

**Kultur als potentieller Determinationsfaktor für interpersonale  
Raumverhaltensphänomene und -präferenzen im  
Gesamtkontext kommunikativen Verhaltens:  
Eine Fallanalyse intra- und interkultureller dyadischer  
Interaktionssituationen innerhalb eines  
deutschsprachigen Umfeldes**

Dissertation  
zur Erlangung des Grades  
eines Doktors der Philosophie  
an der Fakultät für  
Linguistik und Literaturwissenschaft  
der Universität Bielefeld

Erstgutachter: Prof. Dr. Gert Henrici  
Zweitgutachter: Prof. Dr. Claudia Riemer

vorgelegt von  
Nicole Ahrens

Bielefeld, Dezember 2003

Verständnis nimmt uns das  
Schwert aus der Hand.

[Walter Nenzel]

## Vorwort

Bei dem Verfassen dieser Arbeit haben sich mir zwei eher formelle Probleme gestellt. Das erste umfasst die mittlerweile üblich gewordene und politisch korrekte schriftsprachliche Transformation der Dichotomie der Geschlechter. Um eine Festlegung auf ausschließlich männliche bzw. weibliche Personen oder eine Ausgrenzung eines Geschlechtes zu vermeiden, wird im Singular häufig das Suffix 'In' mit der Nennung beider Artikel und im Plural 'Innen' verwendet. Da diese Schreibweise jedoch die Lesbarkeit des Textes negativ beeinflussen kann und zugleich auf einer emanzipatorischen Ebene bewusst als provokatives Stilmittel eingesetzt wird, wovon ich mich zum einen eindeutig distanzieren möchte und was zum anderen eine Ablenkung von inhaltlichen Aspekten zur Folge hat, wird in dieser Arbeit auf eine derartig explizite Nennung beider Geschlechter verzichtet. Der 'Interaktionspartner', wie auch alle anderen Begriffe, die eine Person beschreiben, sind dementsprechend als inhaltlich geschlechtsneutral zu verstehen; sie implizieren sowohl weibliche als auch männliche Personen.

Des Weiteren hat mich ein sprachliches Problem beschäftigt, welches sich auf die Begriffe Native- und Non-Native-Speaker bezieht. Da der Terminus 'Muttersprachler' insbesondere im Bereich der Fremdsprachenforschung aufgrund des ersten Wortelementes umstritten ist, habe ich mich in dieser Arbeit für die Verwendung dieser neutralen Anglizismen entschieden. Aufgrund der Tatsache, dass diese beiden Termini jedoch recht häufig auftreten und mit einer deutschsprachigen Endung nahezu umgangssprachlich erscheinen, werden hier, trotz der in der deutschen Sprache naheliegenden Assoziation mit dem 'Nationalsozialismus', die Abkürzungen NS und NNS ohne jegliche Flexion präferiert, da sie in der Forschung als allgemein anerkannte Abkürzungen gelten. Diese Begriffswahl erweckt zwar den Anschein, dass lediglich die 'Muttersprache' als einziges Differenzierungskriterium dieser beiden Personengruppen herangezogen wird, sie sollen hier jedoch zusätzlich die Faktoren 'Staatsangehörigkeit' und 'kulturelle Herkunft' umfassen, so dass beispielsweise ein Proband mit der 'Erstsprache' Deutsch erst dann als Native-Speaker deklariert wird, wenn er zudem innerhalb des deutschen Kulturraumes aufgewachsen ist und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

Ich möchte Prof. Dr. Gert Henrici und Prof. Dr. Claudia Riemer für die Anregungen zu dieser, an der Universität Bielefeld durchgeführten Untersuchung und für die wissenschaftliche Beratung während ihrer Entstehung aufrichtig danken. Mein ganz besonderer Dank gilt Verena Franke und Heike Schröder für deren unermüdlichen Einsatz und schauspielerisches Können im Rahmen der einzelnen Datenerhebungen und meinem Bruder Michael für das mühevoll und professionelle Korrekturlesen. Des Weiteren danke ich Roger für die Bereitstellung des technischen Equipments, André für die kompetente Hilfe bei der Publikation und allen Probanden, die an dieser Studie teilgenommen haben und mir ihr Einverständnis für die Verarbeitung ihrer Daten gegeben haben.

Schließlich sei meinen Eltern, W. und W.-D. Koch, und meinen Freunden ein großer Dank für ihr Verständnis und ihre Motivation ausgesprochen.

Nicole Ahrens

im Dezember 2003

# Inhaltsverzeichnis

	Seiten
Vorwort	
1. Einleitung	01
2. Kultur und Kommunikation: Kulturelle Interaktionskompetenzen und deren Bedeutung für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht	04
3. Forschungsbericht	19
3.1. Nonverbales Verhalten	20
3.2. Interpersonales Raumverhalten	29
3.2.1. Methodologisch-methodischer Forschungsüberblick	33
3.2.2. Individuelle, situative und soziale Variablen und ihre Auswirkungen auf interpersonales Raumverhalten	40
3.2.2.1. Alter und Geschlecht	42
3.2.2.2. Persönlichkeit	50
3.2.2.3. Status, Macht und Dominanz	54
3.2.2.4. Einstellung	58
3.2.2.5. Situation	63
3.2.2.6. Kultur und Subkultur	69
3.2.3. Funktionen, Interpretationen und Auswirkungen interpersonaler Raumverhaltensphänomene	80
3.2.4. Theoretische Modelle und Erklärungsansätze	91
4. Methodologisch-methodische Überlegungen	100
4.1. Gegenstandsbestimmung	101
4.2. Methodologie	104
4.3. Verfahren der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung	108
5. Empirische Untersuchung	114
5.1. Forschungsziele, Hypothesen und Gegenstandsbestimmung	114
5.2. Methodologisches Vorgehen und Untersuchungsmethoden	117
5.2.1. Vorbereitungsphase / Organisation	117
5.2.2. Probanden und Kontexte	132
5.2.3. Datenerhebungsverfahren	134
5.2.4. Datenaufbereitungsverfahren	148

5.2.5. Gütekriterien	176
5.3. Datendeskription	187
5.4. Dateninterpretation	215
5.5. Ergebnisse	231
6. Perspektiven und Anwendung	238
7. Literaturverzeichnis	245
8. Anhang	258
8.1. Fragebögen	258
8.1.1. Umfrage 00	258
8.1.2. Fragebogen 01	259
8.1.3. Schriftliche Befragung 02	261
8.1.4. Nachinterview 03	262
8.1.5. Schriftliche Befragung 04	264
8.2. Transkriptionen	265
8.2.1. Transkriptionen 03	265
8.2.2. Transkriptionen 05	323
8.3. Ergebnistabellen	428
8.3.1. Ergebnisse 01	428
8.3.2. Ergebnisse 02	441
8.3.3. Ergebnisse 03	444
8.3.4. Ergebnisse 04	455
8.3.5. Ergebnisse 05	459
8.3.6. Ergebnistabelle 06	471

## 1. Einleitung

Das tiefste Verständnis ist etwas Lebendiges, Vollzug; Worte können auf die Wirklichkeit nur hindeuten. [Anton Franke]

Interpersonale Kommunikation ist ein multidimensionales Phänomen, welchem nur allzu oft eine Selbstverständlichkeit im alltäglichen Miteinander zugesprochen wird. Ihre Signifikanz und Relevanz wird von uns zumeist erst dann bewusst perzipiert, wenn wir unser Gegenüber nicht verstehen oder uns nicht verständlich machen können. In Anbetracht der sich in den vergangenen Jahrzehnten vollziehenden Globalisierung und der damit einhergehenden Erweiterung der Mobilität manifestieren sich derartige Kommunikationsdefizite nicht selten in nunmehr allgegenwärtig gewordenen interkulturellen Begegnungen; ihre Existenz und ihre Ausmaße werden jedoch von den beteiligten Personen häufig nicht unmittelbar als solche wahrgenommen, und ihre Ursprünge bleiben weitgehend im Verborgenen.

Wenn Menschen, die sich nicht verstehen, wenigstens verstehen, dass sie sich nicht verstehen, so verstehen sie sich (schon) besser, als wenn sie sich nicht verstehen würden und sich dessen nicht bewusst wären. Denn dann würden sie nicht einmal verstehen, dass sie sich nicht verstehen. [Ichheiser 1976, 71]

Dabei lassen sich auf sprachlich-inhaltlichen 'Inkompetenzen' und Differenzen beruhende kommunikative Störungen eher ergründen, um eine Konfliktlösung herbeizuführen, als dieses bei nonverbalen Aspekten der Fall ist, da diese innerhalb interaktionaler Prozesse vorwiegend als 'sekundär' betrachtet und dementsprechend unzulänglich wahrgenommen und gedeutet werden. Aus dieser generellen Orientierung an sprachlichen Elementen und der zugleich stattfindenden Ignoranz des kommunikativen Potentials weiterer Dimensionen interaktionalen Verhaltens können Vorurteile, Diskriminierung und Ablehnung hervorgehen, die wiederum die Effektivität interkultureller Kontakte erheblich einschränken, wenn nicht gar gänzlich verhindern.

Untersuchungen kultureller Differenzen insbesondere im Bereich des nonverbalen Verhaltens sind folglich aus unterschiedlichen Gründen von Interesse - wir erfahren, dass die 'Natur' des Menschen modifizierbar ist und verschiedene Formen annehmen kann, dass es eine Vielzahl von Lösungsansätzen für die Probleme der Menschen gibt und dass einige dieser Problembereiche in anderen Kulturen nicht nur durch differente Vorgehensweisen und Mittel, sondern möglicherweise auch effizienter kontrolliert und behoben werden als in unserer eigenen.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit beruht nun auf kulturell bedingten Verhaltensabweichungen, welche in alltäglichen Interaktionssituationen zwischen Personen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft zu Irritationen und Verständigungsproblemen führen können. Aufgrund der Komplexität und Multidimensionalität nonverbalen Verhaltens wird hier eine Einschränkung vorgenommen, indem vornehmlich ein spezifischer Teilbereich nichtsprachlicher Phänomene - das interpersonale Raumverhalten - als Hauptgegenstand der Untersuchung fokussiert wird. Zum einen implizieren räumliche Verhaltensweisen und -muster eine Art Grundvoraussetzung für das Zustandekommen von direkten Interaktionssituationen und übernehmen hier zugleich zahlreiche relevante Funktionen, zum anderen sind sie in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere in der kulturvergleichenden Forschung gegenüber gestischen und mimischen Phänomenen häufig in den Hintergrund geraten, so dass deren Bedeutsamkeit nicht selten verkannt wird. Des Weiteren weisen diesbezügliche empirische Untersuchungen eine recht einseitige Perspektive auf, indem zumeist die US-amerikanische Kultur einer anderen Kultur kontrastiv gegenübergestellt wird. Dies führt dazu, dass viele andere Kulturen, wie z.B. die deutsche, in der Erforschung kultureller Verhaltensdifferenzen bislang nahezu unberücksichtigt bleiben, da ihnen auf einer nicht wissenschaftlich fundierten Ebene eine zumindest äußerliche Ähnlichkeit zu der US-amerikanischen Kultur zugesprochen wird.

Für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht (DaF-Unterricht) bedeutet dies im Hinblick auf eine anzustrebende, generelle Integration nonverbaler Elemente und deren partielle Kulturgebundenheit einen erheblichen Nachholbedarf an empirischen Untersuchungen. Demzufolge lässt sich die Zielsetzung dieser Arbeit unter dem Aspekt einer geforderten Transparenz dichotomisieren. Zunächst soll sowohl seitens der Lehrenden als auch der Lernenden des Faches Deutsch-als-Fremd- bzw. Zielsprache eine gewisse Sensibilität, d.h. ein gesteigertes Bewusstsein, gegenüber nonverbalen Verhaltensweisen und im Speziellen gegenüber Phänomenen des interpersonalen Raumverhaltens erwirkt werden.

Aus diesem Grunde werden in Kapitel 2. vorerst neben Begriffsbestimmungen und den Erläuterungen der hier verwendeten Terminologie sogenannte kulturelle Interaktionskompetenzen und deren Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht detailliert herausgestellt. Der Forschungsbericht in Kapitel 3. verschafft folglich einen grundlegenden Überblick über nonverbales Verhalten im Gesamtkontext menschlicher Kommunikation (Kapitel 3.1.), um darauf aufbauend den aktuellen Forschungsstand interpersonalen Raumverhaltens explizit auf unterschiedlichen Ebenen veranschaulichen zu können (Kapitel 3.2.). Hier werden methodologisch-methodische Vorgehensweisen bei der Erforschung dieser Phänomene

skizziert und kritisch betrachtet (Kapitel 3.2.1.) und die Vielzahl potentieller Determinationsfaktoren und deren Interrelationen komprimiert anhand bereits durchgeführter empirischer Untersuchungen dargestellt (Kapitel 3.2.2.). Das für die Inhalte dieser Arbeit wesentliche Kriterium der Kultur wird hier bewusst unter Einbezug aller anderen zuvor beschriebenen Faktoren erst gegen Ende in Kapitel 3.2.2.6. aufgeführt. Die Kapitel 3.2.3. und 3.2.4. beinhalten abschließend eine Übersicht möglicher Funktionen und Interpretationen und theoretische Modelle und Erklärungsansätze für interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen im Gesamtkontext interaktionaler Prozesse.

Dieses dritte Kapitel und dessen Komplexität erfüllt zwei grundlegende Funktionen. Einerseits kann der Forschungsbericht als eine Art 'Nachschlagewerk' im Rahmen der fokussierten Sensibilisierungsprozesse des Lehrenden genutzt werden, denn er schafft eine Transparenz interpersonalen Raumverhaltens und dessen Komponenten im ganzheitlichen Kontext menschlicher Kommunikation und beinhaltet somit ein notwendiges Hintergrundwissen, welches sich zudem förderlich auf eine Toleranzbildung gegenüber unterschiedlichen Konzeptualisierungen dieses Phänomens auswirken kann. Andererseits dienen die Inhalte der einzelnen Subkapitel als Basis, die eine Konzeption und strukturelle Systematik der im Anschluss durchgeführten empirischen Untersuchung erst ermöglicht.

Anhand dieser Informationen und unter dem Aspekt des bestehenden Forschungsbedarfes werden folglich in Kapitel 4. einige wesentliche Überlegungen zur Gegenstandsbestimmung, Methodologie und den Verfahrensweisen der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung vorgenommen, welche schließlich im Rahmen des 5. Kapitels, in dem die wissenschaftliche Untersuchung detailliert veranschaulicht wird, ihre Konkretisierung und praktische Anwendung finden. Diese empirische Studie begründet sich auf der zweiten primären Zielsetzung dieser Arbeit, eine durch eine Fallanalyse intra- und interkultureller dyadischer Interaktionssituationen innerhalb eines deutschsprachigen Umfeldes herbeigeführte Erweiterung der Erkenntnisgewinnung bzw. der Möglichkeiten der Hypothesengenerierung. In dieser, der Grundlagenforschung zuzuschreibenden Untersuchung werden interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen von Native- und Non-Native-Speakern (NS und NNS) unter dem Aspekt eventuell bestehender kultureller Differenzen mittels einer vornehmlich qualitativ-interpretativ ausgerichteten, mehrmethodisch angelegten Vorgehensweise analysiert, um für weiterführende Forschungsansätze in diesem Bereich menschlicher Interaktion neue Impulse zu schaffen und spezielle Hypothesen und Fragestellungen formulieren zu können (Kapitel 5.4.), die möglicherweise zu einer konkreten Erkenntnisgewinnung, d.h. einer erforderlichen Transparenz der Gruppenspezifität dieser

Verhaltensweisen innerhalb des deutschen Kulturraumes, führen. Ziel ist es, diese zukünftig innerhalb des DaF-Unterrichtes praktisch umzusetzen, indem sie, der primären Forderung dieser Arbeit folgend, im Kontext der Komplexität menschlichen Interaktionsverhaltens als Dimension kulturell bedingter, überindividueller Verhaltensweisen effektiv in die Lehrpläne integriert werden. Dieses soll den Erwerb einer Sensibilität und die Toleranz gegenüber kulturellen Differenzen unterstützen und eine sich daraus entwickelnde interaktionale Kompetenz zur Verbesserung interkultureller Verständigung, d.h. interaktiver ‘Formulierungs-’ und Verstehensprozesse, fördern.

## **2. Kultur und Kommunikation: Kulturelle Interaktionskompetenzen und deren Bedeutung für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht**

Without an adequate cultural context, behavior is just noise – rather meaningless.

[Cushner/Brislin 1996, 13]

Im Rahmen der sich mit zunehmender Geschwindigkeit vollziehenden Prozesse der Globalisierung und Multikulturalisierung moderner und sich modernisierender Gesellschaften findet eine grundlegende Modifikation des Verständnisses von ‘Kultur’ statt. Angesichts der bestehenden Vielfalt von Bezugssystemen ist der, bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts vorherrschende, Gedanke von der Gleichsetzung der Begriffe ‘Nation’, ‘Volk’, ‘Land’ und ‘Kultur’ nicht mehr vertretbar. Doch wie lässt sich unter diesem Aspekt ‘Kultur’ angemessen definieren, und welche Konsequenzen entstehen daraus für ein soziales Miteinander?

Kultur ist generell betrachtet ein Phänomen, welches durch gemeinsame Erfahrungen einer Gruppe von Menschen entsteht, die sich in ihren jeweiligen kognitiven Prozessen, ihren ideologischen Grundeinstellungen und ihrem Verhalten widerspiegeln. Dieses komplexe System beinhaltet einzelne, kulturelle Einheiten, wie beispielsweise bestimmte Wissensstrukturen, Glaubensrichtungen, Moralvorstellungen und allgemeine Gebräuche und Gewohnheiten, die vom Menschen als Mitglied einer Gesellschaft im Laufe der Sozialisation erworben werden [vgl. Streeck 1994, 286].

Culture consists of patterns, explicit and implicit, of and for behavior acquired and transmitted by symbols, constituting the distinctive achievement of human groups, including their embodiments in artifacts; the essential core of culture consists of traditional (i.e. historically derived and selected) ideas and especially their attached values; culture systems may on the one

hand, be considered as products of action, on the other as conditioning elements of further action. [Kroeber/Kluckhohn 1952, 180]<sup>1</sup>

Menschen entwickeln ein flexibles Repertoire an Denk- und Verhaltensmustern, welches sich nach Edward T. Hall [1963] dadurch auszeichnet, dass es grundsätzlich von jedem Mitglied erlernt und kontrolliert werden kann.<sup>2</sup> Kultur orientiert sich an den gegenwärtigen Bedürfnissen ihrer Mitglieder und ist folglich trotz ihrer Verwurzelung in den Traditionen in einem steten Wandel begriffen [vgl. Mairose-Parovsky 1997, 48].<sup>3</sup>

Hofstede [1994] bezeichnet Kultur als ‘die Software des Geistes’, d.h. die mentale Programmierung, die jedes Mitglied einer Gruppe erlebt und entsprechend derer es vermutlich größtenteils adäquat handeln wird. Als zentralen Kern und dauerhaftesten Bestandteil dieser Programmierung nennt er die kulturellen Werte. Die Grundbeschaffenheit kultureller Systeme zeichnet sich dennoch durch einen hohen Grad an Flexibilität aus, d.h. einzelne Elemente sind veränderbar.

The old person has seen habits go by like we see the water on a river flow before our eyes, and this is truly live culture. [Poyatos 1983, 13]

Dieser Vorgang wird in der heutigen Zeit durch die bereits erwähnten Globalisierungsprozesse und die damit zusammenhängenden vermehrten Kontakte zwischen unterschiedlichen Kulturen und den sich daraus entwickelnden kulturellen Interferenzen und Vermischungen beschleunigt und verstärkt. Eine derartige Vielfalt an kulturellen Bezugssystemen und deren in wesentlich kürzeren Zeitabständen stattfindenden Veränderungen stellt jedoch nicht nur eine Bereicherung für die Individuen dieser Gesellschaften dar, sondern es ergibt sich daraus zugleich das Problem, sich zu orientieren und die eigene kulturelle Identität neu zu bestimmen [vgl. Flechsig 1998]. Das Erkennen dieser Problematik und der Notwendigkeit einer gewissen ‘Anpassungsfähigkeit’ des Individuums kann hingegen aus vielerlei Gründen nicht als selbstverständlich angesehen werden.

Interkulturelle Begegnungen, d.h. Kontakte zwischen Personen unterschiedlicher kultureller Herkunft, finden in der heutigen Zeit nicht nur bei ‘Auslandsbesuchen’ statt. Sie sind auch im ‘Inland’ alltäglich geworden und werden häufig von, den Beteiligten zum Teil unbewussten, Konflikten, wie z.B. Missverständnissen oder dem Mangel an Empathie und Toleranz, begleitet.

---

<sup>1</sup> Eine detaillierte Darstellung von Kultur und ihre Aufteilung in ‘sensible’ und ‘intelligible systems’ ist nachzulesen in Poyatos [1983, 27ff.].

<sup>2</sup> Zur Veranschaulichung einzelner Komponenten eines kulturellen Systems siehe ‘a map of culture’ [Hall 1959, 222f.] und die Darstellung von ‘culturemes’ in Poyatos [1983, 35ff.].

<sup>3</sup> Als Beispiel führt Montagu [1971<sup>2</sup>, 170ff.] hier unterschiedliche kulturspezifische taktile Verhaltensmerkmale an.

Culture is much like the air people breathe: It is taken for granted until there is an external stimulation that forces people to think about it. [Cushner/Brislin 1996, 23]

Hierfür gibt es eine Vielzahl von Ursachen, die im Folgenden dargestellt werden sollen, um schließlich die Grundthematik und das Ziel dieser Arbeit detailliert aufzeigen zu können. Zunächst ist es jedoch erforderlich, den bereits im Ansatz definierten Begriff 'Kultur' aus einer etwas spezifischeren Perspektive zu betrachten.

Poyatos [1983] hat sich dem sehr weitreichenden Phänomen 'Kultur' insbesondere aus der Sicht der Kommunikationswissenschaft mit folgender Formulierung genähert:

A series of habits shared by members of a group living in a geographic area, learned but biologically conditioned, such as the means of communication (language being the basis of them all), social relations at different levels, the various activities of daily life, the products of that group and how they are utilized, the peculiar manifestations of both individual and national personalities, and their ideas concerning their own existence and their fellow people. Culture, then, is made up of a complex mesh of behaviors, and of the active or static results of those behaviors. [Poyatos 1983, 3]

Obwohl die Begriffswahl 'geographic area' und 'national personalities' in Anbetracht des bereits zu Beginn dieses Kapitels erläuterten Verständniswandels von Kultur aufgrund ihrer fehlenden Präzision eher kritisch zu betrachten ist, so definiert Poyatos Kultur mit dem generellen Fokus auf menschliches Verhalten und Kommunikation, was für interkulturelle Begegnungen und deren Problematik von großer Relevanz ist.

Die menschliche Kommunikation ist ein komplexes System, für das es aufgrund der zahlreichen Forschungsansätze aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen nahezu unmöglich erscheint, eine allen Aspekten gerecht werdende Definition zu formulieren. Allgemeingültig lässt sich Kommunikation als ein Prozess beschreiben, in dem Informationen von einem Sender an einen Empfänger übermittelt werden, die dieser wiederum sinnlich wahrnimmt. Da im Rahmen dieser Arbeit menschliches Verhalten analysiert wird, möchte ich in Anlehnung an Birdwhistell [1970], einem Vertreter der strukturellen Forschungsrichtung zum nonverbalen Verhalten, dieses technizistisch erscheinende Verständnis von Kommunikation etwas spezifizieren.

Der Terminus 'Kommunikation' dient zur Bezeichnung des strukturierten dynamischen Prozesses in bezug auf die wechselseitige Verbundenheit in lebenden Systemen. [...] Kommunikation ist ein Vielspur-System, das aus der beeinflussbaren vielfältigen Sinnestätigkeit lebender Systeme hervorgeht und diese reguliert. [Birdwhistell 1984, 192f.]

Birdwhistell betrachtet den Menschen als sogenanntes 'multichannel system', das seine Informationen über mehrere Modalitäten mitteilt und wahrnimmt, so dass interpersonale

Kommunikation als interdependente Kombination verbaler (Sprache), paraverbaler (Betonung, Lachen, etc.) und nonverbaler Verhaltensmerkmale (Mimik, Gestik, etc.) definiert werden kann. Derartige Verhaltenskanäle des Senders lassen sich gemäß anatomisch abgrenzbaren Körperteilen in die Kategorien vokal, motorisch, chemisch-glandulär und dermal-thermal einordnen, wohingegen der Empfänger diese Signale mittels seiner visuellen, auditiven, olfaktorischen, gustatorischen und taktil-dermalen Sinne wahrnimmt.

Viele Linguisten vertreten die Ansicht, Kommunikation könne nur dann stattfinden, wenn eine Intention seitens des Senders bestünde [z.B. Burgoon et al. 1996, 10; Hample 1987, 219; Schiffrin 1987, 365]. Diese These scheint jedoch gerade in einer den nonverbalen Bereich betreffende Forschung unzureichend zu sein, da Kommunikation auch dann möglich ist, wenn ein Empfänger, und in diesem Falle handelt es sich nicht um einen Adressaten als die präsupponierte Instanz, aus seiner eigenen Wahrnehmung heraus einem unbewussten, nicht-intentionalen Verhalten eine Bedeutung zuschreibt.<sup>4</sup> Diesem empfängerorientierten Ansatz zufolge kann jeglichem menschlichen Verhalten ein Mitteilungscharakter zugesprochen werden.

Man kann nicht nicht kommunizieren. [Watzlawick et al. 1969, 53]

Dieses metakommunikative Axiom wird von Watzlawick et al. [1969] mit dem Argument begründet, dass Verhalten kein Gegenteil hat, denn man kann sich nicht nicht verhalten; und da bei dieser grundlegenden Eigenschaft jegliches Verhalten in einer interaktionalen Situation Mitteilungscharakter hat, kann man demzufolge auch nicht nicht kommunizieren. Dieser Grundsatz erscheint jedoch in Anbetracht der Tatsache, dass ein Empfänger manche Verhaltensphänomene eines Senders innerhalb eines generellen Rezeptionsprozesses nicht wahrnimmt, obwohl diese für einen anderen Empfänger von hoher Signifikanz sein können, zu oberflächlich und generalisierend formuliert. Vielmehr sollte diese Aussage dahingehend qualitativ reduziert werden, dass jeglichem Verhalten ein potentieller kommunikativer Charakter zugesprochen werden kann, dessen Voraussetzung seine Rezeption durch einen Empfänger ist, so dass es als 'aktuell kommunikativ' bezeichnet werden kann.

Unter dem Begriff Interaktion lässt sich vergleichsweise eine Art Erweiterung kommunikativer Prozesse verstehen. Es handelt sich hierbei nicht ausschließlich um eine inhaltsbezogene, monodirektionale, interpersonale Informationsvermittlung, sondern um die Herstellung einer Beziehung und eine damit verbundene, gegenseitige Abstimmung und wechselseitige Beeinflussung der Interaktionspartner in ihrem Verhalten. Die beteiligten Personen agieren und reagieren aufeinander, ohne eine derartige Manipulation des anderen

---

<sup>4</sup> Zur Veranschaulichung wird hier auf das von Helfrich und Wallbott [1980, 268] beschriebene Beispiel des 'Sich-am-Kopf-Kratzens' verwiesen.

bewusst anstreben zu müssen.<sup>5</sup> Interaktion lässt sich folglich, im Vergleich zu Shannon und Weavers [1976] Kommunikationskette, als eine Art zirkuläre bzw. bidirektionale Kommunikation bezeichnen. Dieser über unterschiedliche Kanäle verlaufende Prozess der De- und Enkodierung ist im Wesentlichen eine notwendige Bedingung für die Entstehung und Regelung des personalen, sozialen und kulturellen Systems und deren Integration [vgl. Heinemann 1976, 28f.].

Menschliches Verhalten als Voraussetzung für interaktionale Prozesse lässt sich in drei Komponenten unterteilen: den verbalen, paraverbalen und nonverbalen Signalen. Eine eindeutige Differenzierung ist hier jedoch nur selten möglich und auch nicht erstrebenswert, da viele nonverbale Verhaltensweisen, wie beispielsweise gestische Merkmale, so eng mit der Sprachproduktion assoziiert sind, dass eine Trennung artifiziell erscheint [vgl. Wallbott 1988, 1234]. Menschliche Kommunikation kann demzufolge nur durch eine integrative Analyse aller auftretenden Verhaltensweisen und deren wechselseitigen Beziehungen im jeweiligen situativen Kontext und nicht durch eine unzulässige Reduzierung eines komplexen Phänomens auf nur eine seiner Komponenten verstanden werden.<sup>6</sup>

Kommunikation im Sinne von interpersonaler Verständigung kann nur dann stattfinden, wenn eine gewisse Vereinbarung, d.h. ein zumindest partiell gemeinsamer Code, zwischen den beteiligten Personen über die Signale und deren Bedeutung besteht. Diese werden größtenteils vom Menschen, d.h. von einzelnen Gruppen und Kulturen, entwickelt, geprägt und verändert und können generell, ob bewusst oder unbewusst, erlernt werden.

[...] Some nonverbal learning certainly occurs without any awareness [...], the unconscious teaches and learns. [...] Nonverbal behavior is therefore characterized by a considerable degree of automaticity. [Hample 1987, 222]

In bestimmten Bereichen, wie im Austausch von Emotionen und interpersonalen Einstellungen, scheinen hingegen angeborene Komponenten eine große Rolle zu spielen [vgl. Eibl-Eibesfeldt 1979]. So gibt es nach Jachnow [1990, 125f.] Zeichen mit biologisch-innativer Provenienz, welche primär psychosomatisch bedingt sind und folglich in allen Kulturen in annähernd gleicher Weise anzutreffen sind. Hierzu gehören beispielsweise Erblassen oder Erröten. Zudem gibt es solche mit kulturspezifisch-erlernter Provenienz, welche von Gesellschaften entwickelt und konventionalisiert werden.

---

<sup>5</sup> Siehe hierzu auch die von Poyatos [1983, 83ff.] vorgenommene Differenzierung zwischen 'interaction', 'noninteraction', 'full interaction', 'reduced interaction' und 'environmental interaction'.

<sup>6</sup> Dieser Zusammenhang zwischen Verhaltensmerkmalen und äußeren Faktoren, den persönlichen, sozialen und relational-situativen Variablen, wird in Kapitel 3.2.2. am Beispiel des interpersonalen Raumverhaltens deutlich herausgestellt.

Porter [1972] hat eine Reihe von erlernbaren, sich überschneidenden und interdependierenden Faktoren genannt, die in interkulturellen Begegnungen als Wahrnehmungs- bzw. Verstehensbarrieren fungieren können. Hierzu gehören die

- Einstellungen (Ethnozentrismus, Weltanschauung, absolute Werte und Stereotype),
- soziale Organisation (Regierung, Familie, Gesetze, etc.),
- Denkmuster,
- Rollenerwartungen,
- Konzeptualisierung von Zeit,
- Strukturierung von Raum,
- Sprachbarrieren und
- nonverbale Kommunikation.<sup>7</sup>

Die Fähigkeit, verbale, paraverbale und nonverbale Handlungen gemäß den soziokulturellen und soziopsychologischen Regeln der Gruppe zu vollziehen und zu interpretieren, bezeichnet Oksaar [1984, 10] als ‘interaktionale Kompetenz’, deren Mangel häufig Ursache für Missverständnisse in interkulturellen Begegnungen ist.<sup>8</sup>

Sie werden allgemein auf unterschiedliches semantisch-pragmatisches Interpretationsverhalten der betreffenden Gesprächspartner zurückgeführt, die sich nicht nur auf einzelne Begriffe oder Aussagen beziehen, sondern besonders auch auf Situationen und Verhaltensweisen.

[Kresse 1988, 13]

Eine andere Wahrnehmung und eine zumeist unbewusst kontroverse Interpretation der Realität aufgrund der Orientierung an eigenkulturell determinierten Wissensstrukturen erschwert demzufolge den Verständigungsprozess.

Difficulties in intercultural communication are seldom seen for what they are. When it becomes apparent to people of different countries that they are not understanding one another, each tends to blame it on “those foreigners”, on their stupidity, deceit, or craziness. [Hall 1959, 15]

Aufgrund derartiger Kontrasterfahrungen, d.h. die Perzeption von Verhaltensweisen, die von dem abweichen, was man selbst als ‘normal’ betrachtet, können Stereotype entstehen, aus denen sich wiederum als eine Art negative Steigerung Vorurteile entwickeln können, die nach Bausinger [2000, 17] häufig Elemente von Feindbildern sind.

Our biases, prejudices, and stereotypes run deep and die hard! [Sue 1991, 104]

---

<sup>7</sup> Müller [1992, 142] nennt hier vergleichsweise folgende Kategorien dieses Codes, die in interkulturellen Interaktionssituationen Ebenen potentieller Missverständnisse darstellen: Lexikon, Sprechakte, Diskurskonventionen, Themen, Register, paraverbale und nonverbale Bereiche, kommunikative Stile, kulturspezifische Werte und Einstellungen und kulturspezifische Handlungen und Handlungssequenzen.

<sup>8</sup> Vergleiche hierzu die von Henrici [vgl. Mairose-Parovsky 1997, 32] vorgenommene Definition der ‘aktiven kommunikativen Kompetenz’ und ‘reflexiven kommunikativen Kompetenz’.

Der Begriff ‘Stereotyp’ bezeichnet ein standardisiertes, generalisierendes, mentales Bild, das von den Mitgliedern einer Gruppe geteilt wird und eine stark vereinfachte Meinung, eine gefühlsmäßige Einstellung oder ein unkritisches Urteil repräsentiert [vgl. Zeuner 2002]. Diese Typisierungen können zwar innerhalb kommunikativer Prozesse eine Entlastungs- und Orientierungsfunktion haben, indem sie eine Hilfe bei der Einschätzung und Bewertung von (Konflikt-)Situationen bieten und die Orientierung und das soziale Verhalten erleichtern, allerdings beinhalten sie ebenfalls aufgrund ihrer Beobachtungssteuerung und Wahrnehmungsmittelbestimmung unterschiedliche Grade an Genauigkeit, welche insbesondere in interkulturellen Begegnungen einen bedeutsamen Störfaktor darstellen können [vgl. Kapitel 3.2.3.].

Jede Botschaft benutzt eine Anzahl still angenommener Voraussetzungen. Der Sender setzt beim Empfänger ein bestimmtes Verständnis von Raum und Zeit und bestimmte Denkmuster voraus. Ohne diese Voraussetzungen wäre Kommunikation unmöglich. Es kann nun sein, dass solche vorausgesetzten Faktoren von Kultur zu Kultur sehr unterschiedlich verstanden werden.  
[Zeuner 2002]

Folglich erscheint eine sogenannte interkulturelle Interaktionskompetenz in Anbetracht der sich vollziehenden gesellschaftlichen Veränderungen als erstrebenswerte und nahezu unumgängliche Schlüsselqualifikation für alle Menschen, um ein respekt- und verständnisvolles Miteinander zu gewährleisten, denn sie bedeutet die Bildung einer eigenen (kulturellen) Identität durch Vermischung von kulturellen Phänomenen.

Flehsig [1998] nennt einige wesentliche, insbesondere Europa betreffende, gesellschaftliche Impulse der heutigen Zeit zur Entwicklung von speziellen Methoden interkulturellen Trainings:

- die Globalisierung der wirtschaftlichen Tätigkeit großer Industrieunternehmen,
- eine Zunahme der Migration aus Ländern des Südens und Ostens nach Mitteleuropa,
- die Entwicklung der neuen Medien, die weltweite interkulturelle Kommunikation vermitteln,
- die Bemühungen der internationalen Organisationen um globale Problemlösungen der Krisenprävention und der Krisenabwehr im ökologischen, sozialen und militärischen Bereich und
- in Europa die besonderen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Ende des Eisernen Vorhangs und dem Ausbau der Europäischen Gemeinschaft.

Diese und weitere Prozesse haben unter anderem dazu geführt, dass die Nachfrage nach interkulturellem Training stark zugenommen hat. Veränderungen auf allen Ebenen der Gesellschaft, d.h. internationaler Verkehr und Diplomatie, Regierungs- und

Unternehmensbürokratien, Politik und öffentliche Angelegenheiten und Interaktion bei der Arbeit und alltägliche Interaktion mit Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten, erfordern immer häufiger von den einzelnen Individuen, mit anderen in kommunikative Prozesse zu treten, deren sozialer Hintergrund sich von ihrem eigenen radikal differenziert und die bei ihrer Interpretation alltäglicher Ereignisse von anderen, oft nicht genau spezifizierten Annahmen ausgehen. Wenn man nun Kultur als Bestand von Hintergrundwissen oder -annahmen definiert, der für die Bewältigung von Alltagsangelegenheiten maßgebend ist, dann stellt interkulturelle Kommunikation bereits heute eher die Regel als die Ausnahme dar [vgl. Gumperz 1975, 90f.]. Es gilt zunehmend, die Fähigkeit zu erwerben, die Grenzen zwischen verschiedenen Kulturen zu überschreiten.

Interkulturelle Kompetenz bedeutet die Fähigkeit des Umganges mit Mehrdeutigkeit, d.h. eine von den eigenen kulturellen Gewohnheiten und Gebräuchen weitgehend unabhängige, vorurteilsfreie und zugleich teilnehmende Beobachtung fremder bzw. ungewohnter Verhaltensmerkmale, das Wissen und die Akzeptanz von ihren möglichen unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen, Empathie und einen gewissen Grad an Transzendenz [vgl. Gaston 1984]. Die Qualifikation des Individuums zur interkulturellen Kommunikation, zum interkulturellen Verstehen und zum kompetenten Handeln in berufs- und studienbedingten, in gewollten und ungewollten, in erzwungenen und freiwillig herbeigeführten Feldern interkultureller Begegnungen ist eine Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaft.

Folglich besteht eine grundlegende Notwendigkeit zur Sensibilisierung der Menschen gegenüber den Phänomenen der komplexen Kommunikationssysteme, und zwar sowohl auf der intra- als auch auf der interkulturellen, d.h. der mono- und bi- bzw. multikulturellen Ebene. Die Transparenz und Bewusstmachung eigener und somit auch hochgradig kulturell bedingter Verhaltenspräferenzen stellt für die Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz auf interaktionaler Ebene eine Grundvoraussetzung dar. Demzufolge sollten beispielsweise innerhalb des Fremdsprachenunterrichtes nicht nur verbale Inhalte - die Vermittlung von Sprachwissen, welches lediglich einen Teilbereich des gesamten Kommunikationssystems betrifft - im Vordergrund stehen, sondern es bedarf zudem einer intensiven Auseinandersetzung mit anderen kommunikativen Phänomenen und Bedürfnissen der jeweiligen Zielkultur.

Diese zu fokussierende interaktionale Kompetenz bezüglich der Zielkultur, d.h. die Fähigkeit in unterschiedlichen sozialen Kontexten zur relativ konfliktfreien und effektiven Interaktion mittels Verhaltensmerkmalen, welche über unterschiedliche Kanäle gesendet und empfangen werden, sollte zu einem der Hauptgegenstände des Fremdsprachenunterrichtes werden. Dieses

erfordert jedoch zunächst eine Sensibilisierung der eigenen Verhaltenspräferenzen, um darauf basierend Methoden kulturellen Trainings gezielt einsetzen zu können.

Flehsig [1998] unterscheidet hier in Anlehnung an Gudykunst und Hammers [1983] Klassifikationsvorschlag zwischen fünf Grundtypen interkulturellen Trainings, die sich teilweise auch innerhalb des Sensibilisierungsprozesses der eigenen kulturellen Merkmale anwenden lassen. Primär differenziert er zwischen den Kategorien länderspezifisch vs. länderunspezifisch und thematisierend vs. erfahrungsbildend. Bei den thematisierenden Maßnahmen wird primär durch die Darstellung, Beschreibung und Diskussion kultureller Sachverhalte 'Orientierungswissen' vermittelt, wohingegen erfahrungsbildende Maßnahmen auf 'Kompetenzentwicklung' und Verhaltensänderungen ausgerichtet sind. '[Die Schüler] lernen mit eigenen und fremden Verhaltensweisen und Einstellungen umzugehen, und zwar mit Hilfe von Begegnungen, Interaktionen und Übungen, die mit Interpretationen unmittelbarer oder simulierter Realität sowie mit Handlungs- und Kommunikationsversuchen verbunden sind' [Flehsig, 1998]. Einerseits führen eine - im Sinne des traditionellen Landeskundeunterrichtes - Vermittlung von Informationen über ein fremdes Land und deren Bewohner oder die allseits beliebten Kulturvergleiche allein nicht zu einem tieferen Verständnis, andererseits ist es für die Lernenden beschwerlich und nicht explizit förderlich, an aktiven Trainingsprogrammen teilzunehmen, ohne ein gewisses Hintergrundwissen darüber zu haben, wie sich die Menschen in bestimmten Situationen verhalten könnten.

Nach Flehsig eignen sich folgende Methoden besonders für die Vermittlung interkulturellen Handlungswissens und die Entwicklung interkultureller Kompetenz:

1. Die **Fallmethode** beinhaltet eine Analyse kritischer Ereignisse. Sie beruht auf speziellen Fallbeschreibungen, d.h. tatsächlichen Erfahrungen von Personen, zu denen Hypothesen gebildet, überprüft und diskutiert werden. Hierzu zählen auch die sogenannten 'cultural assimilators' [vgl. Cushner/Brislin 1996, 12ff.], bei denen den Lernern in der Regel vier Interpretationsmöglichkeiten einer Einzelfallbeschreibung (critical incidents) gegeben werden, die im Anschluss diskutiert und später ausgewertet werden.
2. Mit **Simulationen** sind beispielsweise Rollen- oder Interaktionsspiele gemeint, in denen den Lernern mittels sogenannter 'kultureller Skripte' bestimmte Verhaltensweisen, Situationen und zu lösende Aufgaben vorgegeben werden. Im Anschluss an die Durchführung dieser Simulationen wird deren Verlauf ausgewertet und diskutiert.
3. **Erkundungen** beziehen sich insbesondere auf gezielte Beobachtung von bestimmten Kulturgemeinschaften mit Hilfe eines zuvor angefertigten Beobachtungsbogens, der

unterschiedliche Sachverhalte und Verhaltensbereiche umfasst, die anschließend präsentiert und diskutiert werden.

4. **Lernprojekte** sind generell umfangreichere und relativ zeitaufwendige interkulturelle bzw. transkulturelle Bildungsmaßnahmen, in denen Menschen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten teilnehmen und über das Internet miteinander in Verbindung stehen und korrespondieren.
5. Die sogenannten **Übungen** beziehen sich auf Bildungsmethoden, für deren Durchführung wenige Minuten ausreichen. Hierzu gehören beispielsweise Übungen zur Wahrnehmung, zum Ausdruck, zur Selbsterfahrung und zur Interaktion.

Nach Cushner und Brislin [1996, 21f.] umfassen die Inhalte dieser Trainingsprogramme, insbesondere jedoch eine Kombination aus mehreren Methoden, ein kognitives Training, Verhaltensmodifikationen, ein erfahrungsbildendes Training, ein Bewusstsein der eigenen Kultur und ein Attributionstraining. Diese dargestellten Methoden wurden primär vor dem Hintergrund des kultur- bzw. länderunspezifischen Trainings entwickelt, da im Rahmen länderspezifischer Maßnahmen hier zumindest partiell die Gefahr bestünde, dass kulturelle Unterschiede betont, Gemeinsamkeiten ignoriert und somit neue Stereotype entwickelt würden. Dies könnte wiederum der Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz entgegenwirken. Diese Trainingsmethoden schaffen folglich im optimalen Falle Grundlagen der zu fokussierenden interkulturellen Kompetenz, auf die sich dann spezielle kulturspezifische Trainingseinheiten aufbauen lassen.

Flehsig [1998] weist hier auf die zwei wesentlichen, zu berücksichtigenden Prinzipien der **Kontextualität** und der **Komplexität** hin. Die Kontextualität bezieht sich auf die Entwicklung des Bewusstseins dafür, welche Rolle kulturelle Kontexte für eigenes und fremdes Verhalten, für menschliche Kommunikation und somit für Handeln in interkulturellen Kontexten spielen, und auf die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse der kulturellen Kontexte der beteiligten Personen, um Stereotypisierungen entgegenwirken zu können. Der Aspekt der Komplexität umfasst hingegen den Umfang des bei interkulturellen Bildungsmaßnahmen zu vermittelnden Wissens und die Vielfalt der Wissensarten und deren Interdependenzen.

Für den Fremdsprachenunterricht ist eine interaktionale Kompetenz, die über eine Orientierung an eigenkulturell bedingten Phänomenen hinausgeht, auf mehreren Ebenen von großer Bedeutung. Zunächst sollte der Lehrende auf der Grundlage des Bewusstseins seiner eigenen und somit auch zumindest teilweise kulturspezifischen Verhaltenspräferenzen eine allgemeine Sensibilität gegenüber anderen kulturell bedingten Verhaltensmustern und deren

kontextuelle Integration erlangt und darüber hinaus eine generelle interkulturelle Kompetenz entwickelt haben. Bedeutsam ist dies, weil es den Übergang von einer ethnozentristischen zu einer 'ethnorelativen' Ebene darstellt. Diese Fähigkeit ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für die weitere Vermittlung und das Training innerhalb des Unterrichtes.

Die Tatsache, dass fremdkulturelle Sichtweisen nicht länger abstrakte Größen eines kontinuierlichen Lernprozesses, sondern integraler und wahrnehmbarer Bestandteil dieses Lernprozesses sind, hat in den vergangenen Jahren 'Interkulturalität' zu einem wichtigen Bestandteil von Lernen schlechthin, von fremdsprachlichem Lernen im Besonderen gemacht.

[Königs 2001, 27]

Lehrende sollten ihre Wahrnehmungs- und Empathiefähigkeit in Bezug auf andere Kulturen erweitern und für sprachliche Entwicklungen von Fremdsprachenlernern und deren kulturell bedingten Differenzen sowie daraus resultierende Integrations- und auch Lernschwierigkeiten sensibilisiert werden [vgl. Baur 1992, 20]. Nach Mairose-Parovsky [1997] wird zwar seit Mitte der achtziger Jahre im Bereich Deutsch-als-Fremdsprache die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung der fremden Kultur und ihres Vergleiches mit dem eigenen Kulturverständnis für den Spracherwerb betont, jedoch scheinen nonverbale Aspekte als Lernziele immer noch weitgehend vernachlässigt zu werden.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass der eigentliche Unterricht und somit auch die einzelnen Bildungsmaßnahmen nur dann effektiv sein können, wenn die Verständigung zwischen Lehrendem und Lernenden und unter den Lernenden selbst konfliktfrei verläuft. Am Beispiel des DaF-Unterrichtes stellen unterschiedliche Gegebenheiten einen diesbezüglich potentiellen Störfaktor dar. Zum einen findet der Unterricht häufig in einem multikulturellen Klassenverband statt, d.h. die Gruppe der Lernenden zeichnet sich durch eine Vielfalt an kulturell bedingten Charakteren, Denkmustern, Wissensstrukturen und Verhaltensweisen aus. Sprachliche Vielfalt und Sprachbegegnungen bestimmen auch zunehmend die schulische Realität in den Industrienationen und sind generell zu großen pädagogischen und bildungspolitischen Herausforderungen geworden [vgl. Schmölder-Eibinger 1998]. Eine derartige Gruppenzusammensetzung macht neben der interkulturellen Interaktionskompetenz des Lehrenden, die für die Verständigung mit den Lernenden nur förderlich sein kann, die Entwicklung ebendieser Fähigkeiten seitens der Lernenden unabdingbar, um auch zwischen ihnen selbst Verständigungsproblemen aufgrund unterschiedlicher kultureller Interpretationsorientierung entgegenwirken zu können. Die Sensibilisierung für die eigenen 'Verhaltenstaktiken' und die der anderen am Unterricht Beteiligten und das Wissen um die gegenseitige Bedingtheit dieser Verhaltensweisen zöge ein besseres Verstehen und

Verständnis des anderen nach sich und stellt zugleich eine notwendige Voraussetzung für ein produktives Lehren und Lernen dar.

Die Bewusstwerdung unreflektierten Verhaltens trüge einerseits zur Verbesserung des sozialen Klimas in der Klasse bei; andererseits helfe sie, Sprache als notwendiges Medium der Metakommunikation zu erkennen - der Metakommunikation über die Interdependenz von eigenem und fremdem Verhalten (Reiz-Reaktionskette). [Knauer 1977, 114]

Ein erfolgreicher DaF-Unterricht, d.h. sowohl der Erwerb der deutschen Sprache als auch einer kulturellen Interaktionskompetenz, die unter anderem auch para- und nonverbale Verhaltensmerkmale mit einbezieht, setzt folglich einen gewissen Grad an interkultureller Kompetenz voraus. Da hier eine einzige Zielsprache und Kultur im Vordergrund steht, bieten sich die oben skizzierten Methoden generell für eine erste Sensibilisierungsphase gegenüber eigenen und fremden Verhaltensphänomenen an, um anschließend gezielt den Versuch zu unternehmen, die deutsche Kultur kennen zu lernen.

Dabei spielt der Faktor 'Unterrichtsort' eine entscheidende Rolle. Auf der Grundlage der Faktoren Ort und Herkunft des Lehrenden und der Lernenden ergeben sich elf grundsätzliche und bei der Auswahl der Methoden und Vorgehensweisen zu berücksichtigende Lernsituationen, die hier zur Veranschaulichung tabellarisch dargestellt werden.

<b>Situation</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>
<b>Ort</b>	Z	Z	Z	Z	Z	NZ	NZ	NZ	NZ	NZ	NZ
<b>Lehrer</b>	Z	Z	NZ	NZ	NZ	Z	Z	Z	NZ	NZ	NZ
<b>Lerner</b>	BMK	MK	BMK	MK L	MK NL	BMK	MK O	MK NO	BMK	MK L	MK NL

Die Abkürzung Z steht für 'Zielkultur' und dementsprechend NZ für 'nicht Zielkultur', BMK bedeutet 'bi-/multikulturell' und MK folglich 'monokulturell'. Die Ergänzungen L bzw. NL bedeuten, dass die kulturelle Herkunft der Lernenden mit der des Lehrenden übereinstimmt bzw. nicht übereinstimmt. Folglich stehen die Abkürzungen O bzw. NO für eine bzw. keine Übereinstimmung mit der kulturellen Umgebung des Unterrichtsortes.<sup>9</sup>

Findet der DaF-Unterricht nun innerhalb der Zielkultur statt, so stellt das eine diesbezüglich optimale Lernsituation dar, denn das Sich-Einlassen auf eine fremde Kultur als eine Grundvoraussetzung für den Erwerb einer kulturellen interaktionalen Kompetenz erfordert teilnehmende Beobachtung als eine Art methodisches Lernprinzip. Sie verbindet auf

<sup>9</sup> Diese Darstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist sehr simplifiziert, da beispielsweise die Möglichkeit einer bi- bzw. multikulturellen Herkunft einzelner Lernender innerhalb einer monokulturellen Lernergruppe oder einer Bi- bzw. Multikulturalität des Lehrenden nicht berücksichtigt wird. Eine Integration weitere Faktoren ist für die folgenden Inhalte dieser Arbeit jedoch nur von geringfügiger Relevanz.

dialektische Weise scheinbare Gegensätze miteinander: das Emotionale mit dem Kognitiven, das Eigene mit dem Fremden. Nur durch eine intensive Teilnahme am alltäglichen Lebensvollzug anderer Kulturen kann es gelingen, deren kulturellen Orientierungsmuster, d.h. die kulturellen Werte als Kern des gesamten Systems, nachzuvollziehen. Erkennen ist ebenso wichtig wie das Erproben unterschiedlicher Interaktionssituationen, denn der Entwicklungsprozess (inter-)kultureller Kompetenz beinhaltet stets den Erwerb von Handlungs- und Problemlösungswissen und zugleich von Deutungs- und Bewertungswissen [vgl. Mairose-Parovsky 1997, 31]. Dabei muss man stets daran denken, dass die eigene Perspektive tendenziell subjektiv ist und eine Kultur nur von innen heraus beurteilt werden kann. Lediglich durch das Zulassen von Begegnungen, Vergleichen und Reflexionen und nicht durch eine präskriptive Vorgabe von spezifischen Merkmalen der deutschen Sprache und Kultur kann das 'Andere' und auch das 'Eigene' mit anderen Augen betrachtet werden [vgl. Krumm 1988, 88], d.h. es findet eine Relativierung der eigenen kulturell geprägten Wahrnehmung und des Deutungswissens statt. Es ist oft schwieriger, sich einer Kultur spontan anzupassen, die fast, aber nicht ganz so wie die eigene ist, als einer fundamental verschiedenen, da man im ersten Fall automatisch annimmt, man besäße den Schlüssel zum Verständnis, während man im zweiten Falle weiß, dass dem nicht so ist [vgl. Mairose-Parovsky 1997, 57].

Persönliche Erfahrungen mit und in der Zielkultur stellen folglich eine optimale Lern- bzw. Erwerbssituation dar. Zu berücksichtigen ist hier jedoch, dass sich die Entwicklung einer kulturellen Kompetenz zumeist nicht nur in eine Richtung vollzieht, da sie zunächst häufig von dem Phänomen des 'Kulturschocks' begleitet wird.

As long as he can perceptually filter his surroundings and internalize the environment in his own world view, he feels at ease. As soon as this newness wears off, and the cognitive and affective contradictions of the foreign culture mount up, he becomes disoriented.

[Brown 1986, 35f.]

Der Begriff des Kulturschocks wurde bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von dem Anthropologen Oberg [1960] geprägt und beinhaltet im optimalen Falle mit dem Resultat der kulturellen (Interaktions-)Kompetenz in der Zielkultur fünf aufeinanderfolgende Phasen, die hier kurz dargestellt werden sollen [vgl. Zeuner 2002]:

1. Phase:  
**Euphorie**

Rolle des Zuschauers

5. Phase:

**Verständigung**  
kulturelle Muster  
werden verstanden  
respektiert und  
erworben

2. Phase:

**Entfremdung**  
erste Kontakt-  
schwierigkeiten,  
Frustration

4. Phase

**Missverständnisse**  
Konflikte werden als  
Missverständnisse wahr-  
genommen

3. Phase:

**Eskalation**  
Schuldzuweisung an  
die fremde Kultur

Nach Sandhaas [vgl. Mairose-Parovsky 1997, 53] stehen am Ende eines interkulturellen Lernprozesses und somit bestenfalls auch am Ende dieser kulturüberschneidenden Lernerfahrung, d.h. eines solchen Kulturschocks, vier theoretische Zustände:

1. die Assimilation bzw. Akkulturation, d.h. die vollständige Übernahme fremder kultureller Werte und Regeln und die damit verbundene Angleichung des Verhaltens auf allen Ebenen,
2. die Adaption bzw. Anpassung
3. der Bikulturalismus und
4. der Multikulturalismus,

wobei sich die Länge derartiger Prozesse jedoch auch über Generationen erstrecken kann.<sup>10</sup>

Acton und Walker [1986, 21ff.] betonen hier eine entscheidende, initiale Phase, die sogenannte Akkulturationsschwelle (acculturation threshold), welche erreicht bzw. überschritten werden muss, um nicht auf der Stufe einer lediglich funktionalen Kompetenz, wie beispielsweise der Pidginisierung auf der verbalen Ebene, stehenzubleiben.<sup>11</sup>

Da diese Möglichkeit des ständigen interpersonalen Kontaktes mit Angehörigen der Zielkultur jedoch vielfach nicht gegeben ist, d.h. der DaF-Unterricht in einer anderen kulturellen Umgebung stattfindet, bietet sich hier innerhalb dieses institutionellen Rahmens zunächst eine Art inhaltliche Vorbereitung - eine Sensibilisierung - an.

<sup>10</sup> Siehe hierzu die von Dodd [1982] konstatierten Hinweise zur Entwicklung interkultureller Fähigkeiten beim Verstehen einer anderen Kultur.

<sup>11</sup> Zur Veranschaulichung des Akkulturationsprozesses siehe 'The Four-Stage Acculturation Model' [Acton/Walker 1986, 31].

Die fremdsprachendidaktische Zielsetzung, die Interaktionsfähigkeit sowohl durch Reflexion als auch Aktion über Positionen, Wertvorstellungen, Motive, Begründungen und Erklärungsmuster in der zielsprachlichen Kultur aufzubauen, lässt sich durch Wahrnehmungsschulung bzw. den Austausch über Wahrnehmungen aus der Umgebung und mit dem Einsatz von diversen szenischen Praktiken erreichen. [Mairose-Parovsky 1997, 32]

Um schließlich menschliches Verhalten in interaktionalen Situationen überhaupt beobachten und im Anschluss dann interpretieren und gegebenenfalls verstehen zu können, ist ein grundlegendes Verständnis der Komplexität und des strukturellen Aufbaus des generellen Kommunikationssystems dringend notwendig. Hierzu gehören primär gewisse Kenntnisse von den einzelnen, über unterschiedliche Kanäle verlaufenden Elementen der menschlichen Kommunikation, d.h. den verbalen, paraverbalen und vor allem auch nonverbalen Verhaltensphänomenen, und ihren Subkategorien und kontextuellen Faktoren, wie beispielsweise Alter, Situation und kulturelle Orientierung, welche derartige Verhaltensmerkmale und -muster bedingen (können) und für deren semantische Einordnung von großer Relevanz sind.

In dieser Arbeit wird nun der thematische Schwerpunkt auf interpersonales Raumverhalten gesetzt, da dieser Teilbereich nonverbalen Verhaltens aus unterschiedlichen Gründen sowohl für den DaF-Unterricht von großer Bedeutung ist als auch weiterer, intensiver Forschung bedarf. Einerseits spielt interpersonales Raumverhalten innerhalb des Klassenraumes eine nicht zu unterschätzende Rolle bezüglich des Unterrichtsverlaufes, d.h. neben der innenarchitektonischen Struktur des Raumes und deren Einfluss auf Bewegungen und interaktionales Verhalten der Personen können sich auch das räumliche Verhalten zwischen Lehrendem und Lernenden und unter den Lernenden selbst auf die Effektivität des Unterrichtes auswirken. Andererseits stellt interpersonales Raumverhalten eine Komponente des gesamten Kommunikationssystems und somit auch der zu fokussierenden (inter-)kulturellen Interaktionskompetenz dar, welche sich wiederum aus unterschiedlichen Verhaltenselementen zusammensetzt [vgl. Kapitel 3.2.]. Aufgrund dieser Eigenschaft erscheint interpersonales Raumverhalten besonders geeignet dafür zu sein, als thematische Einführung, d.h. als Ausgangspunkt für eine Integration kultureller Trainingsmaßnahmen in den DaF-Unterricht, genutzt zu werden. Anhand dieses Beispiels lassen sich sowohl die Komplexität des kommunikativen Gesamtsystems und die Interdependenzen mit anderen Verhaltensmerkmalen und individuellen und gruppenspezifischen Variablen darstellen und vermitteln als auch weitere methodische Maßnahmen zum Erwerb dieser Interaktionskompetenz einsetzen.

Der folgende Forschungsbericht soll nun zunächst einen komprimierten Überblick über den sehr umfassenden Bereich des nonverbalen Verhaltens verschaffen, um darauf aufbauend, den Bereich interpersonalen Raumverhaltens, dessen Interdependenzen und -relationen mit anderen Merkmalen und dessen Rolle in interaktionalen Prozessen anhand des aktuellen Forschungsstandes detailliert aufzeigen zu können. Mittels dieses notwendigen Hintergrundwissens folgt dann eine Darstellung der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Studie zur Untersuchung gewisser Verhaltensweisen und Präferenzen bezüglich dieser Verhaltensdimension innerhalb des deutschen Kulturraumes.

### **3. Forschungsbericht**

Der Forschungsbereich des interpersonalen Raumverhaltens zeichnet sich durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität aus. In den vergangenen Jahrzehnten wurde in zahlreichen, unterschiedlichen Wissenschaftszweigen, wie z.B. der Verhaltensforschung, der (Sozial-) Psychologie, der Soziologie und der Anthropologie, der Versuch unternommen, für dieses Phänomen menschlicher Kommunikation unter dem Aspekt seiner strukturellen Beschaffenheit, der Konzeptualisierungen, der Ausdrucksformen und Komponenten, der Funktionalität und des Ursprunges eine gewisse Transparenz herbeizuführen, was zugleich eine Erkenntniserweiterung bezüglich interaktionalen Verhaltens und dessen Determinationsfaktoren impliziert.

In dem vorliegenden Forschungsbericht erfolgt nun zunächst eine Darstellung der einzelnen Dimensionen nonverbalen Verhaltens und somit auch eine generelle Begriffserklärung, um im Anschluss in Kapitel 3.2. den Bereich des interpersonalen Raumverhaltens ganzheitlich im Gesamtkontext menschlichen Verhaltens detailliert und anhand der hier verwendeten Terminologie veranschaulichen zu können. In Kapitel 3.2.1. werden jene methodischen Vorgehensweisen vorgestellt und kritisch betrachtet, welche in den in Kapitel 3.2.2. zusammengetragenen und skizzierten, bereits durchgeführten empirischen Untersuchungen im Rahmen der Erforschung individueller, situativer und sozialer Variablen angewendet wurden. Abschließend werden interpersonale Raumverhaltensphänomene im Hinblick auf deren interaktionale Funktionalität und Interpretationsopportunitäten deskribiert, um letztlich eine kritische Analyse wesentlicher, theoretischer Modelle und Erklärungsansätze für diesen Teilbereich menschlicher Interaktion in Kapitel 3.2.4. zu gewährleisten.

### 3.1. Nonverbales Verhalten

The word not spoken touches us as music does the mind. [William S.Cohen]

Wie bereits in Kapitel 2. angesprochen, lässt sich menschliches Verhalten generell in drei Hauptkategorien differenzieren. Neben den verbalen, d.h. den sprachlichen Merkmalen, gibt es die paraverbalen Signale. Als bedeutsamer Wegbereiter dieser Forschungsrichtung sei hier der Linguist George Trager [1958] genannt. Paraverbalia begleiten Erstgenannte in Form von relativ stabilen, individuell charakteristischen Stimmqualitäten und unterschiedlichen Variationen der Stimmgebung bzw. Sprechweise, wie z.B. Intonation, Akzent und situatives Sprechtempo [vgl. Heinemann 1976, 42ff.]. Als dritte Kategorie kommunikativer Verhaltensmerkmale gibt es die Nonverbalia.<sup>12</sup> Die systematische Erforschung nonverbalen Verhaltens begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts und lässt sich auf ethologische, psychoanalytische, sozialpsychologische, kommunikationstheoretische und anthropologische Traditionen zurückführen, wobei sich dieser Wissenschaftsbereich erst in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch eine ‘explosionsartige’ Zunahme an empirischen Aktivitäten als eigenständig etablieren konnte [vgl. Ellyson/Dovidio 1985].

Nonverbale Verhaltensmerkmale, wie z.B. Blickverhalten und proxemische Phänomene, sind im Gegensatz zu sprachlichen Äußerungen eher intrinsisch, kontinuierlich und probabilistisch kodiert [vgl. Wallbott 1988, 1229]. Ihre individuelle Kontrolle erweist sich im Vergleich zu Verbalisierungen als wesentlich schwieriger, da ihnen zumeist nur ein geringer Grad an Bewusstheit zugesprochen werden kann.<sup>13</sup>

Eine Geste oder eine Miene sagt uns mehr darüber, wie ein anderer über uns denkt, als hundert Worte. [Watzlawick 1969, 64]<sup>14</sup>

Im Bereich des nonverbalen Kommunikationsverhaltens gibt es nach Salewski [1993, 98ff.] zwei gegensätzliche Forschungsrichtungen. ‘Die eine ist eine linguistisch-anthropologische Forschung, die eine Gleichsetzung verbaler und nonverbaler Zeichen versucht und daher auch linguistische Herangehensweisen an nonverbales Verhalten adaptiert. Als zweite gibt es die

<sup>12</sup> Extraverbale Merkmale, wie z.B. die menschliche Physis oder Artefakte, wie Kleidung und Kosmetik, haben zwar ein kommunikatives Potential und deshalb ihre Erwähnung an dieser Stelle verdient, sie lassen sich jedoch nicht alle auf eine körperliche Aktivität zurückführen bzw. als solche definieren, so dass von einer Integration dieser Phänomene als weitere Kategorie weitgehend abgesehen wird und sie im Folgenden größtenteils vernachlässigt werden.

<sup>13</sup> Siehe hierzu eine Auflistung bewusster und unbewusster Verhaltensmerkmale von Hample [1987, 224].

<sup>14</sup> Aufgrund des Mangels an formalen und expliziten Regeln der Enkodierung und somit nur wenigen gemeinsamen Strukturmerkmalen mit Sprachcodes ist der häufig verwendete Terminus ‘Körpersprache’ wissenschaftlich umstritten und als unangemessen zu betrachten, so dass im Rahmen dieser Arbeit jegliche nonverbale Phänomene, welche auf einer menschlichen Handlung bzw. körperlichen Bewegung beruhen, der Hauptkategorie ‘nonverbales Verhalten’ zugeordnet werden.

ethologisch-psychologische Forschung, die Ausdrucksfunktionen nonverbalen Verhaltens in den Mittelpunkt stellt und eher quantitativ-statistische und experimentelle Untersuchungsmethoden bevorzugt.<sup>15</sup> Ein Versuch der Integration beider Richtungen hat bisher noch nicht stattgefunden, so dass den zahlreichen Ansätzen eher der Stellenwert von Definitionsversuchen zugeschrieben werden kann; man ist hier aus der Phase des Sammelns und Klassifizierens noch nicht heraus. Auf diese Problematik wird in Kapitel 3.2. detaillierter eingegangen.

Jeder Mensch verfügt generell über eine nonverbale Verhaltenskompetenz. Neben einigen offenbar phylogenetisch bedingten Komponenten eignet er sich im Prozess der Sozialisation gewisse Verhaltensmuster an; dieses 'nonverbale Repertoire' entfaltet seine psychologischen und sozialen Funktionen als '[...] Mittel der persönlichen Selbstdarstellung, als primäres Instrument der Beziehungskommunikation und nicht zuletzt als Basis für die Konstruktion von sozialen Ordnungen' [Mühlen Achs 1995, 54]. Dementsprechend bezeichnet Sapir [vgl. Morain 1986, 75] nonverbales Verhalten als einen 'elaborate and secret code that is written nowhere, known by none and understood by all'. Nonverbale Verhaltensphänomene können zwar regelhaft kodiert werden, allerdings müssen einzelne Elemente immer im Zusammenhang mit allen gezeigten kommunikativen Merkmalen, d.h. ihren wechselseitigen Relationen, und im spezifischen Kontext betrachtet werden.

Dieser Bereich der Verhaltens- bzw. Kommunikationsforschung lässt sich in Anlehnung an Soudek und Soudek [1985, 109f.] in zwei Hauptkategorien unterteilen. Dabei handelt es sich um die Kinesik und die Proxemik.<sup>16</sup> Die 'Artikulationsorte' - die Ausdrucksfelder - der Kinesik sind Mimik, Blickverhalten, Gestik, Körperhaltungen und Körperorientierungen.<sup>17</sup> Dieser Forschungsbereich der Kinesik wurde von Birdwhistell [1952] entscheidend geprägt.

**Mimik** umfasst Bewegungen der Gesichtsoberfläche, die als sogenannte Verhaltensmuster anzusehen sind, da ihre einzelnen Elemente aufgrund ihrer so engen zeitlichen Erstreckung und der hohen Differenziertheit und Komplexität der Muskulatur kaum zu erkennen bzw. zu benennen sind. Das Gesicht als sozial bedeutsamster und informationshaltigster nonverbaler

---

<sup>15</sup> Vergleiche hierzu die von Duncan [1969] vorgenommene Differenzierung zwischen dem strukturellen und dem an externen Variablen orientierten Ansatz.

<sup>16</sup> Des Weiteren gibt es noch den Bereich der 'Chronemik', der häufig im Zusammenhang mit der Proxemik genannt wird. 'Everything [...] is shaped by the space it exists in and the time it goes through while it exists'. [Poyatos 1983, 46]. Hierbei handelt es sich um die Auffassung und Benutzung von Zeit, d.h. wie man sich in Anlehnung an den zeitlichen Rahmen verhält. Da die Chronemik jedoch für diese Arbeit nur von geringer Relevanz und als Untersuchungsgegenstand sehr abstrakt ist, wird im Folgenden nicht expliziter auf diesen Forschungsbereich eingegangen. Als weitere 'Rand- bzw. Grenzgebiete' nonverbalen Verhaltens gibt es die Olfaktorik und, wie bereits erwähnt, äußere Merkmale, wie Kleidung, Körperpflege und Frisur.

<sup>17</sup> Vereinzelt werden in der Fachliteratur lediglich Bewegungen des Kopfes, des Torsos, der Arme, Beine, Hände und Füße dem Bereich der Kinesik zugeordnet, so dass Blickverhalten und Mimik jeweils eigenständige Kategorien bilden [vgl. Ellyson/Dovidio 1985].

Verhaltenskanal ist der ‘Hauptaustragungsort’ affektiver Zustände. Er befindet sich häufig unter sehr starker Kontrolle, da im Laufe der Ontogenese die zumindest partielle Fähigkeit erworben wird, den Gesichtsausdruck gewissen sozialen ‘Darbietungsregeln’ zu unterwerfen und beispielsweise negative Emotionen mit einem vorgetäuschten Lächeln zu maskieren. Zahlreiche interkulturelle Untersuchungen und Studien mit Taub-Blind-Geborenen [vgl. Poyatos 1988, 107] deuten zudem auf ein angeborenes Potential des mimischen Repertoires, so dass hier universale und soziale Faktoren miteinander zu interagieren scheinen, was sich beispielsweise in der ‘neuro-kulturellen Theorie der Mimik’ von Ekman et al. [1972] manifestiert.

Menschliches **Blickverhalten** lässt sich im Vergleich dazu wesentlich deutlicher differenzieren. Zum einen gibt es den Blickkontakt, der ein gegenseitiges Anblicken der beteiligten Personen beinhaltet und demzufolge auch als ‘visuelle Interaktion’ designiert wird [vgl. Scherer/Wallbott 1984, 60], und zum anderen das ‘visuelle Verhalten’, das sogenannte Anblicken, welches sich lediglich auf ein monodirektionales Verhaltensphänomen einer Person bezieht. Neben der Vermittlung von Emotionen werden dem Blickverhalten bedeutungstragende Funktionen der Regelung und Steuerung von Interaktionsprozessen zugeschrieben, wie z.B. die gegenseitige Kontaktaufnahme und die interaktionale Rückmeldung (Feedback). Zudem können die interpersonale Einstellung und gewisse Persönlichkeitsstrukturen der Interaktionspartner zum Ausdruck gebracht werden, indem sich z.B. Sympathie und freundliche Gesinnung in einem häufigeren Anschauen widerspiegelt oder ein gegenseitiges Anstarren auf einen Konflikt bezüglich der jeweiligen Dominanzverteilung schließen lässt.

Die **Gestik** als weiterer Bereich der Kinesik umfasst insbesondere oftmals nur wenig bewusste Bewegungen der Arme und Hände, aber auch des Kopfes, der Beine und der Füße. Ekman und Friesen [1984] haben hierfür ein sehr elaboriertes Klassifikationssystem entwickelt, welches nicht auf einer Differenzierung der einzelnen Verhaltensmodalitäten, sondern vielmehr auf deren Funktionen in interaktiven Prozessen basiert. Sie unterscheiden im Wesentlichen zwischen Emblemen, Illustratoren und Adaptoren.

Embleme sind, ähnlich der Sprache, im situativen Kontext eindeutig verständliche Gesten mit kulturspezifischer Bedeutung, wie z.B. das Kopfschütteln im mitteleuropäischen Raum als Zeichen der Verneinung. Illustratoren sind hingegen primär als Ergänzung sprachlicher Äußerungen und nicht als deren Ersatz anzusehen. Sie können verbale Inhalte betonen, verdeutlichen, modifizieren oder illustrieren, wie beispielsweise rhythmische Bewegungen oder sogenannte Piktographen, in die Luft gezeichnete Bilder eines Referenzobjektes.

Adaptoren, auch Manipulatoren genannt, sind, obwohl sie durch verbale Äußerungen ausgelöst werden können, eher sprachunabhängige Bewegungen, die zumeist dann auftreten, wenn innere Spannungszustände und emotionale Konflikte, wie Angst, Stress oder Nervosität, vorherrschen. Hierzu gehören das zumeist unbewusste Spielen mit Gegenständen (Objektadaptoren), wie mit Kugelschreibern oder Reißverschlüssen, und körpergerichtete Bewegungen (Selbstadaptoren), wie das Wischen über den Mund oder das ‘Sich-am-Kopf-Kratzen’. Ihre Funktionen bestehen nach dem heutigen Forschungsstand hauptsächlich in einer Art Reduktion bzw. Kompensation und Kontrolle allgemeiner emotionaler Erregungen des Initiators, der Befriedigung körperbezogener Bedürfnisse und daraus resultierend der Sicherstellung eines für die Sprechplanung und -produktion notwendigen ‘Aktivierungsniveaus’ [vgl. Rosenbusch/Schober 1995, 36].<sup>18</sup>

Abschließend seien nun als vierte Gruppe kinesischer Verhaltensphänomene die Haltung und Orientierung des gesamten Körpers genannt. Bei der **Körperhaltung** handelt es sich um die zum Teil unbewusste, komplexe Formation der einzelnen Extremitäten einer Person, wohingegen die **Körperorientierung** oder auch **-position** den Grad beschreibt, in dem sich eine Person durch ihre Haltung einer anderen räumlich zuwendet. Der Körperhaltung lassen sich nahezu unzählbar viele Konfigurationen zuschreiben, da die drei Grunddimensionen, Stehen, Sitzen/Hocken/Knien und Liegen, durch eine Vielzahl an Variationsmöglichkeiten der einzelnen Körperteile ergänzt werden. Des Weiteren spielen hier nach Mehrabian [vgl. Argyle 1988, 208ff.] der Grad der Entspannung und der Unmittelbarkeit (‘immediacy’) eine wesentliche Rolle. Innerhalb eines Interaktionsprozesses können nach Schefflen [1984] Körperhaltungen und -orientierungen folgende Funktionen simultan erfüllen: Sie definieren den Grad der Abgeschlossenheit einer interagierenden Gruppe, sie sind hinweisgebend für die Art der interpersonalen Beziehung und Einstellung, und sie können durch ihre ‘Kongruenz’ bzw. ‘Nichtkongruenz’ den sozialen Status, Rollenverteilungen und die Ähnlichkeit der Standpunkte darstellen.

Körperhaltungskonfigurationen und Körperorientierungen müssen bei ihrer Analyse, wie alle anderen Verhaltensmerkmale auch, immer im Gesamtkontext kommunikativen Handelns betrachtet werden. Sie sind beispielsweise unmittelbar mit dem räumlichen Verhalten der beteiligten Personen verbunden. So bewirkt ein Vorbeugen gleichzeitig auch eine Verringerung der interpersonalen Distanz, und das Beenden einer interaktiven Sequenz durch das Verlassen des ‘Handlungsortes’ ist wiederum ohne einen Haltungswechsel nicht möglich.

---

<sup>18</sup> Da sich bestimmte Gesten jedoch potentiell mehr als einer Kategorie zuordnen lassen, hat sich Freedman [vgl. Wallbott 1982<sup>1</sup>, 83ff.] hier lediglich auf eine Differenzierung von objekt- und körpergerichteten Bewegungen beschränkt.

Dieser interdisziplinäre Bereich der nonverbalen Verhaltensforschung wird mit dem von Edward T. Hall elaborierten Begriff der Proxemik (lat. proximare: sich nähern) bezeichnet. Er definiert Proxemik als '[...] the study of how man unconsciously structures microspace - the distance between men in conduct of daily transactions, the organization of space in his houses and buildings and ultimately the layout of his towns' [Hall 1963, 1003]. Hall orientiert sich in diesem anthropologischen Ansatz vorwiegend an der Kultur als primären Determinationsfaktor für menschliches Verhalten, dessen Kommunikationsmedium der Raum ist. Dieses teilt er in seinem Klassifikationsmodell in drei Ebenen auf [vgl. Watson 1970, 33ff.]:

Der 'infracultural level' beinhaltet kulturell bedingte Verhaltensmerkmale, deren Ursprung in der menschlichen Phylogenie zu finden ist und somit auf niedrigeren Organisationsebenen liegt. Hierzu gehören Aspekte der Territorialität und das sogenannte 'Crowding' [vgl. Kapitel 3.2.3.]. Der 'pre-cultural level' umfasst die gegenwärtige Fähigkeit des Menschen, den Raum mit seinen Sinnen (visuell, auditiv, olfaktorisch, gustatorisch und taktil-dermal) wahrzunehmen, was wiederum durch die jeweilige Kultur Struktur und Bedeutung erhält. Die dritte Ebene, der 'microcultural level', beschreibt die Strukturierung des Raumes durch kulturelle Einflüsse. Hier spielen drei Komponenten eine entscheidende Rolle [vgl. Hall 1966]. Der Mensch gestaltet und konstruiert durch Stadtplanung und Architektur seine Umgebung, die einen Einfluss auf seine Bewegungen hat, indem sie durch ihre 'unveränderbare' Struktur bestimmte Aktivitäten organisiert ('fixed-feature space'). Auch die kulturspezifische Innenarchitektur, d.h. die Gestaltung der einzelnen Zimmer und die Anordnung der Möbel und Gegenstände ('semi-fixed-feature space') sind für raumbezogene Verhaltensweisen von Bedeutung.<sup>19</sup> Als dritte Komponente der 'Mikrokultur' nennt Hall den dynamischen 'informal space'. Dieser Raum bezieht sich auf die situative Nutzung und Veränderung räumlicher Gegebenheiten durch den Menschen und deren Einfluss auf den Verlauf von Interaktionen. Dieses schließt gewisse territoriale Verhaltensmuster und die Nähe und Orientierung der beteiligten Personen zueinander ein. Da diese Ebene für den Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Arbeit und der sich anschließenden Studie, dem interpersonalen Raumverhalten, von besonderer Bedeutung ist, wird nun im Folgenden detaillierter darauf eingegangen.

---

<sup>19</sup> Diese beiden Räume, der fixierte und halbfixierte Raum, stellen in Sommers [1969] Ansatz eine theoretische Grundlage dar. Sein Betrachtungsschwerpunkt basiert auf Territorialitäts- und Dominanzverhalten. Er umfasst die Interrelation zwischen menschlichem Verhalten und der Gestaltung der Umwelt mit einer daraus resultierenden Forderung, Architektur und Städteplanung in Einklang mit den Verhaltensweisen und Bedürfnissen der späteren Nutzer zu bringen sowie den Zusammenhang zwischen räumlichen Möglichkeiten und sozialen Verhältnissen aufzuzeigen.

Territorialität bezeichnet ein Verhalten, das durch seinen Zusammenhang mit Besitzansprüchen und Verteidigung eines bestimmten Gebietes charakterisiert werden kann. [Salewski 1993, 26] Sie dient, allgemein gesprochen, der Regulierung sozialer Interaktionen. Ein Territorium zeichnet sich dadurch aus, dass es an äußeren Merkmalen festzumachen ist; es bezeichnet ein an spezielle Plätze und Orte gebundenes, geographisches Gebiet, das von einer Person oder Gruppe beansprucht wird. Übergriffe von ‘Fremden’ in Form von Verletzung, Invasion oder Kontamination führen zu unterschiedlichen reaktiven Verhaltensmaßnahmen, wie z.B. (gewaltsame) Vertreibung, verbale Ausgrenzung oder Aufstellen von Barrieren. Lyman und Scott [vgl. Sommer 1969, 43f.] differenzieren hier u.a. zwischen drei verschiedenen Arten:<sup>20</sup>

**Öffentliche Territorien** sind Gebiete, zu denen freier Zugang besteht, wie z.B. Marktplätze oder Parkanlagen, wo jedoch gewisse Verhaltenserwartungen vorherrschen, denen jeder gerecht werden sollte. **Heimatteritorien** sind öffentliche Bereiche, wie Jugendzentren oder Stammkneipen, in denen sich eine bestimmte Gruppe relative Handlungsfreiheit einräumt, über die sie Kontrolle ausüben kann und die ihr Intimität erlauben. Im Vergleich dazu beziehen sich **persönliche Territorien** auf einen Raum, der lediglich von einer einzelnen Person in Anspruch genommen wird. Hierzu gehören relativ ‘stabile’ Territorien, wie das eigene Auto oder Büro und z.B. Sitzplätze in einem Kino oder Tische in einer Bibliothek als zeitlich begrenzte Räume. Sie verschaffen der jeweiligen Person einen gewissen Grad an Privatheit und werden aus diesem Grunde häufig durch Gegenstände, wie Namensschilder an Türen oder über den Stuhl gehängte Jacken, markiert.<sup>21</sup>

Die hier dargestellten Arten von Territorien charakterisieren sich dadurch, dass sie zumeist visuell wahrnehmbare Merkmale aufweisen, die ihre relative Demarkation signalisieren, und für einen gewissen Zeitraum durch menschliches Verhalten, wie Markieren und Verteidigen, definiert werden. Dieses Phänomen kann wiederum einen Einfluss auf das Verhalten anderer haben.

Ein weiterer, wichtiger Aspekt des ‘informal space’ ist die interpersonale Nähe und Orientierung innerhalb interaktionaler Prozesse.

Proximity is necessary for effective use of a variety of sensory and motor organs that enable the communication of intimate information. [Rosenfeld et al. 1984, 236]

Erst die körperliche Nähe ermöglicht den Interaktionspartnern eine Wahrnehmung bestimmter Reize, die über physiochemische Modalitäten gesendet werden, wie beispielsweise Gerüche (‘Olfaktorik’) oder Körpertemperaturen. Des Weiteren stellt sie als ‘Null-Distanz’ eine

<sup>20</sup> Siehe hierzu auch die Klassifikation von Altman [1975].

<sup>21</sup> Vergleiche Scheffens [1975] detaillierte Kategorisierung von ‘Micro-Territories’.

Grundvoraussetzung für den Einsatz taktiler Mittel, deren Materialisierung über den Modus der Körperberührung läuft, dar. Dieser Bereich der nonverbalen Verhaltensforschung, der motorische Gebrauch und die sinnliche Wahrnehmung von Körperkontakten, auch Haptik genannt, wird aus diesem Grunde im Rahmen der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an Jachnow [1990, 122] zur Klasse der proxemischen Merkmale gezählt.

Hall bezeichnet Berührungen als ‘the most personally experienced of all sensations’ [1966, 62], denn sie spielen insbesondere für das Konzept des sogenannten ‘personal space’ eine wesentliche Rolle. Entgegen Argyles [1979<sup>1</sup>] und Lyman und Scotts [1967] Kategorisierungsvorschlägen, lässt sich dieser Begriff jedoch nicht der oben entwickelten Definition von Territorium zuordnen. Der ‘persönliche Raum’, auch ‘body buffer zone’ genannt [Horowitz et al. 1964], wird beschrieben als eine ‘invisible, portable, adjustable bubble of space surrounding an individual that is actively maintained to protect the person from physical and emotional threats’ [Burgoon et al. 1996, 76].

Diese unsichtbare, unmittelbar den Körper umgebende Hülle hat keinen festen geographischen Bezugspunkt, sondern bewegt sich mit dem Menschen mit und ist flexibel, indem sich ihre Extension situationsbedingt verändern kann und gleichzeitig von Faktoren wie Alter, Persönlichkeit und Kultur [vgl. Kapitel 3.2.2.] geprägt wird. Der ‘persönliche Raum’ übernimmt nach dem heutigen Forschungsstand eine Art Schutzfunktion für den Menschen. Er verhindert eine Redundanz an Reizen und Erregungen und einen damit verbundenen Kontrollverlust [vgl. Kapitel 3.2.3.] und gewährleistet ihm ein gewisses Maß an Privatsphäre, die sogenannte ‘Ellenbogenfreiheit’, welche sich als Grundbedürfnis eines jeden Menschen nur selten konfliktfrei ignorieren lässt.<sup>22</sup>

Altman [1975] integrativer Ansatz subsumiert den ‘persönlichen Raum’, Territorialität und Crowding [vgl. Kapitel 3.2.3.] als räumliche Verhaltensweisen einem übergeordneten Konzept der ‘Privatheit’, welche er als einen sehr differenzierten, dynamischen Prozess versteht.<sup>23</sup> ‘Personal space’ wird hier unter funktionalen Aspekten beschrieben als ein ‘behavioral mechanism that functions in the service of privacy goals to regulate interpersonal boundaries in accord with desired levels of social interaction’ [Altman 1975, 100]. Dieser Prozess der Annäherung bzw. Abwendung vom jeweiligen Interaktionspartner dient dazu, das ‘Selbst’ mehr oder weniger zugänglich zu machen.

In früheren Ansätzen wurde häufig ungeprüft davon ausgegangen, dass sich der ‘persönliche Raum’ kreisförmig um die Person ausdehnt [z.B. Dosey/Meisels 1969; Hall 1966]; derartig

---

<sup>22</sup> Simmel [1968, 265] betrachtet den ‘persönlichen Raum’ als ‘ideelle Sphäre’, welche die Ehre um einen Menschen legt.

<sup>23</sup> Siehe hierzu die graphische Darstellung in Altman [1975, 7].

spezifische Angaben zur Form wurden jedoch von Hayduk [1978] kritisiert und konnten in zahlreichen Studien [z.B. Argyle 1979<sup>1</sup>, 292; Sanders et al. 1985, 15] widerlegt werden. Demnach ist der ‘personal space’ nicht rund, sondern vorne größer als hinten, und seine Form ändert sich in Abhängigkeit von der Orientierung des Kopfes der jeweiligen Person [vgl. Salewski 1993, 63].

Aus diesem Grunde ist die von Burgoon und Jones gewählte Definition als angemessener zu betrachten:

Personal space refers to the inviolable volume of space that surrounds an individual. It is an invisible, dynamic, and transportable space the size of which is governed by the individual’s felt need at any point in time. [Burgoon/Jones 1976, 131]

Im Vergleich zu Territorien stellt der Körper hier den ‘zentralen’ Punkt dieses Raumes dar; eine ‘Invasion’, d.h. ein Eindringen in diese Begrenzung des ‘Selbst’ durch eine andere Person, kann primär mittels einer sehr geringen körperlichen Distanz, aber auch durch nonverbale Verhaltensmerkmale wie Anstarren, Belauschen oder extrem prägnante Körpergerüche stattfinden. Sie führt jedoch eher zu einem Gefühl des Unbehagens und einer daraus resultierenden Abwendung als zu Aggressionen und ‘offensiver’ Verteidigung. Ein Betreten dieses dynamischen Bereiches wird nur in bestimmten Situationen toleriert, wie z.B. in einer überfüllten Straßenbahn, bei einer ärztlichen Untersuchung oder beim Austausch von Zärtlichkeiten. Er gewährleistet nach Katsikitis und Brebner [1981, 5] einen ‘appropriate interaction level between individuals’ und reguliert das interpersonale Distanzverhalten.<sup>24</sup>

Da dieses Verständnis des ‘persönlichen Raumes’ für den Verlauf interaktiver Prozesse von großer Bedeutung ist, halte ich diesen Begriff für unzureichend und irreführend. Sommer hingegen nimmt hier eine, wenn auch nicht konsequent angewandte, Differenzierung zwischen stetig vorhandenem ‘personal space’ und ebendieser ‘Individualdistanz’ vor [vgl. Salewski 1993, 34f.]. Marler und Hamilton [1966] haben für das in der ethologischen Forschung entwickelte Konzept der Individualdistanz, welche erst bei einem Zusammentreffen von mindestens zwei Artgenossen entstehen kann, den Begriff des ‘personal space’ geprägt. Dem heutigen Erkenntnisstand zufolge lässt sich die Existenz und Struktur dieses Raumes jedoch nur zum Zeitpunkt einer interaktiven Situation, d.h. unter Anwesenheit einer anderen Person, erkennen und demnach eine Funktion zuschreiben. Der ‘persönliche Raum’ scheint bei anderen Lebewesen oder Objekten in dieser Form nicht vorhanden bzw. wirksam zu sein. Zudem wird dieses individuelle Raumbedürfnis erst zum Zeitpunkt einer Invasion sichtbar, so dass ich mich demzufolge der Kritik Pattersons [1975]

---

<sup>24</sup> Diese durch die Wahrung der Privatsphäre erreichte Kontrolle über die soziale Interaktion ist mit dem von Duke und Nowicki entwickelten Konzept des ‘Soziallernens’ zu vergleichen [vgl. Hayduk 1978, 121].

anschließen und ein permanentes Vorhandensein dieser unsichtbaren Hülle in Frage stellen möchte. Ich würde dieses zeitlich begrenzte Phänomen vorzugsweise als ‘individuellen Interaktionsraum’ bezeichnen.<sup>25</sup>

Nach dem heutigen Stand der Forschung und entgegen Halls [1966, 116ff.] Klassifikationsmodell funktional-situativer Zonen (intim, persönlich, sozial und öffentlich) lassen sich für unterschiedliche zwischenmenschliche Beziehungsformen und die situationsbedingte Adäquanz der Distanzverhältnisse keine allgemeingültigen und messbaren Werte und Regeln innerhalb einer Kultur aufstellen. Vielmehr scheint es gewisse Zonen zu geben, die ein bestimmtes Niveau der nonverbalen Kommunikation unter einem Beziehungsaspekt gestalten und festlegen. So ist es beispielsweise in der von ihm beschriebenen ‘Intimzone’ möglich, seinen Interaktionspartner zu riechen, zu berühren und ihm zuzuflüstern, wohingegen eine größere Distanz in der ‘öffentlichen Zone’ derartige Verhaltensweisen und Sinneswahrnehmungen nicht zulässt.<sup>26</sup>

Diese Bereiche, d.h. die Interaktionszonen, welche von mindestens zwei Personen festgelegt werden, indem sie eine Art Handlungseinheit bilden, sind, ähnlich dem ‘persönlichen Raum’, durch eine unsichtbare Hülle gekennzeichnet.<sup>27</sup> Werden deren Grenzen von einem Außenstehenden ignoriert, so stellt dieses - vergleichbar mit der Verletzung einer interpersonalen Distanz durch einen Interaktionspartner - einen Verstoß gegen gewisse gesellschaftliche Erwartungen dar. Burgoon und Jones [1976] gehen hier von einer erwarteten Distanz in einem bestimmten Kontext aus, die eine Funktion sozialer Normen und idiosynkratischer räumlicher Verhaltensmuster als Ergebnis ‘konstanter’ Personeneigenschaften und der momentanen psychischen Verfassung darstellt.

Im folgenden Kapitel werden nun der Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Arbeit, das interpersonale Raumverhalten in realen interaktionalen Prozessen als Teilbereich der Proxemik, detailliert dargestellt und die Interrelationen zu anderen menschlichen Verhaltensphänomenen und äußeren Faktoren, den individuums-, sozial-, kultur- und situationsspezifischen Variablen, aufgezeigt. Auf diesem Erkenntnisstand aufbauend lassen sich anschließend grundsätzliche Überlegungen in Bezug auf das methodologisch-methodische Vorgehen der hierzu geplanten Studie vornehmen.

---

<sup>25</sup> Um diese inhaltliche Eingrenzung zu verdeutlichen und mit der, wenn auch nicht einheitlichen, wissenschaftlichen Etablierung dieses Begriffes einherzugehen, wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit der ‘persönliche Raum’ in Anführungszeichen gesetzt.

<sup>26</sup> Siehe hierzu die graphische Darstellung der Interrelationen sensorischer Kanäle in den jeweiligen interpersonalen Distanzzonen Halls [Burgoon et al. 1996, 91]. Dem Entwurf dieser klar definierten Zonen liegen Beobachtungen und Interviews einer homogenen Gruppe von der Mittelklasse angehörenden, gesunden Erwachsenen aus dem Nordosten der USA zugrunde. Diese Generalisierung ist also nur bedingt reliabel und nicht repräsentativ für das Verhalten der gesamten Menschheit.

<sup>27</sup> Vergleiche das von Lyman und Scott [1967] entwickelte Konzept des ‘Interaktionsterritoriums’.

### 3.2. Interpersonales Raumverhalten

Menschliches Raumverhalten hat sich als eigenständiger Forschungsbereich primär aus den Ergebnissen der Verhaltensforschung bei Tieren entwickelt. Als ein bedeutender Wegbereiter sei hier der Ethologe H. Hediger [1934] genannt, der mit seinen fundamentalen Beobachtungen von Territorialverhalten und artspezifischem Distanzverhalten andere Wissenschaftler zu Analogieschlüssen inspirierte. Seine vorgenommene Differenzierung zwischen Kontakt- und Distanztieren und sein Modell von persönlicher und sozialer Distanz bei Tieren [vgl. Hall 1966, 13ff.] haben zwischen den fünfziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu neuen Perspektiven, Theorien, Terminologien und Methoden in den Bereichen der Sozial- und Umweltpsychologie, der Soziologie zwischenmenschlicher Interaktion, der Stadtplanung und Architektur und der vergleichenden Völkerkunde geführt. Mitte der achtziger Jahre stagnierte jedoch die Entwicklung theoretischer Konzepte, die bei weitem noch nicht als abgeschlossen angesehen werden kann; und die in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten beschäftigen sich vorwiegend mit Fragestellungen aus Anwendungsbereichen [vgl. Salewski 1993, 13].

Ende der fünfziger Jahre wurde nun insbesondere ein großes Interesse in der Anthropologie geweckt. E.T. Hall hat in Anlehnung an die Erkenntnisse Hedigers den Bereich der Proxemik eingeführt [vgl. Kapitel 3.1.], '[...] the interrelated observations and theories of man's use of space as a specialized elaboration of culture' [Hall 1966, 1]. Hier wurde menschliches Raumverhalten unter vorwiegend kulturellen Aspekten mit der Berücksichtigung genetischer Grundlagen zum Hauptgegenstand der Forschung. Halls hauptsächliches Anliegen bestand darin, interkulturelle Verständigung durch das Verstehen kulturbedingter Wahrnehmungs- und Bewertungssysteme zu fördern. Er entwickelte auf der Grundlage von kulturvergleichenden Beobachtungen mit partiell anekdotischem Charakter ein interdisziplinär orientiertes Klassifikationsmodell, welches drei unterschiedliche Ebenen umfasst, auf denen Proxemik manifestiert wird, d.h. auf denen räumliche Verhaltensmerkmale mit kulturellen Faktoren interdependieren [vgl. Kapitel 3.1.]. Mit dem 'micro-cultural level' als Ebene, auf der Raum durch den Menschen eine Struktur erhält, und eine seiner Komponenten, dem 'informal space', hat Hall den Versuch unternommen, zu beschreiben, wie der Mensch innerhalb interaktionaler Prozesse räumliche Gegebenheiten situationsbedingt nutzt und verändert und inwieweit dieses Verhalten einen Einfluss auf den weiteren Verlauf der Interaktion haben kann.

Diese räumlichen Verhaltensweisen setzen sich vorwiegend aus zwei interdependenten Elementen zusammen. Zwischen den interagierenden Personen findet zunächst eine Aufteilung des Raumes statt, indem sie eine gewisse **Distanz** zueinander einnehmen. Durch Bewegungen der gesamten Körper aufeinander zu oder voneinander weg entsteht eine räumliche interpersonale Nähe bzw. Distanz, ein messbarer Abstand. Des Weiteren findet eine räumliche **Orientierung** statt, d.h. eine körperliche Zu- bzw. Abwendung, deren Grad sich bestimmen lässt, indem man den Winkel zwischen den beteiligten Personen misst.

Distanz und Orientierung als grundlegende Phänomene interpersonalen Raumverhaltens können sowohl den Gebrauch bestimmter Verhaltenskanäle zur Übermittlung von Informationen als auch deren sinnliche Wahrnehmung determinieren.

The very existence of conversation is contingent upon the recognition of distance.

[Burgoon et al. 1996, 69]<sup>28</sup>

Diese Raumperzeption beschreibt Hall [1966, 41f.] auf der Basis ‘präkultureller Sensorik’ (‘pre-cultural level’) und differenziert hier zwischen ‘distance receptors’ und ‘immediate receptors’. Zu den Distanzrezeptoren gehören Augen, Ohren und Nase. Sie unterscheiden sich dahingehend, wie viele und welche Informationen sie innerhalb der räumlichen Gegebenheiten empfangen. Jedes Sinnesorgan schafft eine andere Raumwahrnehmung. Vom physiologischen Standpunkt aus wird dem Sehen diesbezüglich eine höhere Leistungsfähigkeit als dem Hören oder Riechen zugesprochen, da ein gesunder Mensch gewöhnlich einen Raum von mindestens 100 m<sup>2</sup> visuell wahrnehmen kann, wohingegen akustische und olfaktorische Reize innerhalb eines wesentlich kleineren Radius wirksam sind. Der visuellen Wahrnehmung, und insbesondere ihrer Qualität, sind jedoch auch Grenzen gesetzt, da nonverbale Verhaltensmerkmale, wie die Mimik oder das Blickverhalten des Interaktionspartners, ebenfalls eine gewisse räumliche Nähe erfordern. Im Gegensatz dazu dienen Haut und Muskeln, die sogenannten Näherezeptoren, zur Prüfung der ‘unmittelbaren Welt’. Sie empfangen Signale über den taktilen und dermal-thermalen Kanal, d.h. sie ermöglichen das Tasten und die Nutzung von Wärmeausstrahlungen als Informationsquelle. Charakteristisch für die räumliche Wahrnehmung ist also ihre Dynamik, da insbesondere das interpersonale Distanzverhalten und die körperliche Orientierung ihre Qualität und Quantität bedingen. Das von Hall entwickelte Modell der vier Distanzzonen [vgl. Kapitel 3.1.] dient hier als exemplarische Veranschaulichung von Verhaltensmerkmalen, die in Abhängigkeit des

---

<sup>28</sup> An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass im Rahmen dieser Arbeit der Begriff ‘interpersonale Distanz’ ausschließlich im Kontext real stattfindender Interaktionsprozesse verwendet wird und nicht mit den Konzepten der kognitiven und psychologischen Distanz [vgl. Gifford 1983, 171] zu verwechseln ist, welche die Abwesenheit des Interaktionspartners implizieren.

gewählten Abstandes zum Interaktionspartner gezeigt bzw. wahrgenommen werden können und somit einen kommunikativen Wert erlangen.

Neben den physiologischen Aspekten der Nähe- und Distanzrezeptoren spricht Hall den sozialen Faktoren eine wesentliche Bedeutung für die Raumwahrnehmung zu. Sowohl frühere individuelle Wahrnehmungserfahrungen als auch kulturell bedingte Gewohnheiten haben einen Einfluss auf die jeweilige aktuelle räumliche Perzeption. Obwohl z.B. der Geruchssinn des Menschen, phylogenetisch betrachtet, generell nicht mehr allzu ausgeprägt ist, können Körpergerüche in manchen Kulturen auch heutzutage noch eine große Bedeutung für den Interaktionsverlauf und den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen haben [vgl. Kapitel 3.2.2.6].<sup>29</sup>

Grundvoraussetzung für interpersonales Distanzverhalten als bedeutungstragendes Phänomen menschlicher Interaktion ist demnach ein begrenzter, messbarer Raum. Es lässt sich als Kontinuum verstehen, dessen einer Pol dort festzusetzen ist, wo es den beteiligten Personen situationsbedingt möglich wird, sich gegenseitig sinnlich wahrzunehmen - ausgenommen ist hier die sinnliche Wahrnehmung mittels technischer Medien, wie z.B. Telefon. Der zweite Pol beschreibt eine extreme räumliche interpersonale Nähe, eine Art 'Null-Distanz', die intensive körperliche Kontakte zulässt. Die Effektivität der einzelnen Sinnesmodalitäten steht in Abhängigkeit zum jeweiligen Abstand zwischen den Personen. So können bestimmte Signale nur dann gesendet und wiederum von den 'immediate receptors' empfangen werden, wenn eine geringe körperliche Distanz gegeben ist. Hierzu gehören in erster Linie Berührungen, die einen hochgradig kommunikativen Wert haben können.

Jones und Yarboroughs [1985] haben Körperkontakte in folgende funktionale Kategorien eingeordnet:

1. 'Positive affect' und 'playful' - aufmunternde, freundschaftliche und sexuelle Körperkontakte, wie z.B. Streicheln, Küssen und Umarmen,
2. 'Control' - z.B. Berührungen, um eine andere Person in eine bestimmte Richtung zu führen oder ihre Aufmerksamkeit zu erlangen,
3. 'Rituals' - z.B. Berührungen des Abschieds oder der Begrüßung, wie Händeschütteln, Umarmen, etc.,
4. 'Mixed' - Kombinationen aus mehreren Kategorien, z.B. leidenschaftlicher Abschiedskuss,

---

<sup>29</sup> Aufgrund eines Mangels an effektiven Methoden gibt es nur wenige Erkenntnisse zu dem tatsächlich wahrgenommenen Raum und der interpersonalen Distanz ('perceived interpersonal distance') [vgl. Gifford 1983], welche jedoch nicht mit der objektiven interpersonalen Distanz zu verwechseln ist, die mittels ihrer Überprüfbarkeit den Hauptuntersuchungsgegenstand innerhalb dieses Forschungsbereiches darstellt [vgl. Kapitel 3.2.1.].

5. 'Task-related' - z.B. Berührungen von einem Friseur oder einem untersuchenden Arzt,
6. 'Accidental' - zufällige, unabsichtliche Körperkontakte.

Diese Klassifikation erscheint jedoch unvollständig, so dass hier eine weitere Kategorie zu ergänzen ist, die jene Berührungen beinhaltet, welche auf eher 'negativen Affekten' basieren. Hierzu gehören z.B. Aggressionshandlungen, wie Schlagen oder Treten, und das ängstliche Festklammern an einer anderen Person.

[...] beginning in infancy and continuing through the life span, touch retains its primitive power to stimulate and arouse as well as to pacify and calm, even though these effects come increasingly under cognitive control. [Thayer 1986, 8]

Berührungen implizieren immer einen Eingriff in den 'persönlichen Raum' eines Menschen. Diese Invasion löst bei der betroffenen Person in den meisten Fällen ein unbehagliches Gefühl oder Verärgerung aus. Sie wird jedoch häufig auch positiv bewertet, nämlich dann, wenn der körperliche Kontakt eine von beiden Seiten akzeptierte und erwünschte Intimität zum Ausdruck bringt. Berührungen können im emotionalen, freundschaftlichen und sexuellen Sinne eine gesteigerte Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen reflektieren. Neben dem situativen Kontext und der persönlichen Einstellung sind die Form und das Ausmaß von großer Bedeutung für die Akzeptanz des Kontaktes. Die wichtigsten Variablen sind hier die berührte Körperregion, das berührende Körperteil und die Dauer, Intensität und Ein- bzw. Gegenseitigkeit des Kontaktes [vgl. Heinemann 1976, 53].

Touch is a signal in the communication process that above all other communication channels, most directly and immediately escalates the balance of intimacy [...]. To let another touch us is to drop that final and most formidable barrier to intimacy. [Thayer 1986, 8f.]

Berührungen sind folglich nie isoliert von anderen Verhaltensphänomenen zu betrachten. So gehören die dargestellten Zusammenhänge zwischen haptischen und proxemischen Merkmalen einem übergeordneten, multidimensionalen System an, den sogenannten 'immediacy behaviors'. Dieses Konzept beinhaltet nach Mehrabian [1967, 325] die 'directness and intensity of interaction between two entities'. Wesentliche nonverbale Verhaltensmerkmale, die mit der 'Unmittelbarkeit' assoziiert werden, sind die interpersonale Distanz, körperliche Kontakte, Blickverhalten, Körperhaltung und die Orientierung des Kopfes und des Körpers [vgl. Burgoon et al. 1996, 93]. Sie signalisieren Annäherung bzw. Abwendung und können so positive bzw. negative Einstellungen und Wertschätzungen des Interaktionspartners zum Ausdruck bringen. Zudem spielen 'immediacy behaviors' eine bedeutsame Rolle in der Sprachregulierung und im Interaktionsfluss und legen innerhalb des Interaktionsprozesses den Grad der sensorischen Verwicklung der beteiligten Personen fest [vgl. Kapitel 3.2.3.].

Im Folgenden möchte ich diesem integrativen Charakter des Ansatzes von Mehrabian folgen und interpersonales Raumverhalten als eine Art komplexe, interaktive Choreographie aus unterschiedlichen Verhaltensphänomenen betrachten. Mein Vorgehen besteht zunächst darin, einzelne Elemente interpersonales Raumverhaltens, nämlich die interpersonale Distanz, die Körperorientierung und körperliche Kontakte und ihre Interrelationen mit dem Phänomen des ‘persönlichen Raumes’, d.h. dem Bedürfnis nach Privatsphäre und Kontrolle, zu beschreiben. Dieses soll ihre Möglichkeiten und Grenzen, ihre Interdependenzen und Determinationspotentiale auf der produktiven und rezeptiven Ebene verdeutlichen und somit eine theoretische Grundlage für systematische Überlegungen bezüglich der geplanten Studie schaffen.

In Kapitel 3.2.1. werden vorerst einige wissenschaftliche Methoden dieses Forschungsbereiches kritisch betrachtet, um im Anschluss die Ergebnisse zahlreicher Studien vorstellen und kritisch betrachten zu können, deren Untersuchungsgegenstand interpersonales Raumverhalten unter dem Aspekt des Einflusses individueller und gruppenspezifischer Faktoren ist. Dabei werde ich mich insbesondere auf Untersuchungen konzentrieren, die sich auf das anthropologische Modell von E.T. Hall stützen, da dessen Betonung der Kulturspezifität räumlichen Verhaltens eine inhaltliche Grundlage meines Forschungsinteresses darstellt, an der ich mich vorwiegend orientieren möchte.

### **3.2.1. Methodologisch-methodischer Überblick**

Strategien zur Erforschung interpersonales Raumverhaltens lassen sich allgemein in drei miteinander verbundene Phasen einteilen:

- die Unterscheidung und Spezifizierung der einzelnen Verhaltensmerkmale mittels eines Transkriptions- oder Notationssystems,
- die Erforschung des Ausmaßes und der Natur internaler Strukturen, die durch das Verhalten zum Ausdruck gebracht werden und
- die Suche nach Beziehungen zwischen den Verhaltensmerkmalen und anderen Variablen.

E.T. Hall [1963, 1006ff.] hat auf der Grundlage der bereits in Kapitel 3.1. skizzierten funktional-situativen Distanzbereiche ein Notationssystem entwickelt, welches acht Dimensionen räumlichen Verhaltens auf der interpersonales Ebene beinhaltet:

1. ‘postural-sex identifiers’: Bestimmung der Geschlechter und primären Körperhaltungen (liegend, sitzend, stehend) der Interaktionspartner;

2. 'sociofugal-sociopetal axis': Bestimmung des Orientierungswinkel zueinander bzw. voneinander weg (neun Variationsmöglichkeiten);
3. 'kinesthetic factors': acht Distanzvariationen der Interaktionspartner definiert durch vier Möglichkeiten, sich zu berühren;
4. 'touch code': Differenzierung von Berührungen nach sieben Intensitätsgraden;
5. 'retinal combinations': einseitiges oder gegenseitiges Anblicken und Blickkontakte;
6. 'thermal factors': vier Ebenen des Wärmeempfindens;
7. 'olfaction': fünf Intensitäten der Geruchswahrnehmung;
8. 'voice loudness': sieben Lautstärkestufen der Stimme.

Diese vorgenommene Aufteilung des interpersonalen Raumverhaltens in die einzelnen zu untersuchenden Verhaltenselemente stellt die Komplexität räumlicher Verhaltensmuster dar, indem eine notwendige Integration aller Verhaltenskanäle stattfindet. Dennoch ist dieses multifaktorielle Modell für die empirische Arbeit grundsätzlich wertlos, da Hall die einzelnen Intensitätsabstufungen innerhalb der acht Verhaltenskategorien arbiträr festgelegt und keinen entsprechenden Verrechnungsschlüssel entwickelt hat. Es lässt sich demnach nicht als praktisch anwendbares Notationssystem nutzen; vielmehr kann die Differenzierung der Verhaltensmerkmale als theoretische Grundlage für die Analyse interpersonalen Raumverhaltens dienen.

Um diese einzelnen Phänomene beobachten und systematisch untersuchen zu können, gibt es eine Vielzahl an Methoden, die jedoch nur bedingt in einzelnen Bereichen effektiv anwendbar sind. Den meisten nun folgenden Verfahrensweisen liegt das Konzept des 'persönlichen Raumes' zugrunde, da dieser offensichtlich als zentraler Kern der interpersonalen Distanz zu betrachten ist. Es findet zum einen eine Analyse von Verhaltensmerkmalen statt, die dessen Existenz und situativen Ausmaße reflektieren, und zum anderen wird das Hauptaugenmerk auf die reaktiven Maßnahmen und affektiven Auswirkungen einer Invasion - der Verletzung der Privatsphäre und Störung des Kontrollmechanismus - gerichtet. Grundsätzlich ist es dabei wichtig, die Beziehung zwischen der objektiven und der perzipierten interpersonalen Distanz zu betrachten [vgl. Kapitel 3.2.], was sich häufig in einer integrativen Verwendung unterschiedlicher Verfahrensweisen widerspiegelt.

Diese Methoden lassen sich generell nach der Art der Situation, in der sie angewendet werden können, nämlich der realen und der Laborsituation, unterscheiden.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Hayduk [1983] differenziert hier zwischen dem 'projektiven Verfahren', d.h. den Papier- und Bleistifttests und dem Herstellen von Abständen zwischen Figuren, und den 'Verhaltensmessungen', also den Beobachtungen im Alltag und der 'Stop-Distance-Methode'.

Die Beziehung zur Welt wird uns vermittelt durch die Sinnesorgane, mit deren Hilfe wir unsere Erfahrungen machen. In diesem allgemeinsten Sinne ist Beobachtung eine Art des Erfahrens von Welt, wobei der Weg von der unmittelbaren (auch naiven) Beobachtung zur wissenschaftlichen über die planmäßige Schärfung unserer Sinneswahrnehmung mittels zahlreicher Beobachtungstechniken verläuft, die sich je nach den behandelten Dimensionen der Wirklichkeit wandeln. [König 1967, 107]

Bei der **Feldforschung** handelt es sich um unauffällige Beobachtungen von natürlich auftretenden Verhaltensphänomenen innerhalb real stattfindender Interaktionen. Diese sehr zeitaufwendige Forschungsmethode wird dann eingesetzt, wenn es sowohl um die allgemeine, 'naive' Erkennung gewisser Verhaltensmuster, die Grundlagenforschung, als auch um die Überprüfung von darauf aufbauend entwickelten Theorien geht. Obwohl die Beobachtung natürlicher interaktionaler Prozesse als einzige Methode reales Verhalten aller beteiligten Personen zum Untersuchungsgegenstand macht, besteht hier die Gefahr des Spekulierens. So können bei der Datengewinnung innerhalb des komplexen Alltagsgeschehens die einzelnen Variablen nur geringfügig kontrolliert werden, was wiederum die Reliabilität eindeutiger Forschungsergebnisse mindert. Dieses trifft insbesondere aufgrund der Vielzahl relevanter Faktoren auf den Bereich des interpersonalen Raumverhaltens zu.

Direct observation has been something of a 'holy grail', an idealized goal never to be reached.

[Bellack 1979, 158]

Aus diesem Grunde wurde ein Verfahren entwickelt, welches sich weder den natürlichen noch den reinen Laborsituationen zuordnen lässt. Diese Form der '**unobtrusive observation**' impliziert, wie auch die Feldforschung, das Unwissen der beobachteten Person über ihre Teilnahme an einer wissenschaftlichen Untersuchung und deren Hintergründe. Der Problematik einer zu geringen Kontrolle kann hier jedoch partiell abgeholfen werden, indem die Situation und somit auch das Verhalten der beteiligten Person(en) von einem Mitarbeiter, dem sogenannten 'Konföderierten'<sup>31</sup>, manipuliert wird. Er nähert sich beispielsweise in natürlicher Umgebung, den vom Versuchsleiter gegebenen Instruktionen folgend, der Versuchsperson und fordert so deren Reaktion heraus. Hierbei handelt es sich zumeist um eine Invasion des 'persönlichen Raumes'. Dieses Verfahren lässt sich auch innerhalb einer Art

---

<sup>31</sup> Der Begriff 'Konföderierter' ist eine Übersetzung des häufig in der englischsprachigen Fachliteratur verwendeten Terminus 'confederate'. Er beschreibt eine Person, die als Mitarbeiter fungierend unter Anweisungen des Versuchsleiters in bestimmte, zu untersuchende reale Interaktionsverläufe eingreift und sich daran beteiligt, ohne als solche von den jeweiligen Probanden erkannt zu werden. Diese Vorgehensweise wird zumeist bei der sogenannten unobtrusive observation angewandt. Der deutschsprachige Begriff 'Konföderierter' hat sich in der Forschung bis heute nicht vollständig durchsetzen können. Dennoch werde ich ihn mit ebendieser Definition im weiteren Verlauf dieser Arbeit verwenden, da der Gebrauch des englischen Begriffes zu einer Verschlechterung der allgemeinen Lesbarkeit des Textes beitragen würde und 'Konföderierter' meines Erachtens nach wesentlich aussagekräftiger und prägnanter ist als die ansonsten üblichen Begriffe, wie z.B. Mitarbeiter, Assistent oder Gesprächspartner.

Laborsituation anwenden, indem der Ort des Geschehens im Vorfeld eine bestimmte Struktur erhält, d.h. die räumliche Umgebung entsprechend den Forschungshypothesen verändert wird, um spezielle Variablen besser kontrollieren oder sogar ausschließen zu können.

**Rollenspiele**, welche zu den nach Strube und Werner [1984] bedeutungsvollsten Methoden der Laborforschung gehören, beinhalten vorgegebene Interaktionsthemen und -situationen, d.h. sie stellen eine Form von Simulation der Wirklichkeit dar. Von den Versuchspersonen wird zwar eine aktive Teilnahme und Improvisation verlangt, allerdings bergen dieser situative Rahmen und die Tatsache, dass den beteiligten Personen die Beobachtung ihres Verhaltens bewusst ist, die Gefahr einer übertriebenen, künstlichen Performanz in sich.

Im Vergleich zu dieser Rollenspielmethode basieren die nun folgenden Verfahrensweisen zur Erforschung interpersonalen Raumverhaltens auf dem Phänomen der Invasion des ‘personal space’. Bei der häufig verwendeten ‘**stop distance procedure**’ wird die objektive interpersonale Distanz gemessen und gleichzeitig die tatsächlich individuell wahrgenommene Distanz berücksichtigt. Ein Mitarbeiter nähert sich aus unterschiedlichen Richtungen der Versuchsperson bis diese aufgrund zu großer Nähe ein Gefühl des Unbehagens verspürt, was wiederum als Eingriff in die Grenzen des ‘persönlichen Raumes’ interpretiert wird. Als Variante dazu findet diese räumliche Annäherung durch die Versuchsperson statt, um das Ausmaß ihrer ‘akzeptablen’, d.h. der optimal-angenehmen, interpersonalen Nähe zu bestimmen.

Bei dieser Form des Experimentes werden generell das Tempo der räumlichen Annäherung (langsam), Blickkontakte (finden nicht statt, da der Konföderierte seinen Blick zumeist auf die Nase der Versuchsperson richtet), die sprachlichen Inhalte und paraverbalen Merkmale (werden nicht gestattet), die Mimik des Konföderierten (neutral) und sowohl seine Gestik als auch die der Versuchsperson (Entspannung in Armen und Händen) kontrolliert [vgl. Hayduk 1994, 246]. Eine Versuchssituation, in der die ‘stop distance procedure’ Verwendung findet, wird demnach als Interaktion zweier Personen konstruiert, in der viele Verhaltensweisen auf subtile Weise die Kommunikation der zwei Personen regulieren.

Dieser Umstand lässt die Mehrzahl bisheriger Untersuchungen mit dieser Technik und ihre Ergebnisse eher fragwürdig erscheinen. Die instruierten und somit künstlichen Verhaltensweisen verhindern eine natürliche Situation, und gleichzeitig werden häufig wichtige Aspekte in der Versuchssituation nicht beachtet und kontrolliert. Nur selten wird das tatsächliche Verhalten des Konföderierten genau beschrieben und analysiert oder ein ‘neutraler Gesichtsausdruck’ eindeutig definiert. Zudem erfolgen die Messungen in einer künstlich geschaffenen Situation, d.h. äußere Rahmenbedingungen, wie der Ort des

Geschehens, und individuelle Faktoren, wie z.B. Persönlichkeitseigenschaften und die momentane physische und psychische Verfassung, werden gänzlich außer Acht gelassen.

Weiterhin ist anzuzweifeln, dass es sich hier um einen, der in Kapitel 3.1. entwickelten Definition entsprechenden, interaktionalen Prozess handelt, denn schließlich wird bis zum Zeitpunkt des Einsetzens eines unbehaglichen Gefühls der Person, der sich eine andere nähert, untersagt, sich frei zu bewegen und sich verbal und nonverbal zu entfalten. Die Gewinnung der Beobachtungsdaten findet also vielmehr in einem artifiziellen Moment der Interaktionsinitiierung statt, so dass allgemeine Rückschlüsse auf interpersonales Distanzverhalten nicht verlässlich sein müssen.

All diese Aspekte und insbesondere die Tatsache, dass der Versuchsperson durch die gegebenen Instruktionen der Zweck des Experimentes bewusst wird, können einen bedeutsamen Einfluss auf ihr Verhalten haben. Demzufolge können die mittels der 'Stop-Distance-Methode' gewonnenen Daten zu keinem reliablen Ergebnis führen, welches die realen Ausmaße des 'persönlichen Raumes' einer Person innerhalb einer bestimmten Interaktionssequenz reflektiert.

Kueth [1962] hat eine ähnliche Methode entwickelt, die '**felt-board technique**'. Sie impliziert eine Art abstraktes Rollenspiel, indem Versuchspersonen kleine ausgeschnittene Figuren, von denen gewöhnlich eine sie selbst repräsentieren soll, auf einer Unterlage platzieren und sich die räumliche Umgebung und Situation vorstellen müssen.

Diese Technik ist mit der sogenannten '**paper and pencil technique**' zu vergleichen. Hier erhalten die Teilnehmer einen Zettel, auf dem sich ein sie darstellender, zentraler Punkt mit acht auf ihn aus unterschiedlichen Richtungen zuführenden Linien befindet. Durch die Vorstellung vorgegebener sozialer Situationen und die Annäherung einer imaginären Person soll nun die interpersonale Distanz markiert werden, welche bei ihnen ein unwohles Gefühl auslöst. Die 'Comfortable Interpersonal Distance Scale' (CID) von Duke und Nowicki [1972] stellt einen solchen 'paper and pencil test' dar.

Die Effektivität dieser beiden Methoden ist aufgrund ihres sehr abstrakten Mediums in Frage zu stellen, denn sie erfordern eine ausgeprägte Vorstellungskraft und setzen gleichzeitig einen hohen Grad an Bewusstheit der Versuchsperson gegenüber den situationsbedingten Grenzen des 'persönlichen Raumes' bzw. dem interpersonalen Distanzverhalten voraus, was zumeist nicht gegeben ist [vgl. Kapitel 3.1.]. Diese von Hayduk [1983] genannten projektiven Verfahren beinhalten kein tatsächliches Distanzverhalten, sondern stellen mentale Projektionen der Distanz dar, die die Probanden zu präferieren glauben, indem sie zu sich selbst eine Beobachterperspektive einnehmen.

Dementsprechend ist auch die Zuverlässigkeit der durch **Interviews** gewonnenen Daten recht zweifelhaft. So hat beispielsweise Sommer [vgl. Patterson/Edinger 1987, 529] Versuchspersonen über ihre bevorzugte Sitzordnung in bestimmten sozialen Situationen befragt oder Wiggins [1979] einen psychologischen Befragungsbogen zur Erfassung interpersonaler Verhaltensgewohnheiten entwickelt, ohne dabei zu berücksichtigen, dass derartige Verhaltensmerkmale zum Teil außerhalb des Bewusstseins erfolgen und demnach häufig gewissen Stereotypen folgend beantwortet werden, was nur wenig Aufschluss über tatsächliche Verhaltensstrukturen geben kann. Befragungen sind nach Atteslander [1975, 86ff.] zur Erfassung effektiven sozialen Verhaltens als Instrument wenig geeignet; sie geben nicht unmittelbaren Aufschluss darüber, wie Menschen wirklich handeln, fühlen oder denken, sondern vermitteln sprachliche Informationen über diese Vorgänge, welche wiederum subjektiv gefärbt sind. Die mittels dieser Methode gewonnenen Daten sind also bereits durch einen sozialen Filter verfälscht worden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Laborforschung mit den hier vorgestellten Methoden auf einer stark kontrollierten, oft simulierten Wirklichkeit mit zumeist sehr spezifischen Daten basiert, die zu lediglich geringer Einsicht in die Natur des 'persönlichen' und somit auch interpersonalen Raumes führen. Der interaktionale Prozess kann in seiner natürlichen Gesamtstruktur nicht erfasst bzw. konstruiert werden, da u.a. nur einzelne Verhaltensphänomene fokussiert werden. Dennoch haben sie im Vergleich zur Feldforschung den Vorteil, potentiell viele Variablen kontrollieren zu können.

Nach dem heutigen Forschungsstand fehlen insbesondere brauchbare Methoden zur Erhellung der funktionalen Interdependenzverhältnisse von verbalem und nonverbalem Verhalten. In der Feldforschung können sprachliche Inhalte gewöhnlich nur oberflächlich erfasst werden, sofern in einem sich anschließenden Interview gezielt danach gefragt wird. Bei der 'unobtrusive observation' wird dem Konföderierten zumeist auferlegt, verbales Verhalten zu unterbinden, oder aber vorgegeben, eine Konversation zu initiieren, deren sprachlicher Verlauf und Inhalt bereits festgelegt ist. Im Vergleich dazu können Rollenspiele trotz ihrer Themen- und Situationsvorgaben den Versuchspersonen ermöglichen, sich relativ frei und ungezwungen sowohl auf der verbalen als auch auf der nonverbalen Ebene zu äußern. Die 'stop distance procedure', die 'felt-board' und die 'paper and pencil technique' betrachten hingegen lediglich ein Verhaltensmerkmal - die Grenzen interpersonaler Distanz -, ohne andere relevante Phänomene zu integrieren.

'Unobtrusive observations' in natürlicher Umgebung unter Mitwirkung eines Konföderierten sind nach Greenberg et al. [1980], Haase und Markey [1973] und Slane et al. [1981] die wohl

bis dato zuverlässigsten Methoden, um interpersonales Raumverhalten effektiv zu untersuchen. Ihr Vorteil besteht darin, dass den Probanden während des Experimentes weder deren Teilnahme noch dessen Zweck und Hintergrund bekannt ist. Sie werden nicht zu einer Introspektion angehalten, um größtenteils unbewusste Verhaltensweisen und -gewohnheiten zu reflektieren.

Da eine Betrachtung einzelner, voneinander isolierter Verhaltensmerkmale nur ein unvollständiges Bild der gesamten räumlichen Verhaltensmuster innerhalb interaktionaler Situationen ergibt, ist hier heutzutage der Einsatz von Videokameras unerlässlich. Datenerhebungsverfahren, die lediglich auf schriftlichen Protokollen (Beobachtungsbögen) oder fotografischen Materialien beruhen [z.B. Haase 1970; Lewis et al. 1995], sind für eine Untersuchung des interpersonalen Raumverhaltens eher von geringem Nutzen, denn erst eine Aufzeichnung der akustischen und optisch wahrnehmbaren Geschehnisse aus unterschiedlichen Perspektiven setzt die Voraussetzung für eine annähernd objektive Analyse. Zudem bietet sie die Möglichkeit, die gewonnenen Daten zwecks fundierter Interpretation beliebig oft zu wiederholen. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, dass sich mit jeder medialen Transposition das Bezugsmaterial der Analyse ändert, d.h. die Realität modifiziert und somit die Authentizität reduziert wird.

Dennoch darf auch dieser Art der unauffälligen Beobachtung nur eine eingeschränkte Reliabilität zugesprochen werden, da die unkontrollierbaren Variablen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Messergebnisse haben können. Aus diesem Grunde wird diese Methode, wie auch einige Verfahren der Feldforschung, häufig im Rahmen derselben Studie durch eine weitere ergänzt. Ein sich der 'unobtrusive observation' anschließendes Interview, das sich als einzige Methode in diesem Forschungsbereich doch eher durch seine Ineffizienz auszeichnet, kann beispielsweise bislang unkontrollierte Variablen, wie die kulturelle Herkunft, die soziale Stellung und die Sympathie gegenüber dem Interaktionspartner, transparent machen. Diese können folglich in der Datenauswertung und -interpretation berücksichtigt werden. Zur Erfassung relevanter stabiler Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungsfaktoren, wie die momentane psychische Verfassung und Stimmung, können wiederum spezielle in der Psychologie entwickelte Tests [z.B. Eysenck/Eysenck 1963; Gough 1964; Zerssen/Köller 1976] ergänzend eingesetzt werden. Für die Erforschung des Phänomens interpersonalen Raumverhaltens, seinen zahlreichen Verhaltenselementen und individuellen und sozialen Determinationsfaktoren bietet sich demzufolge eine Kombination aus supplementären Datenerhebungsverfahren als

eine nach dem heutigen Forschungsstand optimale, wenn auch nicht ideale, methodische Vorgehensweise an.

Im Folgenden werden nun anhand einiger Studien, in denen diese hier skizzierten Methoden angewandt werden, jene Variablen dargestellt, welche bezüglich des interpersonalen Raumverhaltens innerhalb eines interaktionalen Prozesses ein modifikatorisches bzw. determinatives Potential aufweisen. Ich werde mich dabei zunächst an den Aspekten der menschlichen Expression und Rezeption orientieren, um im Anschluss in Kapitel 3.2.3. kontextuelle Bedeutungs- und Funktionszuschreibungen vornehmen zu können.

### **3.2.2. Individuelle, situative und soziale Variablen und ihre Auswirkungen auf interpersonales Raumverhalten**

Interpersonales Raumverhalten ist kein universales Phänomen, welches dem Menschen angeboren ist und sich stets in gleicher Form und Struktur präsentiert. Es impliziert vielmehr eine multidimensionale Synthese einzelner Verhaltensmerkmale und deren Variationen<sup>32</sup>, die wiederum mit unterschiedlichen Faktoren interdependieren.

In zahlreichen Studien wurden räumliche Verhaltensmuster als abhängige Variable untersucht. Im Mittelpunkt stand dabei häufig die interpersonale Distanz. Es hat sich herausgestellt, dass sich dieser Faktor über den jeweiligen Einfluss von individuellen (Alter, Geschlecht und Persönlichkeit), relational-situativen (Einstellung und Situation) und sozialen (Status und Kultur) Variablen definiert [vgl. Altman/Vinsel 1977; Hayduk, 1978]. Sie können interpersonales Raumverhalten bereits präinteraktional determinieren oder zumindest richtungsweisend darauf einwirken, indem sie sich in den kognitiven Erwartungshaltungen, allgemeinen Verhaltensprädispositionen und emotionalen Zuständen der beteiligten Personen manifestieren.

Our sense of self is deeply connected to our cultural, racial or ethnic, sociodemographic, and personal identity, and our identity is reflected in the language of nonverbal behavior.

[Burgoon et al. 1996, 215]

Jeder Mensch entwickelt ein gewisses Verhaltensrepertoire und einen eigenen Verhaltensstil. Beiden Aspekten kann aufgrund der Interrelationen dieser kontextuellen Variablen eine Dynamik zugesprochen werden. Diese gewährleistet sowohl zeitweilige, sich innerhalb des interaktionalen Prozesses entwickelnde als auch längerfristige Modifikationen.

---

<sup>32</sup> Vergleiche z.B. die in Kapitel 3.2.1. beschriebenen acht Dimensionen Halls.

Individuals differ from one another in a variety of ways: their anatomical and physiognomic characteristics; their personal appearance, grooming, and manner of dress; their social backgrounds, roles, and other demographic characteristics; their effect on others or social stimulus value; and at any given moment in time, their temporary states, moods, attitudes, and activities. [Wiggins 1979, 395]

Der gegenseitige Einfluss dieser Faktoren aufeinander, und vor allem die Korrelation mit kulturbedingten Normen und Erwartungen [vgl. Kapitel 3.2.2.6.], macht eine isolierte Betrachtung und Analyse ihrer einzelnen Dimensionen nahezu unmöglich. Dementsprechend lässt sich den Phänomenen interpersonalen Raumverhaltens generell keine Monokausalität zuschreiben, so dass die im Folgenden aus Gründen der Übersichtlichkeit vorgenommene Kategorisierung als ein, aus interferierenden Komponenten bestehendes, komplexes System anzusehen ist. Eine explizite Trennung der einzelnen Variablen in Bezug auf ihre Bedeutung für den Interaktionsverlauf stellt sich als unsachgerecht heraus, denn sie beruhen zumeist auf Erfahrungen, die sich zwar nicht ganzheitlich kontrollieren und somit analysieren lassen, die jedoch häufig zu gewissen Eigenschaften, wie z.B. Persönlichkeitsmerkmalen und Kulturgebundenheit, oder zu generellen Einstellungen führen.

Die hier gewählte Reihenfolge der einzelnen Variablen beruht auf einer relativ arbiträren Hierarchisierung. Dabei findet eine, wenn auch nicht konsequent verfolgte, Orientierung an dem Aspekt ihrer jeweiligen Interrelationen statt. Somit werden zunächst in Kapitel 3.2.2.1. die Faktoren Alter und Geschlecht zusammen veranschaulicht, welche zum einen für den Zeitraum der stattfindenden Interaktion invariable Eigenschaften der beteiligten Personen repräsentieren, und zum anderen in einem interdependenten Verhältnis zueinander stehen. Als weiterer, relevanter Faktor und ebenfalls relativ stabiles Charakteristikum wird anschließend die Persönlichkeit skizziert [vgl. Kapitel 3.2.2.2.], welche sich zumindest partiell erst im Laufe der Ontogenese durch individuelle Erfahrungen entwickelt. Die Variablen Macht und Dominanz [vgl. Kapitel 3.2.2.3.] lassen sich zwar als Elemente der individuellen Persönlichkeitsstruktur definieren, sie beinhalten jedoch auch eine in hohem Grade soziale Komponente, indem sie häufig im Kontext des Begriffes 'Status' als Stellung einer Person innerhalb eines gesellschaftlichen Bezugsrahmens genannt werden. Diese Variable ist wiederum in Abhängigkeit von dem Faktor der persönlichen Einstellung [vgl. Kapitel 3.2.2.4.] der Interaktionspartner - deren jeweiligen psychischen Verfassung und Motivation und zugleich deren Grad der Vertrautheit - zu betrachten. Die Einstellung kann hingegen gleichzeitig von den situativen Gegebenheiten [vgl. Kapitel 3.2.2.5.], d.h. der Thematik, Interaktionsgruppe und Umgebung, modifiziert werden. In Kapitel 3.2.2.6. wird dann schließlich die Variable 'Kultur' als eine Art primärer Determinationsfaktor vorgestellt, der

sich auf allen anderen skizzierten Ebenen widerspiegeln kann und das Verhalten in Anbetracht der einzelnen Elemente, wie Situation, Status und Geschlecht, in unterschiedlichem Ausmaße beeinflusst und somit bedeutsame Auswirkungen auf interpersonales Raumverhalten haben kann.

Die hier dargestellten Studien wurden vorwiegend aufgrund des Ursprunges dieses Forschungsbereiches und dem damit verbundenen Forschungsinteresse in den USA durchgeführt. Ihr Schwerpunkt liegt zumeist auf der Untersuchung einer Variablen, wie z.B. der kulturellen Herkunft, und deren Bedeutung für die Ausmaße des 'persönlichen Raumes' bzw. der interpersonalen Distanz innerhalb dyadischer Interaktionsverläufe. Dieser ethologisch-psychologischen Herangehensweise [vgl. Scherer/Wallbott 1984], der Orientierung an externen Faktoren, möchte ich mich im Folgenden zunächst anschließen, um in Kapitel 3.2.3. den Versuch zu unternehmen, eine Verbindung zum linguistisch-anthropologischen Ansatz herzustellen.

Die Aufzeichnung dieser Variablen kann zwar im Rahmen dieser Arbeit nicht die Gesamtheit und umfassende Komplexität dieses Systems vollständig reflektieren, dennoch soll sie der Veranschaulichung potentieller Ursachen und Ausmaße kontextbedingter Variationen in der Expression, Wahrnehmung und Interpretation interpersonaler Raumverhaltensphänomene dienen.

### **3.2.2.1. Alter und Geschlecht**

Interpersonale Raumverhaltensmuster sind in hohem Grade vom Alter und der damit verbundenen physischen und psychischen Entwicklung des Menschen abhängig. Zahlreiche Untersuchungen dokumentieren bis zum 20. Lebensjahr eine lineare Beziehung zwischen interpersonalen Distanzpräferenzen und dem Alter der Interaktionspartner [vgl. Hayduk 1983]. In der ersten Lebensphase ist der körperliche Kontakt das wesentliche Medium, mit dem ein Kind mit seiner Umwelt kommuniziert.

Interpersonal touch has been characterized as humankind's earliest form of communication.

[McDaniel/Andersen 1998, 59]

Hayduk [vgl. Argyle 1988, 172] hat herausgefunden, dass der Umkreis des 'persönlichen Raumes' eines Kleinkindes etwa 20 cm beträgt, was sich z.B. in einer extremen Nähe zur Mutter widerspiegelt. Der Säugling scheint ein Grundbedürfnis nach bestimmten Formen der Berührung zu verspüren und macht häufig darauf aufmerksam, indem er regelrecht danach

schreit. Dieses Verlangen nach körperlichen Kontakten und einer geringen Distanz zu Familienmitgliedern bzw. ihm vertrauten Personen nimmt mit zunehmendem Alter ab [vgl. Harrison-Speake/Willis 1995, 85].<sup>33</sup> Gleichzeitig wird der taktile Kommunikationskanal durch auditive und visuelle Modalitäten ergänzt bzw. weitgehend ersetzt. Der Anthropologe Alfred Kroeber hat dieses Phänomen mit folgenden Worten beschrieben: ‘Wir alle tasten zuerst, lernen später zu sehen, schaffen uns eine sichtbare Welt auf taktiler Basis’ [Montagu 1971<sup>2</sup>, 182]. Diese ‘taktile Qualität’ des Sehens offenbart sich beispielsweise später in der Berührung eines anderen mit den Augen bzw. in dem Vermeiden, jemanden anzustarren [vgl. Kapitel 3.2.3.].

Zunächst scheint, neben den haptischen und proxemischen Signalen, den akustischen Informationen eine größere Bedeutung beigemessen zu werden als den optischen. Dies könnte erklären, dass kleine Kinder vorzugsweise in einer Zone interagieren, die sich durch eine geringe Distanz zum Interaktionspartner auszeichnet. Daraus resultiert wiederum nach Dean et al. [1976], dass sie bis zu einem ungefähren Alter von zehn Jahren nicht negativ auffallen oder als aufdringlich empfunden werden, wenn sie in den ‘persönlichen Raum’ eines (fremden) Erwachsenen eindringen.

Fry und Willis [1971] sind hier zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen. Sie haben die Reaktion von erwachsenen US-Amerikanern auf die von 5-, 8- und 10-Jährigen ohne körperliche Kontakte initiierte Invasion vor einer Kinokasse untersucht und herausgefunden, dass lediglich auf das Verhalten der 10-Jährigen mit eindeutigen und zumeist abwehrenden Körperbewegungen reagiert wurde. Den jüngeren Konföderierten wurden hingegen eher ignorante oder fürsorgliche Verhaltensweisen entgegengebracht.

Kleinkinder sind nicht in der Lage, Informationen über alle Verhaltenskanäle in gleicher Weise und Intensität wahrzunehmen und zu verarbeiten. Zudem können sie unterschiedliche Verhaltensmerkmale nicht gleichzeitig begreifen, da dieser Prozess eine gewisse kognitive Leistungsfähigkeit erfordert, die ihnen noch nicht zugesprochen werden kann. Allerdings wird ihr Verhalten und ihre Wahrnehmungskraft nicht nur von dem jeweiligen physischen Entwicklungsstand geprägt. Die Sozialisation, d.h. das Aufwachsen des Kindes und seine Eingliederung in die Gesellschaft, spielt hier eine entscheidende Rolle, indem es gewisse Verhaltensmuster aus seinem Umfeld, und zwar insbesondere die des gleichgeschlechtlichen Elternteils [vgl. Raffler-Engel 1980, 149], imitiert oder ihm bestimmte Regeln und Normen ‘antrainiert’ werden. So lernt es z.B. seine anfänglich ‘taktile Welt’ der ‘visuellen Welt’ unterzuordnen, also über andere, indirektere Verhaltenskanäle zu kommunizieren.

---

<sup>33</sup> Eine tabellarische Darstellung der Entwicklung haptischer und proxemischer En- und Dekodierungsfähigkeiten ist nachzulesen in Burgoon et al. [1996, 84].

In zahlreichen Studien konnte außerdem die Hypothese bekräftigt werden, dass zwischenmenschliche Berührungen für das physische, emotionale und psychische Wohlergehen und für die intellektuelle und soziale Entwicklung des Kindes eine essentielle Funktion übernehmen [vgl. Burgoon et al. 1996, 71]. So hat Montagu [1978] bei inadäquater frühkindlicher taktiler Stimulation eine spätere begrenzte Fähigkeit zum abstrakten Denken und Konzeptualisieren und damit assoziierte Lernschwächen und Sprachschwierigkeiten beobachten können. Des Weiteren scheinen nach Prescott [vgl. Burgoon et al. 1996, 74] unzureichende physische Kontakte in der Kindheit und während des Heranwachsens mit einer erhöhten Gewaltbereitschaft im Erwachsenenalter zu korrelieren, was auf eine vielfach beobachtbare Ängstlichkeit und Verstörtheit zurückzuführen ist.

‘Die extero-gestative Periode ist eine Entwicklungsphase, in der die Art der durch die Haut empfangenen Kommunikation entscheidend ist’ [Montagu 1971<sup>2</sup>, 173], denn die Form der Kommunikation bestimmt hier den Psychomechanismus, die emotionale Reaktion, welche sich zu einem permanenten Teil der Persönlichkeit entwickelt. Bis zu einem Alter von ungefähr 14 Jahren lässt sich eine generelle Abnahme der Berührungsintensität und eine Verringerung der allgemeinen Akzeptanz von Körperkontakten beobachten. Eine sukzessive Differenzierung von Berührungsformen bildet ein kompliziertes System aus ungeschriebenen Regeln. Junge Menschen sind besonders während der Pubertät und der damit einhergehenden Entwicklung ihres Selbstbewusstseins gegenüber körperlichen Berührungen extrem sensibel; und es lässt sich die Tendenz beobachten, dass sich zumindest bis zu diesem Lebensabschnitt die generelle interpersonale Distanz konstant vergrößert [vgl. Burgess 1983; Neill 1991, 93; Severy et al. 1979, 82].

Heshka und Nelson [1972] haben, basierend auf der Auswertung von Fotografien dyadischer Interaktionskonstellationen mit Kindern, die Annahme formuliert, dass eine mit zunehmendem Alter stattfindende Expansion der interpersonalen Distanz im weiteren Zusammenhang mit der Erziehung zur Selbstständigkeit bzw. Unabhängigkeit zu betrachten sei. Folglich ließe sich auch eine häufig von älteren Menschen initiierte größere interpersonale Nähe erklären [vgl. Burgoon et al. 1996, 97]. Neben einer altersbedingten reduzierten Leistungsfähigkeit der auditiven und visuellen Sinne, die zur Gewährleistung der gegenseitigen Verständigung eine geringe Distanz erfordert, sind sie oftmals aufgrund ihrer physischen Verfassung, welche sie in ihren allgemeinen Bewegungsmöglichkeiten und körperlichen Kräften einschränkt, auf die Unterstützung anderer angewiesen. Sie begeben sich wieder in eine Art regressive Abhängigkeit anderer Menschen. Zudem zeigen sie häufig in der

Öffentlichkeit ein gesteigertes Bedürfnis nach sozialen Kontakten, was sich in ihrem interpersonalen Raumverhalten widerspiegelt [vgl. Burgess 1983].

Es gibt eine Vielzahl an Untersuchungen zu dem Phänomen des ‘persönlichen Raumes’ und dem Alter als Determinationsfaktor, allerdings führen diese zu keinem einheitlichen Ergebnis [vgl. Argyle 1988, 172], was vor allem auf die Anwendung unterschiedlicher Methoden und einer mangelnden Kontrolle anderer Variablen, wie Geschlecht und kulturelle Herkunft, zurückzuführen ist [vgl. Kapitel 3.2.1.]. So haben beispielsweise Severy et al. [1979] in einem ‘multimethod assessment’ Differenzen zwischen anglo- und afroamerikanischen Kindern in den Veränderungen des ‘persönlichen Raumes’ beobachten können. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass derartig ausgerichtete Studien häufig nicht die möglichen Auswirkungen des sozio-ökonomischen Status berücksichtigen, was die Reliabilität der hier gewonnenen Ergebnisse extrem minimiert.

Mit zunehmendem Alter entwickelt das Kind sowohl die Fähigkeit der motorischen Koordination als auch ein immer komplexer werdendes Repertoire an räumlichen Verhaltensmustern und deren Bedeutung im sozialen Kontext, so dass sich seine Leistungen bezüglich der Kodierung und Dekodierung verbessern. Hierzu gehören z.B. spezielle kulturbedingte Normen, die festlegen, welchen Abstand eine Person in bestimmten Situationen gegenüber dem Interaktionspartner einzuhalten hat. Gleichzeitig lernt es, seine Reaktionen auf eventuelle Eingriffe in den ‘persönlichen Raum’ gemäß den gesellschaftlichen Erwartungen zu kontrollieren. Dabei scheinen nach Altman [1975] Mädchen normgerechte, den Erwachsenen zuzuordnende Distanzverhaltensmuster früher zu entwickeln als Jungen.

Auch geschlechtsspezifische Unterschiede in interpersonalen Raumverhaltenspräferenzen und -gewohnheiten werden nach Raffler-Engel [1980, 149] erst mit zunehmendem Alter signifikant. In welchem Ausmaße diese Differenzen jedoch durch biologische Gegebenheiten oder kulturelle Einflüsse bedingt sind, ist in der Forschung sehr umstritten. Hierzu gibt es eine Vielzahl an Untersuchungen, deren konträre Ergebnisse zu der Annahme führen, dass Verhaltensunterschiede zwischen Männern und Frauen mit vielen anderen Faktoren in hohem Maße korrelieren. Demzufolge gibt es nach dem heutigen Forschungsstand keine eindeutig fundierten Erkenntnisse zu diesem sehr komplexen Phänomen.

Gewisse geschlechtsspezifische Unterschiede werden zunächst, wenn auch nicht ausschließlich, durch die physische Grundbeschaffenheit des Menschen festgelegt. Aufgrund einer zumeist geringeren körperlichen Größe nehmen Frauen einen wesentlich kleineren Raum in Anspruch. Evans und Howard [vgl. Henley/LaFrance 1984, 357] haben die Tendenz beobachten können, dass die Ausmaße ihres ‘persönlichen Raumes’ generell geringer sind als

die der Männer. Zudem scheinen sie, wie Gifford [1983] mittels einer 'Stop-Distance-Methode' herauszufand, eine größere Nähe zu ihrem gleichgeschlechtlichen Interaktionspartner zu präferieren [vgl. Hayduk 1983], was sich z.B. darin widerspiegelt, dass sie innerhalb einer Interaktion bevorzugt im 90 Grad Winkel zueinander oder Seite an Seite sitzen [vgl. Argyle 1979<sup>1</sup>, 300]. Auch ihre allgemeine Körperhaltung, wie z.B. in einem sehr kleinen Winkel überkreuzte Beine, erfordert weniger Raum als die eher expansive Körperhaltung der Männer. Inwieweit sich diese Verhaltensdifferenzen jedoch lediglich der anatomischen Beschaffenheit oder vielmehr dem situativen und kulturellen Kontext zuschreiben lassen, ist bis heute weithin ungeklärt. Henley [vgl. Henley/LaFrance 1984, 359] und Heslin und Boss [1980] haben beispielsweise konstatiert, dass Männer wesentlich häufiger Frauen berühren als andere Männer oder als Frauen Männer, was jedoch nicht den Rückschluss zulässt, dass Männer generell mehr Berührungen initiieren als Frauen [z.B. Burgess 1983; Jones 1986; Rinck et al. 1980].

Dieses Phänomen könnte einerseits einen genetisch bedingten Unterschied in den Ausmaßen des 'persönlichen Raumes' aufzeigen, der die Zugänglichkeit von Frauen als leichter erscheinen lässt. Andererseits könnten die Ursprünge hier in einer traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenverteilung und den damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen liegen. Hall und Veccia [1990] haben jedoch in einem Vergleich der Berührungsfrequenzen zwischen Männern und Frauen beobachten können, dass sich bei älteren Erwachsenen ab dem 30. Lebensjahr das Verhältnis umkehrt und Frauen eher die Initiatoren von Berührungen gegenüber Männern sind. Geschlechtsspezifische Differenzen in körperlichen Kontakten scheinen also wesentlich komplexer zu sein als es vielfach angenommen wird.

Körperliche Kontakte implizieren häufig ein gewisses Maß an Kontrolle und Dominanz [vgl. Kapitel 3.2.2.3.], so dass Personen mit einem höheren Status dazu tendieren, niedriger gestellte Personen, und als solche werden Frauen in vielen Kulturen betrachtet und dementsprechend sozialisiert, durch körperliche Berührungen zu 'lenken'. Es scheint, als würde der Status den 'persönlichen Raum' des Menschen vergrößern, indem er die jeweilige Person wie eine 'charismatische Aura' umgibt, welche - ähnlich dem Territorium - verteidigt werden muss.

Nach Mühlen Achs [1995] orientieren sich Männer in ihren Kommunikationspräferenzen in erster Linie an Macht und Statusunterschieden, wohingegen Frauen auf einer primär emotional geprägten Beziehungsebene kommunizieren. So haben einige Beobachtungen zu der Annahme geführt, dass Frauen, die dominante und bestimmende Signale verwenden,

weniger seriös wirken als Männer. Die ihnen zugesprochene, intensivere Emotionalität zeigt sich zudem in einer vielseitigeren nonverbalen Ausdrucks- und einer expliziteren Dekodierungsfähigkeit [vgl. Henley 1977; Montagu 1971<sup>1</sup>; Neill 1991, 135f.].

Ekman, Friesen und Ellsworth [vgl. Henley/LaFrance 1984, 354] zweifeln jedoch die Emotionalität als Determinationsfaktor an. Sie versuchen diese Verhaltensdifferenzen auf der Grundlage unterschiedlicher, sozialer 'display rules' zu erklären, die ihnen u.a. vorschreiben, welche Gefühle wann und in welcher Intensität gezeigt werden dürfen. Es werden beispielsweise in vielen Kulturen interpersonale Raumverhaltensphänomene gleichgeschlechtlicher Interaktionspartner, die einen bestimmten Grad an Intimität zum Ausdruck bringen, von Frauen eher akzeptiert als von Männern, was wiederum eine Erklärung für das Phänomen sein könnte, dass zumindest in westlichen Kulturen heterosexuelle Männer weitaus weniger Körperkontakte untereinander haben als Frauen [vgl. Major 1982].

Dieser Erklärungsansatz, welcher der Annahme einer angeborenen stärkeren Sensibilität und Emotionalität der Frauen gegenübersteht, wird durch eine Integration der Faktoren 'Sozialisation' und 'Enkulturation' ergänzt. Die bereits angesprochenen Statusunterschiede beruhen auf einer Art 'Körpersozialisation', die nach Hagemann White [vgl. Mühlen Achs 1995, 55] maßgeblich vom 'bipolaren System der Zweigeschlechtlichkeit' bestimmt wird. So argumentieren einige Forscher, dass Mädchen vielfach bestimmte Eigenschaften von geringem Sozialprestige regelrecht 'antrainiert' werden, wie z.B. Devotion, Passivität, Abhängigkeit, Emotionalität und geringe Wettbewerbsorientierung und Aggressivität. Im Vergleich dazu werden Jungen dahingehend sozialisiert, eine dominante, unabhängige und aktive Position einzunehmen und zu behaupten [vgl. LaFrance/Mayo 1979; Mulac et al. 1987]. Dieser Sachverhalt kann von den Beobachtungen Jourards [1966] und Harrison-Speake und Willis [1995], dass Eltern, und vor allem Mütter, bevorzugt Töchter körperlich berühren, indirekt affirmiert werden.

Sundstrom und Graehl Sundstrom [1977] haben in einer 'unobtrusive observation' auf einem Universitätscampus in den USA geschlechtsspezifische Differenzen bei der Invasion durch einen gleichgeschlechtlichen Konföderierten untersucht, der sich je nach Bedingung stillschweigend neben die zu beobachtende Person setzte oder sie zuvor um Erlaubnis bat. Dabei haben sie festgestellt, dass Männer im Vergleich zu Frauen früher ihren Platz verließen, wenn sie zu der Gruppe der 'silent invasion' gehörten, wohingegen dieses bei Frauen der Fall war, wenn man sie um Erlaubnis gebeten hatte. Sundstrom und Graehl Sundstrom erklären dieses Phänomen mit der Annahme, dass eine stille Invasion von Männern als Drohung oder

Dominanzverhalten interpretiert wird, und Frauen, die man zuvor freundlich fragt, eine sich zwangsläufig anschließende Konversation erwarten. Interpersonales Distanzverhalten scheint demnach für Männer und Frauen generell unterschiedliche Bedeutung zu haben, d.h. ihre jeweilige Interpretation orientiert sich möglicherweise primär an diesen auferlegten Eigenschaften und Verhaltensstereotypen.

Diese These wird auch von den Ergebnissen einer von Lewis et al. [1995] durchgeführten Untersuchung der Reaktionen auf von Krankenschwestern initiierte Berührungen gestützt. Versuchspersonen haben hier anhand von Fotografien nachgestellter Interaktionsabschnitte zwischen einer Krankenschwester mit einem neutralen Gesichtsausdruck und einem Patienten deren situatives Verhalten und professionelle Kompetenz und den emotionalen Zustand des Patienten eingeschätzt. Dabei wurde festgehalten, dass die männlichen Probanden Berührungen der Krankenschwester als weniger positiv und angebracht empfanden als die weiblichen Versuchspersonen, da, so die von Annahme Lewis et al. [1995, 110f.], Männer sich in sozialen Interaktionen eher daran orientieren, ihre Autonomie zu bewahren, und dementsprechend die Art von Berührung Verletzlichkeit und Abhängigkeit des Patienten impliziert.

Einige andere Studien führten außerdem zu dem Ergebnis, dass Frauen untereinander in räumlich sehr beengten Situationen wesentlich mehr kooperative und weniger aggressive Verhaltensmerkmale zeigen als Männer. Sie scheinen voneinander Freundlichkeit, Geselligkeit, Kritikfähigkeit und Sensibilität zu erwarten, wohingegen Männer eher von einer aggressiven Wettbewerbsorientierung ausgehen.

Diese Hypothesen konnten jedoch in einer Untersuchung von Marshall und Heslin [vgl. Patterson/Edinger 1987, 535], in der unter 'crowded conditions' [vgl. Kapitel 3.2.3.] hohe Anforderungen bezüglich der Bewältigung gewisser Aufgaben gestellt wurden, nicht bestätigt werden. Sie vermuten, dass diese Aufgabenstellung Männern die Notwendigkeit zur Kooperation bewusst mache und bei Frauen aufgrund der fehlenden Möglichkeit zur Herstellung einer warmen, freundlichen Interaktion Frustration auslöse.

Eine weitere Perspektive scheint die Art der Vertrautheit mit bestimmten Aufgaben zu bieten. So haben Brown et al. [1990] in einem Experiment jegliche geschlechtsspezifischen Unterschiede in auf Macht und Dominanz basierendem Verhalten eliminieren können, indem zuvor die Probanden einem Training unterzogen wurden und ihre Vertrautheit mit der Art der Aufgabe angeglichen wurde.

In den letzten Jahrzehnten haben sich insbesondere in den westlichen Ländern u.a. durch die Emanzipation der Frau einige Veränderungen in dieser 'unbewussten Indoktrination' und

daraus resultierend in den Erwartungen in Bezug auf die traditionelle geschlechtsspezifische Rollenverteilung abgezeichnet [vgl. Burgoon et al. 1996, 233f.]. Dennoch gelten diese ursprünglich zugeschriebenen Eigenschaften der Frau immer noch auf einer eventuell unbewussteren, häufig unreflektierten Ebene als ‘typisch weibliche’ Attribute und werden als solche z.B. in der Werbung eingesetzt. Eine Entfaltung dieser Stereotypen, d.h. der Charaktere der Geschlechter, spiegelt sich also auch heute noch in konkreten Verhaltensweisen und Interaktionsmustern wider. Die interpersonale Distanz zwischen weiblichen Interaktionspartnern ist gewöhnlich geringer als zwischen Männern; sie initiieren untereinander häufiger körperliche Berührungen und tolerieren räumliche Invasionen eher als Männer [Aiello/Jones 1971; Patterson/Schaeffer 1977; Rosenfeld et al. 1976].

Diese räumlichen Verhaltensmerkmale von Frauen lassen demnach u.a. auf gesellschaftlich bedingte Handlungsmotive schließen, welche von sozialen Abhängigkeits- und Anerkennungsstrukturen dominiert werden. Frauen wird zudem häufig eine sehr ausgeprägte Sensibilität gegenüber nonverbalen Verhaltensphänomenen zugesprochen. Nguyen et al. [vgl. Rosenbusch/Schober 1995, 40] haben diesbezüglich beobachten können, dass Berührungen von Frauen wesentlich intensiver wahrgenommen und demzufolge differenzierter gedeutet werden, wie z.B. als Signal der Freundschaft, der Wärme oder des sexuellen Verlangens. Obwohl ich bezweifeln möchte, dass männliche Interaktionspartner aufgrund ihrer ‘antrainierten’ Charaktereigenschaften, wie Unempfindlichkeit, Dominanz und Selbstständigkeit, derartige körperliche Kontakte nicht unterscheiden können, so scheint hier zumindest eine, den Intensitätsgrad betreffende, geschlechtsspezifische Abweichung zu bestehen.

Heshka und Nelson [1972] haben beispielsweise anhand von Fotografien natürlicher dyadischer Interaktionssequenzen in der Londoner Innenstadt beobachtet, dass interpersonales Distanzverhalten zwischen Männern unabhängig davon ist, ob es sich um fremde oder befreundete Interaktionspartner handelt. Zwischen Frauen bzw. Männern und Frauen scheint der Beziehungsgrad jedoch insofern eine Rolle zu spielen, als dass Freunde hier generell in einem geringeren Abstand zueinander interagieren als Fremde. Dieses Phänomen könnte ebenfalls darauf zurückzuführen sein, dass als weiblich geltende Verhaltensmerkmale zumindest teilweise von Eigenschaften wie Emotionalität und Zurückhaltung bestimmt werden. Die Ausmaße des ‘persönlichen Raumes’ von Frauen, die mit fremden Personen interagieren, reflektieren nach Heshka und Nelson [1972, 496] eine defensive Haltung, die sich erst durch den Aufbau einer ‘sicheren’ Beziehung entspannt.

Interpersonales Raumverhalten weist also einige grundsätzliche geschlechtsspezifische Differenzen auf, welche offensichtlich auf einer primären Orientierung an Rollenverteilungen basiert, die von kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen abhängen. Da die meisten Untersuchungen zu diesem Thema in den USA durchgeführt wurden, fehlt es hier jedoch an vergleichbaren Erkenntnissen aus anderen Ländern und Kulturen, welche eventuell die Ambivalenz bisheriger Ergebnisse reduzieren könnten.

### 3.2.2.2. Persönlichkeit

Interpersonales Raumverhalten hat insbesondere im Prozess der Sozialisation einen bedeutsamen Einfluss auf die Entwicklung individueller Persönlichkeitsstrukturen. In der Kindheit und der Zeit des Heranwachsens können erlebte Verhaltensweisen von Familienmitgliedern oder anderen Interaktionspartnern gewisse, noch nicht gefestigte Charaktereigenschaften prägen.

Early tactile experiences constitute a cornerstone of the developing personality in the ability to relate to others in many fundamental ways. [Deethardt/Hines 1983, 143]

Die taktile Kommunikation ist also eine Art intrinsisches Element in der Persönlichkeitsentwicklung. Nach Prescott [vgl. Deethardt/Hines 1983, 143] stellt sie einen entscheidenden Faktor für die Entstehung von Psychopathien, Entfremdungen, Gewaltbereitschaft und Aggressionen dar. Fehlende taktile Stimulation während des Aufwachsens kann so beispielsweise unreflektierte Ängste auslösen, die sich im Erwachsenenalter in einem erhöhten Aggressionspotential manifestieren.

[...] Our sense of self is intimately connected to the physical experience of touch. Our existence as separate individuals depends upon boundaries established by contact and separation [...].

[Thayer 1986, 8]

Diese sich herausbildenden Persönlichkeitsmerkmale können wiederum die interpersonalen Raumverhaltenspräferenzen des jeweiligen Menschen definieren, welche gleichzeitig dem Gegenüber Informationen über charakterliche Eigenschaften, wie Dominanz, Gefühllosigkeit, Selbstachtung, Mut und Selbstbewusstsein, offenbaren.<sup>34</sup>

Der Wunsch oder die Bereitschaft des Menschen, sich einer anderen Person zu nähern, für sie zugänglich zu sein, körperliche Kontakte zu initiieren oder von ihr berührt zu werden, reflektiert demnach seine Persönlichkeit. Allgemein lässt sich konstatieren, dass

---

<sup>34</sup> Vergleiche hierzu die einzelnen in Burgoon et al. [1996, 247] dargestellten Persönlichkeitsmerkmale, die mit den jeweiligen Persönlichkeitstypen assoziiert werden.

Persönlichkeitsstrukturen der Interaktionspartner und ihre räumlichen Verhaltensphänomene auf hohem Niveau interdependieren.

Die Erfassung dieser gesamten Persönlichkeitsstruktur eines Individuums erfordert eine zumindest dreidimensionale Aufteilung der Entwicklungskomponenten:

1. die genetisch bedingte Veranlagung,
2. das in früher Kindheit entwickelte Temperament, d.h. der emotionale Reaktionsstil, und
3. der kulturell determinierte 'nationale Charakter'.

Im Folgenden werde ich hauptsächlich auf Aspekte der ersten und zweiten Dimension eingehen, da die kulturelle Bedingtheit als eigenständige Variable in Kapitel 3.2.2.6. detailliert dargestellt wird.

Jeder nonverbale Kanal korreliert zu einem gewissen Grade mit der Persönlichkeit der Kommunikationspartner. Nach Argyle [1988, 269] sind für das interpersonale Raumverhalten besonders das Ausmaß von Dominanz, das Selbstbewusstsein, der Grad der Extrovertiertheit und psychische Abnormitäten von großer Bedeutung. Hierzu gibt es eine Vielzahl an Studien aus den Bereichen der Psychologie und Psychotherapie, in denen räumliches Verhalten psychisch kranker Menschen innerhalb interaktionaler Prozesse untersucht wird.

Man hat herausgefunden, dass schizophrene Patienten dazu tendieren, sich von anderen Personen abzusondern und Interaktionen zu minimieren oder sogar zu vermeiden, was sich in einer vergrößerten interpersonalen Distanz, einer vom Interaktionspartner abgewandten Körperorientierung und einem vergrößerten 'persönlichen Raum' zeigt [vgl. Sommer 1969, 31].

Psychisch Kranke weisen zwar gewöhnlich 'normale' Verhaltensmuster auf, allerdings entspricht deren kontextuelle Integration nicht den sogenannten Normen.<sup>35</sup> Bestimmte Formen der Schizophrenie<sup>36</sup> lassen sich als extreme Varianten der Introvertiertheit definieren. Introvertierte Menschen zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie schüchtern und ungesellig sind und demzufolge viele interaktionale Verhaltensweisen, wie Blickkontakte, räumliche Annäherungen und Körperkontakte, auf ein Minimum reduzieren.

So haben Carducci und Webber [1979] in einer Studie beobachten können, dass besonders schüchterne Personen einen signifikant größeren Abstand zu ihren Interaktionspartnern halten als eher 'aufgeschlossene' Personen. Sie scheinen eine Art 'soziale Angst' zu haben, die sich u.a. darin äußert, dass sie im Falle einer Invasion ihres 'persönlichen Raumes' ängstliches, verstörtes Verhalten zeigen, wohingegen extrovertierte Personen eher verärgert reagieren.

---

<sup>35</sup> Einige Beispiele von spezifischen Verhaltensweisen bei psychisch kranken Menschen sind nachzulesen in Argyle [1972, 85f.].

<sup>36</sup> Diese lassen sich dem Typ 2 der Schizophrenie zuordnen [vgl. Sartory/Metsch 1995].

[...] People's orientations toward touch, conversational distance, and other communicative behaviors reflect the kind of *personal boundary* [rigid or flexible] they have.

[Burgoon et al. 1996, 245]

Buller und Burgoon [1986] haben die Annahme geäußert, dass Personen, wie z.B. extrovertierte Charaktere, die gerne mit anderen Menschen kommunizieren, dazu neigen, räumliche Verhaltensweisen des Interaktionspartners, die von der kontextuellen Norm abweichen, eher als positiv werten und dankbar dafür. Hierzu gehören eine extreme räumliche Nähe und häufige Blickkontakte, die von weniger extrovertierten Personen zumeist als negativ empfunden werden.

Cappella und Greene [1984] haben in einer Untersuchung räumlicher Verhaltensphänomene und individueller Persönlichkeitsdifferenzen als Determinationsfaktor beobachten können, dass 'high sensation seekers' gewöhnlich Verhaltensweisen zeigen, die mit Affiliation und Annäherung assoziiert werden, wie z.B. Blickkontakte und direkte Körperorientierung, und 'low seekers' in ihrem Verhalten eher zurückhaltend und zögerlich sind. Personen, die generell viel und Aufregendes erleben möchten, scheinen demzufolge nach Cappella und Greene [1984, 282] soziale Interaktionen als Mittel dafür zu betrachten, Langeweile zu vermeiden, Stimulation zu erhalten und ihren Mangel an Hemmungen zu manifestieren.

Als weitere, für räumliche Verhaltenspräferenzen relevante Persönlichkeitsdimension sei die potentielle Bereitschaft zu physischer Gewalt genannt. So konnte bei gewalttätigen, aggressiven Häftlingen in den USA im Vergleich zu anderen Inhaftierten ein etwa viermal so großer 'persönlicher Raum' beobachtet werden. Die Ausmaße dieser privaten Zone erwiesen sich insbesondere hinter ihnen als extrem groß, was Kinzel [vgl. Patterson/Edinger 1987, 537] auf bestehende Ängste vor möglichen physischen und vor allem homosexuellen Angriffen zurückführt.

The most elemental signals of fight and flight, of power and powerlessness, are embedded in

[...haptics and proxemics]. [Burgoon et al. 1996, 306]

Zusätzlich scheinen hier die Komponenten Selbstbewusstsein und Autorität einen entscheidenden Einfluss zu haben. Frankel und Barrett [1971] haben mittels einer 'Stop-Distance-Methode' festgestellt, dass innerhalb interaktionaler Prozesse Personen mit einem größeren Selbstbewusstsein einen kleineren 'persönlichen Raum' haben, wohingegen Autorität zu einem entgegengesetzten Effekt führt, indem das Bedürfnis nach mehr 'Privatsphäre' ansteigt. Dieses Phänomen führt zu der Annahme, dass Personen mit einer Tendenz zur Gewalt ein geringes Selbstbewusstsein und ein hohes Maß an Autorität vorweisen, was sich in ihrem interpersonalen Distanzverhalten widerspiegelt. Diese Hypothese bedarf jedoch weiterer empirischer Forschung.

Deethardt und Hines [1983] haben im Rahmen eines Persönlichkeitstests, einer theoretischen Einführung in die Thematik der taktilen Kommunikation und einer sich anschließenden, diesbezüglichen Selbsteinschätzung Persönlichkeitsmerkmale von Studenten mit ihren taktilen Verhaltensgewohnheiten verglichen. Dabei wurde herausgefunden, dass Personen mit einer weniger ausgeprägten taktilen Wahrnehmungs- und Ausdruckskraft eher selbstständig, emotional und unausgeglichen und durchschnittlich dominant bzw. radikal sind. Personen, die häufig körperliche Kontakte initiieren und diese wiederum sehr differenziert rezipieren und interpretieren, zeichnen sich hingegen durch ein erhöhtes Maß an Dominanz, Extrovertiertheit und Radikalität aus, denn '[...] the ultimate expression of dominance - physical aggression - is a haptic behavior' [Burgoon et al. 1996, 309]. Dieses Ergebnis weist eine gewisse Kongruenz zu den Erkenntnissen Henleys [1973] auf: Zum einen berühren weniger dominante Persönlichkeiten ihre Interaktionspartner seltener, und zum anderen erwarten sie eher deren Initiierung körperlicher Kontakte.

Die hier vorgestellten Studien, in denen bestimmte Persönlichkeitsstrukturen unter dem Aspekt ihres Determinationspotentials bezüglich des interpersonalen Raumverhaltens untersucht wurden, sind allerdings mit ihren Ergebnissen nicht als repräsentativ und allgemeingültig zu betrachten. Die Tatsache, dass diese in einigen anderen Studien nicht verifiziert werden konnten und viele Variablen unberücksichtigt blieben, lässt die Frage aufkommen, ob die jeweiligen Verhaltensmuster eventuell eher anhand situativer Charakteristika zu erklären sind. Long et al. [1977] haben z.B. vor dem Hintergrund dieser Annahme eine Untersuchung durchgeführt, die zu dem Ergebnis führte, dass keine einzige Persönlichkeitsdimension mit der Beständigkeit von interpersonalen Raumverhaltensphänomenen in verschiedenen situativen Kontexten korrelierte. Demzufolge sollten auch andere Faktoren, wie die soziale Stellung und kulturelle Herkunft, in die Analyse einbezogen werden, um den Ursprung und die Deutung bestimmter Verhaltensmerkmale, welche eine Differenzierung zwischen unbewusst übermittelten, wissentlich manipulierten und eine Art Idealbild verkörpernde Botschaft erfordern, zu erleichtern.

### 3.2.2.3. Status, Macht und Dominanz

Status bezeichnet die Stellung einer Person innerhalb einer hierarchischen Gesellschaftsordnung, die ihr von anderen eingeräumt wird. Ein hoher sozialer Status spricht der jeweiligen Person Macht und Dominanz zu [vgl. Patterson 1985], allerdings ist er keine Garantie für entsprechendes Verhalten. Dominanz impliziert hier, im Vergleich zum Status, eher eine soziale Fähigkeit als eine persönliche Eigenschaft, d.h. sie bildet erst innerhalb interaktionaler Prozesse durch devote Verhaltensmuster des Gegenübers heraus. Sie lässt sich, ähnlich dem Machtkonzept, als eine Form zwischenmenschlicher Beziehungen beschreiben, in der es nicht zwangsläufig signifikante Statusunterschiede geben muss. Macht lässt sich hingegen allgemein als Kontrolle definieren, d.h. als die Fähigkeit, andere zu beeinflussen und in ihrem Verhalten zu manipulieren. Diese drei Konzepte des Aspektes der sozialen Kontrolle innerhalb interaktionaler Prozesse werden jedoch in der Forschung häufig nicht eindeutig voneinander unterschieden und mit Begriffen wie Respekt und Achtung gleichgesetzt, so dass den Ergebnissen einzelner Studien nur eine eingeschränkte Gültigkeit zugeschrieben werden kann. Aus diesem Grunde werden die Begriffe Status, Macht und Dominanz im Folgenden weitgehend als Synonyme verwendet.<sup>37</sup>

Es wird vermutet, dass das Erlangen von Kontrolle und damit die Ausübung von Macht einen, in gewisser Weise reservierten, nonverbalen Verhaltensstil herausfordert. Eine Person mit höherem sozialen Ansehen scheint also quantitativ weniger ausdrucksstark und damit schlechter 'durchschaubar' zu sein als niedriger gestellte Personen, von denen wiederum eine stärkere Sensibilität auf der rezeptiven Ebene gegenüber nonverbalen Signalen erwartet wird. Ihnen wird die Rolle des aufmerksamen, eher passiven 'Zuhörers' zugeschrieben. Diese Position beinhaltet dementsprechend eine größere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an das Verhalten des Interaktionspartners [vgl. Henley/LaFrance 1984, 362f.].

Sowohl der Ausdruck von Status als auch von Dominanz steht in einer direkten Verbindung zu den Phänomenen des interpersonalen Raumverhaltens.

Dominant and high-status people claim and are accorded more personal space and conversational distance, take up more space with expansive postures, and may initiate more intimate or invasive distances. [Burgoon et al. 1996, 307f.]

Personen mit einem höheren Status nehmen gewöhnlich wesentlich größere persönliche Territorien, wie z.B. Büros oder Wohnhäuser, in Anspruch. Durch eine bestimmte Anordnung der Möbel, wie Schreibtische und Stühle, können sogenannte Barrieren geschaffen werden,

---

<sup>37</sup> Die soziale Klasse wird häufig mit dem Konzept der sozialen Stellung verwechselt; dieser Begriff lässt sich jedoch eher der Variable 'Kultur' zuordnen und wird deshalb in Kapitel 3.2.2.6. näher erläutert.

die Statusunterschiede signalisieren und gleichzeitig spezielle Verhaltensweisen begünstigen bzw. behindern. Demzufolge scheinen sie auch einen größeren ‘persönlichen Raum’ zu haben, was insbesondere dann deutlich wird, wenn aufgrund bestimmter Umstände nur wenig Raum zur Verfügung steht. Hier wird der höher gestellten Person in einer Art ungeschriebenen Gesetz der Anspruch auf expansivere ‘räumliche Entfaltung’ zugesprochen. Zudem konnte beobachtet werden, dass sie zu mehr selbstinitiierten Körperkontakten gegenüber ‘Rangniedrigeren’ tendieren [vgl. Burgoon 1991; Henley 1977; Stier/Hall 1984].

The person with power has the right to determine the level of intimacy that he or she will permit in interacting with others. [Clair 1980, 83]

Von weniger dominanten Personen wird hingegen eine erhöhte ‘taktile Zugänglichkeit’ erwartet [vgl. Henley 1973], die sich in ihrer Toleranz gegenüber Berührungen von höher gestellten Interaktionspartnern äußert. Dominanzstrukturen scheinen also die Intensität der Reaktion auf eine Invasion des ‘persönlichen Raumes’, d.h. die Toleranzgrenze, determinieren zu können. Allerdings ist es, außer in klar definierten formellen Ritualen, wie z.B. das Händeschütteln zur Begrüßung, nicht üblich, derartige körperliche Kontakte selbst herzustellen, da dieses Verhalten eine Art Zwanglosigkeit in sich birgt, die eine Aufhebung der bestehenden Statusunterschiede anzeigt.

J.A. Hall [1996] hat in einer ‘unobtrusive observation’ unter Akademikern unterschiedlichen Ranges feststellen können, dass es statusbedingte Differenzen in der Art der initiierten Berührungen zu geben scheint. So wurden zärtliche, diskrete, aber gezielt lokalisierte Berührungen eher von Höhergestellten initiiert, wohingegen Personen mit niedrigerem Status zu formellen Berührungen und Händeschütteln tendierten. Zudem wurde beobachtet, dass bei gleicher sozialer Stellung Männer häufiger Frauen berühren als umgekehrt. Dieses wirft zum einen die Frage auf, ob Jungen bereits im Kindesalter gewisse dominante Charaktereigenschaften ‘anerzogen’ werden, die sie dann im Erwachsenenalter dementsprechend ausleben und zeigen. Weiterhin führt dieses Ergebnis zu der Annahme, dass das Geschlecht der Interaktionspartner als Statussignalisierung dient, d.h. dass Frauen generell sozial niedriger eingestuft werden [vgl. Kapitel 3.2.2.1.]. Diese These findet sich in einer Studie von Heslin und Boss [1980] bestätigt. Hier wurde zudem das Alter als potentieller Statusindikator berücksichtigt. Allerdings konnte die Vermutung, dass älteren Personen ein höherer Status zugeschrieben wird und sie folglich mehr Berührungen initiieren, nur in gleichgeschlechtlichen Dyaden gestützt werden, so dass hier der Status als Interpretationsgrundlage offensichtlich ungeeignet ist. Dominanz wird also durch eine Art ‘Bewegungsfreiheit’ ausgedrückt; eine höher gestellte Person kann sowohl den Grad der interpersonalen Nähe als auch den Beginn und das Ende einer Interaktion bestimmen.

Statusunterschiede manifestieren sich jedoch auch im räumlichen Verhalten von Personen mit niedrigerem Status. Sie zeigen ihrem Gegenüber durch einen größeren Abstand und, wie Mehrabian [1968<sup>1</sup>] mittels einer ‘Stop-Distance-Methode’ herausgefunden hat, durch eine direkte Orientierung der Schultern und eine gehobene Kopfhaltung Respekt. So führt eine Studie von Adler und Iverson [1974] über die interpersonale Nähe als Indikator für Statusorientierung zu der Annahme, dass eine auf Statusdifferenzen beruhende psychologische Distanz in dem tatsächlichen Raumverhalten reflektiert wird, indem die beteiligten Personen innerhalb interaktionaler Prozesse einen gewissen physischen Abstand einnehmen.<sup>38</sup>

Dabbs und Stokes [1975] haben in einer ‘unobtrusive observation’ beobachtet, dass die äußere Erscheinung einer Person mit ihrem Status in Verbindung gebracht wird. Passanten hielten eine größere Distanz zu einer attraktiven, gut gekleideten Frau, da sie ihr aufgrund ihres Aussehens eine höhere soziale Stellung und Macht einräumten und ihr somit mehr Respekt entgegenbrachten.

Social power is the ability to move others, spatially or otherwise, [and] others defer to power, leaving more space to the more powerful person. [Dabbs/Stokes 1975, 556]

Bouska und Beatty [1978] haben in einer Untersuchung ähnliche Ergebnisse erzielt. Sie beobachteten, dass die sogenannte ‘talk line’ von zwei interagierenden Personen auch über die von Hall definierte ‘persönliche Zone’ [vgl. Kapitel 3.1.] hinaus nur zögernd bzw. widerwillig von Passanten durchquert wird, wenn einer der Interaktionspartner einen hohen Status implizierende Kleidung trägt. Dieses Verhalten lässt also auf eine stärkere Kontrolle von sozial höher gestellten Personen über ihre ‘Interaktionsterritorien’ schließen.

Nach Lott und Sommer [vgl. Adler/Iverson 1974, 691] scheint der Abstand zwischen Personen gleichen Ranges am geringsten zu sein. Dieses Phänomen lässt sich jedoch nicht nur auf den sozialen Status der Interaktionspartner zurückführen. Adler und Iverson [1974] haben beispielsweise in einer Untersuchung als zusätzliche Variable das Ausmaß lobender Anerkennung für die Bewältigung spezieller Aufgaben hinzugezogen. Dabei stellte sich heraus, dass die eingenommene interpersonale Distanz zwar eher als eine direkte Reaktion auf den hohen Status des Gegenübers einzuschätzen ist, sie jedoch auch bis zu einem gewissen Grade von Verhaltensmerkmalen anderer involvierter Personen abhängig ist.

Neben der Distanz stellen die Höhe und Stellung im Raum einen weiteren Statusindikator dar. Es ist sehr verbreitet, dass Personen mit einem höheren sozialen Status oder einer beruflich

---

<sup>38</sup> Die Begriffe ‘soziale Distanz’ und ‘psychologische Distanz’ werden in der Forschung häufig beliebig verwendet, da es bislang an eindeutigen Definitionen mangelt. Aus diesem Grunde lassen sich bislang keine genauen fundierten Angaben zu den Zusammenhängen dieser vagen Konzepte mit tatsächlich beobachtbarem Verhalten machen.

führenden Position auf einer räumlich höheren, sichtbareren Ebene, wie z.B. auf einem Podest, auf einer Tribüne oder am Kopfende des Tisches, platziert werden. Dominanz und Macht scheinen also ebenfalls durch einen vertikalen Gebrauch des Raumes zum Ausdruck gebracht zu werden.

Where people sit is an important index of how they feel about others, as well as how people judge their acceptance or rejection by others. [Brislin 1977, 148]

Dominanz als ein Bedürfnis nach und die Ausübung von Kontrolle wird demnach durch das Einnehmen eines für andere gut wahrnehmbaren und mit Verhaltensstrukturen eines hohen Status verbundenen Platzes bzw. Raumes signalisiert.

Einige Untersuchungen [z.B. Hare/Bales 1963; Sommer 1971] haben ergeben, dass Dominanz und Status durch eine positionelle Zentralität zum Ausdruck gebracht werden, wo der visuelle und akustische Zugang durch andere maximiert wird. Dieses Phänomen wird z.B. anhand der Tischordnung in Klassenzimmern deutlich, wo sich der Tisch des Lehrers gewöhnlich zentral im vorderen Drittel des Raumes befindet.

Lott und Sommer [vgl. Argyle 1988, 176] stellten mittels einer Befragung fest, dass es bei Statusunterschieden nicht üblich zu sein scheint, Seite an Seite und nahe beieinander zu sitzen. Eine indirekte Körperorientierung vermittelt nach Mehrabian [1981] Dominanz, wohingegen durch eine direkte Orientierung dem Interaktionspartner Achtung und Respekt erwiesen wird. Die Körperorientierung spielt beispielsweise auch bei der Verabschiedung von Personen mit sehr hoher sozialer Stellung eine bedeutsame Rolle, indem ihnen von einer Person niedrigeren Status nicht der Rücken zugekehrt wird. Diese interpersonale Position im Raum hängt jedoch auch von der situativen Funktion der stattfindenden Interaktion ab, welche gewisse Positionen zwangsläufig vorschreibt.

Differenzen im sozialen Status der Interaktionspartner werden folglich hauptsächlich durch die von Mehrabian bezeichnete Dimension der 'immediacy' [vgl. Kapitel 3.2.] zum Ausdruck gebracht. Interpersonales Raumverhalten mit den Komponenten Körperkontakt, Distanz und Orientierung scheint hier einen wesentlichen Faktor darzustellen. Status, Macht, Kontrolle und Dominanz können zudem die individuelle Einstellung der beteiligten Personen zueinander beeinflussen. Diese kann sich wiederum determinierend auf den Interaktionsverlauf und die jeweiligen Verhaltenspräferenzen auswirken.

### 3.2.2.4. Einstellung

Die Einstellung der Interaktionspartner als Variable ihres räumlichen Verhaltens wird hier in zwei nicht unabhängig voneinander zu betrachtende Kategorien unterteilt. Zum einen sei hier die allgemeine, momentane **psychische Verfassung** der beteiligten Personen genannt, welche einen entscheidenden Einfluss auf den Interaktionsverlauf haben kann, und zum anderen ist die **zwischenmenschliche Einstellung**, d.h. der Grad der Vertrautheit und Sympathie, von großer Bedeutung für die Erwartungen an ihr Gegenüber und an die Interaktion. Beide Komponenten können bis zu einem gewissen Grad die Motivation der beteiligten Personen bezüglich der Art und des Ausmaßes ihrer Aktivitäten innerhalb interaktionaler Prozesse bedingen und regulieren.

Jeder Mensch befindet sich zu jeder Zeit in einer bestimmten psychischen Verfassung, die von vielerlei Faktoren determiniert wird. Hierzu gehören vor allem der physische Zustand, welcher sich sowohl positiv als auch negativ auf die Stimmungslage auswirken kann, individuelle Bedürfnisse, die spezielle Wünsche und das Verlangen nach materiellen und ideellen Werten und gewissen Aktivitäten beinhalten, und Emotionen, wie Angst, Aufregung, Liebe, Geborgenheit und Einsamkeit, der jeweiligen Personen.

Da eine eindeutige Trennung zwischen längere Zeit überdauernden Persönlichkeitsmerkmalen, welche mit den Perzeptions- und Kognitionsprozessen verbunden sind [vgl. Kapitel 3.2.2.2.], und Emotionen und Bedürfnissen, die einen eher kurzfristigen Zustand bzw. ein momentanes Verlangen beschreiben, in dyadischen Interaktionssituationen nicht immer möglich ist, werden diese Aspekte im Folgenden unter der Verwendung des Begriffes 'Einstellungen' skizziert. Relativ stabile Persönlichkeitsstrukturen eines Menschen schaffen bestimmte Erwartungen in Bezug auf generelle Verhaltensmuster, wohingegen der momentane psychische Zustand sein gewöhnliches Verhalten modifizieren kann.

Bislang sind empirische Untersuchungen interpersonalen Raumverhaltens als abhängige Variable dieser eher unbeständigen, vorübergehenden psychischen Zustände nur unter extrem hohem Aufwand möglich, da diese explizite psychologische Kenntnisse über die einzelnen Individuen und deren Sozialisation erfordern. Zudem scheint hier die Integration anderer Einstellungsfaktoren, nämlich der zwischenmenschlichen Beziehung der Interaktionspartner, unter anderem aufgrund der Tatsache, dass ihre Informationen zumeist synchron über die gleichen Verhaltenskanäle gesendet werden, unumgänglich zu sein.

Einstellungen lassen sich in Worten nur selten wirksam ausdrücken und wirken dann häufig unangemessen oder offensiv verletzend, so dass sie überwiegend nonverbal mitgeteilt werden.

Innerhalb interaktionaler Prozesse können Einstellungen durch räumliche Verhaltensmuster signalisiert werden, welche wiederum von ihnen beeinflusst werden. Der Wunsch nach mehr Formalität oder nach Beendigung der Interaktion wird somit zunächst gewöhnlich nicht verbalisiert, sondern durch eine größere interpersonale Distanz oder eine eher abwehrende Körperhaltung signalisiert.

Worchel [1986] hat räumliche Verhaltensmuster von Personen untersucht, die zuvor einer sozialen Isolation ausgesetzt waren. Hier zeigte sich ein bedeutsamer Einfluss der vorhergehenden Gegebenheiten und Bedingungen auf das sich anschließende interpersonale Verhalten, denn je länger diese Isolation andauerte, desto größer war die von ihnen bevorzugte Distanz zu ihrem Interaktionspartner und der Zeitraum bis zu einer ihrerseitigen Konversationsinitiierung. Diese Ergebnisse führen zu der Annahme, dass der Wunsch nach sozialer Interaktion und das damit einhergehende Gefühl der Behaglichkeit durch Isolation reduziert wird.

Dosey und Meisels [1969], Leipold [vgl. Scherer/Wallbott 1984, 322] und Sommer [1969] haben beispielsweise herausgefunden, dass die Angst davor, wie der Interaktionspartner sich verhalten wird, oder stressinduzierte Situationen, die z.B. durch vorherige Kritik verursacht werden, generell zu einer größeren interpersonalen Distanz führen. Leipolds Arbeit zeigt, dass Schüler, die aufgrund einer, ihre schlechten schulischen Leistungen betreffenden Bemerkung eine negative Einstellung seitens des Versuchsleiters erwarten, die größte Distanz zu ihnen einnehmen, wohingegen diejenigen, welche zuvor gelobt werden, einen nahen Sitzplatz präferieren. Bailey et al. [1972] haben zudem mittels einer 'stop distance procedure' beobachten können, dass eine durch den Interaktionspartner implizierte Gefahr insbesondere einen Einfluss auf das räumliche Verhalten von Männern hatte, indem sie untereinander einen größeren Abstand wählten. Es entstehen also vor und während des Interaktionsverlaufes individuelle Erwartungen an die Situation und den jeweiligen Interaktionspartner. Hierbei scheint vor allem der Grad der Vertrautheit eine bedeutsame Rolle zu übernehmen.

Willis [1966] untersuchte in einer Studie die interpersonale Distanz zu Beginn einer Interaktion und deren Relation zum Bekanntschaftsgrad (fremd, bekannt, befreundet, eng befreundet) der Gesprächspartner. Es stellte sich heraus, dass Fremde wesentlich weiter voneinander entfernt stehen als Personen, die sich bereits kennen. Heslin und Boss [1980, 250] haben die Annahme formuliert, dass 'both the choice to be in the presence of another person and the intimacy of behavior toward that person are congruent with the closeness of the relationship', was durch die Untersuchung McDaniel und Andersens [1998] bekräftigt

werden konnte: Zwischenmenschliche Beziehungen, d.h. ihre Art und Intensität, scheinen einen signifikanten Einfluss auf taktile Verhaltensweisen zu haben.

Argyle [1988, 217ff.] differenziert hier zwischen unterschiedlichen zwischenmenschlichen Einstellungen, die durch Berührungen, und insbesondere deren Form, Intensität und Dauer, zum Ausdruck gebracht werden:

**Dominanz** wird beispielsweise von Personen höheren Status oder älteren Menschen durch deren häufige Initiierung von Berührungen signalisiert.

**Aggressionen** hingegen werden neben verbalen Äußerungen primär auf der taktilen Ebene durch sogenannte ‘Handgreiflichkeiten’, wie Schlagen oder Treten, ausgedrückt.

**Solidarität, Zuneigung und sexuelles Verlangen** wird von den Interaktionspartnern u.a. durch vermehrte Blickkontakte und körperliche Berührungen angezeigt.

So werden gewöhnlich räumliche Annäherungen von Freunden erwidert und nicht als negative Eingriffe in den ‘persönlichen Raum’ angesehen. Eine geringe Distanz zu unsympathischen oder aggressiven Personen aktiviert hingegen Vermeidungskräfte, die sich in einem räumlichen Zurückweichen äußern können. Körperliche Kontakte können der jeweiligen interpersonalen Beziehung und Situation angemessen erwünscht sein bzw. toleriert werden. Hierzu gehört beispielsweise auch ein freundschaftliches Verhältnis, dessen Intensität dadurch sogar noch gesteigert werden kann. Andererseits gibt es gewisse Regeln, die einem Fremden zumeist untersagen, seinen Interaktionspartner zu berühren. Dies würde in westlichen Kulturen vielfach ein unbehagliches Gefühl oder Verärgerung auslösen [vgl. Kapitel 3.2.2.6.].<sup>39</sup> Bestimmte öffentliche Situationen, wie beispielsweise bei Begrüßungen, Verabschiedungen, Sport, Spielen oder ärztlichen Untersuchungen, bilden eine Ausnahme, da die hier stattfindenden körperlichen Kontakte keine Intimität implizieren [vgl. Kapitel 3.2.3.]. Little [1965] hat mittels einer an nordamerikanischen Studenten durchgeführten ‘felt-board technique’ ähnliche Beobachtungen gemacht: Interagierende Freunde stehen näher beieinander als Bekannte. Allerdings deuten die Ergebnisse dieser Studie auf einen nicht zu unterschätzenden Zusammenhang zwischen der interpersonalen Beziehung und der räumlichen Umgebung. So hielten Frauen gegenüber Freunden in unterschiedlichen Umgebungen (an einer Straßenecke, in einer Eingangshalle eines öffentlichen Gebäudes, in einem Wartezimmer eines Amtes und auf einem Universitätscampus) den gleichen Abstand ein, jedoch schien ihr Distanzverhalten bei Bekannten und Fremden je nach der jeweiligen Umgebung zu variieren. In einer sich anschließenden Studie zeichnete sich sogar eine Art

---

<sup>39</sup> Zur Veranschaulichung von Auswirkungen interpersonaler Distanz bezüglich des Beziehungsgrades siehe Sundstrom und Altman [vgl. Argyle 1988, 174].

Rangordnung ab, in der sich die interpersonale Distanz mit dem jeweiligen Handlungsort (Büro, Zuhause, Straße) reduzierte.

Die Bedeutung des Vertrautheitsgrades für interpersonales Raumverhalten kann somit nicht isoliert von anderen Faktoren betrachtet werden. Hierzu gehört insbesondere der Aspekt der Sympathie, die beispielsweise auch unter Fremden durch einen ersten Eindruck und oberflächliche Einschätzungen noch vor Beginn einer Interaktion entstehen kann. Dieser Zusammenhang wird beispielsweise auch in verbalen Äußerungen, wie ‘sich jemandem nahe fühlen’, ‘sich zu jemandem hingezogen fühlen’ oder ‘sich von jemandem distanzieren’, deutlich.

Glaser und Strauss [vgl. Rosenbusch/Schober 1995, 121ff.] differenzieren zwischen **offenen**, **vermuteten**, **verschlossenen** und **vorgeblichen** Situationskontexten, die sich auf die Qualität und Quantität des Wissens der beteiligten Personen übereinander beziehen. Bei Fremden ist der erste Eindruck vorwiegend von der subjektiven Attraktivität, der Kleidung, dem Alter, der Hautfarbe und dem sich daraus ergebenden offensichtlichen Status der jeweiligen Person abhängig, da Gemeinsamkeiten dieser Merkmale häufig zu einer gewissen ‘Sympathie auf den ersten Blick’ führen. Ihr interpersonales Raumverhalten passt sich diesen präinteraktionalen Erwartungen an. So behaupten McCall und Simmons [1974, 122f.], ‘dass wir nicht mit Individuen und Objekten, sondern mit unseren Vorstellungen von ihnen interagieren’, d.h. wir verstehen sie mit Identitäten und Bedeutungen.

Thayer und Alban [1972] haben in einer Feldstudie über die Auswirkungen politischer und kultureller Faktoren auf den Gebrauch des ‘persönlichen Raumes’ herausgefunden, dass räumliche interpersonale Nähe durch psychologische Faktoren, wie dem Gefühl der Behaglichkeit, den Gemeinsamkeiten in Interessen und äußeren Merkmalen und der Akzeptanz, bedingt werden. So konnten signifikant kleinere, interpersonale Distanzen zwischen Bewohnern eines eher konservativen Stadtviertels zu einem ihnen unbekanntem Konföderierten mit einem relativ großen Button an der Jacke, auf dem die amerikanische Flagge dargestellt wurde, im Vergleich zu jenem mit einem ‘Peace’-Zeichen beobachtet werden. Derartige Differenzen waren hingegen in einem politisch eher liberalen Wohngebiet nicht zu erkennen.

Personen mit ähnlichen Persönlichkeitsstrukturen, Meinungen und Lebenseinstellungen nehmen nach Byrne et al. [1970] geringere Distanzen zueinander ein und tendieren zu gleichen Körperhaltungen [Schefflen 1964]. In einer Untersuchung Gentrys [1987] zur sozialen Distanz, welche häufig in der tatsächlichen interpersonalen Distanz reflektiert wird, zeichneten sich einige Dissonanzen in der Einstellung heterosexueller Personen gegenüber

homosexuellen Frauen und Männern ab. Generell hatten die befragten Probanden bei Homosexuellen ihres Geschlechtes ein wesentlich unbehaglicheres Gefühl als bei denen anderen Geschlechts. Bei Frauen schien hier die Angst eine zentrale Dimension darzustellen, wohingegen bei Männern gegenüber homosexuellen Frauen hauptsächlich das Festhalten an Stereotypen und Vorurteilen, nämlich die Einstellung, dass es ihnen an Weiblichkeit fehle und sie krank seien, für ihr unwohles Gefühl verantwortlich war.

Mehrabian [1968<sup>1</sup>, 1968<sup>2</sup>] hat, wie auch andere Untersuchungen belegen, anhand einiger Studien mit unterschiedlichen Methoden die Körperhaltung, Orientierung und Distanz innerhalb dyadischer Interaktionskonstellationen analysiert. Daraus resultierend lässt sich festhalten, dass zu sympathischen Personen eine größere Nähe bevorzugt und diese als positive Einstellung gedeutet wird. Eine entspannte, vorgebeugte Körperhaltung scheint einen ähnlichen Effekt zu haben. Der Grad der Zuneigung wird also u.a. durch das interpersonale Raumverhalten signalisiert und determiniert die physische Nähe, welche wiederum körperliche Kontakte ermöglichen kann.

Äußerliche Merkmale, wie Kleidung, Aussehen und Bewegungsabläufe, scheinen demnach in jedem potentiellen Interaktionspartner zunächst eine spezifische Erwartungshaltung entstehen zu lassen, die mit den eigenen Interessen, Erfahrungen und Merkmalen korreliert und anschließendes interaktionales Verhalten bis zu einem gewissen Grade determinieren kann.

Die Kulturmuster, die man während der Sozialisation gelernt hat, die Summe der Erfahrungen und die augenblicklich wichtigen Rollen, all das geht in die Bildung dessen ein, was Bruner die Erwartungshaltung des Individuums genannt hat; d.h. was es in der jeweiligen Situation und bei anderen Leuten wahrzunehmen bereit ist. [McCall/Simmons 1974, 127]

Diese Phänomene sind jedoch nicht unabhängig von dem Geschlecht der Interaktionspartner zu betrachten. So wird z.B. das räumliche Verhalten von Frauen, im Vergleich zu Männern, generell als wesentlich positiver beurteilt. Zu ihnen wird außerdem ein kleinerer Abstand gehalten [vgl. Mehrabian 1968<sup>1</sup>, 300ff.]. Befreundete Männer zeigen hingegen keine Verkleinerung des Abstandes voneinander, was sich möglicherweise als Verlegenheit gegenüber eventuellen Anzeichen von Homosexualität deuten lässt. Es zeigten sich jedoch keine signifikanten Unterschiede im Distanzverhalten von Frauen gegenüber sympathischen und unsympathischen Männern, was auf eine Orientierung an sozialen Rollenverteilungen schließen lässt [vgl. Kapitel 3.2.2.1.]. Byrne et al. [1970] haben dementsprechend beobachten können, dass die interpersonale Distanz zwar mit der physischen Attraktivität von Frauen, jedoch nicht mit der von Männern verbunden ist.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass explizit positive Erfahrungen bzw. Erwartungen die interpersonale Distanz in einer Interaktion reduzieren, und negative

Eindrücke oder Antipathien demgegenüber durch einen größeren Abstand signalisiert werden. Sowohl die Motivation der beteiligten Personen, welche sich vorwiegend aus ihren momentanen psychischen Verfassungen, d.h. ihren Stimmungen, Emotionen und Bedürfnissen, und ihren Erwartungen an den jeweiligen Interaktionspartner und die Situation ergibt, als auch der Grad der zwischenmenschlichen Beziehung interdependieren in hohem Maße mit dem interpersonalen Raumverhalten. Allerdings scheinen situative Charakteristika, wie die räumliche Umgebung und vor allem die Art des Gesprächsthemas bzw. die zu bewältigende Aufgabe, diesbezüglich eine ebenso wichtige Rolle zu spielen. Diese werden nun unter dem Aspekt des heutigen Forschungsstandes im folgenden Kapitel detailliert dargestellt.

### **3.2.2.5. Situation**

Wie in Kapitel 3.2.2.4. bereits angedeutet, ist der Einfluss individueller Einstellungen auf interpersonales Raumverhalten häufig nur im Kontext situationsbedingter Faktoren effektiv zu analysieren. So werden beispielsweise präinteraktionale Erwartungen, die zu bestimmten adäquaten Verhaltensmustern führen, u.a. auch durch die zu bewältigende Aufgabe bzw. die Interaktionsthematik geprägt.

Zunächst wird jedoch die Variable 'Situation' in drei interferierende Dimensionen aufgeteilt:

**Situationsthematik / -aufgabe**  
**Struktur der Interaktionsgruppe**  
**Räumliche und Situative Umgebung**

Verbales und nonverbales Verhalten scheinen auf der Ebene sprachlich-inhaltlicher Kommunikation eng miteinander verknüpft zu sein. So können situative Anforderungen, wie z.B. die Thematik der Interaktion, unter Einbeziehung der gegebenen zwischenmenschlichen Einstellung bestimmte, als angemessen geltende interpersonale Raumverhaltensmuster auslösen. In den USA konnte beobachtet werden, dass sich befreundete Studenten bevorzugt innerhalb der persönlichen und sozialen Distanzzone [vgl. Kapitel 3.1.] unterhalten.

Baker und Shaw [1980] haben das interpersonale Distanzverhalten von fremden und befreundeten Studenten im Kontext unterschiedlicher, nach dem Grad der Intimität differenzierter Gesprächsthemen untersucht. Die hier gewonnenen Ergebnisse führen zu der

Annahme, dass Freunde nur selten negativ auf große räumliche Nähe reagieren, wohingegen die Reaktion von Fremden in Abhängigkeit zur Intimität der Situation zu stehen scheint. Generell wurden Gespräche über ein sehr intimes Thema jedoch von allen Beteiligten als unangenehm, angespannt und wenig positiv bewertet. Im Vergleich dazu hat McNeill [vgl. Sommer 1969, 65] die Beobachtung gemacht, dass die Orientierung und Nähe von Collegestudentinnen zueinander an einem rechteckigen Tisch nicht signifikant mit dem Persönlichkeitsgrad des Gesprächsthemas korreliert. Dies führt zu der Hypothese, dass vielmehr die Art der interpersonalen Beziehung eine Unterhaltung als persönlich bzw. unpersönlich charakterisiert als verbale Inhalte. Argyle und Dean [1965] haben zudem bei sehr intimen Gesprächen eine Verminderung des Blickkontaktes und das Einnehmen einer größeren Distanz zum Interaktionspartner beobachten können, was von ihnen als Kompensationsstrategie [vgl. Kapitel 3.2.3.] gedeutet wird.

Worchel [1986, 243ff.] hat in einem Experiment das interpersonale Distanzverhalten von fremden Personen in dyadischen Konstellationen untersucht. Die präinteraktionalen Erwartungen der Probanden wurden dahingehend manipuliert, dass ihnen zuvor die Dauer des Gespräches (10 Minuten vs. 60 Minuten) und das Thema (sexuelles Verhalten vs. akademische Universitätsprogramme) vorgegeben wurde. Es konnte beobachtet werden, dass bei einer erwarteten Dauer von einer Stunde eine größere Distanz gewählt wurde als bei einem kurzen Gespräch. Ein ähnliches Ergebnis zeigte die Variable 'Intimität des sprachlichen Inhaltes': Ein sehr persönliches Thema führte vor allem bei einer langen Unterhaltung zu einem signifikant größeren Abstand zwischen den beteiligten Personen. Diese Reaktionen lassen sich als Signal der Vorsicht und Unsicherheit und somit ebenfalls als Kompensationsmaßnahme interpretieren.

Diese präinteraktionale Einstellung bzw. die Erwartungen an die Interaktion in Abhängigkeit zur Situation wurde in zwei weiteren Studien untersucht. In einer Studie von Sundstrom und Graehl Sundstrom [1977] wurde die Versuchsperson zunächst von einem Konföderierten gefragt, ob er neben ihr Platz nehmen dürfe. Hier zeigten die Ergebnisse einige geschlechtsspezifische Dissonanzen im Reaktionsverhalten auf. Die vorangehende Frage nach Erlaubnis reduzierte bei den männlichen Probanden die Tendenz, den Ort des Geschehens als Antwort auf die Invasion des 'persönlichen Raumes' zu verlassen, wohingegen Frauen eine entgegengesetzte Reaktion zeigten. Sundstrom und Graehl Sundstrom interpretieren diese unterschiedlichen Verhaltensweisen auf der Grundlage differenter geschlechtsspezifischer Bedeutungszuschreibungen interpersonalen Distanz [vgl. Kapitel 3.2.2.1.].

Baron [1978] hat mittels eines Experimentes über Eingriffe in den 'persönlichen Raum' herausgefunden, dass die Reaktion auf eine sehr geringe Distanz zu einer um Hilfe bittenden Person mit dem Ausmaß der assoziierten Bedürftigkeit in Verbindung steht. In einer offensichtlichen Notlage rief eine Invasion eher positives Verhalten hervor als in einer Situation, in der die Hilfsbedürftigkeit relativ gering erschien. Die Struktur des 'persönlichen Raumes' erwies sich folglich auch hier als flexibles, situationsbedingtes Phänomen.

Neben den verbalen Inhalten scheinen auch die Art der zu bewältigenden Aufgabe eine große Bedeutung zu haben. Sommer [1969] hat anhand von Studentenbefragungen in den USA festgestellt, dass sich befreundete Interaktionspartner in einer von Konkurrenzdenken geprägten Situation direkt gegenüber sitzen. Kooperatives Arbeiten oder auch ein hoher Grad an Intimität verursachen hingegen eher eine Seite-an-Seite-Position. Gewöhnliche Konversationen scheinen bevorzugt in einem 90° Winkel stattzufinden, was eine relative Nähe beinhaltet; für die Bearbeitung unterschiedlicher Aufgaben werden eher größere Distanzen präferiert.<sup>40</sup> Obwohl diese Ergebnisse aufgrund der angewandten Methodik nicht als repräsentativ angesehen werden sollten, so scheinen sie doch das Bestehen einer Art umgekehrten Verhältnisses zwischen der räumlichen Nähe und Orientierung anzudeuten. Eine geringe Orientierung, wie sie in der kooperativen Situation bevorzugt wird, korreliert offenbar mit einer größeren interpersonalen Nähe.

Die zweite Dimension situativer Faktoren beinhaltet die Zusammensetzung der Interaktionsgruppe. Einige wichtige Aspekte, wie z.B. der Status und die Einstellung, sind bereits in den Kapiteln 3.2.2.3. und 3.2.2.4. besprochen worden. Da sie sich jedoch zumeist lediglich auf in einer Dyade stattfindende Prozesse beziehen, werden im Folgenden einige Perspektiven zum Einfluss der Gruppengröße skizziert.

Innerhalb einer Gruppe, die aus drei oder mehr Personen besteht, erhöht sich gewöhnlich der Grad der Intimität, und die 'Verantwortung' des Einzelnen bezüglich des Interaktionsverlaufes verringert sich. Byrn und van Vleck [1980, 313ff.] haben in einer Untersuchung zu kommunikativen Verhaltensmerkmalen von Studentinnen beobachtet, dass dyadische Situationen eine erhöhte und entspanntere Sprechbereitschaft der beteiligten Personen fördern, da in Gruppeninteraktionen die individuelle Nervosität ansteigt. Dieses Ergebnis stützt die Annahme von Baker und Shaw [1980], dass sehr persönliche Themen und somit ein erhöhter Grad an Intimität als unangenehm und angespannt empfunden werden.

Die Größe einer interagierenden Gruppe kann jedoch auch Auswirkungen auf externe Phänomene haben. So wird nach Knowles [1973, 330] mit einer zunehmenden Personenzahl

---

<sup>40</sup> Vergleiche die Ergebnisse von Cook [vgl. Argyle 1979<sup>1</sup>, 288] und Knapp [1972, 49f.].

die Struktur und Permeabilität ihres 'interaktionalen Territoriums' modifiziert, indem die Grenzen dieser Einheit deutlicher werden. Das räumliche Verhalten vorübergehender Passanten, d.h. deren Bereitschaft, in diesen Bereich einzudringen, wird demnach von der Gruppengröße und, wie bereits in Kapitel 3.2.2.3. festgehalten wurde, vom jeweiligen Status der Interaktionspartner beeinflusst.

Edney und Jordan-Edney [1974] haben derartige, vorübergehende Territorien anhand von unterschiedlich großen Gruppen an einem räumlich unstrukturierten Ort, einem Strand in Connecticut, analysiert. Hierbei stellte sich heraus, dass die Größe dieser Territorien nicht proportional mit der Anzahl der Gruppenmitglieder ansteigt. Die Vergrößerung einer Gruppe hat zur Folge, dass sich sowohl der Raum, der von jeder einzelnen Person eingenommen wird, als auch die Anzahl der zur Markierung platzierten Gegenstände verringern. Obwohl tendenziell eine zeitabhängige Expansion der von gleichgeschlechtlichen Gruppen gebildeten Territorien zu beobachten war, schienen Frauen einen kleineren 'persönlichen' und interaktionalen Raum in Anspruch zu nehmen als Männer.

Bislang gibt es jedoch noch keine expliziten Erkenntnisse zum interpersonalen Raumverhalten der Interaktionspartner innerhalb einer Gruppe, die sich aus Personen zusammensetzt, deren Vertrautheitsgrad unterschiedlich hoch ist und bei denen ein Ungleichgewicht zwischen ihren gegenseitigen Sympathiezuschreibungen besteht. Obwohl hier die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes aufgrund zahlreicher, zum Teil nur sehr aufwendig kontrollierbarer Variablen der Forschung gewisse Grenzen setzt, könnten diesbezüglich neue Erkenntnisse eine Bereicherung für die Erforschung des Phänomens interpersonalen Distanzverhaltens darstellen.

'Crowding' als Resultat der räumlich-situativen Umgebung beschreibt einen psychischen Zustand, der von einer, im Verhältnis zu den räumlichen Gegebenheiten, großen Menschenmenge, der sogenannten räumlichen Dichte, hervorgerufen werden kann [vgl. Hayduk 1983, 299f.]. Es fördert gewöhnlich, wie obige Studie von Edney und Jordan-Edney [1974] zeigt, die Toleranz gegenüber dem Eindringen in 'persönliche' und interpersonale Räume durch Dritte und schränkt die individuelle Bewegungsfreiheit ein. Wenn ein Ort überfüllt ist, so geben wir vorübergehend unseren 'persönlichen Raum' bis zu einem gewissen Grade auf. In bestimmten Alltagssituationen, wie beispielsweise in einer überfüllten Straßenbahn, einem ausverkauften Fußballstadion oder einem besetzten Aufzug, funktioniert dieser Raum nicht in gewohnter Weise. Stattdessen werden sogenannte Kompensationstechniken eingesetzt, die einen derartigen Zustand der 'Reizüberflutung' und ein Gefühl des

Unbehagens erträglich machen [vgl. Kapitel 3.2.3.].<sup>41</sup> So wird ein sehr geringer Abstand zu anderen Personen durch eine generelle, quantitative Reduzierung der für interaktionale Prozesse üblichen nonverbalen Verhaltensweisen, eine Vermeidung von Blickkontakten und Konversationen und eine indirekte Orientierung ausgeglichen. Äußerlich findet eine bewusste gegenseitige Ignoranz statt. ‘Crowding’ lässt sich demnach als eine Art Stresssituation definieren, die durch eine Vermehrung und Intensivierung externer Stimuli verursacht wird und gewöhnliche Verhaltensmuster weitgehend supprimiert.

Auch die räumliche Umgebung kann einen bedeutsamen Einfluss auf interpersonales Raumverhalten ausüben. Littles [vgl. Heshka/Nelson 1972, 497] Studie über interaktionale Prozesse in unterschiedlichen Umgebungen führte zu dem Ergebnis, dass in Wohnungen und Büros eine weitaus größere räumliche Distanz zwischen Interaktionspartnern entsteht als in offenen öffentlichen Bereichen. Es wird vermutet, dass beispielsweise eine Interaktion an einer Straßenecke nur dann aufrechterhalten werden kann, wenn potentielle, durch eine Anhäufung unkontrollierter Stimuli verursachte Störungen unterbunden werden. Eine räumliche Annäherung kann z.B. die Konzentration auf gewisse Verhaltenskanäle lenken, um diese notwendige Abgrenzung gegenüber äußeren Störfaktoren zu erzielen.

Worchel [1986, 239ff.] hat in einer Laborsituation die Dichotomie zwischen Privatheit (Audioaufnahmen) und Öffentlichkeit (Audio- und Videoaufnahmen) und ihren Einfluss auf interpersonales Raumverhalten untersucht. Es stellte sich heraus, dass die gewählte Distanz der Versuchspersonen unter ‘öffentlichen’ Situationsbedingungen signifikant größer als in der ‘privaten’ Situation war. Diese Ergebnisse stehen oberflächlich betrachtet in einem ambivalenten Verhältnis zu denen Littles [vgl. Heshka/Nelson 1972, 497]. Allerdings dürfen sie nicht direkt miteinander verglichen werden, da es sich hier nicht um reale, im Alltag zu beobachtende Interaktionssequenzen, die an unterschiedlichen Orten stattfinden, handelt, sondern um eine, in einem geschlossenen Raum simulierte Öffentlichkeit bzw. Privatheit. Die Untersuchungsergebnisse Worchels indizieren vielmehr den Einfluss präinteraktionaler Einstellungen bezüglich der Situation auf interpersonales Raumverhalten. Die Erwartung, welche in natürlichen, öffentlichen Situationen nur selten entsteht, nämlich von anderen beobachtet und gehört zu werden, führt hier zu einem größeren Abstand als die Annahme, lediglich ‘abgehört’ zu werden.

Die Bedeutung der räumlich-situativen Umgebung für interpersonales Raumverhalten wird auch anhand einer Studie von Ajduković [1988] deutlich. Er hat mittels einer ‘unobtrusive observation’ Reaktionen auf unterschiedliche Formen der Invasion des ‘persönlichen Raumes’

---

<sup>41</sup> Vergleiche hierzu die von Desor [vgl. Hayduk 1978, 121f.] entwickelte ‘Stimulation Theory’.

an zwei Orten, einem Wartezimmer einer Arztpraxis und einer Universitätsbibliothek, untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass in einer Bibliothek die Anzahl und Intensität reaktiver, kompensatorischer Verhaltensweisen mit der Stärke des Eingriffes in den ‘persönlichen Raum’ proportional zunahm, was zu der Annahme führt, dass in Wartezimmern ein derartiges Verhalten eher erwartet und somit auch toleriert wird als in öffentlicheren Räumen, wo zudem die Funktion des Aufenthaltes eine wesentliche Rolle spielen könnte.

In einer weiteren Studie Worchels [1986, 248ff.] wurden die Form und Größe des Raumes als Variable interpersonalen Raumverhaltens untersucht, und dabei schienen sowohl kleinere als auch rechteckige Räume, die Tendenz zu einer größeren Distanz zwischen den interagierenden Personen herbeizuführen.

Innenarchitektonische Mittel und Design können durch die Schaffung von ‘semifixed feature space’ [vgl. Kapitel 3.1.] eine ähnliche Wirkung auf das interpersonale Raumverhalten des Menschen haben. Sie lassen sich zwar diesbezüglich nicht als Determinationsfaktoren bezeichnen, können aber gewisse Verhaltensweisen begünstigen bzw. erschweren. Sommer [1969, 121f.] stellte fest, dass in Institutionen oder öffentlichen Einrichtungen, wie Flughäfen, Krankenhäusern und Arbeitsämtern, die Anordnung von Möbeln in Warte- und Aufenthaltszonen oftmals Interaktionsprozesse verhindere. Das Arrangement der Sitzgelegenheiten, wie beispielsweise lange Reihen mit fest montierten Stühlen, die in eine Richtung zeigen, oder an der Wand entlang führende Stuhlreihen, beeinflusst demzufolge die ‘sociofugal-sociopetal axis’ [vgl. Kapitel 3.2.1.] der anwesenden Personen. Die Inneneinrichtungen von Bars und Cafés dienen hingegen zumeist der Geselligkeit, indem Konversationen unter den Gästen gefördert werden.

Ähnlich wie Sommer [vgl. Argyle 1988, 185] soziale Interaktionen in einem Altersheim durch runde Tischgruppen anstelle von langen Stuhlreihen fördern konnte, kann in Klassenzimmern je nach Aufgabenstellung die Anordnung von Tischen und Sitzgelegenheiten bestimmte Formen von Interaktionen erleichtern. So haben rechteckige Tische den Vorteil, dass persönliche Territorien leichter gekennzeichnet werden können, wohingegen runde Tische keine eindeutigen Abgrenzungen ermöglichen.<sup>42</sup>

Traditionelle Tischreihen sind beispielsweise für einen lehrerzentrierten Frontalunterricht oder schriftliche Prüfungen und im Halbkreis aufgestellte Stühle für Diskussionen geeignet.<sup>43</sup> Insbesondere hier sollte auf eine gewisse Flexibilität und Kongruenz zwischen Design und

---

<sup>42</sup> Sitzpräferenzen an runden und rechteckigen Tischen sind graphisch dargestellt in Knapp [1972, 49f.] und Sommer [1969, 62f.].

<sup>43</sup> Unterschiedliche Sitzanordnungen und deren Funktionen in Klassenräumen sind nachzulesen in Hurt et al. [1978, 95ff.].

Funktion geachtet werden, so dass situationsangemessene Variationen in Raumstrukturen möglich sind.

Die Begriffe ‘sociofugal’ und ‘sociopetal’ sind jedoch nicht universal anwendbar, da ihre Definition und Interpretation von anderen Variablen abhängt. In manchen Kulturen erzielt z.B. eine in westlichen Kulturen interaktionsfördernde Umgebung eher entgegengesetzte Effekte. Im folgenden Kapitel wird der heutige Forschungsstand des interpersonalen Raumverhaltens als abhängige Variable derartiger kultureller Aspekte detailliert dargestellt.

### **3.2.2.6. Kultur und Subkultur**

Jede Kultur hat ihre eigenen Kommunikationskonventionen, die vorschreiben, wie man sich dem jeweiligen Geschlecht, Alter, Status und den zwischenmenschlichen Beziehungen und situativen Umständen angemessen und somit sozial akzeptabel auf der verbalen, paraverbalen und nonverbalen Ebene verhält. Das menschliche Verhalten wird von der Kultur ‘in deep and persisting ways’ [Hall 1959, 48] kontrolliert, was zumeist außerhalb des individuellen Bewusstseins stattfindet. Kultur scheint folglich als Variable einen großen, wenn nicht sogar den größten Einfluss auf die jeweiligen Verhaltensmuster des Menschen zu haben, welcher sich zugleich auch auf andere Faktoren auswirkt.

Kulturelle Differenzen beruhen nicht auf unterschiedlichen Ausdrucksformen, sondern auf der Art und dem Ausmaß, in dem gewisse Verhaltensmerkmale kodiert bzw. dekodiert und im Verhältnis zu verbalen Äußerungen organisiert werden. Sie basieren auf sogenannten ‘display rules’, welche einerseits einen historischen Ursprung in der jeweiligen Kultur haben und andererseits auf eine Art kulturellen Charakter zurückzuführen sind.

Display rules determine the way in which body movements are controlled or managed, possibly suppressed under certain conditions, often (but not always) socially imposed.

[Kellerman 1992, 252]

Sanders et al. [1985] haben z.B. in einer Studie über den ‘persönlichen Raum’ nordamerikanischer und arabischer Probanden mittels der ‘Comfortable Interpersonal Distance Scale’ von Duke und Nowicki [1972] beobachten können, dass, obwohl generell von den Angehörigen beider Kulturen eine größere Distanz zu Fremden als zu Freunden präferiert wurde, ägyptische Frauen zu männlichen Freunden einen vergleichsweise ähnlich großen Abstand wie zu männlichen Fremden einnahmen. Sanders et al. interpretieren diesen expansiven ‘persönlichen Raum’ der Araberinnen auf der Grundlage kultureller Regeln,

welche ihre räumliche Interaktion sowohl kontrollieren als auch minimieren. Diese kulturell bedingten Darbietungsregeln interferieren mit genetischen Grundlagen und den im Sozialisationsprozess entwickelten Persönlichkeitsmerkmalen.

Thus even innate behaviors may appear with differing frequency, interpretations, and degree of social approval across cultures. This does not deny the universality of the behaviors, but it does reduce the ability to make pancultural generalizations about nonverbal communication.

[Burgoon et al. 1996, 24]

Während angeborene Ausdrucksmuster besonders im mimischen Verhalten geringe Variabilität zwischen Kulturen vermuten lassen [vgl. Kapitel 3.1.], führen gerade die sozialen und individuellen ‘display rules’ zu der Vielfalt und Unterschiedlichkeit nonverbalen Verhaltens. So kann innativem nonverbalen Verhalten, wie z.B. Weinen, eine Kulturspezifität zugesprochen werden, indem gewisse gesellschaftliche Normen dieses Verhaltensphänomen in der Öffentlichkeit verbieten.

The open expression of emotion is regulated by culturally determined display rules, and most societies do not allow the expression of very strong emotions in public.

[Scherer/Ekman 1982, 22]

Ein derartiger Wandel nonverbalen Verhaltens kann einen **kommunikativ-funktionalen** Ursprung haben, d.h. er wird von neuen sozialen Hintergründen erzwungen. Er kann jedoch auch **physischer** Natur sein, wenn ein nonverbales Verhalten beispielsweise aufgrund seiner körperlichen Umständlichkeit vereinfacht wird, oder **psychisch-perzeptiv** bedingt sein, wenn ein Verhalten schlecht wahrnehmbar ist und deshalb modifiziert wird. ‘Nonverbale Zeichen kulturspezifischer, erlernter Provenienz sind naturgemäß Wandelprozessen gegenüber potentiell anfälliger’ [Jachnow 1990, 129]. Die Bedeutung eines Signals ist von den Alternativen abhängig, die von einem einzelnen Menschen oder in einer einzelnen Situation oder Kultur verwendet werden.

Zudem scheinen nach Henley und LaFrance [1984, 366] kulturelle Unterschiede in der Konzentration auf bestimmte Verhaltenskanäle zu bestehen, die sowohl das Ausmaß von gewissen Verhaltensmustern als auch deren Perzeption und somit deren Grad an Bewusstheit beeinflussen. Derartige Differenzen lassen sich auch bei sogenannten Subkulturen<sup>44</sup> beobachten. Sie sprechen zwar die gleiche Sprache, jedoch haben sie weder das gleiche nonverbale Kommunikationssystem noch müssen sie Informationen über die gleichen Verhaltenskanäle mitteilen bzw. empfangen [vgl. Key 1980, 286]. In manchen Kulturen wird von bestimmten Kanälen nur in geringem Maße Gebrauch gemacht, wie beispielsweise in den

<sup>44</sup> Der Begriff ‘Subkultur’ definiert im Rahmen dieser Arbeit eine Gruppe, die sich als Teil der gesamten Gesellschaft durch spezifische Merkmale, wie beispielsweise das Aufwachsen innerhalb der nordamerikanischen Kultur und eine zugleich bestehende afrikanische ‘Abstammung’ (Afroamerikaner), auszeichnet.

USA oder in Deutschland von (natürlichen) olfaktorischen Signalen, so dass ihre potentielle Wirksamkeit nicht vollständig ausgenutzt wird. Entsprechend müssen diese Informationen über andere Modalitäten gesendet werden. Demzufolge degeneriert der Geruchssinn; er wird von künstlichen und schädlichen Gerüchen fehlgeleitet und von sogenannten sozialen Tabus zurückgehalten. So wird jedes Mitglied einer Kultur dahingehend erzogen, verschiedene taktile Schwellen gegenüber Kontakten und Stimulierungen zu bilden. Ihre konstitutionellen, organischen und temperamentgebundenen Eigenschaften werden dadurch verstärkt oder gemindert [vgl. Montagu 1971<sup>2</sup>, 170].

Kulturelle Unterschiede in der Konzeptualisierung, Übermittlung, Perzeption und Bedeutungszuschreibung von nonverbalen Signalen führen in interkultureller Kommunikation, d.h. in interpersonaler Kommunikation auf individueller Ebene zwischen Mitgliedern deutlich verschiedener Gruppen, häufig zu Missverständnissen und Vorurteilen. Dies liegt daran, dass die jeweiligen Verhaltensweisen inadäquat in das eigene kulturelle System eingeordnet werden.<sup>45</sup> Zudem können hier zahlreiche interagierende Faktoren, wie Meinungen, Gedankenmuster, Rollenerwartungen, Konzeptualisierung von Zeit, die Nutzung des Raumes und bestehende Sprachbarrieren, einen entscheidenden Einfluss auf die Verständigung haben [vgl. Poyatos 1983, 15].

Nach Gudykunst und Kim [vgl. Burgoon et al. 1996, 24] besteht eine kulturelle Variabilität, welche einen großen Einfluss auf nonverbale Verhaltensmuster hat, entlang eines Kollektivismus-Individualismus-Kontinuums, im Bereich der 'low-context' und 'high-context' Kommunikation und bezüglich des Umganges mit der Ungewissheit zukünftiger Ereignisse (uncertainty avoidance) und der unterschiedlichen Verteilung von Macht (power-distance), unter dem Aspekt des Grades der Rigidität von Rollenbildern (masculinity-femininity), der Orientierung an zwischenmenschlichen Beziehungen, des Vertrauens auf Urteile anderer und hinsichtlich expressiver und funktionaler Interaktion.

Wenn beispielsweise Vertreter unterschiedlicher Kulturen mit differenten interpersonalem Raumverhaltensmustern bzw. -konzepten interagieren, ist es nicht selbstverständlich, dass sie den gleichen Phänomenen die gleiche Bedeutung zuschreiben. Sie interpretieren die Verhaltensmerkmale der anderen Person mittels des 'Symbolsystems' ihrer eigenen Kultur, was dazu führt, dass ihnen zwar eine Verletzung räumlicher Verhaltensnormen, nicht jedoch deren Ursprung bewusst wird. Da interpersonales Raumverhalten innerhalb interaktionaler Prozesse in noch stärkerem Maße unbewusst ist als kinesisches Verhalten, können

---

<sup>45</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass kulturelle und ethnische Differenzen nicht mit Unterschieden zwischen menschlichen Rassen zu verwechseln sind, da der Begriff 'Rasse' eine Gruppe von Menschen beschreibt, die sich lediglich durch ihre gemeinsamen Erbanlagen von anderen Artangehörigen differenziert.

insbesondere diesen Bereich betreffende kulturelle Unterschiede starke Irritationen und daraus resultierende Aversionen, Vorurteile und Diskriminierungen hervorrufen.

Hall [1966, 181] beschreibt die Erforschung von Kultur unter dem Aspekt der Proxemik als ‘the study of people’s use of their sensory apparatus in different emotional states during different activities, in different relationships, and in different settings and contexts’, da Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft den Raum nicht nur anders gebrauchen und strukturieren, sondern ihn auch anders erfahren. Sowohl der Raum als auch der zeitliche Rahmen sind demzufolge nach Poyatos [1983, 7] in Anbetracht ihres kommunikativen Charakters die zwei Hauptdimensionen einer Kultur. So gibt es z.B. für Aivilik-Eskimos [vgl. Montagu 1971<sup>2</sup>, 176ff.] keine begriffliche Trennung von Raum und Zeit; sie sehen den Raum nicht als einen umschlossenen Bezirk, sondern als dynamisch, als Richtung einer Tätigkeit an. Sie perzipieren den Raum mehr durch das Hören als durch das Sehen.

Dieser Grundgedanke stellt die Basis eines anthropologischen Modells dar, welches zwischen ‘contact’ und ‘non-contact cultures’ differenziert. Halls [1966] Beobachtungen zufolge, welchen jedoch zum Teil aufgrund des methodischen Vorgehens ein eher anekdotischer Charakter zugeschrieben werden kann, zeichnen sich die sogenannten ‘Kontakt- oder Berührungskulturen’, wie z.B. Lateinamerikaner, Franzosen und Araber, innerhalb interaktionaler Prozesse allgemein durch eine direkte interpersonale Orientierung, eine geringe Distanz zum Interaktionspartner, häufige Blickkontakte und Berührungen, eine lautere Stimme und ein sehr ausgeprägtes und umfassendes gestisches Repertoire aus. Demgegenüber scheinen Mitglieder von ‘Distanzkulturen’, wie Nordamerikaner, Japaner und Deutsche, eher einen größeren interpersonalen Abstand, weniger körperliche Kontakte und eine Art nonverbale Reserviertheit zu bevorzugen. Kontaktkulturen konzentrieren sich nach Hall primär auf die taktilen und olfaktorischen Sinne, wohingegen Distanzkulturen sich hauptsächlich an visuellen Informationen orientieren.

Hall [1966] erklärt diese Differenzen auf der Grundlage einer unterschiedlichen Perzeption der Grenzen des eigenen ‘Selbst’. So betrachten Nordamerikaner und -europäer sich selbst als in ihrer Haut eingeschlossen. Dieser private Bereich dehnt sich zudem noch aus, so dass er sowohl die Kleidung, welche die Haut bedeckt, als auch den ‘persönlichen Raum’ beinhaltet, der den Körper umgibt. In der arabischen Kultur hingegen ist das ‘Selbst’ in einer Art zentralen Kern lokalisiert, so dass Phänomene wie ‘Crowding’ bei ihnen in dem Maße nicht entstehen und sie z.B. Berührungen der Hände tolerieren. Diese von Hall propagierte These diente zahlreichen Studien, deren teilweise konträren Ergebnisse im Folgenden zusammengetragen werden, als inhaltliche Grundlage.

Die unterschiedlichen Ausmaße des ‘persönlichen’ und ‘interpersonalen Raumes’ scheinen in einem direkten Zusammenhang mit kulturspezifischen Reaktionen auf olfaktorische Signale zu stehen. So spielt der Geruch bei Arabern eine sehr große Rolle, was sich beispielsweise darin äußert, dass sie sich wissentlich anatem, damit der eine den Atem des anderen riechen kann, und es sogar nach Le Mée [vgl. Soudek/Soudek 1985, 111] auf der Suche nach einer Ehefrau für den Sohn nicht unüblich ist, dass der Vater seine Wahl abhängig vom körpereigenen Geruch dieser weiblichen Person trifft. Nordamerikaner und andere westliche Kulturen überdecken hingegen natürliche Körpergerüche mit Parfums, Deodorants oder Körperlotionen, da sie sich innerhalb der olfaktorischen Zone einer ihnen weniger vertrauten Person zumeist unwohl fühlen.

Distanzkulturen neigen dazu, Intimität, die z.B. durch die Wahrnehmung von Körpergerüchen indiziert wird, zu vermeiden [vgl. Argyle 1988, 65]; ihre olfaktorischen Sinne scheinen kulturell supprimiert worden zu sein, um sich mehr an optischen Signalen orientieren zu können, die wiederum eine größere Distanz zulassen bzw. erfordern. Nach Marcuse [vgl. Montagu 1971<sup>2</sup>, 183] verlange die Zivilisation die Unterdrückung des Näheempfindens, um die Desexualisierung des Organismus zu sichern und ihn zum sozialen Arbeitsinstrument zu machen. Bei Arabern, als Vertreter der Kontaktkulturen, wird hingegen der interpersonale Abstand indirekt durch die Bevorzugung olfaktorischer und taktiler Verhaltenkanäle reguliert. Dies führt zu der Annahme, dass sie vermutlich außerhalb ihres eigenen Körpers keine oder zumindest eine divergente Vorstellung von einem ‘persönlichen Raum’ haben. Eine derartige Konzentration auf einzelne Sinnesmodalitäten ist also partiell für kulturspezifische Raumverhaltensmuster verantwortlich.

Watson und Graves [1966] haben anhand des von Hall entwickelten und geringfügig modifizierten Notationssystems [vgl. Kapitel 3.2.1.] interpersonales Raumverhalten von amerikanischen und arabischen Studenten in den USA untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass Araber während einer Konversation in ihrer Muttersprache eine direktere Orientierung und geringere Distanz zueinander einnahmen als ihre amerikanischen Kommilitonen. Zudem fanden zwischen ihnen häufiger körperliche Berührungen statt. Die Annahme, dass Araber den Kontaktkulturen angehören, konnte auch in einer anderen Studie von Watson [1970, 52ff.] bekräftigt werden. Hier wurde unter männlichen Studenten aus unterschiedlichen Kulturen (Lateinamerikaner, Süd- und Nordeuropäer, Araber, Inder/Pakistanis und Asiaten) beobachtet, dass Nordeuropäer in dyadischen Sitzkonstellationen die größte Distanz

einnahmen und zwischen ihnen keine körperlichen Kontakte stattfanden. Araber zeigten demgegenüber die oben aufgeführten Verhaltensmerkmale.<sup>46</sup>

In den USA wurde z.B. beobachtet, dass sich ‘Mexican-Americans’ während eines Gespräches sehr häufig berühren und zur Begrüßung umarmen [vgl. Hoffer/Santos 1980, 336]. Dieses Verhalten unter männlichen Interaktionspartnern gilt in Nordeuropa und den USA gewöhnlich als ein Indiz für ‘Verweichlichung’ oder Homosexualität, da diese Kulturen andere Normen für körperliche Berührungen haben. In einigen westlichen Kulturen, wie beispielsweise Deutschland, gibt man sich zur Begrüßung die Hand, wohingegen es in der Türkei oder bei Arabern üblich ist, die Hände während des Gespräches locker ineinander ruhen zu lassen oder sanft zu schütteln [vgl. Argyle 1979<sup>1</sup>, 95]. Dieses Ritual erfordert einen gewissen Grad an räumlicher Nähe, die in Japan unangemessen ist und vermutlich schmerzhaft wäre, da man sich hier gewöhnlich verbeugt. Körperkontakte finden in der japanischen Kultur, ähnlich wie in anderen ostasiatischen Gesellschaften, außerhalb der Familie nur sehr selten statt. Allerdings ist dieses Verhaltensphänomen von der jeweiligen Situation abhängig, da z.B. in öffentlichen Verkehrsmitteln, die zumeist eine hohe räumliche Dichte aufweisen [vgl. Kapitel 3.2.3.], ein gegenseitiges Anlehnen scheinbar toleriert wird [vgl. Argyle 1979<sup>1</sup>, 92].

Diese Ergebnisse, die vermuten lassen, dass Araber, Lateinamerikaner und Südeuropäer den Kontaktkulturen und Ostasiaten, Inder/Pakistanis und Nordeuropäer eher den Distanzkulturen angehören, konnten teilweise durch eine Feldstudie von Shuter [1977] gestützt werden. Italiener standen dichter beieinander als US-Amerikaner und berührten sich häufiger als Deutsche und US-Amerikaner. Allerdings zeigten sich hier einige kulturelle Verhaltenspräferenzen, die nicht ohne Weiteres mit der Differenzierung Halls übereinstimmen. So nahmen Deutsche im Vergleich zu US-Amerikanern eine deutlich direktere Orientierung zum Interaktionspartner ein und bevorzugten eine größere interpersonale Nähe. Zudem schien die Konstellation der Dyade von großer Bedeutung zu sein, da z.B. sowohl bei weiblichen Dyaden als auch bei Interaktionspartnern unterschiedlichen Geschlechts keine Differenzen zwischen Deutschen und Italienern in räumlichen Verhaltensweisen zu erkennen waren. Auch körperliche Kontakte fanden bei Italienern nur unter Männern oder zwischen Männern und Frauen vermehrt statt.

Eine innereuropäische ‘unobtrusive observation’ von Remland et al. [1991] hat die These Halls ebenfalls nicht bekräftigen können. Sie beobachteten, dass Südeuropäer (Franzosen), im Vergleich zu Nordeuropäern (Engländer und Niederländer), keine signifikanten

---

<sup>46</sup> Für eine detailliertere Darstellung siehe Watson [1970, 75f.].

Verhaltensmerkmale zeigten, die sie als Kontaktkultur deklarierten. Sowohl Engländer als auch Franzosen interagierten innerhalb einer geringeren Distanz als Niederländer.

Darauf aufbauend haben McDaniel und Andersen [1998] in einer Feldstudie taktiles Verhalten von Mitgliedern unterschiedlicher Nationen an Flughäfen untersucht. Auch hier konnte bezüglich körperlicher Berührungen in der Öffentlichkeit nicht bestätigt werden, dass Nordeuropäer und US-Amerikaner den Distanzkulturen angehören. Das Verhalten von Mitgliedern asiatischer Kulturen, wie China, Korea und Japan, welches sich zumeist durch das Vermeiden taktiler Interaktionen auszeichnete, lässt hingegen im Einklang mit Hall vermuten, dass sie den Distanzkulturen angehören. McDaniel und Andersen [1998, 70] führen dieses Phänomen auf den Einfluss des dort weit verbreiteten Konfuzianismus zurück, dessen Orientierung an speziellen Tugenden, wie Integrität, Rechtschaffenheit, Pietät und vorgeschriebenem sozialen Verhalten, von großer Bedeutung ist. Dennoch scheint die von Hall vorgenommene Differenzierung generell eher eine sehr oberflächliche Simplifizierung dieses Phänomens als eine fundierte Annahme darzustellen.

Des Weiteren wurde in dieser Studie die Hypothese untersucht, dass interpersonale Körperkontakte mit der geographischen Herkunft variieren, d.h. dass klimatische Verhältnisse den Charakter einer Kultur (Distanzkulturen im Norden und Kontaktkulturen im Süden) determinieren. Auch diese Annahme konnte nicht bestätigt werden; vielmehr scheinen taktile Verhaltensmerkmale und ihre Akzeptanz in westlichen Kulturen von anderen Faktoren, wie der zwischenmenschlichen Beziehung und der situativen Umgebung, abhängig zu sein. Dieses Phänomen bedarf jedoch weiterer intensiver Forschung, da es, insbesondere den Bereich der interkulturellen Kommunikation betreffend, nur wenig Informationen über den Einfluss interpersonaler Beziehungen auf taktile Verhaltensmerkmale gibt [vgl. McDaniel/Andersen 1998, 61].

Die Unterscheidung zwischen Kontakt- und Distanzkulturen trifft also häufig nicht auf die Realität zu. Einige Kulturen scheinen zwar auf gewissen Ebenen den Kontaktkulturen anzugehören, allerdings zeigen sie in anderen sozialen Kontexten eher unspezifische Verhaltensmerkmale. So postuliert Shuter [1977], dass sich beispielsweise die italienische Kultur durch häufiges taktiles Verhalten unter Männern auszeichnet, Frauen hingegen körperliche Berührungen eher vermeiden, was bei Nordamerikanern umgekehrt der Fall zu sein scheint. Im Vergleich dazu wurden in Deutschland keinerlei geschlechtsspezifische Unterschiede gefunden. Die Variabilität innerhalb einzelner Kulturen bezüglich des interpersonalen Distanzverhaltens scheint also zum Teil wesentlich größer zu sein als auf interkultureller Ebene.

In einer Untersuchung von Sussman und Rosenfeld [1982] wurden ausländische Studenten aus Kulturen mit unterschiedlichen Normen der räumlichen Nähe in der Öffentlichkeit beobachtet. Obwohl ihr interpersonales Raumverhalten die Annahme stützt, dass Venezuelaner dichter beieinander sitzen als Nordamerikaner und diese wiederum einen kleineren Abstand zueinander halten als Japaner, so spielte die gesprochene Sprache und die damit assoziierten Verhaltensnormen eine große Rolle. Diese kulturellen Unterschiede verschwanden, als alle Gruppen nur noch Englisch sprachen. 'If the Japanese and Venezuelan spacing patterns were a function of their experiencing different sensory inputs, then simply changing the language spoken should not affect those sensory experiences' [Patterson/Edinger 1987, 532]. Ein Sprachwechsel bei einer Diskussion eines 'neutralen' Themas scheint folglich unmittelbar mit einem Distanzwechsel verbunden zu sein, sofern die Interaktionspartner einen hohen Sprachstand und intensive Erfahrungen mit und Kontakte zu Angehörigen der fremden Kultur haben. Häufig werden die partiell mit Intimität assoziierten Faktoren Gesprächsthematik und gesprochene Sprache in Untersuchungen kultureller Unterschiede nicht kontrolliert, so dass hier zumindest möglicherweise die Gegensätzlichkeit der Ergebnisse ihren Ursprung findet.

Auch die persönliche Einstellung als Variable sollte innerhalb interkultureller Untersuchungen nicht unbeachtet bleiben. Noesjirwan [1977] hat in einer kontrastiven Studie über zwischenmenschliche Distanz in Wartezimmern in Sydney und Jakarta beobachtet, dass Indonesier tendenziell näher zu ihren Nachbarn und häufiger direkt neben Fremden sitzen und mit ihnen reden als Australier. Das räumliche Verhalten der Indonesier scheint hier einen hohen Grad an Zusammengehörigkeit zu reflektieren, wohingegen eine direkte Körperorientierung und häufige Blickkontakte der Australier vermutlich eher auf einer Art Dominanzgefühl beruhen. Derartige Einstellungen, wie Solidarität und Zusammengehörigkeit, scheinen auch, wie die bereits in Kapitel 3.2.2.4. erwähnte Studie von Thayer und Alban [1972] zeigt, im intrakulturellen Rahmen von großer Relevanz für interpersonales Raumverhalten zu sein.

Des Weiteren lassen eine Vielzahl an Untersuchungen über subkulturelle Variationen in den USA auf eine notwendige Integration der Determinanten Status und Alter schließen. Ford und Graves [1977] haben das räumliche Verhalten von 'Mexican-Americans' und Angloamerikanern mit der gleichen sozioökonomischen Herkunft untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass in englischsprachigen Konversationen zwischen 'Mexican-Americans' in der zweiten Schulklasse zwar eine deutlich geringere Distanz zu beobachten war als zwischen ihren Mitschülern, dieser Unterschied jedoch bei Achtklässlern nicht mehr zu erkennen war.

Vermutlich haben jahrelange Erfahrungen in und mit der 'dominanten' Kultur die Fähigkeit dieser Minderheit gefördert, einzelne Situationen, in denen Normen des räumlichen Verhaltens der Angloamerikaner angemessen erscheinen, zu differenzieren. Sie haben sich offensichtlich kontextbedingt fremdartige Verhaltensmuster angeeignet.

Dieses Ergebnis stützt Halls [1966] Behauptung, dass räumliche Verhaltensmuster in früher Kindheit erlernt werden. Sie lassen sich jedoch entgegen seiner These nicht als grundsätzlich unveränderbares Phänomen für Subkulturen deklarieren, da sie im Sozialisationsprozess zumindest partiell den Normen der 'dominanten' Kultur angepasst werden können. Dieses konnten Jones und Aiello [1973] in einer kontrastiven Studie verifizieren, indem sie feststellten, dass geringere Distanzen zwischen afroamerikanischen Erstklässlern in höheren Jahrgangsstufen den angloamerikanischen Normen angeglichen wurden.

Die Ergebnisse einer anderen Studie von Aiello und Jones [1971] weisen zudem auf die Rolle des sozialen Status bezüglich subkultureller Differenzen im interpersonalen Raumverhalten hin. Angehörige von Subkulturen mit einer generell niedrigen sozialen Stellung, wie dieses beispielsweise häufig bei Afroamerikanern und Puertoricanern in den USA der Fall ist, tendieren untereinander zu relativ homogenen räumlichen Verhaltensmustern. Diese unterscheiden sich grundlegend von denen der dominanten bzw. höher gestellten Kultur. Die ethnische Herkunft einer Person hat im subkulturellen Kontext offensichtlich einen geringeren Einfluss auf das zwischenmenschliche Distanzverhalten als die soziale Stellung dieser Kultur. Zudem sei an dieser Stelle erwähnt, dass einzelne Subkulturen häufig auch mit unterschiedlichen sozialen Klassen einhergehen, die nicht mit dem sozialen Status zu verwechseln sind, sondern auf sozioökonomischen Verhältnissen beruhen. Es gibt jedoch bislang nur wenige Erkenntnisse über die Zusammenhänge der sozialen Klasse und des räumlichen Distanzverhaltens.<sup>47</sup>

Die offensichtlich nicht unwesentliche Bedeutung der sozialen Stellung und Klasse könnte auch eine Erklärung für eine Vielzahl an unterschiedlichen Untersuchungsergebnissen diesbezüglich sein. So haben beispielsweise Aiello und Jones [1971] beobachtet, dass Afroamerikaner eine geringere interpersonale Distanz zueinander einnehmen als Angloamerikaner. Baxter [1970] hat hingegen ein divergentes Ergebnis gewonnen, und wiederum andere Studien haben keine Unterschiede in interpersonalem Distanzverhalten und körperlichen Berührungen gefunden [z.B. Willis et al. 1978].

Auch situative Faktoren können mit kulturspezifischem interpersonalen Raumverhalten interdependieren. Forston und Larson [vgl. Scherer 1974, 800] haben beobachtet, dass

---

<sup>47</sup> Siehe z.B. Halberstadt [1985].

Lateinamerikaner während einer politischen Diskussion wesentlich weiter voneinander entfernt saßen als Nordamerikaner. Die räumliche Umgebung wurde von Baxter [1970] als weiteres Kriterium postuliert, da sich in seiner Untersuchung subkultureller Unterschiede herausstellte, dass divergente räumliche Verhaltensmuster in unterschiedlichen Umgebungen, wie innerhalb oder außerhalb eines Gebäudes, von der jeweiligen ethnischen Herkunft der Personen abhängig sind.

Kulturelle Unterschiede im interpersonalen Raumverhalten scheinen folglich in den kognitiven und sensorischen Strukturen des Menschen verankert zu sein, da sie in differenten Darbietungsregeln und Perzeptionsprozessen manifestiert sind. 'Space is organized differently in each culture' [Hall 1959, 190], d.h. in interkultureller Kommunikation werden räumliche Verhaltensmuster des Gegenübers oftmals aufgrund der Unkenntnis von Unterschieden in den einzelnen Kodierungssystemen unangemessen interpretiert. Diese hervorgerufenen Assoziationen und Emotionen entsprechen also eher den eigenen, kulturellen Normen und können Missverständnisse und darauf beruhende Stereotypisierungen und Aversionen verursachen.

Nordamerikaner führen beispielsweise ein vertrauliches Gespräch in der von Hall beschriebenen persönlichen Zone, und normale Konversationen finden zumeist zwischen der persönlichen und sozialen Zone statt [vgl. Kapitel 3.1.]. Im Mittleren Osten und in einigen lateinamerikanischen Kulturen wird für Konversationen jedoch die intime und persönliche Zone bevorzugt, in der man dem anderen räumlich sehr nahe kommt, ihn berühren und riechen kann. Jede Kultur hat demnach ihre eigenen Maßstäbe für eine akzeptable körperliche Nähe zu fremden Personen. Eine extrem simplifizierte Regel besagt, dass wenn man den Arm ausstreckt, der Abstand im mediterranen und arabischen Kulturraum etwa eine Länge bis zum Ellenbogen, in Osteuropa bis zum Handgelenk und in den USA und Mitteleuropa bis zu den Fingerspitzen beträgt [vgl. Morris 1978, 131].

Ein Großteil bislang durchgeführter Untersuchungen interpersonalen Raumverhaltens als abhängige Variable der kulturellen Herkunft stellt einen Vergleich zwischen der nordamerikanischen Kultur und anderen zumeist lateinamerikanischen oder asiatischen Kulturen her. Es besteht also ein nicht unerhebliches Defizit an Erkenntnissen über gewisse Verhaltenspräferenzen anderer Kulturen, die vielleicht neue Einblicke gewähren und somit Kultur als Determinationsfaktor räumlicher Verhaltensmuster näher definieren könnten.

So gibt es beispielsweise nur wenige Untersuchungen interpersonalen Raumverhaltens innerhalb des europäischen Kulturraumes, und insbesondere innerhalb der deutschen Kultur. Zumeist werden den Deutschen gewisse Eigenschaften und Tugenden, wie Unnahbarkeit und

Souveränität, und damit verbundene Verhaltensweisen zugesprochen [vgl. Montagu 1971<sup>2</sup>, 201], die weder wissenschaftlich fundiert sind noch uneingeschränkt der heutigen Realität entsprechen. Des Weiteren gibt es ein altes Klischee vom sogenannten Nord-Süd-Gefälle, welches besagt, dass Bayern generell eine geringere Distanz zu ihren Interaktionspartnern einnehmen als Norddeutsche [vgl. Salewski 1993, 11]. All diese entwickelten Stereotype bedürfen weiterer empirischer Untersuchungen, um derartige Annahmen und Thesen konkretisieren zu können.

Die von Hall propagierte und so nicht vertretbare Dichotomie zwischen Kontakt- und Distanzkulturen könnte so beispielsweise in ein neues Licht gerückt werden, was dazu verhelfen könnte, vielerlei Missverständnisse in zukünftigen interkulturellen Interaktionssituationen zu unterbinden. Personen, die in einem anderen Land mit Mitgliedern einer fremden Kultur in Kontakt kommen, werden gewisse Verhaltensdifferenzen beobachten können, die ihren eigenen Erwartungen nicht entsprechen. Diese soziale Distanz, welche bei einem Menschen durch den Grad der kognitiven und affektiven Nähe zwischen der eigenen und der fremden Kultur entsteht, kann bei einer Vielzahl derartiger Unterschiede zu dem Phänomen des ‘Kulturschocks’ führen [vgl. Kapitel 2.]. Häufig werden bestimmte Verhaltensweisen auf der Grundlage eines falschen kulturellen Systems interpretiert, so dass beispielsweise eine Person, die eine geringe Distanz zu ihrem Interaktionspartner einnimmt, als aufdringlich, einengend und bedrohlich betrachtet wird, und der Betroffene mit einem kompensatorischen Verhalten, wie verschränkten Armen oder reduzierten Blickkontakten, reagiert, was wiederum als distanziert, abweisend, kühl und desinteressiert gedeutet werden kann. Derartige ‘Fehlinterpretationen’ beruhen auf dem Unwissen der Interaktionspartner über die jeweiligen zum Teil kulturell bedingten Kodierungen einzelner Verhaltensweisen und können somit schnell zu Verallgemeinerungen und Diskriminierungen führen.

Vorurteil ist das Kind der Unwissenheit. [William Hazlitt]

Um nun ein gewisses Verständnis für anders kodierte Verhaltensmerkmale zu entwickeln und folglich respektvoll diesen Menschen gegenüberzutreten, ist eine weiterführende Erforschung des interpersonalen Raumverhaltens und dessen Interrelationen zu unterschiedlichen kulturellen Systemen unumgänglich. Ergebnisse neuer Untersuchungen könnten wiederum in die Entwicklung sogenannter ‘culture assimilators’ [vgl. Kapitel 2.] und (inter-)kultureller Trainingsprogramme einfließen, welche aufgrund ihrer kulturellen Sensibilisierungsmaßnahmen eine große Bedeutung für die Verbesserung interkultureller Verständigung haben.

Im folgenden Kapitel werden nun die Funktionen und die damit verbundene Interpretationsproblematik interpersonalen Raumverhaltensphänomene und deren notwendige Integration in das Gesamtsystem kommunikativen und interaktiven Verhaltens anhand einiger Theorien und Modelle aufgezeigt.

### 3.2.3. Funktionen, Interpretationen und Auswirkungen interpersonalen Raumverhaltensphänomene

In den vorherigen Kapiteln wurde interpersonales Raumverhalten primär als abhängige Variable der Faktoren Alter, Geschlecht, Persönlichkeit, Status/Macht/Dominanz, Einstellung und Kultur betrachtet. Im Vergleich dazu gibt es zahlreiche Untersuchungen, deren Ansatz auf der Grundlage beruht, diese interaktionalen Verhaltensphänomene als unabhängige Variablen zu analysieren. Im Folgenden werden zunächst die einzelnen, potentiellen Funktionen räumlichen Verhaltens innerhalb interaktiver Prozesse herausgestellt, um anschließend in Kapitel 3.2.4. einige theoretische Modelle detailliert skizzieren zu können, mittels derer versucht wird, bestimmte Auswirkungen und reaktive Verhaltensmaßnahmen zu erklären.

Nonverbale Verhaltensphänomene können im interaktionalen Kontext unterschiedliche Funktionen erfüllen. Scherer [vgl. Scherer/Wallbott 1984, 25ff.] hat in Anlehnung an die morrissche Zeichentheorie ein Klassifikationssystem entwickelt, welches nonverbales Verhalten vornehmlich in dyadischen Gesprächssituationen in vier Hauptfunktionen unterteilt. Die **parasemantischen** Funktionen stellen die Beziehung spezifischer nonverbaler Zeichen zu den Bedeutungsinhalten der sie begleitenden verbalen Äußerung dar. Hierzu gehören folgende Phänomene:

- *Substitution*, d.h. eine direkte Übermittlung des Bedeutungsinhaltes durch nonverbale Zeichen,
- *Amplifikation* als simultane Verwendung verbaler und nonverbaler Signale, wie z.B. die Betonung oder Illustration,
- *Kontradiktion*, welche eine Ambivalenz zwischen der Bedeutung verbaler und nonverbaler Verhaltensweisen herstellt, wie z.B. im Falle der Ironie, und
- *Modifikation*, die sprachliche Inhalte abschwächt oder leicht verändert.

Im Vergleich zu verbalen Signalen lässt sich nonverbalen Verhaltensweisen jedoch scheinbar keine metasprachliche Funktion zuschreiben [vgl. Jachnow 1990, 123].

Als zweite Kategorie nennt Scherer die **parasyntaktischen** Funktionen. Diese beinhalten die Segmentation des Sprachflusses und die Synchronisation von Verhaltensweisen in unterschiedlichen Kanälen. **Parapragmatische** Funktionen können hingegen unabhängig von verbalen Äußerungen realisiert werden. Sie bestehen zum einen aus der *Expression* von Eigenschaften des Senders, die sich über den Zeitraum der Interaktion erstrecken, wie z.B. Affekte, Intentionen und Persönlichkeitsmerkmale. Burgoon et al. [1996, 20] nennen diese Funktion ‘identification and identity management’; mittels nonverbaler Signale werden gewisse Merkmale der eigenen Identität, wie die kulturelle Herkunft und das Alter und Geschlecht, übermittelt. Zum anderen bestehen die parapragmatischen Funktionen aus den *Reaktionen* des Interaktionspartners - Signale der Aufmerksamkeit, des Verstehens und der Bewertung. Hierzu gehört auch die sogenannte ‘impression formation’ [vgl. Burgoon et al. 1996, 20], d.h. inwieweit der Empfänger diese Signale nutzt, um sein Gegenüber einzuschätzen.

Als Erweiterung dieser drei von Morris vorgeschlagenen Dimensionen hat Scherer eine vierte Kategorie eingeführt. Diese **dialogische** Funktion beschreibt ‘die Beziehung zwischen Zeichen und dem dyadischen System der beiden Interaktionspartner’ [Scherer/Wallbott 1984, 31]. Hierbei ist die *Regulation* vor allem für die Initiierung von Sprecherwechseln verantwortlich, wohingegen die *Relationsfunktion* den Ausdruck von interpersonalen Beziehungen, wie Status, Sympathie und Responsivität, durch nonverbales Verhalten beinhaltet.<sup>48</sup>

Ergänzend sollte an dieser Stelle ein von Scherer vernachlässigter Teilaspekt hinzugefügt werden, nämlich dass innerhalb der relationalen Funktion auch eventuelle kulturelle Differenzen vermittelt und eine Art Gruppenkohärenz hergestellt werden kann. So ist beispielsweise in einigen Subkulturen die Tendenz zu beobachten, einen eigenen Verhaltenscode zu entwickeln, um eine Zugehörigkeit zu signalisieren, eine gewisse Gruppendynamik zu fördern und innerhalb der Gruppe Ordnung zu schaffen [vgl. Wolfgang 1984, 376]. Zudem hat Scherer den Aspekt der sozialen Kontrolle gänzlich außer Acht gelassen. Diese Funktion beinhaltet gewisse nonverbale ‘Strategien’ und Taktiken, Lernprozesse zu hemmen bzw. zu begünstigen und die Einstellung und das Verhalten des Interaktionspartners zu ändern.

Für den Bereich des interpersonalen Raumverhaltens innerhalb interaktionaler Prozesse lassen sich die Funktionen primär den von Scherer genannten parapragmatischen und dialogischen Funktionen zuordnen. Diese kann man oftmals nicht eindeutig voneinander trennen, da sie

---

<sup>48</sup> Das in Kapitel 3.2. vorgestellte Konzept der ‘immediacy’ von Mehrabian [1967] ist hier als Untersuchungsansatz für die Vermittlung dieser Relationen zu verstehen.

gleichzeitig auf unterschiedlichen Ebenen wirksam sein können. Zudem werden diese Verhaltensweisen häufig nur vom Unterbewusstsein kontrolliert; sie treten unbedacht und ungeachtet auf und/oder können bezüglich ihrer Natur oder ihrer Motive und Gründe nicht eindeutig definiert und erklärt werden [vgl. Hample 1987]. Somit wird hier häufig zwischen zwei unterschiedlichen Arten differenziert: den manifesten, d.h. den bewussten, und den latenten, den unbewussten, Funktionen.

Im Folgenden möchte ich in Anlehnung an Patterson und Edinger [1987] vier, für den Verlauf einer Interaktion bedeutsame Funktionen anhand einiger beispielhafter räumlicher Verhaltensphänomene skizzieren, um die Problematik der Bedeutungszuschreibung veranschaulichen zu können.<sup>49</sup>

Die **'Service-Task-Function'** bezieht sich auf interaktive Situationen, in denen räumliche Nähe und körperliche Kontakte von bestimmten Dienstleistungen oder der Bearbeitung von Aufgaben gesteuert werden. Bei ärztlichen Untersuchungen oder beim Friseur sind Berührungen und eine große interpersonale Nähe grundlegende Elemente, die zur Ausführung der notwendigen Tätigkeiten erforderlich sind. Die hier auftretenden Verhaltensmerkmale reflektieren also gewöhnlich weder einen Grad an Intimität und sozialer Kontrolle noch regulieren sie den Interaktionsverlauf.<sup>50</sup>

Der situative Kontext scheint sowohl das spezifische Verhalten als auch dessen Wahrnehmung und Bewertung durch den Interaktionspartner zu determinieren. Da diese Phänomene lediglich 'functional-professional' sind, d.h. instrumentell gebraucht werden, und nicht im Zusammenhang mit emotionalen Beziehungen zu betrachten sind, stehen ihnen interpersonale Raumverhaltensmuster gegenüber, die einen hohen Grad an Intimität signalisieren.

Dieser **Ausdruck von Intimität** lässt sich den von Scherer genannten Relationsfunktionen zuordnen, da er die Ausmaße und die Intensität einer zwischenmenschlichen Beziehung verdeutlicht. Intimität ist eine Art bipolare Dimension, die von Hass und Aversion bis zu Sympathie und Liebe reicht. So resultiert eine starke Zuneigung zumeist in einer Steigerung des Intimitätsgrades, der sich in Abhängigkeit von situativen, kulturellen und individuellen Faktoren häufig in einer intensiveren Beteiligung am nonverbalen Interaktionsprozess manifestiert [vgl. Patterson/Edinger 1987, 525]. Der Intimität liegen folglich bestimmte soziale Bedürfnisse zugrunde, die sich vor allem in einer gesteigerten Vertrautheit des

---

<sup>49</sup> Zur Verdeutlichung der proxemischen Zonen Halls [vgl. Kapitel 3.1.] und ihren jeweiligen funktionalen Implikationen siehe die graphische Darstellung in Scherer und Ekman [1982, 256].

<sup>50</sup> Siehe hierzu auch das Klassifikationsmodell körperlicher Kontakte von Jones und Yarboroughs [1985, 28ff.] in Kapitel 3.2. mit den Charakteristiken der Bedeutungskategorien für individuelle Berührungen.

Gesprächsthemas, einer Verringerung der räumlichen Distanz, einem freundlichen Gesichtsausdruck, einer direkteren Orientierung, körperlichen Berührungen und vermehrten Blickkontakten äußern. Diese Verhaltensmerkmale können Einfühlungsvermögen, Wärme, Verbundenheit, Trost und Harmonie vermitteln und gleichzeitig die Wahrnehmung einer positiven Einstellung und großen Vertrauenswürdigkeit beim Gegenüber erzielen.

Mehrabian [1972] hat diesbezüglich mittels eines von ihm entwickelten dreidimensionalen Modells versucht, der allgemeinen Forderung nach einer integrativen Vorgehensweise zur Erforschung nonverbalen Verhaltens nachzukommen. Der Ausgangspunkt dieses Ansatzes sind für soziales Verhalten grundlegende Kommunikationsinhalte, welche die Beziehung zwischen den Interaktionspartnern reflektieren. Mehrabian differenziert hier zwischen der Sympathie, dem relativen Status und der Aktivität. Diese drei Dimensionen werden der Reihenfolge nach durch die Verhaltenskategorien ‘immediacy’, ‘postural relaxation’ und ‘activity’ vermittelt. Eine Wertschätzung des Interaktionspartners drückt sich demnach durch das Ausmaß an körperlicher und perzeptiver Direktheit und Nähe aus.

Touch is a signal in the communication process that, above all other communication channels, most directly and immediately escalates the balance of intimacy. [Thayer 1986, 8]

Gifford und O’Connor [1986] haben in einer Reanalyse einer Studie von Sommer [1968] die Annahme bestätigen können, dass bei Interaktionen, die im Sitzen stattfinden, die interpersonale Distanz stärker mit dem Intimitätsgrad korreliert als die körperliche Orientierung. Dieses Ergebnis könnte auch eine Erklärung für die situationsbedingt präferierten Sitzpositionen sein. So scheint eine Seite-an-Seite-Position einen höheren Grad an Intimität zu reflektieren als eine Face-to-Face-Position, was wiederum mit der regulativen Funktion zu interagieren scheint, indem in einer kooperativen Interaktion eher die Seite-an-Seite-Position bevorzugt wird als in einer von Konkurrenz geprägten Situation.

Die Interpretation von interpersonalen Raumverhaltensphänomenen, welche einen mittleren Grad an Intimität beinhalten und somit zwischen auf aufgabengerichteten und sexuellen Motiven basierenden Merkmalen einzuordnen sind, erweist sich häufig als recht problematisch. Da z.B. die Vermittlung von Freundschaft und Wärme über mehrere Verhaltenskanäle stattfinden kann, d.h. sich aus gegenseitig austauschbaren und ergänzenden Komponenten, wie intensiven Blickkontakten, räumlichen Annäherungen und leichten Berührungen zusammensetzt, die in ihrer Bedeutung nur selten eindeutig sind, können insbesondere in interkulturellen Begegnungen Missverständnisse aufgrund minimaler Differenzen in den (De-)Kodierungssystemen entstehen. Dieses führt zu Störungen des ‘Intimitätsgleichgewichtes’ und wird folglich durch andere, die gleiche Funktion erfüllende Signale kompensiert. Wenn beispielsweise eine Verringerung der interpersonalen Distanz von

dem Interaktionspartner als zu intim empfunden wird, so kann es nach Argyle und Deans [1965] ‘Intimacy Equilibrium Theory’ durch eine Veränderung eines anderen Verhaltensmerkmals, wie der Reduzierung oder Vermeidung des Blickkontaktes, ausgeglichen werden, um ein gewisses Maß an Privatsphäre wiederherzustellen [vgl. Kapitel 3.2.4.].

Rosenfeld et al. [1984] haben z.B. in einem Experiment signifikante Interrelationen zwischen interpersonaler Nähe und dem Vermeiden von Blickkontakten beobachten können. Personen, welche die Rolle eines Zuhörers einnehmen, tendieren dazu, Blickkontakte zu vermeiden, wenn sich ihnen ein unbekannter Interaktionspartner während der Konversation deutlich nähert.

Eine weitere interaktionale Funktion ist die **soziale Kontrolle**. Diese lässt sich im Vergleich zum Ausdruck von Intimität, welcher zumeist spontan und wenig überlegt stattfindet, als bewusster und gesteuerter kommunikativer Vorgang betrachten. Intimität ist das primäre Motiv eines Individuums, welches von dem Bedürfnis nach Zuneigung dominiert wird. Demgegenüber handelt eine Person, die soziale Kontrolle ausübt, vorzugsweise auf individuativer Basis [vgl. Markus-Kaplan/Kaplan 1984]. Hier wird das Verhalten des Interaktionspartners zumeist mutwillig durch spezielle räumliche Verhaltensphänomene beeinflusst. So können Eingriffe in den ‘persönlichen Raum’ des Gegenübers zum einen das Bedürfnis nach gesteigerter Intimität und auch gewisse ‘Einschmeichlungsversuche’ signalisieren, die auf der Absicht beruhen, in der anderen Person positive Gefühle zu wecken bzw. Einstellungen zu modifizieren. Zum anderen können sie auch Aggressionen oder Provokationen reflektieren, die beim Gegenüber negative Affekte, wie Verärgerung oder Angst, auslösen. Die jeweilige Bedeutung ist folglich in hohem Grade kontextgebunden, d.h. sowohl von den bereits in Kapitel 3.2.2. erläuterten Variablen als auch von anderen begleitenden Verhaltensmerkmalen abhängig.

Das Eindringen in den ‘persönlichen Raum’ durch eine Verringerung der interpersonalen Distanz, körperliche Berührungen oder Anstarren implizieren, sofern diese Verhaltensweisen nicht toleriert werden, eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber der Privatsphäre des anderen und können sehr unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. Der Interaktionspartner wird versuchen, den verursachten Stress und die erhöhte Erregung durch ein defensives Verhalten, wie Veränderung der Körperhaltung, abwehrende Gesten, Selbst- und Objektadaptoren, Vergrößerung der Distanz, Vermeiden von Blickkontakten, eine indirektere Orientierung oder Verlassen des Handlungsortes, zu kompensieren.

Too much openness on one channel can be balanced by reduced openness in another channel.

[Worchel 1986, 232]

Verbale und aggressive, physisch angreifende Verhaltensmuster finden nach Felipe und Sommer [vgl. Baldassare 1978, 32] als Zeichen der Ablehnung nur selten statt.

In einigen Studien konnte außerdem beobachtet werden, dass interpersonales Raumverhalten mit der Überzeugungskraft des Interaktionspartners zusammenhängt. Insbesondere räumliche Nähe und körperliche Berührungen verbunden mit einem freundlichen Gesichtsausdruck und Blickkontakten können die Reaktion des Gegenübers auf eine Bitte manipulieren. Goldman [1980] hat in einer Studie über Blick- und Distanzverhalten und deren Auswirkungen auf die Effektivität verbaler Verstärkung einer Meinung konstatiert, dass Blickkontakte und eine mittlere Distanz von 1,20 m bis 1,50 m generell zu einer auf Sympathieeindrücken beruhenden Meinungsadaptation führen. Diese Ergebnisse stützen sich jedoch nur auf eine Untersuchung von nordamerikanischen Studenten und müssen somit keine allgemeine Gültigkeit für andere Status- und Kulturgruppen haben.

Interpersonale Distanz kann zudem bewusst als Mittel eingesetzt werden, um bestimmte Eindrücke zu erwecken. Patterson und Sechrest [1970] haben mittels einer 'Stop-Distance-Methode' herausgefunden, dass räumliche Annäherungen unterschiedliche Impressionen vermitteln und folglich die Beurteilung der Dimension Freundlichkeit, Extrovertiertheit, Dominanz und Aggressivität modifizieren können [vgl. Argyle 1988, 179]. Ähnliche Ergebnisse wurden in einer Studie von Patterson et al. [1986] erzielt. Berührungen und andere Formen des nonverbalen 'Involvements' scheinen auch hier brauchbare Taktiken darzustellen, um andere zu beeinflussen; sie fördern z.B. die Bereitschaft bzw. das Einverständnis zur Mitarbeit.

Allerdings führt eine zu große Nähe häufig zu Kompensationsverhalten, so dass die Integration anderer kommunikativer Phänomene für eine effektive Analyse unumgänglich ist. Die der Selbstdarstellung dienenden nonverbalen Verhaltensweisen können folglich partiell kontrolliert und manipuliert werden, um eine andere Person zu täuschen. Da innerhalb des Dekodierungsprozesses die unmittelbar wahrgenommenen Informationen häufig auf gewisse Stereotype projiziert werden und eine dementsprechende Reaktion auslösen, können bestimmte Eindrücke bewusst vermittelt werden, um das Verhalten des Gegenübers zu beeinflussen.

Dieses Phänomen scheint jedoch nicht mit jeder methodischen Vorgehensweise überprüfbar zu sein, da beispielsweise in einem Rollenspiel mit einem Konföderierten, der unterschiedliche interpersonale Distanzen einnimmt, das Verhalten des Interaktionspartners von anderen Faktoren determiniert wird. So hat Rustemli [1988] in einer derartigen

Untersuchung beobachtet, dass Manipulationen der Distanz weder Variationen in Eindrücken noch in Entscheidungen herbeiführen.

Interpersonale Raumverhaltensphänomene erfüllen zudem eine **regulative Funktion**, die sich primär auf die Initiierung und Beendigung von Interaktionsfolgen bezieht. Dabei handelt es sich zunächst um eine generelle Strukturierung der Interaktion; bevor eine Kommunikation zustande kommt, definieren nonverbale Signale die Situation [vgl. Burgoon et al. 1996, 20]. Um sich mit einer Person unterhalten zu können, muss man sich ihr gewöhnlich räumlich nähern und eine Form der Orientierung einnehmen, die sowohl eine gegenseitige auditive als auch visuelle Wahrnehmung ermöglicht.<sup>51</sup> Diese initiale Herstellung einer Interaktion durch räumliche Bewegungen wird von anderen Verhaltensmerkmalen, wie Blickverhalten, Mimik und verbalen Äußerungen, begleitet.

Des Weiteren bezieht sich diese Funktion auf Erwartungen, die von den beteiligten Personen an die Art der Interaktion, an gewisse Verhaltensmuster und die Rolle des Interaktionspartners gestellt werden. Erickson [1975] hat diese regulative Funktion interpersonalen Raumverhaltens untersucht und festgestellt, dass während eines Interaktionsablaufes von einer beteiligten Person initiierte Veränderungen der Distanz zum Interaktionspartner sowohl situative Veränderungen als auch bestimmte Themenwechsel reflektieren, da diese scheinbar stets von ihnen begleitet werden. Die Intention, eine interaktive Begegnung zu beenden, wird dementsprechend durch eine Veränderung der Orientierung, d.h. eine Abwendung und/oder eine Vergrößerung der Distanz, signalisiert. Abhängig von situativen Umständen, wie die Art und der Ort der Interaktion, werden diese Verhaltensmerkmale von verbalen Verabschiedungen, Blickkontakten, Händeschütteln, etc. ergänzt.

In der interaktiven Prozessphase stellen Orientierung und Distanzverhalten eine optimale, der jeweiligen Situation angemessene, interpersonale Raumkonstellation her, die unter anderem in Halls Distanzzonenmodell [vgl. Kapitel 3.1.] reflektiert wird. Darüber hinaus signalisieren sie eine Art Integrität einer Interaktionseinheit, die in Abhängigkeit von Gruppengröße und Status der agierenden Person Außenstehenden Grenzen vermittelt, die von ihnen nicht überschritten werden (sollten) [vgl. Kapitel 3.2.2.3.].

Wie man nun an der Vielzahl dieser Funktionen sehen kann, ist eine effektive Analyse weder durch eine isolierte Betrachtung interpersonalen Raumverhaltensphänomene noch durch eine immanent nonverbale Forschung möglich. Die enge Beziehung zwischen Sprache und nichtsprachlichem Verhalten muss hier betont werden. Zudem wird den Hörer- und Sprechersignalen eine Multifunktionalität zugesprochen. Sie sind nicht getrennt voneinander

---

<sup>51</sup> Vergleiche die von Kendon [1977] postulierte 'F-formation'.

manifestiert, sondern befinden sich in einem interdependenten Verhältnis, so dass einzelne Elemente sowohl kontextbedingt unterschiedliche Funktionen als auch in ein und derselben Situation mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen können. Diese können auch für Sprecher und Hörer durchaus verschieden sein, was zumindest partiell darauf zurückzuführen ist, dass vielfach mehrere Kanäle involviert sind, die zugleich divergente Informationen übermitteln können.

Interpersonale Raumverhaltensphänomene zeichnen sich generell durch ein Enkodierungspotential aus, welches Annäherung bzw. Vermeidung und einen hohen Erregungswert beinhaltet. Sie übernehmen die elementaren Informationen, wie Angst und Zuneigung, rekurrierend eine zentrale Rolle und sind aufgrund ihrer Ambiguität häufig nur schwer adäquat in einen interaktionalen Prozess zu integrieren. Diese Charakteristika haben auch einen Einfluss auf ihr Dekodierungspotential, indem Berührungen und interpersonale Distanzen nicht immer eindeutige Bedeutungen zugeschrieben werden können. Zahlreiche Wissenschaftler postulieren, dass die Perzeption von Nähe erst durch das Zusammenspiel des Blickkontaktes, der Körperorientierung, der Körperhaltung und der tatsächlichen interpersonalen Distanz determiniert wird [vgl. Burgoon/Jones 1976, 137]. Zudem können sie häufig das Erregungsniveau des Gegenübers extrem erhöhen und den Grad seiner sensorischen Teilnahme beeinflussen.

Wie wir bereits in Kapitel 3.1. gesehen haben, hat jegliches nonverbales Verhalten insofern ein kommunikatives Potential, als es einem Beobachter eine Information übermitteln kann. Zudem kann es auch interaktional operieren und das Verhalten des Interaktionspartners unmittelbar beeinflussen bzw. determinieren. Keine der Dimensionen, weder die paraverbale noch die kinesische oder proxemische, darf als Begleiterscheinung der verbalen Kommunikation definiert werden. Sie stellen vielmehr als ein integratives System eine Grundbedingung und einen konstituierenden Rahmen für die gesamte zwischenmenschliche Verständigung dar. Die erforderliche Betrachtung ihrer Interdependenzen bedarf jedoch zudem eines gewissen Grades an Sensibilität gegenüber situativen und kulturspezifischen Normen. Da eine derartige Voraussetzung in interkultureller Interaktion häufig nicht gegeben ist, d.h. sowohl die Kodierung als auch die Dekodierung unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, können grundlegende Missverständnisse auftreten, deren Ursachen sich die beteiligten Personen nur selten bewusst sind.

Die Wahrnehmung von Verhaltensmerkmalen der Interaktionspartner beinhaltet gleichzeitig deren Interpretation; es findet eine Neukodierung statt.

Wir vereinfachen die Wellen ankommender Wahrnehmungen, indem wir ihre Inhalte unter zusammenfassenden Kategorien neu verkoden. [McCall/Simmons 1974, 128]

Diese Kategorien sind Abstraktionen, durch die Realitäten in unterschiedlichem Ausmaße verzerrt werden. Durch diesen Prozess der Neukodierung können demnach Fehlinformationen hinzugefügt werden, welche auf sogenannten Stereotypisierungen basieren, die häufig die einzige Orientierungsmöglichkeit darstellen. Diese Fehler lassen sich generell in zwei Arten unterteilen. Zum einen können wir übermäßig vorsichtig sein, uns auf unsere eigenen Einschätzungen zu verlassen, und zum anderen können wir zu voreilig annehmen, dass unsere oberflächlichen Vorstellungen von anderen Personen der Realität entsprechen. Hierzu gehören u.a. nach Burgoon et al. [1996, 216f.]

- Verallgemeinerungen, d.h. Variationen innerhalb von Kulturen, Subkulturen, Altersgruppen, Persönlichkeitstypen, etc. werden aufgrund ihrer Komplexität vereinfacht;
- der Mythos des Durchschnittsmenschen, welcher ein hypothetisches Konzept darstellt, da es eine derartige Person vermutlich nicht geben kann;
- Übertreibungen - Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen werden häufig besonders herausgestellt und betont, obwohl ihre Auswirkungen auf die Kommunikation unbedeutsam sein können;
- die Verzerrung primärer Ursachen - Kommunikationsprobleme werden auf nonverbale Verhaltensdifferenzen zwischen einzelnen Gruppen zurückgeführt, ohne zu berücksichtigen, dass ihr Ursprung z.B. in individuellen Persönlichkeitsmerkmalen liegen könnte;
- die Betrachtung von Normen als statisch, d.h. sowohl der Mensch als auch die von ihm entwickelten Normen unterliegen einer Dynamik; sie befinden sich in einem ständigen Wandel;
- Ethnozentrismus - die Betrachtung und Interpretation anderer und deren Verhaltensweisen findet auf der Grundlage ihres eigenen, kulturellen Systems statt, so dass 'fremde' Verhaltensmuster seltsam und unangebracht erscheinen mögen.

Eine generelle Sensibilität gegenüber diesen 'Interpretationsrisiken' könnte dazu beitragen, die Vielzahl an Missverständnissen bzw. den Mangel an Verständigung auf ein Minimum zu reduzieren, denn die sozialen Dekodierungsprozesse beziehen sich primär auf nonverbale Informationen [vgl. Meiran et al. 1994, 224].

Im Vergleich zur Gestik oder Mimik können proxemische Verhaltensweisen, und insbesondere körperliche Kontakte, nicht nur visuell wahrgenommen werden, sondern auch taktil. Dies bedeutet wiederum, dass sie die Privatsphäre einer Person stören bzw. angreifen können. Bei Berührungen werden immer mehr Sinneskanäle als bei Distanzverhalten

involviert, so dass ihnen ein erhöhter Bewusstseinsgrad auf der perceptiven Ebene zugesprochen werden kann; und während Berührungen vermieden werden können, ist dies bei Distanzverhalten nicht möglich, denn es besteht immer ein gewisser Abstand zwischen zwei Personen. Gewöhnlich ist die Reaktion auf eine Invasion sehr viel intensiver und emotionsgeladener als beispielsweise auf eine different interpretierte Handbewegung.

Diese Reaktionen auf Veränderungen der interpersonalen Raumrelationen können jedoch unterschiedlicher Natur sein. Allgemein wird hier, neben einer Gleichgültigkeit, zwischen Reziprozität und Kompensation differenziert, die sich auf der Ebene des Annäherungs-Vermeidungs-Konzeptes beschreiben lassen [vgl. Markus-Kaplan/Kaplan 1984, 316]. In einem reziproken Austausch reagiert der Interaktionspartner auf die Annäherung seines Gegenübers mit Verhaltensmerkmalen der Annäherung bzw. auf Vermeidungsverhalten mit Verhaltensweisen der Vermeidung. Kompensation beinhaltet hingegen eine entgegengesetzte Reaktion, so dass auf die räumliche Annäherung Vermeidungsstrategien folgen und Vermeidungsverhalten durch Phänomene der Annäherung kompensiert werden. Die Vielfältigkeit möglicher Ursachen und Erklärungen für diese unterschiedlichen Reaktionsformen werden in den in Kapitel 3.2.4. dargestellten Modellen veranschaulicht.

Hier spielen sowohl individuelle und soziale als auch situative Faktoren eine bedeutsame Rolle. Ein sehr prägnantes Beispiel für den Einfluss situativer Gegebenheiten auf das räumliche Verhalten der beteiligten Personen ist die sogenannte 'Dichte'. Sie bezeichnet das objektive Maß einer räumlichen Begrenzung, d.h. wie viele Personen sich in einem bestimmten Raum befinden.<sup>52</sup> 'Crowding' wird hingegen als ein subjektiver, emotionaler Zustand definiert, der auf die Beseitigung der wahrgenommenen Begrenzungen gerichtet ist und als negativ gewertet wird. Hieraus hat sich eine eigenständige Forschungsrichtung entwickelt, deren Fokus auf die Untersuchung von Reaktionen auf eine Extremform des Distanzverhaltens - sehr geringe Interaktionsdistanzen bei ansonsten ebenfalls ungünstigen Bedingungen - gerichtet ist. Der Interaktionspartner steht hier nicht im Mittelpunkt des Interesses. Crowding ist eine zumeist negative, stressvolle Erfahrung, da es einen Zustand beschreibt, den man, im Vergleich zu Interaktionsdistanzen als leicht veränderbare, flüchtige Situation, nicht ohne Weiteres und unmittelbar durch bestimmte Verhaltensmodifikationen verändern kann. Crowding und somit auch die Invasion des 'persönlichen Raumes' stehen in einem direkten Zusammenhang zur sogenannten 'Permeabilität', die sich auf das Ausmaß der Reaktion auf eine Invasion bezieht. So hat Hayduk [1983, 298] postuliert, dass die Intensität

---

<sup>52</sup> Hayduk [1983] unterscheidet hier zwischen der *sozialen Dichte*, die bei gleichbleibenden räumlichen Umständen durch eine Erhöhung der Personenzahl ansteigt, und der *räumlichen Dichte*, die bei gleicher Personenzahl durch eine Verringerung des zur Verfügung stehenden Raumes wächst.

eines erlebten Unbehagens proportional mit den Ausmaßen des Eindringens in den ‘persönlichen Raum’ ansteigt. Besonders wichtig scheint hier der Zusammenhang zwischen Größe und Durchlässigkeit zu sein: Personen mit einem relativ großen ‘persönlichen Raum’ reagieren stärker auf die Invasion als jene mit einem kleineren ‘persönlichen Raum’.

Neben diesem Gefühl der Unsicherheit und des Unbehagens, was wiederum in (non-)verbaler Aggressivität, (non-)verbaler Unfreundlichkeit und einer verringerten Affiliation resultieren kann, gibt es nach Burgoon et al. [1996, 80ff.] noch weitere potentielle Auswirkungen. Diese können physiologischer Natur sein, indem sich die Herzfrequenz und der Blutdruck erhöhen. Auf der emotionalen Ebene äußern sie sich häufig durch Angstgefühle. Indikatoren dafür sind nach Burgoon und Jones [1976, 140] Veränderungen der Körperorientierung, kompensatorische Verhaltensmerkmale, wie z.B. Körperbarrikaden oder Verschränken der Arme, reduzierte oder angsteinflößende Blickkontakte, Zurücklehnen, Sich-am-Kopf-Kratzen und Vergrößerung der Distanz oder Fluchtreaktionen.

Strube und Werner [1984] haben herausgefunden, dass Personen, die ein großes Bedürfnis nach sozialer Kontrolle haben und mit der Gefahr, diese Kontrolle zu verlieren, konfrontiert werden, größere ‘persönliche Räume’ in Anspruch nehmen, so dass bei ihnen das Phänomen des Crowdings schneller eintritt und sich als wesentlich stressvoller erweist. Diese Gefühle der Angst können sich durch bestimmte Verhaltensmerkmale, wie z.B. das Vermeiden von Blickkontakten, die räumliche Abwendung, nervöse Gesten, Selbstadaptionen oder eine angespannte Körperhaltung, zeigen. Burgoon et al. [1996] nennen hier als eine weitere Reaktionsstrategie die Ignoranz gegenüber den anderen beteiligten Personen, indem man sie, wie beispielsweise in einem besetzten Aufzug, nicht als Personen, sondern eher als Objekte betrachtet.

Des Weiteren können Invasionssituationen zu einer generellen Interaktionsvermeidung, einer offensichtlichen Gleichgültigkeit und Fluchtreaktionen führen. Einige Wissenschaftler haben sogar beobachten können, dass Crowding in Form einer Invasion des ‘persönlichen Raumes’ bei den beteiligten Personen zu einer Verringerung der kognitiven Leistungsfähigkeit beitragen kann [vgl. Aiello et al. 1977; Worchel/Yohai 1979]. Dieses Phänomen versucht Cohen [1978] anhand der ‘Overload Theory’ zu erklären.

Overarousal decreases human performance not because it is stressful, but because of an information overload. [Ajduković 1988, 206]

Menschen haben, sofern es ihnen überhaupt bewusst wird, die unterschiedlichsten Vorstellungen über die Art, die Ursache und die Ausmaße ihres eigenen und fremden interpersonalen Raumverhaltens. Gleichermaßen vielfältig sind auch die wissenschaftlichen Erklärungsmodelle, welche zu einer Transparenz der potentiellen Kausalität des hier

beschriebenen, reaktiven Verhaltens dieser nonverbalen Dimension entwickelt wurden. Im Folgenden werden diese einzelnen Modelle kurz vorgestellt, um der leicht möglichen Konfusion entgegenzuwirken, die Komplexität dieses Systems im Hinblick auf ein ganzheitliches, fundiertes Verständnis zu komplettieren und somit die Sensibilität zu fördern. Diese Darstellung soll jedoch lediglich einen groben Überblick verschaffen und nicht dazu dienen, jegliches Verhalten eindeutig und detailliert definieren zu können, da dieses vermutlich weder möglich ist noch an dieser Stelle eine grundsätzliche Notwendigkeit dafür besteht. Des Weiteren beinhalten diese Erklärungsansätze grundlegende Informationen, die im Rahmen der geplanten Studie, und insbesondere für die sich anschließende Dateninterpretation, von großer Bedeutung sein können.

### 3.2.4. Theoretische Modelle und Erklärungsansätze

Jeder dieser nun folgenden Ansätze stellt oberflächlich betrachtet einen Versuch dar, eine Beschreibung bzw. Erklärung für die Herstellung und Regulierung von Intimität und die Involviertheit und Unmittelbarkeit innerhalb dyadischer Interaktionskonstellationen zu finden. Diese Theorien lassen sich generell in drei Kategorien einordnen:

1. ‘Attributionstheoretische Überlegungen’ - Veränderungen des interpersonalen Raumverhaltens in dyadischen Interaktionssituationen führen zu unspezifischen Erregungen, denen positive oder negative Bewertungen der Situation und des Interaktionspartners zugeschrieben werden;
2. ‘Expectancy-Theorien’ - situationsbedingte Normen und individuelle Charakteristika der beteiligten Personen determinieren präinteraktionale Erwartungen an räumliche Verhaltensweisen;
3. ‘Equilibriumstheorie’ - das Zusammenspiel zahlreicher Verhaltensweisen reguliert das Ausmaß an Intimität zwischen den Interaktionspartnern.

Das erste und wohl bekannteste deskriptive Modell ist die **Equilibriumstheorie** (‘Affiliative Conflict Theory’) von Argyle und Dean [1965]. Es stellt den Ausgangspunkt für zahlreiche Überlegungen zur theoretischen Fundierung des Phänomens interpersonalen Raumverhaltens dar. Diese Theorie basiert auf der Grundannahme, dass während einer Interaktion die nonverbalen Verhaltensdimensionen der ‘immediacy’, wie körperliche Berührungen, Lächeln, Blickkontakte, Distanz, Orientierung und Körperhaltung, welche dazu dienen, die physische und psychologische Nähe zu vergrößern bzw. zu verringern, von Annäherungs- und

Vermeidungskräften gesteuert werden. Mittels eines Gleichgewichtes zwischen den einzelnen Verhaltensphänomenen wird ein Equilibriumslevel der Intimität aufrechterhalten, so dass bei einer Veränderung des Intimitätsgrades durch eine Komponente dieses Verhaltenssystems andere Verhaltensmerkmale intrapersonal modifiziert werden, um den erwünschten Intimitätslevel zu erhalten. Ähnlich reagiert der Interaktionspartner auf eine Veränderung der dyadischen Intimität durch sein Gegenüber; er wird mittels interpersonaler kompensatorischer Verhaltensweisen versuchen, den Equilibriumslevel aufrechtzuerhalten. So kann beispielsweise eine große Annäherung Angstgefühle auslösen, berührt zu werden oder ungewollt etwas preisgeben zu müssen, und eine zu große Distanz die Befriedigung gewisser Affiliationsbedürfnisse verhindern, welche Interaktionen erst möglich machen, so dass sich ihnen gewöhnlich Kompensationsreaktionen anschließen.

Obwohl diese Theorie in zahlreichen Untersuchungen empirisch gestützt werden konnte [vgl. Greenbaum/Rosenfeld 1978; Johnson/Dabbs 1976; Patterson 1977], scheint sie einige signifikante Schwachstellen aufzuweisen, die ihren Anwendungsbereich extrem einschränken. Die Equilibriumstheorie ist für jenes Verhalten unzutreffend, welches die interaktionale Aktivität und Involviertheit der beteiligten Personen beschreibt, und sie bietet keine konkreten Erklärungen, Annäherungs- und Vermeidungskräfte vorherzubestimmen, um ein wissenschaftliches Verständnis zu gewährleisten [vgl. Cappella/Greene 1982]. Zudem scheinen hier kontextuelle und individuelle Faktoren eine bedeutsame Rolle zu spielen. So hat beispielsweise Aiello [1977<sup>1</sup>; 1977<sup>2</sup>] herausgefunden, dass es einen geschlechtsspezifischen Equilibriumslevel gibt: Männer zeigen bei größerer Distanz mehr Blickkontakt, wohingegen Frauen diese Verhaltensweise bevorzugt bei einer mittleren Distanz aufweisen.

Eine Studie von Worchel [1986, 233ff.] weist außerdem darauf hin, dass nur dann akkurate Aussagen über Equilibriumsprozesse gemacht werden können, wenn zunächst die Interpretationen und psychischen Zustände der jeweiligen Person identifiziert werden. Die durch eine präinteraktionale Isolation der Versuchspersonen hervorgerufenen Einstellungen, nämlich Frustration und ein reduziertes Verlangen nach sozialer Interaktion, führen dazu, dass die jeweiligen Personen bevorzugt eine größere Distanz in der sich anschließenden Interaktion einnehmen, obwohl der Equilibriumstheorie zufolge ein Defizit an Intimität hätte entstehen müssen, welches mittels größerer Nähe zu kompensieren versucht wird.

Des Weiteren wurden in einigen Studien eher reziproke Reaktionen beobachtet [z.B. Breed 1972; Rosenfeld 1965], so dass diese Theorie offensichtlich einer ausführlichen Erweiterung bedarf, um die Möglichkeit der Reziprozität als Alternativlösung zur Kompensation zu berücksichtigen.

Patterson [1976] hat mittels der ‘**Arousal- Attribution-Theory**’, welche auf dem ‘arousal-labeling process’ von Schachter und Singer [1962] basiert, eine Weiterentwicklung der Equilibriumstheorie vorgenommen, indem er eine Erklärung für reziproke Prozesse zu finden sucht. Seinem Modell liegt die Annahme zugrunde, dass Modifikationen des Intimitätsgrades durch bestimmte ‘Immediacy’-Verhaltensweisen gewisse Erregungsveränderungen hervorrufen, die als primärer Regulationsmechanismus des nonverbalen ‘Immediacy’-Systems dienen. Diese Erregungen unterliegen einer kognitiven Wertung, d.h. die Reaktion des Interaktionspartners auf eine Intimitätsänderung ist abhängig von seiner Einschätzung des bei ihm verursachten Erregungswandels. Folglich resultiert eine positive Evaluation, wie Erleichterung oder Zuneigung, in einer reziproken Reaktion, wohingegen eine negative Beurteilung, wie Angst, Unbehagen oder Verlegenheit, kompensatorische Verhaltensmerkmale bewirkt, um den Intimitätsgrad auf einem akzeptablen Niveau zu halten.

Reziprozität und Kompensation lassen sich auf der nonverbalen Ebene anhand der ‘Involvement’-Dimension, der z.B. Blickkontakte, Mimik, Körperhaltung und Orientierung angehören, überprüfen. Zudem können im Anschluss Befragungen bezüglich der erlebten Erregungen und des emotionalen Empfindens durchgeführt werden, deren Bewertung und Reliabilität jedoch kein zu hoher Stellenwert beigemessen werden sollte, da diese Phänomene häufig der beteiligten Person nur wenig bewusst sind und sie diese somit nur eingeschränkt beschreiben bzw. darüber urteilen kann. Eine Verhaltensänderung des Interaktionspartners findet folglich in Anlehnung an dieses Modell nur bei einer gleichzeitigen Erregungsänderung statt.<sup>53</sup> Eine Feststellung dieser Erregung kann beispielsweise durch Beobachtungen der generellen Anspannung, bestimmter Angst indizierender Verhaltensweisen, wie Selbstadaptionen und ‘Körperbarrikaden’, und gewisser Aktivitäten, wie unkoordinierten Bewegungen, erfolgen [vgl. Hale/Burgoon 1984]. Genaue Messungen des Erregungszustandes sind jedoch nur mittels hochtechnisierter Verfahrensweisen möglich, deren Anwendung die Untersuchung real stattfindender interaktiver Prozesse manipuliert. Der präzise Prozess dieser Wahrnehmung von Erregungen und dem ‘Immediacy’-Verhalten des Interaktionspartners konnte demzufolge bislang nur geringfügig spezifiziert werden [vgl. O’Connor/Gifford 1988, 9].

Die Arousal-Attribution-Theory wurde in zahlreichen Untersuchungen bekräftigt [vgl. Ellsworth/Langer 1976; Schaeffer/Patterson 1980; Smith/Knowles 1979]. So hat beispielsweise Ajduković [1988] in einer ‘unobtrusive observation’ an unterschiedlichen Orten beobachten können, dass eine, von einem Konföderierten initiierte, geringe

---

<sup>53</sup> Eine graphische Darstellung des Erregungsmodells interpersonaler Intimität ist nachzulesen in Patterson [1976, 204].

interpersonale Distanz Erregungen herbeiführte, die vorwiegend negativ bewertet und somit durch Verhaltensänderungen kompensiert wurden. Aufgrund der kontextbedingt unterschiedlichen Erwartungen erschien eine große Nähe in einer Universitätsbibliothek, im Vergleich zu einem Wartezimmer in einer Arztpraxis, als störender, da hier Invasionen im Hinblick auf die auszuführenden Tätigkeiten eher unüblich sind.

Demgegenüber weist diese Theorie jedoch auch einige konzeptuelle Einschränkungen auf. Gifford [1983] hat festgestellt, dass sich die Arousal-Attribution-Theory, wie auch die Equilibriumstheorie, beispielsweise nicht mittels der ‘Stop-Distance-Methode’ empirisch überprüfen lässt. Hier wird die Distanz und der damit verbundene Grad an Intimität selbst bestimmt, so dass eine Invasion nicht stattfinden kann und dementsprechend die Erregung auf einem relativ niedrigen Niveau gehalten wird.

Patterson [1982; 1983] selbst übt Kritik an der Konzentration auf das Erregungsniveau als primärer Mediator für die nonverbale Kommunikation, da Interaktionspartner häufig wesentlich mehr mit den Handlungsmotiven anderer beschäftigt sind als mit ihren eigenen internalen, affektiven Zuständen. Einige Studien haben demonstriert, dass die Art der Reaktion auf einen erhöhten Intimitätsgrad kontextbedingt variiert [vgl. Ellsworth et al. 1978; McAndrew et al. 1984], und dass diese Theorie von Patterson keinen Erklärungsansatz dafür bietet, warum ähnliche Verhaltensweisen unterschiedliche Erregungszustände erzeugen können. Weder grundlegende emotionale Zustände noch Faktoren, wie Aktivität, Potentiale und Involviertheit als weitere Dimensionen menschlicher Urteilsbildung, werden hier berücksichtigt.

Zudem hat Hayduk [1983, 304] folgende Feststellung gemacht:

The theory is prone to becoming stuck in feedback loops. A single large and positively evaluated change should be reciprocated with large positive changes so the cycle is primed for endless repeats.

Im Vergleich dazu hat Hayduk [1994] ein Modell entwickelt, welches als Erklärungsansatz für situationsbedingte und somit dynamische individuelle Raumpräferenzen im interaktionalen Kontext dienen soll. Dieses ‘Simplex Model’ bezieht sich jedoch lediglich auf initiale Distanzrelationen und nicht auf kontinuierliches interaktionales Verhalten, so dass sein Anwendungsbereich nur experimentelle, stark kontrollierte Situationen nicht jedoch real stattfindende Interaktionsprozesse umfasst.

Neben seinen Kritikpunkten hat die Arousal-Attribution-Theory dennoch einen theoretischen Rahmen geschaffen, welcher auch heute noch zahlreiche Wissenschaftler zu weiterführenden Forschungsarbeiten in diesem Bereich inspiriert.

Die von Burgoon und Jones [1976] entwickelte ‘**Expectancy-Violation Theory**’ bietet einen alternativen Ansatz zu dieser Arousal-Attribution-Theory. Hier werden Erwartungen an interaktionale Distanzen als Funktion situativer und kultureller Normen und Erfahrungen und Charakteristika der Interaktionspartner betrachtet. Geringe Abweichungen von der erwarteten Distanz können somit unbemerkt bleiben, wohingegen größere Veränderungen der interpersonalen Distanz und somit starke Abweichungen vom erwarteten ‘Immediacy-Level’ zu einem erhöhten Erregungsniveau führen. Dieses verlagert wiederum die Aufmerksamkeit der beteiligten Person vom Gesprächsthema auf die interpersonale Beziehung bzw. Einstellung; Interpretationen dieser ‘Immediacy-Violation’ werden auf der Grundlage ihrer relationalen Bedeutung gemacht. Diese Interpretationen stellen sowohl eine interaktive Funktion des Ausmaßes der Erwartungsverletzung als auch des ‘Belohnungswertes’ des Verursachers dar. Belohnungswerte basieren hier auf individuellen Attributen, wie Glaubwürdigkeit, Status, Attraktivität und dem Grad des positiven Feedbacks, welche die Person zu einem wünschenswerten Interaktionspartner machen. Demnach wird die Reaktion auf ein abweichendes Verhalten einer Person mit hohem Belohnungswert im Vergleich zu einer Person mit einem niedrigeren Wert positiver ausfallen. Dieser Effekt tritt jedoch nur solange auf, bis eine Art Angschwelle aufgrund zu großer Nähe erreicht ist.

Die Expectancy-Violation-Theory bietet folglich einen theoretischen Ansatz, kompensatorisches Reaktionsverhalten auf eine extreme Verletzungssituation und reziproke Verhaltensweisen als Konsequenz geringer Erwartungsabweichungen vorherzusagen. Es gibt zahlreiche Studien, die derartig differente Auswirkungen bestätigen konnten und darauf hinweisen, dass der Faktor ‘Belohnung’ einen bedeutsamen Einfluss auf die Art der kommunikativen Reaktion hat [vgl. Burgoon 1978; Burgoon et al. 1982]. Allerdings sind auch hier einige grundlegende Kritikpunkte anzumerken.

Die dargestellte Theorie von Burgoon und Jones beschränkt sich in ihrer Anwendung auf den Bereich der interpersonalen Distanzverletzungen, d.h. solange nicht auch andere nonverbale ‘Immediacy’-Verhaltensmerkmale, wie Blickkontakte und Orientierungen, und verbale Phänomene, wie Gesprächsthemen, integriert werden, lässt sie sich nicht als generelles Modell der Intimitätsregulierung deklarieren. Des Weiteren scheinen, den Ergebnissen anderer Studien zufolge, in der Realität weitaus komplexere Beziehungen zwischen einer Vielzahl an Determinationsfaktoren zu bestehen als hier angenommen wurde [vgl. Andersen/Andersen 1984, 331].

Auf diesen Kritikpunkt aufbauend haben Cappella und Greene [1982] die ‘**Discrepancy-Arousal-Theory**’ entwickelt, welche einen Versuch aufzeigt, sowohl verbale als auch

nonverbale Verhaltensmuster in interaktiven Prozessen zu erklären. Auch hier wird, ähnlich der ‘Expectancy-Violation-Theory’, von Erwartungen ausgegangen, die ein Individuum an das nonverbale ‘Immediacy’-Verhalten anderer Personen stellt. Erregungen entstehen durch eine Diskrepanz zwischen der tatsächlichen und der erwarteten ‘Unmittelbarkeit’ des Interaktionspartners. Diese Diskrepanz bezieht sich auf den Grad der Abweichung der wahrgenommenen ‘immediacy’ vom sogenannten ‘Standardlevel’. Somit führt eine akzeptable Deviation zu keinerlei Verhaltensänderungen oder aber zu reziprokem Verhalten, wohingegen eine starke Erhöhung der Erregung kompensatorische Verhaltensmerkmale verursacht. Reaktionen auf Veränderungen des ‘Immediacy’-Levels werden also vollständig als Funktion des Erregungszustandes postuliert.

Cappella und Greene verzichten in dieser Theorie auf erklärende Konzepte komplexer ‘labeling’ Prozesse und hypothetischer Equilibriumniveaus, so dass lediglich eine Inferenz unterschiedlicher Akzeptanzbreiten genügt, um dieses Modell empirisch bestätigen zu können. Allerdings erscheint eine vorherige Bestimmung dieses Grades an Akzeptanz grundsätzlich als sehr schwierig.<sup>54</sup> Ein weiterer Vorteil dieser Theorie liegt darin, dass sie den Erregungen eine große Bedeutsamkeit hinsichtlich ihrer Funktion als direkter Vorbote affektiver Zustände zuschreibt und somit den Schritt des ‘Labelns’, der ein wichtiger Bestandteil der ‘Arousal-Attribution-Theory’ von Patterson [1976] ist, eliminiert. Außerdem beziehen sie sich nicht nur auf bestimmte Verhaltensphänomene der ‘immediacy’ und Intimität, sondern integrieren alle beteiligten - sowohl verbale als auch nonverbale - Verhaltensmerkmale. Des Weiteren ist dieses Modell einzigartig unter dem Aspekt, dass es Erklärungen für expressives Verhalten von Individuen jeden Alters beinhaltet, d.h. es bezieht sich auf Interaktionen sowohl zwischen Erwachsenen als auch zwischen Erwachsenen und Kindern.

Neben diesen genannten Vorteilen gibt es jedoch auch einige Kritikpunkte anzumerken. Die ‘Discrepancy-Arousal-Theory’ basiert auf der Annahme, dass eine Diskrepanz primär als Auslöser von Erregungen zu betrachten sei, die wiederum affektive Zustände herbeiführen. Diese resultieren folglich in kompensatorischem oder reziprokem Verhalten. Cappella und Greene haben hier offenbar den substantiellen Einfluss anderer exogener Variablen auf diese einzelnen Verbindungen gänzlich ignoriert. Erregungen könnten beispielsweise auch durch rassistische Vorurteile, eine generelle Ängstlichkeit, Attraktivität oder sexuelles Verlangen entstehen [vgl. Andersen/Coussoule 1980; Behnke/Beatty 1981; Burgoon/Koper 1984]. Außerdem könnten in diesem Rahmen Faktoren, wie Gewohnheiten und soziale Normen,

---

<sup>54</sup> Vergleiche hierzu die empirische Überprüfung der ‘Discrepancy-Arousal-Theory’ von Cappella und Greene [1984].

unabhängig von Affekten zu bestimmten Verhaltensreaktionen führen [vgl. Andersen/Andersen 1984, 338ff.].

O'Connor und Gifford [1988] haben in einer Untersuchung mit einem Konföderierten, der unterschiedliche interpersonale Distanzen zu den Versuchspersonen einnahm, festgestellt, dass eine große Nähe im Vergleich zwar kompensatorische Verhaltensweisen zur Folge hatte, die Probanden jedoch nach eigener Aussage weder ein unbehagliches Gefühl noch eine Veränderung des Erregungszustandes während des Experimentes verspürt hatten. Dieses Phänomen steht zunächst in einem divergenten Verhältnis zu der 'Discrepancy-Arousal-Theory', allerdings könnte diese Diskrepanz darauf beruhen, dass die jeweiligen Personen den Wunsch hatten, eine eher ungewöhnliche interpersonale Situation als normal zu empfinden. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, dass sie ihren eigenen Erregungszustand nicht intensiv genug perzipiert haben, so dass sie sich der Veränderungen nicht bewusst werden konnten.

Obwohl diese Theorie sehr umfassend und weitreichend ist, so scheint sie doch im Vergleich zu dem **sequentiell-funktionalen Modell** von Patterson [1982], welches eine Weiterentwicklung der 'Arousal-Attribution-Theory' darstellt, noch einige Mängel aufzuweisen. Dieses Modell nonverbalen Austausches liefert einen Ansatz, in dem die Erwartungen der Interaktionspartner aufeinander treffen, was durch ihr jeweiliges 'Involvement' operationalisiert wird. In Anlehnung an das von Mehrabian [1967] geprägte 'Immediacy'-Konzept [vgl. Kapitel 3.2.] umfasst es zwar Verhaltensphänomene, wie Distanz, Berührungen, Orientierung, Blickkontakte, Mimik und Gestik, nicht jedoch verbale Äußerungen und Adaptoren, wie Kratzen oder Fußwippen. Die beteiligten Personen entwickeln präinteraktionale kognitive und affektive Erwartungen, die auf sogenannten 'antezedenten' Faktoren basieren. Hierzu gehören relativ stabile persönliche Charakteristika, wie Geschlecht, Persönlichkeit und kulturelle Herkunft, frühere Erfahrungen und relational-situative Determinanten [vgl. Kapitel 3.2.2.].

Zum Zeitpunkt einer Interaktionsinitiierung stellen präinteraktionale Mediatoren Verbindungen zwischen diesen Faktoren und dem interaktionalen Verhalten her. Zu diesen Mediatoren gehören

- *Verhaltensprädispositionen*, die Effekte der personenbezogenen Faktoren auf eine konkrete Interaktion darstellen,
- *potentielle Erregungswechsel*, welche als positiv oder negativ wahrgenommen werden und
- eine *kognitiv-affektive Analyse* der Situation, d.h. eine Einschätzung des Geschehens.

Sie begrenzen die jeweilige interaktionale Beteiligung und sensibilisieren die beteiligten Personen für funktionale Bewertungen der Interaktion. Die Interaktionspartner schreiben dem nonverbalen Austausch die von ihnen perzipierte Funktion zu und entwickeln Erwartungen, die mit dem gezeigten ‘Involvement’ des Gegenübers verglichen werden. Ein stabiler Austausch findet dann statt, wenn die Diskrepanz zwischen erwarteter und tatsächlich wahrgenommener Beteiligung der anderen Person gering ist. Bei einer großen Diskrepanz entsteht hingegen eine kognitive Instabilität, die wiederum zu einer Veränderung des nonverbalen ‘Involvements’ oder einer Neubewertung der Funktion der gesamten Interaktion führt.<sup>55</sup>

Ein Vorteil dieses Modells besteht darin, dass sein interaktiver Charakter und die kognitiven Prozesse beider Interaktionspartner in den Vordergrund gestellt werden, so dass die Möglichkeit geschaffen wird, die Gesamtheit des interaktionalen Prozesses mit den gezeigten Verhaltensmustern zu erfassen und zu erklären. Patterson [1982] betont die umfassende Funktionalität nonverbaler Beteiligung, die als Begründung dafür dienen kann, wann, wo und warum bestimmte Verhaltensmuster innerhalb eines interaktionalen Prozesses gezeigt werden. Allerdings wurden hier zum einen einige Funktionen, wie z.B. die Selbstdarstellung und die Affektregulierung, nicht integriert, und zum anderen hat Patterson nicht berücksichtigt, dass einzelne Verhaltenssequenzen auch mehrere Funktionen erfüllen können. Dieses verhindert eine eindeutige Zuordnung.

Das sequentiell-funktionale Modell scheint folglich trotz seiner umfassenden Struktur nicht alle relevanten Faktoren mit einbezogen zu haben. Es lässt die Frage offen, ob eine Gewichtung ihrer jeweiligen Bedeutung für den Interaktionsverlauf vorgenommen werden sollte, was demnach Zweifel an der generellen Operationalisierbarkeit dieses Modells aufkommen lässt. Des Weiteren bleiben Zusammenhänge zwischen nonverbalen und verbalen Verhaltensphänomenen, welche nicht zu den ‘Involvement’-Verhaltensweisen gehören und somit gänzlich ignoriert wurden, ungeklärt.

Knowles [1980] hat im Vergleich zu Pattersons Modell eine ‘**Affiliative-Conflict-Theory**’ entwickelt, die zwar ebenfalls auf der Equilibriumstheorie beruht, jedoch eine, in eine andere Richtung führende Weiterentwicklung darstellt. Er integriert hier das Konzept des Annäherungs-Vermeidungs-Konfliktes von Miller [1959] mit einem Modell von Sundstrom und Altman [1976], welches unterschiedliche Interaktionsdistanzen ohne die Einbeziehung ihrer jeweiligen Ursprünge beschreibt. Hier wird zunächst zwischen andauernden Interaktionen und räumlichen Invasionen als zwei Arten der Interaktion differenziert. Diese

---

<sup>55</sup> Das sequentiell-funktionale Modell nonverbalen Austausches ist graphisch dargestellt in Patterson [1982, 238].

werden wiederum unter dem Aspekt der interpersonalen Beziehung zwischen den zwei Polen 'fremd' und 'befreundet' betrachtet. Knowles klassifiziert demzufolge Situationen nach dem Vorkommen von Annäherungs- bzw. Vermeidungstendenzen, was eine endgültige Überwindung des 'persönlichen Raumes' als eine den Menschen umgebende Hülle [vgl. Kapitel 3.1.] erlaubt.

So treten in sogenannten Invasionsituationen keine Annäherungstendenzen auf, da interaktive Prozesse weder erwartet noch erwünscht sind. In Interaktionssituationen kann hingegen ein Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt entstehen, denn, unabhängig von der Beziehung zwischen den Personen, sind hier beide Tendenzen zu beobachten. Somit lässt sich in einer Invasionsituation dem Annäherungsgradienten der Wert Null zuschreiben und der Vermeidungsgradient erhöht sich mit abnehmender Distanz zum Gegenüber. Im Vergleich dazu wirkt in der Interaktionssituation jedoch auch der Annäherungsgradient, indem er sich bei zunehmender Nähe verringert, so dass sie sich hier bei einem Ausgleich beider Kräfte am sogenannten Equilibriumspunkt schneiden. Demzufolge scheinen Annäherungstendenzen lediglich im Zusammenhang mit Vermeidungskräften vorzukommen, was darauf schließen lässt, dass Interaktionssituationen als wesentlich komplexer einzuschätzen sind als Invasionsituationen. Dieses erschwert jedoch den Nachweis der Annäherungstendenzen.

Die Dichotomisierung von Invasion und Interaktion wirft die Frage auf, ob es nicht auch Situationen gibt, die nicht eindeutig einer Kategorie zuzuordnen sind und somit arbiträr, von der jeweiligen Interpretation abhängig, einer Situationsform zugeschrieben werden. Zudem können diese zwei Arten von Kräften unterschiedliche Ursachen haben, auf die Knowles nicht explizit eingeht. Sein Modell enthält keine Hinweise auf die Funktion des räumlichen Verhaltens; und es werden keine Aussagen über Auswirkungen der gezeigten Distanzverhaltensmerkmale gemacht. Dies reduziert den Erklärungswert dieses Modells in hohem Maße. Des Weiteren beschränkt sich die Annäherungs-Konflikttheorie lediglich auf das interpersonale Distanzverhalten. Verhaltensmerkmale der 'immediacy', wie Orientierung und Blickkontakte, werden nicht integriert. Aufgrund dieser Kritikpunkte bedarf die Theorie einiger weiterführender Überlegungen und Ausarbeitungen, um Vorhersagen über Phänomene menschlichen Distanzverhaltens unter Einbezug des gesamten interaktiven Prozesses machen zu können.

Diese Darstellung der Modelle und Theorien verdeutlicht die Vielfältigkeit der Erklärungsansätze interpersonalen Raumverhaltens. Abhängig vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand lässt sich ihnen ein unterschiedlicher Nutzwert und eine dementsprechende Gültigkeit zuschreiben, so dass hier keine Gesamtbewertung

vorgenommen werden kann. Die skizzierten Theorien sollen hier lediglich einen Gesamtüberblick verschaffen und als Grundlage für die geplante Studie dienen.

Abschließend zu diesem Kapitel lassen sich nun in Anlehnung an Salewski [1993, 190] bereits einige wesentliche Kriterien festhalten, die für die Entwicklung der zu untersuchenden Fragestellung bzw. für explizite Hypothesenbildungen bezüglich des angestrebten Erklärungsbereiches von großer Relevanz sind. Wie in den hier aufgeführten Modellen sollte zunächst primär Bezug auf dyadische Interaktionsprozesse genommen werden, wobei nicht nur einzelne räumliche Verhaltensphänomene fokussiert werden, sondern die Gesamtheit der von Mehrabian [1967] postulierten 'Immediacy'-Verhaltensmerkmale zu betrachten sind. Dieses erfordert zum einen eine hinreichende Definition der verwendeten Begriffe, was bereits in den vorangegangenen Kapiteln geschehen ist. Des Weiteren sollte die zu entwickelnde Theorie eine Operationalisierbarkeit und Augenscheinvalidität aufweisen, um ihre empirische Überprüfung überhaupt gewährleisten zu können. Sie darf demnach weder zu komplex noch zu vage formuliert sein, was letztlich auch im Anschluss daran gewisse Freiräume lässt, diesen Ansatz zu erweitern und fundiert zu konkretisieren.

#### **4. Methodologisch-methodische Überlegungen**

In diesem Kapitel werden einige grundlegende Überlegungen zu der Struktur, d.h. der methodologisch-methodischen Vorgehensweise, und den einzelnen Elementen des geplanten Untersuchungsgegenstandes und ihren Beziehungen zueinander vorgenommen. Wie bereits in dargestellt, sind die Formen und Ausmaße interpersonalen Raumverhaltens in dyadischen Interaktionssituationen scheinbar von einer Vielzahl interdependierender Faktoren abhängig. Diese Zusammenhänge wurden zwar in zahlreichen Studien untersucht, sie führten jedoch häufig zu konträren Ergebnissen, so dass bislang in vielen Bereichen keine eindeutigen, fundierten Aussagen gemacht und Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Wesentliche Gründe scheinen hierfür sowohl die Anwendung unterschiedlicher und zum Teil sogar ungeeigneter Methoden [vgl. Kapitel 3.2.1.] als auch die Verkennung der Komplexität des Phänomens interpersonalen Raumverhaltens und dessen Interrelationen mit kontextuellen Variablen [vgl. Kapitel 3.2.2.] zu sein. In den nun folgenden Kapiteln 4.1. bis 4.3. werden diese Forschungsdefizite und sogenannten 'Problemfelder' detailliert analysiert, um ein adäquates und zugleich systematisches Untersuchungskonzept erstellen zu können.

## 4.1. Gegenstandsbestimmung

Wie bereits in Kapitel 3. angedeutet, gibt es einige spezielle Untersuchungsbereiche, die bisher nur wenig oder gar keine Berücksichtigung in der Forschung gefunden haben. Hierzu gehören u.a. Teilaspekte der Variable 'Kultur', welche offensichtlich einen Hauptdeterminationsfaktor darstellt [vgl. Kapitel 3.2.2.6.]. Obwohl es generell zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zum Einfluss kultureller Normen auf Raumverhaltensphänomene gibt, so wurden diese weitgehend in den USA durchgeführt. Sie stellen einen Vergleich zwischen nordamerikanischen Verhaltenspräferenzen und denen anderer Kulturen dar. Die hier angewandte Dichotomisierung der Kulturen scheint jedoch, wie bereits in Kapitel 3.2.2.6. ausführlich dargestellt wurde, extrem simplifiziert und somit sehr zweifelhaft zu sein, so dass in diesem Bereich auch im Hinblick auf eine Integration kultureller Verhaltensdifferenzen in den DaF-Unterricht ein enormer Forschungsbedarf besteht.

Demzufolge gibt es lediglich einige wenige Erkenntnisse über bestimmte räumliche Verhaltensgewohnheiten und -bedürfnisse innerhalb des deutschen Kulturraumes, denen sich wiederum vielfach ein eher anekdotischer Charakter als eine wissenschaftliche Fundierung zuschreiben lässt, so dass sich daraus ein primäres Forschungsinteresse für diese Arbeit abgeleitet hat.

Mit der sich anschließenden empirischen Untersuchung soll dazu beigetragen werden, eine Transparenz räumlichen Distanzverhaltens innerhalb dyadischer Interaktionssituationen unter dem Aspekt des möglichen kulturellen Einflusses herbeizuführen. Dabei geht es vornehmlich nicht darum, bestimmte räumliche Verhaltensdifferenzen zwischen der deutschen und einer anderen Kultur aufzuzeigen und auf der Grundlage differenter Normen zu erklären. Das Hauptaugenmerk ist vielmehr darauf gerichtet, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob es überhaupt spezifische Verhaltenspräferenzen innerhalb der deutschen Kultur gibt, die sich im Vergleich zu anderen Kulturen manifestieren lassen, um diesbezügliche Erkenntnisse zukünftig innerhalb des Fremdsprachenunterrichtes im Rahmen kultureller Trainingsprogramme integrieren zu können. Dieser zunächst deskriptive Ansatz soll dann im Anschluss auf einer interpretativen Ebene dazu führen, fundierte Annahmen zu formulieren und Hypothesen zu generieren, welche als Voraussetzung für eine weiterführende Forschung in diesem Bereich dienen könnten. Eine eher pragmatische Perspektive soll demnach richtungsweisend für einen sich anschließenden semantischen Ansatz sein, der primär die Bedeutungen und Funktionen einzelner Verhaltensphänomene und -systeme beinhaltet.

Dabei gilt es, den jeweiligen Untersuchungsgegenstand und die damit verbundenen Erkenntnisinteressen möglichst präzise zu erfassen.

Ohne eine solche Bestimmung sowie Explizierung theoretischer Vorannahmen ist eine begründete Wahl von Untersuchungsmethoden nicht möglich bzw. eine Bestimmung der Gegenstands-angemessenheit - und damit die Nachvollziehbarkeit und Transparenz [...] der Forschung insgesamt - beeinträchtigt. [Aguado/Riemer 2001, 255]

Um nun diesen genauen Gegenstand der geplanten Studie bestimmen zu können, bedarf es zunächst einer klaren Definition der Untersuchungsebene. Diese lässt sich in zwei Bereiche aufteilen:

- die aktiv perzeptive Ebene - die Intensität und Bewertung der Wahrnehmung interpersonaler Distanzverhaltensphänomene des Gegenübers bei eigener Beteiligung am interaktionalen Prozess, und
- die aktiv reaktive Ebene - die Ausmaße und Formen der Verhaltensweisen, welche als reaktive Maßnahmen auf das interpersonale Distanzverhalten des Gegenübers zu betrachten sind.

Auf diesen zwei Ebenen sollen bestimmte räumliche Verhaltenspräferenzen der Probanden untersucht werden, indem sie in eine, von einem Konföderierten initiierte Interaktion verwickelt werden. Der Fokus liegt folglich auf dyadischen Interaktionsprozessen aus der Perspektive des Empfängers, also der reagierenden Person.

Interpersonales Raumverhalten beinhaltet hier zunächst die räumliche Distanz der beiden Interaktionspartner. Konkret bedeutet dies, dass ein Konföderierter im Vorfeld Anweisungen erhält, inwieweit er sich bei einer relativen Konstanthaltung anderer verbaler und nonverbaler Verhaltensmerkmale der jeweiligen Versuchsperson zu nähern hat. Die Bedingung, unter der die reaktiven Maßnahmen des Probanden beobachtet werden, schreibt eine sehr geringe, initiale interpersonale Distanz vor. Diese räumliche Nähe ist eine Voraussetzung für die Entstehung und somit auch Erfassung bestimmter reaktiver Maßnahmen, welche z.B. auf einer Störung des räumlichen 'Gleichgewichtes' beruhen [vgl. Kapitel 3.2.3.]. Die zu analysierenden Verhaltensphänomene beinhalten vorwiegend die interpersonale Distanz - Reziprozität oder Flucht -, Körperkontakte, -orientierung und -haltung, wie z.B. Abwenden oder Verschränken der Arme, und Blickverhalten. Des Weiteren sollten bis zu einem gewissen Grade nonverbale Merkmale, wie Mimik und Gestik, paraverbale Phänomene und verbale Auffälligkeiten in die Analyse integriert werden, um der Multikanalität interpersonalen Raumverhaltens und der Komplexität des interaktionalen Gesamtsystems mit seiner vielfältigen Variabilität gerecht zu werden. Dieses erfordert jedoch zugleich eine gewisse Eingrenzung bzw. Kontrolle einzelner Faktoren, denn 'wenn man [...] ängstlich

darum bemüht ist, stets das Ganze zu sehen und möglichst alle Faktoren, wie zahlreich sie auch seien mögen, zu berücksichtigen, hat man keine Möglichkeit mehr, zu Aussagen über das Distanzverhalten selber zu gelangen' [Salewski 1993, 100f.].

Diese notwendige, themengeleitete Reduzierung findet nun mittels einer zumindest partiellen Kontrolle der in Kapitel 3.2.2. detailliert dargestellten relevanten Faktoren statt. Sowohl die Variable 'Alter' als auch 'Status' soll hier bei den beteiligten Personen, den Probanden und Konföderierten, wenig Flexibilität aufweisen, um bestimmte auf sie zurückzuführende Verhaltensdifferenzen [vgl. Kapitel 3.2.2.1.; 3.2.2.3.] relativ konstant zu halten. Auch der Faktor 'Persönlichkeit' sollte keinen großen Einfluss auf den Interaktionsverlauf haben, indem die Probanden keine extremen, d.h. pathologischen, Persönlichkeitsstörungen aufweisen, sondern ihre Persönlichkeitsstrukturen zwischen den Polen 'eher introvertiert' und 'eher extrovertiert' variieren und folglich als 'gemäßigt' zu bezeichnen sind.

Zudem wird versucht, die individuellen Einstellungen der Versuchspersonen nicht allzu stark differieren zu lassen. Weder das äußere Erscheinungsbild der Konföderierten und ihr generelles verbales und nonverbales Verhalten - mit Ausnahme der interpersonalen Distanzvorgabe - noch die räumliche Umgebung und Situation sollte negative Erwartungen bzw. Einstellungen erwecken, welche wiederum einen bedeutsamen Effekt auf die Reaktionen der Probanden haben könnten [vgl. Kapitel 3.2.2.4.]. Bezüglich der Faktoren 'Alter', 'Status', 'Persönlichkeit' und 'Einstellung' bedarf es einer relativ homogenen Gruppe.

Eine Art sekundäre Rolle spielt hier hingegen der Faktor 'Geschlecht', welcher eine gewisse Variabilität aufweist. Im Rahmen dieser Studie werden sowohl die räumlichen Verhaltensmerkmale männlicher als auch weiblicher Probanden untersucht, allerdings finden die jeweiligen Interaktionssituationen lediglich mit weiblichen Konföderierten statt. Diese Eingrenzung wird vorgenommen, um zumindest einige, auf speziellen geschlechtsspezifischen Rollenverteilungen basierende Erwartungen zu minimieren [vgl. Kapitel 3.2.2.1.] und somit bestimmte Einflüsse auf das Reaktionsverhalten zu kontrollieren, denn je mehr Flexibilität diese einzelnen Faktoren in der geplanten Fallanalyse aufweisen, um so weniger lassen sich eindeutig fundierte Aussagen über die eigentlich zu analysierende unabhängige Variable 'Kultur' machen.

Der Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Studie ist also die Auswirkung bestimmter interpersonaler Distanzverhältnisse auf den Interaktionsverlauf bzw. auf die Art, das Ausmaß und die damit zusammenhängende Funktion des reaktiven Verhaltens der Probanden in einer semi-öffentlichen dyadischen Situation. Von einer Verhaltensbeobachtung innerhalb einer spezifischen und zugleich strukturierten Gruppe, wie beispielsweise während einer

Unterrichtsstunde im Klassenraum, wird hier bewusst Abstand genommen, da eine vermeintlich zufällige Begegnung in einer bedingt öffentlichen Situation den alltäglichen Umgang miteinander wesentlich deutlicher widerspiegelt und folglich vor dem Hintergrund der angestrebten Sensibilisierung gegenüber kulturellen Differenzen in nonverbalen Verhaltensweisen von größerer Relevanz ist, indem sie zu einer expliziteren Transparenz bestimmter Phänomene beiträgt. Da es hier primär um bestimmte soziale Normen innerhalb der deutschen Kultur geht, sollten somit mindestens 50% der Versuchspersonen deutscher Herkunft und die verbleibenden 50% Mitglieder anderer Kulturen sein. Letztgenannte dienen als Vergleichsgruppe. Vorgesehen sind hierfür Personen aus Kulturen außerhalb des mitteleuropäischen Raumes, die sich in Anlehnung an die Ergebnisse bereits durchgeführter Untersuchungen [vgl. Kapitel 3.2.2.6.] vermutlich deutlich und signifikant von der deutschen Kultur bezüglich ihrer interpersonalen Raumverhaltensnormen und -präferenzen unterscheiden. Allerdings findet auch hier eine Eingrenzung statt, indem die Probanden nur mit deutschen Konföderierten innerhalb eines deutschsprachigen Umfeldes interagieren, was wiederum eine angestrebte Reduzierung der Datenquantität zur Folge hat.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass in dieser Untersuchung versucht wird, individuelle und kontextuelle Faktoren weitgehend konstant zu halten, sofern dieses überhaupt möglich ist. So erhält man Einblicke in eventuelle kulturspezifische räumliche Verhaltensweisen in dyadischen Interaktionssituationen innerhalb der deutschen Kultur. Wie dieses Vorhaben konkret in die Praxis umzusetzen ist, wird in den folgenden Kapiteln näher erläutert.

## **4.2. Methodologie**

Die theoretische Ausarbeitung dieser geplanten Untersuchung im Bereich der empirischen Sozialforschung erfordert zunächst einige grundlegende Überlegungen bezüglich der Methodologie. Wie bereits in Kapitel 4.1. detailliert beschrieben, handelt es sich bei dem Hauptuntersuchungsgegenstand um kulturell bedingtes interpersonales Raumverhalten.

Da als primäres Forschungsziel neue Einblicke in diesen sehr spezifischen Bereich menschlichen Verhaltens innerhalb des deutschen Kulturraumes festgelegt werden, bietet sich hier eine Fallanalyse mit einem kulturellen Vergleich an. In einem engen Wirklichkeitsfeld kann auf diese Weise die Validität der formulierten Annahmen geprüft werden. Mittels intrakultureller Studien lassen sich zwar bestimmte Verhaltensmerkmale deskribieren,

allerdings führen sie zu keinerlei Erkenntnissen hinsichtlich der Kulturspezifität. Es lassen sich keine Aussagen darüber machen, ob die gezeigten Verhaltensmuster kulturell bedingt sind oder vielmehr von anderen Faktoren determiniert werden und somit auch von Menschen anderer Herkunft mit gleicher oder ähnlicher kontextueller Bedeutungszuschreibung gezeigt werden. Demnach setzt die hier anzuwendende Methodologie eine kulturelle Komparabilität des zu untersuchenden Verhaltens voraus.

Bei dieser ethnomethodologisch-funktionalen Orientierung wird interpersonales Verhalten als ein einheitlicher Prozess sozialen Handelns, Wahrnehmens, Interpretierens und Antizipierens in konkret situierter, alltäglicher Interaktion betrachtet. Das Ziel dieses Ansatzes beinhaltet folglich eine emische Beschreibung interpersonalen Raumverhaltens, welche auf dem Grundsatz beruht, dass 'every culture should be understood in its own terms' [Brislin et al. 1973, 24]. Ein kultureller Vergleich lässt in gewissem Sinne Rückschlüsse auf die kulturelle Eigentümlichkeit bestimmter Verhaltensweisen im jeweiligen Kontext zu, so dass hier zunächst sowohl das Verhalten Angehöriger der deutschen Kultur als auch einer oder mehrerer anderer Kulturen untersucht werden sollte. Ihnen wird dann innerhalb der Analyse die Funktion der Vergleichsgruppe zugeschrieben, indem durch sie eventuelle kulturelle Verhaltensdifferenzen transparent werden.

Eine weitere grundlegende methodologische Frage betrifft die Einschätzung der empirischen Verfahrensweise. Der Begriff Empirie impliziert, wissenschaftlich betrachtet, zumeist eine Art Aporie, indem er zum einen das 'Objektive' und zum anderen das im Erkenntnisprozess 'Manipulierte' bezeichnet [vgl. Hüllen 1984, 69]. Wichtig ist hier, einen Kompromiss zwischen beiden Dimensionen zu finden, um eine möglichst realitätsnahe Projektion des zu untersuchenden Wirklichkeitsfeldes zu erhalten, was wiederum impliziert, dass eine vollständige Theorie menschlichen Verhaltens auf empirischer Grundlage nicht möglich ist. Bezeichnet man Empirie nun als eine, sich auf Erfahrung stützende Methode zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung, so gibt es hier das quantitative und das qualitative Paradigma. Der dichotomisierenden Wissenschaftsauffassung nach betrifft deren Unterschied nicht nur verfahrenstechnische Aspekte, sondern er zeigt sich auch in divergierenden wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Grundannahmen [vgl. Lörcher/Schulze 1987, 944ff.].

In der quantitativen Forschung steht die theoriegeleitete Beschreibung und Erklärung sozialer Phänomene im Vordergrund, wohingegen durch die qualitative Forschung die Hypothesenbildung erst ermöglicht wird, indem sie sich zum Ziel setzt, die Phasentrennung zwischen Theoriebildung und -prüfung aufzuheben. Lauerbach [1984] ist im Vergleich dazu

jedoch der Auffassung, dass eine Entscheidung für bestimmte Verfahren nicht präjudiziert ist, sondern von Fall zu Fall nach Praktikabilitätserwägungen getroffen werden muss.

Die Methodik der sich auf der Ebene der Grundlagenforschung anschließenden Untersuchung lässt sich zum Teil den qualitativen und somit explorativen Verfahrensweisen zuordnen, da ihre generelle Fragestellung relativ offen ist. Es werden keine konkreten präoperationalen Hypothesen zur Überprüfung mittels statistischer Methoden formuliert. Ziel dieses ethnomethodologischen Ansatzes ist es vielmehr herauszufinden, ob sich überhaupt bestimmte Verhaltensdifferenzen erkennen lassen, und wenn ja, wie sich diese manifestieren. Somit herrscht also zumindest teilweise das Prinzip der Offenheit. Auch hier stellt sich das Problem der Repräsentativität des erhobenen Corpus. Allerdings entspricht die Art der geplanten Untersuchung einer sogenannten Fallanalyse, in der die Gewinnung relativ spezifischer Daten dazu führen soll, auf einer komplexeren Ebene Annahmen und nicht probabilistische Aussagen zu entwickeln, die weiterführender Forschung bedürfen.

Mittels der durch eine Kombination aus teilweise induktiven Methoden, wie einer partiell teilnehmenden Beobachtung und einem sich anschließenden Nachinterview mit zum Teil situationsflexiblen Fragen ohne Antwortvorgaben, gewonnenen Daten, soll die Möglichkeit zur Hypothesenbildung geschaffen werden. Diese qualitativen Elemente haben den Vorteil, dass die Differenziertheit individuellen Verhaltens große Berücksichtigung erhalten kann.

Da sich der Untersuchungsgegenstand lediglich auf einen Teilbereich interpersonales Verhaltens richtet, muss es sich hier jedoch um eine systematische Beobachtung handeln, die wiederum eine, wenn auch nicht allzu spezifische, Hypothesenbildung voraussetzt [vgl. Atteslander 1975, 23]. Dieses erfordert eine bestimmte Kontrolle der Situation und einzelner Variablen durch eine gezielte systematische Befragung, was methodisch betrachtet eher dem quantitativen Ansatz zuzuordnen ist. Der Einsatz eines Konföderierten und dessen 'inszenierten' Verhaltens ist hier unumgänglich, da eine Beobachtung und Erfassung derartiger Situationen in einem 'real-life setting' nahezu unmöglich ist. Außerdem sind nach Scherer und Ekman [1982, 17] viele Verhaltensmerkmale und Interaktionsprozesse in einer Laborsituation, entgegen einer weitverbreiteten Annahme, ebenso natürlich wie in anderen ungewohnten Umgebungen, solange die Personen keinen Verdacht schöpfen, beobachtet zu werden. Aus diesem Grunde habe ich mich hier für eine Fallanalyse entschieden, die den wesentlichen Vorteil hat, den Einfluss bestimmter intervenierender Variablen zu kontrollieren. Somit erhält die Untersuchung teilweise einen experimentellen Charakter.<sup>56</sup> Es werden also unterschiedliche Daten mittels differenter Methoden gewonnen, deren Summe

---

<sup>56</sup> Diese Methodik ist jedoch nicht mit einem experimentellen Design zu verwechseln, welches aus der klassischen Abfolge Pretest, Treatment und Posttest besteht und den quantitativen Methoden zuzuschreiben ist.

eine Antwort auf die gestellte Grundfrage liefert und sowohl zur Entwicklung zukünftiger Vorgehensweisen zur Erforschung dieses wissenschaftlichen Bereiches als auch zur weiterführenden Hypothesenbildung beitragen soll.

Prinzipiell handelt es sich also um eine Kombination beider Paradigmen, bei der sowohl dem qualitativen als auch dem quantitativen Ansatz eine eigenständige Bedeutung zugeschrieben wird. In dieser mehrmethodisch angelegten, dominant explorativ-interpretativ vorgehenden, hypothesengenerierenden Fallstudie interdependieren beide Ansätze miteinander und ergänzen sich. In diesem Sinne lässt sich das hier angewandte Verständnis von Empirie als theoriegenerierend definieren, was 'eine eingebaute Sicherung gegen eine Theorie, die blind macht für das Entstehen von Erkenntnis', impliziert [Schwerdtfeger 1984, 139].

Diese Vorgehensweise erfordert nun eine zu konstruierende Laborsituation. Somit wird zwar der geplanten Interaktion ein gewisser Grad an Natürlichkeit genommen, allerdings lediglich seitens des Mitarbeiters und nicht des Probanden, da diesem zum Zeitpunkt der stattfindenden Interaktion nicht bewusst sein sollte, dass sein Verhalten die Funktion des Beobachtungsgegenstandes übernimmt. Diese Voraussetzung ist in einigen Untersuchungsmethoden, wie dem Rollenspiel oder der 'felt-board technique' nicht gegeben. Es soll lediglich eine natürliche Verhaltensweise durch das im Vorfeld festgelegte räumliche Verhalten des Konföderierten verursacht, nicht jedoch in ihrer Form und ihrem Ausmaße manipuliert werden. Dementsprechend sind hier auch andere, in Kapitel 3.2.1. beschriebene Methoden, wie z.B. die 'stop distance procedure' oder die 'paper and pencil technique', unangebracht. Sie reflektieren weder natürliche Verhaltensweisen noch reaktive Maßnahmen auf räumliches Verhalten in dyadischer Interaktion, sondern erfordern zum einen die individuelle Vorstellungskraft darüber, wann und wo eine zu große interpersonale Nähe zu Unbehagen führt, was mit einem gewissen Grad an genereller Bewusstheit bezüglich des interpersonalen Raumverhaltens einhergeht, und zum anderen führen sie, da es sich nicht um einen interaktiven Prozess handelt, zu keinerlei Erkenntnissen darüber, wie man sich reaktiv verhalten würde. Aus diesem Grunde fiel die Entscheidung auf eine 'unobtrusive observation' in einer semi-öffentlichen Situation, deren Daten durch Vor- und Nachinterviews ergänzt werden sollen.

Die Methode dieser Fallanalyse hat neben den durchzuführenden Vor- und Nachinterviews den Charakter eines projektiven Experimentes [vgl. Atteslander 1975, 191]. Die Beobachtungsphase beginnt mit der Einführung eines neuen Reizes und endet mit dessen Auswirkung auf das Verhalten des Probanden, d.h. mit der Aufzeichnung seiner reaktiven Maßnahmen. Es werden eine Experimentalgruppe (Angehörige der deutschen Kultur) und

eine Vergleichsgruppe (Personen anderer kultureller Herkunft) in einer partiell konstruierten Situation darauf hin beobachtet, welche Wirkung ein Kausalfaktor (das interpersonale Distanzverhalten eines Konföderierten) auf das Verhalten des Probanden hat und ob hier kulturelle Differenzen zu erkennen sind. Die 'Künstlichkeit' der Situation und die zusätzlichen Befragungen sollen sicherstellen, dass der Einfluss anderer Faktoren so gering wie möglich gehalten wird.

Die Analyse fokussiert zudem nicht nur spezifische räumliche Verhaltensweisen, sondern beinhaltet auch eine Integration anderer, sowohl nonverbaler als auch (para-)verbaler Phänomene. Dieser integrative Multikanalansatz verfolgt das Ziel, das gesamte Spektrum reaktiven Verhaltens und somit Zusammenhänge und Interdependenzen einzelner Merkmale auch vor dem Hintergrund der in Kapitel 3.2.4. skizzierten Erklärungsmodelle zu berücksichtigen, da sie sich in ihren Funktionen sowohl ergänzen als auch substituieren können [vgl. Kapitel 3.2.3.].

Im folgenden Kapitel werden nun die einzelnen Problembereiche des zu untersuchenden Gegenstandes und der kontextuellen Bedingungen aufgezeigt, anhand derer eine adäquate Methodik der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung zu entwickeln ist.

### **4.3. Verfahren der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung**

Wie bereits im vorherigen Kapitel angedeutet, ist das Verfahren der Datenerhebung eine Kombination aus unterschiedlichen Forschungsmethoden. Der Verlauf lässt sich in vier Phasen unterteilen, in denen mehrere Elizitationsverfahren angewandt werden, um unterschiedliche Daten zu gewinnen (Fragebogen, schriftliche Befragung, Experiment und Nachinterview). Bei der Auswahl dieser einzelnen Vorgehensweisen und deren Beschreibung ist darauf zu achten, im Einklang mit dem Untersuchungsgegenstand Antworten auf die zentralen Untersuchungsfragen - the who, who with, what doing, when, where, why, how - zu integrieren [vgl. Brislin 1977, 152ff.].

Im Folgenden werden nun die einzelnen Methoden etwas differenzierter unter dem Aspekt ihrer Effektivität bezüglich des Untersuchungsgegenstandes und der zu kontrollierenden Variablen betrachtet.

Zunächst müssen jedoch die ausgewählten Konföderierten anhand einer mündlichen Befragung bezüglich ihres äußeren Erscheinungsbildes eingeschätzt werden. Die Konföderierten sollten der Gruppe der Versuchspersonen in Alter, äußerer Erscheinung und

Habitus entsprechen, so dass keine Effekte allzu großer Differenzen zwischen den Interaktionspartnern zu befürchten sind. Sie sollten der Altersgruppe der Probanden (20 bis 40 Jahre) angehören, um einen Einfluss dieser Variable auf die Statureinschätzung und die persönliche Einstellung [vgl. Kapitel 3.2.2.1.] weitgehend auszuschließen. Die Ergebnisse dieser **Umfrage** dienen der Sicherstellung eines sympathischen ersten Eindruckes, welcher für den Verlauf der eigentlichen Untersuchung von großer Bedeutung ist. Somit wird die Variable 'Einstellung' [vgl. Kapitel 3.2.2.4.] insofern kontrolliert, als die Konföderierten eine allgemein bestätigte, angenehme äußere Erscheinung aufweisen, die nicht unmittelbar auf Ablehnung stößt.

Die in dieser Umfrage gewonnenen Daten werden vor Beginn der Untersuchung überprüft und ausgewertet, da bereits im Vorfeld sicherzustellen ist, dass die Konföderierten generell keine negative Ausstrahlung haben. Sollte die Mehrheit der befragten Personen dieses affirmieren, so gewährleistet dieses ihre Teilnahme an dem Experiment.

Im Anschluss daran findet innerhalb der Vorbereitungsphase die **Instruktion** - das Training der Konföderierten statt. Hierzu wird eine Art flexibles 'Drehbuch' konzipiert, welches ihnen gewisse Verhaltensregeln und -muster vorschreibt. Dabei ist zu beachten, dass ihr Verhalten nur in den Bereichen zu manipulieren ist, welche für den Forschungszweck von Bedeutung sind. Auf diese Weise bleibt ihnen eine gewisse 'Bewegungs- und Handlungsfreiheit' erhalten, die ihr Verhalten dennoch natürlich erscheinen lässt. Aus diesem Grunde sollten den Konföderierten lediglich für ihre Rollenverteilung relevante Vorgehensweisen, Inhalte und Ziele der Studie bekannt sein, um sie nicht unbewusst dazu zu veranlassen, gezielt in eine Richtung zu wirken.

Diese Instruktionen stellen eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung des sich anschließenden Experimentes dar, da die Konföderierten bereits im Vorfeld mit potentiell auftretenden Situationen und Gegebenheiten vertraut gemacht werden sollten, um ein relativ einheitliches Auftreten und Verhalten ihrerseits während der einzelnen Interaktionen mit den Probanden gewährleisten zu können. Zudem besteht die Notwendigkeit, diese möglichen Situationen gemeinsam im Rahmen einiger 'Probedurchläufe' praktisch durchzugehen.

An diese Vorbereitungsphase schließt sich die erste Phase der Datenerhebung, ein Fragebogen, an. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass zuvor innerhalb eines kollektiven **Vorgesprächs** eine Auswahl der Probanden stattgefunden haben muss. Die jeweiligen Personen werden in unterschiedlichen Seminaren an der Universität Bielefeld dazu eingeladen, an einer Untersuchung zu einem Thema, welches keine expliziten Einblicke in den eigentlichen Untersuchungsgegenstand gewährt, teilzunehmen. Allgemeine

Voraussetzungen dafür sind der Studentenstatus und ein gewisses Alter (20 bis 40 Jahre), welches im Rahmen der Studie vorgegeben wurde. Bei ausländischen Probanden ist zudem darauf zu achten, dass die Beherrschung der deutschen Sprache (mündlich und schriftlich) relativ fortgeschritten ist, um größere Verständigungsstörungen zu unterbinden. Gleichzeitig sollten sie jedoch noch nicht allzu lange in Deutschland leben, da somit die Wahrscheinlichkeit der Adaption bestimmter, der deutschen Kultur eigener Verhaltensnormen und eine kulturelle Gewöhnung bzw. Angleichung erhöht würde und ihre Wahrnehmung und ihr Verhalten nicht eindeutig ihrer eigenen bzw. ursprünglichen kulturellen Sozialisation zuzuordnen wäre. Bestehende kulturelle Differenzen ließen sich folglich nur schwer feststellen.

Mittels dieses **Fragebogens**, welcher bereits vor dem Untersuchungstermin von den Probanden auszufüllen ist, sollen nun unterschiedliche Daten erfasst werden, die zu einer Transparenz spezifischer individueller Daten beitragen und somit deren Vergleich und Kontrolle ermöglichen. Dazu gehören die Staatsangehörigkeit und das jeweilige Land, in dem der Proband (vorwiegend) aufgewachsen ist, das Geschlecht, Geburtsjahr, die Muttersprache(n) und der Studiengang. Des Weiteren beinhaltet der Fragebogen Angaben zu längeren Auslandsaufenthalten und -erfahrungen, um Faktoren, wie kulturelle Aufgeschlossenheit und Integrationsgrade, erfassen zu können, und eine Einschätzung der eigenen Persönlichkeit und individuellen Verhaltenspräferenzen mit dem Ziel, eine möglichst homogene Probandengruppe ohne diesbezügliche 'Abnormitäten' zu untersuchen.

In der zweiten Phase der Datenerhebung findet eine **schriftliche Befragung**, d.h. ein Vorinterview, statt, in dem es primär um die Einschätzung intervenierender Variablen, die momentane Stimmung und psychische Verfassung der Probanden, geht. Diese Faktoren sind, wie wir bereits in Kapitel 3.2.2.4. gesehen haben, für interpersonales Raumverhalten von großer Bedeutung und bedürfen einer Kontrolle.

Als Ergänzung und somit auch zum Zwecke der Bildung einer gewissen, an dem offiziellen Untersuchungsthema orientierten Erwartungshaltung bezüglich des Untersuchungsgegenstandes und -verlaufes werden zwei zusätzliche Fragen gestellt, deren Antworten lediglich eine bedingte Berücksichtigung in der Auswertung erhalten. Diese schriftliche Befragung findet bereits zu dem vereinbarten Untersuchungstermin in Anwesenheit der Untersuchungsleiterin statt.

Nach Beendigung dieser Datenerhebungsphase findet nun das eigentliche **Experiment** statt. Die Versuchsleiterin verlässt aus vermeintlich organisatorischen Gründen den Raum und bittet den Probanden darum, einen Moment zu warten. Kurze Zeit später betritt ein

Konföderierter den Handlungsort, und es findet eine strukturierte ‘unobtrusive observation’ [vgl. Kapitel 3.2.1.] statt. Der Konföderierte initiiert in Anlehnung an den ihm bereits erläuterten Instruktionen eine Interaktion, welche mittels einer Kamera digitalisiert, d.h. indirekt, festgehalten wird. Es erfolgt eine Aufzeichnung sowohl verbaler als auch nonverbaler Verhaltensphänomene beider Interaktionspartner. Nachdem er sich als weitere Versuchsperson ausgegeben hat, setzt er sich direkt neben den Probanden und nimmt dabei eine sehr geringe Distanz zu diesem ein. Währenddessen versucht er eine Unterhaltung in Form eines ungezwungenen ‘Smalltalks’ aufrechtzuerhalten, ohne indiskret oder aufdringlich zu wirken. Der Konföderierte beendet schließlich nach eigenem Ermessen, d.h. nach einer Reaktion des Probanden auf die von ihm initiierte interpersonale Nähe, die Interaktion, indem er unter einem bestimmten Vorwand noch einmal kurzfristig den Raum verlässt.

Die Auswertung der in diesem Experiment gewonnenen Daten findet mittels eines zu entwickelnden Auswertungsbogens statt. Diese Notation der Beobachtungskriterien sollte präsupponiert sein, denn bereits vor Beginn der Untersuchung müssen die späteren Auswertungsmodalitäten entwickelt worden sein und somit transparent gemacht werden, um ein effektives Verlaufskonzept überhaupt erstellen zu können. Hier werden insbesondere die reaktiven Verhaltensphänomene detailliert und kategorisch protokolliert. Dabei stehen primär die nonverbalen Verhaltensmerkmale

- Körperorientierung,
- Körperhaltung,
- Gestik, wie Objekt- und Selbstadaptoren [vgl. Kapitel 3.1.],
- interpersonale Distanz, d.h. Reziprozität, Ignoranz oder Kompensation [vgl. Kapitel 3.2.3.; 3.2.4.],
- Mimik,
- körperliche Kontakte und
- Blickverhalten im Vordergrund.

Auch verbale und paraverbale Phänomene sind in die Analyse zu integrieren; hierzu gehören Auffälligkeiten, wie beispielsweise längere Sprechpausen, ein stark reduziertes Sprechtempo oder verbale Äußerungen, die gezielt z.B. eine Ablehnung der interpersonalen Distanz implizieren. Körperliche Spannungen werden lediglich, soweit dieses möglich ist, anhand der Videoaufzeichnungen und der Eindrücke des jeweiligen Konföderierten erfasst. Da der Zustand körperlicher Anspannung (tension) vom Interaktionspartner nur selten getrennt von anderen Merkmalen perzipiert werden kann, wird dieser Aspekt voraussichtlich keine allzu große Rolle im Interaktionsprozess spielen. Zudem ist, wie bereits erwähnt, eine gezielte

Untersuchung dieser Spannung mittels direkter Methoden im Rahmen dieses Untersuchungskonzeptes nicht realisierbar. Aufgrund der hier stattfindenden Transformation und Reduktion der Daten werden diese im Anschluss durch ein Nachinterview ergänzt.

Unmittelbar nach dem Interaktionsabbruch durch den Konföderierten muss der Proband von der Versuchsleiterin über seine gerade vollzogene Teilnahme an dem eigentlichen Forschungsexperiment informiert werden. Dabei sollten explizite Inhalte jedoch noch nicht genannt werden, so dass die Fragen des **Nachinterviews** relativ unvoreingenommen und spontan beantwortet werden können.

Es wird zunächst gewährleistet, dass der Proband den Konföderierten zuvor nicht kennen gelernt hat und dass er während der relevanten Interaktionssequenz keine Vermutung bezüglich des wirklichen Untersuchungsbereiches und darüber, dass es sich um das eigentliche Experiment handelte, hatte. Sollte dieses der Fall sein, so können die gewonnenen Daten aufgrund des Einflusses der Variable Einstellung und Erwartungen [vgl. Kapitel 3.2.2.4.] in der Auswertung keine Berücksichtigung finden.

Dieses Nachinterview erfordert nun eine introspektive und zugleich retrospektive Fähigkeit seitens des Probanden, da nach seiner subjektiven Wahrnehmung der stattgefundenen Interaktionssituation, nach seiner Einschätzung des Konföderierten und dessen Verhalten und einer Beurteilung des eigenen emotionalen Zustandes gefragt wird. Ziel ist es folglich, die Situation in ihrer Gesamtheit aus der Perspektive des Probanden zu erfassen. Eine Art Gruppendiskussion mit allen Probanden unter der Führung der Untersuchungsleitung in Form einer offenen Befragung könnte, an Stelle eines solchen Nachinterviews, ebenfalls zu interessanten Erkenntnissen führen, zumal sich die beteiligten Personen über ihre individuellen Eindrücke der Interaktion mit dem Konföderierten gemeinsam austauschen könnten. Ein in diesem Falle unweigerlich auftretendes organisatorisches Problem der Terminabsprache, kann jedoch die Anwesenheit aller Probanden nicht gewährleisten, so dass es zu erheblichen Datenverlusten kommen würde. Zudem sind hier vor allem sehr persönliche Impressionen und Einschätzungen von primärem Interesse, welche möglicherweise in und vor einer größeren Gruppe von Einzelnen nicht geäußert werden. Um nun einen maximalen Datengewinn zu erzielen, erscheint ein, in dyadischer Konstellation stattfindendes Nachinterview als methodische Vorgehensweise angemessener zu sein.

Vom Konföderierten werden ebenfalls nach Beendigung der Interaktionssituation mit dem Probanden Daten erhoben. Dieses ebenfalls auf einer offenen Befragung beruhende Nachinterview soll jedoch auf einer schriftlichen Basis durchgeführt werden, da er bereits in der Vorbereitungsphase mittels der Instruktionen mit der Thematik und dem

Untersuchungsverlauf vertraut gemacht wurde. Hier stehen seine subjektive Einschätzung der Situation und des Probanden im vordergründigen Interesse. Insbesondere sollen Daten bezüglich der Wahrnehmung eventueller Verhaltensauffälligkeiten seitens des Probanden als Reaktion auf die von ihm initiierte räumliche Nähe erfasst werden, die wiederum eine Ergänzung der Videoaufzeichnungen darstellen.

Das hier angewandte Analyseverfahren, die sogenannte Triangulation, impliziert demnach eine Verbindung unterschiedlicher Elemente - Datenquellen - des Untersuchungsdesigns; es hat den Vorteil der Perspektivenvielfalt, Reflexivität und der Gewährleistung, dass die Analyse der Daten durch eine Art 'progressive focussing' an Aussagekraft gewinnt [vgl. Schwerdtfeger 1984, 137]. Eine primäre Kombination aus Daten- und Methoden-Triangulation verfolgt hier das Ziel, dass 'die Stärken und Schwächen der jeweils eingesetzten einzelnen Methoden kontrolliert und, im günstigsten Falle, kompensiert werden können und dass so sowohl breitere als auch tiefere Einsichten in den Untersuchungsgegenstand ermöglicht werden' [Aguado/Riemer 2001, 247].

Dieses mehrmethodisch angelegte Datenerhebungsverfahren garantiert zwar noch keineswegs die Objektivität der Ergebnisse, allerdings wird durch diese Vorgehensweise versucht, bestimmte Faktoren, die mittels des Einsatzes einer einzigen Elizitationsmethode nicht kontrolliert werden können, zumindest weitgehend zu berücksichtigen und in die Analyse zu integrieren. Die Befragungen dienen hier primär der Erfassung von Meinungen, Einstellungen, Emotionen und Erwartungen; diese Daten werden zusammen mit den Beobachtungsdaten des realen Verhaltens ausgewertet.

Es wird zudem der Forderung nach Reliabilität nachgekommen, indem die Anwendung der beschriebenen Datenerhebungsmethoden Modifikationen des Untersuchungsgegenstandes nur geringfügig verursachen können. Die Validität der Ergebnisse ist hingegen nur schwer operationalisierbar; sie ist von den beiden genannten Kriterien Objektivität und Reliabilität abhängig. Es wird sich bei der Datenauswertung und -interpretation zeigen, inwieweit bestimmte Aussagen und Generalisierungen zugelassen werden.

## 5. Empirische Untersuchung

Diese empirische Studie wurde auf der Grundlage des bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes bezüglich kultureller Differenzen im Bereich des interpersonalen Raumverhaltens durchgeführt, um die deutsche Kultur als einen nahezu gänzlich vernachlässigten Wirkungsbereich zu untersuchen. In dieser mehrmethodisch angelegten Fallanalyse wurden reaktive Verhaltensmuster einer Experimentalgruppe aus neun NS<sup>57</sup> mit denen einer Vergleichsgruppe aus vierzehn NNS unterschiedlicher kultureller Herkunft auf eine, von einer weiblichen Konföderierten initiierte, geringe interpersonale Distanz innerhalb dyadischer, deutschsprachiger Interaktionssituationen verglichen. Die mittels einer ‘unobtrusive observation’ erhobenen audio-visuellen Daten wurden zudem durch Vor- und Nachinterviews der Probanden in Form einer sowohl offenen als auch geschlossenen Befragung ergänzt, um der Komplexität interaktionalen Verhaltens und der kontextuellen Faktorenvielzahl gerecht zu werden. Diese methodologisch-methodische Vorgehensweise erwies sich als weitgehend objektiv und reliabel und führte zu einer Bestätigung der Prüfungshypothese, dass es gewisse interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen gibt, die bei einer Interaktionskonstellation aus zwei sich unbekanntem NS auf eine Sozialisation der beteiligten Personen innerhalb des deutschen Kulturraumes schließen lassen. Neben der Vermutung kulturell bedingter Konzeptualisierungen der ‘immediacy’ stellen die hier gewonnenen Ergebnisse die von E.T. Hall [1966] propagierte Dichotomisierung von Kontakt- und Distanzkulturen in Frage und bieten zugleich im Hinblick auf eine zukünftige, weiterführende Forschung durch die Integration zahlreicher, sich potentiell determinativ auswirkender Faktoren erweiterte Möglichkeiten zur detaillierten Hypothesengenerierung.

### 5.1. Forschungsziele, Hypothesen und Gegenstandsbestimmung

Der erste Schritt zur Planung einer empirischen Untersuchung besteht in der Konkretisierung des Forschungszieles. Da ein bestehendes Problem jedoch noch kein explizites Forschungsziel darstellt, muss dieses zunächst innerhalb eines theoretischen Bezugsrahmens gestellt werden. Die in Kapitel 4. vorgenommenen grundsätzlichen Überlegungen zur Gegenstandsbestimmung und dem methodologisch-methodischem Vorgehen fundieren auf dem

---

<sup>57</sup> Erläuterungen zu den hier verwendeten Abkürzungen sind nachzulesen im Vorwort dieser Arbeit.

dargestellten Forschungsbedarf, d.h. dem Mangel an spezifischen Erkenntnissen in diesem höchst interdisziplinären Forschungsbereich, welche im Hinblick auf eine zu verfolgende praktische Anwendung innerhalb eines effektiven Fremdsprachenunterrichtes von großer Bedeutung sind [vgl. Kapitel 2.].

Das hier zu definierende Erkenntnisinteresse betrifft generell den Bereich des interpersonalen Raumverhaltens innerhalb dyadischer Interaktionssituationen. In Anlehnung an die von E.T. Hall propagierte Dichotomisierung von Kontakt- und Distanzkulturen [vgl. Kap. 3.2.2.6.], den zugleich zahlreich geäußerten Kritikpunkten, wie Simplifizierung, Oberflächlichkeit und bislang nicht eindeutiger empirischer Verifizierungen, und dem bis heute vorherrschenden Mangel an wissenschaftlichen Versuchen, die Grundstruktur dieses differenzierenden Ansatzes konstruktiv zu spezifizieren und folglich auch außerhalb des nordamerikanischen Kontextes gezielt zu erforschen, ergibt sich nun die Grundfragestellung dieser Untersuchung:

- Gibt es interpersonale Raumverhaltensmerkmale und -präferenzen, die allgemein, im Vergleich zu anderen Kulturen, den Angehörigen der deutschen Kultur innerhalb dyadischer Interaktionssituationen zwischen zwei sich unbekanntem Personen zugesprochen werden können?
- Inwiefern kongruieren diesbezügliche Erkenntnisse mit der von E.T. Hall vorgenommenen Dichotomisierung von Kontakt- und Distanzkulturen?

Ziel dieser, der Grundlagenforschung zuzuordnenden Studie ist es, mittels eines systematisch und überwiegend qualitativ angelegten Forschungsverfahrens Erkenntnisse bezüglich der Existenz derartiger superindividueller, d.h. gruppenspezifischer, räumlicher Verhaltensmerkmale zu erlangen. Diese sollen nicht als sogenannte Verhaltensregeln präskribiert, sondern vielmehr deskribiert werden. Demzufolge basiert die Untersuchung zunächst auf einer relativ offenen Fragestellung. Es wird hier nicht das Ziel verfolgt, konkret vorkommende Verhaltensweisen mittels exakter Maßangaben der Distanzverhältnisse anzugeben. Vielmehr sollen gruppenspezifische interpersonale Raumverhaltensphänomene herausgestellt werden, die in interkultureller Kommunikation zu Irritationen und Missverständnissen führen könnten.

Eine weitere Konkretisierung dieses Forschungszieles findet anschließend im Falle des Auffindens von Indizien für ein Bestehen solcher kulturell bedingter Differenzen durch deren Beschreibung, eine Definition ihres Manifestationsmodus, statt. Somit soll die Gewinnung und Konkretisierung von zu überprüfenden Hypothesen ermöglicht werden, welche letztlich zu einer wissenschaftlich fundierten, detaillierten Transparenz einzelner, das interpersonale Raumverhalten betreffender, überindividueller Bedürfnisse und Gewohnheiten und deren

kultureller Spezifität führen können. Dabei ließen sich dann zukünftig unter diesem Aspekt mögliche Zusammenhänge zwischen Äußerung, Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung herstellen. Anhand dieses explizit definierten Erkenntnisinteresses und Forschungszieles kann nun der konkrete Gegenstand dieser Untersuchung erarbeitet und bestimmt werden.

Wie bereits in Kapitel 4.1. erläutert, handelt es sich bei dem Hauptuntersuchungsgegenstand um interpersonales Raumverhalten innerhalb dyadischer Interaktionen zwischen NS, d.h. zwischen deutschen Muttersprachlern, deren individueller Prozess der gesellschaftlichen Einordnung (vorwiegend) im deutschen Kulturraum stattgefunden hat. Zusätzliche Beobachtungen von Interaktionssituationen zwischen einem NS und einem NNS, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist und der nicht innerhalb des deutschen Kulturraumes aufgewachsen ist, übernehmen hier eine Kontrollfunktion. Der primäre Fokus liegt auf der sogenannten Empfängerperspektive, den verbalen und nonverbalen Reaktionen auf eine in einer spezifischen Situation, d.h. einer semi-öffentlichen Interaktion in einem sowohl die Sprache als auch das Umfeld betreffenden 'deutschen' Kontext, vom Interaktionspartner eingenommene geringe körperliche Distanz. Mittels eines mehrmethodischen Vorgehens, d.h. anhand von Verhaltensbeobachtungen und Interviews, wird versucht, die Wahrnehmung, die Erwartungen, die Präferenzen und die Reaktionen der Versuchspersonen ganzheitlich zu erschließen. Hier werden insbesondere den 'immediacy behaviors' [vgl. Kapitel 3.2.] zuzuordnende nonverbale Verhaltensmerkmale, wie die interpersonale Distanz und deren Veränderungen, das Blickverhalten, die Körperorientierung und die Körperhaltung als Hauptkriterien untersucht.

Trotz der relativ offenen Fragestellung erfordert die hier durchzuführende Untersuchung in Anbetracht der geplanten Datenerhebungsmethodik [vgl. Kapitel 4.2.] die Formulierung einer Prüfungshypothese, welche auf der Grundlage der in Kapitel 3.2.2. dargestellten Erkenntnisse zu entwickeln ist. Sie ermöglicht erst die Anwendung einer systematischen Beobachtung und somit Kontrolle anderer relevanter Faktoren; sie gibt uns Auskunft darüber, welche Tatsachen mit Hilfe der Forschungsmethoden erfasst werden müssen. Die nun zu überprüfende Hypothese beinhaltet folgende universelle Aussage:

- Interpersonales Raumverhalten variiert in Abhängigkeit der jeweiligen kulturellen Herkunft der Interaktionspartner: Innerhalb dyadischer Interaktionssituationen zwischen zwei NS, die sich zuvor noch nicht bewusst begegnet sind bzw. einander kennen, gibt es interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen, die auf eine Sozialisation der Interaktionspartner innerhalb des deutschen Kulturraumes zurückzuführen sind.

## **5.2. Methodologisches Vorgehen und Untersuchungsmethoden**

In Anlehnung an die im vorangegangenen Kapitel definierten Forschungsziele und Hypothesen und den bereits in Kapitel 4. vorgenommenen methodologisch-methodischen Überlegungen wurde eine vor diesem Hintergrund adäquate, praktisch realisierbare, methodologische Grundstruktur und methodische Verfahrensweise entwickelt.

Mittels einer ‘unobtrusive observation’ [vgl. Kapitel 3.2.1.], einer in diesem Falle systematischen, dem Probanden unbewussten Beobachtung einer von einem NS vorsätzlich und anhand gewisser Verhaltenspräskriptionen inszenierten Interaktion werden Reaktionen auf interpersonales Raumverhalten im Hinblick auf kulturell bedingte Präferenzen untersucht. Um nun überhaupt diesen Aspekt der Kulturalität isoliert betrachten zu können, erfordert die hier angewandte Methodik eine gleichzeitige Kontrolle möglichst vieler, in Kapitel 3.2.2. detailliert dargelegter, relevanter Faktoren. Diese Voraussetzung wird durch eine relative Konstanthaltung des Verhaltens und allgemeinen Auftretens der, an der Interaktion beteiligten Konföderierten und durch den Einsatz ergänzender Datenerhebungsverfahren gewährleistet. Dabei handelt es sich ganzheitlich betrachtet um eine Kombination aus sowohl qualitativ als auch quantitativ angelegten empirischen Verfahrensweisen [vgl. Kap. 4.2.], welche im Folgenden explizit erläutert und begründet werden.

### **5.2.1. Vorbereitungsphase / Organisation**

Die Vorbereitung für diese empirische Studie erfordert zunächst die Erstellung eines strukturiert angelegten Konzeptes, welches eine systematische Durchführung der sich anschließenden Untersuchung gewährleistet. Folgende Arbeitsschritte sind dabei zu beachten:

1. die Suche nach adäquaten Räumlichkeiten, die als Untersuchungsort in Frage kommen, und Überlegungen zu dem hierzu benötigten technischen Equipment und dessen Bereitstellung;
2. die Suche nach potentiellen Konföderierten und deren gezielte Selektion;
3. Training (Instruktionen) der Konföderierten durch die Untersuchungsleiterin und Probedurchläufe möglicher Interaktionssituationen mit den Konföderierten, d.h. detaillierte Planung des Untersuchungsablaufes;
4. Probebefragungen mit an der Untersuchung unbeteiligten Personen;

5. die Suche nach freiwilligen Probanden und gemeinsame Vorgespräche mit Erläuterungen der Studienthematik und des Untersuchungsverlaufes und einer sich anschließenden Terminabsprache.

In der ersten Vorbereitungsphase stehen die räumlichen Gegebenheiten und die technische Ausstattung im Vordergrund. Der Untersuchungsraum sollte nicht zu groß sein, um zum einen die Anzahl der möglichen Sitzplätze relativ gering halten und somit kontrollieren zu können, und zum anderen um eine Veränderung der Anordnung des Mobiliars, d.h. der Tische und Stühle, innerhalb des Raumes ohne erheblichen zeitlichen Aufwand während des Auf- und Abbaus herzustellen. Zudem sollte die räumliche Umgebung für den Probanden in den jeweiligen dyadischen Interaktionssituationen mit der Versuchsleiterin bzw. mit dem Konföderierten angenehm sein. Eine Größe von weniger als 10 m<sup>2</sup> könnte bei den Probanden ein eher einengendes, beklemmendes Gefühl, welches dem eines Verhörs recht nahe kommen kann, verursachen und eine Raumgröße von mehr als 25 m<sup>2</sup> zu entgegengesetzten negativen Effekten führen. Dieses könnte sich wiederum auf ihre momentane Stimmung und somit auch auf bestimmte Verhaltenspräferenzen auswirken [vgl. Kapitel 3.2.2.4.; 3.2.2.5.]. Um diese Variable weitgehend konstant zu halten, wurde eine ungefähre Quadratmeterzahl von 20 als optimale Raumgröße in Betracht gezogen.

Eine weitere Bedingung der Raumbeschaffenheit stellt das Vorhandensein einer oder mehrerer Fensterseiten dar, welche dem Raum Helligkeit verschaffen und ihn als eher offen erscheinen lassen, um den Probanden nicht das Gefühl des 'Eingesperrtseins' zu vermitteln. Eine dritte Voraussetzung ist die Lage des Raumes innerhalb des Gebäudes der Universität Bielefeld. Der Untersuchungsort sollte relativ schnell und leicht von der Universitätshalle aus zu erreichen sein und zugleich den Konföderierten die Möglichkeit geben, sich während der Eingangsphase der Untersuchung, in der die Versuchsleiterin den jeweiligen Probanden zu dem Raum führt und sich dort zusammen mit ihm zur Bearbeitung der schriftlichen Befragung aufhält, unauffällig und 'auf Abruf bereit' in unmittelbarer Nähe aufhalten zu können. Die einzelnen Untersuchungen sollten in einheitlicher Umgebung stattfinden, so dass alle äußeren Aufnahmebedingungen möglichst konstant gehalten werden können.

Da nun aus organisatorischen Gründen der Zeitraum der Datenerhebung in zwei Phasen aufgeteilt werden musste und die Räumlichkeiten nur bedingt zur Verfügung standen, wurden zwei strukturell ähnliche Untersuchungsorte ausgewählt. Raum 1 hat eine Größe von etwa 20 m<sup>2</sup> und eine fast quadratische Grundfläche. Die Eingangstür befindet sich auf der rechten Seite. Beim Betreten erschließen sich sowohl auf der gegenüberliegenden als auch auf der linken Seite eine Fensterfront. Der Tafelbereich ist an der Türseite zu finden, vor dem, mit

einem Abstand von 1,5 m zur Wand, zwei Tische mit den Maßen 1,4 m x 0,6 m quer voreinander positioniert sind. Der vordere, zur Tafel gelegene Tisch mit Blick auf die Fensterseite ist für die Versuchsleiterin vorgesehen, da schräg hinter ihm, in der Ecke zwischen der linken Fensterfront und der Tafel, das Fernsehgerät mit der Digitalkamera aufzubauen ist. An dem zweiten unmittelbar angrenzenden Tisch stehen zwei Stühle mit einem etwaigen Abstand von 30 cm zu diesem in Richtung Versuchsleiterin bzw. Tafel und Fernsehgerät, die für den Probanden und Konföderierten vorgesehen sind. Des Weiteren sind entlang der beiden Fensterseiten und der rechten Wand jeweils zwei Tische der gleichen Maße mit jeweils zwei Stühlen aufgebaut, die zusammen eine für den Unterricht traditionelle Hufeisenform bilden, ohne den direkten Weg von der Tür zum Probandentisch zu versperren. Raum 2 weist eine sehr ähnliche Struktur und Grundbeschaffenheit auf mit dem Unterschied, dass die Tür auf der linken Seite ist und lediglich die gegenüberliegende Seite eine Fensterreihe aufzuweisen hat. Auch hier ist die Anordnung der Tische hufeisenförmig mit zwei zentralen quer, d.h. parallel zur Fensterseite stehenden Tischen in der Mitte des Raumes. Aufgrund dieser architektonischen Gegebenheiten wird das Fernsehgerät nicht wie in Raum 1 links, sondern bei Betreten des Raumes rechts neben der Tafel positioniert.

Das benötigte technische Equipment besteht aus einem Fernsehgerät, einem Videorekorder und einer Digitalkamera mit eingebautem Mikrofon, wobei die Funktionalität des Fernsehers und Videorekorders von lediglich geringem Interesse ist, da sie nur zum Schein im Standbymodus eingesetzt werden. Der Fernseher ist auf dem oberen Regal und der Videorekorder mit der Kamera auf dem Regal in Tischhöhe eines etwa 1,5 m hohen Rollwagens installiert.

In der zweiten Vorbereitungsphase werden nun die zwei weiblichen Personen, die sich für die Untersuchung als Konföderierte zur Verfügung stellen, hinsichtlich ihres äußeren Erscheinungsbildes überprüft. Wie bereits in Kapitel 4.3. angesprochen, sollten die Konföderierten der Probandengruppe bezüglich ihres Alters, ihres Habitus und ihrer allgemeinen Erscheinung entsprechen, um insbesondere neben den Variablen 'Alter' und 'Status' die 'persönliche Einstellung' weitgehend kontrollieren zu können. Das generelle Auftreten der Konföderierten sollte keinen negativen, unsympathischen Eindruck vermitteln, sondern vielmehr sollten sie als freundliche, angenehm sympathische Wesen mit einer positiven Ausstrahlung wahrgenommen werden. Diese im Vorfeld der Untersuchungsdurchführung notwendige Überprüfung findet nun in Form einer kurzen Studentenumfrage (Umfrage 00)<sup>58</sup> an der Universität statt.

---

<sup>58</sup> Siehe Anhang 8.1.1.

Nachdem die Versuchsleiterin den von ihr angesprochenen Personen den Fachbereich (Deutsch als Fremdsprache) und das offizielle Thema der Studie (ein Vergleich von kulturell bedingten Verhaltensnormen mit Stereotypisierungen innerhalb unterschiedlicher kultureller Gruppen) kurz dargestellt hat, werden sie darum gebeten, sich eine Fotografie des jeweiligen Konföderierten anzusehen und diesen anhand eines Fragebogens bezüglich des Grades ihres sympathischen Eindruckes, ihrer Attraktivität, ihrer freundlichen Ausstrahlung und ihrer äußerlichen Auffälligkeit zu beurteilen. Bei diesen Fragen handelt es sich um sogenannte Skalafragen, bei denen sich die jeweilige Person bezüglich eines Indikators (Items), wie z.B. Sympathie, für einen von vier Intensitätsgraden (sehr sympathisch, sympathisch, weniger sympathisch und unsympathisch) entscheiden muss. Bei der Erstellung dieses Fragebogens wurde bewusst von einem fünften, neutralen Wert Abstand genommen, welcher als Mittelwert die Gefahr der übermäßigen Neutralität der Befragten in sich birgt. Es wurde somit eine sogenannte 'Ausflucht' verhindert, um gezielt die Tendenz der persönlichen Einschätzung im Hinblick auf das äußere Erscheinungsbild in Erfahrung zu bringen. Aus diesem ersten Eindruck resultierend bezieht sich die letzte Frage auf das mögliche Distanzverhalten der Person gegenüber der Konföderierten bei einem ersten fiktiven Treffen. Hier wird lediglich ohne Situations- und Kontextvorgabe danach gefragt, ob man sich aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes dazu veranlasst fühle, sich eher etwas distanziert bzw. zurückhaltend gegenüber dem Konföderierten zu verhalten. Die Beantwortung dieser Frage kann zwar wegen ihres in hohem Grade hypothetischen Charakters nicht als vollständig reliabel betrachtet werden, sie verfolgt jedoch das Ziel, tendenzielle Auswirkungen der äußeren Erscheinung auf mögliches interaktionales Verhalten und insbesondere auf interpersonales Raumverhalten mit einzubeziehen, um den jeweiligen Gesamteindruck zu bestätigen.

Die Befragung findet auf einer schriftlichen Ebene statt, um eine möglichst ehrliche Beantwortung zu erzielen und die subjektive Einschätzung nicht zu manipulieren. Aus diesem Grund wird von einer persönlichen Anwesenheit der Konföderierten bei der Durchführung dieser Umfrage abgesehen, da diese einen negativen Effekt auf die Reliabilität der Angaben haben könnte, indem die Beurteilung beispielsweise aus Gründen der Pietät, Gefälligkeit, Diskretion oder Schüchternheit positiver ausfällt.

Diese Vorgehensweise ermöglicht es demnach, der Forderung nach Objektivität nachzukommen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Angaben von Personen, die den Konföderierten bereits kennen oder sogar mit ihm befreundet sind, nicht berücksichtigt und ausgewertet werden dürfen, da es sich in diesem Falle nicht um einen unvoreingenommenen ersten Eindruck handelt, der bei der späteren Untersuchung von großer Bedeutung ist. Des

Weiteren werden Daten bezüglich des Alters, des Geschlechtes und der Staatsangehörigkeit der befragten Personen ermittelt, um in der Auswertung geschlechtsspezifische, altersbedingte und kulturelle Einflüsse berücksichtigen und eventuelle Zusammenhänge dieser Faktoren erkennen zu können.

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse dieser Umfrage tabellarisch dargestellt und kurz erläutert.

### Ergebnisse Umfrage 00 zum äußeren Erscheinungsbild der Konföderierten A

<b>Befragter</b>	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14
<b>Geschlecht</b>	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m
<b>Alter</b>	21	21	24	28	29	20	25	28	30	31	30	24	23	27
<b>Staats- angehörigkeit</b>	D	D	TR	D	D	D	TR	D	PK	PK	D	D	D	D
<b>Sympathie:</b>														
sehr sympathisch														
sympathisch		X	X	X	X	X	X	X	X		X	X		
weniger sympathisch	X												X	X
unsympathisch										X				
<b>Attraktivität:</b>			-- <sup>59</sup>											
sehr attraktiv														
attraktiv								X				X		
weniger attraktiv				X	X	X	X			X	X		X	X
unattraktiv	X	X							X					
<b>Auffälligkeit:</b>			--							--				
sehr auffällig														
auffällig				X					X					
weniger auffällig	X	X			X	X		X				X		X
unauffällig							X				X		X	
<b>Freundlichkeit:</b>			--											
sehr freundlich											X			
freundlich	X	X		X	X	X	X	X		X		X	X	X
weniger freundlich									X					
unfreundlich														
<b>distanziertes Verhalten bei erster Begegnung</b>	J	J	N	N	N	N	J	N	N	N	J	N	J	J

<b>Befragter</b>	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>Geschlecht</b>	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w
<b>Alter</b>	22	22	22	22	27	26	20	20	20	22	23	20	26	25	24	29
<b>Staatsan- gehörigkeit</b>	D	D	D	TR	TR	D	D	D	D	D	D	D	CAM	MA	D	D
<b>Sympathie:</b>																
sehr sympathisch																
sympathisch	X	X	X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
weniger sympathisch				X												
unsympathisch					X											

<sup>59</sup> Keine Angabe.

<b>Attraktivität:</b>																
sehr attraktiv																
attraktiv																X
weniger attraktiv	X		X			X	X	X	X		X	X	X	X	X	
unattraktiv		X		X	X					X						
<b>Auffälligkeit:</b>												--				
sehr auffällig																
auffällig	X	X													X	
weniger auffällig					X	X	X		X	X	X	X		X		X
unauffällig			X	X				X								
<b>Freundlichkeit:</b>																
sehr freundlich	X					X					X					
freundlich		X	X	X	X		X	X	X	X		X	X	X	X	X
weniger freundlich																
unfreundlich																
<b>distanziertes Verhalten bei erster Begegnung</b>	N	J	N	J	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N

**Ergebnisse Umfrage 00 zum äußeren Erscheinungsbild  
der Konföderierten B**

<b>Befragter</b>	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	
<b>Geschlecht</b>	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	w	w	w	w	
<b>Alter</b>	21	20	20	31	26	21	20	26	26	28	23	27	20	20	
<b>Staatsangehörigkeit</b>	HR	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	
<b>Sympathie:</b>															
sehr sympathisch		X								X		X	X		
sympathisch	X		X	X	X	X	X	X	X		X			X	
weniger sympathisch															
unsympathisch															
<b>Attraktivität:</b>			--												
sehr attraktiv															
attraktiv	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
weniger attraktiv														X	
unattraktiv															
<b>Auffälligkeit:</b>			--												
sehr auffällig		X													
auffällig								X							
weniger auffällig	X			X	X	X	X		X	X	X	X	X	X	
unauffällig															
<b>Freundlichkeit:</b>			--												
sehr freundlich	X	X					X							X	X
freundlich				X	X	X		X	X	X	X	X			
weniger freundlich															
unfreundlich															
<b>distanziertes Verhalten bei erster Begegnung</b>	N	N	J	N	J	J	N	N	J	N	N	N	N	N	

<b>Befragter</b>	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
<b>Geschlecht</b>	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w
<b>Alter</b>	26	38	20	20	23	22	23	31	24	22	23	22	21	24	27
<b>Staatsan - gehörigkeit</b>	D	D	D	D	D	D	D	TR	D	D	D	D	D	D	D
<b>Sympathie:</b>															
sehr sympathisch		X							X						
sympathisch	X		X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X	X
weniger sympathisch															
unsympathisch															
<b>Attraktivität:</b>															
sehr attraktiv															
attraktiv	X	X			X	X	X	X	X		X	X	X	X	
weniger attraktiv			X	X						X					X
unattraktiv															
<b>Auffälligkeit:</b>															
sehr auffällig															
auffällig	X										X				
weniger auffällig		X	X	X	X	X	X		X				X	X	X
unauffällig								X		X		X			
<b>Freundlichkeit:</b>															
sehr freundlich									X						
freundlich	X	X	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X	X
weniger freundlich															
unfreundlich															
<b>distanziertes Verhalten bei erster Begegnung</b>	N	N	N	N	N	N	N	N	N	J	N	N	N	N	N

Die Konföderierte A<sup>60</sup> war zum Zeitpunkt der Untersuchung 25 Jahre alt und Studentin des Fachbereiches Diplom-Pädagogik. Es wurden insgesamt 30 Personen, davon 14 männliche und 16 weibliche, zu ihrem äußeren Erscheinungsbild befragt. Die männlichen Befragten waren zwischen 20 und 31 Jahre alt und das Durchschnittsalter betrug 25,8 Jahre. Von ihnen waren zehn Personen deutscher und jeweils zwei Personen türkischer und pakistanischer Staatsangehörigkeit. Die weiblichen Personen waren zwischen 20 und 29 Jahre alt und ihr Durchschnittsalter betrug 23,1 Jahre. Zwölf dieser befragten Personen hatten die deutsche, zwei die türkische und jeweils eine die marokkanische und die kamerunische Staatsbürgerschaft.

Sowohl von den männlichen als auch von den weiblichen Befragten wurde die Konföderierte A generell als sympathisch und freundlich, weniger attraktiv und weniger auffällig beurteilt. Bei einer ersten Begegnung würden sich lediglich zwei der befragten weiblichen Personen (12,5%) aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes zunächst distanziert verhalten. Sechs von 14 männlichen Befragten (42,9%) würden hingegen eine größere Distanz bevorzugen, was

<sup>60</sup> Die Konföderierten werden in dieser Arbeit aus Gründen des Datenschutzes nicht mit vollständigem Namen genannt, sondern werden anstelle dessen mit den Buchstaben A und B betitelt.

insgesamt 26,7% ergibt. Zwischen den Einschätzungen der befragten Personen deutscher und denen anderer Staatsangehörigkeit waren keine signifikanten Differenzen zu erkennen. Auch die Variable 'Alter' schien hier keinen entscheidenden Einfluss auf die Meinungsbildung zu haben.

Die Konföderierte B war 27 Jahre alt und Studentin des Fachbereiches Diplom-Pädagogik und Sportwissenschaften. Insgesamt wurden 29 Personen, davon 10 männliche und 19 weibliche, um eine persönliche Beurteilung gebeten. Die männlichen Befragten waren zwischen 20 und 31 Jahre alt. Ihr Durchschnittsalter betrug 23,9 Jahre. Bis auf einen Befragten mit kroatischer Staatsangehörigkeit waren alle Angehörige der deutschen Staatsbürgerschaft. Die weiblichen Personen hatten ein Alter von 20 bis 38 Jahren. Hier betrug das Durchschnittsalter 24 Jahre. Auch hier waren alle Beteiligten bis auf eine türkische Teilnehmerin Angehörige der deutschen Staatsbürgerschaft. Die Konföderierte B wurde allgemein als sympathisch, attraktiv, freundlich und weniger auffällig eingeschätzt. Bezüglich dieser Kriterien zur Beurteilung der äußeren Erscheinung waren weder geschlechtsspezifische noch altersbedingte Differenzen zu erkennen, wohingegen die Staatsangehörigkeit in der Auswertung nicht berücksichtigt werden konnte, da die Beteiligten vorwiegend der deutschen Staatsbürgerschaft angehörten. Allerdings waren auch hier bei einer ersten hypothetischen Begegnung mit der Konföderierten B geschlechtsspezifische Verhaltensunterschiede zu sehen. Die weiblichen Personen würden sich laut eigener Angabe bis auf eine Probandin aufgrund ihres ersten Eindruckes weder distanziert noch zurückhaltend gegenüber der Konföderierten B verhalten (5,3%). Im Vergleich dazu wurde diese Frage von vier männlichen Personen affirmiert (40%), was eine Gesamtzahl von 17,2% ergibt.

Abschließend lässt sich also festhalten, dass beide Konföderierten einen eher positiven als negativen ersten Eindruck hinterlassen haben, der nur in vereinzelten Fällen extremer Natur, wie z.B. unsympathisch oder unfreundlich, war. Dieses Ergebnis deutet folglich auf ihre Angemessenheit und Eignung hin. Sie scheinen keine von Grund auf negative bzw. extrem positive oder auffallende Ausstrahlung und Erscheinung zu haben, die in ihrer Rolle als Konföderierte gegebenenfalls einen wesentlichen Einfluss auf das Verhalten der Probanden haben könnte [vgl. Kap. 3.2.2.4.].

Eine Beteiligung von zwei Konföderierten an den Beobachtungssituationen mit den Probanden ist hier aus unterschiedlichen Gründen von großer Bedeutsamkeit. Zum einen ist eine beiderseitige Einsatzbereitschaft aus zeitlichen Gründen und für den Fall einer Erkrankung für die Durchführung der Untersuchung erforderlich. Zum anderen ergibt sich dadurch die Möglichkeit, im Rahmen der Datenauswertung einen Vergleich zwischen beiden

Konföderierten anzustellen, um herauszufinden, ob das Verhalten der Probanden möglicherweise von der jeweiligen Interaktionspartnerin als individuelle Persönlichkeit oder vielmehr von den situativen Gegebenheiten bzw. Umständen beeinflusst wird. Nachdem nun die Auswahl der Konföderierten mittels dieser Umfrage bekräftigt werden konnte, erhalten sie gemeinsam unter Anleitung der Versuchsleiterin ihre ‘Instruktionen’ - eine Art flexibles Szenendrehbuch. Diese Instruktionen beinhalten teilweise vorgeschriebene Verhaltensweisen und -regeln, ohne den Konföderierten jeglichen Handlungsfreiraum zu nehmen, was die Natürlichkeit ihres Verhaltens und somit auch ihre Glaubwürdigkeit extrem einschränken, wenn nicht gar gefährden könnte.

### ‘Instruktionen’ für die Konföderierten

#### 1. Eingangsphase

- die Konföderierte betritt, nachdem sie angeklopft hat, den Raum mit einem **fragenden Gesichtsausdruck**, d.h. sie schaut sich kurz neugierig um (schweifender Blick), und fragt dann den Probanden, ob hier die Untersuchung zum Thema “ Ein Vergleich kulturell bedingter Normen mit Stereotypen/Vorurteilen innerhalb unterschiedlicher kultureller Gruppen“ stattfindet;
- die Konföderierte gibt sich somit als weitere Probandin aus; sie hält einen von ihr bereits ausgefüllten schriftlichen Befragungsbogen in der Hand;
- sollte diese Frage entgegen den Erwartungen vom Probanden verneint werden, so liegt es an der Konföderierten **detaillierter nachzufragen** (z.B. „Ich wurde aber nach dem Interview von dem Mitarbeiter zu diesem Raum geschickt, um irgendwelche Videoaufnahmen/-ausschnitte anzuschauen“), um letztlich eine positive Rückmeldung zu erhalten und mit der eigentlich relevanten Interaktionssequenz, dem Experiment, beginnen zu können;
- die Konföderierte sollte sich lediglich zum Zeitpunkt der Frage, ob dieses der richtige Raum sei, im Türrahmen bzw. im **Bereich der Tür** aufhalten;

#### 2. Phase der räumlichen Annäherung

- danach sollte sich die Konföderierte **dem Probanden nähern** (sich schräg vor ihn stellen, wenn dieser steht bzw. sich neben ihn setzen, wenn dieser sitzt) und sich ihm weitgehend körperlich zuwenden, d.h. sich in Abhängigkeit von der jeweiligen Position räumlich mit dem Oberkörper und Kopf zu ihm hin orientieren;
- währenddessen werden allgemeine und nicht zu intime/private **Fragen gestellt**, wie z.B. „Warum müssen wir denn noch warten?“, „Hast du auch schon das Interview gemacht?“, „Wo ist die Versuchsleiterin?“, „Hast du eine Ahnung, worum es in diesem Experiment geht?“, „Wieso nimmst du an diesem Experiment teil?“;
- die Fragen sollten jedoch nicht wie in einem Interview ohne Sprechpause gestellt werden; es sollte ein normaler „**Smalltalk**“ stattfinden;
- während der Konversation sollte die Konföderierte immer darauf gefasst sein, aufkommende Fragen des Probanden, z.B. zum Studium der Konföderierten, beantworten zu müssen - möglichst **wahrheitsgetreu**, sofern es sich nicht um Fragen handelt, die sich auf explizite Kenntnisse über die Studie beziehen;
- die Konföderierte sollte, falls notwendig, den Probanden **duzen**;
- **keine namentliche Vorstellung** zu Beginn der Interaktion (es sei denn, der Proband fragt danach);

3. nonverbales Verhalten der Konföderierten:
  - freundliches und offenes Auftreten (unabhängig von der Situation), d.h. ein freundliches aber nicht übertriebenes Lächeln und ein Blickverhalten, welches nicht den Eindruck der Schüchternheit erweckt, d.h. kein gezieltes Weg- oder Zu-Boden-Blicken;
  - Blickkontakt herstellen, aber kein Anstarren;
  - kein Handschlag zur Begrüßung;
  - keine selbstinitiierten Berührungen des Probanden;
  - ein für die Konföderierte normaler Gebrauch gestischer Verhaltensmerkmale;
  - die Konföderierte sollte während der Interaktion versuchen, sich **so natürlich wie möglich** (ausgenommen sind die vorgegebenen Verhaltensweisen bezüglich der interpersonalen Distanz) und in jedem Experiment gleich zu verhalten;
4. vorgegebene Antworten für die Konföderierten:
  - die Konföderierte wurde in einem Pädagogikseminar (in Anlehnung an den tatsächlichen Studiengang der Konföderierten) von der Untersuchungsleiterin gefragt, ob sie an der Untersuchung teilnehmen wolle;
  - Thema der Studie lautet: Ein Vergleich kulturell bedingten Verhaltens mit Stereotypen/Vorurteilen innerhalb unterschiedlicher kultureller Gruppen;
  - die Untersuchung würde ca. 15 bis 20 Minuten dauern;
  - die Konföderierte kennt den Fragebogen 01 und die schriftliche Befragung 02 (hat beides bereits ausgefüllt), um eventuell auf diesbezügliche Fragen des Probanden eingehen zu können; ihre schriftliche Befragung hat in einem anderen Raum stattgefunden;
  - ihr wurde nach dem 'Vorinterview' gesagt, sie solle sich jetzt zu Raum 1 bzw. 2 begeben (jeweiliger Untersuchungsraum);
  - die Konföderierte kannte die Untersuchungsleiterin, die zuvor in dem Seminar war, und den Mitarbeiter, der bei der schriftlichen Befragung 02 anwesend war, vorher nicht.

Zunächst werden den Konföderierten die geplanten Interaktionssituationen dargestellt und erläutert. Nachdem die Versuchsleiterin den Untersuchungsraum aus organisatorischen Gründen für kurze Zeit verlassen hat, klopft die Konföderierte an die Tür und betritt den Handlungsort. Die Konföderierte gibt sich nun als weitere Versuchsperson aus, so dass der Eindruck einer Art Gleichstellung entsteht, indem sich beide in der gleichen unwissenden Situation befinden. Dieses geschieht mittels einer von der Konföderierten initiierten Eingangsfrage, ob dieses der Raum sei, in dem die Videosequenzen für die Untersuchung zum Thema 'Ein Vergleich kultureller Normen mit Stereotypisierungen' gezeigt würden. Diese verbale Äußerung bringt indirekt zum Ausdruck, dass sie sich ebenfalls an der Untersuchung beteiligen möchte. Ergänzend dazu hält die Konföderierte die bereits von ihr ausgefüllte schriftliche Befragung in der Hand, welche sie von einem angeblichen Mitarbeiter erhalten hat, der sie anschließend zu diesem Raum geschickt hat. Die eigentlich relevante Interaktionssequenz kann erst nach positiver Rückmeldung des Probanden beginnen, um eine gemeinsame Basis, die Teilnahme an der Untersuchung, zu gewährleisten.

Während dieser Eingangsphase sollte sich die Konföderierte vom Türbereich aus in Richtung Probanden bewegen, um übergangslos und somit unauffällig ihre vorgegebene geringe interpersonale Distanz einnehmen zu können, d.h. sich direkt neben ihn auf den Stuhl zu setzen bzw. sich schräg vor ihn zu stellen mit einer zu ihm hin gerichteten Körperorientierung

(Oberkörper und Kopf). Dabei ist jedoch zu beachten, dass in einer sitzenden Position diese Orientierung nicht zu direkt und somit zu auffällig ist; die Konföderierte sollte sich in diesem Fall nur leicht zu dem Probanden hin orientieren, auf keinen Fall jedoch ihren Oberkörper von ihm wegdrehen. Der hier vorgegebene Orientierungswinkel sollte demnach weniger als  $180^\circ$  betragen. Im Vergleich dazu entstünde durch eine stehende Position seitens der Konföderierten bei gleichzeitiger sitzender Position des Probanden eine Dissonanz in der räumlichen Höhe, die wiederum einen Einfluss auf unterschiedliche Variablen haben könnte. Die Situation könnte vom Probanden als unangenehm empfunden werden, da die jeweilige räumliche Position auch ein Ausdruck von Macht bzw. von vorhandenen Statusunterschieden sein kann [vgl. Kapitel 3.2.2.3.].

Die Konföderierte ist nun dafür verantwortlich, die bereits begonnene Konversation aufrechtzuerhalten, ohne dabei zu private oder indiskrete Fragen zu stellen, welche das Verhalten des Probanden zusätzlich beeinflussen könnten [vgl. Kapitel 3.2.2.5.]. Es sollte möglichst ein Gespräch stattfinden, in dem beide Beteiligten gleichwertig anzusehen sind. Die Konföderierte sollte interviewwähnliches Befragen und einen monologartigen Redeschwall vermeiden. Von ihr ist zudem darauf zu achten, dass es unter sich fremden Studenten innerhalb des deutschen Kulturraumes allgemein üblich ist, sich ohne namentliche Vorstellung, es sei denn, der Interaktionspartner fragt explizit danach, zu duzen [vgl. Besch 1996] und sich primär auf der verbalen Ebene, d.h. ohne Handschlag, zu begrüßen. Dieses könnte ansonsten eine zusätzliche Interaktionsbarriere schaffen. Unter jungen, sich fremden Menschen in informellen Situationen und bei zufälligen Begegnungen ist der Handschlag eher unangemessen. Außerdem erfordert die Ausübung dieses Begrüßungsrituals grundsätzlich eine bestimmte interpersonale Nähe und seine Intensität könnte innerhalb des Interaktionsverlaufes als bedeutsamer Faktor fungieren, was im Rahmen dieser Studie nicht kontrolliert bzw. gemessen werden kann. Des Weiteren haben Greenbaum und Rosenfeld [1980] die These aufgestellt, dass der Handschlag gewöhnlich eine eingeschränkte Intimität zum Ausdruck bringt und bestehende Statusunterschiede auszugleichen versucht, was somit in dieser inszenierten Situation unangebracht wäre.

Die Konföderierte fragt, sofern der Proband sitzt, nicht um Erlaubnis, sich neben den Probanden platzieren zu dürfen [vgl. Sundstrom/Graehl Sundstrom 1977]. Um weder den Eindruck einer Schüchternheit bzw. Unsicherheit noch einer extremen Aufdringlichkeit zu erwecken, sollte die Konföderierte ein allgemein freundliches und offenes Auftreten haben. Eine elementare Höflichkeit im interaktionalen Auftreten innerhalb des deutschen Kulturraumes beinhaltet kein aufgesetztes, übermäßig gespieltes Lächeln, keine körperlichen

Berührungen, kein Anstarren und kein Unterlassen jeglicher Blickkontakte bzw. permanentes Zu-Boden-Blicken.

Diese auferlegten Verhaltensweisen dienen dazu, die in Kapitel 3.2.2.2. und 3.2.2.4. beschriebenen Faktoren ‘Persönlichkeit’ und ‘Einstellung’ zumindest partiell zu kontrollieren. Ansonsten hat die Konföderierte jeglichen Handlungsfreiraum; sie sollte versuchen, sich während der Interaktion sowohl verbal als auch nonverbal so natürlich wie möglich zu verhalten. Allerdings sind von ihr initiierte körperliche Kontakte aufgrund ihres zu großen Einflusses auf interpersonales Raumverhalten [vgl. Kapitel 3.2.] zu unterlassen. Ihr Verhalten sollte in jeder Interaktionssequenz verhältnismäßig konstant bleiben.

Eventuell aufkommende Fragen des Probanden sind wahrheitsgetreu zu beantworten, um Notlügen oder Unsicherheiten zu vermeiden, die bei dem Probanden einen Verdacht wecken könnten, welcher sich wiederum in einem modifizierten Verhalten widerspiegelt. Die Konzentration auf verbale Inhalte könnte zudem zu einer Beeinträchtigung des eigenen Verhaltens beitragen, wie z.B. Vermeiden von Blickkontakten [vgl. Kapitel 3.2.3.], was als Unsicherheit, Schüchternheit oder mangelnde Sympathie gedeutet werden und folglich zu ungewollten Interaktionsstörungen führen könnte. Die Variable ‘Einstellung’ mit ihren Elementen Glaubwürdigkeit, Sympathie und Interesse und die damit verbundene Erwartungshaltung des Probanden wäre also in diesem Falle nicht mehr kontrollierbar. Hierbei sind allerdings gewisse inhaltliche Vorgaben einzubeziehen. Diese sollen eine Art gemeinsamen Wissensstand bezüglich der Untersuchung signalisieren, so dass die Rolle der Konföderierten als weitere Probandin gefestigt und glaubwürdig erscheint. Somit wird ein gleicher ‘Status’ manifestiert. Dazu gehören das vermeintliche Thema der Untersuchung, der dafür angesetzte Zeitraum von 15-20 Minuten, Inhalte des bereits ausgefüllten Fragebogens 01 und der abgeschlossenen schriftlichen Befragung 02 sowie die Kenntnis darüber, wo, wann, von wem und wie man zu der Untersuchung eingeladen wurde. Die Konföderierte sollte folglich mit dem Verlauf der Untersuchung aus der Sicht der Probanden bis zum Abschluss der schriftlichen Befragung vertraut sein.

Die Versuchsleiterin stellt den Konföderierten das eigentliche Thema der Untersuchung dar, welches sich ohnehin anhand der Instruktionen erahnen lässt, allerdings werden ihnen weitere detaillierte Informationen bezüglich der Grundfragestellung, eventueller Reaktionserwartungen und Hypothesen und der konkreten Forschungsziele vorenthalten, um sie nicht unbewusst in eine spezielle Richtung handeln zu lassen, indem sich ihr Kenntnisstand der Studieninhalte manipulativ auf ihr natürliches Verhalten auswirkt.

Dieses Training soll nun zum einen der Kontrolle bestimmter Variablen, nämlich vor allem der Einstellung und des Status [vgl. Kapitel 3.2.2.3.; 3.2.2.4.], dienen, um die reaktiven Verhaltensweisen des Probanden nicht zusätzlich zu beeinflussen. Zum anderen erfüllt es den Zweck, dass die eigentliche Funktion der Konföderierten nicht erkannt wird und somit der Verlauf der Interaktion nicht gestört bzw. gefährdet wird. Mittels dieser teilweise präskriptiven Verhaltensweisen werden nun in den dafür vorgesehenen Räumen mögliche Interaktionssituationen 'geprobt', um zum einen die Konföderierten mit der räumlichen Umgebung vertraut zu machen, und sie zum anderen an ihre 'Rolle' zu gewöhnen. Dabei wird sowohl auf verbale als auch auf nonverbale Merkmale geachtet. Gleichzeitig werden unterschiedliche interpersonale Distanzen mit synchron stattfindenden Körperorientierungen und Blickverhaltensweisen getestet. Abschließend wird diesbezüglich eine Art Richtlinie für die Interaktion der Konföderierten mit dem Probanden festgelegt. Die Beine und Arme sollten in sitzender Position einen ungefähren Abstand von 3 cm zum Interaktionspartner nicht unterschreiten, da ansonsten die Gefahr von der Konföderierten initiiertem Körperkontakt besteht. Im Vergleich dazu sollte ein Abstand von 8-10 cm nicht überschritten werden, um die Voraussetzung der Untersuchungsbedingung, d.h. eine sehr geringe interpersonale Distanz, gewährleisten zu können. Auf eine Art Kontrollbedingung mit einer eher 'gemäßigten', mittleren Distanz wird aufgrund des methodologischen Vorgehens der Fallanalyse und der damit einhergehenden, relativ geringen Probandenzahl abgesehen, um die Datenquantität in der Gruppe der NS und NNS zu erhöhen. Im Falle einer stehenden Positionierung seitens des Probanden kann die einzunehmende räumliche Nähe etwas geringer sein, da hier der Bewegungsfreiraum des Einzelnen wesentlich größer und flexibler ist als in einer sitzenden Position an einem gemeinsamen Tisch. Diese Bedingungen sind unweigerlich im Vorfeld zu definieren, um ungefähre Maßangaben präskribieren zu können, die den Konföderierten als Orientierungshilfe dienen.

Nach einer initialen Distanzeinnahme gibt es für die Konföderierte keine weiteren, diesen Verhaltensbereich betreffende Vorgaben. Demnach ist beispielsweise ein erneutes räumliches Heranrücken der Konföderierten in Folge eines reaktiven Wegrückens des Probanden nicht Inhalt der Instruktionen, da sich der Hauptuntersuchungsgegenstand primär auf die erste spontane Reaktion bezieht. Die Interaktion mit dem Probanden ist von der Konföderierten nach eigenem Ermessen ungefähr nach ein bis zwei Minuten zu beenden, indem sie den Raum auf Grund der Tatsache, dass die Versuchsleiterin noch nicht wieder anwesend ist, unter dem Vorwand, kurz auf die Toilette bzw. telefonieren gehen zu müssen, verlässt.

Da die Konföderierten im Anschluss an die einzelnen Untersuchungen einen Fragebogen<sup>61</sup> erhalten, in dem gezielt nach Verhaltensauffälligkeiten seitens des Probanden gefragt wird, sollten an dieser Stelle der Vorbereitungsphase spezielle Begriffserläuterungen von der Versuchsleiterin vorgenommen werden. Die hier aufgelisteten Verhaltensbereiche werden anhand einiger Beispiele demonstriert, um ihnen die hier verwendete Terminologie zu erklären, damit sie anschließend eigenständig diese Befragung schriftlich ausführen können.

Während dieser sogenannten Probedurchläufe wird zudem der für die Aufzeichnung der Interaktionssequenzen erforderliche Blickwinkel der Kamera justiert. Eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Untersuchungsverlauf ist eine exakte Einstellung des Fokus und der Perspektive. Die Kamera ist sowohl auf den, vom Probanden eingenommenen Sitzplatz als auch auf einen ungefähren Umkreis von 75 cm einzustellen, um möglichst viele unterschiedliche Verhaltensmerkmale beider Interaktionsbeteiligten aufzeichnen und somit später analysieren zu können. Zudem ist je nach tageszeit- und witterungsbedingtem Lichteinfall auf die Helligkeit zu achten. Alle Aufnahmen werden mit konstanter Kamerastellung, mit konstanter Brennweite ohne keine Schwenks und Zooms und mit konstanter Ausrichtung der Kameraachse durchgeführt. Da eine frontale Aufnahme aus Gründen der Auffälligkeit nicht in Frage kommt, wird hier eine eher diagonale Ausrichtung schräg von vorne gewählt, so dass lediglich Bewegungen des Kopfes, der Arme und des Oberkörpers medial festgehalten werden können.

Im Anschluss daran werden von drei unbeteiligten, neutralen Personen, und zu diesen lassen sich die Konföderierten nicht zählen, die Fragebögen 01 und 02 in Anwesenheit der Versuchsleiterin ausgefüllt. Diese Probebefragungen dienen der Aufdeckung eventueller Unklarheiten und ungenauer Formulierungen, welche gegebenenfalls korrigiert werden müssen.

Die nun folgende und damit abschließende Phase der Vorbereitungen wird bestimmt durch die gezielte Suche nach freiwilligen Probanden. Von der Versuchsleiterin werden an der Universität in zahlreichen Seminaren der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften mit dem Schwerpunkt 'DaF' Studenten angesprochen und zur Teilnahme an einer Untersuchung für eine Dissertation eingeladen. Diese Vorstellung der Untersuchung hat aus organisatorischen Gründen jeweils vier Wochen nach Ende der vorlesungsfreien Zeit im Sommersemester 2002 und im Wintersemester 2002/2003 stattgefunden. Ergänzend werden innerhalb des Universitätsgebäudes einige schriftliche Aushänge mit der Überschrift 'Probanden gesucht' verteilt. Hier wird das Projekt, wie auch in den Seminaren, kurz

---

<sup>61</sup> Siehe Anhang 8.1.5.

beschrieben. Sowohl die Klärung weiterer Fragen als auch die Terminabsprachen finden bei einer Bereitschaft zur Teilnahme an der Untersuchung mündlich am Telefon statt.

Die Versuchsleiterin hat in diesem Vorgespräch die Aufgabe, den potentiellen Versuchspersonen die Nützlichkeit und den geplanten zeitlichen Rahmen dieser Untersuchung darzustellen, um ihr Interesse und ihre 'Hilfsbereitschaft' zu wecken. Allerdings darf sich der hier genannte Themenbereich nicht mit dem tatsächlichen Forschungsziel und den konkreten Inhalten der Studie decken. Diese werden den Probanden erst nach Abschluss der Untersuchung, d.h. gegen Ende des Nachinterviews, mitgeteilt, um eine diesbezügliche Unvoreingenommenheit und somit eine 'natürliche' Interaktion zu sichern [vgl. Kapitel 5.2.3.]. Ihnen wird also ein differenter Untersuchungsgegenstand vorgetäuscht. Das offizielle Thema, welches den Probanden erläutert wird, ist 'ein Vergleich kulturell bedingter Verhaltensweisen und -normen mit bestehenden Stereotypisierungen innerhalb unterschiedlicher kultureller Gruppen'. Zudem wird ihnen der angebliche Verlauf der Untersuchung folgendermaßen dargestellt: Es soll zunächst ein Fragebogen von den jeweiligen Probanden im Voraus ausgefüllt werden. Dann erhält jeder Teilnehmer einen individuellen Termin für eine weitere etwa 15- bis 20-minütige Befragung, in der von der Untersuchungsleiterin einige Videosequenzen zu speziellen Verhaltensformen und -weisen gezeigt werden, die abschließend vom Probanden anhand eines Fragebogens beurteilt, eingeschätzt und erläutert werden sollen. Das vermeintliche Zeigen dieser Videosequenzen soll zum einen das Interesse der angesprochenen Personen wecken und rechtfertigt zum anderen das Vorhandensein einer Videokamera, welche in der Kombination mit einem Fernsehgerät und dem Videorekorder den offiziellen Verlauf der Untersuchung sicherstellen und somit das Aufkommen von Vorahnungen bezüglich des tatsächlichen Verlaufes minimieren soll [vgl. Kapitel 4.2.3.].

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Anredeverhalten der Untersuchungsleiterin. Dieses ist zwar generell individuell bestimmt, weist jedoch auch gewisse gesellschaftliche Bezüge auf. Aus unterschiedlichen Gründen fiel in dieser Studie die Entscheidung auf die zweite Person Singular. Nach Besch [1996] geht hinsichtlich der Schulbildung eine steigende Du-Bereitschaft mit höherem Schulgrad Hand in Hand. Ältere Menschen sind zwar innerhalb des deutschen Kulturkreises im Gebrauch des Dus zurückhaltender als jüngere, da es sich hier jedoch inklusive der Konföderierten und der Versuchsleiterin um eine relativ junge Gruppe handelt, erscheint die zweite Person Singular als Anredeform für angebracht. Augst [vgl. Besch 1996, 22] hält ein interstudentisches Sie sogar für 'befremdlich und lächerlich'. Das studentische Du scheint demnach zu einer Konvention geworden zu sein. Da nun die

Versuchsleiterin und die Konföderierten ebenfalls den Studentenstatus einnehmen, finden die sich anschließenden Gespräche und Interviews mit den Probanden auf dieser eher informellen Ebene stattfinden, so dass keine, auf diesem Faktor beruhende Kommunikationsbarriere oder (psychologische) Distanz entsteht.

Bevor nun die einzelnen Untersuchungstermine vereinbart und die Fragebögen verteilt werden, muss jedoch noch ausdrücklich auf die lediglich zu Forschungszwecken dienende anonyme Verwendung der Daten und die absolute Vertraulichkeit der Angaben hingewiesen werden, so dass seitens der Versuchspersonen keinerlei Hemmungen oder Ängste entstehen, welche sie von der Teilnahme abhalten oder während des Experimentes ihr Verhalten beeinträchtigen. Es wird ihnen versichert, dass keine Einzeldaten an Dritte weitergegeben werden, die eine Identifizierung ihrer Person zulassen.

Die individuellen Termine werden jeweils auf montags zwischen 10 und 14 Uhr und auf dienstags zwischen 12 und 14 Uhr mit einem zeitlichen Abstand von 40-45 Minuten festgesetzt. Diese zeitlichen Vorgaben sind nach den Erfahrungen aus den Probedurchläufen für die Vor- und Nachbereitung sinnvoll und notwendig. Um nun der Gefahr zu entgehen, dass die Konföderierten schon vor Untersuchungsbeginn zusammen mit der Versuchsleiterin vom Probanden gesehen werden und folglich unerwünschte Vorahnungen oder Verdächtigungen entstehen könnten, wird zum jeweils festgelegten Termin ein gemeinsamer Treffpunkt in der Nähe des Untersuchungsraumes vereinbart, an dem die Versuchsleiterin den Probanden abholt, um ihn zum eigentlichen Handlungsort zu führen.

Im Folgenden werden nun diese Gruppe der Probanden und deren individuelle Kontexte detailliert vorgestellt.

### **5.2.2. Probanden und Kontexte**

Die bereits im vorhergehenden Kapitel beschriebene Suche nach freiwilligen Probanden führte zu folgendem Ergebnis:

Insgesamt stellten sich 23 Studenten<sup>62</sup> im Alter von 20 bis 39 Jahren mit einem Durchschnittsalter von 26 Jahren für die Teilnahme an der geplanten Studie zur Verfügung, was sich in Anlehnung an die in den Vorüberlegungen festgesetzte Altersgruppe von 20 bis 40 Jahren [vgl. Kapitel 4.3.] und demnach auch mit dem Alter der Konföderierten A und B als

---

<sup>62</sup> Ein weiterer Proband, der sich während des Untersuchungsverlaufes nicht mit der angewandten Methodik und somit der Auswertung und Verarbeitung seiner Daten einverstanden erklärte, findet hier keine weitere Berücksichtigung, da jegliche, von ihm gemachte Angaben umgehend zu vernichten waren.

kongruent erwies. 19 Studenten meldeten sich in Folge des von der Untersuchungsleiterin durchgeführten Vorgesprächs in den Seminaren und die verbleibenden 4 Personen reagierten auf den schriftlichen Aushang im Universitätsgebäude.

Die Gruppe der Probanden lässt sich unterteilen in NS und in die als Vergleichsgruppe dienenden NNS. Eine tabellarische Darstellung veranschaulicht die Zusammensetzung dieser Gruppe.

Proband	Alter	Geschlecht	Staatsangehörigkeit	Studiengang	Konföderierte
01	36	m	deutsch	DaF, Engl.	A
02	22	w	türkisch	DaF, Engl., Hisp.	A
03	29	w	deutsch	Hisp., DaF	B
04	25	w	deutsch	DaF, Span.- L.amerika Studien	A
05	25	w	japanisch	DaF	B
06	27	w	deutsch	DaF, Ling., Psych.	B
07	22	w	russisch	DaF, Germ.	B
08	20	m	bulgarisch	DSL	A
09	25	w	georgisch	DaF	B
10	20	w	chinesisch	DaF	B
11	22	w	polnisch	DaF, Päd., Ost- Studien	A
12	21	w	polnisch	DaF, Germ., Psych.	A
13	22	m	georgisch	DaF, Hisp.	B
14	36	w	deutsch	Engl., DaF	B
15	22	w	russisch	DaF, Inform., WiWi	A
16	20	w	russisch	DaF, Germ.	B
17	28	m	spanisch	DaF	B
18	21	w	polnisch	DaF, Ost-Studien, Germ.	A
19	22	m	deutsch	Päd.	A
20	37	m	deutsch	-	A
21	35	w	deutsch	Psych.	B
22	26	m	russisch	DaF, Geschichte	B
23	39	w	deutsch	Päd.	B

Die Experimentalgruppe der NS besteht aus 9 Studenten (3 männliche und 6 weibliche) im Alter von 20 bis 39 Jahren mit einem Durchschnittsalter von 31,7. Von ihnen kommen 5 aus dem Fachbereich DaF, 2 studieren Diplom-Pädagogik und einer Psychologie, wobei von einem weiteren Probanden keine Angaben zu seinem Studiengang gemacht wurden.

Die Gruppe der NNS setzt sich aus 14, d.h. 4 männlichen und 10 weiblichen, Studenten des Faches Deutsch-als-Fremdsprache zusammen. Ihr Alter beträgt 20 bis 28 Jahre mit einem Durchschnitt von 22,6 Jahren. Ihre Herkunftsländer, in denen sie ausnahmslos aufgewachsen sind, sind Russland (4), Polen (3), Georgien (2), Bulgarien (1), China (1), Japan (1), Spanien (1) und Türkei (1). An dieser Stelle sei zudem darauf hingewiesen, dass eine Probandin

deutscher Staatsangehörigkeit die ersten 9 Jahre ihres Lebens in Bangladesh (5 Jahre) und Pakistan (4 Jahre) aufgewachsen ist und eine Studentin mit türkischer Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren und aufgewachsen ist.

Jeder Proband erhält nun aus Gründen der Anonymität und des Datenschutzes eine Kennziffer von 01 bis 23. Da die Datenerhebung, wie bereits in Kapitel 5.2.1. angesprochen, organisatorisch bedingt in zwei Phasen aufgeteilt werden musste, fanden die Untersuchungen der Probanden 01 bis 07 im Sommersemester 2002 in Raum 1 und die Datenerhebung der zweiten Probandengruppe (08 bis 23) im Wintersemester 2002/2003 in Raum 2 statt.

Die Auswahl der zuständigen Konföderierten für eine Interaktion mit den jeweiligen Probanden wurde willkürlich, lediglich in Abhängigkeit ihrer Verfügbarkeit vorgenommen. Da in der zuvor durchgeführten Umfrage zum äußeren Erscheinungsbild der Konföderierten A und B weder signifikante Differenzen zwischen den Variablen ‘Alter’, ‘Geschlecht’ und ‘Staatsangehörigkeit’ der Befragten und deren individueller Einschätzung noch zwischen den beiden Konföderierten zu erkennen waren, bestand für deren Auswahl in Bezug auf ihren Einsatz keine Notwendigkeit einer gezielten Berücksichtigung dieser Faktoren [vgl. Kapitel 5.2.1.]. Somit fanden von den insgesamt 23 durchgeführten dyadischen Interaktionssituationen 10 mit der Konföderierten A und 13 mit der Konföderierten B statt. Die Konföderierte A war an 4 Interaktionen mit männlichen und an 6 mit weiblichen Probanden beteiligt, wovon 4 der Gruppe der NS und 6 den NNS angehörten. Die Konföderierte B war hingegen der Interaktionspartner von 3 männlichen und 10 weiblichen Probanden, von denen 5 NS und 8 NNS waren. Die Beteiligung der Konföderierten erfolgte somit in Anbetracht dieser Variablen in einem relativ ausgeglichenen Verhältnis.

Im Folgenden wird nun der Verlauf dieser Studie detailliert dargestellt, um die einzelnen, hier angewandten Datenerhebungsverfahren explizit erläutern und begründen zu können.

### **5.2.3. Datenerhebungsverfahren**

Um nun in Anlehnung an Kapitel 3.2.2. eine gezielte experimentelle Kontrolle all jener relevanter Variablen gewährleisten und schließlich eine adäquate Untersuchungsmethodik hinsichtlich der in Kapitel 5.1. dargestellten Forschungsziele entwickeln und anwenden zu können, ist zunächst eine grundlegende Feststellung dieser bedeutsamen Faktoren erforderlich. Die sogenannte ‘selektive Kontrolle’ [vgl. Atteslander 1975, 198f.] bezieht sich folglich auf jene Variablen, die für das Resultat von Bedeutung sind. Anschließend besteht

dann eine Notwendigkeit der Aussonderung jener Faktoren, welche wirksam kontrolliert werden können. Im Zusammenhang einer nun folgenden Erläuterung und Begründung der in dieser Studie angewandten Methoden werden diese selektierten Faktoren explizit dargestellt. In der ersten Datenerhebungsphase werden Sekundärdaten mittels eines schriftlich auszufüllenden **Fragebogens 01**<sup>63</sup> gewonnen. Hierbei geht es insbesondere um eine Transparenz und somit auch Kontrolle von individuellen Daten, Eigenschaften und Erfahrungen. Dazu gehören das Geschlecht des Probanden, das Alter, die Muttersprache(n), der Studiengang und die Staatsangehörigkeit. Um mögliche Rückschlüsse auf die erfahrene kulturelle 'Prägung' bzw. Sozialisation zuzulassen, wird zudem nach dem jeweiligen Land gefragt, in dem der Proband (vorwiegend) aufgewachsen ist. Es wird auf die Frage, ob die Elternteile unterschiedlichen Kulturen angehören, verzichtet, denn die generelle kulturelle Sozialisation, d.h. das gesamtgesellschaftliche Umfeld, ist hier von primärem Interesse, wobei dieser Aspekt als weitere, potentiell relevante Variable in zukünftigen Untersuchungen nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben sollte. Aus selbigem Grunde der Datenreduktion werden zusätzliche Informationen zu familiären Verhältnissen in der Kindheit, wie beispielsweise die Anzahl der Geschwister oder die Wohnraumgröße, nicht erfragt, was nicht implizieren soll, dass ihre Bedeutung für individuelle interpersonale Raumverhaltenspräferenzen als geringfügig einzustufen ist. Fragen zur sozialen Klasse und zum Bundesland, in der bzw. in dem die NS aufgewachsen sind, werden vor dem Hintergrund gestellt, eventuelle Anhaltspunkte für regional bedingte und sozioökonomische Verhaltensunterschiede innerhalb der deutschen Kultur herauszustellen. Diese Angaben könnten für den Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Studie von großer Relevanz sein, so dass sie für zukünftige Studien und deren Hypothesenbildung eine richtungsweisende Funktion übernehmen könnten. Die Beantwortung der Frage nach dem sozialen Umfeld findet in Form einer Skala statt, da die Antwortmöglichkeiten sehr eingeschränkt sind. Die hier verwendeten Begriffe 'finanziell wohlhabend', 'Mittelstand', 'unterer Mittelstand' und 'am Existenzminimum lebend' werden nicht detailliert definiert, d.h. es gibt keine konkreten, allgemeingültigen Maßstäbe, wie z.B. eine explizite Abgrenzung der Einkommensverhältnisse, die hier angesetzt werden, so dass es die Aufgabe der Probanden ist, eine derartige Einschätzung auf recht subjektiver Ebene vorzunehmen. Bei dieser Form der Befragung wird dem Probanden jedoch stets die Möglichkeit zu eigenen Ergänzungen geboten.

---

<sup>63</sup> Siehe Anhang 8.1.2.

Des Weiteren wird nach längeren Auslandsaufenthalten (mindestens 3 Monate), deren Zeitraum und Grund gefragt, um zu erfahren, ob der jeweilige Proband bereits Auslandserfahrungen gesammelt und somit Kontakte zu anderen Kulturen gehabt hat, die zu einer kulturellen 'Aufgeschlossenheit' beitragen könnten. Für NNS sind hier auch längere Aufenthalte in Deutschland anzugeben, d.h. es wird indirekt nach dem Grad der kulturellen Integration gefragt.

Im Anschluss daran sollen die Probanden ihre eigene Persönlichkeit einschätzen bzw. für sie spezifische Charaktereigenschaften angeben, welche, wie wir bereits in Kapitel 3.2.2.2. gesehen haben, für interpersonales Raumverhalten von großer Bedeutung sein können. Von einem gewöhnlich sehr umfangreichen psychologischen Persönlichkeitstest, wie z.B. das Eysenck Personality Inventory [Eysenck/Eysenck 1963] oder das California Psychological Inventory [Gough 1964]<sup>64</sup>, wurde in diesem Fragebogen Abstand genommen. Zum einen darf die Befragung nicht zu umfangreich sein, um das Interesse der Probanden an der Beantwortung zu erhalten, und zum anderen findet die Untersuchung interpersonales Raumverhaltens primär unter dem Aspekt kultureller Differenzen statt. Einige Persönlichkeitsstrukturen, und insbesondere jene, welche sich auf der interpersonalen Ebene manifestieren [vgl. Wiggins 1979], spielen hier eine zwar nicht unbedeutende, aber dennoch sekundäre Rolle, so dass es sich bei den Probanden nicht um längerfristig psychisch gestörte Personen, sondern vielmehr um relativ ausgeglichene Persönlichkeitstypen handelt. Zudem sollen richtungsweisende Persönlichkeitscharakteristika transparent gemacht werden, die als interpersonale Verhaltensarten und -präferenzen - als spezifische Fähigkeiten - bezeichnet werden können.

Diese Befragung findet vor dem zielorientierten Hintergrund der persönlichen Selbsteinschätzung statt. Die Probanden müssen sich jeweils zwischen zwei Eigenschaften (Auto-Stereotypen) entscheiden und diese bezüglich ihres Ausmaßes bzw. ihrer Intensität bewerten. Diese Art Skala-Fragen müssen ausgeglichen sein. Es gibt lediglich vier Antwortmöglichkeiten, um mittels dieses Ja-/Nein-Formates einen neutralen Mittelwert und somit eine Art 'Ausflucht' zu vermeiden. Demnach besteht keine neutrale Antwortmöglichkeit; die Probanden müssen sich für eine generelle Verhaltenstendenz entscheiden, wobei ihnen auch hier die Option offen steht, eigene Ergänzungen hinzuzufügen. Somit soll die bei dieser Form des standardisierten Interviews, welches sowohl dem Interviewer als auch den Antwortenden nur einen minimalen Spielraum lässt, die häufig bestehende Gefahr ausweichender und oberflächlicher Antworten begrenzt werden. Für die

---

<sup>64</sup> Siehe hierzu auch eine Liste weiterer Persönlichkeitstests in Aiken [1999].

sich anschließende Auswertung haben derartig geschlossene Fragen den Vorteil einer größeren Einheitlichkeit der Antworten, welche deren Vergleichbarkeit erleichtert. Die jeweilige Selbsteinschätzung findet folglich innerhalb dieses bipolaren Clusters statt. Da zu viele Antwortalternativen, wie bei einer offenen Befragung, oft unüberschaubar werden, so dass die Antworten einen Zufälligkeitscharakter erhalten, erscheint hier der Einsatz eines derartigen Polaritätsprofils als sinnvoll. Die Indikatoren (Items) der einzelnen Skalen sind nicht nach ihrer Wertung geordnet. Um die Gefahr der Routine und somit einer unüberlegten Beantwortung und Willkür zu minimieren, stehen für eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur spezifische Merkmale nicht immer am oberen bzw. unteren Ende der Skala, sondern ihre Position und ihr Wert werden variiert.

Es werden zum Teil semantisch ähnliche Indikatoren vorgegeben, wie beispielsweise ‘verschlossen’ und ‘introvertiert’. Diese Vorgehensweise dient ebenfalls der Überprüfung eventuell unüberlegter Antworten auf ihren Wahrheitsgehalt. Ambivalenzen in den Antworten der Befragten führen oft zu Fehlschlüssen. Der Einsatz dieser Kontrollindikatoren dient somit der Aufdeckung solcher Ambivalenzen, welche z.B. auf Unaufrichtigkeit, Gefälligkeit, Übertreibung oder sprachliche und kognitive Überforderung basieren.

Folgende Persönlichkeitsmerkmale, die zumindest partiell auch auf bestimmte Fertigkeiten zurückzuführen bzw. mit ihnen gleichzusetzen sind, wurden in Anlehnung an bereits durchgeführte Untersuchungen zu dieser Thematik [vgl. Kapitel 3.2.2.2.] und deren Erkenntnisgewinn und an sogenannte ‘Persönlichkeitschecklisten’ [vgl. Aiken 1999] als relevante Faktoren ausgewählt: Dominanz / Kompromissbereitschaft, Aggressivität, soziale Präsenz / Geselligkeit / Extrovertiertheit, Toleranz, Flexibilität / Spontanität, soziale Angst / Vertrauen, Selbstakzeptanz, Verantwortung / Selbstständigkeit, soziale Einstellung / Hilfsbereitschaft und Selbstkontrolle. Dabei gibt es zwei unterschiedliche Formate.

Beispiel: Welche Charaktereigenschaften würdest du dir am ehesten zuschreiben?

- selbstlos     eher selbstlos     eher egoistisch     egoistisch
- sehr hilfsbereit     hilfsbereit     weniger hilfsbereit     nicht hilfsbereit

Zum Abschluss dieses Fragebogens wird eine Frage zu der offiziellen Untersuchungsthematik [vgl. Kapitel 5.2.2.], welche den Probanden bereits während des Vorgesprächs mitgeteilt wurde, gestellt. Diese schließt sich inhaltlich an die vorhergehende Frage zur eigenen Persönlichkeitsstruktur an, indem danach gefragt wird, ob es bestimmte Persönlichkeitsmerkmale gibt, die generell für spezielle Kulturen ‘typisch’ sind. Diese Frage erfüllt den Zweck, dass die Probanden gewisse thematische Erwartungen entwickeln, die sie während des sich anschließenden Experimentes - der Interaktion mit einer Konföderierten -

davon ablenken, einen Verdacht bezüglich des tatsächlichen Untersuchungsgegenstandes zu schöpfen.

Der Fragebogen wird nun aufgrund seines Umfangs bereits während des Vorgesprächs [vgl. Kapitel 5.2.1.] verteilt und ist von den Probanden im Vorfeld der Untersuchung auszufüllen. Eventuelle Rückfragen oder Verständnisschwierigkeiten werden jeweils zu Beginn der Untersuchung geklärt. Diese Vorgehensweise hat den entscheidenden Vorteil, dass die Bearbeitung des Fragebogens nicht zu viel Zeit während der eigentlichen Untersuchung in Anspruch nimmt und folglich keine negativen Emotionen, wie beispielsweise Langeweile oder Nervosität, hervorruft, die sich auf die momentane Stimmung des Probanden auswirken und sich sowohl in seinen Angaben als auch in seinem Verhalten während der sich anschließenden Interaktion mit der Konföderierten widerspiegeln könnten. Des Weiteren ließe sich der zeitliche Rahmen der Untersuchung nur schwer vorherbestimmen und festlegen, da die Probanden in Abhängigkeit ihres jeweiligen Sprachstandes und ihres persönlichen Interesses an der Thematik unterschiedlich viel Zeit benötigen. Bei aufeinander folgenden Terminen könnte es demnach zu zeitlichen Verzögerungen und Überschneidungen kommen, die eine erfolgreiche Durchführung der einzelnen Untersuchungen und eine damit zusammenhängende intensive Auseinandersetzung mit den individuellen Eindrücken des Probanden in dem sich anschließenden Nachinterview gefährdeten.

In der zweiten Phase der Datenerhebung findet eine **schriftliche Befragung 02**<sup>65</sup> statt, mittels derer primär versucht wird, die Variable ‘momentane psychische Verfassung’ und ‘Stimmungslage’ zu kontrollieren. Da hier nicht längerfristige, relativ stabile Charaktereigenschaften und Persönlichkeitsstrukturen, wie in dem oben beschriebenen Fragebogen 01, von Belang sind, sondern es sich vielmehr um vorübergehende individuelle Gemütszustände handelt, besteht die Notwendigkeit, diese direkt vor Beginn der relevanten Interaktionssituation zu erfragen.

Ein psychologischer Stimmungstest, wie beispielsweise die Befindlichkeitsskala von Zerssen und Köller [1976], ist aus selbigen Gründen wie eventuelle umfassende Persönlichkeitstests im Rahmen dieser Studie nicht durchführbar. Es soll festgestellt werden, ob sich die Probanden zum Zeitpunkt der Untersuchung in einem außergewöhnlichen emotionalen Zustand befinden, der beispielsweise durch einen Trauerfall ausgelöst wurde. Derartige Stimmungen könnten das interpersonale Verhalten des Probanden extrem beeinträchtigen [vgl. Kapitel 3.2.2.4.].

---

<sup>65</sup> Siehe Anhang 8.1.3.

Zur Erfassung dieser Daten wird erneut auf das Format der ausgeglichenen Skalafrage zurückgegriffen, bei der sich der Proband zwischen zwei Indikatoren, wie z.B. 'entspannt' und 'angespannt', und deren Intensitätsgrad entscheiden muss. In einer zweiten Frage geht es hingegen lediglich darum, ob es im Leben des Probanden vor kurzem ein einschneidendes, sich auf seine Psyche auswirkendes Erlebnis gegeben hat und ob er dieses als eher positiv oder eher negativ bewerten würde. Aus Gründen der Diskretion wird hier nicht explizit nach der Art dieses Erlebnisses und dessen Ausmaßen gefragt, um u.a. zu vermeiden, dass diese Gefühle in dem Moment verstärkt hervorgebracht werden.

Diese Fragen werden von den Probanden eigenständig schriftlich beantwortet, d.h. sie werden nicht von der Versuchsleiterin vorgelesen und protokolliert. Diese Vorgehensweise soll gewisse Hemmungen abbauen und eine möglichst ehrliche Beantwortung ermöglichen, da es sich zumindest partiell um sehr persönliche Fragen handelt. Zudem wird von ihr vor Beginn dieser schriftlichen Befragung erneut auf die Anonymität der Datenverarbeitung und -verwendung hingewiesen und die Bedeutsamkeit einer wahrheitsgetreuen Beantwortung betont. Aufgrund dieser reduzierten Interaktion bedarf es keiner von Börsch [1984] geforderten Analyse der Interaktion zwischen Untersuchungsleitung und Probanden. Diese stellt keine bedeutsame Störvariable dar, so dass die notwendige Objektivität gewährleistet wird. Allerdings sollte die Versuchsleiterin während des Interviews anwesend sein, um bei Bedarf aufkommende Verständnisschwierigkeiten, die insbesondere bei den NNS lexikalischer Natur sein könnten, zu klären.

Wie bereits in dem vorausgehenden Fragebogen wird auch hier die schriftliche Befragung durch zwei Fragen zum offiziellen Untersuchungsthema ergänzt, um die Glaubwürdigkeit und den offiziellen inhaltlichen Hintergrund dieser Studie zu festigen. Eine dieser Fragen wird zu Beginn des Interviews gestellt, um ein generelles Interesse an der Teilnahme und in diese Richtung wirkende Erwartungen zu wecken. Hierbei handelt es sich um eine persönliche Einschätzung bzw. Beurteilung der eigenen Kultur, was inhaltlich an die letzte Frage des Fragebogens anknüpft und eine Ergänzung zu dem sich anschließenden Nachinterview darstellt. Diese Frage wird folglich im Vergleich zu den sogenannten 'Fakefragen' in der Datenauswertung ihre zumindest partielle Berücksichtigung finden. Die von Hughes [1986] aufgeführten Modelle zur Kulturanalyse erweisen sich hier jedoch generell als unbrauchbar, da sie zum einen sehr umfangreich sind, und zum anderen teilweise, für diese Untersuchung irrelevante Kriterien beinhalten. Die Beantwortung findet folglich auch hier, wie bei der Einschätzung der eigenen Persönlichkeitsstruktur und der momentanen psychischen Verfassung, mittels eines Polaritätsprofils und der Möglichkeit zu weiteren Ergänzungen statt.

Die zweite Frage zum offiziellen Thema wird hingegen aus unterschiedlichen Gründen erst gegen Ende der schriftlichen Befragung gestellt. Sie übernimmt, ähnlich der ersten Frage, die Funktion der Entwicklung einer gewissen Erwartungshaltung gegenüber dieser Studie und der sich angeblich anschließenden Videosequenzen. Die Probanden sollen mental in eine gewisse thematische Richtung gelenkt werden. Zudem ermöglicht diese Frage, aufgrund ihres Formates, der Versuchsleiterin, den Raum unter dem Vorwand des Fehlens der richtigen Videokassette mit den vermeintlich relevanten Videosequenzen für einen Moment zu verlassen, ohne eine auffallende Unterbrechung des Untersuchungsablaufes zu erzeugen. Es handelt sich hierbei um eine offene Fragestellung zu spezifischen Verhaltensweisen in der eigenen Kultur in einer spezifischen interpersonalen Situation. Der Proband bekommt keine vorgegebenen Antworten, sondern muss diese eigenständig formulieren.

Zwischen diesem offiziellen Thema und der räumlichen Umgebung besteht ein gewisser, bewusst hergestellter Zusammenhang. Da sich in dem Untersuchungsraum zur Erfassung audiovisueller Daten eine Kamera befindet, wird den Teilnehmern im Vorfeld gesagt, dass sie einige Videosequenzen unter dem spezifizierten Aspekt eines kulturellen Vergleiches zu sehen bekommen, was wiederum die Angaben zur kulturellen Herkunft und zu eventuellen Auslandserfahrungen in dem Fragebogen rechtfertigt. Ergänzend wird ein Fernsehgerät im Standbymodus schräg vor dem Platz des Probanden platziert, was den Anschein erwecken soll, dass dieser innerhalb der Untersuchung seinen Gebrauch findet. Der Proband entwickelt somit gewisse themengeleitete Erwartungen bezüglich des Untersuchungsverlaufes. Es wird außerdem darauf geachtet, dass die Probanden nicht allzu sehr von beispielsweise vorhandenen komplexen Tafelbildern abgelenkt werden. Dieses würde einen Störfaktor für die Interaktion mit der Konföderierten, auf die sie sich unbewusst konzentrieren sollten, darstellen; ihre Involviertheit könnte dadurch eingeschränkt werden. Allerdings dürfen sie, sofern vorhanden, in einem gewissen Rahmen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, um von der Kamera abzulenken.

Nachdem nun eine Erhebung dieser Sekundärdaten vorgenommen wurde und die Versuchsleiterin den Raum verlassen hat, findet das eigentliche **Experiment 05** und somit die Erhebung der Primärdaten statt. Um einen reibungslosen Verlauf sicherzustellen und eventuelle Störungen durch Dritte zu vermeiden, wurde bereits im Vorfeld an der Tür des Untersuchungsraumes ein Hinweis mit der Aufschrift 'Bitte nicht stören!' angebracht. Die Konföderierte betritt in Anlehnung an die zuvor erläuterten Instruktionen [vgl. Kapitel 5.2.1.] und das durchgeführte Training kurze Zeit nach dem Verschwinden der Versuchsleiterin den Raum und initiiert eine Interaktion mit dem Probanden. Diese Wartezeit darf hier aus

unterschiedlichen Gründen nur von kurzer Dauer sein, d.h. einen Zeitraum von etwa zwei Minuten nicht überschreiten. Es könnte aufgrund einer längeren Isolation das Bedürfnis nach Kommunikation beeinflusst werden [vgl. Kapitel 3.2.2.4.] und ein Gefühl der Langweile bzw. Missmut entstehen. Der Proband könnte seinen anfänglich eingenommenen Platz verlassen, um sich im Raum umzusehen oder aus dem Fenster zu schauen, was die audio-visuelle Erfassung der sich anschließenden Interaktion gefährden würde.

Diese Interaktionssituation wird mittels einer indirekten Datenerhebungsmethode, d.h. der Aufzeichnung durch eine Digitalkamera, festgehalten. Das Verhalten des Probanden wird also nicht direkt, wie z.B. mit Bewegungsdetektoren oder Elektroden, gemessen, da ihm diese Vorgehensweise gewisse Forschungsinhalte und den Zeitpunkt der Datenerhebung bewusst machen würde. Es wird vielmehr, wie bereits in Kapitel 5.2.1. beschrieben, von einer, neben dem Videorekorder im Raum positionierten Kamera medialisiert. Diese methodische Vorgehensweise lässt sich als strukturierte ‘unobtrusive observation’ [vgl. Kapitel 3.2.1.] bezeichnen, da dem Probanden zu diesem Zeitpunkt im Optimalfall noch nicht bewusst ist, dass sein momentanes interaktionales Verhalten Gegenstand einer Beobachtung ist.

Mit diesem digitalen Verfahren der Datenspeicherung entsteht jedoch die Problematik der visuellen und auditiven Erfassung des gesamten Raumes. Demzufolge wird die Kamera mit einem möglichst großen Blickwinkel positioniert [vgl. Kapitel 5.2.1.]. Außerdem lässt sich der Handlungsort gewissermaßen minimieren, indem der Proband bereits vor dem Experiment zur Durchführung der schriftlichen Befragung indirekt auf einen bestimmten Sitzplatz verwiesen bzw. gebeten wird, dort Platz zu nehmen. Eine vorherige Reduzierung der Sitzgelegenheiten auf ein Minimum bzw. die Positionierung von wenigen Sitzgelegenheiten vor dem Fernsehgerät erscheint hier zum Zwecke der Unauffälligkeit ratsam. Da die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Proband während der kurzen Wartezeit von seinem Stuhl erhebt und seine räumliche Position ändert, relativ gering ist, bietet sich eine auf diesen Bereich des Raumes gerichtete Kameraeinstellung an.

Die räumliche Einrichtung beschränkt sich folglich auf einen zentralen Sitzplatz für die Versuchsleiterin, welche während der schriftlichen Befragung anwesend ist, und einer davor befindlichen Tischreihe mit zwei Stühlen, an der der Proband vor dem Untersuchungsbeginn gebeten wird, Platz zu nehmen. Andere im Raum befindliche Tische und Stühle werden so positioniert, dass sie vom Probanden nicht als unmittelbar situationsangemessene Sitzgelegenheit in Betracht gezogen werden [vgl. Kapitel 5.2.1.]. Objektiv betrachtet besteht hingegen für die Konföderierte keine unmittelbare situative Notwendigkeit, sich direkt neben den Probanden mit einer sehr geringen interpersonalen Distanz zu setzen, da ein

uneingeschränkter Blick sowohl auf den offensichtlichen Platz der Untersuchungsleitung als auch auf den Bildschirm von einem anderen Platz, wie beispielsweise von der Seite oder der hinteren Sitzreihe, gegeben ist. Außerdem muss zu diesem Zeitpunkt noch kein optimaler Blickwinkel für die Konföderierte zum Fernsehgerät hergestellt werden. Diese Variable der situativen Umgebung wird folglich auch diesbezüglich kontrolliert.

Wie bereits in Kapitel 3.2.2.5. detailliert erläutert, erfordern die situativen und räumlichen Gegebenheiten in diesem Falle keine zwangsläufig unumgängliche körperliche Nähe, wie z.B. in einem Fahrstuhl oder in einer überfüllten Straßenbahn. Das räumliche Verhalten der Konföderierten muss somit vom Probanden nicht unweigerlich als ‘unvermeidbar’, ohne jegliche Alternative eingeschätzt, sondern kann als außergewöhnlich oder unangemessen wahrgenommen werden.

Diese Videoaufzeichnung beginnt bereits aus Gründen der Unauffälligkeit sobald die Versuchsleiterin mit dem Probanden den Raum betritt. Die Konföderierte beendet nach eigenem Ermessen diese untersuchungsrelevante Interaktionssequenz. Für die Datenerhebungsphase werden jeweils etwa 1,5 bis 2 Minuten eingeplant. Während dieser dyadischen Interaktion sind keine anderen Personen anwesend, so dass sich beide Beteiligten aufeinander konzentrieren können und der interaktionale Prozess nicht unkontrolliert gestört wird.

Nach Abschluss der Erhebung der Primärdaten, d.h. nach Beendigung der Interaktion zwischen Konföderierter und Probanden, findet die letzte Phase der Datenerhebung in Form eines **Nachinterviews** <sup>66</sup> statt. Zunächst wird jedoch der Proband von der Untersuchungsleiterin darüber aufgeklärt, dass er gerade an einem Experiment, welches mittels einer Digitalkamera aufgezeichnet wurde, teilgenommen hat. Um die hier zu erfragenden Eindrücke, Gefühle und Wahrnehmungen des Probanden nicht zu beeinflussen und möglicherweise in eine bestimmte Richtung zu lenken, werden an dieser Stelle noch keine expliziten Forschungsinhalte und Details des eigentlichen Untersuchungsgegenstandes preisgegeben. Sollte der Proband zu diesem Zeitpunkt noch mit der Beantwortung des letzten Punktes der schriftlichen Befragung beschäftigt sein, so wird ihm hierfür genügend Zeit gegeben. Diese höfliche Vorgehensweise vermittelt dem Probanden die Bedeutsamkeit seiner individuellen Angaben und das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Voraussetzung für die Durchführung dieser abschließenden Befragung ist das Einverständnis des Probanden, dass die bereits unter seiner Mithilfe gewonnenen Daten aufbereitet und im Rahmen dieser Arbeit ausgewertet werden dürfen. Nachdem nun gewährleistet wurde, dass

---

<sup>66</sup> Siehe Anhang 8.1.4.

der Proband weder die Konföderierte zuvor kannte noch eine ausdrückliche Vorahnung bezüglich des realen Untersuchungsverlaufes und der Thematik gehabt hatte, was sich in dem Falle auf seine Einstellung und Erwartung und folglich auch auf sein Verhalten hätte auswirken können, wird diese nachträgliche Befragung auf einer reliablen Grundlage durchgeführt. Anderenfalls dürfen gemachte Angaben und gewonnene Daten nicht in der Auswertung berücksichtigt werden. Das gesamte Nachinterview 03 findet in Form einer offenen Befragung statt, d.h. die Untersuchungsleiterin stellt dem Probanden in einem persönlichen Gespräch einige Fragen zu der vorhergehenden Interaktion mit der Konföderierten. Da es hier primär um sehr persönliche Eindrücke, Empfindungen und Einschätzungen des Probanden geht, ist die Konföderierte aus Gründen der Diskretion während des Interviews nicht anwesend.

Ergänzend zu dem von der Untersuchungsleitung stichpunktartig zu erstellenden Protokoll der einzelnen Angaben des Probanden wird das Nachinterview ebenfalls mit dessen Einverständnis mittels der Digitalkamera aufgezeichnet, um eventuell entstehende Datenverluste bei Bedarf durch eine spätere Transkription im Prozess der Datenaufbereitung auffangen zu können.

Die Auswahl dieser Methodik, d.h. diese Form des mündlichen Interviews und somit auch die damit verbundene Interaktion zwischen der Untersuchungsleiterin und den Probanden, wird dadurch begründet, dass dem Probanden nicht das Gefühl vermittelt werden soll, als eine Art Untersuchungsobjekt missbraucht und hintergangen worden zu sein. Durch ein persönliches Gespräch kann die Versuchsleiterin individuell auf den Probanden eingehen und zeigt ihm ihren Respekt und ihre Rücksichtnahme vor dessen Individualität, Einstellung und Verhalten. Dies ist bei einer schriftlichen Befragung nicht möglich. Ein standardisiertes Interview wäre an dieser Stelle zudem eher ungeeignet, da es sich bei der Fragestellung zumindest partiell um sehr persönliche Eindrücke und Gefühle handelt, welche sich häufig nicht eindeutig kategorisieren lassen. Eine generelle Notwendigkeit für diese Interaktion entsteht aus der Tatsache, dass die jeweilige Versuchsperson zuvor nicht über den tatsächlichen Verlauf und die Thematik der Studie informiert wurde und ihr Verhalten ohne deren vorhergehende Zustimmung gefilmt wurde.

Bei einer offenen Befragung besteht insbesondere in diesem Falle der Einschätzung und Beurteilung des Gegenübers die Problematik ausbleibender bzw. unzulänglicher Antworten, welche situationsbedingt sowohl auf sprachlichen Defiziten, Erinnerungsschwierigkeiten und einer kognitiven Überforderung als auch auf einer unangebrachten Zurückhaltung und Gefälligkeit beruhen könnten. Der Befragte wird sich nach Atteslander [vgl. 1975, 131] im

Allgemeinen auf die Fremderwartungen des Interviewers einstellen; er wird tendenziell mit dem Fokus auf generelle Erwartungsnormen antworten. Die Untersuchungsleiterin sollte demnach individuell auf eventuelle Schwierigkeiten bei der Beantwortung reagieren, indem sie einige disjunktive Beispiele nennt, ohne dabei gezielt und suggestiv in eine Richtung zu wirken und die Beantwortung der Frage durch den Probanden zu manipulieren.

Weitere Fragen des Nachinterviews dienen der Erfassung der Wahrnehmung der interaktiven Situation und des Verhaltens der Konföderierten durch den Probanden. Es soll eine Einschätzung des eigenen emotionalen Zustandes, der situativen Atmosphäre und der räumlichen Umgebung stattfinden. Zudem ist der Eindruck von der Konföderierten, deren Verhalten, soziale Stellung, und insbesondere deren Wirkung auf den Probanden und dessen reaktiven Maßnahmen von großer Bedeutung. An dieser Stelle werden noch keine expliziten Fragen nach räumlichen Verhaltensweisen gestellt, sondern lediglich nach dem generellen Verhalten des Interaktionspartners. Diese vornehmlich nonverbalen Phänomene sind partiell unbewusst [vgl. Kapitel 3.1.] und die Einschätzung des Probanden darf nicht in eine bestimmte Richtung gelenkt werden.

Ein weiterer relevanter Faktor während einer dyadischen Interaktionskonstellation ist die gesprochene Sprache. Hier ist, wie bereits in Kapitel 3.2.2.6. erläutert wurde, zu beachten, dass innerhalb eines interaktiven Prozesses bestimmte Änderungen der Verhaltenspräferenzen der beteiligten Personen aufgrund der gesprochenen Sprache entstehen können. Eine in der Muttersprache geführte Konversation wird im Vergleich zum Gebrauch einer Fremdsprache von anderen Verhaltensweisen begleitet, die auf sogenannten kulturellen Normen beruhen. In dieser Untersuchung wird nun von den Konföderierten ausschließlich Deutsch gesprochen, d.h. es findet in dem Sinne kein direkter kultureller Vergleich statt, da von den NNS ebenfalls der Gebrauch der deutschen Sprache und somit einer Fremdsprache innerhalb eines 'fremden' Landes erwartet wird. Sowohl die Interaktionssprache als auch das Interaktionsumfeld sind folglich deutsch. Diese Variable findet ihre Berücksichtigung, indem danach gefragt wird, ob sich der Proband in einer gleichen Situation, jedoch in seinem eigenen Herkunftsland bei Verwendung seiner Muttersprache ähnlich oder anders verhalten hätte. Der Faktor der Sprache kann im Rahmen dieser Studie lediglich bedingt durch diese Art der Fragestellung, welche einen höchst hypothetischen Charakter aufweist, kontrolliert werden.

Zudem könnten innerhalb der zu beobachtenden Interaktionssequenz Verständnis- bzw. Verständigungsschwierigkeiten aufgrund mangelnder sprachlicher Kenntnisse seitens des NNS entstehen. Diese werden im Nachinterview anhand der Angaben des Probanden erfasst.

So kann auf gewisse Unsicherheiten oder Fehlinterpretationen geschlossen werden, die sich wiederum in ihrem Verhalten reflektieren.

Eine zusätzliche Einschränkung dieser Interaktion besteht darin, dass lediglich weibliche Konföderierte eingesetzt werden; es finden keine Interaktionen zwischen zwei männlichen Personen statt. Dieses ist im Rahmen dieser Fallanalyse mit 23 Probanden nicht umsetzbar, so dass ein möglicher Einfluss des Geschlechtes des Interaktionspartners auf das reaktive Verhalten des Probanden [vgl. Kapitel 3.2.2.1.] hier innerhalb des Nachinterviews erfragt wird. Vermutlich spielt diese Variable in den interaktionalen Prozessen der ausgewählten Personengruppe keine allzu entscheidende Rolle, zumal auch hier der Sachverhalt durch eine ergänzende hypothetische Frage nicht eindeutig geklärt werden kann, allerdings bedarf dieser Aspekt einer Beachtung auch in der zukünftigen Forschung.

Im Anschluss findet eine kulturelle Beurteilung bestimmter interpersonaler Raumverhaltensphänomene seitens des Probanden statt. Dabei wird zunächst nach der Einschätzung des Verhaltens der beteiligten Konföderierten bezüglich deren kulturellen, d.h. deutschen, 'Typizität' gefragt. Diese Daten können hinweisgebend für eine kontextabhängige kulturelle Inadäquanz sein, sofern man ein derartiges Phänomen überhaupt festlegen kann. Um hier eine Verfälschung durch bereits bestehende Stereotype zu vermeiden, ist es insbesondere bei dieser Frage notwendig, dass die Probanden zu diesem Zeitpunkt noch keine Kenntnis von dem eigentlichen Untersuchungsthema - dem interpersonalen Raumverhalten - haben.

Abschließend ist sowohl von den NS als auch von den NNS eine Charakterisierung ihrer eigenen Kultur und somit auch bedingt ihrer selbst im Vergleich zu anderen, ihnen bekannten Kulturen vorzunehmen. Hierbei handelt es sich vornehmlich um spezifische Verhaltensweisen und -merkmale bezüglich körperlicher Nähe und Distanz gegenüber fremden Personen. Zum Zwecke des kulturellen Vergleiches sollten die NNS zusätzlich das von ihnen aus persönlichen Kontakten gewonnene Bild der deutschen Kultur beschreiben. Somit werden mögliche bestehende kulturbedingte Differenzen bzw. Auffälligkeiten auf der deskriptiven Ebene transparent gemacht und können zukünftig als Untersuchungsgrundlage für eine intensivere Forschung in diesem sozialwissenschaftlichen Bereich von Nutzen sein, um schließlich auch eventuelle Ergebnisse als Unterrichtsgegenstand in den Fremdsprachenunterricht integrieren zu können.

Die eigentliche Thematik und der Hauptgegenstand dieser Untersuchung wird dem Probanden folglich erst zum Schluss dieses Nachinterviews, d.h. unmittelbar vor der Frage 17. der NNS bzw. Frage 18. der NS, dargelegt, um herauszufinden, ob er während der Interaktion mit der

Konföderierten unvoreingenommen überhaupt gewisse Auffälligkeit im Distanzverhalten bemerkt hat.

Neben den Probanden erhält auch die jeweilige Konföderierte einen **Fragebogen 04**<sup>67</sup>, um ihre subjektive Einschätzung der Situation und des reaktiven Verhaltens ihres Interaktionspartners auf einer retrospektiven Ebene zu erfassen. Dieses Nachinterview findet ebenfalls in Form einer offenen Befragung, jedoch auf einer schriftlichen Ebene statt, da die Konföderierte mittels der vorherigen Instruktionen [vgl. Kapitel 5.2.1.] bereits auf den Verlauf des Experimentes aufmerksam gemacht wurde. Sie wurde somit keiner ungewohnten, ihr unbekanntem Situation ausgesetzt. Hier bedarf es demnach keiner zusätzlichen Sensibilität und Rücksichtnahme, wie sie im Falle der Probandenbefragung als angebracht erscheint.

Sollte sie den Probanden schon vor dem Experiment kennen gelernt haben, so können die hier gewonnenen Daten nicht in die Auswertung mit einfließen, da eine bereits bestehende zwischenmenschliche Beziehung der beiden Interaktionspartner einen zu großen Einfluss auf ihr interaktives Verhalten und ihre gegenseitigen Erwartungen voneinander hat [vgl. Kapitel 3.2.2.4.]. Zudem entspricht eine derartige Grundvoraussetzung nicht dem Konzept und der Grundfragestellung dieser Studie [vgl. Kapitel 5.1.].

Des Weiteren werden Auffälligkeiten bestimmter Verhaltensphänomene, wie Mimik, Körperhaltung und Blickverhalten, erfragt, welche im Falle einer nicht eindeutigen Videoaufzeichnung zu Fehlinterpretationen führen könnten. Hier werden lediglich einige umfassendere Verhaltensbereiche und keine spezifischen Merkmale genannt, um eine Beeinflussung der Beschreibung zuvor stattgefundenen Wahrnehmung zu vermeiden. Bei der Notation audio-visuell gespeicherter Kommunikation können gewisse Verluste gegenüber 'real-life' Situationen auftreten, d.h. bestimmte Erscheinungen können nicht notiert werden, wie z.B. in diesem Falle jegliche Bewegungen der unteren Körperregionen beider Interaktionspartner. Diese sollen mittels dieses Nachinterviews 'aufgefangen' werden. Sofern vom Probanden verursachte körperliche Kontakte stattgefunden haben, sind diese von der Konföderierten zu beschreiben und ihnen ist eine vermeintliche Funktion zuzuschreiben.

Zuletzt findet eine Einschätzung des emotionalen Zustandes des Probanden statt. Hier wird nach dem Eindruck gefragt, den die Konföderierte vom psychisch-affektiven Zustand des Probanden während der Interaktion bekommen hat, und welche Ursache es dafür geben könnte. Die Analyse von Videoaufzeichnungen gibt nur selten Aufschluss über derartige 'interne' Daten, so dass eine an der Interaktion beteiligte Person aufgrund der Multikanalität

---

<sup>67</sup> Siehe Anhang 8.1.5.

ihrer perceptiven Involviertheit eine explizitere Einschätzung ihres Interaktionspartners und dessen psychischen Verfassung machen kann.

Abschließend wird der Proband über die konkreten Forschungsinhalte und die vollständige, in dieser Studie angewandte Methodik informiert. Die vorgenommene digitalisierte Speicherung der Interaktion zwischen einem unwissenden Probanden und einer in der Untersuchungsdurchführung involvierten Konföderierten und dessen Verarbeitung beinhaltet jedoch eine ethisch bedingte Problematik. Diese ergibt sich aus dem sogenannten 'Beobachter-Paradoxon' [vgl. Hess-Lüttich 1977]. Ziel ist es herauszufinden, wie sich Personen verhalten, wenn sie nicht beobachtet werden. Diese Daten können jedoch vorwiegend nur durch eine zumindest partiell systematische Beobachtung gewonnen werden, womit sich, wie in diesem Falle, ein ethisches 'Dilemma' ergibt. Anonyme Aufnahmen stellen nämlich die Wahrung der Privatsphäre in Frage. Aus diesem Grunde bedarf es im Anschluss einer schriftlichen Einverständniserklärung des Probanden zur Weiterverarbeitung der unter seiner Mithilfe im Rahmen dieser Untersuchung gewonnenen Daten. Die schriftlichen Daten werden dabei lediglich in anonymisierter Form, d.h. ohne namentliche Nennungen, dargestellt. Das bedeutet, dass kein Dritter aus den Ergebnissen erkennen kann, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind. Des Weiteren wird ihnen versichert, dass die Gesamtheit der gewonnenen Daten ausschließlich zu Forschungszwecken genutzt werden. Sollte der Proband seine Zustimmung verweigern, so dürfen seine Angaben und Aufzeichnungen nicht ausgewertet werden; sie sind umgehend zu vernichten. Mit seinem Einverständnis verpflichtet er sich gleichzeitig bis zum Abschluss der Datenerhebungsphase, d.h. bis zum Ende des Wintersemesters 2002/2003 zum Stillschweigen bezüglich des Verlaufes, des methodischen Vorgehens, der Thematik und Zielsetzung dieser Untersuchung gegenüber Dritten, damit diese für den Untersuchungsverlauf relevanten Informationen nicht an andere, potentielle Probanden herangetragen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mittels dieses, in dieser Studie mehrmethodisch, primär qualitativ-interpretativ angelegten Datenerhebungsverfahrens bestehend aus einem Fragebogen 01, einer schriftlichen Befragung 02, einer 'unobtrusive observation' 05 und dessen digitalen Aufzeichnung und dem sich anschließenden mündlichen Nachinterview des Probanden 03 und der schriftlichen Situationseinschätzung der beteiligten Konföderierten 04 viele für den Untersuchungsgegenstand relevante Variablen ihre Berücksichtigung finden und einer weitgehenden Kontrolle unterliegen, um eine Objektivität und Reliabilität der Ergebnisse zu erlangen. Die jeweiligen Aufbereitungsverfahren dieser einzelnen hier elizitierten und gewonnenen Daten sollen nun im folgenden Kapitel dargestellt werden, so

dass im Anschluss diesen Verfahrensweisen unterliegende Gütekriterien explizit erläutert und diskutiert werden können.

#### **5.2.4. Datenaufbereitungsverfahren**

Nachdem die ausgefüllten Fragebögen 01, die schriftlichen Befragungen 02 und das schriftliche Nachinterview der Konföderierten 04 bei der Untersuchungsleiterin abgegeben wurden und sowohl die Beobachtungsphasen 05 mit der jeweiligen Konföderierten als auch die sich anschließenden mündlich durchgeführten Nachinterviews 03 der Probanden abgeschlossen sind, kann mit der eigentlichen Aufbereitung der erhobenen Daten begonnen werden.

Zunächst muss eine genaue Rücklaufkontrolle der Fragebögen stattfinden und überprüft werden, ob die erhaltenen Unterlagen vollständig ausgefüllt und folglich für die Datenauswertung geeignet sind. Des Weiteren muss das Video- bzw. Audiomaterial (03 und 05) im Hinblick auf seine Verwendbarkeit für die spätere Analyse untersucht werden, da beispielsweise im Falle ungünstiger oder unzureichender Lichtverhältnisse, akustischer Störungen oder falscher Einstellungen und technischer Defekte die Qualität der Aufnahmen stark beeinträchtigt sein könnten. Dies würde sich wiederum negativ auf eine für deren Transkription notwendige optimale visuelle bzw. akustische Wahrnehmung der erforderlichen Daten auswirken. Technische Schwierigkeiten oder Probleme, denen die geplante Versuchsanordnung nicht gerecht werden konnte, traten jedoch nicht auf. Bevor nun die Datenaufbereitung sachgerecht durchgeführt werden kann, muss jedoch sichergestellt werden, dass sowohl die Probanden als auch die Konföderierten ihr Einverständnis zur Auswertung aller Daten schriftlich erklärt haben.

Da es sich nun bei dieser Fallstudie um eine Untersuchung mit einer geringen Anzahl an Probanden handelt, werden für die Auswertung keine spezifischen analytischen Softwareprogramme benötigt, so dass die Daten aus den Fragebögen 01, 02, 03 und 04 und den Interaktionssequenzen ohne ein speziell konzipiertes Codierungssystem aufbereitet werden. Zu Beginn werden diese einzelnen Daten getrennt voneinander dargestellt, d.h. die gewonnenen Informationen unterlaufen in einer ersten Phase einer Umschrift. Es findet bereits hier eine oberflächliche inhaltliche Umstrukturierung und Selektion statt, welche die erhobenen Daten in eine Form transformieren, die ihre Auszählung und Analyse ermöglicht. Diese Vorgehensweise der zunächst separaten Darstellung der Daten aus den einzelnen

Fragebögen, Interviews und Videoaufzeichnungen begründet sich auf einer Reduzierung des Risikos eines durch die Quantität der Daten und deren Aufbereitungskomplexität bedingten Datenverlustes und einer gleichzeitig übersichtlichen und nachvollziehbaren Deskription der einzelnen Aufbereitungsmethoden. In dieser ersten Phase werden alle Angaben und Daten der 23 Probanden aufbereitet. Es findet noch keine begründete Selektion im Hinblick auf deren Verwendbarkeit, die sich durch die in Kapitel 5.1. erläuterte Grundstruktur dieser Untersuchung definiert, statt. Eine darauf basierende konsequente Auswahl bzw. ein gezielter Ausschluss bestimmter Daten wird erst in Kapitel 5.3. explizit erörtert.

Die Angaben des von den Probanden vor der Untersuchung ausgefüllten **Fragebogens 01** wurden bereits während der Beantwortung der schriftlichen Befragung 02 von der Versuchsleiterin revidiert und gegebenenfalls ergänzt, so dass relevante Daten, wie beispielsweise das Geburtsjahr oder die Muttersprache(n), nicht verloren gehen. Die Nennungen werden nun in eine systematisch angelegte Tabelle übertragen. Hierbei wird den individuellen Angaben gemäß eine Differenzierung zwischen NS und NNS vorgenommen, so dass die Ergebnisse in zwei Tabellen veranschaulicht werden.<sup>68</sup> Diese Dichotomisierung ermöglicht in Anlehnung an die Grundfragestellung der Studie [siehe Kap. 5.1.] ein konzeptionelles Vorgehen bei der sich anschließenden Auswertung, indem die Daten der eigentlichen Versuchsgruppe (NS) und der Vergleichsgruppe (NNS) separat analysiert werden. Die unter 8. erfragten charakterlichen Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale werden nun aus Gründen der Übersichtlichkeit kategorisch sortiert, da die einzelnen Items weder inhaltlich noch nach ihrem Wert geordnet sind [siehe Kap. 5.2.3.]. Somit ergeben sich sechs Hauptkategorien, die folgende, ihrer Wertung entsprechend sortierte Indikatoren der bipolaren Cluster beinhalten:

#### 1. Merkmale sozialer Einstellung und Toleranz

- selbstlos vs. egoistisch,
- sehr hilfsbereit vs. nicht hilfsbereit gegenüber Fremden,
- sozial eingestellt vs. auf das eigene Wohl bedacht,
- tolerant vs. intolerant gegenüber Menschen, die einem eher unähnlich sind;

#### 2. Merkmale menschlichen Umganges

- gesellig vs. einzelgängerisch,
- extro- vs. introvertiert,
- offensiv vs. defensiv im Umgang mit Fremden,
- offen / schnell vs. abwartend im Zugang auf Fremde;

---

<sup>68</sup> Siehe Anhang 8.3.1.

### 3. Handlungsgewohnheiten und -kontrolle

- mutig / ausprobierend vs. ängstlich, etwas falsch machen zu können,
- experimentierfreudig vs. konservativ,
- unbedacht / spontan vs. zögernd / vorausschauend handeln,
- sehr häufig unkontrolliert vs. sehr häufig kontrolliert handeln;

### 4. Naivität vs. Berechnung

- unbefangen / naiv vs. berechnend,
- vertrauensvoll vs. misstrauisch gegenüber Fremden;

### 5. Selbstständigkeit und Dominanz

- gefügig / lenkbar vs. dominant / bestimmend,
- abhängig von anderen vs. selbstständig im alltäglichen Leben,
- Verantwortung anderen überlassen vs. sehr häufig Verantwortung übernehmen,
- kompromissbereit vs. kompromisslos;

### 6. Emotionalität und Zufriedenheit

- emotional vs. beständig,
- harmoniebedürftig / zustimmend vs. aggressiv / streitsüchtig,
- zufrieden vs. unzufrieden mit sich selbst.

Mittels dieser Kategorien wird nun eine sehr allgemeine Analyse der Persönlichkeitsstrukturen der jeweiligen Probanden vorgenommen, indem zunächst die angegebenen Items der einzelnen Kategorien miteinander verglichen werden.<sup>69</sup> Da hier teilweise semantisch ähnliche Indikatoren als sogenannte ‘Testfragen’ verwendet wurden, lässt sich zudem feststellen, inwiefern die Probanden den Fragebogen gewissenhaft und wohl überlegt ausgefüllt haben. So weisen beispielsweise extrem differente Antworten in den Bereichen ‘Offensivität im Umgang mit Fremden’ und ‘Zugang auf Fremde’ auf eine gewisse Unzuverlässigkeit der persönlichen Selbsteinschätzung. Es findet folglich eine Kontrolle durch die Gleichsetzung von Faktoren statt. Eine Auszählung bzw. ein Vergleich dieser einzelnen Persönlichkeitsmerkmale soll nun zu der Erkenntnis führen, ob es sich bei dem jeweiligen Probanden um einen relativ ausgeglichenen Persönlichkeitstypen handelt oder ob es vielmehr Hinweise auf längerfristige psychische Störungen gibt. Dieses erfolgt vornehmlich durch eine Kontrastierung der Eigenschaften bzw. der Verhaltensbedürfnisse, welche sich am oberen und unteren Ende der Skala befinden und somit einen Extremwert darstellen, wie z.B. ‘sehr hilfsbereit’ und ‘kompromisslos’.

---

<sup>69</sup> Unzureichende oder fehlende Angaben der Probanden werden stets mittels eines doppelten Querstriches (--) dargestellt.

Neben der notwendigen Betrachtung des Persönlichkeitsprofils werden die Angaben zu längeren Auslandsaufenthalten (6.) analysiert, indem die Wertungen 0-n bezüglich intensiver persönlicher Kontakte und Erfahrungen mit und in anderen Kulturen vorgenommen werden. Hier werden ebenfalls die Fragen 1.1. und 7. mit einbezogen. Bei keinem Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten erhält der Proband die Wertung 0. Ein Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten bzw. mehrere mindestens dreimonatige Aufenthalte innerhalb derselben fremden Kultur entsprechen der Wertung 1. Demzufolge erhöht sich die Wertung mit jedem weiteren Aufenthalt in einem anderen Land um die Zahl 1, so dass es hier keine Limitierung der Punktezahl gibt. Je höher die Anzahl, desto mehr Erfahrungen hat die jeweilige Person mit und v.a. in unterschiedlichen Kulturen gemacht. Die individuellen Punkte werden in die Tabelle im Anschluss an die Beschreibung der Auslandsaufenthalte in Klammern eingefügt.

Die kulturelle Gewöhnung bzw. Integration der NNS (7.) wird mittels eines ähnlichen Wertungssystems analysiert. Wenn sich der jeweilige NNS zum Zeitpunkt der durchgeführten Untersuchung und auch zuvor (6.) noch nicht länger als drei Monate innerhalb Deutschlands aufgehalten hat, so erhält er die Wertung 0. Ein Aufenthalt von mindestens einem Vierteljahr entspricht der Punktezahl 1. Hierbei ist ebenfalls zu berücksichtigen, ob die jeweilige Versuchsperson bereits im Sommersemester 2002 oder erst im Wintersemester 2002/2003 an der Untersuchung teilgenommen hat. Diese erhöht sich dementsprechend mit jedem weiteren drei Monaten um einen Punkt, so dass beispielsweise einem Probanden, der bereits insgesamt ein Jahr in Deutschland (gewesen) ist, vier Punkte zugesprochen werden. Auch hier wird die jeweilige Punktezahl in die entsprechende Spalte für den momentanen Aufenthalt in Deutschland in Klammern integriert.

Die speziell für NS konzipierten Fragen 1.2. und 1.3. finden in einer unabhängig von der Vergleichsgruppe durchgeführten Analyse ihre Beachtung. Es werden primär die Ergebnisse der Beobachtungsphase 05 und des Nachinterviews 03, d.h. die gezeigten räumlichen Verhaltensweisen und die retrospektiven Situationseinschätzungen der Probanden, mit dem Sozialisationsfaktor 'sozial-ökonomisches Umfeld' und dem Bundesland, in dem der Proband vorwiegend aufgewachsen ist, verglichen. Desgleichen werden die Daten aus den Fragen 3. und 4. zu einem späteren Zeitpunkt den anderen Ergebnissen der Untersuchung kontrastiv gegenübergestellt, um eventuelle, auf den Faktoren Alter und Geschlecht basierende Verhaltensdifferenzen erkennen und zu der Formulierung neuer Hypothesen anzuregen zu können.

Die Frage 9. zu der offiziellen Untersuchungsthematik wird in der Datenverarbeitung nur sekundär berücksichtigt. Im Falle expliziter Angaben zur deutschen Kultur bezüglich generalisierter Persönlichkeitsmerkmale werden diese bei der Frage 1. der schriftlichen Befragung 02 der NS unter der Rubrik ‘weitere Ergänzungen’ und bei der Frage 18. des Nachinterviews 03 aufgeführt bzw. in die Frage 16. und 17. des Nachinterviews 03 für NNS einbezogen. Dementsprechend werden Angaben der Vergleichsgruppe zu ihrer eigenen Kultur unter ‘weitere Ergänzungen’ der Frage 1. der schriftlichen Befragung 02 erwähnt. Weitere relevante Aussagen der NS zu anderen Kulturen dienen gegebenenfalls als Ergänzung der Frage 18. des Nachinterviews 03.

Die Daten der **schriftlichen Befragung 02**, welche unmittelbar vor der Interaktion mit der Konföderierten in Anwesenheit der Versuchsleiterin durchgeführt wurde, werden ebenfalls tabellarisch und nach der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit sortiert dargestellt.<sup>70</sup> Die einzelnen Merkmale der eigenen Kultur und deren Indikatoren (1.) werden zunächst ähnlich der Frage 8. des Fragebogens 01 thematisch und nach ihrer Wertung geordnet. Hier ergeben sich zwei Hauptkategorien:

#### 1. Extrovertiertheit und Offenherzigkeit

- warmherzig vs. kühl / abweisend,
- zugänglich vs. distanziert,
- aufgeschlossen / offenherzig vs. verschlossen,
- ungehemmt / offensiv vs. zurückhaltend / schüchtern,
- extrovertiert vs. introvertiert und

#### 2. Hilfsbereitschaft und soziale Einstellung

- sehr hilfsbereit vs. nicht hilfsbereit,
- sozial / kooperativ vs. egoistisch,
- gastfreundlich vs. nicht gastfreundlich.

Wie bereits oben erwähnt, werden zusätzlich genannte kulturelle Eigenschaften aus dem Fragebogen 01 bei ‘weiteren Ergänzungen’ integriert. Diese Daten fließen insofern mit in die Gesamtauswertung ein, als sie zu einem späteren Zeitpunkt mit dem tatsächlich gezeigten Verhalten des Probanden während des Experimentes 05 verglichen werden.

Die Antworten der Frage 2. zur Selbsteinschätzung der derzeitigen Stimmung bzw. des psychischen Zustandes der jeweiligen Versuchsperson werden ebenfalls inhaltlich und gemäß ihrer Wertung sortiert:

---

<sup>70</sup> Siehe Anhang 8.3.2.

### 1. Stimmungslage

- fröhlich vs. traurig,
- sehr gut gelaunt vs. schlecht gelaunt und

### 2. situative Nervosität und generelles Interesse

- locker / entspannt vs. nervös / angespannt,
- neugierig / erwartungsvoll vs. gleichgültig / desinteressiert.

Diese Daten werden mit den Angaben zur Frage 3. nach einem eventuellen einschneidenden Erlebnis, welches sich in der momentanen psychischen Verfassung widerspiegelt, und dessen persönlicher Bewertung verglichen, um dann im späteren Verlauf der Auswertung diese Ergebnisse den gezeigten Verhaltensmerkmalen während der interaktiven Sequenz mit der Konföderierten kontrastiv gegenüberzustellen und interpretieren zu können.

Der Frage 4. der schriftlichen Befragung 02 zur Reaktion auf ein unerwartetes Kompliment in einer eigenkulturellen Umgebung wird in der Datenauswertung keine Beachtung entgegengebracht, da ihr für die Untersuchungsdurchführung lediglich die Funktion zugeschrieben wird, eine gewisse Erwartungshaltung bei den Probanden bezüglich des weiteren offiziellen Verlaufes der Studie zu wecken.

Das **Nachinterview 03** wurde, wie bereits in Kapitel 5.2.3. detailliert erläutert, sowohl mittels der Digitalkamera audio-visuell medialisiert als auch von der Untersuchungsleiterin stichpunktartig protokolliert. Um nun die erhobenen Daten auswerten zu können, müssen vorerst die Audioaufnahmen transkribiert werden.<sup>71</sup> Der hier systematisch, anhand der Fragenvorlage stattgefunden Dialog zwischen der Versuchsleiterin und dem Probanden wird wortgetreu skriptural aufgezeichnet, wobei anzumerken ist, dass paraverbale Äußerungen, wie z.B. ‘äh’ oder ‘mmh’ nur eingeschränkt transkribiert werden. Die Verwendung des internationalen phonetischen Alphabetes (IPA) wird hier als unnötig angesehen, da es sich in diesem Nachinterview nicht um eine explizite, sprachwissenschaftliche Analyse der Art und Weise der Lautäußerung handelt, sondern vielmehr die eigentliche inhaltliche Information - die Frage nach dem ‘Was’ und nicht nach dem ‘Wie’ - im Vordergrund steht und fokussiert wird. Bei akustisch unverständlichen Äußerungen werden die schriftlichen Aufzeichnungen der Versuchsleiterin vergleichsweise hinzugezogen, um im Rahmen der sich bietenden Möglichkeiten eine Vollständigkeit der Daten zu gewährleisten. Einzelne Wörter, Phrasen oder Abschnitte, die auch mittels dieser Aufzeichnungen nicht eindeutig identifizierbar sind, werden, sofern dieses möglich ist, sinngemäß ergänzt und in Klammern gesetzt, um sie von tatsächlichen Äußerungen zu unterscheiden und ihren spekulativen Charakter zu

---

<sup>71</sup> Siehe Anhang 8.2.1.

verdeutlichen. Fragen und Bemerkungen der Versuchsleitung, die zusätzlich zu den Fragen 1. bis 18. des Nachinterviews 03 gestellt bzw. gemacht wurden, finden hier ebenfalls ihre Berücksichtigung und werden schriftlich festgehalten. Dieses verbale und paraverbale Verhalten der Versuchsleiterin wird zudem überprüft, indem gezielt nach gewissen Verhaltensweisen, wie z.B. besondere Betonungen einzelner Wörter oder direkte verbale Hinweise, gesucht wird, die einen potentiell manipulativen Charakter aufweisen. Durch diese Kontrolle sollen eventuelle Einflüsse auf die Antworten der Probanden aufgedeckt werden. Im Rahmen dieser Analyse stellt sich jedoch heraus, dass das Verhalten der Versuchsleiterin diesbezüglich recht konstant und ihr in keiner der 23 Nachinterviews eine offensichtlich beeinflussende Wirkung zugeschrieben werden konnte, so dass diese Situationsvariable im Folgenden keine weitere Berücksichtigung erfährt. Eine vollständige Kontrolle ihres nonverbalen Verhaltens und somit auch dessen Grad an möglicher Beeinflussung ist hier hingegen aufgrund der, auf den Probanden gerichteten Kameraeinstellung nicht möglich. Gewisse Anmerkungen, wie beispielsweise relevante nonverbale Verhaltensweisen der Probanden, bereits zuvor geäußerte Zusatzinformationen oder Hinweise auf ironische Kommentare, die zu einem besseren Verständnis des verbalen Materials beitragen, werden in Klammern dargestellt, um diese nicht mit den verbalen Angaben zu verwechseln.

Die Transkriptionen der Nachinterviews 03 werden anschließend im Hinblick auf eine systematische Auswertung anhand einer vorstrukturierten Datendeskription tabellarisch zusammengefasst.<sup>72</sup> Wie bei den Fragebögen 01 und 02 wird auch hier zwischen NS und NNS unterschieden. Den Probanden wird zudem die Kennziffer der jeweiligen Konföderierten (A oder B), mit der sie in eine Interaktion getreten sind, zugeordnet, um für die Auswertung eine übersichtliche, vereinfachte Datendeskription zu gewährleisten. Aus selbigem Grunde wird die Tabelle der Vergleichsgruppe durch deren jeweilige Staatsangehörigkeit vervollständigt.

Die notwendige Datenselektion, die bei einer relativ offenen Befragung unumgänglich ist, findet nach dem Kriterium der Relevanz der jeweiligen Äußerung statt. In Anbetracht der Funktion, die jede einzelne Frage im Rahmen dieser Untersuchung übernimmt, werden lediglich bedeutungstragende Elemente übernommen, so dass hier triviale, für das Untersuchungsziel belanglose Bemerkungen der Probanden nicht weiter berücksichtigt werden. Des Weiteren werden Aussagen, die innerhalb des Dialoges gemacht wurden, jedoch nicht die jeweilige Frage beantworten, an angemessener Stelle eingeordnet, sofern sie in Bezug auf eine andere Fragestellung von entscheidender Signifikanz sind.

---

<sup>72</sup> Siehe Anhang 8.3.3.

Da die Fragen 1. bis 3. primär dazu dienen, die generellen Grundvoraussetzungen der Probanden für die Teilnahme bzw. für die Qualifikation der Daten in Bezug auf deren Auswertungsberechtigung sicherzustellen, müssen die hier gemachten Angaben zunächst überprüft werden. Da die Fragen 4. bis 13. und Frage 15. vornehmlich die Kontrolle der Faktoren Einstellung [vgl. Kapitel 3.2.2.4.] und Situation [vgl. Kapitel 3.2.2.5.] betreffen, werden die hier gewonnenen, kompatiblen Daten zusammen aufbereitet. Die Frage 8. zu besonderen Auswirkungen der räumlichen Umgebung wird als externer situativer Faktor, der sich in der Stimmungslage der beteiligten Person widerspiegeln kann, mit den Angaben des Probanden zur Frage 2. der schriftlichen Befragung 02 verglichen, um eventuelle psychische Veränderungen erkennen zu können. Gleichzeitig lässt sich ersehen, inwiefern der ausgewählte Raum und dessen innenarchitektonischen Gegebenheiten einen ungewollten Einfluss auf die Gemütslage der Probanden haben kann. Bei einer eindeutigen und generell vorherrschenden Beeinträchtigung ist diese Variable im Rahmen der Auswertungen zu integrieren.

Die Fragen 5., 9., 10., 11. und 12. fokussieren hingegen konkrete Situationseinschätzungen seitens des Probanden gegenüber der interaktionalen Situation und insbesondere subjektive Eindrücke von der Konföderierten und ihrem Verhalten. Diese Angaben umfassen weitgehend den Bereich der persönlichen Einstellung [vgl. Kapitel 3.2.2.4.], so dass sie innerhalb der Tabelle zusammenhängend aufgeführt werden. Speziell der persönliche Eindruck und gewisse Verhaltensweisen bzw. -auffälligkeiten der Konföderierten werden nun komparativ gegenübergestellt, um sowohl positive als auch negative Merkmale zu extrahieren und diese in einer späteren Phase der Auswertung mit der situativen Gefühlslage (4.), den eigenen (reaktiven) Verhaltensphänomenen des Probanden (15. und Transkriptionen 05) und auch mit der Beurteilung der kulturellen Spezifität dieses Verhaltens zu konfrontieren und daraus gewisse Schlussfolgerungen abzuleiten. Demzufolge werden die Antworten der Frage 15. zum eigenen Verhalten und der Frage 4. zur persönlichen Gefühlslage während der interaktionalen Begegnung im Anschluss daran in die Tabelle integriert.

Der Einfluss der Variable 'Geschlecht', die in Frage 13. im Rahmen der Möglichkeiten dieser Studie untersucht wird, erhält hier aufgrund seines extrem hypothetischen Charakters eine Art gesonderte Stellung. Ihr Stellenwert in der Datenauswertung wird dementsprechend nur relativ gering sein und folglich als bedingt verlässlich betrachtet, indem im Falle überwiegender Verhaltensmodifikationen in Abhängigkeit des Geschlechtes des jeweiligen Interaktionspartners dieses Phänomen bei der Dateninterpretation seine Erwähnung findet.

Die zusätzlich für die Gruppe der NNS bestimmten Fragen 6. und 7. zu eventuellen Verständnisschwierigkeiten und Verhaltenseinschränkungen aufgrund des deutschsprachigen Umfeldes werden als ein weiterer Determinationsfaktor vorerst separat aufbereitet. Bei extremen Störungen im verbalen Verständnis und gleichzeitigen Restriktionen im sowohl verbalen als auch nonverbalen Bereich innerhalb der Interaktionssituation sind die jeweiligen Probanden von der weiteren Datenauswertung auszuschließen, da ein derartiger Einfluss auf das Verhalten und den Interaktionsverlauf nicht explizit kontrollierbar ist und sich somit manipulativ auf die Ergebnisse auswirken könnte. Die Zusatzfrage unter 7.<sup>73</sup> nach anderen Verhaltensweisen in muttersprachlicher Umgebung ist als Ergänzung zu betrachten, da bestimmte, eindeutige, wenn auch nur spekulative Verhaltensdifferenzen vor dem Hintergrund der Grundfragestellung dieser Studie nicht zugelassen werden können. Im Rahmen des Untersuchungskonzeptes wird dieser Faktor als kontrolliert und somit konstant vorausgesetzt, so dass es in diesem Falle ebenfalls zu einem Ausschluss des jeweiligen Probanden und dessen Daten von der sich anschließenden Datenauswertung führen würde.

Die Daten der Fragen 16. und 17. der Vergleichsgruppe werden subsumiert, d.h. sowohl Angaben zu dem generellen Bild, welches der Proband von der deutschen Kultur gewonnen hat, als auch spezifische Verhaltensweisen im Bereich der interpersonalen Distanz der deutschen Kultur im Vergleich zur eigenen Kultur werden hier inhaltlich zusammengefasst. Diese werden wiederum mit der Frage 1. der schriftlichen Befragung 02 verglichen, um einen individuellen, ganzheitlich komparativen Eindruck zu erlangen. Weiterhin findet eine Zusammenführung dieser Ergebnisse mit der Beurteilung des Verhaltens der Konföderierten bezüglich der kulturellen Typizität (14.) statt, wobei auch hier die Antworten der Frage 11. und 12. des Nachinterviews zu integrieren sind. Somit ergibt sich daraus resultierend ein subjektiv wahrgenommenes, umfassendes Verhaltensrepertoire sowohl der deutschen als auch der eigenen Kultur, welches folglich das in der Interaktion mit dem Probanden gezeigte räumliche Verhalten der jeweiligen Konföderierten bestenfalls eindeutig als 'typisch' bzw. 'untypisch deutsch' deklariert. Dementsprechend werden auch die Daten der Frage 18. für NS aufbereitet und verarbeitet.

Da während des Nachinterviews vor der Frage 17. bzw. 18.<sup>74</sup> eine Aufklärung über den tatsächlichen Untersuchungsgegenstand stattgefunden hat und hier zumindest partiell seitens der Versuchspersonen Ergänzungen vorgenommen worden sind, die auf einer retrospektiven Ebene die interaktive Situation und die Verhaltensphänomene der Konföderierten in Bezug

---

<sup>73</sup> Bei der Frage 7. wird die Hauptfrage mit einem 'a' und die Ergänzungsfrage mit einem 'b' gekennzeichnet.

<sup>74</sup> Bei den Fragen 17. und 18. des Nachinterviews 03 wird die Ergänzungsfrage im Anschluss an die Aufklärung mit einem 'a' und die eigentliche Hauptfrage mit einem 'b' markiert.

auf interpersonale Distanz Nähe betreffen, werden diese ebenfalls in der Ergebnistabelle aufgeführt, und zwar direkt im Anschluss an die ohne explizites Hintergrundwissen gemachten Angaben zum Verhalten und gewissen Verhaltensauffälligkeiten von A bzw. B. Diese Beurteilungen sind jedoch nur als bedingt verlässlich zu betrachten, da sie offensichtlich den Probanden erst nach einer gezielt thematisch richtungsweisenden Frage ‘bewusst’ geworden sind und somit nicht als vollständig unbeeinflusst gewertet werden können.

Die Daten dieses Nachinterviews 03 werden letztlich den Transkriptionen bzw. den Verhaltensdeskriptionen der Interaktionssituation gegenübergestellt, so dass ein Vergleich zwischen den tatsächlich gezeigten und bedingt objektiv wahrgenommenen Verhaltensphänomenen und den subjektiv retrospektiven Situationseinschätzungen der Versuchspersonen vorgenommen wird. An dieser Stelle können sich beispielsweise bestimmte intentionale Verhaltensweisen und differente situative Perzeptionsebenen manifestieren, die ansonsten lediglich seitens der auswertenden Person höchst subjektiv als solche hätten interpretiert werden können, folglich aber erklärbar werden.

Die Ergebnisse der **schriftlichen Befragung der Konföderierten 04** werden nun ebenfalls in Form einer Tabelle systematisch dargestellt<sup>75</sup>, wobei auch hier wieder zwischen der eigentlichen Versuchsgruppe der NS und der Vergleichsgruppe differenziert wird. Des Weiteren wird die Tabelle, wie bereits bei der Aufbereitung des Nachinterviews 03, durch eine Zuordnung der jeweiligen Konföderierten ergänzt. Den Angaben der Konföderierten gemäß werden der Bekanntschaftsgrad hinzugefügt, um im Falle eines gegenseitigen Kennens bzw. einer bestehenden Freundschaft zwischen den beiden Interaktanten die Daten des jeweiligen Probanden in Anlehnung an die Versuchsanordnung [vgl. Kapitel 5.1.] von der Auswertung auszuschließen.

Die schriftlichen Formulierungen der Antworten auf die Frage 2. zu gewissen reaktiven Verhaltensauffälligkeiten seitens der Versuchsperson werden wortgetreu übernommen, so dass mögliche Datenverluste bzw. -manipulationen vermieden werden. Diese elementaren Informationen werden schließlich mit den Transkriptionen der einzelnen Interaktionssequenzen und der entsprechenden Nachinterviews 03 verglichen, um zu einem ganzheitlichen, alle Wahrnehmungsperspektiven integrierenden Endresultat zu gelangen. Dementsprechend werden die Angaben zu Frage 3. nach eventuellen, vom Probanden initiierten körperlichen Kontakten und deren vermeintlichen Funktionen, welche möglicherweise nicht audio-visuell festgehalten werden konnten, aufbereitet.

---

<sup>75</sup> Siehe Anhang 8.3.4.

Die Daten der Frage 4. zu dem generellen situativen Eindruck von den Probanden ist nun auf einer höchst subjektiv-interpretativen Ebene einzuordnen, die mit den Transkriptionen der interaktiven Situation und der Nachinterviews verglichen werden können. Eine Komparation findet hier folglich mit den retrospektiven Situationseinschätzungen der Probanden aus den mündlich durchgeführten Nachinterviews statt. Des Weiteren können die situativen Beurteilungen der Konföderierten der jeweiligen Interaktion gegenübergestellt werden, indem als Weiterführung der Transkriptionen 05 eine Interpretation durchgeführt wird und somit ein subjektiver Gesamteindruck seitens der nicht an dem Verlauf der Interaktion beteiligten, auswertenden Person entsteht, welcher sich als gewissermaßen komparabel mit den Ergebnissen der Frage 4. herausstellt.

In der nächsten Phase der Datenaufbereitung wird nun eine systematische **Transkription der Videoaufnahmen 05**, d.h. des audio-visuellen Materials, der stattgefundenen interaktionalen Situationen zwischen den Probanden und den Konföderierten vorgenommen.<sup>76</sup> Diese Umschrift erfolgt mittels einer speziell konzipierten Codierung, welche aus schriftsprachlichen Zeichen besteht. Von der Verwendung eines sogenannten Symbolkataloges, wie z.B. die von Kendon und Ex [vgl. Knauer 1977] entwickelte Zeichenschrift, wurde an dieser Stelle aus Gründen der Praktikabilität und der Lesbarkeit abgesehen, so dass sich die hier angewandte 'Kurzschrift' aus zumeist schlüssigen Abkürzungen rekrutiert. Diese Abkürzungen beziehen sich auf einzelne Wörter und Begriffe, die zur Beschreibung der interaktionalen Verhaltensdimensionen und -phänomene benötigt werden.

Die Transkription der 23 Situationen beginnt mit der initialen Phase der interaktiven Begegnung, d.h. zu dem Zeitpunkt, an dem die Konföderierte an die Tür des Untersuchungsraumes klopft und diesen betritt, und endet mit ihrem Verlassen des Raumes. Die Verschriftlichung der verbalen, paraverbalen und insbesondere nonverbalen Elemente wird anhand eines zuvor aufgestellten Beobachtungskataloges vollzogen. Es findet also eine Erfassung visuell und auditiv wahrnehmbaren Verhaltens statt. Hierzu wurden als erweiterte Modifikation des Notationsverfahrens der Raumwahrnehmung von Hall [1963] acht Verhaltensdimensionen mit den folgenden Kriterien ausgewählt:<sup>77</sup>

Verbale Merkmale (1) umfassen jegliche, von den beteiligten Personen gemachte sprachliche Äußerungen. Diese werden wortgetreu protokolliert, wobei anzumerken ist, dass auch hier von einer Verwendung des IPA abgesehen wurde, da die gesprochenen Elemente in dieser

---

<sup>76</sup> Siehe Anhang 8.2.2.

<sup>77</sup> Jeder dieser Verhaltensbereiche erhält eine Kennziffer, die zu Beginn der entsprechenden Zeile steht, in der das jeweilige Verhalten des Probanden bzw. der Konföderierten deskribiert wird.

Interaktionsanalyse lediglich als sekundär relevant zu betrachten sind. Ihre Integration und Berücksichtigung als zusätzlicher Determinationsfaktor in dem situativen Kontext ist zwar unumgänglich, jedoch stellen sie im Vergleich zu nonverbalen Verhaltensmerkmalen nicht den primären Anteil der bedeutsamen Daten dieser Fallanalyse dar.

Jeder Absatz dieser Transkriptionen basiert auf einer verbalen Äußerung einer beteiligten Person, so dass alle, zu diesem Zeitpunkt des Sprechens auftretenden und wahrnehmbaren Verhaltensweisen beider Interaktionspartner innerhalb dieses Abschnittes untereinander aufgeführt werden. Diese werden entsprechend ihres zeitlichen Auftretens direkt unter der gleichzeitig stattfindenden Sprechsequenz eingeordnet, wobei anzumerken ist, dass zunächst die Merkmale der zu diesem Zeitpunkt sprechenden Person und im Anschluss das Verhalten der verbal eher 'passiven' Person aufgeführt werden. Zur Veranschaulichung dieser Dichotomisierung werden zu Beginn jeder Zeile vor den einzelnen Verhaltenskennziffern die Abkürzungen 'P' für den Probanden und 'A' bzw. 'B' für die beteiligte Konföderierte hinzugefügt. Die verbalen Elemente bilden folglich das funktionale Fundament der chronologischen Beschreibung jeglicher nonverbaler Merkmale, welche innerhalb dieses Zeitraumes auftreten.

Sprechpausen ab zwei Sekunden werden in dieser ersten Zeile in Klammern angegeben, um ihnen entsprechend gleichzeitig gezeigte nonverbale Phänomene zuordnen zu können. Sollten innerhalb derartiger 'Sprechverzögerungen' zahlreiche unterschiedliche Verhaltensweisen beider Personen auftreten, so entstehen hier aufgrund der Verschriftlichung innerhalb des Textes längere Lücken, die durch Leerzeichen veranschaulicht werden. Da bereits im Vorfeld ein umfangreiches Repertoire an Abkürzungen für häufig zu verwendende Begriffe entwickelt wurde, können diese Lücken jedoch auf ein Minimum reduziert werden. Im Falle nicht eindeutig identifizierbarer verbaler Phänomene werden diese, sofern es im Rahmen der Möglichkeiten der auswertenden Person liegt, in Klammern eingefügt. Unverständliche Äußerungen werden hingegen durch zwei in Klammern gesetzte Fragezeichen substituiert.

In der zweiten Zeile werden dementsprechend die paraverbalen Phänomene (2) dargestellt. Hierzu gehören beispielsweise Lautäußerungen wie 'ah', 'mmh', Auffälligkeiten in der Stimmlautstärke und Räuspern, Stottern oder Lachen. Da einige Laute hier lediglich mittels des IPAs exakt reproduzierbar sind, findet an dieser Stelle eine Wertung statt, welche, wie bereits in den Transkriptionen der Nachinterviews 03, in Klammern hinzugefügt werden. Dieses Phänomen tritt vornehmlich bei den als 'mmh' dargestellten Paraverbalia auf. In Anlehnung an den Gesamtkontext der jeweiligen interaktionalen Sequenz werden diese z.B. als 'zustimmend', 'verstehend' oder 'verneinend' ausgelegt. Diese interpretative

Vorgehensweise erhält ihre Berechtigung dadurch, dass ihnen zumeist eine präzise Bedeutung zugeschrieben werden kann.

Die zeitliche Dauer paraverbaler und auch nonverbaler Phänomene wird durch aneinandergereihte Querstriche (----) dargestellt, allerdings ist diese Verschriftlichung lediglich in Relation zu der zeitlichen Dauer der Verbalia und nicht in Bezug auf die Echtzeit zu betrachten. Dementsprechend werden Verhaltensmerkmale, die zeitgleich auftreten, jedoch zur selben Kategorie gehören und somit in der selben Zeile dargestellt werden, nicht durch Querstriche, sondern durch ein Komma getrennt.

Da sowohl die Verhaltensmerkmale des Probanden als auch der Konföderierten innerhalb eines Absatzes ihre Berücksichtigung finden, werden in diese Zeile zudem verbale Äußerungen der jeweils anderen Person integriert, die simultan zur Sprechphase des Interaktionspartners gemacht werden. Des Weiteren werden hier gelegentlich aus Platzgründen auch zeitverschobene verbale Äußerungen aufgenommen. Um nun das verbale und paraverbale Verhalten innerhalb dieser Transkriptionen deutlich von den nonverbalen Verhaltensdeskriptionen abzugrenzen, wird hier für die ersten beiden Zeilen eine kursive Schriftart verwendet.

Die darauffolgende Zeile beinhaltet das Blickverhalten (3) der jeweiligen Person. Da ein direkter Blickkontakt zwischen dem Probanden und der Konföderierten anhand der Videoaufzeichnungen nur selten eindeutig zu identifizieren ist, wird, um innerhalb dieser Transkriptionen gewisse Spekulationen und Interpretationen zu vermeiden, auf diese Kategorie des Blickkontaktes verzichtet. Somit können hier lediglich generelle Merkmale des Blickverhaltens und insbesondere die ungefähre Blickrichtung schriftlich festgehalten werden, wobei anzumerken ist, dass beispielsweise ein Blick der Konföderierten in die Richtung des Probanden sich nicht auf seinen gesamten Körper, sondern lediglich auf seine obere Körperpartie, d.h. Hals und Gesicht, bezieht. Sollten, wie beispielsweise beim Betreten des Raumes durch die Konföderierte, gewisse Verhaltensmerkmale ihrerseits aufgrund des eingeschränkten Blickwinkels der Videokamera noch nicht zu erkennen sein, so werden an dieser Stelle der Transkriptionen diese Kategorien bzw. Zeilen noch nicht aufgenommen.

Für die nun folgenden einzelnen nonverbalen Phänomene wurde ein Beschreibungskatalog aufgestellt, der zahlreiche Abkürzungen enthält, die hier zum besseren Verständnis aufgeführt werden:

<b>(3 Sek.):</b> Sprechpause	<b>s.:</b> sich	<b>EB:</b> Ellbogen	<b>OK:</b> Oberkörper	<b>TIK:</b> Tischkante
<b>(??):</b> nicht eindeutig verständlich	<b>v.:</b> von/vom	<b>FB:</b> Fragebogen	<b>P:</b> Proband	<b>TR:</b> Tür
<b>aufr.:</b> aufrecht	<b>vorgel.:</b> vorgelehnt	<b>FR:</b> Fenster	<b>R:</b> Richtung	<b>TV:</b> Fernseher / Videorekorder
<b>b.:</b> beide	<b>zurückgel.:</b> zurückgelehnt	<b>HD:</b> Hand / Hände	<b>SCH:</b> Schoß	<b>UA:</b> Unterarm
<b>etw.:</b> etwas	<b>zus.:</b> zusammen	<b>H.KF:</b> Hinterkopf	<b>SE:</b> Seite	<b>U.lagen:</b> Unterlagen
<b>geschl.:</b> geschlossen	<b>z.:</b> zu/zum/zur	<b>KF:</b> Kopf	<b>SN:</b> Stirn	<b>VL:</b> Versuchsleiterin
<b>gestikul.:</b> gestikulieren	<b>A:</b> Konföderierte A	<b>KI:</b> Kinn	<b>SR:</b> Schulter	<b>WD:</b> Wand
<b>k.:</b> kurz	<b>AB:</b> Augenbrauen	<b>LE:</b> Stuhllehne	<b>ST:</b> Stuhl	<b>Z.finger:</b> Zeigefinger
<b>l.:</b> links / leicht	<b>B:</b> Konföderierte B	<b>Mundw.:</b> Mundwinkel	<b>TA:</b> Tasche	
<b>m.:</b> mit	<b>Bew.:</b> Bewegung	<b>O:</b> Orientierung	<b>TF:</b> Tafel	
<b>r.:</b> rechts	<b>BO:</b> Boden	<b>OA:</b> Oberarm	<b>TI:</b> Tisch	

Dieses Verfahren mag zwar etwas vorwissenschaftlich wirken, allerdings ist es der Forschung auf dem Gebiet des nonverbalen Verhaltens noch nicht gelungen, eindeutig anwendbare Klassifikationen zu entwickeln, so dass diese in Abhängigkeit zur Fragestellung der jeweiligen Untersuchung immer neu entwickelt und konkretisiert werden müssen.

In der vierten Zeile werden nun ebenfalls mittels dieser Kurzschrift Verhaltensmerkmale beider Interaktionspartner beschrieben, die primär den Bereich der räumlichen Distanz, der Körperhaltung und der Orientierung (4) umfassen. Diese Kategorie begründet sich vornehmlich auf dem Prinzip der sogenannten ‘immediacy behaviors’ [vgl. Kapitel 3.2.]. Trotz der durch die Integration unterschiedlicher Verhaltensbereiche entstandenen Komplexität dieser Kategorie nonverbalen Verhaltens wird hier von einer Aufteilung der einzelnen Merkmale abgesehen, um ihre Interrelationen, wie z.B. der bei einem körperlichen Kontakt zwangsläufig stattfindenden Verringerung der interpersonalen Distanz, zu verdeutlichen.

Die räumliche Distanz als eine der Hauptdimensionen nonverbalen Verhaltens dieser Untersuchung beinhaltet zum einen die Position der beteiligten Personen innerhalb des Raumes und deren körperliche Position, d.h. ob stehend, sitzend oder gehend. Zum anderen umfasst sie jegliche Bewegungen und Verhaltensweisen, die zu einer Veränderung dieser Positionen und somit einer interpersonalen Distanzmodifikation führen. Hierzu gehören demnach auch körperliche Kontakte, die zwischen dem Probanden und der Konföderierten stattfinden. Da nun der Blickwinkel der Kamera gezielt auf den Tisch, der für die Interaktion vorgesehen ist, ausgerichtet ist [vgl. Kapitel 5.2.1.], werden hier v.a. Verhaltensmerkmale oberhalb der Tischkante visuell festgehalten. Als Folge können gewisse nonverbale

Phänomene, wie beispielsweise Bewegungen der Beine und Füße, keine Berücksichtigung erhalten. Eventuelle gegenseitige Berührungen unterhalb des Tisches werden somit lediglich anhand der geäußerten Verhaltensdeskriptionen bzw. -auffälligkeiten der Probanden und Konföderierten in die Analyse zu integrieren sein. In Analogie dazu werden bezüglich der Körperhaltung und -orientierung nur Verhaltensmerkmale wiedergegeben, die sich ausschließlich auf den Oberkörper beziehen. Bei der Körperorientierung findet jedoch eine Differenzierung zwischen dem Oberkörper und dem Kopf statt, so dass aus Gründen der Übersichtlichkeit und der Komplexität dieser vierten Verhaltenskategorie in der darauffolgenden Zeile explizit die räumliche Orientierung des Kopfes (5) - die Richtung, in die das Gesicht der jeweiligen Person zeigt - beschrieben wird.

Die nächste Dimension nonverbalen Verhaltens umfasst die Mimik (6). Mimische Merkmale beinhalten zumeist sogenannte Verhaltensmuster, deren einzelne Elemente kaum voneinander zu differenzieren sind [vgl. Kapitel 3.1.]. In dieser Kategorie werden somit nur generelle Phänomene und Eindrücke integriert. Diese umfassen z.B. Lächeln oder Bewegungen der Augenbrauen. Obwohl eine Unterscheidung verschiedener Haltungen der Augenbrauen sehr schwer ist, wird dieser Bereich nicht in Anlehnung an die Vorgehensweise Knauers [1977] durch Bewegungen der Stirn ersetzt, da diese auf den Videoaufnahmen noch schlechter zu differenzieren sind. Auch die Grundhaltungen des Mundes, geschlossen und geöffnet, werden in dieser Deskription nicht berücksichtigt, da sie für diese Verhaltensanalyse keine relevante Funktion übernehmen. Aufgrund dieser häufig nicht eindeutigen Identifizierung wird mimisches Verhalten zumeist als 'neutral' beschrieben, was keine subjektive Wertung implizieren soll, da hierzu eine detaillierte Definition des Begriffes 'neutral' erforderlich wäre.

Die nächste Kategorie dieser Transkriptionen bezieht sich auf die Gestik (7) als weiterer Bereich der Kinesik. Wegen des, auf den Oberkörper reduzierten, visuellen Materials besteht auch hier nicht die Möglichkeit der Integration spezifischer Bewegungen der Beine und Füße. Somit beinhaltet diese siebte Kategorie primär die Modalitäten Hände, Arme und Schultern. Während in der Kategorie der 'immediacy behaviors' (4) die Orientierung des Oberkörpers, welche insbesondere durch die Schultern determiniert wird, explizit beschrieben wird, handelt es sich hier beispielsweise um Schulterzucken oder das Anheben einer Schulter. Neben Bewegungen dieser einzelnen Körperteile werden zudem allgemeine Positionen, wie z.B. 'l.UA auf TI' (linker Unterarm auf dem Tisch) oder 'r.HD R.TA' (rechte Hand wird in Richtung Tasche geführt), integriert.

Dieser Bereich der gestischen Verhaltensmerkmale ist folglich sehr komplex, so dass Bewegungen des Kopfes (8) als separate Dimension in der letzten Zeile aufgeführt werden. Hier handelt es sich vornehmlich um Merkmale wie Kopfschütteln und Kopfnicken.

Zur Veranschaulichung der hier beschriebenen Vorgehensweise wird im Folgenden eine Beispielsequenz von der Probandin 07 mit der Konföderierten B dargestellt. In dieser Situation hat B bereits links neben P Platz genommen, und beide unterhalten sich über die Versuchsleiterin und deren Bemühen, Freiwillige für die Teilnahme an der Untersuchung zu finden.

P1: *Ja, genau, ich habe sie sogar zweimal gesehen.*

P2: (Lachen)

P3: R.TR-----R.B-----R.FB-----

P4: -----l.vorgel.-----

P5: -----R.B-----R.TI-----

P6: -----Lächeln-----

P7: l.HD KI (Kratzen)-----l.HD r.SR, l.Arm schräg vor OK, KI auf HD-----

B2: *Mmh. (verstehend)* *Ach so. (Lachen)*

B3: -----R.TI-----

B4: -----

B5: -----R.TV-----R.TF-----

B6: -----Lächeln-----

B7: -----

B8: Nicken Nicken

Neben den, auf den Videoaufnahmen nicht zu erkennenden Phänomenen, wie Bewegungen und Berührungen der Beine und Füße, und einer extrem eingeschränkten Identifikationsmöglichkeit mimischer Phänomene wird der nonverbale Bereich der Körperspannung (tension) von den Transkriptionen ausgeschlossen, da er nur in seltenen Fällen visuell wahrnehmbar ist. Lediglich Anmerkungen der Konföderierten in der schriftlichen Befragung 04 und Ergänzungen der Probanden zum eigenen interaktionalen Verhalten bzw. zum momentanen Gefühlszustand in dem Nachinterview 03 können hier eventuellen Aufschluss darüber geben und folglich in den Auswertungen berücksichtigt werden.

Anhand dieser Transkriptionen 05 müssen die erhobenen Daten erneut transformiert werden, um deren Analyse zu ermöglichen. Die damit einhergehende Umstrukturierung erfolgt mittels eines Kriterienkataloges, der in Anlehnung an die bereits vorgenommene Verhaltenskategorisierung, jedoch noch spezifizierter im Hinblick auf das Untersuchungsziel konzipiert wurde. Die Daten, welche tabellarisch dargestellt werden<sup>78</sup>, lassen sich nach folgenden Kriterien zusammenfassen und neu ordnen und werden zudem jeweils durch die

<sup>78</sup> Siehe Anhang 8.3.5.

Informationen ‘Kennziffer des Probanden’, ‘Kennziffer der Konföderierten’, ‘zeitliche Dauer der Interaktion’ und die ‘Raumbezeichnung’ [vgl. Kapitel 5.2.1.], welche insbesondere aufgrund unterschiedlicher innenarchitektonischer Gegebenheiten für die Auswertung spezieller Verhaltensmerkmale, wie Blickrichtung oder Orientierung, von großer Relevanz sein kann, ergänzt.

Zunächst findet eine eher oberflächliche Überprüfung des äußeren Erscheinungsbildes der Konföderierten statt. Beide Personen machten in den 23 Situationen einen gepflegten Eindruck, d.h. ihre Kleidung war sauber, und ihr Auftreten erwies sich in Bezug auf Äußerlichkeiten, wie Aussehen und Modestil, als eher unauffällig, so dass ein offensichtlicher Einfluss dieses Faktors auf die Einstellung des Probanden zumindest im Rahmen der Möglichkeiten nahezu ausgeschlossen werden kann.

Zu Beginn werden nun die Verhaltensmerkmale der Konföderierten festgehalten. Da diese Untersuchung auf einer Kontrolle bestimmter Faktoren beruht, sollten die Konföderierten sich gemäß den Instruktionen [vgl. Kapitel 5.2.1.] interaktional verhalten haben. Zur Revision und Bestätigung dieser Grundvoraussetzung werden nun die Transkriptionen 05, d.h. das jeweilige Verhalten der Konföderierten und die situativen Umstände, kontrolliert. Hierbei werden die bereits erläuterten Instruktionen mit dem tatsächlichen Verhalten der Konföderierten verglichen.

Das erste Kriterium umfasst die **(para-)verbale Aktivitäten der Konföderierten (a)**. Bei der Überprüfung werden folgende, möglichst mit ‘ja’ zu beantwortende Fragen gestellt:<sup>79</sup>

- Wird die Eingangsfrage den Vorgaben entsprechend gestellt und gibt sich die Konföderierte somit (indirekt) als weitere Probandin aus? **(Eingangsfrage)**
- Wird von der Konföderierten ein ‘normaler’ Smalltalk eingeleitet bzw. mittels einer freundlichen Wortwahl geführt, ohne dabei extrem private Frage zu stellen, die das Verhalten des Probanden und seine Einstellung manipulieren könnten? **(Smalltalk)**
- Duzt sie den Probanden und vermeidet sie zu Beginn der Begegnung eine namentliche Vorstellung und einen Handschlag zur Begrüßung? **(Anrede des Probanden)**
- Orientiert sich die Konföderierte an den vorgegebenen Antworten bezüglich ihres Wissens über die Untersuchung? **(vorgegebene Antworten)**
- Werden Fragen des Probanden wahrheitsgetreu ohne den Anschein aufkommender Unsicherheit oder Verlegenheit durch beispielsweise vermehrte Selbstadaptionen oder Stottern beantwortet? **(Wahrheit)**

---

<sup>79</sup> Die hinter jeder Fragestellung in Klammern aufgeführten Begriffe bezeichnen die in der Tabelle verwendeten Unterkategorien.

- Ist die Stimmlautstärke der Situation angemessen und das Sprechtempo gemäßigt, um beispielsweise keine Nervosität aufzuzeigen? (**Paraverbalia**)

Im Falle gewisser Abweichungen von den 'Verhaltensvorschriften' werden diese, wie auch die folgenden Kriterien und Faktoren, in die Tabelle eingefügt.

Als nächste Dimension wird die **räumliche Annäherung von A bzw. B (b)** anhand eines weiteren Fragekataloges überprüft. Da in allen 23 Situationen die Probanden ihre sitzende Position beibehalten haben, werden hier spezielle Merkmale, die sich auf eine stehende Position beziehen, nicht weiter berücksichtigt.

- Begibt sich die Konföderierte erst nach einer Bestätigung des Probanden, dass es sich um den Untersuchungsraum handle, zu ihrem Sitzplatz? (**Bestätigung**)
- Wird die ungefähre interpersonale Distanz von 10 cm durch den Vorgang des Platznehmens nicht deutlich überschritten, d.h. ist die räumliche Nähe groß genug? (**interpersonale Distanz**)
- Werden von ihr keine für den Beobachter visuell wahrnehmbaren, körperlichen Kontakte initiiert? (**körperliche Kontakte**)
- Orientiert sie sich, sobald sie ihren Sitzplatz eingenommen hat, mit ihrem Oberkörper und Kopf zumindest leicht zu dem Probanden hin? (**Orientierung**)
- Gibt es keine weiteren Auffälligkeiten, wie z.B. spezielle Fragen in Bezug auf ihren Sitzplatz, die im Widerspruch zu den Verhaltensvorgaben stehen? (**Auffälligkeiten**)

Die letzte hier zu überprüfende Kategorie beruht auf einer Evaluation des **Gesamteindruckes von der Konföderierten (c)** innerhalb der interaktionalen Situation. Um dieser Frage nach dem generellen Eindruck von der Konföderierten, der aufgeschlossen, freundlich und natürlich sein sollte, nachzukommen, ist insbesondere eine Integration der verbalen Inhalte des gemeinsamen Gespräches unumgänglich. Da beispielsweise ein Gespräch über oder eine Frage zu dem Fragebogen 02 den Blick der Interaktionspartner in dessen Richtung lenken und dieses wiederum ein körperliches Vorbeugen erfordern könnte, werden die nun folgenden Verhaltenskriterien in Relation zu der jeweiligen Gesprächsthematik betrachtet. Dementsprechend werden beispielsweise bei der jeweiligen Frequenz des Lächelns oder des Blickes in die Richtung des Probanden keine exakten prozentualen Angaben im Hinblick auf die einzelnen Sprechsequenzen gemacht, sondern es findet eine Einschätzung der Gesamtsituation statt. Hierbei wird zwischen formellen Inhalten, wie denen über die Untersuchung und dessen Verlauf, eher persönlichen Themen, wie Einstellungen, Erfahrungen und allgemeine Informationen über sich und andere Angelegenheiten, und intimen Gesprächsgegenständen, zu denen u.a. Emotionen gehören, differenziert. Sie werden

entsprechend den einzelnen Verhaltensdeskriptionen hinzugefügt. Äußerungen, die zu dem Zeitpunkt, an dem die Konföderierte ihr geplantes Verlassen des Raumes verbalisiert, bzw. im Anschluss daran gemacht werden, finden hier keine Berücksichtigung mehr.

- Zeichnet sich die Mimik der Konföderierten durch ein der Situation angemessenes Lächeln, keinen ‘verkniffenen’ und somit potentiell unzugänglich wirkenden, sondern vielmehr freundlichen und aufgeschlossenen Gesichtsausdruck aus? (**Mimik**)
- Findet ein ‘normaler’ Gebrauch gestischer Verhaltensmerkmale ohne sogenannte ‘Körperbarrieren’, wie die Platzierung eines Armes zwischen beide Interaktionspartner oder ein extremes Verschränken der Arme, die eine Unnahbarkeit / Verschlossenheit aufzeigen könnten, statt? Werden möglichst wenig Selbstadaptoren, die wiederum auf eine gewisse Unsicherheit hindeuten könnten, eingesetzt? Gibt es gestische Unterschiede während der Phase des Sprechens und der des Rezipierens? (**Gestik**)

Es gibt drei grundsätzliche, differente Aktivitätsphasen, die jeweils aus der Perspektive derjenigen Person zu betrachten sind, deren Verhalten deskribiert wird. Die Sprechphase ist ein zeitlicher Abschnitt, in dem sich die Person verbal äußert. In der Rezeptionsphase übernimmt sie hingegen primär eine Art passive Rolle und hört den Äußerungen des Interaktionspartners zu. Die Sprechpause bezieht sich auf einen Zeitraum, in dem weder der Proband noch die Konföderierte verbal aktiv sind. Sollte in der jeweiligen Kategorie keine dieser drei Aktivitätsphasen genannt werden, so bedeutet es eine diesbezügliche Ausgeglichenheit. Weitere Aktivitäten, wie Schreiben oder Lesen, werden entsprechend als solche bezeichnet. Sollten die jeweiligen Phasen in der Tabelle nicht spezifiziert werden, so bedeutet dies eine Ausgeglichenheit des jeweiligen Merkmales bezüglich der generellen Aktivität.

Die Bezeichnung ‘Adaptoren’ [vgl. Kapitel 3.1.] wird in dieser Phase der Datenaufbereitung noch nicht unter einem funktionalen Aspekt gebraucht, d.h. sie bezieht sich lediglich auf Gesten, die eine Berührung implizieren und in Abhängigkeit der Involviertheit als Selbst- bzw. Objektadaptoren deklariert werden können. Für den Bereich der Gestik bleibt die Eingangsphase bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Konföderierte ihren Sitzplatz eingenommen hat, und die Sequenz, ab der ihr geplantes Verlassen des Raumes angesprochen wird, weitgehend unberücksichtigt. In diesen Phasen der Interaktion gezeigte Adaptoren werden nicht aufgeführt. Für das Blickverhalten und die Mimik ist jedoch insbesondere diese Initialphase im Hinblick auf den ersten Eindruck von großer Bedeutung.

- Sucht die Konföderierte gelegentlich nach Blickkontakten bzw. gehen ihre Blicke in die Richtung des Probanden, ohne diesen anzustarren, was als respektlos und aufdringlich

gedeutet werden könnte, und ohne ein permanentes Wegschauen, das Schüchtern- und Unsicherheit implizieren könnte? (**Blickverhalten**)

Da, wie bereits erläutert, Blickkontakte mittels des Videomaterials nicht eindeutig als solche zu identifizieren sind, handelt es sich hier primär um generelle Blickrichtungen.

- Ist ihre Körperhaltung offen und entspannt ohne ein ‘verkrampft’ und somit potentiell schüchtern wirkendes ‘Zusammenziehen’? (**Körperhaltung & -spannung**)
- Gibt es hier vor dem Hintergrund des Untersuchungskonzeptes und der notwendigen Kontrolle einzelner Faktoren weitere explizite Auffälligkeiten im Verhalten der Konföderierten? (**Ergänzungen**)

Im Anschluss an diese Verhaltensdeskriptionen und die zumindest partielle Evaluation der Konföderierten werden nun die Verhaltensweisen der Probanden beschrieben und analysiert. Da das Verhalten und die reaktiven Maßnahmen der Probanden den Hauptgegenstand dieser Untersuchung bilden, bedarf es hier eines weitaus detaillierteren Fragekataloges.

Zunächst müssen bestimmte **situative Umstände und Faktoren (d)** einbezogen werden, die bereits vor Beginn der Interaktion zwischen dem Probanden und der Konföderierten gegeben waren und aus Gründen der Unauffälligkeit nicht durch die Versuchsleiterin beeinflussbar waren:

- Wo hat sich der Proband hingesezt? An welcher Seite des Tisches sitzt er, als die Konföderierte den Raum betritt? (**Tischseite von P**)
- Wie viel Platz nehmen seine Unterlagen und persönlichen Gegenstände auf dem Tisch ein? (**Tisch**)
- Ist der zweite, für die Konföderierte vorgesehene Sitzplatz z.B. durch eine Jacke oder Tasche des Probanden besetzt? (**A’s / B’s Stuhl**)

Derartige Umstände können sowohl das initiale Verhalten des Probanden als auch das der Konföderierten extrem beeinflussen, bevor diese ihre vorgegebene Position mit der entsprechenden interpersonalen Distanz einnehmen kann.

Die darauffolgende Kategorie beinhaltet die **unmittelbare Reaktion des Probanden (e)** auf die geringe Distanz der Konföderierten. Die hier folgenden Kriterien können jedoch lediglich unter Berücksichtigung des möglichen Umstandes analysiert werden, dass der Proband zu diesem Zeitpunkt noch mit der Beantwortung der letzten Frage des schriftlichen Fragebogens 02 oder anderen Tätigkeiten beschäftigt ist (**Tätigkeit**). Somit könnten sich jegliche, auf die interpersonale Nähe zurückzuführende Verhaltensreaktionen verzögern. Dies ist im eigentlichen Untersuchungskonzept nicht vorgesehen und sollte mittels eines zeitlich abgestimmten Verlassens des Raumes durch die Versuchsleiterin weitgehend unterbunden

werden, stellte sich hier jedoch als nahezu unbeeinflussbar heraus. Dieser nur bedingt vorhersehbare Umstand - der zeitliche Faktor - ist demnach, wie auch die bereits erläuterte Gesprächsthematik, bei der Beschreibung einzelner Verhaltensphänomene zu integrieren.

- Findet eine durch den Probanden verursachte Distanzänderung statt, indem er mit dem Stuhl oder auf dem Stuhl einen größeren bzw. kleineren Abstand herstellt? **(Distanzänderung)**
- Finden durch den Probanden initiierte, für den Beobachter wahrnehmbare körperliche Kontakte statt? Wenn ja, wie lassen sich diese auf einer funktionalen Ebene beurteilen? **(körperliche Kontakte)**

Eine detaillierte Klassifikation und Codierung einzelner körperlicher Kontakte, wie beispielsweise die von Jones und Yarborough [1985] oder Shuter [1977], wird aufgrund der Tatsache, dass nur sehr wenige Berührungen zwischen den Probanden und der Konföderierten stattgefunden haben, nicht durchgeführt und verwendet. Lediglich die beteiligten Körperregionen und die Dauer werden hier gegebenenfalls berücksichtigt.

- Welchen Orientierungswinkel nimmt der Proband mit seinem Oberkörper und Kopf zu seinem Interaktionspartner ein? Finden hier auffällige Veränderungen statt? **(Orientierung)**

Da es sich in dieser Studie um eine Kombination unterschiedlicher Verhaltensmerkmale und einen daraus resultierenden Gesamteindruck bezüglich der 'immediacy' handelt, wird hier ebenfalls von einer sehr expliziten Differenzierung einzelner Orientierungswinkel, wie sie z.B. von Shuter [1977] angewandt wurde, abgesehen.

- Wird die räumliche Distanz durch den Probanden verbal thematisiert? Wenn ja, mittels welcher Äußerungen und mit welchen Auswirkungen? **(Thematisierung)**
- Schaut der Proband die Konföderierte an oder meidet er den Blickkontakt bzw. führt sein Blick nicht in ihre Richtung? Gibt es Unterschiede im Blickverhalten während der Phase des Sprechens und der des Rezipierens? **(Blickverhalten)**
- Weist der Proband gewisse Auffälligkeiten in der Körperhaltung, wie beispielsweise Zurücklehnen oder Herüberbeugen zu der Konföderierten, auf? **(Körperhaltung)**
- Werden von ihm mittels gestischer Verhaltensweisen sogenannte, als abwehrend oder schützend interpretierbare 'Barrieren', die z. B. ein Verschränken der Arme oder ein zwischen beide Personen auf den Tisch gestützten Ellbogen, aufgebaut? **(Gestik)**
- Zeigt der Proband mimische Verhaltensauffälligkeiten bzw. -veränderungen? **(Mimik)**
- Gibt es weitere Verhaltensauffälligkeiten, die als Reaktion auf die räumliche Nähe gedeutet werden könnten? **(Auffälligkeiten)**

Diese hier systematisch beobachteten Verhaltenskriterien können nun auf einer interpretativen Ebene auf eine gewisse Situationseinschätzung und Raumwahrnehmung der Probanden hinweisen. Anhand der aufgeführten, zumeist als Reaktion auf die interpersonale Nähe interpretierbaren Verhaltensphänomene, welche primär den ‘immediacy behaviors’ zuzuordnen sind, werden gewisse Einblicke in die jeweilige Einstellung des Probanden zu der Distanz des fremden Interaktionspartners und in daraus resultierende Verhaltensmaßnahmen und interpersonale Raumpräferenzen, d.h. in die Grenzen des ‘persönlichen Raumes’ ermöglicht.

Als Ergänzung werden anschließend in der dritten Kategorie Verhaltensphänomene berücksichtigt, die ebenfalls in Anbetracht des jeweiligen Gesprächsthemas einen generellen **situativen Eindruck seitens des Beobachters von dem Probanden (f)** über den gesamten Zeitraum der Interaktion erlauben.

- Gibt es gewisse Auffälligkeiten in den verbalen Äußerungen des Probanden, wie z.B. Einsilbigkeit, unfreundliche Wortwahl, Sprachschwierigkeiten (Wortfindungsprobleme) oder schnelles / ununterbrochenes Sprechen? (**Verbalia**)
- Werden bestimmte ausgeprägte paraverbale Merkmale verwendet, wie häufiges Lachen oder eine sehr geringe Stimmlautstärke, die gewisse Interpretationsmöglichkeiten zulassen? (**Paraverbalia**)
- Nimmt der Proband während der Interaktion eine spezifische körperliche Grundhaltung und Spannung, wie entspannt und ausgebreitet oder angespannt und zusammengezogen, ein? (**Körperhaltung & -spannung**)
- Verwendet er viele gestische Mittel, wie Adaptoren oder Illustratoren, die auf Nervosität, Anspannung, sprachliche Probleme o.ä. hinweisen könnten? (**Gestik**)

Auch für den Bereich der Gestik des Probanden ist die interaktive Sequenz ab der Verbalisierung des Verlassens des Raumes durch die Konföderierte von lediglich geringer Relevanz, und die Zählung und Beschreibung der verwendeten Adaptoren beginnt erst zu dem Zeitpunkt, an dem die Konföderierte bereits Platz genommen hat.

- Welche mimischen Merkmale treten bei dem Probanden auf, die z.B. Ablehnung, Konzentration, Aufgeschlossenheit oder Freundlichkeit implizieren? (**Mimik**)
- Hat der Proband während der Interaktion auffallende verbale Verständnisschwierigkeiten? (**Verständnisschwierigkeiten**)

Diese Frage richtet sich vornehmlich an die Interaktionssituationen der NNS und impliziert lediglich Verständnisschwierigkeiten bezüglich der verbalen Aktivitäten während der

interaktionalen Situation; sie trifft jedoch nicht auf eventuelle Verständnisfragen, die sich beispielsweise auf den schriftlichen Fragebogen 02 beziehen, zu.

- Gibt es zudem spezifische Verhaltensmerkmale des Probanden, die im Hinblick auf das Untersuchungsziel von Bedeutung sein könnten? (**Ergänzungen**)

Zu diesen Ergänzungen gehört auch der jeweilige Verlauf der Interaktion bezüglich des Gesprächsinhaltes, d.h. ob es beispielsweise ein eher formelles Gespräch war oder ob es auch eine etwas persönlichere Gesprächsthematik gab und zu welchem Zeitpunkt diese einsetzte.

Um schließlich die hier dargestellten Zusammenfassungen und Auflistungen systematisch aufzuführen und die oben beschriebenen Vergleiche, Gegenüberstellungen und Auswertungen konstruktiv in einem wissenschaftlichen Kontext vornehmen zu können, werden nun alle Daten in eine tabellarische Gesamtübersicht 06<sup>80</sup> übertragen, wobei auch hier zwischen der Untersuchungsgruppe und der Vergleichsgruppe unterschieden werden muss. Es kann nun abschließend auf der Grundlage dieser Vorstrukturierung eine inhaltlich angemessene, systematisierte Tabelle, welche die Gesamtheit der gewonnenen Daten aus den 23 durchgeführten Untersuchungen beinhaltet, aufgestellt werden.<sup>81</sup> Diese setzt sich wie folgt zusammen:

Insgesamt ergeben sich sieben Hauptkategorien. Eine Zuordnung der Antworten in die betreffende Kategorie erfolgt hier nur bedingt vom Wortlaut, hauptsächlich jedoch vom Inhalt her, da der Sinngehalt maßgebend ist, was sich wiederum als eine Interpretationsaufgabe herausstellt. Diese, im Rahmen der Aufbereitung durchzuführende, mehrfache ‘Verschlüsselung’ der Daten beinhaltet somit ein bedingtes Abstrahieren von konkreten Fragestellungen und den Kategorien des Beobachtungsplanes. Um trotz dieser Datenumstrukturierung die Übersicht behalten zu können, werden hinter jedem einzelnen Begriff bzw. hinter jedem Bereich die jeweilige Kennziffer der Frage hinzugefügt, auf die die Informationen zurückzuführen sind. Da insbesondere aufgrund der relativ offenen Befragungsform des Nachinterviews (03 und 04) einige Angaben seitens der Probanden und Konföderierten nicht gemäß der entsprechenden Fragestellung gemacht wurden, werden in dieser Tabelle den einzelnen Kriterien die jeweiligen inhaltlich angemessenen Daten zugeordnet, ohne diese in ihrer kontextuellen Bedeutung zu verfälschen.

Die erste Kategorie beinhaltet die individuell stabilen Daten ‘Kennziffer des Probanden’ (01), ‘Staatsangehörigkeit’ (01/1), ‘Muttersprache(n)’ (01/2) und ‘Land’ (01/1.1), in dem der Proband vorwiegend aufgewachsen ist. In der nächsten Kategorie werden lediglich Merkmale

---

<sup>80</sup> Siehe Anhang 8.3.6.

<sup>81</sup> Die für die Transkriptionen 05 aufgestellte Liste mit Abkürzungen bestimmter Begriffe findet auch hier ihre Verwendung.

aufgeführt, die sich determinativ auf die Verwendbarkeit der Daten auswirken. Hierzu gehören der ‘Bekanntheitsgrad’ zwischen dem Probanden und der Konföderierten (03/1 und 04/1), welcher im optimalen Falle nicht bestehen sollte, die jeweilige schriftliche ‘Einverständniserklärung’ (03 und 04), die grundsätzlich erst eine Datenaufbereitung erlaubt, und gewisse thematische ‘Vorahnungen’ und ‘Vermutungen’ (03/2 und 3) während der Interaktionssequenz bezüglich des initiierten Charakters der Situation, die ebenfalls so gering und oberflächlich wie möglich sein sollten. In der Tabelle der Vergleichsgruppe werden hier drei weitere Kriterien hinzugezogen. Sowohl Probanden mit extremen ‘Verständnisschwierigkeiten’ (03/6 und 05) als auch mit ausgeprägten ‘Einschränkungen’ im eigenen verbalen und nonverbalen Verhalten (03/7a) aufgrund des ‘fremdsprachlichen’ Umfeldes und damit verbundenen hypothetischen ‘Verhaltensdifferenzen’ in eigenkultureller Umgebung (03/7b) würden sich negativ auf die Verlässlichkeit der Ergebnisse auswirken und sind somit von der Auswertung auszuschließen. Als drittes maßgebliches Kriterium wird hier der momentane Aufenthalt bzw. die generelle ‘Aufenthaltszeit’ innerhalb Deutschlands (01/6 und 7) festgelegt. Da die Länge dieses Zeitraumes mit dem Grad der kulturellen Integration gleichgesetzt wird, sind bei einem überaus langen Aufenthalt Versuchspersonen und deren Daten zwar nicht vollständig von der Auswertung auszuschließen, jedoch nur eingeschränkt und selektiv zu beurteilen.

Eine weitere Hauptkategorie schließt Merkmale ein, die sich auf die relativ stabile Persönlichkeitsstruktur und die vor der entscheidenden Interaktion entstandene Gefühlsebene der Probanden beziehen. Sie wird gebildet aus den Variablen ‘Persönlichkeit’ (01/8), derzeitige ‘Stimmung’ (02/2) und in letzter Zeit vorgefallene, einschneidende ‘Erlebnisse’ (02/3), die sich in der momentanen psychischen Verfassung der Probanden widerspiegeln. Sowohl bei den einzelnen Persönlichkeitsmerkmalen als auch bei den Charakteristiken der derzeitigen Stimmungslage der Probanden werden hier lediglich Indikatoren aufgeführt, welche sich am oberen bzw. unteren Ende der Skala befinden, d.h. die einen sogenannten ‘Extremwert’ implizieren. Jene Angaben im Bereich von mittleren Werten, wie beispielsweise ‘eher emotional’ oder ‘gelegentlich Verantwortung übernehmen’, werden demnach als ‘ausgeglichen’ deklariert.<sup>82</sup> Somit findet hier nur ein oberflächlicher Vergleich zwischen prägnanten, stark polarisierten Eigenschaften statt, um im Rahmen dieser Studie eventuelle, relevante Paradoxien, Ungleichmäßigkeiten oder ungewöhnlich stark ausgebildete Merkmale herauszufinden. Diese simplifizierte methodische Vorgehensweise begründet sich auf der Tatsache, dass die einzelnen Skalen und deren Indikatoren speziell für diese Untersuchung

---

<sup>82</sup> Innerhalb der Tabelle wird dieses durch einen Schrägstrich (/) symbolisiert.

entwickelt und ausgewählt worden sind. Sie beruhen folglich nicht gänzlich auf einem wissenschaftlich-psychologischen Persönlichkeits- oder Stimmungstest [vgl. Kapitel 5.2.3.] und übernehmen nicht die Funktion der Erstellung eines detaillierten Persönlichkeitsprofils bzw. der expliziten Darstellung der momentanen psychischen Verfassung. Da sich die ‘räumliche Umgebung’ und die innenarchitektonischen Gegebenheiten (03/8) auf die Stimmungslage der Probanden auswirken und unter gewissen Umständen ebenfalls das situative Verhalten modifizieren können, wird dieses Kriterium hier ergänzend eingefügt.

Die nun folgende vierte Kategorie beinhaltet Kriterien, die sich ausschließlich auf die interaktive Situation beziehen. Dabei handelt es sich vornehmlich um das Verhalten der Konföderierten und deren Einschätzung durch den Probanden. Hierzu gehören die ‘Kennziffer’ der jeweiligen Konföderierten (03), die Angabe des ‘Raumes’, in dem die Interaktion stattgefunden hat (05), die ‘Zeitdauer’ der Begegnung (05), der persönliche ‘Eindruck des Probanden von der Atmosphäre’ (03/5) und ‘von der Konföderierten’ (03/9) und die Evaluation der situativ sozialen ‘Stellungsrelationen’ beider Interaktionspartner (03/10).

Des Weiteren wird mittels der bereits in Form einer Tabelle transformierten Daten der transkribierten Interaktionssequenzen das ‘Verhalten von A/B’ (05) zusammengefasst. Einleitend wird die jeweilige ‘Gesprächsform’ aufgeführt, welche in der Ergebnistabelle 05 in der Kategorie f) unter Ergänzungen beschrieben wurde. Da das (para-)verbale Verhalten der Konföderierten, welches unter a) differenziert dargestellt wurde, in keiner Interaktionssituation eindeutig von den Instruktionen abwich, findet dieses Kriterium in dieser Gesamtübersicht der Daten keine weitere Beachtung. Der nun folgende relevante Faktor betrifft die Angemessenheit der ‘räumlichen Annäherung’ b) der Konföderierten. Die hier gewonnenen Daten werden erneut reduziert, indem lediglich gewisse Auffälligkeiten und somit Diskrepanzen von den vorgeschriebenen Verhaltensweisen erwähnt werden.<sup>83</sup> Der dritte bedeutsame Faktor ist der ‘Gesamteindruck’ c) des interaktionalen Verhaltens der Konföderierten. Hier werden die einzelnen Merkmale anhand der Tabelle 05 von dem Beobachter im Hinblick auf deren situative Angemessenheit und Konvergenz mit den Instruktionen evaluiert. Die nonverbalen Dimensionen Mimik, Blickverhalten, Körperhaltung und Gestik werden folglich in dieser Reihenfolge komprimiert und auf das Wesentliche reduziert dargestellt. Für den Bereich der Mimik sei angemerkt, dass sich die Konföderierten in keiner der Interaktionssituationen unangemessen verhalten haben, so dass dieses Kriterium hier nicht erneut aufgeführt wird, sondern lediglich generelle, diesbezügliche Merkmale

---

<sup>83</sup> Eine bestehende Kongruenz wird dementsprechend, wie bereits im Falle einer Ausgeglichenheit oben beschrieben, durch einen Schrägstrich ( / ) dargestellt.

erwähnt werden. Gestische Verhaltensmerkmale, d.h. insbesondere Bewegungen der Hände und Arme, werden an dieser Stelle erneut transformiert, indem gewisse Ausrichtungen oder Richtungsangaben aus der Perspektive des Probanden veranschaulicht werden. Somit wird beispielsweise die linke Hand der Konföderierten in Abhängigkeit der räumlichen Position als Hand (nicht) an der Seite des Probanden - HD (nicht) P'sSE - bezeichnet. Zudem werden hier die einzelnen in der Tabelle 05 aufgelisteten Adaptoren lediglich unter der Option aufgeführt, dass

- mindestens drei Selbstadaptoren bzw. drei Objektadaptoren,
- zusammen mindestens vier Adaptoren oder
- in einer spezifischen Aktivitätsphase mindestens drei Adaptoren gezeigt werden.

Sollten beispielsweise mehrere Objektadaptoren innerhalb einer Gesprächssequenz über den Fragebogen 02 auftreten, die auf diesen gerichtet sind, so werden diese aufgrund mangelnder Relevanz nicht weiter ausgewertet, da sie nicht unmittelbar auf z.B. ein erhöhtes Erregungsniveau [vgl. Kapitel 3.2.4.] zurückzuführen sind und folglich vom Gegenüber als Nervosität, Unsicherheit, o.ä. interpretiert werden könnten.

Des Weiteren werden die 'Beurteilung und Wahrnehmung' (03/11) des Verhaltens der Konföderierten durch den Probanden und diesbezügliche, von ihm genannte 'Auffälligkeiten' (03/12) aufgeführt. 'Ergänzungen' (03/18a und 03/17a) nach der Aufklärung über den tatsächlichen Untersuchungsgegenstand in Bezug auf das interpersonale Distanz- und Raumverhalten beider beteiligten Personen, die seitens der Probanden gemacht worden sind, finden hier als letztes Kriterium ihre Berücksichtigung.

Die fünfte Kategorie umfasst Merkmale bzw. Angaben der Versuchspersonen, die sich auf kulturell bedingte Verhaltensphänomene und -konventionen beziehen. Zunächst wird hier das 'Bild der Non-Native-Speaker von der deutschen Kultur' (03/16) und analog dazu die 'Einschätzung der Native-Speaker der eigenen Kultur' (02/1)<sup>84</sup> genannt. Diesem Kriterium schließt sich die individuelle Beurteilung des Verhaltens der Konföderierten in Bezug auf dessen 'kulturelle Typizität' (03/14) an, da sie gewissermaßen interpretativ auf der Grundlage der allgemeinen kulturellen Evaluation entstanden ist. Weiterhin gehören zu dieser Kategorie wahrgenommene 'Differenzen zwischen der deutschen und anderen Kulturen' (03/18b) bzw. 'zwischen der Kultur der Non-Native-Speaker und der deutschen Kultur' (03/17b), die interpersonale Nähe und Distanz definieren. Auch die 'Einschätzung der eigenen Kultur der Non-Native-Speaker' (02/1)<sup>85</sup> findet in diesem Abschnitt ihre Geltung.

---

<sup>84</sup> Die Aufbereitung dieser Daten findet mittels der bereits detailliert erläuterten Methode statt, welche bei den Fragen zur Persönlichkeit und derzeitigen Stimmungslage angewandt wurde.

<sup>85</sup> Siehe Fußnote 84.

Die sechste Kategorie dieser tabellarischen Darstellung beinhaltet das Verhalten der Probanden während der Interaktionssituation. Ausgehend von dem persönlichen ‘Gefühlszustand’ während der Begegnung mit der Konföderierten (03/4), welcher wiederum der dritten Kategorie gegenüberzustellen ist, wird hier zunächst das Kriterium der Bewertung des ‘eigenen (reaktiven) Verhaltens’ während des Experimentes (03/15) erwähnt. Die anhand der Transkriptionen selektierten ‘Verhaltensdeskriptionen des Probanden’ 05 werden differenziert zusammengefasst. Die unter d) aufgeführten situativen Faktoren werden nicht separat dargestellt, sondern in die Deskriptionen der ‘reaktiven Verhaltensmerkmale’ e) des Probanden integriert. Es findet insofern eine Transformation der Daten statt, als diese unter Berücksichtigung des Raumes, des von dem Probanden eingenommenen Sitzplatzes und seiner räumlichen Inanspruchnahme des Tisches und des zweiten Stuhles eine einheitliche Beschreibung seines Verhaltens durchgeführt wird. Somit werden beispielsweise die körperliche Orientierung nicht durch generelle Richtungen, wie links oder rechts, sondern weitgehend aus der Perspektive der Konföderierten, wie von ihr ab- oder ihr zugewandt, angegeben. Sollte der Proband weder rechts noch links am Tisch sitzen, sondern vielmehr die Mitte des Tisches beanspruchen, so wird dieses Merkmal zu Beginn der eventuellen Distanzveränderungen in Klammern aufgeführt. Dementsprechend werden von dem Probanden während der Interaktion durchgeführte Tätigkeiten inhaltlich v.a. in die Kategorie ‘Gestik’ integriert. Sollte hier beispielsweise als erstes Kriterium die Schreibphase genannt werden, so impliziert dieses, dass der Proband während des Platznehmens der Konföderierten und unmittelbar danach mit dem Schreiben beschäftigt ist. Demzufolge werden hier Tätigkeiten, wie z.B. das Wegräumen der Tasche oder Jacke, welche bereits abgeschlossen sind, bevor sich die Konföderierte auf ihren Stuhl gesetzt hat, nicht aufgeführt, da sie nicht als Reaktion auf die interpersonale Nähe zu betrachten sind. Zudem wird die gegebenenfalls von dem Probanden verbal thematisierte interpersonale Nähe in die Datendeskription inhaltlich und chronologisch eingeordnet.

Die in der Tabelle 05 vorgenommene Kategorisierung der einzelnen Verhaltensbereiche (Distanzänderung, Orientierung, Blickverhalten, Körperhaltung, Gestik und Mimik) wird weitgehend beibehalten, wohingegen das Kriterium ‘körperliche Kontakte’ nicht erneut aufgeführt wird, da anhand der Videoaufzeichnungen in keiner der 23 Interaktionssequenzen ein von dem Probanden initiiertes körperliches Kontakt zu erkennen war. Der in der Tabelle 05 unter f) aufgeführte ‘Gesamteindruck von dem Probanden’ und dessen interaktionalen Verhaltensweisen werden, ähnlich dem Gesamteindruck der Konföderierten, von dem Beobachter unter dem Aspekt der situativen Angemessenheit evaluiert. Es findet eine

Datenreduktion statt, indem hier überwiegend Verhaltensauffälligkeiten der Reihenfolge nach in den primären Bereichen Mimik, Verbalia, Paraverbalia, Körperhaltung und Gestik komprimiert beschrieben werden.

Zu dem Bereich der Verbalia sei hinzuzufügen, dass der Gesamteindruck von der Wortwahl und Art der Gesprächsführung des Probanden hier als sogenannter 'Sprechstil' bezeichnet wird, um eventuelle Verwechslungen einzelner Merkmale, wie z.B. aufgeschlossen oder freundlich, mit den Dimensionen Mimik oder Körperhaltung zu vermeiden.

Abschließend findet eine Darstellung gewisser, 'von der Konföderierten perzipierter Verhaltensauffälligkeiten' (04/2), welche insbesondere Phänomene zur räumlichen Distanz, zum Blickkontakt und zur Körperhaltung beinhalten, der vom Probanden initiierten 'körperlichen Kontakte' (04/3) und des generellen situativen 'Eindruckes der Konföderierten von der Versuchsperson' und ihres interaktiven Verhaltens (04/4) statt.

Diese sechste Kategorie wird anschließend erneut einer Transformation unterzogen, indem die einzelnen Verhaltensbereiche detailliert in Anlehnung an dem tatsächlichen Vorkommen einzelner, als reaktive Maßnahmen interpretierbarer Merkmale und Phänomene kategorisiert werden, um diese systematisch vor dem Hintergrund der Grundfragestellung auswerten zu können. Zu der Körperhaltung sei angemerkt, dass beispielsweise eine vorgelehnte Haltung, der situativ, aufgrund des Ausübens einer Tätigkeit eine funktionale Bedeutung zugeschrieben werden kann, hier keine Berücksichtigung findet. Für den Bereich der gestischen Merkmale werden lediglich Bewegungen oder Positionen der Arme, Ellenbogen und Hände genannt, die auf der jeweiligen Seite der Konföderierten stattfinden, da diese aufgrund ihrer potentiellen 'Barrierefunktion' als relevante Reaktion auf die interpersonale Nähe gewertet werden können. Aufgrund der Tatsache, dass eine Kategorisierung der aufgetretenen Merkmale in Anbetracht ihrer Vielfalt nahezu unmöglich ist, werden hier die einzelnen Bewegungen aufgeführt. Zudem wird eine objektive Auszählung der sogenannten Adaptoren durchgeführt. Es findet keine Interpretation bezüglich deren Frequenz statt, sondern es wird die Anzahl der Adaptoren und bei deutlichen Differenzen die jeweilige Aktivitätsphase bzw. die Tätigkeit aufgeführt, um später im Prozess der Dateninterpretation die Dauer der Interaktionssituation, den zeitlichen Faktor, integrieren zu können. Ein generelles Vorkommen bestimmter Phänomene wird durch ein 'X' und konkrete Angaben durch die jeweilige Zahl dargestellt. Ein häufiges Gestikulieren bzw. Spielen mit einem Stift wird ebenfalls separat veranschaulicht. In dieser zusätzlichen tabellarischen Veranschaulichung, welche in Kapitel 5.3. nach den jeweiligen Verhaltensdimensionen aufgeteilt dargestellt wird, werden außerdem Ergänzungen bzw. ambivalente Angaben der Konföderierten integriert, so dass eine direkte

und simplifizierte Vergleichbarkeit mittels dieser neuen Datenstruktur ermöglicht werden kann.

Die letzte Hauptkategorie beinhaltet nun Angaben und vornehmlich sekundäre Daten, welche zwar nicht der primären Kontrolle der einzelnen Determinationsfaktoren unterliegen, jedoch nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Sie erhalten in einer späteren Phase der Datenauswertung ihre integrative Beachtung. Hierzu gehören das 'Alter' (01/3), der 'Studiengang' (01/5), 'Auslandsaufenthalte' (01/6) und deren implizierte Erfahrungskomplexität mit und in anderen Kulturen, das 'Geschlecht' (01/4) des Probanden und der bereits detailliert skizzierte, hypothetische 'Einfluss des Geschlechtes' der Konföderierten (03/13) auf dessen situatives Verhalten. Die zusätzlichen Faktoren bezüglich des 'Bundeslandes' (01/1.2) und des 'sozio-ökonomischen Umfeldes', in dem die NS aufgewachsen sind (01/1.3), werden hier ebenfalls separat im Vergleich zu den eigenen Verhaltenspräferenzen ausgewertet.

Nach der Erstellung dieser tabellarischen Gesamtübersicht werden die einzelnen Daten noch einmal mit den Primärdaten verglichen, um eventuelle Übertragungsfehler auszuschließen, die zu einer Verfälschung der Ergebnisse führen würden. Im Anschluss daran werden nun in Kapitel 5.2.5. die Gütekriterien dieser Untersuchung detailliert dargestellt, um deren wissenschaftliche Qualität explizit und fundiert analysieren zu können.

### **5.2.5. Gütekriterien**

Gütekriterien können nicht als außerhalb des Prozesses empirischer Forschung verortete, unabhängige oder gar objektive Maßstäbe gedacht und konzipiert werden, denn eine Erkenntnisgewinn und Übertragbarkeit sichernde Qualität kann ihnen lediglich dann zugesprochen werden, wenn über den gesamten Verlauf des Forschungsprozesses nachvollziehbar gemacht werden kann, worin ihre Strukturierungsleistung bei der Produktion wissenschaftlicher Ergebnisse besteht [vgl. Arbeitsgruppe Fremdsprachenerwerb Bielefeld 1987, 968]. Demzufolge wurden im Rahmen dieser Arbeit bereits einige bedeutsame Kriterien insbesondere in den Kapiteln 4.3., 5.2.1., 5.2.3. und 5.2.4. erläutert, um sowohl speziell für diese Fallanalyse methodische Vorgehensweisen der Datenerhebung sachgerecht konzipieren als auch sich anschließende Aufbereitungs- und Analyseverfahren entwickeln und begründen zu können. In diesem Kapitel soll nun, im Vergleich zu dieser durchgeführten Betrachtung der

eher konstitutiven Funktion der Gütekriterien, eine generelle Überprüfung auf einer eher retrospektiven Ebene stattfinden.

Die Gütekriterien lassen sich vornehmlich vor dem Hintergrund folgender Fragestellung erläutern: Inwieweit sind die klassischen Kriterien empirisch-analytischen Forschungsvorgehens - Objektivität, Reliabilität und Validität - in dieser sozialwissenschaftlichen Studie anwendbar?

Die Forderung nach **Objektivität** impliziert eine Unabhängigkeit der Ergebnisse von der Person des Forschenden und von gewissen 'Zufälligkeiten'. Leider werden in der Forschung häufig reine Zufallsbedingungen als sachlich relevante Konstellationen begriffen, was sich v.a. in Anbetracht der Verzweigung soziologischer Tatbestände als eher unwissenschaftlich herausstellt, so dass in dieser Fallanalyse zunächst versucht wurde, potentielle Störfaktoren weitgehend zu kontrollieren bzw. zu berücksichtigen. Dieses geschah insbesondere mittels der in Kapitel 5.2.1. detailliert dargestellten 'Instruktionen' der Konföderierten, die sich bereits im Vorfeld auf eine Vielzahl möglicher Situationen einstellen mussten. Des Weiteren wurden bestimmte situative Faktoren gemäß den gegebenen Umständen ausgeschlossen, da sich diese manipulativ auf die Ergebnisse auswirken könnten. Hierzu gehört beispielsweise der Fall, dass der Proband nicht unmittelbar vor der Untersuchung der Konföderierten begegnen sollte. Zudem wurden jene individuellen Variablen berücksichtigt, die sich durch die methodische Vorgehensweise extern nicht kontrollieren, d.h. beeinflussen, lassen, wie z.B. die momentane Stimmungslage der Probanden, welche innerhalb der schriftlichen Befragung 02 anhand einer Skalafrage ermittelt wurde [vgl. Kapitel 5.2.3.]. Auch mittels der im Anschluss an die Datenaufbereitung und -deskription durchgeführten Interpretation wird versucht, potentielle Zufallsbedingungen nicht als relevante Ergebnisse zu betrachten, sondern vielmehr auf deren Grundlage neue Hypothesen zu bilden, die wiederum als Grundlage für eine weiterführende Erforschung dieser Phänomene dienen können.

Die Rolle der beobachtenden Person darf unter dem Aspekt der Objektivität nicht unterschätzt werden, denn die Interaktion zwischen Forschendem und Untersuchtem wird ebenfalls als eine zu kontrollierende Störvariable angesehen. Hierbei sind die zwei primären Funktionen der forschenden Person im Rahmen dieser Untersuchungsdurchführung zu analysieren. Zum einen fand während des mündlichen Nachinterviews 03 eine Interaktion zwischen dem Probanden und der Versuchsleiterin statt, die unabsichtlich durch geringfügige Variationen ihres (para-)verbalen und nonverbalen Verhaltens das Verhalten, und in diesem Falle insbesondere die Antworten der Versuchspersonen, in Richtung auf eine Konfrontation seiner Hypothesen und Forschungsziele manipulieren kann. Diese Auswirkung können

beispielsweise die Betonung bestimmter Wörter, gewisse gestische Verhaltensweisen oder die Häufigkeit, mit welcher er die Probanden anschaut, haben. Hierzu sei angemerkt, dass das nonverbale Verhalten der Versuchsleitung während dieser interaktionalen Situation nicht medialisiert wurde, so dass hier lediglich ihre ausdrücklichen Bemühungen einer Natürlichkeit und verhältnismäßigen Konstanthaltung der nonverbalen Verhaltensweisen auf einer retrospektiven Ebene erwähnt werden können. Sie hat demnach explizit auf eine 'neutrale' Vorgehensweise bei der jeweiligen Fragestellung geachtet, um eine Implikation bestimmter Antworten zu vermeiden. Die verbalen Elemente dieser dyadischen Interaktion konnten hingegen mittels des, in der Digitalkamera eingebauten Mikrofons festgehalten werden, so dass, wie bereits in Kapitel 5.2.4. erläutert, potentiell manipulative und suggestive Elemente analysiert werden konnten, welche sich jedoch generell als geringfügig und somit weitgehend irrelevant herausstellten. Sowohl bei den Fragen des Nachinterviews 03 als auch bei der schriftlichen Befragung 04 wurde zudem darauf geachtet, dass keine beeinflussenden lexikalischen Stilmittel enthalten waren. Eine sogenannte Suggestivfrage, wie '*Welchen* Unterschied hast du bemerkt?' impliziert beispielsweise, dass es einen Unterschied gibt, wohingegen die Frage 'Hast du einen Unterschied bemerkt, und wenn ja, welchen?' einen wesentlich größeren Beantwortungsfreiraum lässt.

Beide Nachinterviews 03 und 04 entsprechen einer offenen Befragung - einem nicht-standardisierten Interview - welches die Deutungs- und Artikulationsspielräume der Gesprächspartner möglichst wenig einschränkt und den Ergebnissen einen formativen Charakter zuschreibt. Dabei handelt es sich um eine Form des fokussierten Interviews; es erlaubt eine Themenzentriertheit in der Befragung bei gleichzeitig hinreichender Flexibilität [vgl. Schwerdtfeger 1984, 135]. Diese Vorgehensweise hat den entscheidenden Vorteil, dass der Befragte nicht durch eine Vorgabe der Antworten, wie es bei 'Skala-Fragen' praktiziert wird, beeinflusst wird, sondern mittels nicht-strukturierter Fragen dazu angeregt wird, seine Wahrnehmung - die subjektive Erfahrung und die expliziten Eindrücke - aus der retrospektiven Perspektive uneingeschränkt mit eigenen Worten zu formulieren. Zudem kann mittels dieses Formates individuell auf den Probanden eingegangen werden, was auch in Anbetracht des hier entstandenen ethischen Problems [vgl. Kapitel 5.2.3.] als angemessen und respektvoll erscheint. Eine schriftlich durchgeführte offene Befragung könnte dieses nicht gewährleisten und würde zudem einen hohen zeitlichen Aufwand erfordern.

Die zweite Funktion der Versuchsleiterin betrifft die Aufbereitung der einzelnen Interaktionssequenzen zwischen den Probanden und den Konföderierten anhand des Videomaterials. Die Form der Medialität - der Manifestationsmodus der fixierten

Interaktionssequenzen - hat den Vorteil, dass keine zusätzlichen Personen anwesend sein mussten, um die Beobachtung durchzuführen, was die Interaktion hinsichtlich ihres Spontanitätsgrades und ihrer Natürlichkeit verzerren könnte. Folglich wurde auch die Kamera nicht allzu offensichtlich im Raum angebracht [vgl. Kapitel 5.2.1.]. Ein weiterer Vorteil dieser Methode besteht, im Vergleich zu einer teilnehmenden Beobachtung, in der lediglich subjektive Eindrücke und Bewertungen zu einem bestimmten Zeitpunkt erfasst werden können, darin, dass die Daten jederzeit und beliebig oft reproduzierbar sind. Diese Vorgehensweise bietet variabelere Analysemöglichkeiten als direkte Methoden; man kann sich freier Beschreibungen oder Beurteilungen des Verhaltens, spezifischer Kategorien-Systeme oder detailliert ausgearbeiteter Notationssysteme bedienen.

Bei einer aktiv teilnehmenden Beobachtung, in der nur die Sinneswahrnehmung des Konföderierten bzw. Forschers als Medium genutzt wird, besteht aufgrund der eigenen Involviertheit zudem die Gefahr des Verlustes und der Oberflächlichkeit relevanter Daten, denn es ist nahezu unmöglich, ein unsensibles Forschungsinstrument zu spielen. Auch eine bloße Befragung zur Einschätzung des interpersonalen Raumverhaltens, wie beispielsweise mittels eines Interviews oder der 'Stop-Distance-Methode' [vgl. Kapitel 3.2.1.], wäre hier von geringem Nutzen, da diese Verhaltensphänomene zumeist wenig bewusst sind. Außerdem handelt es sich bei dem Hauptuntersuchungsgegenstand nicht um konkrete Distanzangaben, bei denen bestimmte Emotionen ausgelöst werden, sondern vielmehr um interaktive Auswirkungen bei spezifischer Reizvorgabe. Es stehen die tatsächlichen reaktiven Maßnahmen, anhand derer affektive Auswirkungen als Auslöser [vgl. Kapitel 3.2.4.] erklärt werden sollen, im Vordergrund und nicht der Zeitpunkt emotionaler Erregung bei vorgegebener offensiver räumlicher Annäherung.

In dieser nicht-teilnehmenden Beobachtung besteht jedoch die Gefahr gewisser operationaler Fehler, die im Folgenden in Anlehnung an Atteslander [1975, 164ff.] zusammengefasst werden:

- Eine **zu frühe Wertung** wurde mittels der Transkriptionen 05 weitgehend ausgeschlossen, da hier konsequent nach den zuvor aufgestellten Beobachtungskategorien vorgegangen wurde. In dem eher seltenen Fall, dass der Beobachter den Transkriptionen 03 und 05 gewisse nicht deutungsfreie, interpretative Anmerkungen hinzufügt, werden diese stets zur Verdeutlichung in Klammern gesetzt.
- Aufgrund dieser Vorgehensweise kann auch eine **Identifizierung mit den Akteuren** seitens der beobachtenden Person nahezu ausgeschlossen werden.

- Eine **Verfälschung durch kognitive Vorgänge** wurde ebenfalls durch das methodische Verfahren der nicht-teilnehmenden Beobachtung unterbunden.
- Auch die Möglichkeit einer **zu raschen Abstraktion** besteht hier lediglich in geringem Maße, da insbesondere in den Kategorien des Gesamteindrucks der Interaktionspartner auffällige Verhaltensmerkmale nur bedingt zusammengefasst und somit reduziert wurden. Dieses Verfahren der ‘Einschätzung’ ist zwar subjektiven Einflüssen des Beobachters gegenüber nicht abgesichert, kann jedoch im Verlauf der Dateninterpretation [vgl. Kapitel 5.4.] aufgrund der Integration bestimmter Verhaltensweisen mit deren Zuschreibungen spezifischer Auswirkungen und Bedeutungen ansatzweise einen Eindruck von dem jeweiligen kontextuellen Verhalten vermitteln. Diese detaillierte, den Gesamtkontext berücksichtigende Darstellung erfordert folglich keine spätere Reproduktion des von dem Beobachter mental festgehaltenen ‘Zusatzwissens’, welcher ein hoher Grad an Unzuverlässigkeit zugesprochen werden müsste. Eine Übertragung der Transkriptionsdaten in die jeweilige tabellarische Aufstellung der Ergebnisse impliziert stets eine gewisse Reduktion der Daten, was nicht selten zu einer Datenmodifikation führen kann. Dieses trifft jedoch auf jeden einzelnen durchgeführten Transformationsschritt zu, so dass hier die Gefahr der inhaltlichen Verfälschung lediglich durch eine sehr intensive Kontrolle der Datenselektion auf ein Minimum reduziert werden kann.
- Die **Unvertrautheit mit der Gruppenkultur** hat in dieser Studie keinen Einfluss auf die Qualität der Beobachtung, da sie den eigentlichen Untersuchungsgegenstand im Rahmen der Beobachtungen darstellen und zugleich durch gezielte Befragungen zumindest bedingt kontrolliert wurden. Desgleichen kann eine **exogene ‘Inhaltsfüllung’**, welche auf einer ethnozentristischen Beobachterperspektive beruht, ausgeschlossen werden.
- Eine **Missachtung von Hinweisen**, die eine Ignoranz des potentiell Wesentlichen beinhaltet, wurde ebenfalls durch detaillierte Beobachtungskategorien, d.h. durch eine ausführliche Differenzierung einzelner Verhaltensphänomene, im Rahmen der Transkriptionen 05 vermieden. Diese Vorgehensweise verhindert gleichzeitig eine durch eine Vorstrukturierung verursachte **zu enge Beobachtungsoptik**.
- **Fehlerhafte Aufzeichnungen** stellen eine weitere Möglichkeit der Datenverzerrung dar. Diese kann dadurch ausgeschlossen werden, dass nach der Erstellung der Gesamttabelle eine eingehende Prüfung, d.h. ein Vergleich mit den Primärdaten, durchgeführt wird.

Die Daten des speziell für die Konföderierten konzipierten Fragebogens 04 beruhen vergleichsweise auf einer teilnehmenden Beobachtung. Die Konföderierte beurteilt auf der

Grundlage einer Retrospektion gewisse Verhaltensauffälligkeiten und beschreibt persönliche Eindrücke. Diese Vorgehensweise lässt sich unter dem Aspekt der hier aufgeführten Beobachtungskriterien nicht als objektiv deklarieren, so dass sie lediglich als Ergänzung dienen und folglich im Rahmen der Auswertungen nicht als vollständig zuverlässige, von subjektiven Einflüssen unabhängige Datenquelle betrachtet wird.

In dieser Untersuchung übernimmt die Versuchsleitung zugleich zwei bedeutsame Funktionen. Zum einen führt sie die Nachinterviews 03 mit den Probanden mündlich durch, und zum anderen übernimmt sie die Rolle der beobachtenden, nicht-teilnehmenden Person in der Datenaufbereitungsphase. Somit mag zwar die Tatsache, dass es nur einen, an der Interaktion unbeteiligten Beobachter gibt, als unsachgerecht wirken, allerdings lassen sich im Falle gewisser Unklarheiten die Angaben der Konföderierten 04 und Probanden 03 als Ergänzung hinzuziehen, so dass auch hier der notwendigen Objektivität weitgehend nachgekommen werden kann.

Ein zweites Gütekriterium dieses empirischen Forschungsvorgehens umfasst die **Reliabilität**, d.h. die Verlässlich- bzw. Zuverlässigkeit. Hierbei handelt es sich um die Stabilität und somit Unabhängigkeit der Ergebnisse von der Verwendung des Forschungsinstrumentes. Eine Überprüfung dieser formalen Genauigkeit kann theoretisch durch eine Wiederholung der Untersuchung derselben Personengruppen durchgeführt werden, was jedoch im Rahmen dieser Fallanalyse nicht realisierbar ist, da es sich nicht ausschließlich um eine Befragung, sondern primär um eine ‘unobtrusive observation’ handelt. Diese mangelnde Umsetzbarkeit repetitiver Messungen reduziert demnach die Möglichkeit einer vollständigen Nachweiserbringung der geforderten Datenverlässlichkeit. Dementsprechend wird lediglich eine eher oberflächliche Einschätzung der Qualifizierung des Forschungsinstrumentes in Bezug auf die konkretisierte Forschungsfrage vorgenommen. Diese Fallanalyse ist zunächst primär qualitativ-interpretativ angelegt, um den erforderlichen Erkenntnisbereich zu erweitern [vgl. Kapitel 5.2.3.]. Dieses Grundkonzept der Studie mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl an Probanden und einer formellen Beschränkung auf deren Studentenstatus stellt zudem keine Repräsentativität der Daten dar, sondern dient vornehmlich der Bildung neuer Denkansätze und Hypothesen. Gleichzeitig beinhaltet sie jedoch auch einen gewissen Anteil quantitativ ausgerichteter Fragestellungen in den Fragebögen 01 und 02, deren Genauigkeit als wesentlich höher einzuschätzen ist als beispielsweise bei einer offenen Befragung.

Wie bereits angemerkt, wurde in dieser Untersuchung ein hoher Grad an Objektivität erreicht, was sich ebenfalls als ein bedeutsames Kriterium für die Reliabilität der Ergebnisse erweist. Eine Manipulation des Verhaltens der Probanden hat folglich, wenn überhaupt, auf einer

unbewussten, allgemeingültig nicht kontrollierbaren Ebene stattgefunden. Diese Tatsache lässt die Schlussfolgerung zu, dass die hier erzielten Ergebnisse zumindest diesbezüglich als verlässlich anzusehen sind. Die durchgeführten Befragungen 01, 02 und 03 beinhalten jedoch die Gefahr des Einflusses bestimmter interner Faktoren der Versuchspersonen, die sich als nicht ganzheitlich kontrollierbar herausstellen. Dies macht die generelle Notwendigkeit der Beschränkung auf gewisse Aspekte unumgänglich, da eine totale Beobachtung komplexer sozialer Vorgänge, und als solche sind interpersonale Raumverhaltensweisen zu betrachten, sich als unmöglich erweist. Einer dieser nur bedingt kontrollierbaren Faktoren ist die Einschätzung der eigenen Persönlichkeit durch den Probanden. Wie bereits erläutert, sind derartige subjektive Evaluationen nicht als vollständig reliabel auszuwerten, da sich beispielsweise die beteiligte Person selbst differenziert wahrnimmt und womöglich in Anlehnung an generelle, als ideal geltende Eigenschaften 'positiver' präsentieren möchte oder aus reiner Gefälligkeit bzw. aufgrund sprachlicher / kognitiver Überforderung 'verfälschte' Aussagen macht. Eine möglichst objektive Selbsteinschätzung der eigenen Persönlichkeit als Methode der Datengewinnung birgt folglich die Gefahr einer kognitiv-psychologischen Dissonanz, d.h. einer Unstimmigkeit zwischen Gesagtem und Getanem. Aus diesem Grunde wird dieser Fragebogen nicht als mündliche, sondern als schriftliche Befragung konzipiert. Hier bestünde die Möglichkeit der Verwendung eines intensiven psychologischen Persönlichkeitstests, der jedoch im Rahmen dieser Studie nicht durchführbar war [vgl. Kapitel 5.2.3.], so dass eine zumindest partielle Kontrolle lediglich durch die Verwendung gewisser Kontrollfragen mit ähnlichen, ihrer Wertung nach nicht geordneten Indikatoren stattfand.

Ähnliches trifft auch auf die Beurteilung der eigenen Kultur und insbesondere auf die der NNS zu, indem hier die Möglichkeit besteht, dass die Probanden aus einer Art räumlichen und mentalen Distanz zum Herkunftsland und dessen kulturellen Eigenschaften heraus diese 'zu subjektiv' bzw. 'zu positiv' präsentieren. Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass sie sich z.B. seit längerer Zeit in einer 'fremden' Umgebung - in Deutschland - aufhalten und bestimmte Merkmale ihrer Kultur vermissen, welche bei einer derartigen Einschätzung in den Vordergrund geraten und somit das tatsächliche Bild von der eigenen Kultur verfälschen. Die in diesen Fragebögen von den Probanden gemachten Angaben können folglich sowohl bewusst als auch unbewusst unzuverlässig sein, ohne dass mittels eines modifizierten Untersuchungsinstrumentes darauf vollständig Einfluss genommen werden könnte.

Durch die hier angewandten methodischen Verfahren wurde hingegen versucht, diejenigen Kriterien der Reliabilität zu berücksichtigen, die sich für diese Untersuchung als relevant und gleichzeitig kontrollierbar deklarieren lassen [vgl. Atteslander 1975, 128f.].

- Je kürzer der Zeitabstand zwischen Ereignis und Bericht darüber, um so enger ist die Übereinstimmung.

Dadurch, dass nun das Nachinterview 03 direkt im Anschluss an die Interaktion 05 durchgeführt wurde, konnte eine derartige, sich potentiell negativ auswirkende, zeitliche Distanz auf ein Minimum reduziert werden. Eine selbst in Anbetracht dieses kurzen zeitlichen Abstandes lückenhafte oder falsche Erinnerung des Befragten oder ein seinerseits bewusstes Verdrängen bestimmter Vorkommnisse kann jedoch auch hier nicht verhindert werden. Gewisse Aufschlüsse können sich lediglich aus Vergleichen mit dem tatsächlichen Verhalten aus den Transkriptionen 05 ergeben, wobei auch hier einer allgemeingültigen Wertung der entstehenden Interpretationen entgegenzuwirken ist.

- Je mehr sich zwei Situationen der Datenermittlung gleichen, desto größer ist die Übereinstimmung.

Um überhaupt einen Vergleich der einzelnen Interaktionssituationen und somit der einzelnen Verhaltensphänomene vornehmen zu können, wurde eine Vielzahl an situativen Faktoren möglichst konstant gehalten, wie z.B. durch die Instruktionen der Konföderierten und die Ähnlichkeit der innenarchitektonischen Gegebenheiten der Räume [vgl. Kapitel 5.2.1.].

- Je weniger die verlangten Angaben einen Bezug zum Verhalten und zu objektiven Sachverhalten besitzen, desto ungenauer ist die Erinnerung an den vergangenen Zustand.
- Je größer die emotionale Besetzung eines Themas für den Befragten ist, desto stabiler sind die Angaben, selbst angesichts verzerrender Einflüsse.

Diese beiden Kriterien wurden insofern berücksichtigt, als in den Nachinterviews 03 speziell Fragen zum eigenen Verhalten und zur persönlichen Wahrnehmung der Konföderierten und der situativen Umstände gestellt wurden, die gleichzeitig auch aufgrund der initiierten interpersonalen Nähe zumindest potentiell als emotional ausgerichtet gelten.

Diese Form der Befragung setzt eine zum Teil intensive Introspektion bzw. retrospektive Selbstreflexion des Probanden voraus. Er er wird dazu angeregt, einzelne Elemente der bereits stattgefundenen Interaktion und dessen Verlauf zu reflektieren, um Rückschlüsse auf das eigene Verhalten und das Verhalten seines Interaktionspartners vornehmen und um dieses begründen zu können. Da bestimmte Ursachen, wie z.B. Erregungen, für explizite Verhaltensphänomene und deren Ausmaße häufig nur bedingt dem Handelnden bewusst sind und folglich nicht vollständig auf der verbalen Ebene wiedergegeben werden können, werden die hier mittels einer Introspektion gewonnenen Daten nur als bedingt reliabel gewertet [vgl. Kapitel 3.2.4.]. Dies stellt auch die Begründung dafür dar, warum gegen Ende des Nachinterviews keine konkrete Frage zu persönlichen Distanzpräferenzen gestellt wurde.

Zum einen wurde aufgrund dessen auf eine einfache und präzise Formulierung der Fragen geachtet, und zum anderen durfte der Befragte nicht durch Strapazieren seines Erinnerungsvermögens überfordert werden.

Diese Verfahrensproblematik nachträglicher Erfassung der situativen Wahrnehmung beinhaltet häufig eine Verfälschung bzw. eine ambivalente Relation zwischen dem tatsächlich gezeigten Verhalten und den gegebenen Antworten, was O'Connor und Gifford [1988, 29] als einen Wunsch interpretieren, eine eher ungewöhnliche interpersonale Situation als normal wahrzunehmen. Aus diesem Grunde werden diese Daten mit den mittels der Analyse der Videoaufzeichnungen erfassten Verhaltensmerkmalen des Probanden verglichen; sie übernehmen eine ergänzende Funktion. Auf eine abschließende Frage nach generellen interpersonalen Raumverhaltenspräferenzen der Probanden wurde verzichtet, da dieser Bereich scheinbar einem hohen Grad an Unbewusstheit unterliegt und die extreme Situationsgebundenheit dieser Phänomene explizite Aussagen ohne konkrete Kontextvorgabe nicht ermöglichen. Zudem konnte eine gemeinsame Ansicht dieser Aufnahmen im Anschluss an das Nachinterview im Rahmen dieser Studie aus primär organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden. Diese Vorgehensweise könnte jedoch in zukünftigen Untersuchungen mit einem ähnlichen Verlaufskonzept zu interessanten Aspekten führen, da hier die Möglichkeit für den Probanden besteht, seine situative Wahrnehmung und sein eigenes Verhalten zu analysieren und die bewussten Angaben aus dem Nachinterview zu ergänzen bzw. zu erläutern, ohne dabei auf das Erinnerungsvermögen angewiesen zu sein.

Abschließend lässt sich also sagen, dass die Verlässlichkeit der hier gewonnenen Daten auf einem weitgehend hohen Niveau einzuordnen ist. Kein Forschungsinstrument ist vollkommen, und jedes hat seine Vor- und Nachteile. So erfahren beispielsweise die Primärdaten mit der Aufbereitung der zumeist nonverbalen Verhaltensphänomene ihre erste Transformation und bedingte Interpretation, die eine Gefahr des Selektierens, d.h. der vorschnellen Fokussierung auf das Evidente, und des Ausblendens bedeutender Teilaspekte in sich birgt.

Wir glauben nur, was wir sehen - leider sehen wir nur, was wir glauben wollen.

[Atteslander 1975, 138]

In dieser Untersuchung wurde jedoch insbesondere durch die Verwendung einer mehrmethodisch angelegten Verfahrensweise unter Einbezug sowohl qualitativer als auch quantitativer Merkmale versucht, vor dem Hintergrund des konkreten Forschungszieles die Qualifizierung der einzelnen Methoden zu optimieren, um der erforderlichen Reliabilität gerecht zu werden.

Das dritte Hauptkriterium empirischer Sozialforschung betrifft die **Validität**, d.h. die Gültigkeit, welche sich auf die Frage bezieht, ob ein Messinstrument auch tatsächlich das misst, was es messen soll. Diese materielle Genauigkeit ist messtechnisch von den beiden erstgenannten Kriterien abhängig. Es besteht also eine Art Interrelation, die bereits in der obigen Darstellung durch einige inhaltliche Überschneidungen und nicht klar trennbare Bereiche angedeutet wurde. Gleichzeitig ist diese Gültigkeit der Ergebnisse jedoch häufig nur schwer operationalisierbar, wie z.B. im Falle einer Validierung der eigenen Persönlichkeitseinschätzung an bestimmten Verhaltensmerkmalen und -präferenzen.

Zur Überprüfung der Validität werden innerhalb dieser empirischen Untersuchung vornehmlich zwei Methoden angewandt. Zum einen findet ein zumindest partieller Vergleich der Daten aus den Fragebögen 01, 02 und 03 untereinander statt, indem hier spezielle Kontrollfragen eingebaut sind, welche sich primär durch eine differente Wortwahl von den ursprünglichen Fragen unterscheiden, ohne deren Bedeutung entscheidend zu modifizieren. Zum anderen wird ein Vergleich der Angaben der Probanden insbesondere in dem Nachinterview 03 und der Konföderierten in der Befragung 04 mit dem tatsächlichen Verhalten in der Interaktionssituation angestellt.

Basierend auf einigen von Scheuch [1967, 179] formulierten, allgemeinen Gültigkeitskriterien soll nun die Validität der hier gewonnenen Daten genauer analysiert werden.

- Je geringer die Beziehung einer Frage zu beobachtbarem Verhalten ist, um so geringer ist die Gültigkeit der Angaben.

Dadurch, dass nun innerhalb der Nachinterviews 03 und 04 eine Vielzahl der gestellten Fragen einen direkten Bezug zu dem Verhalten beider beteiligten Personen in der zuvor stattgefundenen Interaktion haben, wird hier der Grad der Gültigkeit erhöht.

- Je weniger bewusst dem Befragten der Gegenstand einer Frage ist, je weniger 'rational' das Verhalten ist, um so geringer ist die Gültigkeit.

Die Formulierung der hier gestellten Fragen ist vornehmlich eindeutig und sehr prägnant, so dass deren Gegenstand den Probanden nicht verborgen bleibt. Es werden zwar zu Beginn des Nachinterviews 03 keine konkreten Fragen bezüglich der interpersonalen Distanz gestellt, jedoch begründet sich diese Vorgehensweise darauf, die subjektive Wahrnehmung der Probanden zu erfahren, ohne dabei gezielt in eine bestimmte Richtung zu wirken. Auch die Instruktionen für das Verhalten der Konföderierten in der zumindest ihrerseits inszenierten Interaktion mit der Versuchsperson wurden so konzipiert, dass ihnen eine Natürlichkeit und Rationalität erhalten bleibt.

- Unterscheidet man zwischen Tatsachenfragen, Beurteilungsfragen, Einstellungsfragen und Meinungsfragen, so ist diese Reihenfolge zugleich die Folge abnehmender Gültigkeit.

In dieser Untersuchung beruht ein hoher Anteil der gewonnenen Daten auf sogenannten 'Beurteilungsfragen', deren Subjektivität jedoch nicht ignoriert, sondern in der Datenauswertung als solche berücksichtigt wird. Zudem wird deren Gültigkeit, wie bereits erläutert, durch unterschiedliche Vergleichsstrategien, wie z.B. mittels der Kontrollfragen und einer Gegenüberstellung mit dem tatsächlichen Verhalten, geprüft. Innerhalb des Nachinterviews 03 werden hingegen zwei Meinungsfragen gestellt, die einen extrem hypothetischen Charakter aufweisen. Dieses trifft zum einen auf die Zusatzfrage 7.b der NNS zu, die eine Vorstellung der gleichen Situation in eigenkultureller Umgebung der Probanden voraussetzt, und zum anderen auf die Frage 13. Hier wird nach eventuellen Einflüssen des Geschlechtes der Konföderierten auf das Verhalten der Versuchsperson gefragt. Die Validität dieser Angaben ist folglich als sehr gering zu betrachten und dementsprechend nicht als verlässliches Ergebnis, sondern als eventuell hypothesengenerierend in die Auswertung mit einzubeziehen. Eine Überprüfung anhand real durchgeführter Interaktionssituationen mit einem männlichen Konföderierten bzw. im jeweiligen Herkunftsland erwies sich im Rahmen dieser Studie als unmöglich.

- Fragen über gegenwärtige Sachverhalte besitzen eine höhere Gültigkeit als Fragen über Vergangenheit und Zukunft.

Die anhand dieses Kriteriums festgelegte Gültigkeit wird gewährleistet, indem unmittelbar im Anschluss an die Interaktion eine Befragung der Probanden und Konföderierten durchgeführt wurde. Auch die einzelnen Fragen aus den Fragebögen 01 und 02 beziehen sich primär auf ihre momentane Situation und Einschätzung unterschiedlicher Phänomene, so dass die hier angesprochene zeitliche Distanz keinen relevanten Faktor darstellt.

Die Nachvollziehbarkeit dieser Fallanalyse bei der Aufbereitung der Daten und auf der Ebene der sich anschließenden Auswertung und Interpretation ist durch die Betrachtung der Gütekriterien und durch die bereits in vorherigen Kapiteln erläuterten und begründeten methodischen Vorgehensweisen in Anlehnung an die gesetzten Forschungsziele gegeben. Wesentliche Strukturmerkmale des Untersuchungsgegenstandes sind erkennbar und manifestieren sich nicht erst in der Phase der Dateninterpretation.

Aufgrund der primär qualitativen Ausrichtung dieser empirischen Studie sei zudem noch auf ein weiteres Gütekriterium aufmerksam gemacht. Hierbei handelt es sich um die sogenannte Gegenstandsangemessenheit, welche ebenfalls im Zusammenhang mit den erläuterten klassischen Beurteilungskriterien zu betrachten ist. Die hier angewandte Triangulation [vgl.

Kap. 4.3.], d.h. im Speziellen die Kombination aus einer Daten-, Methoden- und Perspektiven-Triangulation, erfüllt in dieser Untersuchung zwei wesentliche Funktionen. Zum einen gewährleistet sie eine gewisse Validierung der Ergebnisse, indem zum Teil mittels unterschiedlicher Methoden bestimmte Daten multidimensional erfasst werden und somit eine Kongruenz hergestellt werden kann. In diesen Bereich ist z.B. das Verhalten der Probanden einzuordnen, welches sowohl beobachtet als auch anhand einer retrospektiven Befragung ermittelt wurde. Zum anderen dient diese Triangulation der fokussierten und erforderlichen Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten durch eine Perspektivenvielfalt, was mit einer erhöhten Adäquanz der Gegenstandserfassung einhergeht. Diese verbesserte Gegenstandsangemessenheit wird wiederum der Komplexität des untersuchten Forschungsbereiches interaktionalen Verhaltens gerecht.

Die hier durchgeführte Analyse der einzelnen Gütekriterien zeigt auf, dass sowohl die erforderliche Objektivität und Reliabilität als auch die Validität und Gegenstandsangemessenheit im Rahmen dieser Untersuchung weitgehend gewährleistet werden konnte, so dass ihr demzufolge ein empirischer Charakter zugesprochen werden kann. Im Anschluss an diese detaillierte Betrachtung der methodologisch-methodischen Vorgehensweise, der expliziten Beurteilungskriterien der Untersuchung werden nun im folgenden Abschnitt die gewonnenen und aufbereiteten Daten beschrieben und veranschaulicht, um in Kapitel 5.4. und 5.5. eine begründete Interpretation und Auswertung vornehmen zu können.

### **5.3. Datendeskription**

Die Daten, welche im Rahmen dieser empirischen Untersuchung mittels unterschiedlicher Beobachtungs- und Befragungsmethoden [vgl. Kapitel 5.2.3.] erhoben und in der Phase der Aufbereitung [vgl. Kapitel 5.2.4.] unter dem Aspekt ihrer Verwendung in einen wissenschaftlichen Kontext transformiert wurden, werden nun detailliert dargestellt.<sup>86</sup>

Zu Beginn dieser komplexen Deskription findet eine sogenannte Datenselektion statt.<sup>87</sup> Vor dem Hintergrund der primären Fragestellung und des Forschungszieles wurden bereits im Vorfeld grundlegende Voraussetzungen eindeutig definiert [vgl. Kapitel 5.2.3.], die hier

---

<sup>86</sup> Die in Kapitel 5.2.4. erstellte tabellarische Darstellung der Gesamtergebnisse 06 wird aufgrund ihres komplexen Umfangs und somit zum Zwecke der Übersichtlichkeit nicht in den Textzusammenhang eingearbeitet, sondern ist im Anhang unter 8.3.6. nachzulesen.

<sup>87</sup> Eine erläuternde Darstellung der strukturellen Zusammensetzung der Probandengruppe erfolgte in Bezug auf die Faktoren Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Studiengang bereits in Kapitel 5.2.2., so dass an dieser Stelle mit dem Vermerk, dass diese Daten noch nicht dem Prozess der Selektion unterlaufen sind, ergänzend darauf verwiesen wird.

intensiv geprüft werden müssen, um eine Ergebnisverzerrung aufgrund ungeeigneter Daten zu vermeiden. Diese Qualifikationskriterien wurden komprimiert in der Ergebnistabelle 06 aufgeführt, so dass hier die insbesondere in der Kategorie 2 und 3 aufgelisteten Grundbedingungen und die in der Kategorie 4 zusammengefassten Verhaltensweisen der Konföderierten diesbezüglich einer Wertung unterzogen werden. Eine systematische Analyse der in Untersuchungen gewonnenen Daten führte zu folgendem Ergebnis:

Die **technischen Voraussetzungen** waren in allen 23 durchgeführten Untersuchungen gegeben, d.h. es traten keine externen Störfaktoren auf, die das audio-visuelle Datenmaterial hätten beeinflussen können. Die Fragebögen 01 wurden ausnahmslos bei der Versuchsleiterin abgegeben, so dass hier kein Datenverlust entstanden ist. Sowohl die an dem Experiment teilgenommenen Probanden 01 bis 23 als auch die beiden Konföderierten A und B haben zu keiner Phase der Beobachtung und Befragung ihr **Einverständnis** zur weiteren anonymen Verwendung der Daten zu Forschungszwecken verweigert. Diese Bedingung stellt sich folglich als uneingeschränkt erbracht heraus.

Zudem erwiesen sich die in der Kategorie 2 aufgeführten Kriterien als erfüllt. Keiner der Probanden kannte die jeweilige Konföderierte bereits vor der Untersuchung und auch diese äußerten keine bestehende **Bekanntheit** zu einer der Versuchspersonen. Gemäß den Angaben der Probanden bestand in keiner Situation eine konkrete **thematische Vorahnung**, die sich mit dem tatsächlichen Untersuchungsgegenstand als kongruent bezeichnen ließe. Auch eine explizite Vermutung während des Untersuchungsverlaufes hinsichtlich dessen zumindest partiell experimentellen Charakters wurde nicht geäußert. Wie bereits in Kapitel 5.2.2. erläutert, gehörten alle Teilnehmer der zuvor festgelegten **Altersgruppe** von 20 bis 40 Jahren an, so dass auch dieser Faktor im Prozess der Datenselektion als irrelevant betrachtet werden kann.

Die als Vergleichsgruppe fungierenden NNS müssen zudem unter dem Aspekt ihrer **kulturellen Herkunft** einige weitere Kriterien erfüllen. Hierzu gehören zunächst die zum Zeitpunkt der Untersuchung eher als stabil zu definierenden Merkmale. Im Prozess der Datenaufbereitung wurden die Probanden konsequent nach ihrer Staatsangehörigkeit in eine Gruppe der NS und eine der NNS differenziert. In Anlehnung an die Definition dieser Begriffe [vgl. Kapitel 5.1.] stellten sich zwei Probanden als nicht eindeutig subsumierbar heraus. Die Probandin 02 hat zwar die türkische Staatsbürgerschaft, ist jedoch in Folge der Migration ihrer Eltern in Deutschland geboren und aufgewachsen. Ihre Herkunft und soziale Prägung lässt sich nicht auf einer Art monokulturell ausgerichteten Ebene präzise der deutschen bzw. der türkischen Kultur zuordnen, da ihre Muttersprache sowohl Deutsch als

auch Türkisch ist und sie mit einer Punktezahl von 88 einen extrem hohen Grad an einer sogenannten 'kulturellen Integration' aufweist. Die Probandin 02 kann somit keiner der zwei Untersuchungsgruppen rechtmäßig zugewiesen werden, so dass ihre Daten insbesondere in Bezug auf ihre reaktiven Verhaltensmaßnahmen in einem kulturellen Kontext nicht analysiert werden können.

Die Probandin mit der Kennziffer 14 besitzt hingegen (mittlerweile) die deutsche Staatsbürgerschaft, ist jedoch in den ersten fünf Jahren in Bangladesh aufgewachsen und lebte in den darauffolgenden vier Jahren in Pakistan, so dass sie als Muttersprachen Urdu / Hindi, Englisch und Deutsch angibt. Trotz ihres mit nunmehr 108 Punkten hohen Integrationswertes bezüglich der deutschen Kultur lässt auch sie sich nicht eindeutig auf der Grundlage der zuvor festgelegten Kriterien der Gruppe der NS bzw. der NNS zuordnen, so dass auch ihre Daten von der Gesamtauswertung ausgeschlossen werden. Eine separate Betrachtung und Auswertung der Probanden 02 und 14 könnte als eine dritte Untersuchungsgruppe mit 'bikultureller Herkunft' unter dem Aspekt der Entwicklung neuer Forschungsansätze von großem Nutzen sein, jedoch ist eine derartige Vorgehensweise im Rahmen dieser Studie nicht umsetzbar, da es sich zum einen lediglich um zwei Probanden handelt, und diese zum anderen einen sehr divergenten kulturellen Hintergrund aufzeigen. Eine Analyse ihrer Daten würde womöglich von einer Art 'Überinterpretation' bestimmter Faktoren begleitet werden, deren Determination eher einer Individualität als einer Gruppenspezifität zuzuordnen ist.

Eine Überprüfung der übrigen 13 Probanden der Vergleichsgruppe und der 8 Probanden der Experimentalgruppe führte vergleichsweise zu einem homogenen Ergebnis, indem alle 21 Personen 'monolingual' in ihrem jeweiligen Herkunftsland, deren Staatsangehörigkeit sie besitzen, aufgewachsen sind.

Der anhand des Zeitraumes, in dem die NNS innerhalb Deutschlands leben bzw. gelebt haben, ermittelte Grad der '**kulturellen Integration**' variierte zwischen den Werten 0 und 19 mit einem Durchschnitt von 7,4, wobei anzumerken ist, dass diese beiden Extremwerte lediglich bei zwei Probanden (10 und 22) auftraten und die übrigen elf Versuchspersonen eine Punktezahl von 4 bis 9 aufwiesen.

Die Kriterien der Kategorie 3 führten zu folgendem Ergebnis: Anhand der selbstreflektierten Einschätzung der **Persönlichkeit** ließen sich bei den Probanden keine auffälligen 'psychischen Abnormitäten', sondern vielmehr ein eher ausgewogenes Verhältnis erkennen. Es wurden zwar recht häufig der eigenen Person spezielle Eigenschaften zugesprochen, die sich am Ende des Polaritätsprofils befanden, also als eine Art 'Extremwert' anzusehen sind, jedoch gab es keine bedeutsamen Ambivalenzen innerhalb der individuellen Aussagen. An

dieser Stelle sei zudem angemerkt, dass folgende ‘extreme’ Persönlichkeitsmerkmale und Eigenschaften von keinem der verbleibenden 21 Probanden genannt wurden: egoistisch, sehr häufig unkontrolliert handeln, nicht hilfsbereit gegenüber Fremden, auf das eigene Wohl bedacht, schüchtern / introvertiert, extrovertiert, gefügig / lenkbar, intolerant gegenüber einem selbst eher unähnlichen Menschen, unbedacht / spontan handeln, abwartend / sich von anderen ansprechen lassen, auf Konkurrenz bedacht / kompromisslos, berechnend, abhängig von anderen, aggressiv / streitsüchtig, vertrauensvoll gegenüber Fremden und unzufrieden mit sich selbst.

Da, wie bereits in Kapitel 5.2.5. analysiert, diese Vorgehensweise der Befragung zur eigenen Persönlichkeitsstruktur als nicht extern kontrollierbar und nur geringfügig reliabel angesehen werden darf, wird dieses Kriterium aufgrund der primären Ausgeglichenheit als gemäß den Untersuchungsbedingungen erbracht gewertet. Eine weiterführende Betrachtung dieses Faktors im Kontext interaktiver Verhaltensphänomene findet im Rahmen der Dateninterpretation in Kapitel 5.4. statt.

In ähnlicher Weise wird mit den Kriterien der ‘**momentanen Stimmungslage**’ und des ‘prägnanten Erlebnisses’ aus der Kategorie 3 verfahren, welche ebenfalls im Rahmen dieser Studie als nicht beeinflussbar gelten. Hierzu lässt sich zunächst sagen, dass die psychische Verfassung der Probanden zum Zeitpunkt der Untersuchung als generell eher positiv eingeschätzt wurde. Die hier primär geäußerten Indikatoren sind ‘fröhlich’ (7), ‘eher fröhlich’ (11), ‘sehr gut gelaunt’ (5), ‘eher gut gelaunt’ (13), ‘locker / entspannt’ (3), ‘eher locker / entspannt’ (11), ‘neugierig / erwartungsvoll’ (10) und ‘eher neugierig / erwartungsvoll’ (11). Demgegenüber wurde die momentane Stimmung von keinem Probanden als ‘traurig’, ‘nervös / angespannt’, ‘schlecht gelaunt’ und ‘gleichgültig / desinteressiert’ evaluiert. Differente Tendenzen zwischen den beiden Untersuchungsgruppen konnten hier nicht beobachtet werden, so dass es sich ebenfalls um eine eher homogene Probandengruppe handelt, die einen Vergleich zu bestimmten reaktiven Verhaltenspräferenzen nicht zulässt.

Die Frage nach einem kürzlich stattgefundenen Ereignis bzw. nach einem **persönlichen Erlebnis**, welches sich in der psychischen Verfassung widerspiegeln könnte, führte zu Resultaten, die mit dem vorangegangenen Kriterium auch auf der individuellen Ebene gewisse Übereinstimmungen aufzeigen. Neun Probanden äußerten in der Befragung 02, kein einschneidendes Erlebnis in der letzten Zeit gehabt zu haben, sieben werteten ein solches als positiv, zwei als negativ und weitere drei Probanden hatten ein derartiges Erlebnis, welches sie jedoch als sowohl positiv als auch negativ beurteilten. Die Möglichkeit gewisser bestehender Relationen, d.h. eine Kongruenz zwischen diesem Faktor und der derzeitigen

psychischen Verfassung, konnte hier durch eine kontrastive Gegenüberstellung der Daten bekräftigt werden, indem keine offensichtlichen Widersprüche zu erkennen waren.

Ein weiterer externer Faktor, der einen potentiellen Einfluss auf die Stimmungslage der Probanden hat, ist die ebenfalls in der Kategorie 3 aufgeführte **räumliche Umgebung**. 16 Probanden verspürten keinen Einfluss der innenarchitektonischen Gegebenheiten und drei äußerten ein, aufgrund der Helligkeit und der geringen Größe angenehmes bzw. beruhigendes Gefühl. Lediglich die Probanden 13 und 23 beurteilten den Untersuchungsraum als wenig positiv stimmend und deprimierend. Dieser Einfluss scheint jedoch nur von geringfügigem Ausmaße zu sein, da sie ihre Stimmung und psychische Verfassung zugleich als fröhlich und neugierig und somit positiv beschrieben haben. Demzufolge lassen sich in dieser Untersuchung keine prägnanten, negativen Auswirkungen der räumlichen Strukturen manifestieren, so dass auch dieser Determinationsfaktor als konstant konstatiert wird.

Des Weiteren findet eine Analyse jener Variablen der Kategorie 2 statt, die speziell innerhalb der interaktionalen Situation zu kontrollieren waren. Hierzu gehören während der Interaktion mit der Konföderierten individuell entstandene **Verständnisschwierigkeiten** der NNS. Anhand der Transkriptionen 05 und der persönlichen Angaben in den Nachinterviews 03 konnten bei keinem Probanden relevante sprachliche Probleme festgestellt werden, die zu einem verminderten Verständnis geführt haben. Auch die Frage nach einer eventuellen **Einschränkung** im Verhalten der Versuchspersonen aufgrund der Tatsache, dass in der Begegnung ausschließlich Deutsch als Interaktionssprache verwendet wurde, führte im Zusammenhang mit der Zusatzfrage nach möglichen Verhaltensmodifikationen im eigenen Herkunftsland bei beiderseitigem Gebrauch einer Muttersprache und einer Konstanthaltung aller situativer Umstände zu einem ähnlichen Ergebnis. Lediglich die Probandin 05 fühlte sich in ihrem Verhalten eingeschränkt, was sich jedoch auf ihre sprachliche Aktivität reduzierte. Bei einer gleichen Situation in 'eigenkultureller' Umgebung hätten sich 9 von 13 Versuchspersonen entsprechend ihrer Vorstellungskraft in gleicher Art und Weise verhalten, wohingegen 4 Personen eine vermutlich gesteigerte verbale Aktivität ihrerseits bekundeten. Da nun diese Fragen speziell auf nonverbale Elemente ausgerichtet waren, sich diese aber auf einer imaginären Ebene nicht als modifiziert herausstellten, lässt sich die Gruppe der NNS auch diesbezüglich als recht homogen deklarieren.

Im Rahmen dieser Selektionsphase der Probanden bzw. der verwendeten Interaktionssituationen folgt nun eine Analyse der einzelnen **Verhaltensmerkmale der Konföderierten** A und B im Hinblick auf deren Angemessenheit. Da sich eine Konstanthaltung einer Vielzahl von Faktoren mittels der Instruktionen [vgl. Kapitel 5.2.1.] für

eine empirische Vorgehensweise und einer daraus resultierenden Reliabilität der Ergebnisse innerhalb dieser Untersuchung als unumgänglich erwies, werden die in der Kategorie 4 zusammengefassten Verhaltensweisen und -auffälligkeiten hier analysiert. Dabei werden jene Daten explizit überprüft, welche auf den neutral zu wertenden Transkriptionen 05 beruhen, wohingegen die Angaben der Probanden zum Verhalten der Konföderierten aufgrund ihrer subjektiven Wahrnehmung und zugleich teilnehmenden Beobachtung zu einem späteren Zeitpunkt erörtert werden.

Das verbale und paraverbale Verhalten beider Konföderierten lässt sich als relativ konstant beschreiben. Es wurden zwar nicht in allen 21 Situationen dem Wortlaut nach gleiche Fragen gestellt und Antworten gegeben, jedoch waren sie sich semantisch zumeist sehr ähnlich. Zwischen den in den Instruktionen formulierten Bedingungen und den tatsächlichen Äußerungen konnte keine bedeutungstragende Dissonanz festgestellt werden, so dass sich folgende Kriterien als erbracht erwiesen:

- Die Konföderierten betraten den Untersuchungsraum mit der vorgegebenen Eingangsfrage.
- Sie duzten die Probanden und stellten sich nicht namentlich vor.
- Die Konföderierten initiierten einen Smalltalk bzw. versuchten, diesen aufrechtzuerhalten, ohne dabei als indiskret oder als sehr intim interpretierbare Fragen zu stellen.
- Sie orientierten sich an den vorgegebenen Antworten, d.h. an ihrem präskribierten 'Hintergrundwissen', und gaben wahrheitsgetreue Antworten, sofern diese Vorgaben ihnen den Freiraum dazu ließen.
- Anhand der paraverbalen Verhaltensmerkmale der Konföderierten ließen sich keine Auffälligkeiten, wie z.B. Stottern, verzögertes oder extrem leises oder schnelles Sprechen, feststellen, die auf Nervosität, Unsicherheit, Verlegenheit o.ä. hätten schließen lassen können.

Zumindest partiell resultierend aus diesen Verhaltensphänomenen wurden die Konföderierten A und B von den 21 Probanden einstimmig als situativ-sozial gleichgestellt betrachtet, d.h. sie wurden als eine ebenfalls an der Untersuchung teilnehmende Person angesehen. Lediglich von den Probanden 16 und 21 wurde die Möglichkeit geringfügiger Differenzen nicht ausgeschlossen, die auf einer offenbar unterschiedlich langen, bereits absolvierten Studienzeit und auf der Tatsache beruhte, dass die Probandin zuerst in dem Raum gewesen war und mit der Versuchsleitung gesprochen hatte. Eine deutliche Diskrepanz zwischen der Konföderierten und den Probanden in Bezug auf deren wahrgenommenen Status konnte folglich nicht festgestellt werden.

Der inhaltliche Gesprächsverlauf (Kategorie 4) hatte in keiner der 21 durchgeführten Interaktionen eine, von einer der beiden Personen provozierte Orientierung in Richtung einer eher als intim zu beurteilenden Thematik. In 13 Fällen ließ sich der Inhalt als (eher) formell definieren. In weiteren 7 Situationen fand das Gespräch zunächst auf einer (eher) formellen Ebene statt und wurde anschließend auf einer persönlicheren Ebene fortgesetzt. Lediglich die interaktionale Sequenz mit der Probandin 06 wies inhaltlich eine etwas differenziertere Struktur auf, indem im Anschluss an die persönlichere Ebene das Gespräch gegen Ende der Begegnung wieder etwas formeller wurde.

Dieser Verlauf der Unterhaltung ist nun in Relation zu der Echtzeit der gesamten Interaktionssequenz zu betrachten. Die zeitliche Dauer betrug hier zwischen 0:50 und 2:07 Minuten, und es zeigte sich eine recht eindeutige Differenz zwischen den (eher) formellen Gesprächen, welche eine durchschnittliche Zeit von 75 Sekunden umfassten und jenen Gesprächen, welche sich später auf einer persönlicheren Ebene zutrugen und eine Dauer von durchschnittlich 110 Sekunden hatten. Eventuelle Einflüsse dieser beiden Kriterien auf das Verhalten der Probanden bzw. deren Beurteilung der Situation und der Konföderierten werden im Rahmen der Dateninterpretationen diskutiert.

Im nun folgenden Abschnitt werden speziell jene Daten, welche sich auf das interpersonale Raumverhalten der Konföderierten A und B beziehen, unter dem Aspekt ihrer Kongruenz zu den Instruktionen betrachtet, um die Kontrolle bestimmter Variablen zu überprüfen. Der mittels der Transkriptionen 05 entstandene **Gesamteindruck** des interaktionalen Verhaltens der Konföderierten führte zu folgenden Erkenntnissen:

In 17 Interaktionssituationen wirkte die Mimik der Konföderierten freundlich und variierte lediglich in der Frequenz des Lächelns, welche jedoch zu keinem Zeitpunkt als unangemessen bezeichnet werden konnte. In den übrigen vier Begegnungen war eine primär neutrale, jedoch situativ 'adäquate' Mimik zu beobachten. Die hier interpretierte 'Angemessenheit' dieser Verhaltensmerkmale impliziert einen minimalen Grad an Auffälligkeit, die wiederum anhand unmittelbarer Reaktionen des Gegenübers und somit auf einer nicht-ethnozentristischen Grundlage definiert werden. Ihre Blickrichtung orientierte sich in 14 Situationen primär an dem Probanden und war in sieben Fällen eher als gelegentlich in Richtung des Probanden zu identifizieren, wobei hier in sechs Beobachtungssequenzen die Konföderierte B am interaktiven Geschehen beteiligt war. Die körperliche Haltung beider Konföderierten lässt sich hingegen ausnahmslos als relativ aufrecht, offen und entspannt beschreiben, so dass hier keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen waren. Bezüglich dieser drei

Verhaltensdimensionen lassen sich somit vor dem Hintergrund der direktiven Instruktionen und dem verfolgten Ziel der Konstanthaltung der Variablen keine Dissonanzen manifestieren. Der Gesamteindruck gestischer Verhaltensmerkmale führte jedoch zu einem divergenten Bild. In zwölf Situationen war ein Gebrauch der hier als 'Adaptoren' [vgl. Kapitel 5.2.4.] bezeichneten Gesten gelegentlich bis recht häufig zu beobachten, wobei hier keine objektive Wertung vorgenommen werden kann, da dieses Phänomen im Gesamtkontext interaktiven Verhaltens und individueller Bedürfnisse betrachtet werden sollte. Es lässt sich jedoch hinzufügen, dass eine derartige Frequenz in keiner der 21 Begegnungen als eindeutig, auf bestimmte im Rahmen dieser Studie seitens der Konföderierten eher unerwünschte Gefühlszustände, wie Nervosität, Angespanntheit, Unsicherheit o.ä., oder als unnatürlich zu identifizieren waren. Weitere, den Bereich der Gestik betreffende Auffälligkeiten sind bestimmte, potentiell als sogenannte 'Barrieren' zu bezeichnende Bewegungen und Haltungen der Arme und Hände. Die Konföderierten zeigten in keiner Interaktion ein über den gesamten Zeitraum beibehaltenes Verschränken der Unterarme vor dem Oberkörper. In 5 Situationen lagen jedoch die Arme gelegentlich bis häufig auf dem Tisch bzw. an der Tischkante, was nicht unmittelbar als verschlossen oder distanziert gewertet werden kann. In drei Fällen war ein Verschränken der Arme oder ein Falten der Hände vor dem Oberkörper zu beobachten. Dies erfolgte allerdings lediglich für einen kurzen Moment bzw. in einer längeren Sprechpause, so dass auch hier kein negativer Effekt eindeutig zu identifizieren waren. Dieser Gesamteindruck der Konföderierten A und B steht somit in keinem ambivalenten Verhältnis zu den präsupponierten Verhaltensinstruktionen, so dass in allen 21, mit den Probanden durchgeführten Interaktionssequenzen die Konstanthaltung der seitens der Konföderierten kontrollierbaren Variablen gewährleistet werden konnte und diesbezüglich keine Selektion vorgenommen werden musste.

Wie bereits in Kapitel 5.2.4. erläutert, konnten in keiner Situation eine von der Konföderierten A oder B bewusst und absichtlich initiierte körperliche Berührung beobachtet werden, und ein derartiges Phänomen wurde auch von keinem Probanden in Anlehnung an deren Aussagen in den Nachinterviews 03 wahrgenommen. Lediglich in drei Interaktionssituationen fand gemäß den subjektiv retrospektiven Daten der Befragung 04 kurz nach dem Setzen der Konföderierten bzw. währenddessen eine zufällige, leichte Berührung der Beine statt. In der Situation mit der Probandin 11 wurde diese durch beiderseitige Aktivität stillschweigend und unmittelbar beendet, und in der Situation mit dem Probanden 13 wurde sie, nachdem er dieser nicht entgegenwirkte, von der Konföderierten einen Augenblick später unterbunden. In der dritten Situation wurde die Probandin 23 kurz gestreift, woraufhin diese von B wegrückte.

Das erstgenannte Ereignis wird aufgrund der offensichtlich geringfügig bewussten Wahrnehmung bzw. der Unbedeutsamkeit in den Auswertungen nicht weiter berücksichtigt, wohingegen die Situationen mit den Probanden 13 und 23 vor dem Hintergrund reaktiver Verhaltensweisen ihrerseits auf die interpersonale Nähe der Konföderierten nur im Kontext dieses Phänomens des körperlichen Kontaktes betrachtet und interpretiert werden dürfen.

Die Beobachtung und Analyse weiterer, den Bereich der räumlichen, interpersonalen Nähe betreffender Faktoren wird nun im Folgenden deskribiert: Da in der Gesamtübersicht der Daten bereits eine Reduktion der räumlichen Verhaltensmerkmale der Konföderierten unter dem Aspekt der Übereinstimmung mit den Instruktionen vorgenommen wurde, treten an dieser Stelle lediglich gewisse Auffälligkeiten in den Vordergrund. In den 21 Interaktionssequenzen verhielten sich die Konföderierten gemäß den vorgegebenen Merkmalen, d.h. sie setzten sich sehr nahe neben die Probanden und orientierten sich primär mit dem Kopf zu ihnen hin und mit dem Oberkörper nicht von ihnen weg. Ein zumeist unmittelbares Nachrücken mit oder auf dem Stuhl im Anschluss an den Prozess des Hinsetzens bzw. ein später erfolgendes Rücken des Stuhles in Richtung des Tisches fand zudem in zehn Begegnungen statt. Diese Verhaltensweise entspricht uneingeschränkt den direktiven Vorgaben.

Zwei weitere, beobachtbare Phänomene bedürfen jedoch einer gesonderten Betrachtung. Zum einen lehnte sich die Konföderierte A in den Interaktionen mit den Probanden 08, 11 und 12 auf ihrem Stuhl zurück, was eine gewisse Vergrößerung der Distanz impliziert. In den beiden letztgenannten Situationen wurde dieses Verhalten jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt der Interaktion gezeigt, so dass es hier nicht als die unmittelbare Reaktion des Probanden manipulierend bzw. determinierend gewertet werden kann, da beide Personen zudem mit keiner weiteren Tätigkeit beschäftigt waren. Im Falle der Versuchsperson 08 lehnte sie sich hingegen kurze Zeit nach dem Setzen zurück, wobei auch hier anzumerken ist, dass der Grad dieses eher als Anlehnen zu definierenden Verhaltens als recht gering bezeichnet werden kann, so dass die ursprünglich eingenommene Distanz kaum modifiziert wurde und somit als irrelevant betrachtet wird. Zum anderen entstanden in drei weiteren Interaktionen gewisse, aufgrund situativer, nicht kontrollierbarer Umstände Störfaktoren, die eine konsequente Orientierung der Konföderierten an den 'Verhaltensregeln' beeinträchtigten. Hierbei handelte es sich um die Tatsache, dass sich persönliche Gegenstände des Probanden, wie die Tasche oder Jacke, auf dem für sie vorgesehenen Stuhl befanden. Da in den Situationen 01, 13 und 16 diese nicht unmittelbar von dem Probanden beiseite gelegt wurden, fragte die Konföderierte, ob sie diese wegräumen bzw. ob sie sich dort hinsetzen dürfe. Gemäß den Instruktionen und

in Anlehnung an bereits durchgeführte Studien zur ‘präpositionalen Thematisierung’ [vgl. Kapitel 3.2.2.5.] sollte dieses Phänomen in dieser Studie weitgehend ausgeschlossen werden, konnte jedoch von den Konföderierten in diesem Falle nicht vermieden werden, da ihrem Verhalten zugleich ein gewisser Grad an Höflichkeit und Natürlichkeit auferlegt worden war. Demzufolge wird dieser Umstand im Rahmen weiterführender, kontrastiver Interpretationen zu berücksichtigen sein.

Generell lässt sich zusammenfassen, dass auch das interpersonale Raumverhalten der Konföderierten vorwiegend den Instruktionen entsprach und keine Interaktionssequenz aufgrund mangelnder Faktorenkonstanz von den Auswertungen uneingeschränkt auszuschließen ist. Die nun folgende Phase der Datendeskription umfasst vorerst die in den Nachinterviews 03 erfassten persönlichen Impressionen der Probanden von der interaktionalen Situation und dem Verhalten der jeweiligen Gesprächspartnerin.

Die Versuchspersonen beurteilten die **situative Atmosphäre** generell als eher positiv, indem ausschließlich adjektivische Zuschreibungen, wie angenehm, freundlich, locker, aufgeschlossen und für die Studentenschaft normal, verwendet wurden. Der individuelle Eindruck von der Konföderierten erwies sich hingegen als wesentlich differenzierter, wobei auch hier keine eindeutig negativen Merkmale seitens der Probanden genannt wurden. Sowohl die Konföderierte A als auch B wirkten primär mit sechs (04, 11, 12, 15, 18 und 20) bzw. sieben (06, 07, 09, 13, 21, 22 und 23) Angaben nett, freundlich, locker, sympathisch und unkompliziert. Einen ‘normalen’, angenehmen Eindruck haben sie bei fünf Personen (01, 05, 08, 10 und 19) hinterlassen und lediglich die Konföderierte B wirkte auf drei Personen (03, 16 und 17) eher nervös, etwas schüchtern und gestresst bzw. recht selbstbewusst. Differenzen zwischen der Wahrnehmung der männlichen und weiblichen Probanden und zwischen der Experimentalgruppe und der Vergleichsgruppe konnten hier nicht festgestellt werden.

Diese Eindrücke lassen sich zumindest teilweise auf der Grundlage ihrer situativen Erwartungen definieren, die jedoch im Rahmen dieser Studie nicht explizit analysiert worden sind, sondern lediglich mittels gewisser Fragestellungen und Erläuterungen zu dem offiziellen Untersuchungsverlauf im Vorfeld versucht wurden, in eine gewisse Richtung zu lenken [vgl. Kapitel 5.2.1.; 5.2.3.]. Hierzu lässt sich lediglich sagen, dass die beiden Konföderierten in keiner Situation negativ aufgefallen, d.h. nicht als unfreundliches, unsympathisches oder extrem introvertiertes Wesen wahrgenommen worden sind.

Eine innerhalb der Nachinterviews 03 ermittelte **Wahrnehmung des Verhaltens der Konföderierten** führte zu einem ähnlichen Resultat. Ein natürliches, angemessenes und für Studenten ‘normales’ Verhalten wurde bei A von drei und bei B von sieben Probanden

perzipiert. Der Probandin 05 fiel jedoch ergänzend dazu auf, dass B sich hingesetzt hatte, ohne zuvor eine angemessen formulierte, höfliche Frage gestellt zu haben. Drei Personen beurteilten das Verhalten von A als locker, offen, positiv und freundlich und eine jenes von B. Ein erhöhter Grad an Selbstsicherheit seitens der Konföderierten A wurde zunächst lediglich von der Probandin 15 wahrgenommen, jedoch äußerte auch die Probandin 16 bei der Frage nach eventuellen ungewöhnlichen Merkmalen eine eher unangemessene bzw. auffällige Selbstsicherheit. Das räumliche Verhalten wurde zu diesem Zeitpunkt der Befragung, an dem den Probanden noch keine konkreten Untersuchungsziele und das tatsächliche Thema bekannt waren, von insgesamt sechs Personen verbalisiert. Fünf von ihnen war aufgefallen, dass sich die jeweilige Konföderierte unmittelbar direkt neben sie gesetzt hatte, was jedoch von keinem Probanden als eindeutig negativ, sondern zumeist als situativ angemessen beurteilt wurde. Lediglich die Probandin 16 interpretierte diese Vorgehensweise im Kontext des Umstandes, dass ihre Tasche und Jacke noch auf dem Stuhl lagen, als hektisch und ungeduldig; und die Probandin 21 beschrieb das nonverbale, und insbesondere das die Distanz betreffende Verhalten als sehr offen, da B schnell und recht nah an sie herantrat, wohingegen sie sich selbst vermutlich eher etwas abwartend verhalten hätte. Im Vergleich dazu konkretisierte die Versuchsperson 23 das Thema der interpersonalen Distanz, indem sie bemerkte, dass B trotz der ansonsten vorherrschenden Angemessenheit ihres Verhaltens eine etwas zu geringe Distanz zu ihr eingenommen hätte. Die Perzeption genereller Verhaltensphänomene beider Konföderierten lässt sich folglich als eher angemessen, freundlich und 'normal', ohne explizit negative Auffälligkeiten und bedeutsame Unterschiede in den beiden Untersuchungsgruppen deklarieren.

Weitere Ergänzungen nach der Aufklärung über den eigentlichen Untersuchungsgegenstand dieser Studie in Bezug auf interpersonale Raumverhaltensphänomene der Konföderierten wurden dem von neun Probanden hinzugefügt. Die Nähe der Konföderierten A wurde von den Probandinnen 04 und 12 nicht als negativ wahrgenommen, da sie ihnen sympathisch war und einen netten Eindruck gemacht hat. Die Probanden 07, 10 und 20 hielten die interpersonale Distanz ebenfalls nicht für unangemessen, sondern vielmehr für normal, da sie die Nähe nicht bewusst wahrgenommen haben bzw. den Platz neben sich als optimal in Anbetracht der bevorstehenden Analyse der Videosequenzen einschätzten. Die Personen 01 und 06 äußerten hingegen, das Bedürfnis gehabt zu haben, der Konföderierten Platz bzw. Raum zu schaffen, um nicht egoistisch zu sein, und waren aufgrund dessen ein wenig weggerückt. Es fand jedoch ihrerseits keine Bewertung der von der Konföderierten initiierten Nähe statt. Die Probandin 16 bemerkte hingegen, dass sie an der Universität ohnehin an eine

geringe interpersonale Distanz gewöhnt sei und somit diese nicht negativ oder ungewöhnlich empfand, sie sich allerdings generell bei einem Abstand von weniger als einem Meter zu einer fremden Person unwohl fühle, was scheinbar in dieser Situation nicht zutraf.

Lediglich zwei Versuchspersonen perzipierten das räumliche Verhalten der Konföderierten als eher unangemessen, wobei hier erneut darauf hingewiesen wird, dass es sich um eine gezielt in eine Richtung geführte Retrospektion handelt, d.h. die hier gemachten Angaben müssen nicht mit der tatsächlichen, bewussten und situativ evaluierten Wahrnehmung übereinstimmen. Der Proband 13 schätzte das Verhalten der Konföderierten B im Nachhinein als etwas unnatürlich ein, ohne dieses jedoch detaillierter begründen zu können. Die Probandin 21 äußerte ein vermutliches Wegrücken ihrerseits, sofern die Konföderierte männlichen Geschlechtes gewesen wäre, da ihre Nähe hier in einem für sie nur noch bedingt akzeptablen Grenzbereich lag.

Im Folgenden wird nun sowohl die Einschätzung der NS ihrer eigenen Kultur als auch der von den NNS gewonnene **Eindruck von der deutschen Kultur** veranschaulicht, um schließlich einen Vergleich zwischen diesen Merkmalen und der individuellen bzw. gruppenspezifischen Beurteilung des Verhaltens der Konföderierten bezüglich dessen kulturellen Spezifität durchführen zu können. Die Gruppe der NS schrieb der deutschen Kultur in der Kategorie 'Extrovertiertheit und Offenherzigkeit' zumeist Eigenschaften zu, die nicht am Ende des Polaritätsprofils standen; lediglich der Proband 20 beurteilte sie als abweisend und zurückhaltend. Ein ähnliches Bild bot die Einschätzung in der Kategorie 'Hilfsbereitschaft und soziale Einstellung', obwohl hier die Probanden 03 und 19 die deutsche Kultur für egoistisch hielten und die Probandin 23 zudem die Merkmale 'nicht hilfsbereit' und 'nicht gastfreundlich' nannte. Vor dem Hintergrund dieses generellen Eindruckes wurde nun das Verhalten der Konföderierten unter dem Aspekt der deutschen **'Typizität'** beurteilt. Die Versuchspersonen 01 und 03 haben ihr Verhalten als typisch deutsch perzipiert. Die Probandin 06 nahm hier eine Differenzierung vor, indem sie aufgrund einer gewissen verbalen und auch nonverbalen Distanz ihr Verhalten als 'typisch ostwestfälisch' deklarierte. Im Vergleich dazu bemerkten die Personen 04, 19 und 23 generelle Verhaltensabweichungen der Studenten von sogenannten 'kulturellen Stereotypen' und somit auch der Konföderierten von einem 'typisch deutschen Verhalten', da diese sich häufig offener und weniger zurückhaltend präsentieren. Die Probandin 21 schätzte die Konföderierte ohne eine derartige Differenzierung als eher untypisch ein, da sie ein lockeres und aufgeschlossenes Auftreten hatte. Bei diesen zum Teil stereotypisierenden Angaben der NS waren weder Differenzen

zwischen den beiden Konföderierten noch zwischen männlichen und weiblichen Versuchspersonen zu erkennen.

Innerhalb der offenen Befragung des Nachinterviews 03 wurden von der Gruppe der NNS häufig Vergleiche zu der eigenen Kultur angestellt, was eine eindeutige, kontextunabhängige Zuordnung gewisser kultureller Eigenschaften und eine direkte Gegenüberstellung mit den Aussagen der Experimentalgruppe erschwerte. Eher negative Eigenschaften, wie Unfreundlichkeit, mangelnde Hilfsbereitschaft, Hartnäckigkeit, geringe Gastfreundschaft und verbale Distanziertheit äußerten die Probanden 05 (J), 11 (PL), 16 (RUS) und 17(E). Demgegenüber wurde der deutschen Kultur von den Personen 07 (RUS), 08 (BG), 09 (GE), 10 (CHINA), 12(PL), 15 (RUS) und 18 (PL) Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Offenheit und ein großes Bedürfnis nach Privatsphäre zugesprochen. Die Probanden 13 (GE) und 22 (RUS) machten hier aus Gründen des Unterbindens von Pauschalisierungen keine Angaben. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass innerhalb der Befragungen keine Daten in Bezug auf das soziale Umfeld, in dem die NNS persönliche Erfahrungen mit der deutschen Kultur gemacht haben, erhoben wurden, d.h. Faktoren, wie Familienanschluss oder der Aufenthalt in ländlicher bzw. städtischer Umgebung innerhalb des deutschen Kulturraumes, und deren Einfluss auf den persönlichen Eindruck blieben hier unberücksichtigt.

Zumindest partiell daraus resultierend fiel die Beurteilung des Verhaltens der Konföderierten unter dem Aspekt der kulturellen Zuordnung ähnlich heterogen aus: Neben mangelnder konkreter Aussagen der Probanden 08, 12, 13, 15 und 22 empfanden die Versuchspersonen 09, 11 und 18 ihr Verhalten als eher untypisch deutsch, da Deutsche ihrer Meinung nach Fremden gegenüber 'kälter' und häufig zurückhaltend sind und diese nicht intentional stören. Die Probandin 10 (CHINA) begründete vergleichsweise eine geringe Spezifität mit der Bemerkung, dass das gezeigte Verhalten der Konföderierten sich nicht von dem Verhalten der Menschen in ihrer kulturellen Heimat differenziere. Als 'typisch' deutsche Eigenschaften wurden von den Probanden 05 (J), 07 (RUS), 16 (RUS) und 17 (E) zudem Hektik, äußere Offenheit und ein schneller Zugang auf Fremde bei der Konföderierten B beobachtet.

In Anlehnung an diese Deskription der Verhaltensmerkmale der Konföderierten A und B und deren Wahrnehmung und Beurteilung durch die Probanden folgt nun die Beschreibung ihrer **reaktiven Maßnahmen** bzw. ihrer gezeigten Verhaltensweisen, nachdem eine sogenannte Grundposition der dyadischen Konstellation durch das Platznehmen der Konföderierten hergestellt worden war. Zunächst wird hier die Perzeption ihres eigenen Gefühlszustandes während der Begegnung und ihres (reaktiven) Verhaltens betrachtet. Acht Probanden (01, 08, 11, 15, 19, 20, 21 und 23) waren zumindest anfangs überrascht, dass eine zweite Versuchs-

person mit ihnen zusammen an der Untersuchung teilnahm; dieses schien jedoch keine negativen Effekte gehabt zu haben. Zwei weitere Personen (06 und 12) haben sich über diesen situativen Umstand gefreut und die Probandin 09 behauptete, gerne neben der Konföderierten gesessen zu haben. Sechs Versuchspersonen (03, 05, 07, 13, 17 und 22) beschrieben ihren emotionalen Zustand als normal, positiv oder erwartungsvoll. Die Probandin 10 merkte jedoch an, dass sie sich im Falle einer längeren Begegnung vermutlich unwohl gefühlt hätte, da sie Schwierigkeiten gehabt hätte, ein adäquates Gesprächsthema zu finden. Zugleich habe die Konföderierte B sie jedoch insbesondere aufgrund keiner wesentlichen Differenz in der Körpergröße nicht nervös gemacht. Die Probandin 16 fühlte sich hingegen etwas angespannt und die Versuchsperson 18 gestresst, was auf externe Faktoren zurückzuführen war, da ihre Gedanken zu dem Zeitpunkt der Untersuchung primär von ihren derzeitigen privaten Umständen geleitet wurden. Die Probandin 04 äußerte als einzige ein eher negatives Gefühl, welches im Kontext des Untersuchungsverlaufes zu betrachten ist. Sie empfand die zweite Versuchsperson anfangs als störend, da sie noch mit der schriftlichen Befragung 02 beschäftigt war. Gemäß ihrer Angaben 'normalisierte' sich dieser Zustand jedoch nach kurzer Zeit. Zwischen den beiden Untersuchungsgruppen waren bezüglich des Gefühlszustandes keine wesentlichen Differenzen zu erkennen.

Das eigene (reaktive) Verhalten in der Interaktionssituation wurde folgendermaßen bewertet: Die Probanden 01, 07, 20, 06, 08, 15 und 17 hielten ihr interaktionales Verhalten für angemessen, normal und natürlich. Ein eher offenes Verhalten zeigten die Personen 11 und 22, wohingegen sich die Personen 03, 04, 12, 18 und 19 eine Verslossenheit und geringe Aufmerksamkeit gegenüber der Konföderierten zuschrieben. Eine gewisse Zurückhaltung und eher passive Rollenübernahme wurde von den Probanden 13, 16, 21 und 23 geäußert. Die Probandin 16 fügte dieser Aussage hinzu, dass sie aufgrund von Wortfindungsproblemen generell schnell nervös würde. Das anfängliche Verhalten der Probandin 23 wurde von ihr auch als etwas zurückhaltend dargestellt, jedoch hätten sie sich im weiteren Verlauf des Gespräches nett unterhalten und sie sei währenddessen mit dem Stuhl ein wenig weggerückt.

Das individuelle interpersonale Raumverhalten wurde von drei weiteren Personen verbalisiert. Sowohl die Probandin 09 als auch 10 erwähnten das Wegräumen ihrer Tasche, um der Konföderierten B Platz zu machen. Eine große Nähe wurde von der Versuchsperson 05 (J) wahrgenommen, so dass sie ihr Gegenüber zwar angeschaut, den direkten Blickkontakt jedoch vermieden habe, was gemäß ihrer Angaben zudem auf ihre kulturelle Herkunft und Prägung zurückzuführen sei. Bei einer kontrastiven Betrachtung der Gefühlszustände und

Aussagen zum eigenen Verhalten konnten keine ambivalenten, sondern vielmehr komplementäre Relationen festgestellt werden.

Eine detaillierte und nahezu wertungsfreie Deskription des (reaktiven) Verhaltens liefert nun die speziell konzipierte und komplex kategorisierte Darstellung der zusammengefassten Transkriptionen 05 [vgl. Kapitel 5.2.4.]. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die einzelnen Verhaltensdimensionen zunächst separat in Form einer tabellarischen Darstellung veranschaulicht, um im Anschluss daran die erhobenen Daten konkret analysieren zu können. Diese werden schließlich ebenfalls mit den beiden beschriebenen, retrospektiven Angaben verglichen werden.<sup>88</sup>

### Distanz

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
keine Änderung		X			X		X	
Wegrücken während des Sitzens				X Mitte				
unmittelbares Wegrücken								X
unmittelbares R.TI Rücken						X		
Wegrücken nach Tätigkeit			X					
späteres Wegrücken bei persönl. Gespräch / auf ST Zurückrücken	X							

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
keine Änderung					X	X			X	X			X
Wegrücken vor dem Setzen							X						
Wegrücken während des Sitzens	X Mitte												
unmittelbares Wegrücken				X								X	
Wegrücken k.Zeit später											X		
Wegrücken nach Tätigkeit		X											
späteres Wegrücken bei persönl.			X										

<sup>88</sup> Die Daten der Probanden 02 und 14 werden in Anlehnung an die vorgenommene Datenselektion und deren Ausschluss von den Auswertungen in dieser tabellarischen Darstellung nicht berücksichtigt.

Gespräch / auf ST Zurück- rücken													
späteres Hoch- rücken auf ST							X						

Drei (37,5% der Experimentalgruppe)<sup>89</sup> NS und fünf (38,5% der Vergleichsgruppe) NNS zeigten auf die interpersonale Nähe der Konföderierten keine, durch eine von ihnen initiierte Distanzänderung, offensichtlich reaktiven Maßnahmen. Vier NS (50%) und sieben NNS (53,8%) entfernten sich hingegen zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Interaktion mit oder auf dem Stuhl von A bzw. B, was jedoch zum einen im Kontext einer noch auszuführenden Tätigkeit, wie z.B. Schreiben, und im Zusammenhang mit dem Umstand zu betrachten ist, ob der Proband anfangs die Mitte des Tisches oder lediglich eine Tischseite in Anspruch genommen hat. Die Phänomene des Rückens in Richtung Tisch bzw. des Hochrückens auf dem Stuhl werden hier nicht als Distanzveränderung gewertet.

### Orientierung

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
Oberkörper:								
unverändert R.TF	X	X		X			X	X
R.A's/B's SE > Sprechphase R.TF					X			
nach Weg- rücken R.A's/B's SE			X					
nach Weg- rücken R.TF (vorher R.A's/B's SE)						X		
Kopf:								
häufig R.A/B, A's/B's SE	X		X			X	X	
gelegentlich R.A/B		X						X
eher selten R.A/B				X				
unauffällig					X			

<sup>89</sup> Die erste Nachkommastelle der hier aufgeführten Prozentzahlen wird auf- bzw. abgerundet; sie beziehen sich auf die jeweilige Untersuchungsgruppe in ihrer Gesamtheit.

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
Oberkörper:													
unverändert R.TF	X		X		X	X	X	X			X	X	X
R.A's/B's SE > Sprechphase R.TF		X		X									
nach Weg- rücken R.A's/B's SE													
nach Tätigkeit R.TF (vorher R.A's/B's SE)									X	X			
Kopf:													
häufig R.A/B, A's/B's SE		X	X		X	X		X			X		
gelegentlich R.A/B				X					X			X	X
eher selten R.A/B	X									X			
in Sprechpause R.A's/B's SE							X						

Fünf Probanden der Experimental- (62,5%) und neun der Vergleichsgruppe (69,2%) behielten eine zur Tafel gerichtete Orientierung ihres Oberkörpers nach dem Platznehmen der Konföderierten bei, wohingegen vier NS (50%) und sechs NNS (46,2%) sich mit ihrem Kopf primär zu der Konföderierten hin orientierten. Die Probandin 06 und die NNS 05 und 16 wandten sich im Rahmen der hier gegebenen Beobachtungsmöglichkeiten ganzheitlich betrachtet eher von der Konföderierten ab, indem sich ihr Oberkörper meistens in Richtung Tafel und ihr Kopf eher selten in Richtung B orientierte. Generell fiel hier auf, dass eine Orientierung des Oberkörpers zur Tafel von einer häufigen bis gelegentlichen Orientierung des Kopfes zur Konföderierten begleitet wurde.

### Körperhaltung

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
unmittelbares Zurücklehnen	X							
Zurücklehnen nach Weg- rücken			X					X
Zurücklehnen bei persön- lichem Gespräch				X				
aufrechter > bei persönlichem		X						

Gespräch / nach Tätigkeit													
Zurücklehnen													
aufrechter								X	X	X			

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
Zurücklehnen nach Weg-rücken			X										
aufrechter > bei persönlichem Gespräch / nach Tätigkeit								X					
Zurücklehnen													
aufrechter > nach Weg-rücken											X		
Vorlehnen													
nach Weg-rücken aufr.												X	
aufrechter		X		X									X
unverändert aufrecht	X				X								
1. Vorlehnen							X						
1. Vorlehnen > Zurücklehnen						X							
1. Vorlehnen > nach Tätigkeit / Gespräch über FB Zurück-lehnen									X	X			
Ergänzungen A/B							abwei-send		ange-spannt				

Jeweils fünf Probanden der Experimentalgruppe (62,5%) und der Vergleichsgruppe (38,5%) lehnten sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Verlaufe der dyadischen Begegnung zurück. In der Gruppe der NNS konnte im Vergleich zu den NS (37,5%) in sieben Fällen (53,8%) eine aufrechtere bzw. unverändert aufrechte Haltung beobachtet werden.

### Blickverhalten

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
häufig R.A/B	X					X		
häufig R.A/B nach Tätigkeit							X	
häufig R.A/B bei persönlichem Gespräch (Rezeption)			X					
gelegentlich R.A/B					X			

gelegentlich R.A/B (Rezeption)					X								X
eher selten R.A/B		X											
Ergänzungen A/B		kein Blickkontakt	wenig Blickkontakt				kein Blickkontakt			unangenehmes Anstarren			

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
häufig R.A/B		X				X					X		
häufig R.A/B nach Wegrücken													
gelegentlich R.A/B								X	X				
gelegentlich R.A/B (Rezeption)					X								
gelegentlich R.A/B (Sprechen)				X									
eher selten R.A/B							X			X		X	X
eher selten R.A/B (Sprechen)			X										
eher selten R.A/B (Rezeption)	X												
Ergänzungen A/B					Problem mit Blickkontakt		Blickkontakt vermeiden	häufiger Blickkontakt		Blickkontakt vermeiden			

Die Phänomene des Blickverhaltens der Versuchspersonen lässt sich wie folgt zusammenfassen: Lediglich eine Probandin der Experimentalgruppe (12,5%) schaute eher selten zu der Konföderierten; dieses Verhalten wurde generell von vier NNS (30,8%) und zudem in unterschiedlichen Aktivitätsphasen von zwei NNS (15,4%) gezeigt. Der Blick der übrigen 14 Versuchspersonen richtete sich häufig bis gelegentlich zur Konföderierten.

Die hier beschriebenen Dimensionen der 'immediacy behaviors' - Distanz, Orientierung, Körperhaltung und Blickverhalten - werden nun der Reihenfolge nach in Form eines Vergleiches zusammengefügt. Mit jedem weiteren Merkmal wird die sogenannte 'Vergleichskette' um einen Faktor erweitert, so dass sich diese Verhaltensmuster komprimiert darstellen lassen.

Zwei NS (25%) und drei NNS (23,1%) mit keiner Distanzänderung nahmen auch keinen Orientierungswechsel des Oberkörpers vor. Auch bei einer Distanzvergrößerung behielten drei NS (37,5%) und fünf NNS (38,5%) ihre Orientierung bei. Eine Ausrichtung des Oberkörpers zur Konföderierten fand bei einem NS (12,5%) und zwei NNS (15,4%), die während der Interaktion eine Verringerung der interpersonalen Nähe initiiert hatten, statt.

Bei einem Vergleich der Dimensionen Distanz und Körperhaltung konnte beobachtet werden, dass sich bei einer Distanzänderung vier NS (50%) und ein NNS (7,7%) im Verlaufe der Interaktion zurücklehnten, sich zwei Probanden der Vergleichsgruppe (15,4%) vorlehnten, drei (23,1%) eine aufrechtere Haltung annahmen und ein weiterer NNS (7,7%) seine recht aufrechte Körperhaltung beibehielt. Bei keiner räumlichen Veränderung der interpersonalen Nähe wurde von drei NS (37,5%) und einem NNS (7,7%) eine aufrechtere Haltung eingenommen. Von einem weiteren Probanden (7,7%) der Vergleichsgruppe wurde die anfänglich aufrechte Haltung nicht modifiziert. Demgegenüber lehnten sich vier NNS (30,8%) und ein Proband der Experimentalgruppe (12,5%) zurück.

Die hier gezeigten Phänomene der Körperhaltung im Vergleich zur Körperorientierung führten zu folgenden Ergebnissen: In der Experimentalgruppe erfolgte ein Zurücklehnen im Verlaufe der Interaktion bei vier Probanden (50%) unter Beibehaltung der Oberkörperorientierung in Richtung Tafel, wobei sich der Kopf häufig bis eher selten zu der jeweiligen Konföderierten orientierte. Bei den drei Versuchspersonen (37,5%), die eine aufrechtere Haltung einnahmen, zeigten sich hingegen keinerlei Gemeinsamkeit bezüglich der Orientierung. In der Vergleichsgruppe wurde vergleichsweise ein von ebenfalls fünf Personen durchgeführtes Zurücklehnen in drei Fällen (23,7%) von einer unveränderten Oberkörperorientierung und einer häufigen Orientierung des Kopfes zur Konföderierten begleitet. Bei einer aufrechten bzw. aufrechteren Haltung zeigten vier NNS (30,8%) keine Veränderungen des Oberkörpers, wobei auch hier die Orientierung des Kopfes zur Interaktionspartnerin zwischen häufig bis eher selten variierte. Um nun diese Verhaltensmuster zu komplettieren, wird das Blickverhalten als vierte Dimension in diese Darstellung integriert. Keine Distanzänderung sowohl der NS als auch der NNS führte keine erkennbaren, spezifischen Merkmale des Blickverhaltens mit sich. Der Blick der Probanden aus der Experimentalgruppe ging bei einer Reduktion der interpersonalen Nähe häufig bis gelegentlich in Richtung Konföderierte, wohingegen auch hier in der Vergleichsgruppe keine Auffälligkeiten zu beobachten waren. Demgegenüber zeigte ein Vergleich der Kopforientierung mit dem Blickverhalten eine gewisse Kongruenz in beiden Gruppen auf. Eine häufige Orientierung des Kopfes zur Konföderierten beinhaltete primär einen häufigen bis gelegentlichen Blick in

ebendiese Richtung; ein eher seltener Blick in die Richtung der Interaktionspartnerin wurde vornehmlich von einer eher seltenen bis gelegentlichen Orientierung des Kopfes zu dieser begleitet.

Diese Beobachtungen führen in ihrer Gesamtbetrachtung zu recht uneinheitlichen Ergebnissen; es können keine bzw. lediglich geringfügig tendenziell spezifische Verhaltensweisen bzw. -muster manifestiert werden.

### Mimik

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
keine Änderung	X	X						
primär neutral (seltenes Lächeln)			X			X		
gelegentliches Lächeln				X				X
häufiges Lächeln								
Lächeln > neutral					X			
neutral > gelegentliches Lächeln							X	
Ergänzungen A/B			ange-spannt, unfreundlich					

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
keine Änderung													
primär neutral (seltenes Lächeln)	X		X	X	X	X		X	X	X			X
Lächeln > gelegentliches Lächeln												X	
Lächeln > neutral											X		
neutral > häufiges Lächeln		X											
Lächeln (Gespräch) > neutral (Sprechpause)							X						
Ergänzungen A/B											oft gelächelt		

Im Bereich der Mimik zeichneten sich folgende Verhaltensweisen ab: Bei zwei NS (25%) fanden keine Änderungen der mimischen Verhaltensweisen statt und zwei weitere Personen (25%) zeigten einen primär neutralen Ausdruck mit nur seltenen oder keinen Sequenzen des Lächelns. Ein häufiges Lächeln trat bei keinem Probanden auf. In der Vergleichsgruppe war die Mimik von neun Personen (69,2%) vornehmlich neutral und zwei Probanden (15,4%) zeigten ein recht häufiges Lächeln.

### Gestik

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
reaktiv:								
unverändert b. UA auf TI						X		
vor Wegrücken UA vor OK	X							
nach Wegrücken UA vor OK an TIK								X
Schreiben > UA auf TI							X	
Schreiben > Wegrücken > Trinken			X					
Schreiben > HD stützt KI					X			
Lesen: HD an KI/Mund		X						
Gegenstände z. SE räumen > EB auf TI & HD an KI (form. Gespräch)				X				
HD stützt KI vor Mund								
Adaptoren:								
Selbstadaptoren			2					6
Objektadaptoren			2	5				3
Selbstadaptoren (Sprechphase)	2			5				
Objektadaptoren (Sprechphase)	1							
Selbstadaptoren (Rezeption)			4					
Selbstadaptoren (Tätigkeit)		X						
Objektadaptoren (persönliches Thema)		X						
unauffällig					X	X	X	
häufiges Gestikulieren mit Stift							X	X
Spielen mit Stift						X		

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
reaktiv:													
nach Wegrücken b.HD auf TA im SCH vor OK													
Schreiben > UA auf TI	X												
Schreiben > Arm vor OK		X											
TA auf BO > b.EB/UA auf TI			X										
TA auf BO > Schreiben				X									
TA auf BO > Trinken									X				
UA auf TI vor OK						X							
b.HD gefaltet vor TIK								X					
HD greift zu FB										X			
HD an TIK/FB												X	
HD an FB > b.UA auf TI > UA Ver- schränken vor OK											X		
b.HD Stift/FB, UA auf TI > HD stützt KI vor Mund													X
Gestikulieren m.Stift					X								
unauffällig							X						
Adaptoren:													
Selbstadaptoren	3					8				4			1
Objektadaptoren		4								2			3
Selbstadaptoren (Sprechphase)		5										2	
Objektadaptoren (Sprechphase)												2	
Selbstadaptoren (Rezeption)		2											
unauffällig			X	X	X		X	X	X		X		
Gestikulieren, Spielen m.Stift	X		X	X	X						X		
Ergänzungen A/B									abweh- rend				

Eine nahezu wertungsfreie Beschreibung gestischer Verhaltensmerkmale stellt sich demgegenüber als wesentlich komplizierter dar, da die einzelnen Phänomene in Bezug auf ihre Relevanz für diese Untersuchung zumindest im Ansatz einer Art Interpretationsprozess unterlaufen müssen. Folglich werden hier jene Auffälligkeiten genannt, die als potentielle Reaktion auf die interpersonale Nähe der Konföderierten betrachtet werden können. Alle acht

NS zeigten Bewegungen der Arme und Hände bzw. nahmen diese Positionen ein, denen eine gewisse ‘Schutzfunktion’ zugeschrieben werden kann, da sie auf der, zu der Konföderierten gewandten Körperseite stattfanden. Hierzu gehören z.B. das Halten der Unterarme vor dem Oberkörper oder der Hände am Kinn bzw. vor dem Mund. In drei Situationen vollzog sich dieser Prozess erst nach Beendigung einer individuellen Tätigkeit. Dieses Phänomen trat ebenfalls bei zehn NNS (76,9%) auf und ein Proband setzte seine Schreibphase fort. Bei ihnen war im Vergleich zu den NS mit 25% in 38, 5% der Fälle ein Gestikulieren mit dem Stift zu beobachten, wohingegen es bei der Anzahl und Art der gezeigten Adaptoren keine extremen gruppenspezifischen Auffälligkeiten gab.

### (Para-)Verbalia

<b>Native-Speaker</b>	01	03	04	06	19	20	21	23
Konföderierte	A	B	A	B	A	A	B	B
freundlich / aufgeschlossen	X				X	X	X	X
wortkarg > offener / gesprächiger		X	X	X				
Ergänzungen A/B						laut		

<b>Non-Native-Speaker</b>	05	07	08	09	10	11	12	13	15	16	17	18	22
Konföderierte	B	B	A	B	B	A	A	B	A	B	B	A	B
freundlich / aufgeschlossen		X		X		X					X	X	X
wortkarg / verschlossen					X		X	X	X	X			
freundlich					X			X					
eher unfreund- lich										X			
wortkarg > offener / gesprächiger	X		X										
sprachliche Probleme	X										X		
Ergänzungen A/B											laut	kein richtiges Gespräch	leise

Das verbale und paraverbale Verhalten der NS lässt sich zu 62,5% als freundlich und aufgeschlossen beschreiben. Derartige Eigenschaften manifestierten sich bei drei weiteren Personen (37,5%) erst nach einer anfänglichen verbalen Verschlossenheit bzw. Zurückhaltung. Die Vergleichsgruppe zeigte diesbezüglich mehr Verhaltensvarianten, indem

neben 46,2% mit einem freundlichen und aufgeschlossenen Sprechstil fünf Probanden (38,5%) generell recht wortkarg und verschlossen waren. Eine zu Beginn beobachtete Zurückhaltung konnte nur bei zwei Personen (15,4%) festgestellt werden.

Die hier veranschaulichten Verhaltensweisen der 21 Probanden ließen keine Ambivalenzen zu ihren eigenen, zuvor erläuterten Angaben erkennen. Die von ihnen gemachten Aussagen, wie z.B. Unaufmerksamkeit und Verschlossenheit gegenüber der Konföderierten, konnten insbesondere anhand des Blickverhaltens, der verbalen Aktivitäten und der mimischen Merkmale bestätigt werden.

Nach dieser dichotomisierenden Deskription der (reaktiven) Verhaltensmerkmale der Probanden innerhalb der interaktionalen Situation wird nun ein weiterer Datenbereich dargestellt, der die individuellen Einschätzungen der eigenen und der deutschen Kultur umfasst, um diese wiederum im Anschluss im Rahmen der Dateninterpretation den gezeigten Verhaltenspräferenzen bzw. -phänomenen kontrastiv gegenüberstellen und sachgerecht deuten zu können. Die von den NS durchgeführte Beurteilung der eigenen Kultur wurde bereits innerhalb dieses Kapitels erläutert. Im Vergleich dazu findet die sich nun anschließende Veranschaulichung der, von den NNS genannten Beschreibungsindikatoren ihrer eigenen Kultur im Kontext des jeweiligen Herkunftslandes statt.

In der Kategorie 'Extrovertiertheit und Offenherzigkeit' äußerten die Probanden 12 (PL) und 15 (RUS) ein eher ausgeglichenes Verhältnis. Im Vergleich zur Experimentalgruppe wurde hier jedoch eine Vielzahl an, sich am Ende des Polaritätsprofils befindlichen Merkmalen genannt:

- Warmherzigkeit: 07, 16 (RUS); 09, 13 (GE); 11, 18 (PL); 10 (China); 17 (E);
- Zugänglichkeit: 07, 16, 22 (RUS); 09 (GE); 11 (PL);
- Aufgeschlossenheit: 07, 16, 22 (RUS); 09, 13 (GE); 18 (PL);
- Offensivität: 08 (BG); 09 (GE); 16 (RUS); 17 (E);
- Extrovertiertheit: 07, 16 (RUS); 08 (BG); 09 (GE); 17 (E);
- Zurückhaltung: 05 (J); 10 (CHINA).

In dem Bereich 'Hilfsbereitschaft und soziale Einstellung' wurden, neben dem von den Probanden 08 (BG), 12 (PL) und 17 (E) geäußerten, eher ausgeglichenen Verhältnis, folgende Eigenschaften der jeweils eigenen Kultur zugesprochen:

- große Hilfsbereitschaft: 09, 13 (GE); 16, 22 (RUS);
- große Gastfreundschaft: 07, 15, 16, 22 (RUS); 09, 13 (GE); 11, 18 (PL); 10 (CHINA);
- soziale Einstellung: 05 (J); 22 (RUS).

Von den Probandinnen 10 (CHINA) und 05 (J) wurden zudem Höflichkeit und von der Probandin 11 (PL) Geselligkeit, Aufdringlichkeit und Neugierde als weitere kulturelle Eigenschaften hinzugefügt. Dieser Vielzahl hier veranschaulichter Merkmale lässt sich allgemein ein eher positiv zu definierender Wert zuschreiben. Charakterliche Eigenschaften, wie mangelnde Hilfsbereitschaft, Verschlossenheit, Egoismus oder fehlende Gastfreundschaft, werden von keinem NNS genannt.

Im Folgenden werden nun sowohl von der Experimentalgruppe als auch von der Vergleichsgruppe wahrgenommene, generelle **Differenzen im Bereich des interpersonalen Raumverhaltens zwischen der deutschen und anderen Kulturen bzw. zwischen der eigenen und der deutschen Kultur** dargestellt. Auch hier wird eine somit vereinheitlichte Darstellung und kontrastive Veranschaulichung der Daten aufgrund der verwendeten Methodik der offenen Befragung erschwert, so dass lediglich allgemeine Auffälligkeiten und Verhaltenszuschreibungen berücksichtigt werden können.

Von den NS wurden vornehmlich aus persönlicher Erfahrung gewonnene Eindrücke geäußert: Angehörige der deutschen Kultur sind im Vergleich zu südlicheren und auch 'ärmeren' Ländern, wie z.B. Spanien, Türkei, Brasilien und Vietnam, eher distanziert; für sie ist der eigene Raum von großer Bedeutung; sie sind räumlich nicht so zugänglich, und es finden weniger körperliche Kontakte statt. Des Weiteren wurde von zwei Probanden auf ein geographisch beobachtbares 'intrakulturelles Gefälle' aufmerksam gemacht, welches eine generelle, relativ konstant anhaltende Verringerung der interpersonalen Distanz von Norden nach Süden impliziert (Nord-Süd-Gefälle).

Die Gruppe der NNS hatte hingegen folgende Phänomene beobachtet, welche gewisse Differenzen zwischen ihrer eigenen und der deutschen Kultur herausstellen: Die japanische Kultur zeichnet sich durch eine größere Distanz, weniger Blickkontakte und dadurch aus, dass körperliche Nähe zu Fremden als unangenehm wahrgenommen wird. Eine gewisse kulturelle Tugend der chinesischen Kultur ist Schüchternheit und Zurückhaltung aus Höflichkeit, wohingegen Angehörige der deutschen Kultur offener auf fremde Menschen zugehen. In Russland ist die interpersonale Distanz zwischen fremden Personen geringer als in Deutschland, und häufig küsst man sich zur Begrüßung, anstatt seinem Gegenüber die Hand zu reichen. Auch in Polen ist der Handkuss eine Art Begrüßungsritual, und die körperliche Nähe sowohl zu Bekannten als auch zu Fremden ist größer als innerhalb des deutschen Kulturraumes. Im Vergleich zu der bulgarischen Kultur ist den Deutschen der eigene Raum sehr wichtig; sie unterscheiden sich zwar nicht in Bezug auf die interpersonale Distanz, sind jedoch generell nicht so offen wie die Bulgaren. In der georgischen Kultur wird die räumliche

Distanz zumindest partiell durch differente, religiöse Einstellungen definiert; im Vergleich zu Angehörigen der deutschen Kultur, die beispielsweise auch gewisse Distanzverhältnisse zunächst nonverbal kontrollieren, verhalten sich Georgier eher verbal offensiv.

Diese zusammengefassten Impressionen konstatieren nun in keinsten Weise empirisch fundierte Erkenntnisse und Tatsachen, sondern sind vielmehr als auf subjektive Erfahrungen beruhende, individuelle Eindrücke zu verstehen.

Zum Abschluss dieser Datendeskription werden nun jene Kriterien veranschaulicht, die ebenfalls eines weiteren wissenschaftlichen Forschungsvorgehens bedürfen und im Rahmen dieser Studie lediglich im Ansatz erhoben worden sind, um eventuelle, zusätzliche determinative Potentiale weiterer Faktoren auf Verhaltenstrukturen nicht vollständig der Kontrolle zu entziehen, sondern diese vielmehr im Hinblick auf zukünftige Forschungsansätze zu formulieren. Aufgrund des extrem hypothetischen Charakters der Frage nach möglichen **Einflüssen des Geschlechtes** der Konföderierten auf das interaktionale Verhalten und Präferenzen der Probanden, werden die hier gemachten Angaben, wie bereits in Kapitel 5.2.5. erläutert, als sogenannte sekundäre, nur bedingt reliable Daten ausgewertet.

Die drei männlichen NS hätten sich bei einem ebenfalls männlichen Konföderierten nicht anders verhalten, jedoch äußerte der Proband 19 ein vermutlich weniger positives Gefühl im Vergleich zu weiblichen Interaktionspartnern. Eine der Probandinnen (21) wäre bei einem Mann durch die Nähe verunsichert gewesen und vermutlich weggerückt, und eine weitere (06) äußerte eine eher größere Distanz gegenüber Frauen. Die übrigen drei weiblichen Versuchspersonen würden sich wahrscheinlich ähnlich verhalten, wobei eine von ihnen (04) generell auch eher vorsichtig gegenüber Frauen ist.

In der Gruppe der NNS bietet sich hingegen insbesondere bei den weiblichen Probanden ein differentes Bild. Die Probandin 05 fühlt sich gegenüber Männern eingeengt, was sich in ihrer unmittelbaren Gegenwart durch eine gewisse Schüchternheit äußert, so dass sie sich vermutlich gemäß ihrer Aussage anders verhalten hätte. Eine weitere Probandin (15) konnte sich eine Veränderung ihres interaktiven Verhaltens gegenüber einem Mann nicht vorstellen, was die übrigen sieben weiblichen Personen zwar auch behaupteten, zugleich jedoch einen veränderten Gefühlszustand äußerten, indem sie schüchterner, nervöser, angespannter oder weniger vertrauensvoll wären. Zudem erwähnten hier zwei der neun Probandinnen (11 und 18) eine bestehende Relevanz der äußerlichen Attraktivität des jeweiligen männlichen Gegenübers. Im Vergleich dazu hätten drei der vier männlichen Versuchspersonen ihr Verhalten nicht modifiziert, und der Proband 22 konnte sich ein differentes Verhalten vorstellen, machte jedoch keine weiteren, erläuternden Angaben.

Die letzten drei Bereiche, zu denen in dieser Untersuchung Daten erhoben wurden, betreffen nun ausschließlich die acht Personen der Experimentalgruppe. Zum einen wurden auch sie nach gewissen **Auslandsaufenthalten** und deren Dauer befragt, jedoch wurde dieses Kriterium nicht im Rahmen der Datenselektion ausgewertet, sondern es wurde vielmehr als Zusatzinformation über die jeweiligen Ausmaße fremdkultureller Erfahrungen berücksichtigt, um daraus wiederum auf einer bedingt spekulativen Ebene basierende Rückschlüsse über den individuellen Grad der ‘kulturellen Aufgeschlossenheit’ ziehen zu können. Auf der Grundlage längerer Aufenthalte im Ausland konnte jeweils drei Probanden eine Punktzahl von 0 (19, 20 und 23) und 1 (01, 04 und 21) und zwei Personen (03 und 06) eine Punktzahl von 2 zugeschrieben werden, d.h. keine der Versuchspersonen hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung jeweils mindestens drei Monate in mehr als zwei unterschiedlichen Kulturen, mit Ausnahme des deutschen Kulturraumes, verbracht. Bezüglich der daraus interpretierten Aufgeschlossenheit handelt es sich folglich bei den NS um eine heterogene Gruppe mit jedoch eher geringfügigen Differenzen.

Zum anderen wurde die Experimentalgruppe zu ihrer **‘intrakulturellen’ Herkunft** befragt, was zu folgenden Informationen führte: Sechs Probanden wuchsen primär in Nordrhein-Westfalen und zwei (01 und 03) in Baden-Württemberg auf. Die Frage nach dem sozio-ökonomischen Umfeld ihrer Kindheit führte zu einem recht heterogenen Ergebnis mit jeweils zwei Angaben in der Kategorie ‘wohlhabend’ (03 und 06) und ‘unterer Mittelstand’ (04 und 23) und vier Beurteilungen, im gesellschaftlichen ‘Mittelstand’ aufgewachsen zu sein.

Zusammenfassend werden nun zum Abschluss der Datendeskription noch einmal jene Daten aufgeführt, die aus dem Prozess der Datenselektion resultierend einer gesonderten Betrachtung bzw. eines Ausschlusses von der gesamtkontextuellen Interpretation bedürfen.

- Die Daten der Probandinnen 02 und 14 können aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes keiner der beiden Versuchsgruppen eindeutig zugeordnet werden und sind demnach, wie bereits durchgeführt, von den Auswertungen zu isolieren.
- Die Daten des Probanden 22 lassen sich zwar der Gruppe der NNS zuschreiben, werden jedoch im weiteren Verlauf, insbesondere bei speziellen Verhaltensauffälligkeiten, nur als bedingt reliabel gewertet, da hier der Grad an ‘kultureller Integration’ als recht hoch evaluiert werden musste.
- Unter dem Aspekt eines konstanten interpersonalen Raumverhaltens der Konföderierten erfordern die Datenauswertungen der Probanden 01, 13, 16 und 23 eine Integration und explizite Berücksichtigung der bereits erläuterten Phänomene und situativen Umstände.

Dieser komplexen und zugleich auf einer eher bilateralen Ebene vollzogenen Deskription der in dieser Studie erhobenen Daten schließt sich nun deren Interpretation an, indem eine systematische, kontrastive Gegenüberstellung der einzelnen Kriterien durchgeführt wird, mittels derer ein gewisser Interpretationsfreiraum geschaffen werden soll.

## 5.4. Dateninterpretation

Die Tatsachen sind heilig, die Kommentare frei. [Atteslander 1975, 304]

Auf die im vorangegangenen Kapitel dargestellte Deskription folgt eine notwendige Interpretation der hier erhobenen Daten. Dieser in Anlehnung an die Grundfragestellung durchzuführende Deutungsprozess findet zwar ebenfalls vor dem Hintergrund der Dichotomisierung der Untersuchungsgruppen statt, jedoch erfordert er zumindest partiell in Anbetracht der Komplexität einiger spezieller Datenbereiche und der Faktorenvielzahl eine auf einer eher multilateralen Ebene stattfindende Gegenüberstellung der einzelnen Kriterien. Bei der Frage nach den Faktoren, unter denen das hier erhobene Material betrachtet und interpretiert wird, ergibt sich zunächst eine Notwendigkeit der Analyse jener Daten, welche als eher sekundäre Informationen - als sogenannte zusätzliche Randerscheinungen - definiert werden.

Die ersten drei Kriterien beziehen sich auf die Gruppe der NS und stellen folgenden Nutzen für die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung dar:

Die Angaben der acht Probanden der Experimentalgruppe zu ihrer 'sektorialen' Herkunft implizieren eine Dichotomisierung, indem lediglich zwei Personen primär in Baden-Württemberg und die übrigen sechs in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen sind. Aufgrund dieser geringen Variabilität und der zugleich diesbezüglichen geringen Anzahl der Probanden ist eine sachgerechte Interpretation des Determinationspotentials dieses Kriteriums nahezu unmöglich. Ein Vergleich ihrer individuellen Daten und insbesondere ihrer situativen Verhaltensphänomene untereinander führt aus diesem Grunde weder zu nennenswerten Erkenntnissen noch schafft er einen Freiraum zur Hypothesenbildung. Dementsprechend lässt sich die Annahme der Existenz eines 'Nord-Süd-Gefälles' [vgl. Kapitel 3.2.2.6.] innerhalb des deutschen Kulturraumes, welches auch von einigen Probanden zumindest im Ansatz geäußert wurde, anhand dieser Untersuchung nicht überprüfen. Weiterführende, explizit auf dieses

Kriterium ausgerichtet, wissenschaftliche Untersuchungen erweisen sich somit als dringend erforderlich.

Ein ähnliches Bild zeigt der zweite Aspekt auf, welcher die 'intrakulturelle Herkunft', d.h. das sozio-ökonomische Umfeld, in dem die NS aufgewachsen sind, umfasst. Da sich bei der Befragung zu diesem Kriterium herausgestellt hat, dass zum einen keiner der Probanden die Kategorie 'am Existenzminimum lebend' angegeben hat und jeweils lediglich zwei Angaben in den Kategorien 'wohlhabend' und 'unterer Mittelstand' gemacht wurden, und zum anderen auf dieser Grundlage keine Verhaltensdifferenzen bzw. Unterschiede in den Situations-einschätzungen beobachtet werden konnten, wird eine erweiterte Hypothesenbildung auch hier erschwert. Zudem sei hier kritisch angemerkt, dass die in dieser Skalafrage verwendeten Begriffe nicht eindeutig definiert wurden. Es wurden keine konkreten, allgemeingültigen Maßstäbe, wie z.B. das Durchschnittseinkommen, erläuternd hinzugefügt, so dass die Angaben der Probanden primär auf eher subjektiven, intuitiven Beurteilungen beruhen und dementsprechend nicht als vollständig reliabel gewertet werden können. Auch die Tatsache, dass die Versuchspersonen zum Zeitpunkt der Untersuchung, an dem zwar allen acht ein sogenannter 'Studentenstatus' zugeschrieben werden konnte, sie jedoch womöglich in einem anderen sozio-ökonomischen Umfeld als dem ihrer Kindheit leben, wurde hier nicht berücksichtigt. Es lassen sich folglich keine fundierten Aussagen über ein gewisses Einflusspotential dieses Faktors im Hinblick auf relativ stabile, gruppenspezifische Verhaltensgewohnheiten und -bedürfnisse machen, so dass auch in diesem Bereich ein großer Bedarf an weiterführenden Forschungsansätzen besteht.

Die dritte, in dieser Studie zumindest bedingt mit einbezogene Variable betrifft die Anzahl und Dauer bereits absolvierter Aufenthalte in unterschiedlichen Kulturen. Der hier angesetzte Maßstab ist auf einer höchst interpretativen Ebene einzuordnen, da anhand dieser Auslandsaufenthalte das Ausmaß 'fremdkultureller Erfahrungen' ermittelt und daraus resultierend auf eine Art generelle 'kulturelle Aufgeschlossenheit' geschlossen wird. Die aufgezeigten individuellen Differenzen auch in Relation zu den jeweiligen Studiengängen der Probanden ließen weder bei der Einschätzung der eigenen Kultur spezielle Unterschiede noch spezifische Verhaltensauffälligkeiten erkennen. Eine explizite Untersuchung dieses Faktors ist jedoch nur unter erschwerten Bedingungen umsetzbar, da sie einer sehr komplexen Definition dieser einzelnen Begriffe, wie z.B. Aufenthalt und Erfahrung, und die Integration einer Vielzahl anderer, potentiell determinativer Variablen, wie beispielsweise Familienanschluss, soziales Umfeld, etc., bedarf. Diese erläuterten Kriterien stellten sich folglich für die Auswertung der in dieser Studie erhobenen Daten in Anlehnung an eine geringe

Probandenzahl mit wenig Variabilität und scheinbar nicht ausreichender Begriffsbestimmungen als wenig relevant heraus.

Zu einer ähnlichen Erkenntnis führt auch die Interpretation folgender Kriterien: Alle 13 Probanden der Vergleichsgruppe und vier Probanden der Experimentalgruppe waren u.a. für den Studiengang 'Deutsch als Fremdsprache' eingeschrieben. Ein effektiver Vergleich zu gewissen Verhaltenspräferenzen und eine dementsprechende interpretative Beurteilung eines eventuellen Einflusses auf eine Art 'Gewöhnung' oder 'erhöhte Toleranz' und gesteigerte Sensibilität gegenüber fremdkulturellen Verhaltensformen aufgrund eines ständigen Kontaktes zu Personen anderer kultureller Herkunft und des individuellen Interesses an kulturbedingte Verhaltensdifferenzen ist hier folglich nahezu unmöglich. Lediglich bei den NS lässt sich eine derartige Gegenüberstellung durchführen, jedoch sind auch hier keine gruppenspezifischen Unterschiede bezüglich der (reaktiven) Verhaltensweisen und des Eindruckes von der jeweiligen Konföderierten und ihres Verhaltens zu beobachten. Unter Berücksichtigung des Alters dieser Probanden und der daraus deduzierten individuellen Studiendauer scheint die Fachrichtung des Studiums in dieser Untersuchung keinen expliziten Einfluss auf die Daten gehabt zu haben. In zukünftigen Forschungsansätzen könnte jedoch dieses Kriterium im Rahmen eines Vergleiches zwischen Sprach-/Kulturwissenschaftlern und beispielsweise Naturwissenschaftlern zu interessanten Aspekten führen.

Sowohl die hier aufgeführten Kriterien als auch die bereits in Kapitel 5.3. beschriebenen Faktoren, wie z.B. die räumliche Umgebung oder die Perzeption des Verhaltens und der generellen Präsentation der Konföderierten durch die Probanden, werden nun in dem sich anschließenden, detaillierten Interpretationsprozess weitgehend aufgrund des beobachtbaren Mangels an gruppenspezifischen Unterschieden und einer damit einhergehenden Konstanz in den 21 Interaktionssituationen unberücksichtigt bleiben.

Um überhaupt eine sachgerechte Interpretation der hier gezeigten Verhaltensphänomene vornehmen zu können, bedarf es zunächst einer prägnanten und grundlegenden Definition bestimmter Verhaltensweisen unter dem Aspekt ihrer interaktionalen Funktionalität und situativen Ursachen. Dabei sind folgende Fragestellungen zu analysieren:

- Wie zeichnen sich kompensatorische und reziproke Verhaltensphänomene aus?
- Welche reaktiven Verhaltensmerkmale sind potentiell auf welche affektiven Auswirkungen der interpersonalen Nähe zurückzuführen?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden die in Kapitel 3.2.3. dargestellten Funktionen und Interpretationsopportunitäten und die theoretischen Modelle und Erklärungsansätze aus Kapitel 3.2.4. hinzugezogen. Für den Bereich der 'immediacy behaviors' in dieser Studie sind

insbesondere der Ausdruck von Intimität und die Regulation des Interaktionsverlaufes von großer Bedeutung. Die regulative Funktion bezieht sich vornehmlich auf die Initiierung und Beendigung von Interaktionsfolgen, d.h. in dieser Untersuchung sind insbesondere situative Veränderungen, wie z.B. ein Themenwechsel, für die Analyse des Verhaltens der Probanden von Interesse. Aus diesem Grunde wurde der inhaltliche Verlauf der einzelnen Begegnungen durch die Art des Gespräches - formell, persönlich und intim - im Rahmen der Datenauswertung definiert, denn nach Erickson [1975] wird ein derartiger Wechsel des Gesprächsthemas zumeist von einer Veränderung der Distanz begleitet, was dementsprechend in die Interpretation zu integrieren ist.

Eine von den Probanden wahrgenommene Störung des Intimitätsgleichgewichtes und ein ihrerseits perzipierter Eingriff in den 'persönlichen Raum' lassen sich anhand der retrospektiven Angaben der Versuchspersonen in Bezug auf das Verhalten der Konföderierten und insbesondere an den eigenen Verhaltensreaktionen innerhalb der Interaktionssituation erkennen. Neben einer Beibehaltung der Verhaltensmerkmale, die als gewisse Gleichgültigkeit bzw. als nicht (bewusst) wahrgenommene Modifikation des individuellen Erregungsniveaus, wie z.B. ein Gefühl des Unwohlseins oder einer unangenehmen Aufdringlichkeit des Gegenübers, zu werten sind, werden Veränderungen in mindestens einer Verhaltenskategorie dementsprechend als Kompensation bzw. Reziprozität gedeutet. Folglich werden generell eine Vergrößerung der interpersonalen Distanz, ein Vermeiden des Blickkontaktes bzw. ein eher seltener Blick in die Richtung der Konföderierten, eine indirektere Orientierung des Oberkörpers und Kopfes und eine angespannte Körperhaltung sowie ein Zurücklehnen und die damit einhergehende Verringerung der interpersonalen Nähe als kompensatorische Reaktionen interpretiert. Demgegenüber werden entgegengesetzte Verhaltensphänomene, wie eine Distanzreduktion oder ein häufiger Blickkontakt, als reziprok beurteilt. Da es sich hier jedoch um komplexe Verhaltensmuster handelt, ist zugleich die mögliche Kombination sowohl kompensatorischer als auch reziproker Merkmale zu berücksichtigen, auf eine Vergrößerung der Distanz kann eine direktere Körperorientierung und ein häufiger Blickkontakt folgen, da das sogenannte Intimitätsgleichgewicht bereits wiederhergestellt wurde. Die interpersonale Distanz korreliert nach Gifford und O'Connor [1986] stärker mit dem jeweiligen Intimitätsgrad als die körperliche Orientierung, so dass hier diese Verhaltensdimension als primärer Faktor betrachtet wird.

Als weitere 'defensive' Merkmale werden folgende Phänomene integriert: verbale Verschlussenheit bzw. unfreundliche Wortwahl, abwehrende Gesten, wie z.B. Verschränken der Arme oder das Aufbauen von 'Barrieren' zwischen beiden Interaktionspartnern, und eine

erhöhte Frequenz an Selbst- und Objektadaptionen, d.h. an körpergerichteten Bewegungen oder an eher unbewusstem 'Spielen' mit Gegenständen. Diese Verhaltensmaßnahmen weisen in Anlehnung an die 'Arousal-Attribution-Theory' von Patterson [vgl. Kapitel 3.2.4.] auf eine erhöhte Erregung hin; sie dienen demnach einer Kompensation und Kontrolle allgemeiner emotionaler Erregungen der Probanden. Eine Integration sowohl kognitiver als auch affektiver Prozesse, die als komplementäre Phänomene zu verstehen sind, schien hier unumgänglich zu sein.

Eine durch Verhaltensänderungen definierte Reaktion der Probanden auf die räumliche Nähe der Konföderierten wird in Anlehnung an die 'Arousal-Attribution-Theory' von Patterson [1976] durch eine Erregungsmodifikation verursacht, welche wiederum einer kognitiven Wertung unterliegt. Entsprechend der 'Expectancy-Violation-Theory' von Burgoon und Jones [1976] beruht ein derartig erhöhtes Erregungsniveau auf 'präoperationalen' Erwartungen, die gewisse Abweichungen von dem perzipierten Verhalten des Interaktionspartners implizieren. Folglich lässt sich zusammenfassen, dass die hier als kompensatorisch und reziprok postulierten Verhaltensmerkmale der Versuchspersonen auf Veränderungen des 'emotionalen' Zustandes zurückzuführen sind. Diese beruhen wiederum darauf, dass die, von der Konföderierten initiierte Nähe als nicht den Erwartungen bzw. den persönlichen Präferenzen entsprechend perzipiert wurde, welche zugleich durch eine Vielzahl von externen und internen Faktoren determiniert werden können.

Zu diesen Variablen gehören neben den nun zu interpretierenden Kriterien und deren Relationen zu den gezeigten Verhaltensmerkmalen jene Faktoren, welche im Rahmen dieser Untersuchung als nicht konstant und nur bedingt kontrollierbar zu deklarieren sind. Hierzu zählen, wie bereits in Kapitel 5.3. erläutert, Tätigkeiten, die von den Probanden während der Interaktion durchgeführt wurden, die Gesprächsform inklusive der jeweiligen Zeitdauer, der hohe 'kulturelle Integrationsgrad' des Probanden 22, die in den Situationen 01, 13 und 16 gestellte Frage der Konföderierten, neben dem Probanden Platz nehmen zu dürfen, und der stattgefundenen leichten, körperlichen Kontakt mit den Versuchspersonen 13 und 23.

Um nun diesen Interpretationsprozess nicht zu komplex und unübersichtlich werden zu lassen, erfordert es eine gewisse Reduktion jener Vergleichsmöglichkeiten, die die Vielzahl der hier erhobenen Daten bietet. Demzufolge werden lediglich die Faktoren kontrastiv gegenübergestellt, die unter dem Aspekt der primären Untersuchungsfragestellung von großer Relevanz sind.

Der bereits in Kapitel 5.3. vorgenommene Vergleich der einzelnen Verhaltenselemente, die dem Konzept der 'immediacy' angehören, werden hier als notwendige Grundlage

hinzugezogen, da eine Dateninterpretation mittels der Isolierung einzelner Merkmale dieser Verhaltensmuster nur wenig Effizienz und zugleich eine Ergebnisverfälschung impliziert. Eine Gegenüberstellung der nachträglichen Beurteilung des eigenen Verhaltens und der tatsächlich gezeigten Verhaltensmerkmale führte zunächst zu dem Resultat einer komplementären Relation. Es waren keine offensichtlichen Widersprüche zu erkennen. Jedoch erwiesen sich die retrospektiven Aussagen der Probanden als unvollständig; es wurden nur wenige Merkmale schemenhaft verbalisiert, was möglicherweise dahingehend zu interpretieren ist, dass gewisse reaktive Phänomene und deren Ursachen auf einer unbewussten Ebene perzipiert und ausgeführt werden.

Unconsciously controlled behaviors are those which occur without sensibility [...], or without attention, or without a corresponding ability to articulate the nature of the behavior, or without a corresponding ability to articulate the motives or reasons for the behavior. [Hample 1987, 213]

Anhand dieser Begründung lässt sich beispielsweise die Thematisierung des räumlichen Verhaltens der Probandin 23 erklären. Durch die von der Konföderierten in der Befragung 04 ergänzte, kurze körperliche Berührung wurde möglicherweise die Wahrnehmung der räumlichen Nähe aufgrund der Erweiterung einer sinnlichen Modalität verstärkt und somit in das individuelle Bewusstsein ‘transportiert’, wohingegen beispielsweise die Perzeption des körperlichen Kontaktes bei den Probanden 11 und 13 nicht intensiv genug war, um dieses bewusst reflektieren zu können.

Auch die wenig konkreten Angaben der 21 Probanden zu kulturellen Unterschieden in dieser Verhaltensdimension bekräftigen die Annahme, dass interpersonales Raumverhalten den beteiligten Personen nur bedingt und unter gewissen Umständen, wie z.B. durch die Beteiligung bestimmter Sinneskanäle, bewusst wird. Demzufolge wurden hier häufig eher generelle Eindrücke und verbale Verhaltensauffälligkeiten genannt, was wiederum eine, wie hier durchgeführte, mehrmethodische Vorgehensweise rechtfertigt und bekräftigt.

Im Folgenden wird nun versucht, das tatsächliche Verhalten der Probanden mit einzelnen potentiell determinativen Faktoren [vgl. Kapitel 3.2.2.] vor dem Hintergrund einer möglichen kulturellen Bedingtheit zu vergleichen, um gewisse (Inter-)Relationen auf einer interpretativen Ebene identifizieren zu können.

Das erste Kriterium umfasst das **Alter** der Versuchspersonen. Die in dieser Studie festgelegte Altersgruppe ist auf 20- bis 40-jährige Studenten beschränkt. Dieser relativ große ‘Spielraum’ schafft die Möglichkeit einer Unterteilung in die zwei Alterskategorien 20 bis 29 und 30 bis 40 Jahre, so dass sich folgende Gruppenkonstellationen ergeben: Der Experimentalgruppe der 20- bis 29-Jährigen gehören die Probanden 03, 04, 06 und 19 und der 30- bis 40-Jährigen die Probanden 01, 20, 21 und 23 an. Demgegenüber werden alle 13 Versuchspersonen der

Vergleichsgruppe der ersten Kategorie zugeschrieben, was einen kulturellen Vergleich des Verhaltens und der Situationseinschätzung mit dem jeweiligen Alter verhindert, so dass hier lediglich eine Gegenüberstellung beider Altersgruppen stattfinden kann. Dabei stellte sich heraus, dass der Gesamteindruck von den Konföderierten und ihrem Verhalten keine gruppenspezifischen Auffälligkeiten aufzeigte und auch die reaktiven Maßnahmen der Gruppe der 30 bis 40-Jährigen in keinem konträren Verhältnis zu denen der 20- bis 29-jährigen Probanden stand. Offensichtlich scheinen die hier festgesetzten Altersgrenzen so gewählt worden zu sein, dass diesbezüglich keine Variabilität bezüglich spezifischer Verhaltensgewohnheiten besteht. Jedoch bedarf die daraus resultierende Annahme, dass sich zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr keine strukturellen altersbedingten Veränderungen dieser Präferenzen vollziehen, weiterführender Forschung, da es sich hier um eine geringe Anzahl von Probanden mit dem Studentenstatus handelte.

Als zweites Kriterium wird das **Geschlecht** der Probanden und Konföderierten im Hinblick auf eventuelle Verhaltensdifferenzen analysiert. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel veranschaulicht, stellten die männlichen Probanden bei der hypothetischen Frage nach Verhaltensänderungen gegenüber einem männlichen Konföderierten eine nahezu homogene Gruppe dar, indem sieben der acht Befragten ein vermutlich ähnliches Verhalten äußerten. Im Vergleich dazu zeigten die Gruppen der weiblichen NS und NNS einige Dissonanzen auf. Zwar äußerte in beiden Untersuchungsgruppen die Mehrzahl der weiblichen Personen ein wahrscheinlich unverändertes Verhalten, jedoch erwähnten sie eine zugleich stattfindende Modifikation des Gefühlszustandes. So bezeichneten die NNS diese als Schüchternheit, Nervosität, Anspannung und Mangel an Vertrauen gegenüber einem männlichen Interaktionspartner, wohingegen zwei der weiblichen NS eine eher oppositionelle Präferenz schilderten, indem sie sich gegenüber Frauen generell vorsichtiger und distanzierter verhalten. Dieses Ergebnis lässt trotz der geringen Probandenzahl und des hypothetischen Charakters der Fragestellung die Vermutung aufkommen, dass es unter Frauen kulturell bedingte Einstellungsunterschiede in Bezug auf das Geschlecht des Interaktionspartners gibt. Daraus resultierende Hypothesen lassen sich wie folgt formulieren:

- Weibliche Angehörige der deutschen Kultur sind gegenüber fremden Interaktionspartnern ihres Geschlechtes misstrauischer und vorsichtiger als gegenüber männlichen Personen, was sich beispielsweise in den Grenzen ihres 'persönlichen Raumes' widerspiegelt.
- Frauen mit anderer kultureller Herkunft entwickeln im Vergleich zu Frauen aus dem deutschen Kulturraum gegenüber ihnen unbekanntem, männlichen Interaktionspartnern eine gewisse interaktionale Schüchternheit und Nervosität.

Eine wissenschaftliche Überprüfung dieser oder ähnlicher Thesen auch im Hinblick auf den Einfluss der interpersonalen Nähe könnte in diesem Bereich der Kulturspezifität dieser Verhaltensdimension zu neuen, bedeutsamen Erkenntnissen führen.

Da keine wesentlichen Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Probanden und den NS und NNS hinsichtlich deren Einschätzung des Verhaltens der Konföderierten A und B zu beobachten waren, wird dieser Determinationsfaktor nun unter dem Aspekt kultureller Differenzen bezüglich geschlechtsspezifischer Verhaltensphänomene untersucht. In Anbetracht der zu Beginn dieses Kapitels formulierten Definition kompensatorischen Verhaltens werden die Verhaltensmerkmale Distanzveränderung, Körperhaltung und Blickverhalten komprimiert nach dem Grad der Kompensationsintensität in zwölf zu beobachtende Kategorien eingeordnet. Diese einzelnen Kategorien bedürfen eines gegenseitigen Ausschlusses, d.h. die Zuordnung der Daten in eine bestimmte Kategorie soll möglichst eindeutig erfolgen können. Obwohl es hier immer Zweifel über die Zuordnung gewisser 'Grenzfälle' geben wird, ist eine derartige Reduktion als Grundvoraussetzung anzusehen, da im Falle eines lediglich unscharfen Abhebens einzelner Kategorien voneinander die Gefahr bestünde, dass die Mehrheit der Daten zu Grenzfällen würden.

Verhaltensmuster:	Experimentalgruppe	Vergleichsgruppe
1. Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick selten R.A/B	-	08 (m)
2. Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick gelegentlich R.A/B	06, 23 (w, w)	-
3. Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick häufig R.A/B	01, 04 (m, w)	-
4. Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick selten R.A/B	-	05, 12, 18 (w, w, w)
5. Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick gelegentlich R.A/B	-	09 (w)
6. Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick häufig R.A/B	-	07, 17 (w, m)
7. keine Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick selten R.A/B	03 (w)	16 (w)
8. keine Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick gelegentlich R.A/B	-	13, 15 (m, w)
9. keine Distanzvergrößerung, Zurücklehnen, Blick häufig R.A/B	-	11 (w)
10. keine Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick selten R.A/B	-	22 (m)
11. keine Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick gelegentlich R.A/B	19 (m)	10 (w)
12. keine Distanzvergrößerung, kein Zurücklehnen, Blick häufig R.A/B	20, 21 (m, w)	-

In den drei hier analysierten Dimensionen wird jeweils der Distanzvergrößerung, dem Zurücklehnen und dem seltenen Blick in Richtung der Konföderierten eine hohe Intensität der Kompensation zugesprochen, so dass dementsprechend die 12. Kategorie Verhaltensmerkmale beinhaltet, die auf ein nicht als negativ bewertetes bzw. unverändertes Erregungsniveau seitens der Probanden schließen lassen und somit eher in eine reziproke Richtung führen. Auf eine zusätzliche tabellarische Darstellung und Kategorisierung reziproken Verhaltens wird in dieser Dateninterpretation verzichtet, da weder eine Distanzverringering noch ein extremes Vorlehnen oder eine extrem zu der Konföderierten gerichteten Körperorientierung mit einem häufigen Blickverhalten in deren Richtung zu beobachten war.

Diese Veranschaulichung wird nun zunächst dazu genutzt, eventuelle geschlechtsspezifische Merkmale zu identifizieren. Allgemein lässt sich hier feststellen, dass extrem kompensatorische Verhaltensmerkmale der Kategorien 1 bis 7 primär von weiblichen Probanden beider Untersuchungsgruppen gezeigt wurden. Hierzu ist anzumerken, dass die Phänomene der Kategorie 1 bei dem männlichen Probanden erst zu einem späteren Zeitpunkt im Verlauf der Interaktion auftraten. Das führt zu folgender Annahme:

- Die interpersonale Nähe einer Interaktionspartnerin führt bei weiblichen Personen zu einer größeren negativen Erhöhung des Erregungsniveaus und somit zu mehr kompensatorischen Verhaltensweisen als bei Männern.

Diese These lässt sich folgendermaßen inhaltlich erweitern:

- Die Ausmaße des 'persönlichen Raumes' weiblicher Personen variiert mit dem Geschlecht des jeweiligen, ihnen unbekanntem Interaktionspartners.

Des Weiteren lassen diese Ergebnisse auf eine Art Umkehrhypothese schließen:

- Männliche Personen reagieren auf eine, von einer weiblichen Person initiierte, körperliche Nähe mittels interpersonaler Raumverhaltensphänomene eher passiv.

Eine weitere, zu analysierende Variable stellt die **Persönlichkeit** der Probanden dar. Hier sei zunächst angemerkt, dass die verwendete Methodik zur Erfassung der Persönlichkeitsstruktur eine lediglich bedingte Interpretation zulässt, da, wie vermutet, die Frage nach einer persönlichen Einschätzung mittels speziell konzipierter Skalafragen zu dem Ergebnis führte, dass überwiegend als positiv zu bewertende Indikatoren genannt wurden. Negative Items, wie beispielsweise Egoismus oder fehlende Hilfsbereitschaft, wurden hier möglicherweise von keinem Probanden genannt, um sich gegenüber der Versuchsleiterin bewusst positiver darzustellen. Auch die Tatsache, dass eine subjektive Wahrnehmung der eigenen Person

generell mit einer objektiven Analyse mittels eines psychologischen Persönlichkeitstests in keiner absolut konvergenten Relation steht, könnte hier eine bedeutsame Rolle spielen.

Insbesondere die Einschätzung der eigenen Kultur durch die NNS scheint dieses Phänomen zu bestätigen. Hier wurden ebenfalls primär als optimal oder zumindest positiv zu betrachtende Eigenschaften genannt. Es sei jedoch hinzugefügt, dass die Probanden der Vergleichsgruppe durch ihren Aufenthalt in Deutschland von der eigenen Familie, von Freunden und somit auch von einem eigenkulturellen Umfeld getrennt waren. Diese räumliche Distanz könnte dazu geführt haben, dass die eigene Kultur möglicherweise aus einer anderen, eher positiveren Perspektive beurteilt wurde, die wiederum auf gewissen Emotionen, wie Heimweh oder das Vermissen einer nahezu gänzlich vertrauten Umgebung, basierte.

Zunächst wird nun eine Gegenüberstellung der Persönlichkeitsmerkmale mit diesen spezifischen Eigenschaften der eigenen Kultur vorgenommen, um eventuell bestehende Relationen aufdecken zu können. Bei den Probanden der Vergleichsgruppe ließen sich keine auffälligen Ambivalenzen zwischen den eigenen Persönlichkeitsmerkmalen und den spezifischen Eigenschaften der eigenen Kultur feststellen, wohingegen in der Experimentalgruppe die Probanden 03 und 19 der deutschen Kultur einen eher egoistischen Charakter zuschrieben, sich selbst jedoch als sehr hilfsbereit bzw. sozial und tolerant einschätzten. Dieses Phänomen könnte auf unterschiedlichen Faktoren beruhen. So ist es denkbar, dass z.B. das momentane Leben in der eigenkulturellen Umgebung und ein daraus resultierender Überdruß an Alltäglichkeit und Gewöhnung oder positive persönliche Erfahrungen in anderen Kulturen, die sich in einigen Bereichen extrem von der deutschen Kultur unterscheiden, die eigenen Verhaltenspräferenzen modifiziert haben oder zumindest den Wunsch danach haben aufkommen lassen.

Die Integration des tatsächlichen interaktionalen Verhaltens in diese Dateninterpretation führt nun zu folgendem Ergebnis: In der Gruppe der NS waren in den einzelnen Kategorien kompensatorischer Verhaltensweisen keine auffälligen Widersprüche zur Einschätzung der eigenen Persönlichkeit bzw. zu spezifischen Eigenschaften der deutschen Kultur zu erkennen. In der Vergleichsgruppe manifestierte sich hingegen ein recht häufiges, ambivalentes Verhältnis zwischen diesen Einschätzungen und dem eigenen Verhalten. Es waren zwar keine prägnanten Unterschiede zwischen den gezeigten Verhaltensweisen und den eigenen, sich selbst zugeschriebenen Persönlichkeitsmerkmalen zu beobachten, was möglicherweise auch an der recht allgemeinen Formulierung der einzelnen Indikatoren gelegen haben könnte, jedoch zeigten zehn Probanden eher defensive, kompensatorische Verhaltensweisen aus den

Kategorien 1 bis 8, wohingegen zumindest sieben von ihnen ihrer eigenen Kultur Eigenschaften, wie Aufgeschlossenheit, Zugänglichkeit und Extrovertiertheit, zugeschrieben. Möglicherweise resultiert auch hier die entstandene Dissonanz auf einer eher unzureichenden Definition der einzelnen Indikatoren, die einen direkten Vergleich und dessen sachgerechte Interpretation nicht erlaubt. Es könnte jedoch auch der Fall sein, dass, wie in Kapitel 3.2.2.6. erläutert, der mit der Verwendung des Deutschen als Interaktionssprache einhergehende Sprachwechsel der NNS von einer Verhaltensmodifikation begleitet wurde. Diese These lässt sich jedoch anhand dieser Studie nicht eindeutig verifizieren, da eine vergleichende Durchführung von Interaktionssituationen in eigenkultureller Umgebung mit dem Gebrauch der Muttersprache im Rahmen dieses Untersuchungskonzeptes nicht umsetzbar war. Diese Annahme steht nun in einer direkten Verbindung zu dem Determinationsfaktor **Situation**.

In dieser Studie wurde eine dyadische Interaktionssituation als Untersuchungsgegenstand interpersonalen Raumverhaltens festgelegt, in der bewusst von der Konföderierten ein Smalltalk initiiert wurde. Dementsprechend lassen sich diese Beobachtungssequenzen nicht direkt mit beispielsweise einer Wartesituation in einer Arztpraxis vergleichen, in der Interaktionen zum einen häufig auf einer lediglich nonverbalen Ebene stattfinden, und den beteiligten Personen zum anderen nur selten die Möglichkeit gegeben wird, ihren 'persönlichen Raum' durch Wegrücken zu verteidigen. Ein interaktionaler Prozess mit beiderseitiger verbaler Aktivität und der Positionierung an einem Tisch impliziert folglich eine weitaus größere Reaktionsvariabilität auf eine geringe interpersonale Distanz.

Des Weiteren sei in dieser Interpretationsphase der situativen Gegebenheiten darauf aufmerksam gemacht, dass, entgegen des geplanten Untersuchungsverlaufes, jeweils vier Probanden der Experimental- und der Vergleichsgruppe zum Zeitpunkt des Auftretens der Konföderierten noch mit der Beantwortung des Fragebogens 02 beschäftigt waren. Dies ließ sich umständehalber aufgrund individueller Bearbeitungszeiten nicht vermeiden. Bei der Ausführung dieser Tätigkeit war häufig zu beobachten, dass eine Reaktion auf die räumliche Nähe der Konföderierten erst nach deren Beendigung stattfand. Dieses Phänomen führt nun zu folgender Annahme:

- Das Ausüben einer Tätigkeit, wie beispielsweise Lesen oder Schreiben, führt zu einer Verzögerung der Reaktion auf eine geringe interpersonale Distanz; ihr wird eine Art 'Schutzfunktion' zugeschrieben bzw. schränkt sie die Wahrnehmung interpersonaler Raumverhaltensphänomene und somit auch damit einhergehende Veränderungen des Erregungsniveaus ein.

Dementsprechend waren in diesen Fällen reaktive Maßnahmen zumeist erst zu Beginn eines direkten Gespräches zu beobachten, in dem die Konzentration des Probanden auf die verbalen Inhalte gerichtet war. Als Ergänzung sei hier hinzugefügt, dass der Zeitpunkt einer durch die Versuchsperson initiierten Distanzänderung jedoch auch von dem Umstand abhängt, welchen Bereich des Tisches sie bereits zuvor in Anspruch genommen hat. So zeigte beispielsweise die Probandin 05, trotz des Ausführens einer Tätigkeit und noch bevor sich die Konföderierte setzte, ein Wegrücken mit dem Stuhl, was hier als Höflichkeit interpretiert wird, da sie der Interaktionspartnerin Platz machen wollte.

Einen weiteren Aspekt stellt die Form des Gespräches dar. Eine kontrastive Gegenüberstellung der Experimental- und der Vergleichsgruppe zeigte, dass die Gesprächsinhalte bei den NNS in elf Fällen (85%) und bei den NS in zwei Fällen (25%) primär als formell zu definieren waren. Da, wie bereits in Kapitel 5.3. erwähnt, der Eindruck von der Konföderierten in beiden Untersuchungsgruppen als eher sympathisch und angenehm bezeichnet wurde, die momentane Stimmungslage der Probanden und deren Gesamtbeurteilung der situativen Atmosphäre generell als eher positiv einzuschätzen war und auch das verbale Verhalten der Konföderierten keine wesentlichen Unterschiede aufzeigte, lässt sich dieses Phänomen möglicherweise anhand folgender These erklären:

- Der Gebrauch des Deutschen als Fremdsprache in einer interaktionalen Situation mit einem unbekanntem Native-Speaker führt zunächst zu einer eher formellen Gesprächsform, da aufgrund bestehender sprachlicher Differenzen eine eher persönliche Unterhaltung in der anfänglichen Interaktionsphase seitens des Non-Native-Speakers unterbunden wird.

Diese Vermutung wird zudem dadurch bekräftigt, dass sich 7 der 13 NNS (53,8%) verbal recht passiv und zurückhaltend, d.h. wortkarg, verhalten haben, was von einigen auch im Nachinterview 03 bestätigt wurde. Des Weiteren erschien der Einsatz von Adaptoren und einem vermehrten Gestikulieren insbesondere bei gewissen Wortfindungsproblemen nicht unüblich zu sein.

Eine deutliche Differenz zwischen einem eher formellen und einem später persönlicheren Gesprächsinhalt in Bezug auf die zeitliche Dauer wurde bereits in Kapitel 5.3. veranschaulicht. Da jedoch nicht die Probanden, sondern vielmehr die Konföderierten die interaktionale Begegnung beendet haben, lässt dies darauf schließen, dass sie zumeist aufgrund des eher verbal reservierten Verhaltens der Versuchspersonen keine Möglichkeit bzw. kein Bedürfnis darin sahen, dieses Gespräch weiterhin in eine persönlichere Richtung zu lenken. Ein Vergleich des inhaltlichen Verlaufes mit den reaktiven ‘immediacy behaviors’ der

Probanden zeigte hingegen zudem Unterschiede zwischen beiden Untersuchungsgruppen auf: Bei den beiden NS, deren Gespräch eher auf einer formellen Ebene stattfand, waren nur wenig kompensatorische Verhaltensmerkmale zu erkennen, wohingegen neun von 11 NNS bei einem ähnlichen Interaktionsverlauf wesentlich mehr reaktive Verhaltensweisen zeigten, die als kompensatorisch interpretiert werden können. Somit ließe sich folgende Annahme formulieren:

- Native-Speaker zeigen im Falle einer geringen interpersonalen Nähe häufiger erst bei einem eher persönlichen Gesprächsverlauf kompensatorische Verhaltensmerkmale als Non-Native-Speaker, bei denen Gesprächsinhalte in einer interkulturellen Interaktionssituation keinen allzu großen Einfluss auf ihr reaktives Verhalten haben.

Diese These lässt wiederum folgende Annahme zu:

- Der ‘persönliche Raum’ und dessen Ausmaße werden bei Native-Speakern u.a. durch die Gesprächsthematik bedingt.

Auch hier scheint die persönliche **Einstellung** der Probanden keine wesentliche Rolle zu spielen, denn eine kontrastive Gegenüberstellung der beiden Konföderierten A und B und des Verhaltens der Probanden führte zu keinerlei auffälligen Unterschieden. Es lässt sich also sagen, dass kein individueller, unbewusster Einfluss der Konföderierten auf die Reaktionen der Versuchspersonen beobachtet werden konnte, was folglich mit dem Konzept dieser Untersuchung konvergent ist.

Ein weiterer Faktor umfasst den **Status** bzw. die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe. Aufgrund der Tatsache, dass alle 21 Probanden und die beiden Konföderierten zum Zeitpunkt der Untersuchungsdurchführung als Studenten an der Universität eingeschrieben waren, handelt es sich diesbezüglich um eine homogene Gruppe. Auch die Einschätzung der Konföderierten durch die Versuchspersonen unter dem Aspekt der sozialen Stellung führte hier zu einem einheitlichen Ergebnis, indem sowohl A als auch B als eine weitere, ihnen gleichgestellte Probandin angesehen wurde.

Jedoch wurden im Rahmen der Nachinterviews 03 einige individuelle Impressionen geäußert, die zu weiterführender Forschung anregen können. Von vier NS und drei NNS wurden den Studenten generell spezifische Verhaltensmuster zugeschrieben. Zum einen hielten die Probanden 03, 23, 08 und 09 das Verhalten der jeweiligen Konföderierten unter dem Aspekt, dass es sich hier um Studenten handelte, für normal. Zum anderen wurden von den Probanden 04, 19 und 23 bei der Frage nach der kulturellen Spezifität des Verhaltens von A bzw. B eine Differenzierung zwischen Studenten und der deutschen Kultur vorgenommen, indem es zwar eher spezifische Verhaltensweisen unter Studenten gäbe, diese jedoch nicht unbedingt

kompatibel mit deren Bild von ‘typisch’ deutschen Verhaltenspräferenzen seien. So war die Probandin 04 der Auffassung, dass Deutsche sich im Vergleich zu Studenten eher zurückhaltend verhielten, und die Versuchsperson 19 vertrat die Meinung, dass es generell an der Universität kein ‘typisch deutsch’ gäbe. Etwas konkreter wurde dabei die Probandin 16. Sie behauptete, sie sei im universitären Bereich an eine geringe interpersonale Distanz gewöhnt, was mit den räumlichen Gegebenheiten und der hohen Studentenzahl, d.h. der räumlichen Dichte [vgl. Kapitel 3.2.2.5.], und auch mit eher gruppenspezifischen Verhaltensphänomenen zusammenhängen mag. Diese Angaben führen nun zu einer Vielzahl von Fragestellungen, von denen hier einige beispielhaft veranschaulicht werden:

- Gibt es ‘intrakulturelle’ Unterschiede im interpersonalen Raumverhalten, die durch bestimmte gesellschaftliche Gruppen determiniert werden?
- Sind ‘intrakulturelle’ Differenzen im Bereich des interpersonalen Raumverhaltens wesentlich spezifischer und manifester als bestehende ‘interkulturelle’ Unterschiede?
- Ist unter Studenten eine geringe interpersonale Distanz üblich oder zeigt sich diese lediglich aufgrund einer erhöhten Raumdichte in einem institutionellen Rahmen, d.h. innerhalb des Universitätsgebäudes?
- Ist der ‘persönliche Raum’ von Studenten, im Vergleich zu der restlichen Bevölkerung bzw. kulturellen Gruppe, kleiner und zeigen sie dementsprechend bei einer geringen Distanz zum Interaktionspartner weniger kompensatorische Verhaltensweisen?
- Zeichnen sich Studenten durch ein gruppenspezifisches Konzept der ‘immediacy’ aus, indem sowohl ihre Wahrnehmung der räumlichen Nähe als auch spezielle reaktive Verhaltensmuster anders definiert sind als bei anderen gesellschaftlichen Gruppen?

Dieser Forschungsbereich bedarf nun weiterführender wissenschaftlicher Untersuchungen, um die grundsätzliche Frage nach der Existenz kultureller Differenzen und deren Ausmaße expliziter analysieren zu können.

In Anlehnung an die hier formulierten Problemfelder der aktuellen Forschung in dem Bereich des interpersonalen Raumverhaltens wird nun die letzte Variable, **Kultur**, als Determinationsfaktor im Rahmen dieser Dateninterpretation untersucht, welcher bereits durch die Dichotomisierung der Untersuchungsgruppen in der Analyse der anderen Faktoren zumindest partiell integriert wurde. Zunächst wird hier die Einschätzung des Verhaltens der Konföderierten bezüglich deren kulturellen Spezifität genauer betrachtet. Wie bereits veranschaulicht, zeigte sich bei dieser extrem stereotypisierenden Fragestellung in der Gruppe der NS die Möglichkeit bestehender Unterschiede zwischen einzelnen gesellschaftlichen Gruppen auf, die zusammen innerhalb eines gemeinsamen Kulturraumes leben. Derartige

Differenzen wurden folglich in dieser Untersuchung bei den beiden Konföderierten nicht wahrgenommen, da sie beide der Gruppe der Studenten angehörten. Neben wenig konkreten Angaben, die auf eine 'deutschkulturelle' Spezifität hindeuten, zeigten sich zudem keine geschlechtsspezifischen Einschätzungskriterien unter den NS auf. Auch in der Vergleichsgruppe ließen sich keine eindeutigen Tendenzen bei dieser Frage erkennen, was möglicherweise auf die unterschiedliche kulturelle 'Prägung' der Probanden zurückzuführen ist. Ein Vergleich der hier manifestierten Eindrücke, die in ihrer Gesamtheit ein eher ambivalentes Ergebnis darstellen, mit der jeweiligen Herkunft der Versuchspersonen führte jedoch ebenfalls zu keiner neuen Erkenntnis, so dass in diesem Bereich ein weiterführendes Forschungsvorgehen mit beispielsweise einer größeren Anzahl von Probanden mit dem gleichen kulturellen Hintergrund als dringend notwendig erscheint, um überhaupt explizite Thesen formulieren zu können.

Die Angaben der Probanden zu der Frage nach bestehenden Differenzen im Bereich des interpersonalen Raumverhaltens bei NS zwischen der deutschen Kultur und anderen ihnen bekannten Kulturen und bei der Vergleichsgruppe zwischen der eigenen und der deutschen Kultur beruhen nun auf individuellen und höchst subjektiven Eindrücken, so dass sich auf dieser Grundlage auch hier keine fundierten Aussagen machen lassen. Dennoch zeigen diese Impressionen zumindest die Tendenz des Bestehens gewisser Differenzen in interpersonalen Raumverhaltensphänomenen zwischen der deutschen Kultur und anderen kulturellen Gruppierungen auf. Einige interessante Aussagen einzelner Versuchspersonen werden hier beispielhaft in Thesenform formuliert:

- Im Vergleich zu südlicheren und zugleich 'ärmeren' Ländern zeichnet sich die deutsche Kultur in der Öffentlichkeit durch eine geringe räumliche Zugänglichkeit und eher seltene körperliche Kontakte aus, was auf einen größeren, kulturell bedingten 'persönlichen Raum' schließen lässt.
- In der deutschen Kultur ist das Bedürfnis nach Privatsphäre und einem eigenen 'Raum' von großer Bedeutung, wohingegen in einigen anderen Kulturen dieser Faktor nur von geringer Relevanz ist.
- Angehörige der deutschen Kultur gehen offener auf fremde Menschen zu als dieses in der japanischen und chinesischen Kultur üblich ist.
- In der russischen und polnischen Kultur ist die interpersonale Distanz zwischen fremden Personen generell geringer als im deutschen Kulturraum.

Diese Aussagen entsprechen nun weitgehend der von E.T. Hall vorgenommenen Dichotomisierung der Kontakt- und Distanzkulturen. Ob jedoch diese Eindrücke wirklich auf

persönlichen Erfahrungen oder vielmehr auf sogenannten übertragenen Stereotypisierungen beruhen, ließ sich in dieser Studie nicht ermitteln. Eine systematische, wissenschaftliche Überprüfung dieser Thesen, welche zumeist auf einem bikulturellen Vergleich basieren, könnte für die Erforschung dieses Bereiches menschlicher Interaktion von bedeutsamen Nutzen sein.

Eine kontrastive Gegenüberstellung der Einschätzung der eigenen Kultur mit dem tatsächlichen Verhalten der NS und NNS wurde nun bereits unter dem Aspekt der Persönlichkeit als Determinationsfaktor vorgenommen, so dass hier abschließend, ohne die Integration weiterer Variablen, ein Vergleich der reaktiven Verhaltensphänomene der Experimentalgruppe mit denen der Vergleichsgruppe durchgeführt wird. Anhand der, in diesem Kapitel bereits dargestellten Tabelle kompensatorischer Verhaltensmuster als Reaktion auf eine geringe interpersonale Distanz des Interaktionspartners sind nun zwischen den beiden Untersuchungsgruppen folgende Auffälligkeiten zu erkennen:

Die ersten drei Kategorien werden aufgrund der Kombination aus Distanzvergrößerung und Zurücklehnen vorerst als höchst kompensatorisch gewertet, d.h. diese Verhaltensmuster dienen der Regulation und somit Wiederherstellung eines von dem Probanden als gestört empfundenen 'Intimitätsgleichgewichtes'. Demgegenüber implizieren die Kategorien 10 bis 12 eine eher geringe kompensatorische Reaktion und somit einen interpretativ kleineren 'persönlichen Raum'. Ein direkter Vergleich der Experimentalgruppe mit der Vergleichsgruppe zeigt auf, dass die NS in ihrem Verhalten deutlich zu den ersten und letzten drei Kategorien tendierten, wohingegen die NNS primär Verhaltensmuster zeigten, denen eine eher 'gemäßigte' Kompensation zugesprochen werden kann. Weiterhin war auffällig, dass kein Proband der Experimentalgruppe die Distanz zu der jeweiligen Konföderierten vergrößerte und zugleich ein Zurücklehnen vermied. Die NS, welche Verhaltensmerkmale aus den Kategorien 11 und 12 zeigten, d.h. die weder die interpersonale Distanz vergrößerten noch sich mit ihrem Oberkörper zurücklehnten, wiesen zudem eine aufrechtere Körperhaltung auf. Da nun im Rahmen dieser Studie eine exakte Messung der Körperspannung nicht analysiert werden konnte, wurden diese Verhaltensphänomene der Probanden 19, 20 und 21 möglicherweise von einer erhöhten Anspannung begleitet, was sich ebenfalls komplementär als kompensatorische Reaktion evaluieren ließe.

Bei einer isolierten Betrachtung einzelner Merkmale der 'immediacy behaviors' konnte hingegen lediglich beobachtet werden, dass die NNS vergleichsweise seltener ihren Blick zu der Konföderierten richteten. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass es zwar deutliche Unterschiede in den räumlichen Verhaltenspräferenzen beider Gruppen gibt, sich diese jedoch

zumeist nicht im Detail manifestieren, sondern vielmehr im Gesamtkontext zu beobachten sind. Dieses Phänomen deutet auf kulturell bedingte, differente Konzeptualisierungen interpersonalen Raumverhaltens hin, die anhand der in dieser Untersuchung erhobenen Daten zumindest auf der reaktiven Ebene bestätigt werden können. Eine möglicherweise damit zusammenhängende, gruppenspezifisch divergente Perzeption der situativen Gegebenheiten und deren Beurteilung konnte hier hingegen nicht überprüft werden, da kognitive und zugleich affektive Aspekte bezüglich der interaktionalen Situation lediglich mittels einer retrospektiven Befragung berücksichtigt wurden. Diese darf, wie bereits mehrfach in dieser Arbeit erläutert, aus unterschiedlichen Gründen nur als bedingt reliable gewertet werden.

Die hier verwendete Definition von Kompensation lässt sich somit zwar nicht als unzulänglich deklarieren, jedoch deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass der Grad an Kompensation, der den einzelnen Verhaltensmustern zugesprochen wurde, nicht unmittelbar als Resultat eines bestimmten Erregungsniveaus [vgl. Kapitel 3.2.4.] gewertet werden kann, denn eine extreme und komplexe Reaktion, wie beispielsweise die Kombination aus Distanzvergrößerung und Zurücklehnen, impliziert offenbar nicht zwangsläufig eine dementsprechend intensive und folglich eher negativ evaluierte Erregung.

Diese relativ kontextungebundene Analyse des tatsächlichen Verhaltens der Probanden im Hinblick auf dessen Kulturspezifität ohne die Integration weiterer Variablen und deren Interrelationen lässt sich abschließend mittels folgender These zusammenfassen:

- Zwischen der deutschen Kultur und anderen kulturellen Gruppierungen bestehen in Bezug auf interpersonale Raumverhaltensweisen bzw. -präferenzen Differenzen, die sich nicht anhand einzelner, isolierter Merkmale beobachten lassen, sondern die sich vielmehr im interaktionalen Gesamtkontext durch unterschiedliche Verhaltensmuster und -konzepte der 'immediacy' manifestieren.

## 5.5. Ergebnisse

The very existence of conversation is contingent upon the recognition of distance.

[Z.D. Gurevitch]

Interpersonales Raumverhalten stellt einen wesentlichen Bestandteil jener Kommunikationsprozesse dar, in denen zwei oder mehrere Personen miteinander in eine direkte, multisensorisch ausgerichtete Interaktion treten. Durch die Kombination einzelner

Elemente dieser Dimension, der sogenannten 'immediacy', zu denen insbesondere die räumliche Distanz, die Körperorientierung, die Körperhaltung und das Blickverhalten gehören, können sowohl interaktionale Situationen initiiert und beendet als auch deren Verlauf reguliert und bestimmte Informationen, wie z.B. Emotionen oder Einstellungen, dem Gegenüber vermittelt werden. In Anlehnung an den aktuellen Forschungsstand scheinen zudem bestimmte Verhaltensweisen durch situative Faktoren, wie die momentane Stimmungslage oder die räumliche Umgebung, und durch eher stabile Kriterien, wie die individuelle Persönlichkeitsstruktur und die kulturelle Herkunft, zumindest partiell festgelegt und definiert zu werden.

Kultur als ein potentieller Determinationsfaktor interpersonalen Raumverhaltensgewohnheiten und -bedürfnisse stellte in einer Vielzahl wissenschaftlicher Studien unter der Verwendung unterschiedlicher methodologisch-methodischer Vorgehensweisen [vgl. Kapitel 3.2.1.] den primären Untersuchungsgegenstand dar [vgl. Kapitel 3.2.2.6.]. Zumeist erfolgte dies jedoch in Form einer kontrastiven Gegenüberstellung der nordamerikanischen und einer oder mehreren anderen Kulturen, die unter dem Aspekt der von E.T. Hall propagierten Dichotomisierung der Kontakt- und Distanzkulturen [vgl. Kapitel 3.2.2.6.] geographisch vornehmlich in Mittel- und Südamerika oder Asien zu finden sind. Aus dieser recht einseitigen Perspektive entstand nun das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Untersuchung: die Ermittlung spezifischer räumlicher Verhaltensmerkmale in dyadischen Interaktionskonstellationen mit sich gegenseitig unbekanntem Personen, welche sich generalisierend der deutschen Kultur zusprechen lassen.

Um nun die Ergebnisse der, in dieser Untersuchung erhobenen Daten zusammenzufassen, sei zunächst angemerkt, dass deren Wahrheitsgehalt keinen absoluten Wert erreichen kann, da er durch die hier formulierten Annahmen und festgesetzten bzw. gegebenen Bedingungen bis zu einem gewissen Grade relativiert wurde. Eines dieser Kriterien ist die angewandte Methodik. Der speziell für diese Fallanalyse konzipierte mehrmethodisch ausgerichtete Ansatz erwies sich als sehr effektiv, denn eine Kombination von offenen und geschlossenen Befragungen und einer Retrospektion sowie teilnehmender und auch nicht-teilnehmender Beobachtung ermöglichte eine weitgehende Kontrolle zahlreicher, relevanter Variablen [vgl. Kapitel 3.2.2.] und eine gezielte Fokussierung des Untersuchungsgegenstandes vor dem Hintergrund der kulturellen 'Normierung'. Der praktizierte Mehr-Methoden-Ansatz wird auf einer methodologischen Ebene durch die erzielten Ergebnisse gerechtfertigt, denn nur eine eng miteinander verbundene, sich sowohl gegenseitig ergänzende als auch korrigierende Auswertung mehrerer Datentypen kann die Komplexität interaktionalen Verhaltens erfassen.

Zugleich waren hier jedoch einige Einschränkungen zu vermerken, die sich insbesondere in einer unzulänglichen Erfassung der Persönlichkeit der Probanden und deren zumindest teilweise geringfügig konkreten bzw. reliablen Einschätzung der eigenen und der deutschen Kultur widerspiegelten [vgl. Kapitel 5.2.5.]. Ein weiterer Umstand bezieht sich auf die Vergleichsgruppe, welche sich durch einen multikulturellen Charakter auszeichnete. Es wurde der Experimentalgruppe, den Angehörigen der deutschen Kultur, bewusst keine homogene, monokulturelle, sondern eine Probandengruppe gegenübergestellt, deren Beteiligten in insgesamt sieben unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen sind. Diese Art des Vergleiches hat den bedeutsamen Vorteil, dass sie den Bereich der Erkenntnisgewinnung erweitern konnte, indem aufgrund einer derartigen kulturellen Vielfalt die Identifizierung gruppenspezifischer Merkmale auf einer umfassenderen Ebene ermöglicht wurde. Zudem bestand hier jedoch v.a. bei den Befragungen die Gefahr des Mangels an konkreten, direkt miteinander vergleichbaren Angaben, die wiederum im Rahmen der Datenaufbereitung einer mehrfachen, d.h. in mehreren Schritten erfolgenden Transformation unterzogen wurden, um eine gemeingültige, für beide Untersuchungsgruppen adäquate und grundlegende Kategorisierung vornehmen zu können.

Auch die Anzahl der Probanden sollte bei dieser Ergebnisbetrachtung berücksichtigt werden, denn die Gruppe der NS stellte mit acht Personen lediglich 38, 1% der gesamten Teilnehmerzahl dar. Obwohl mittels einer vornehmlich persönlichen Vorstellung des Projektes, welche das offizielle Untersuchungsthema und den gezielt konzipierten und formulierten Verlauf beinhaltete [vgl. Kapitel 5.2.1.], versucht wurde, ein großes Interesse bei den potentiellen Probanden zu wecken, erwies es sich als sehr mühsam, diese Probandenzahl überhaupt zu erreichen. Da es sich hier jedoch um eine Fallanalyse handelte und die Vergleichsgruppe nicht nur aus Angehörigen einer Kultur bestand, sind diese, in Anlehnung an die erwünschte Teilnehmerzahl der NS, fehlenden 12% als akzeptabler 'Grenzwert' zu betrachten, auch wenn eine größere Anzahl möglicherweise einen konkreteren Interpretationsraum der hier erhobenen, spezifischen Daten geschaffen hätte.

Die Formulierung der Ergebnisse im Gesamtkontext dieses Untersuchungskonzeptes und dessen Verlaufes bedarf zudem eines besonderen Hinweises weiterer, relevanter Faktoren, welche zwar nicht zur direkten Relativierung des Wahrheitsgehaltes, jedoch zur Reduzierung des Geltungsbereiches führten. Diese Kriterien beziehen sich auf die Spezifität der Teilnehmergruppe und des Untersuchungsortes. So wurde die Gruppe der Probanden dahingehend begrenzt, dass lediglich Studenten im Alter von 20 bis 40 Jahren als Versuchspersonen vorgesehen wurden. Zugleich fanden die einzelnen Befragungen und

Beobachtungssequenzen in gezielt ausgewählten Räumen an der Universität statt. In dieser ‘semi-öffentlichen’ Situation wurde Deutsch als Interaktionssprache festgelegt, so dass es sich hier nur bedingt um einen kulturellen Vergleich handelte, da Interaktionen mit Probanden der Vergleichsgruppe nicht in ihrem eigenkulturellen Umfeld stattfanden.

Unter dem Aspekt der Grundfragestellung, ob es interpersonale Raumverhaltensmerkmale und -präferenzen gibt, die allgemein, im Vergleich zu anderen Kulturen, den Angehörigen der deutschen Kultur innerhalb dyadischer Interaktionssituationen zugesprochen werden können, lassen sich nun die in dieser Fallanalyse erzielten Resultate unter Berücksichtigung dieser, die Generalisierbarkeit dezimierenden Kriterien folgendermaßen beschreiben:

Die in dieser empirischen Studie untersuchte Gruppe von Studenten, welche innerhalb des deutschen Kulturraumes aufgewachsen ist, zeigte in den hier durchgeführten dyadischen Interaktionssituationen mit einer ebenfalls deutschsprachigen Konföderierten bezüglich ihres interpersonales Raumverhaltens gewisse Gemeinsamkeiten auf, die sich von den Verhaltensphänomenen der Vergleichsgruppe aus Studenten unterschiedlicher kultureller Herkunft unterschieden. Diese, bei einer geringen interpersonales Distanz der Interaktionspartnerin beobachteten, tendenziell gruppenspezifischen Differenzen manifestierten sich jedoch nicht in einzelnen, isoliert voneinander analysierten Merkmalen, sondern offenbarten sich vielmehr erst im Gesamtkontext der ‘immediacy behaviors’. Die NS reagierten auf die große interpersonales Nähe ihres weiblichen Gegenübers vornehmlich mit einer Kombination aus Distanzvergrößerung und Zurücklehnen des Oberkörpers oder zeigten bezüglich dieser Dimensionen keine auffallenden Veränderungen begleitet von einer aufrechteren Körperhaltung. In beiden Fällen richteten sie hingegen ihren Blick gelegentlich bis häufig zu ihrer Interaktionspartnerin. Demgegenüber definierten sich die reaktiven Verhaltensmuster der NNS primär durch eine Distanzvergrößerung ohne Zurücklehnen bzw. durch ein Zurücklehnen ohne Distanzänderung, wobei hier generell der Blick wesentlich seltener in die Richtung der Konföderierten ging. Dieses Ergebnis führt zu der Annahme, dass es generell unterschiedliche Konzeptualisierungen der sogenannten ‘immediacy’ gibt, bezüglich derer sich die deutsche Kultur von anderen kulturellen Gruppierungen differenzieren lässt.

Im Rahmen dieser Auswertungen ergaben sich zudem einige Thesen, die auf eine möglicherweise notwendige Relativierung dieser generellen Aussage hindeuten:

- Kultur wirkt sich nur auf bestimmten Ebenen explizit determinierend auf interpersonales Raumverhalten aus, d.h. in manchen Situationen und gesellschaftlichen Bereichen üben andere Faktoren einen größeren Einfluss aus.

Diese These impliziert zum einen die Relevanz gewisser situativer Kriterien, wie z.B. die Interaktionssprache oder die scheinbare Bedeutsamkeit der Zugehörigkeit gewisser 'intrakultureller' Gruppierungen, wie z.B. die Studentenschaft. Demzufolge stellt sich die grundsätzliche Frage, ob Kultur als ein Determinationsfaktor interpersonalen Raumverhaltens anderen Faktoren überzuordnen ist oder ob ihr Einfluss als lediglich komplementär zu betrachten ist. Gibt es also vielmehr eine größere Variabilität intrakultureller als interkultureller Unterschiede, was die von Hofstede [1994] formulierte Definition von Kultur als 'mentale Software' [vgl. Kapitel 2.] als unzulänglich bezeichnen ließe?

Die hier erzielten Resultate deuten nicht auf eine Bekräftigung der von E.T. Hall propagierten Dichotomisierung von Kontakt- und Distanzkulturen hin, denn weder die hier untersuchten NS noch die NNS lassen sich eindeutig aufgrund ihrer gezeigten Verhaltensmerkmale und implizierten Präferenzen einer dieser zwei Gruppen zuordnen. So zeigten beispielsweise auch in der Gruppe der NNS die Probanden 08/17 und 05/10, die unter dem Aspekt ihrer kulturellen Herkunft den Kontakt- bzw. Distanzkulturen angehören, keine gruppenspezifischen Verhaltensmuster, welche eine derartig simplifizierte Kategorisierung rechtfertigen könnte. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass in den vergangenen Jahrzehnten, d.h. seit der Etablierung dieses Forschungsbereiches und der damit verbundenen, grundlegenden dichotomisierenden Thesenformulierung E.T. Halls, ein genereller Wandel insbesondere in den hier untersuchten kulturellen Gruppierungen in Bezug auf das 'Immediacy-Konzept' stattgefunden hat. Da Kultur, trotz eines auf Traditionen beruhenden 'Fundamentes', einem stetigen Modifikationsprozess unterliegt [vgl. Kapitel 2.], lassen sich die hier gewonnenen Erkenntnisse möglicherweise zukünftig anhand folgender Fragestellungen, welche auf einer eher globaleren soziologischen Ebene der Ursachenforschung formuliert wurden, explizit analysieren und begründen:

- Führen gesellschaftliche Phänomene, wie z.B. Globalisierung und Multikulturalität, zu wesentlichen Veränderungen von spezifischen Verhaltensweisen und -konzepten, welche einer kulturellen 'Prägung' unterliegen?
- Verursachen derartige gesellschaftliche Umstrukturierungen eine Art Gewöhnung an eher differente Konzeptualisierungen unterschiedlicher Verhaltensdimensionen, die sich dahingehend manifestiert, dass sich die eigenen, kulturellbedingten Verhaltensweisen durch Anpassungs-, Übernahme- oder Integrationsprozesse nicht nur situativ, sondern vielmehr dauerhaft modifizieren?
- Hat die deutsche Kultur aufgrund 'offener Grenzen' und 'kultureller Integration' den von Hall deklarierten Charakter einer Distanzkultur verloren?

- Vollzieht sich aufgrund dieser gesellschaftlichen Umstände ein Modifikationsprozess, der sich darin widerspiegelt, dass sich, wie Gumperz [1975] bereits vor nahezu dreißig Jahren konstatierte, soziale und kulturelle Gruppen immer weniger konkret gegeneinander abgrenzen lassen und somit eine Art ‘Destereotypisierung’ stattfindet?
- Handelt es sich hierbei um eine äußerliche Angleichung der Verhaltensweisen oder vielmehr um eine strukturelle Veränderung der ihnen zugrundeliegenden kulturellen Werte?
- Hat lediglich eine bewusste Veränderung der äußeren Verhaltensmerkmale stattgefunden oder sind vielmehr interne Prozesse, wie die Perzeption und dessen individuelle Bewertung mit einer einhergehenden Erhöhung des Erregungsniveaus, modifiziert worden?

Diese Fragestellungen verdeutlichen erneut die Relevanz und Notwendigkeit eines zukünftigen Forschungsvorgehens durch die Integration sowohl externer als auch interner Faktoren, denn möglicherweise ist eine derartige, oberflächlich perzipierte Angleichung dafür verantwortlich, dass dieser Forschungsbereich in den vergangenen Jahren vernachlässigt und nur unwesentlich weiterentwickelt wurde.

Zudem lässt sich allgemein aus den wenig konkreten Angaben der retrospektiven Interviews der Probanden zu der interaktionalen Situation die These aufstellen, dass eine geringe interpersonale Distanz, deren Wahrnehmung, Evaluation und resultierende Reaktion weitgehend unbewusst bleiben, sofern keine expliziten körperlichen Kontakte zwischen den beteiligten Personen stattfinden. Somit ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Ist die generelle Perzeption einer geringen interpersonalen Distanz aufgrund der Tatsache, dass heutzutage viele Menschen vorwiegend auf kleinem Raume zusammenleben, tendenziell als abnehmend bzw. weniger bewusst zu bezeichnen und führt dieses zu einer weniger negativen Evaluation der Situation?
- Sind diesbezüglich zwischen Personen, die in einer Großstadt aufgewachsen sind und denen aus einer Umgebung mit einer geringeren Bevölkerungsdichte, auffallende Differenzen zu beobachten?

Ob dieses auch auf andere Sinnesmodalitäten, wie z.B. die Olfaktorik, übertragbar ist und ob es auch hier kulturspezifische Differenzen gibt oder vielmehr andere Faktoren dieses Phänomen beeinflussen, wurde in dieser Studie nicht gezielt überprüft.

Die aufgetretenen, gruppenspezifischen Verhaltensmuster lassen sich nur schwer unter dem Aspekt einer generell großen bzw. geringen Distanz kategorisieren, und auch der daraus interpretierte ‘Grad der Kompensation’ scheint diesbezüglich unzureichend definiert worden,

wenn nicht gar ein gänzlich unsachgerechter Bewertungsmaßstab zu sein. Dieses Ergebnis führt nun zu einer Verifizierung der Prüfungshypothese, die nicht als absolut, sondern vielmehr als eingeschränkt zu beurteilen ist, denn jegliche Überprüfung und Kritik kann einer allgemeinen Hypothese nie eine endgültige Richtigkeit zusprechen.

Neben Ergebnissen, Erkenntnissen und neuen Ansätzen blieben bzw. entstanden auch Forderungen an zukünftige Untersuchungen in diesem Forschungsbereich. Es stellt sich zwar eine ganzheitliche, nahezu alle Verhaltensdimensionen integrierende Betrachtungsweise als zwingend erforderlich heraus, jedoch bedarf die Perspektive der Kategorisierung einer offenkundig differenten, expliziteren Ausrichtung. Des Weiteren erfordert eine, auf diesen hier formulierten Thesen begründete Erforschung interpersonalen Raumverhaltens innerhalb des deutschen Kulturraumes umfassendere Probandengruppen, um durch eine erhöhte Gewissheit die in dieser Studie gewonnenen, spezifischen Erkenntnisse generalisieren zu können. Hier bietet sich zudem die Analyse einer dritten Untersuchungsgruppe an, die sich aus Personen zusammensetzt, welche eine detailliert definierte 'bikulturelle' Herkunft aufweisen. Eine derartige, zusätzliche Perspektive und somit Datenergänzung könnte neue Aspekte und explizitere Erkenntnisse über das Determinationspotential des Faktors 'Kultur' schaffen.

Diese primär qualitativ-interpretativ ausgerichtete Fallanalyse erwies sich zusammengefasst als eine höchst hypothesengenerierende, empirische Vorgehensweise zur Erforschung interpersonaler Raumverhaltensphänomene in dyadischen Interaktionssituationen unter dem Aspekt der kulturellen Spezifität. Die hier angestrebte Addition von aufeinander beziehbaren Forschungsergebnissen zu einem relativ eng begrenzten Teilbereich menschlichen Interaktionsverhaltens führt nun abschließend zu prognostisch brauchbaren, d.h. für die Planung und Strukturierung weiterführender Forschung verwertbaren Theorien. Die angewandte Triangulation der Daten, Methoden und Perspektiven stellte sich dabei als äußerst nützlich heraus, um dem Untersuchungsgegenstand - dem menschlichen Interaktionsverhalten und vor allem der Multidimensionalität und Komplexität - gerecht zu werden. Sie stellt auch für zukünftige Forschung in diesem Bereich eine unumgängliche Vorgehensweise dar. Darauf aufbauend lassen sich neue bzw. ergänzende, praxisnahe Ansätze und Vorschläge konzipieren, kulturspezifische Raumverhaltensmerkmale systematisch innerhalb des Fremdsprachenunterrichtes zu thematisieren und auf einer Anwendungsebene zu integrieren. In dem sich anschließenden Kapitel werden nun die Problemstellungen, die zu der Anlage dieser Arbeit führten, nochmals aufgegriffen und an den, in dieser Studie erzielten

Ergebnissen gemessen, um sie schließlich unter dem Aspekt ihrer praktischen Relevanz befragen zu können.

## 6. Perspektiven und Anwendung

There is no royal road to studying culture. [Bhawuk/Triandis 1996, 31]

Kultur als ein wesentlicher Determinationsfaktor menschlichen Verhaltens lässt sich aufgrund ihres multidimensionalen Charakters nur unter der Voraussetzung einer detailliert systematischen Begriffsbestimmung und einer Integration in den Gesamtkontext kommunikativer Prozesse effektiv analysieren. In dieser Arbeit wurde aufgrund des bestehenden Forschungsdefizites der Versuch unternommen, eine Transparenz der Phänomene interpersonalen Raumverhaltens innerhalb vornehmlich dyadischer Interaktionskonstellationen vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Bedingtheit herbeizuführen.

Die explizite Analyse und Darstellung der Komplexität dieser Dimension interaktionalen Verhaltens und die innerhalb der hier durchgeführten Studie gewonnenen Erkenntnisse und generierten Hypothesen verdeutlichen vor allem auf einer interkulturellen Ebene deren Bedeutsamkeit für interpersonale Verständigungsprozesse. Die in dieser empirischen Untersuchung beobachteten Raumverhaltensmuster und die scheinbar kulturell bedingte Konzeptualisierung der 'immediacy' bekräftigen die bereits in Kapitel 2. formulierte Forderung, den allgemeinen Fremdsprachenunterricht dahingehend umzustrukturieren bzw. zu erweitern, dass neben verbalen Elementen auch para- und nonverbale Komponenten menschlicher Kommunikation eine intensive Beachtung finden sollten.

Ein zu fokussierendes Ziel sollte demnach eine multidimensionale, interaktionale Kompetenz sein, die es ermöglicht, sich nicht nur verbal in der jeweiligen Zielsprache zu artikulieren und diese zu verstehen, sondern vielmehr eine nahezu allumfassende Verständigung innerhalb der Zielkultur zu gewährleisten. So würden beispielsweise zukünftig im Bereich des interpersonalen Raumverhaltens gewisse bestehende kulturelle Differenzen keinen bzw. einen nur noch eingeschränkten potentiellen Störfaktor in interkulturellen Interaktionssituationen darstellen. Dies wirkt wiederum der Gefahr des Entstehens von Missverständnissen und daraus resultierenden 'negativen' Stereotypisierungen entgegen. Um nun innerhalb des DaF-Unterrichtes ein derartiges Konzept effektiv umsetzen zu können, bedarf es jedoch, wie bereits in Kapitel 5.5. angedeutet, zunächst einer Weiterführung dieses, im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Forschungsansatzes.

Die anhand der gewonnenen Ergebnisse dieser empirischen Studie aufgestellten Thesen könnten durch intensive wissenschaftliche Analysen dazu beitragen, fundierte Erkenntnisse über spezifische interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen innerhalb des deutschen Kulturraumes zu erlangen, die wiederum eine Art fundamentales Grundwissen für die Integration in den Fremdsprachenunterricht schaffen. ‘Cross-cultural studies’ - Vergleiche zwischen der deutschen und einer anderen Kultur - könnten dabei zu einer Konkretisierung gewisser Differenzen führen. Wie in dieser Studie zu beobachten war, eignet sich zwar eine kontrastive Gegenüberstellung von NS und bezüglich ihrer Herkunft nicht ‘präoperational’ festgelegten NNS dazu, im Bereich der Grundlagenforschung eine Vielzahl potentieller Unterschiede zusammenzutragen, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse sind jedoch in diesem Falle insbesondere mittels eines direkten, bilateralen Kulturvergleiches auf unterschiedlichen gesellschaftlichen und situativen Ebenen mit einer erhöhten Probandenzahl zu erzielen, da beispielsweise die Variabilität kulturell bedingter Perzeptionsprozesse und Denk- und Verhaltensmuster auf ein Minimum reduziert werden kann. Hierzu gehören öffentliche, semi-öffentliche und private Situationen und unterschiedliche, generationsübergreifende ‘Wirkungskreise’ und soziale Schichten. Demzufolge kann einer Aussage, wie ‘die deutsche Kultur gehört der Gruppe der Distanzkulturen an’, nur dann eine gewisse Validität zugesprochen werden, wenn sie vor dem Hintergrund eines direkten Vergleiches mit einer anderen Kultur unter Einbeziehung aller Verhaltensdimensionen gemacht wird.

Es erfordert nun eine explizite Betrachtung der Voraussetzungen und Zielsetzungen des aufgrund des multidisziplinären Charakters vielmehr als ‘Fremdkulturenunterricht’ zu definierenden Lehrplanes, um überhaupt gewisse Anwendungsmöglichkeiten erarbeiten zu können. Eine Grundbedingung umfasst dabei die Fähigkeiten der lehrenden Person. Unabhängig ihrer kulturellen Herkunft sollte sie sowohl in Bezug auf die bewusste Existenz einer kulturellen Vielfalt als auch im Hinblick auf spezielle Wertvorstellungen und Verhaltensgewohnheiten der deutschen Kultur sensibilisiert sein. Da eine monolinguale, monokulturelle und ethnozentristische Ausbildung des Lehrenden die Wahrnehmungsflexibilität und Empathiefähigkeit gegenüber anderen Kulturen extrem einschränkt, sollten beispielsweise nach Baur [1992] und Buttjes [1992] folgende, obligatorische Elemente in die Lehrerausbildung mit einbezogen werden:

- die Selbsterfahrung mit dem Lernen einer ‘schwierigen’ Sprache,

- eine u.a. dadurch erzielte Aneignung kontrastiven kulturellen Wissens, d.h. die Kenntnis über die Relativität und Arbitrarität kultureller Normen und Werte, und Formulierung interkultureller Hypothesen und
- die Erkundung zielkultureller Erfahrungsbereiche vor Ort und die Fixierung interkultureller Beobachtungen.

Hierbei stellt sich die grundsätzliche Frage, wie aus subjektiven, momentanen, partikularen Eindrücken Regularität, Wissen und Können entstehen. Sozialverhalten von Menschen ist kulturell bedingt und schafft selbst Kultur. Dabei steht der Beobachter vor dem schwierigen Problem, kulturelle Werte adäquat erfassen zu müssen, ohne der Gefahr zu verfallen, von eigenen Wertsystemen auf die anderer zu schließen. Diesen dargestellten Prozessen wird nun bei der interkulturellen Grenzüberschreitung eine große Bedeutung zugesprochen, denn wenn die Lehrer primär keine gesamtgesellschaftlich verwertbaren Fähigkeiten erwerben, so werden sie wohl kaum in der Lage sein, solche gesellschaftlich relevanten Fähigkeiten anderen zu vermitteln. Gewisse Trainings- bzw. Sensibilisierungsmethoden mit dem Ziel einer sogenannten 'cultural awareness' sind folglich beiderseitig, d.h. sowohl seitens des Lehrenden als auch seitens der Lernenden, erforderlich, denn 'people are socialized within their own cultures to accept as „proper and good“ relatively narrow ranges of behavior' [Cushner/Brislin 1996, 12]. Das bedeutet eine Auseinandersetzung mit den, im Zuge der Sozialisation erworbenen und internalisierten Wahrnehmungs-, Denk-, Urteils- und Handlungsschemata, die - zu nicht-hinterfragten Selbstverständlichkeiten geworden - unsere Rezeption und Produktion beeinflussen [vgl. Hoekerek-Fritz/Koliander-Bayer 1998, 148].

Weil erst das Verstehen des kulturellen Kontextes ein sprachliches Verstehen ermöglicht, erscheint Sprachunterricht ohne die Dimension des als systematisches Wahrnehmungstraining angelegten Kulturlernens nicht zielführend. [Hoekerek-Fritz/Koliander-Bayer 1998, 152]

Aufgrund der Kulturgebundenheit von Lehr- und Lernprozessen ist es für die Planung und Durchführung von Fremdsprachenunterricht wichtig, Kenntnisse über die Ausgangs- und Zielkultur und -sprache zu integrieren, den Sprachunterricht bewusst als Ort interkulturellen Lernens zu gestalten. Paige und Martin [1996, 57] haben die an den Lehrer zu stellenden Anforderungen bezüglich eines 'kulturellen Trainingsprogrammes' folgendermaßen zusammengefasst: a high degree of self-awareness and a recognition of one's skill limitations, sensitivity to the needs of the learners, the ability to respond to problems that culture learners encounter, an awareness of the ethical issues involved in cross-cultural training, conceptual/theoretical understanding, program design and implementation skills, and research and evaluation skills.

Für den Bereich des interpersonalen Raumverhaltens ließe sich nun diese Arbeit mit dem detaillierten Forschungsbericht, der daraus entwickelten empirischen Untersuchung, der kritischen Betrachtung des methodologisch-methodischen Vorgehens und den gewonnenen Erkenntnissen bzw. formulierten Thesen und Fragestellungen als eine Art theoretische Ergänzung bzw. Grundlage im Rahmen der angestrebten Sensibilisierung nutzen. Dies würde dem bestehenden Bedarf an einer stärkeren Orientierung der Inhalte und Methoden der Forschung an pädagogischen Zielvorstellungen und an Problemen pädagogischer Praxis gerecht. Sie kann zu einer lehrerseitigen Sensibilisierung für diesen Teilbereich menschlicher Interaktion beitragen und so durch deren Anwendung zumindest partiell auf die Praxis des Fremdsprachenunterrichtes einwirken. Gleichzeitig können derartige Studien beispielsweise zu einer Entwicklung von sogenannten ‘culture assimilators’ [vgl. Kapitel 2.] beitragen, indem daraus gewonnene, explizite Erkenntnisse in Einzelfallbeschreibungen transformiert werden.

Ziele dieses Fremdsprachenunterrichtes lassen sich neben einer sprachlichen Kompetenz wie folgt definieren:

- die Sensibilisierung gegenüber den eigenen Verhaltensweisen und -präferenzen und zugleich
- die Sensibilisierung gegenüber kulturell bedingten Differenzen in Bezug auf interaktionale Verhaltensweisen.

Hiermit sollte auch eine Gewährleistung des Interesses an anderen Kulturen einhergehen und somit die Entstehung negativer Stereotypisierungen unterbunden werden, welche wiederum eine vorschnelle Anlehnung der Zielkultur herbeiführen und ein intensives Kennenlernen der anderen Kultur beschweren bzw. verhindern könnten.

The relationship between the self and other is the mirror by which individuals learn about themselves. [Wolfgang 1984, 378]

Dem Individuum ist zwar nach Bredella [1994] das Moment der Veränderung immanent, so dass es nicht auf ein Gleiches treffen kann und durch diese kontinuierliche Veränderung nicht einmal ein Verstehen der eigenen Person gewährleistet ist, jedoch besitzt der Mensch zugleich die Voraussetzungen, seinen Horizont zu erweitern und dementsprechend die Fähigkeit, sich selbst und andere zumindest in Ansätzen verstehen zu können. Dieses kann durch eine Konfrontation mit dem ‘Fremden’ geschehen, indem z.B. das ‘Eigene’ aus der Perspektive des ‘Fremden’ reflektiert wird. Der Fremdsprachenunterricht übernimmt somit eine bedeutsame Funktion für die eigene Identitätssuche bzw. -bildung.

Weiterführende Ziele sind:

- die Kenntnis der Zielkultur und -gesellschaft,

- Offenheit und Toleranz gegenüber dieser ‘fremden’ Kultur und
- Empathie - die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellung anderer einzufühlen.

Dieses erfordert einen Perspektivenwechsel, denn aus einer monokulturellen, ethnozentristischen Sichtweise heraus lässt sich eine andere Kultur weder verstehen noch lassen sich daraus resultierend deren Eigentümlichkeiten aneignen, ohne dabei künstlich zu wirken.

Die Fähigkeit zur Multiperspektivität fördert auch die Fähigkeit, Fremdes nicht nur zu ‘verstehen’, sondern auch ‘stehen zu lassen’. [Braun/Hillebrand 1994, 119]

Das ‘Verstehen’ der Zielkultur ist wiederum ohne Relativierung der eigenen Begriffe und Kriterien und des kulturell geprägten Deutungswissens nicht möglich, was einen Bewusstwerdungsprozess, eine Erschütterung der eigenen Selbstverständlichkeit voraussetzt. Sie müssen als eine Möglichkeit unter vielen erkannt und akzeptiert werden, und das bedeutet scheinbar den schwierigsten und eigentlichen Bildungsschritt interkulturellen Lernens.

Ohne vollendetes Selbstverständnis wird man nie andere wahrhaft verstehen lernen. [Novalis]

Die hier aufgeführten Absichten sind nahezu konvergent mit den von Landis und Bhagat [1996] aufgegriffenen positiven Auswirkungen eines ‘cross-cultural’ Trainings, welche sich auf der kognitiven, emotionalen und auch weiterführend auf der Verhaltensebene manifestieren. Zunächst ist jedoch eine eher rezeptive Kompetenz und somit das Begreifen der Komplexität bzw. der Relativität des Interaktionsprozesses als erwünschtes Ziel und als Voraussetzung für Toleranz und Respekt anzusehen. Diese sogenannten Teilziele sollen zu einer generellen Erleichterung interkultureller Interaktion führen, indem die Lerner eine interaktionale Kompetenz entwickeln, die es ihnen ermöglicht, auf allen Ebenen menschlicher Kommunikation innerhalb der Zielkultur, d.h. sowohl verbal als auch para- und nonverbal, zu interagieren, ohne Missverständnisse aufkommen zu lassen, und ihr Gegenüber zu verstehen. Diese Absicht sollte jedoch nicht implizieren, dass die eigene kulturelle Herkunft gänzlich außer Acht gelassen wird, denn hier ist lediglich der Erwerb einer Art ‘Zusatzkompetenz’ zu fokussieren, um eine generelle Beibehaltung eigenkultureller Werte und Präferenzen zu gewährleisten und somit einem Ethnozentrismus entgegenzuwirken.

Dabei stellt sich die Frage, inwiefern eine solche kulturelle Assimilation überhaupt im Rahmen des institutionellen Unterrichtes möglich ist. Ziel des Fremdsprachenunterrichtes soll und kann es nicht sein, mittels gewisser Sensibilisierungsprogramme das Verhalten der Lerner zu modifizieren. Vielmehr schaffen diese die ‘mentale’ Grundlage, eine sogenannte Sensibilität, für eine Angleichung bzw. Anpassung an die jeweilige Zielkultur, die wiederum lediglich außerhalb des Unterrichtes durch intensive, persönliche Kontakte und Erfahrungen in der ‘fremden’ Kultur zu einer Akkulturation führen kann. Die ‘Ankoppelung’ des Lerners

an die fremdsprachliche Welt hängt nach Bleyhl [1988, 16] u.a. von der jeweiligen Verfassung der Beteiligten, ihrer Situation, der allgemeinen Einschätzung, ihren zwischenmenschlichen Beziehungen, Erwartungen und ihrem Vorwissen ab. Da all diese Momente in nicht vorhersehbarer Weise miteinander agieren, bedarf es jenes ‘magischen’ Vermögens, das den ‘guten’ Lehrer auszeichnet, um ein möglichst intensives ‘Ankoppeln’ der Lerner an die fremde Kultur zu bewirken, ohne eine gewisse Selbstkongruenz und Authentizität ihrerseits zu ignorieren. Dies bedeutet, dass zum einen keine Lernkonstellation mit einer früheren identisch ist und dass zum anderen jede gewonnene Erkenntnis zugleich einer Modifikation zu unterziehen ist, denn die Erforschung des Fremdsprachenlernens und -lehrens ist angesichts sich ständig verändernder gesellschaftlicher Bedingungen und situativer Gegebenheiten ein reflexiver Prozess.

No absolute intercultural training formula will cover all training circumstances.

[Paige/Martin 1996, 53]

Kulturelle Kontakte und räumliche Bewegungen erzeugen jedoch nicht nur Probleme, sondern bedeuten zumeist auch eine Ergänzung und Bereicherung. In Anbetracht der gesteigerten Mobilität - der rascheren Überwindung von Distanzen -, der sich vollziehenden Globalisierung und der damit einhergehenden Multikulturalisierung und beispielsweise einer Beibehaltung und steten Erweiterung der kulturellen Vielfalt innerhalb des vereinten Europas gewinnt somit die Notwendigkeit gegenseitiger Akzeptanz, Toleranz und Achtung für kulturell different geprägte Einstellungen und Verhaltensweisen der jeweils anderen an Bedeutung. Sowohl ein gemeinsames Verstehen als auch Auseinandersetzungen innerhalb demokratischer Spielregeln führen zu einem respektvollen Zusammenleben und verhindern ein ‘ignorantes’ Nebeneinander.

The world is rapidly shrinking – politically, socially, and psychologically. [...] Developments in the technology of transportation and communication are annihilating both space and time.

[Osgood 1965, 95]

Demzufolge stellt sich die Frage, ob sich heutzutage generell nicht vielmehr der Erwerb einer ‘interkulturellen’ Interaktionskompetenz als notwendig erweist, um einerseits die alltägliche Verständigung zwischen kulturellen Gruppierungen zu gewährleisten und beispielsweise durch eine Verletzung des ‘persönlichen Raumes’ hervorgerufene, negative Effekte, wie eine generelle Ablehnung, Diskriminierung oder Einschränkung der kognitiven Leistungsfähigkeit, zu vermeiden, und um andererseits eine derartige kulturelle Vielfalt beibehalten zu können. Innerhalb pluralistischer Gesellschaften wird unter der Voraussetzung einer individuellen ‘Offenheit’ diese Fähigkeit sicherlich bis zu einem gewissen Grade automatisch durch persönliche Kontakte gefördert, wobei sich hier ein gezieltes Training als Ergänzung anbietet.

In diesem Prozess stellt das Phänomen interpersonalen Raumverhaltens einen entscheidenden Faktor dar, indem ohne einen räumlichen Zugang aufeinander die Möglichkeit des kulturellen Austausches und der damit im optimalen Falle einhergehenden Bereicherung gar nicht erst gegeben ist. Zugleich betreffen räumliche Verhaltensweisen in interaktionalen Situationen einen Bereich, anhand dessen sich die erwünschte bzw. erforderliche Offenheit und Toleranz gegenüber kulturell bedingten Differenzen manifestieren kann bzw. 'trainieren' lässt. Die komplexe Integration nonverbaler Elemente in den Fremdsprachenunterricht sollte folglich mit dem Ziel des Erwerbs einer interaktionalen Kompetenz auf interkultureller Ebene zukünftig in den Lehrplänen berücksichtigt werden, denn ein Mangel an Sensibilität erschwert eine interkulturelle Verständigung und wirkt dem Prozess der 'De-Ethnozentrierung' entgegen.

Es handelt sich hier nicht darum, einen allgemeinen Altruismus zu predigen, sondern vielmehr Pragmatismus und gesunden Menschenverstand zu empfehlen. Durch eine bewussteren Wahrnehmung des anderen, eine weniger ethnozentristische Perspektive bei deren Interpretation ohne die häufig oberflächliche Orientierung an Stereotypen und ein gewisses Maß an Empathie und Respekt könnte eine Vielzahl von Missverständnissen, Fehleinschätzungen und Unannehmlichkeiten und darauf beruhende Ablehnungen, Diskriminierungen und Feindseeligkeiten vermieden werden.

Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen. [Johann Wolfgang von Goethe]

## 7. Literaturverzeichnis

- Acton, William R./Walker de Felix, Judith: Acculturation and Mind. In: Valdes, Joyce Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching*. Cambridge et al.: University Press, 1986. 20-32.
- Adler, Leonore Loeb/Iverson, Marvin A.: Interpersonal Distance as a Function of Task Difficulty, Praise, Status Orientation, and Sex of Partner. In: *Perceptual and Motor Skills* 39 (1974): 683-692.
- Aguado, Karin/Riemer, Claudia: Triangulation: Chancen und Grenzen mehrmethodischer empirischer Forschung. In: Aguado, K./Riemer, C. (Hrsg.): *Wege und Ziele: Zur Theorie, Empirie und Praxis des Deutschen als Fremdsprache (und anderen Fremdsprachen)*. Festschrift für Gert Henrici zum 60. Geburtstag. Hohengehren: Schneider Verlag, 2001. 245-257.
- Aiello, John R. (1977<sup>1</sup>): A further look at equilibrium theory: Visual interaction as a function of interpersonal distance. In: *Environmental Psychology and Nonverbal Behavior* 1 (1977): 122-140.
- Aiello, John R. (1977<sup>2</sup>): Visual interaction at extended distances. In: *Personality and Social Psychology Bulletin* 3 (1977): 83-86.
- Aiello, John R./Jones, Stanley E.: Field Study of the Proxemic Behavior of Young School Children in Three Subcultural Groups. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 19.3 (1971): 351-356.
- Aiello, J.R./DeRisi, D.T./Epstein, Y.M./Karlin, R.A.: Crowding and the role of interpersonal distance preference. In: *Sociometry* 40 (1977): 271-282.
- Aiken, Lewis R.: *Personality Assessment Methods and Practices*. 3. rev. ed. Seattle etc.: Hogrefe & Huber Publishers, 1999.
- Ajduković, D.: A Contribution to the Methodology of Personal Space Research. In: *Psychologische Beiträge* 30 (1988): 198-208.
- Altman, Irwin: *The environment and social behavior*. Monterey, C.A.: Brooks/Cole, 1975.
- Altman, I./Vinsel, A.: An analysis of E.T. Hall's proxemics framework. In: Altman, I./Wohlwill, J. (eds.): *Human behavior and environment: Advances in theory and research* 2. New York: Plenum, 1977. 181-260.
- Altorfer, Andreas: Eine Methode zur Untersuchung der interaktiven Bedeutung von nichtverbalen Verhaltensweisen. In: *Sprache und Kognition* 7.2. (1988): 99-112.
- Andersen, Peter A.: Nonverbal Immediacy in Interpersonal Communication. In: Siegman, Aron W./Feldstein, Stanley (eds.): *Multichannel Integrations of Nonverbal Behavior*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 1985. 1-36.
- Andersen, Peter A./Andersen, Janis F.: The Exchange of Nonverbal Intimacy: A Critical Review of Dyadic Models. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.4 (1984): 327-349.
- Andersen, P.A./Coussoule, A.R.: The perceptual world of the communication apprehensive: The effect of communication apprehension and interpersonal gaze on interpersonal perception. In: *Communication Quarterly* 28 (1980): 44-54.
- Arbeitsgruppe Fremdsprachenerwerb Bielefeld: Welcher Typ von Forschung in der Fremdsprachendidaktik? Zum Verhältnis von Qualitativer und Quantitativer Forschung. In: Lörcher, Wolfgang/Schulze, Rainer (Hrsg.): *Perspectives on Language in Performance. Studies in Linguistics, Literary Criticism, and Language Teaching and Learning*. Tübingen: Narr, 1987. 943-975.
- Argyle, Michael: *Soziale Interaktion*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1972.

- Argyle, Michael (1979<sup>1</sup>): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann, 1979.
- Argyle, Michael (1979<sup>2</sup>): New Developments in the Analysis of Social Skills. In: Wolfgang, Aaron (ed.): *Nonverbal Behavior. Applications and Cultural Implications*. New York etc.: Jovanovich, 1979. 139-158.
- Argyle, Michael: *Bodily Communication*. 2. Aufl. London/New York: Methuen, 1988.
- Argyle, Michael/Dean, Janet: Eye Contact, Distance, and Affiliation. In: *Sociometry* 28 (1965): 289-304.
- Atteslander, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1975.
- Bailey, Kent G./Hartnett, John J./Gibson Jr., Frank W.: Implied Threat and the Territorial Factor in Personal Space. In: *Psychological Reports* 30 (1972): 263-270.
- Bailey, Kent G./Hartnett, John J./Glover, Hilda W.: Modeling and Personal Space Behavior in Children. In: *The Journal of Psychology* 85 (1973): 143-150.
- Baker, Ellen/Shaw, Marvin E.: Reactions to Interperson Distance and Topic Intimacy: A Comparison of Strangers and Friends. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 5.1 (1980): 80-91.
- Baldassare, Mark: Human Spatial Behavior. In: *Annual Review of Sociology* 4 (1978): 29-56.
- Baron, Robert A.: Invasions of Personal Space and Helping: Mediating Effects of Invader's Apparent Need. In: *Journal of Experimental Social Psychology* 14 (1978): 304-312.
- Bauer, Ernest A.: Personal Space: A Study of Blacks and Whites. In: *Sociometry* 36.3 (1973): 402-408.
- Baur, Rupprecht S.: Anmerkungen zur Effektivität der Ausbildung von Fremdsprachenlehrern an bundesdeutschen Universitäten. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern: Gegenstand der Forschung. Arbeitspapiere der 10. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. 2. Aufl. Bochum: Brockmeyer, 1992. 15-21.
- Baur, Rupprecht S./Grzybek, Peter (1984<sup>1</sup>): Zur (Re-)Integration natürlicher Verhaltensformen in den Fremdsprachenunterricht. Nonverbale Kommunikationsmittel im (fremdsprachlichen) Erwerbsprozeß. In: *Zielsprache Deutsch* 2 (1984): 24-33.
- Baur, Rupprecht S./Grzybek, Peter (1984<sup>2</sup>): Argumente für die Integration von Gestik in den Fremdsprachenunterricht. In: Kühlwein, Wolfgang (Hrsg.): *Sprache, Kultur und Gesellschaft: Kongressberichte der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Linguistik*. Tübingen: Narr, 1984. 63-72.
- Bausinger, Hermann: *Typisch Deutsch. Wie deutsch sind die Deutschen?* München: C.H. Beck, 2000.
- Baxter, James C.: Interpersonal Spacing in Natural Settings. In: *Sociometry* 33.4 (1970): 444-456.
- Behnke, R.R./Beatty, M.J.: A cognitive-physiological model of speech anxiety. In: *Communication Monographs* 43 (1981): 158-163.
- Bellack, Alan S.: A Critical Appraisal of Strategies for Assessing Social Skill. In: *Behavioral Assessment* 1 (1979): 157-176.
- Besch, Werner: *Duzen, Siezen, Titulieren. Zur Anrede im Deutschen heute und gestern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996.
- Bhawuk, Dharm P.S./Triandis, Harry C.: The Role of Culture Theory in the Study of Culture and Intercultural Training. In: Landis, Dan/Bhagat, Rabi S. (eds.): *Handbook of Intercultural Training*. 2. ed. Thousand Oaks etc.: Sage Publications, 1996. 17-34.
- Birdwhistell, Ray L.: *Introduction to kinesics*. Louisville: University Press, 1952.
- Birdwhistell, Ray L.: *Kinesics and Context*. Philadelphia: University of Pennsylvania, 1970.
- Birdwhistell, Ray L.: Kinesik. In: Scherer, K.R./Wallbott, H. (Hrsg.): *Nonverbale Kommunikation*. Weinheim: Beltz, 1984. 192-202.
- Bleyhl, Werner: Fortschritt im Fremdsprachenunterricht – Auf dem Weg zum besseren Verständnis des 'komplexen Systems' Fremdsprachenlerner. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Heribert/Hüllen, Werner/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fortschritt und Fortschritte im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 8. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr,

1988. 15-21.
- Börsch, Sabine: Probleme des empirischen Vorgehens in der Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. In: Bausch, Karl-Richard (Hrsg.): *Empirie und Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 4. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1984. 7-12.
- Bouska, Marvin L./Beatty, Patricia A.: Clothing as a Symbol of Status: Its Effect on Control of Interaction Territory. In: *Bulletin of the Psychonomic Society* 11.4 (1978): 235-238.
- Braun, Gerald/Hillebrand, Karl: *Multikulturelle Gesellschaft in Deutschland: Probleme und Perspektiven*. Paderborn: Schöningh, 1994.
- Bredella, L.: Interkulturelles Verstehen zwischen Objektivismus und Relativismus. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.): *Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1994. 21-30.
- Breed, G.: The effect of intimacy: Reciprocity or retreat? In: *British Journal of Social and Clinical Psychology* 11 (1972): 135-142.
- Brislin, Richard W./Lonner, Walter J./Thorndike, Robert M.: *Cross-Cultural Research Methods*. New York et al.: John Wiley & Sons, 1973.
- Brislin, Richard/Yoshida, Tomoko: *Intercultural Communication Training: An Introduction*. Thousand Oaks etc.: Sage Publications, 1994.
- Brislin, Richard W.: Seating as a Measure of Behavior: You are where you sit. In: Brislin, Richard W. (ed.): *Culture Learning. Concepts, Applications, and Research*. Hawaii: East-West Center, 1977. 147-162.
- Brown, C.E./Dovidio, J.F./Ellyson, S.L.: Reducing sex differences in visual displays of dominance: Knowledge is power. In: *Personality and Social Psychology Bulletin* 16 (1990): 358-368.
- Brown, H. Douglas: Learning a Second Culture. In: Valdes, Joyce Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching*. Cambridge et al.: University Press, 1986. 33-48.
- Buller, David B.: Communication Apprehension and Reaction to Proxemic Violations. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 11.1 (1987): 13-25.
- Buller, D.B./Burgoon, J.K.: The effects of vocalics and nonverbal sensitivity on compliance: A replication and extension. In: *Human Communication Research* 13 (1986): 126-144.
- Burgess, J. Wesley: Developmental Trends in Proxemic Spacing Behavior Between Surrounding Companions and Strangers in Casual Groups. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 7.3 (1983): 158-169.
- Burgoon, Judee K.: A communication model of personal space violation: Explication and an initial test. In: *Human Communication Research* 4 (1978): 129-142.
- Burgoon, Judee K.: Relational message interpretations of touch, conversational distance, and posture. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 15 (1991): 233-259.
- Burgoon, Judee K./Buller, David B./Woodall, W.Gill: *Nonverbal Communication. The Unspoken Dialogue*. 2nd ed. New York et al.: McGraw-Hill Companies, 1996.
- Burgoon, Judee K./Jones, Stephen B.: Toward a Theory of Personal Space Expectations and their Violations. In: *Human Communication Research* 2.2 (1976): 131-146.
- Burgoon, J.K./Koper, R.: Communication reticence and relational message behavior. In: *Human Communication Research* 10 (1984): 601-626.
- Burgoon, J.K./Stacks, D.W./Burch, S.A.: The role of interpersonal rewards and violations of distancing expectations in achieving influence in small groups. In: *Communication* 11 (1982): 114-128.
- Buttjes, Dieter: Praxis der Kulturwissenschaft. Zur Herausbildung interkultureller Kompetenz im Fremdsprachenstudium. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern: Gegenstand der Forschung. Arbeitspapiere der 10. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. 2. Aufl. Bochum: Brockmeyer, 1992. 47-52.
- Byrn, Susan/Vleck, Betsy van: Nonverbal Communication Differences in Group and Dyadic Interactions. In: Raffler-Engel, Walburga von (ed.): *Aspects of Nonverbal Communication*. Lisse: Swets and Zeitlinger, 1980. 313-328.

- Byrne, D./Ervin, C.R./Lamberth, J.: Continuity between the Experimental Study of Attraction and Real-Life Computer Dating. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 16 (1970): 157-165.
- Cappella, J.N./Greene, J.O.: A discrepancy-arousal explanation of mutual influence in expressive behavior for adult and infant-adult interaction. In: *Communication Monographs* 49 (1982): 89-114.
- Cappella, J.N./Greene, J.O.: The Effects of Distance and Individual Differences in Arousability on Nonverbal Involvement: A Test of Discrepancy-Arousal Theory. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.4 (1984): 259-286.
- Carducci, Bernardo J./Webber, Arthur W.: Shyness as a Determinant of Interpersonal Distance. In: *Psychological Reports* 44.3.1 (1979): 1075-1078.
- Clair, Robert N. St.: Social Distance: Expressions of Power, Solidarity, and Status. In: Roffler-Engel, Walburga von (ed.): *Aspects of Nonverbal Communication*. Lisse: Swets and Zeitlinger, 1980. 81-88.
- Cohen, S.: Environmental load and allocation of attention. In: Baum, A./Singer, J./Valins, S. (eds.): *Advances in Environmental Psychology (Vol.1)*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 1978.
- Cushner, Kenneth/Brislin, Richard, W.: *Intercultural Interactions. A Practical Guide*. 2. Aufl. Thousand Oaks etc.: Sage, 1996.
- Dabbs Jr., James M.: Physical Closeness and Negative Feelings. In: *Psychonomic Science* 23 (1971): 141-143.
- Dabbs Jr., James M./Stokes, Neil A.: Beauty is Power: The Use of Space on the Sidewalk. In: *Sociometry* 38.4 (1975): 551-557.
- Dean, Larry M./Willis, Frank N./LaRocco, James M.: Invasion of Personal Space as a Function of Age, Sex, and Race. In: *Psychological Reports* 38.3.1 (1976): 959-965.
- Deethardt, John F./Hines, Debbie G.: Tactile Communication and Personality Differences. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.2. (1983): 143-156.
- Desor, J.A.: Toward a Psychological Theory of Crowding. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 21 (1972): 79-83.
- Dodd, C.H.: *Dynamics of Intercultural Communication*. Dubuque, Iowa, 1982.
- Dosey, M./Meisels, M.: Personal Space and Self-Protection. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 11 (1969): 93-97.
- Duane, Michael J./Azevedo, Ross E.: Behavior as an Indication of an Opponent's Intentions in Collective Negotiations. In: *Psychological Reports* 57 (1985): 507-513.
- Duke, M.P./Nowicki, S.: A new measure and social-learning model for interpersonal distance. In: *Journal of Experimental Research in Personality* 6 (1972): 119-132.
- Duncan Jr., Starkey: Nonverbal Communication. In: *Psychological Bulletin* 72.2 (1969): 118-137.
- Duncan Jr., Starkey: Some Notes on Analyzing Data on Face-to-Face Interaction. In: Key, Mary Ritchie (ed.): *The Relationship of Verbal and Nonverbal Communication*. The Hague etc.: Mouton, 1980. 127-138.
- Edney, Julian J./Jordan-Edney, Nancy L.: Territorial Spacing on a Beach. In: *Sociometry* 37.1 (1974): 92-104.
- Efran, Michael G./Cheyne, J.Allan: Affective Concomitants of the Invasion of Shared Space: Behavioral, Physiological, and Verbal Indicators. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 29.2 (1974): 219-226.
- Ehrenhaus, Peter: Culture and the Attribution Process. Barriers to Effective Communication. In: Gudykunst, William B.: *Intercultural Communication Theory. Current Perspectives*. Beverly Hills et al.: Sage Publications, 1983. 259-270.
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus: Universals in Human Expressive Behavior. In: Wolfgang, Aaron (ed.) : *Nonverbal Behavior. Applications and Cultural Implications*. New York etc.: Jovanovich, 1979. 17-30.
- Ekman, Paul/Friesen, Wallace V./Ellsworth, Phoebe: *Gesichtssprache*. Wien: Böhlau, 1972.
- Ekman, Paul/Friesen, Wallace V.: The Repertoire of Nonverbal Behavior: Categories, Origins, Usage and Coding. In: *Semiotica* 1 (1969): 49-98.

- Ekman, Paul/Friesen, Wallace V.: Handbewegungen. In: Scherer, Klaus Rainer/Wallbott, Harald G. (Hrsg.): *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim/Basel: Beltz, 1984. 108-123.
- Ellingsworth, Huber W.: Adaptive Intercultural Communication. In: Gudykunst, William B.: *Intercultural Communication Theory. Current Perspectives*. Beverly Hills et al.: Sage Publications, 1983. 195-204.
- Ellsworth, P.C./Langer, E.J.: Staring and approach: An interpretation of the stare as a nonspecific activator. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 33 (1976): 117-122.
- Ellsworth, P.C./Friedman, H.S./Perlick, D./Hoyt, M.E.: Some effects of gaze on subjects motivated to seek or to avoid social comparison. In: *Journal of Experimental Social Psychology* 14 (1978): 69-87.
- Ellyson, Steve L./Dovidio, John F.: Power, Dominance, and Nonverbal Behavior: Basic Concepts and Issues. In: Ellyson, Steve L./Dovidio, John F. (eds.): *Power, Dominance, and Nonverbal Behavior*. New York etc.: Springer, 1985. 1-27.
- Erickson, Frederick: One Function of Proxemic Shifts in Face-to-Face Interaction. In: Kendon, Adam/Harris, Richard M./Ritchie Key, Mary (eds.): *Organization of Behavior in Face-to-Face Interaction*. The Hague et al.: Mouton, 1975. 175-187.
- Eysenck, H.J./Eysenck, B.G.: *Manual for the Eysenck Personality Inventory: Preliminary Edition*. San Diego: Educational and Industrial Testing Service, 1963.
- Fiedler, Fred E./Mitchell, Terence/Triandis, Harry C.: The Culture Assimilator: An Approach to Cross-Cultural Training. In: *Journal of Applied Psychology* 55 (1971): 95-102.
- Flechsig, Karl-Heinz: *Methoden interkulturellen Trainings*. Göttingen: Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung, 1998. verfügbar über <http://wwwuser.gwdg.de/~kflechs/iikdiaps1-98.htm> [Zugriff 13.12.2003]
- Ford, J. Guthrie/Graves, James R.: Differences between Mexican-American and White Children in Interpersonal Distance and Social Touching. In: *Perceptual and Motor Skills* 45.3.1 (1977): 779-785.
- Frankel, A. Steven/Barrett, James: Variations in Personal Space as a Function of Authoritarianism, Self-Esteem, and Racial Characteristics of a Stimulus Situation. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 37.1 (1971): 95-98.
- Fry, Anna M./Willis, Frank N.: Invasion of Personal Space as a Function of the Age of the Invader. In: *The Psychological Record* 21.2 (1971): 385-389.
- Gaston, J.: *Cultural Awareness Teaching Techniques*. Brattleboro, 1984.
- Gentry, Cynthia S.: Social Distance Regarding Male and Female Homosexuals. In: *The Journal of Social Psychology* 127.2 (1987): 199-208.
- Gifford, Robert: The Experience of Personal Space: Perception of Interpersonal Distance. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 7.3 (1983): 170-178.
- Gifford, Robert/O'Connor, Brian: Nonverbal Intimacy: Clarifying the Role of Seating Distance and Orientation. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 10.4 (1986): 207-214.
- Goldman, Morton: Effect of Eye Contact and Distance on the Verbal Reinforcement of Attitude. In: *The Journal of Social Psychology* 111 (1980): 73-78.
- Gottheil, Edward/Corey, Jeffrey/Paredes, Alfonso: Psychological and Physical Dimensions of Personal Space. In: *The Journal of Psychology* 69 (1968): 7-9.
- Gough, H.G.: *Manual for the California Psychological Inventory*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press, 1964.
- Greenbaum, P./Rosenfeld, H.M.: Patterns of avoidance in response to interpersonal starting and proximity: Effects of bystanders on drivers at a traffic intersection. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 36 (1978): 575-587.
- Greenbaum, Paul E./Rosenfeld, Howard M.: Varieties of Touching in Greetings: Sequential Structure and Sex-Related Differences. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 5.1 (1980): 13-25.

- Greenberg, Carl I./Strube, Michael J./Myers, Robert A.: A Multitrait-Multimethod Investigation of Interpersonal Distance. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 5.2 (1980): 104-114.
- Gudykunst, William B./Hammer, Mitchell R.: Basic Training Design: Approaches to Intercultural Training. In: Landis, D./Brislin, R.W. (eds.): *Handbook of Intercultural Training. Vol. 1*. New York, 1983. 118-154.
- Gumperz, John J.: *Sprache, lokale Kultur und soziale Identität*. Düsseldorf: Schwann, 1975.
- Haase, Richard F.: The Relationship of Sex and Instructional Set to the Regulation of Interpersonal Interaction Distance in a Counseling Analogue. In: *Journal of Counseling Psychology* 17.3 (1970): 233-236.
- Haase, Richard F./Markey, Martin J.: A Methodological Note on the Study of Personal Space. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 40.1 (1973): 122-125.
- Halberstadt, Amy G.: Race, Socioeconomic Status, and Nonverbal Behavior. In: Siegman, Aron W./Feldstein, Stanley (eds.): *Multichannel Integrations of Nonverbal Behavior*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 1985. 227-266.
- Hale, Jerold L./Burgoon, Judee K.: Models of Reactions to Changes in Nonverbal Immediacy. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.4 (1984): 287-314.
- Hall, Edward T.: *The Silent Language*. Garden City, N.Y.: Doubleday, 1959.
- Hall, Edward T.: *The Hidden Dimension*. Garden City, N.Y.: Doubleday, 1966.
- Hall, Edward T.: *Beyond Culture*. Garden City, N.Y.: Doubleday, 1976.
- Hall, Edward T.: A System for the Notation of Proxemic Behavior. In: *American Anthropologist* 65 (1963): 1003-1026.
- Hall, Judith A.: Male and Female Nonverbal Behavior. In: Siegman, Aron W./Feldstein, Stanley (eds.): *Multichannel Integrations of Nonverbal Behavior*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 1985. 195-225.
- Hall, Judith A.: Touch, Status, and Gender at Professional Meetings. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 20.1 (1996): 23-44.
- Hall, Judith A./Veccia, Ellen M.: More 'Touching' Observations: New Insights on Men, Women, and Interpersonal Touch. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 59.6 (1990): 1155-1162.
- Halwachs, Dieter W.: Zur Funktion und Notation Nonverbaler Zeichen. In: König, Peter-Paul/Wiegers, Helmut (Hrsg.): *Satz, Text, Diskurs*. Tübingen: Niemeyer, 1994. 45-53.
- Hample, Dale: The Role of the Unconscious in Nonverbal Information Processing. In: *Semiotica* 67.3/4, 1987. 211-231.
- Hare, A./Bales, R.F.: Seating position and small group interaction. In: *Sociometry* 26 (1963): 480-486.
- Harrison-Speake, Karen/Willis, Frank N.: Ratings of the Appropriateness of Touch among Family Members. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 19.2 (1995): 85-100.
- Hayduk, Leslie Alec: Personal Space: An Evaluative and Orienting Overview. In: *Psychological Bulletin* 85.1 (1978): 117-134.
- Hayduk, Leslie Alec: Personal space: Where We Now Stand. In: *Psychological Bulletin* 94.2 (1983): 293-335.
- Hayduk, Leslie Alec: Personal Space: Understanding the Simplex Model. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 18.3 (1994): 245-260.
- Hediger, H.: Zur Biologie und Psychologie der Flucht bei Tieren. In: *Biologisches Zentralblatt* 54 (1934): 21-40.
- Heidemann, Rudolf: *Körpersprache vor der Klasse. Ein praxisnahes Trainingsprogramm zum Lehrerverhalten*. 4. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1992.
- Heinemann, Peter: *Grundriß einer Pädagogik der nonverbalen Kommunikation*. Kastellaun: Henn, 1976.
- Helfrich, Hede/Wallbott, Harald G.: Theorie der nonverbalen Kommunikation. In: Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer, 1980. 267-275.
- Henley, Nancy M.: *Body politics*. Eaglewood Cliffs: Prentice Hall, 1977.
- Henley, Nancy M.: Status and sex: Some touching observations. In: *Bulletin of the Psychonomic Society* 2 (1973): 91-93.

- Henley, Nancy M./LaFrance, Marianne: Gender as Culture: Difference and Dominance in Nonverbal Behavior. In: Wolfgang, Aaron (ed.): *Nonverbal Behavior: Perspectives, Applications, Intercultural Insights*. Lewiston, N.Y./Toronto: Hogrefe, 1984. 351-371.
- Henrici, Gert: Weg von den Parolen und Moden – hin zu theoretischer und empirischer Grundlagenforschung. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Heribert/Hüllen, Werner/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fortschritt und Fortschritte im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 8. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1988. 56-60.
- Heshka, Stanley/Nelson, Yona: Interpersonal Speaking Distance as a Function of Age, Sex, and Relationship. In: *Sociometry* 35.4 (1972): 491-498.
- Heslin, Richard/Boss, Diane: Nonverbal Intimacy in Airport Arrival and Departure. In: *Personality and Social Psychology Bulletin* 6.2 (1980): 248-252.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B.: Soziolinguistik und Empirie. Probleme der Corpusgewinnung und -auswertung: Eine Einführung. In: Bielefeld, Hans-Ulrich/Hess-Lüttich, Ernest W.B./Lundt, André (Hrsg.): *Linguistik und Empirie. Beiträge zu Problemen der Corpusgewinnung und -auswertung*. Wiesbaden: Athenaion, 1977. 10-28.
- Hoekerek-Fritz, Monika/Koliander-Bayer, Claudia: Interkulturelles Praktikum: Lehren und Lernen im interkulturellen Kontext. In: Krumm, Hans-Jürgen/Portmann-Tselikas, Paul (Hrsg.): *Schwerpunkt: Deutsch zwischen den Kulturen*. Innsbruck/Wien: Studien-Verlag, 1998. 147-155.
- Hoffer, Bates/Santos, Richard G.: Cultural Clashes in Kinesics. In: Raffler-Engel, Walburga von (ed.): *Aspects of Nonverbal Communication*. Lisse: Swets and Zeitlinger, 1980. 335-338.
- Hofstede, Geert: *Cultures and Organizations. Intercultural Cooperation and its Importance for Survival*. London: Harper Collins Publishers, 1994.
- Horowitz, M.J./Duff, D.F./Stratton, L.O.: Body-buffer zones. In: *Archives of General Psychiatry* 11 (1964): 651-656.
- Hübler, Axel: *Nonverbal Interaction*. Trier: University, Linguistic Agency, 1984.
- Hughes, George H.: An Argument for Culture Analysis in the Second Language Classroom. In: Valdes, Joyce, Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching*. Cambridge et al.: University Press, 1986. 162-169.
- Hüllen, Werner: Voraussetzungen und Folgen von empirischen Untersuchungen zum Fremdsprachenunterricht. In: Bausch, Karl-Richard (Hrsg.): *Empirie und Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 4. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1984. 69-76.
- Hurt, H. Thomas/Scott, Michael D./McCroskey, James C.: *Communication in the Classroom*. Reading, Mass.: Addison-Wesley, 1978.
- Ichheiser, G.: Appearances and Realities: Misunderstanding in Human Relations. In: Deyer, W. W. (ed.): *Your Erroneous Zones*. London, 1976.
- Jachnow, Helmut: Überlegungen zu Erscheinungsweisen und Ursachen des Wandels nonverbalen kommunikativen Verhaltens. In: Koch, Walter A. (Hrsg.): *Genesen der Sprache: Acta Colloquii*. Bochum: Brockmeyer, 1990. 115-134.
- Jakle, John A./Brunn, Stanley/Roseman, Curtis C.: *Human Spatial Behavior. A Social Geography*. North Scituate, Mass.: Duxbury, 1976.
- Johnson, C.F./Dabbs, J.: Self-disclosure in dyads as a function of distance and the subject-experimenter relationship. In: *Sociometry* 39 (1976): 257-263.
- Jones, Stanley E.: A Comparative Proxemics Analysis of Dyadic Interaction in Selected Subcultures of New York City. In: *The Journal of Social Psychology* 84 (1971): 35-44.
- Jones, Stanley E.: Sex differences in touch communication. In: *Western Journal of Speech Communication* 50 (1986): 227-241.
- Jones, Stanley E./Aiello, John R.: Proxemic Behavior of Black and White First-, Third-, and Fifth-Grade Children. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 25.1 (1973): 21-27.
- Jones, S.E./Yarborough, A.E.: A Naturalistic Study of Meanings of Touch. In: *Communication Monographs* 52

- (1985): 19-56.
- Jourard, S.M.: An exploratory study of body-accessibility. In: *British Journal of Social and Clinical Psychology* 5 (1966): 221-231.
- Katsikitis, Mary/Brebner, John: Individual Differences in the Effects of Personal Space Invasion: A Test of the Brebner-Cooper Model of Extraversion. In: *Personality and Individual Differences* 2 (1981): 5-10.
- Kellerman, Susan: "I See What You Mean": The Role of Kinesic Behaviour in Listening and Implications for Foreign and Second Language Learning. In: *Applied Linguistics* 13.3 (1992): 239-258.
- Kendon, A.: Spatial Organization in Social Encounters: The F-Formation System. In: Kendon, A. (ed.): *Studies in the behavior of social interaction*. Lisse: deRidder, 1977.
- Key, Mary Ritchie (ed.) (1980): *The Relationship of Verbal and Nonverbal Communication*. The Hague etc.: Mouton, 1980.
- Kleppin, Karin: Die Bedeutung der Nonverbalen Komponente für den Lehr-Lern-Diskurs Deutsch als Fremdsprache. In: Iwasaki, Eijiro (Hrsg.): *Begegnung mit dem 'Fremden': Grenzen - Traditionen - Vergleiche. Akten des 8. Internationalen Germanistenkongresses. Tokyo 1990*. Band 5. München: Iudicium, 1991. 33-40.
- Klinzing, Hans G./Jackson, Ian: Training Teachers in Nonverbal Sensitivity and Nonverbal Behavior. In: *International Journal of Educational Research* 11.1 (1987): 589-599.
- Knapp, Mark L.: *Nonverbal Communication in Human Interaction*. New York etc., 1972.
- Knauer, Sabine: Nonverbales Verhalten und soziale Schichtzugehörigkeit. Beobachtungen an Kindern der ersten Grundschulklasse. In: Reinert, Gerd-Bodo/Thiele, Joachim (Hrsg.): *Nonverbale pädagogische Kommunikation*. München: Ehrenwirth, 1977. 113-140.
- Knowles, Eric S.: The Effect of Group Size and Member Status on Boundary Permeability. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 26 (1973): 327-331.
- Knowles, Eric S.: An affiliative conflict theory of personal and group spatial behavior. In: Paulus, P.B. (ed.): *Psychology of group influence*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1980. 133-138.
- König, René (Hrsg.): *Handbuch der empirischen Sozialforschung. Band 1*. Stuttgart, 1967.
- Königs, Frank G.: Zwischen Globalisierung und Individualität. Überlegungen zum Fach Deutsch als Fremdsprache im Kontext zweier Schlagwörter. In: Aguado, K./Riemer, C. (Hrsg.): *Wege und Ziele: Zur Theorie, Empirie und Praxis des Deutschen als Fremdsprache (und anderen Fremdsprachen)*. Festschrift für Gert Henrici zum 60. Geburtstag. Hohengehren: Schneider Verlag, 2001. 25-37.
- Kresse, Dagmar: *Verstehensprobleme in interkultureller Kommunikation. Bedeutung und Auswirkungen von Mißverständnissen im interkulturellen Kontakt*. Mag.arbeit Bielefeld, 1988.
- Kroeber, A./Kluckhohn, C.: Culture. In: *Papers of the Peabody Museum* 47.1 (1952).
- Krumm, Hans-Jürgen: Angepasster Fremdsprachenunterricht. Die Herausforderung zum Relativismus als Fortschritt in der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts und seiner Erforschung. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Heribert/Hüllen, Werner/ Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fortschritt und Fortschritte im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 8. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1988. 83-90.
- Kueth, J.L.: Social schemas. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 64 (1962): 31-38.
- Kunkel, K./Schiefer, H.J./Steiger, S./Klinzing, H.G.: Evaluation eines Trainingskurses zur nichtverbalen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit. In: *Unterrichtswissenschaft* 4 (1984): 340-349.
- Lado, Robert: How to Compare two Cultures. In: Valdes, Joyce Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching*. Cambridge etc.: University Press, 1986. 52-63.
- LaFrance, M./Mayo, C.: A review of nonverbal behaviors of women and men. In: *Western Journal of Speech Communication* 43 (1979): 96-107.
- Landis, Dan/Bhagat, Rabi S.: A Model of Intercultural Behavior and Training. In: Landis, Dan/Bhagat, Rabi S. (eds.): *Handbook of Intercultural Training*. 2. ed. Thousand Oaks etc.: Sage Publications, 1996. 1-13.
- Lauerbach, Gerda Eva: Empirie und angewandte Linguistik. In: Bausch, Karl-Richard (Hrsg.): *Empirie und*

*Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 4. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts.* Tübingen: Narr, 1984. 91-98.

- Lewis, Robin J./Derlega, Valerian J./Nichols, Brenda/Shankar, Arti/Drury, Kathryn K./Hawkins, Lester: Sex Differences in Observers' Reactions to a Nurse's Use of Touch. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 19.2 (1995): 101-113.
- Little, Kenneth B.: Personal Space. In: *Journal of Experimental Social Psychology* 1 (1965): 237-247.
- Long, Gary T./Calhoun, Lawrence G./Selby, James W.: Personality Characteristics Related to Cross-Situational Consistency of Interpersonal Distance. In: *Journal of Personality Assessment* 41.1 (1977): 274-278.
- Lörscher, Wolfgang/Schulze, Rainer (eds.): *Perspectives on Language in Performance. Studies in Linguistics, Literary Criticism, and Language Teaching and Learning.* Tübingen: Narr, 1987.
- Lyman, S.M./Scott, M.B.: Territoriality: A neglected sociological dimension. In: *Social Problems* 15.2 (1967): 235-249.
- Mahoney, E.R.: Compensatory Reactions to Spatial Immediacy. In: *Sociometry* 37.3 (1974): 423-431.
- Mairose-Parovsky, Angelika: *Transkulturelles Sprechhandeln: Bild und Spiel in Deutsch als Fremdsprache.* Frankfurt a.M.: Lang, 1997.
- Major, B.: Gender patterns in touching behavior. In: Mayo, C./Henley, N.M. (eds.): *Gender and nonverbal behavior.* New York: Springer-Verlag, 1982. 15-37.
- Markus-Kaplan, Moriah/ Kaplan, Kalman J.: A Bidimensional View of Distancing: Reciprocity versus Compensation, Intimacy versus Social Control. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.4 (1984): 315-326.
- Marler, P./Hamilton, W.J.: *Mechanisms of animal behavior.* New York: Wiley, 1966.
- McAndrew, Francis T./Gold, Joel A./Lenney, Ellen/Ryckman, Richard M.: Explorations in Immediacy: The Nonverbal System and its Relationship to Affective and Situational Factors. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.3 (1984): 210-228.
- McCall, Georges J./Simmons, J.L.: *Identität und Interaktion.* Düsseldorf: Schwann, 1974.
- McDaniel, Ed/Andersen, Peter A.: International Patterns of Interpersonal Tactile Communication: A Field Study. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 22.1 (1998): 59-75.
- Mehrabian, Albert: *Nonverbal Communication.* Chicago: Aldine, 1972.
- Mehrabian, Albert: *Silent messages: Implicit communication of emotions and attitudes.* Belmont, C.A.: Wadsworth, 1981.
- Mehrabian, A.: Orientation behaviors and nonverbal attitude communication. In: *Journal of Communication* 17 (1967): 324-332.
- Mehrabian, Albert (1968<sup>1</sup>): Inference of Attitudes from the Posture, Orientation, and Distance of a Communicator. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 32 (1968): 296-308.
- Mehrabian, Albert (1968<sup>2</sup>): Relationship of Attitude to Seated Posture, Orientation, and Distance. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 10 (1968): 26-30.
- Meiran, Nachshon/Netzer, Tali/Netzer, Sefi/Itzhak, Dvori/Rechnitz, Orit: Do Tests of Nonverbal Decoding Ability Measure Sensitivity to Nonverbal Cues? In: *Journal of Nonverbal Behavior* 18.3 (1994): 223-244.
- Miller, N.: Liberalization and basic S-R concepts: Extensions of conflict behavior, motivation, and social learning. In: Koch, S. (ed.): *Psychology: A study of a science.* New York: McGraw, 1959. 196-292.
- Montagu, Ashley (1971<sup>1</sup>): *Touching: The Human Significance of the Skin.* New York: Columbia University Press, 1971.
- Montagu, Ashley (1971<sup>2</sup>): *Körperkontakt: Die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen.* Stuttgart: Klett, 1971.
- Montagu, Ashley: *Touching: The human significance of the skin.* New York: Harper & Row, 1978.
- Morain, Genelle G.: Kinesics and Cross-Cultural Understanding. In: Valdes, Joyce Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching.* Cambridge etc.: University Press, 1986. 64-76.
- Morris, Desmond: *Der Mensch, mit dem wir leben. Handbuch unseres Verhaltens.* München/Zürich, 1978.

- Mühlen Achs, Gitta: Körpersprache, Macht und Geschlecht. In: Rosenbusch, Heinz S./Schober, Otto (Hrsg.): *Körpersprache in der schulischen Erziehung*. Hohengehren: Schneider, 1995. 54-77.
- Mulac, A./Studley, L.B./Wiemann, J.W./Bradac, J.J.: Male/Female gaze in same-sex and mixed-sex dyads: Gender-linked differences and mutual influence. In: *Human Communication Research* 13 (1987): 323-344.
- Müller, B.-D.: Grundpositionen einer interkulturellen Didaktik des Deutschen als Fremdsprache. In: Krause, B./Krause, D. (Hrsg.): *Präludien. Kanadisch-deutsche Dialoge*. München: Iudicium, 1992. 133-156.
- Neill, Sean: *Classroom Nonverbal Communication*. London: Routledge, 1991.
- Noesjirwan, Jennifer: Contrasting Cultural Patterns of Interpersonal Closeness in Doctors' Waiting Rooms in Sydney and Jakarta. In: *Journal of Cross-Cultural Psychology* 8.1 (1977): 357-368.
- Nöth, Winfried: *Handbuch der Semiotik*. Stuttgart: Metzler, 1985.
- Oberg, Kalvero: Cultural Shock: Adjustment to New Cultural Environments. In: *Practical Anthropology* 7 (1960): 177-182.
- O'Connor, Brian P./Gifford, Robert: A Test among Models of Nonverbal Immediacy Reactions: Arousal-Labeling, Discrepancy-Arousal, and Social Cognition. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 12.1 (1988): 6-33.
- Oksaar, Els: Sprachkultur und mündliche Kommunikation. In: *Der Deutschunterricht* 36 (1984): 6-19.
- Osgood, Charles E.: Cross-Cultural Comparability in Attitude Measurement via Multilingual Semantic Differentials. In: Steiner, Ivan D./Fishbein, Martin (eds.): *Current Studies in Social Psychology*. New York, etc.: Holt, Rinehart and Winston, 1965. 95-107.
- Paige, R. Michael/Martin, Judith N.: Ethics in Intercultural Training. In: Landis, Dan/Bhagat, Rabi S. (eds.): *Handbook of Intercultural Training*. 2. ed. Thousand Oaks etc.: Sage Publications, 1996. 35-60.
- Patterson, M.L.: *Nonverbal behavior: A functional perspective*. New York: Springer-Verlag, 1983.
- Patterson, M.L.: Personal space - time to burst the bubble? In: *Man-Environment Systems* 5 (1975): 67.
- Patterson, M.L.: An arousal model of interpersonal intimacy. In: *Psychological Review* 83 (1976): 235-245.
- Patterson, M.L.: Interpersonal distance, affect, and equilibrium theory. In: *The Journal of Social Psychology* 101 (1977): 205-214.
- Patterson, M.L.: A sequential functional model of nonverbal exchange. In: *Psychological Review* 89 (1982): 231-249.
- Patterson, M.L.: Social influences and nonverbal exchange. In: Ellyson, S.L./Dovidio, J.F. (eds.): *Power, dominance, and nonverbal behavior*. New York: Springer-Verlag, 1985. 207-217.
- Patterson, Miles L./Edinger, Joyce A.: A Functional Analysis of Space in Social Interaction. In: Siegman, Aron W./Feldstein, Stanley (eds.): *Nonverbal Behavior and Communication*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1987. 523-562.
- Patterson, M.L./Schaeffer, R.E.: Effects of size and sex composition on interaction distance, participation, and satisfaction in small groups. In: *Small Group Behavior* 8 (1977): 433-442.
- Patterson, M.L./Sechrest, L.B.: Interpersonal Distance and Impression Formation. In: *Journal of Personality* 38 (1970): 161-166.
- Patterson, Miles L./Powell, Jack L./Lenihan, Mary G.: Touch, Compliance, and Interpersonal Affect. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 10.1 (1986): 41-50.
- Porter, Richard E.: An Overview of Intercultural Communication. In: Samovar, Larry A./Porter, R.E. (eds.): *Intercultural Communication: A Reader*. Belmont, California: Wadsworth Publishing Co., 1972. 3-18.
- Poyatos, Fernando: *Man Beyond Words: Theory and Methodology of Nonverbal Communication*. Oswego, N.Y.: New York State English Council, 1976.
- Poyatos, Fernando: *New Perspectives in Nonverbal Communication*. Oxford etc.: Pergamon Press, 1983.
- Poyatos, Fernando (ed.): *Cross-Cultural Perspectives in Nonverbal Communication*. Toronto etc.: Hogrefe, 1988.

- Poyatos, Fernando: The Interdisciplinary Teaching of Nonverbal Communication: Academic and Social Implications. In: Poyatos, Fernando (ed.): *Advances in Nonverbal Communication: Sociocultural, Clinical, Esthetic and Literary Perspectives*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V., 1992. 363-397.
- Pürschel, Heiner (ed.): *Intercultural Communication. Proceedings of the 17th International L.A.U.D. Symposium Duisburg, 23-27 March 1992*. Frankfurt a.M. etc.: Lang, 1994.
- Raffler-Engel, Walburga von (ed.): *Aspects of Nonverbal Communication*. Lisse: Swets and Zeitlinger, 1980.
- Reinert, Gerd-Bodo/Thiele, Joachim: Taktilkommunikation in der Schule. In: Reinert, Gerd-Bodo/Thiele, Joachim (Hrsg.): *Nonverbale pädagogische Kommunikation*. München: Ehrenwirth, 1977. 81-92.
- Remland, Martin S./Jones, Tricia S./Brinkman, Heidi: Proxemic and Haptic Behavior in Three European Countries. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 15.4 (1991): 215-232.
- Rinck, Christine M./Willis Jr., Frank N./Dean, Larry M.: Interpersonal Touch Among Residents of Homes for the Elderly. In: *Journal of Communication* 30 (1980): 44-47.
- Roger, D.B./Schalekamp, E.E.: Body-Buffer Zone and Violence: A Cross-Cultural Study. In: *The Journal of Social Psychology* 98 (1976): 153-158.
- Rosenbusch, Heinz S./Schober, Otto (Hrsg.): *Körpersprache in der schulischen Erziehung*. 2. Aufl. Hohengehren: Schneider, 1995.
- Rosenfeld, H.: Effect of approval-seeking induction on interpersonal proximity. In: *Psychological Reports* 17 (1965): 120-122.
- Rosenfeld, Howard M./Breck, Barbara E./Smith, Stephanie H./Kehoe, Sara: Intimacy-Mediators of the Proximity-Gaze Compensation Effect: Movement, Conversational Role, Acquaintance, and Gender. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.4 (1984): 235-249.
- Rosenfeld, L.B./Kartus, S./Ray, C.: Body accessibility revisited. In: *Journal of Communication* 26.3 (1976): 27-30.
- Rustemli, Ahmet: The Effects of Personal Space Invasion on Impressions and Decisions. In: *The Journal of Psychology* 122.2 (1988): 113-118.
- Salewski, Christel: *Räumliche Distanzen in Interaktionen*. Münster/New York: Waxmann, 1993.
- Sanders, Jeffrey L./Hakky, Ulfat M./Brizzolara, Mary M.: Personal Space amongst Arabs and Americans. In: *International Journal of Psychology* 20 (1985): 13-17.
- Sartory, Gudrun/Metsch, Josef (Hrsg.): *Klinische Psychologie*. Heidelberg: Spektrum Verlag, 1995.
- Schachter, S./Singer, J.: Cognitive, social, and physiological determinants of emotional state. In: *Psychological Review* 69 (1962): 379-399.
- Schaeffer, G.H./Patterson, M.L.: Intimacy, arousal, and small group crowding. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 38 (1980): 283-290.
- Schefflen, Albert E./Ashcraft, Norman: *Human Territories. How we Behave in Space-Time*. Englewood Cliffs, N.J.: 1976.
- Schefflen, Albert E.: The significance of posture in communication systems. In: *Psychiatry* 27 (1964): 316-331.
- Schefflen, Albert E.: Micro-Territories in Human Interaction. In: Kendon, Adam/Harris, Richard M./Ritchie Key, Mary (eds.): *Organization of Behavior in Face-to-Face Interaction*. The Hague etc.: Mouton, 1975. 159-173.
- Schefflen, Albert E.: Die Bedeutung der Körperhaltung in Kommunikationssystemen. In: Scherer, Klaus Rainer/Wallbott, Harald G. (Hrsg.): *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim/Basel: Beltz, 1984. 151-175.
- Scherer, Klaus Rainer/Ekman, Paul (eds.): *Handbook of Methods in Nonverbal Behavior Research*. Cambridge etc.: University Press, 1982.
- Scherer, Klaus Rainer/Wallbott, Harald G. (Hrsg.): *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. 2. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz, 1984.

- Scherer, Shawn E.: Proxemic Behavior of Primary School Children as a Function of their Socioeconomic Class and Subculture. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 29 (1974): 800-805.
- Scheuch, Erwin K.: Das Interview in der Sozialforschung. In: König, R. (Hrsg.): *Handbuch der empirischen Sozialforschung. Band 1*. Stuttgart, 1967.
- Schiffrin, Deborah: Language, Paralanguage, and Kinesics: Systems and Structures. In: *Semiotica* 65.3/4 (1987): 359-371.
- Schmölzer-Eibinger, Sabine: Interkulturelles Lernen und Sprachlernen in der Schule. In: Krumm, Hans-Jürgen/Portmann-Tselikas, Paul (Hrsg.): *Schwerpunkt: Deutsch zwischen den Kulturen*. Innsbruck/Wien: Studien-Verlag, 1998. 156-176.
- Schwebel, Andrew I./Cherlin, Dennis L.: Physical and Social Distancing in Teacher-Pupil Relationships. In: *Journal of Educational Psychology* 63 (1972): 543-550.
- Schweizer, Harro: Ein-Leitung: Was bedeutet dem Menschen der Raum? In: Schweizer, Harro (Hrsg.): *Sprache und Raum. Psychologische und linguistische Aspekte der Aneignung und Verarbeitung von Räumlichkeit*. Stuttgart: J.B. Metzler, 1985. 1-15.
- Schwerdtfeger, Inge C.: Übungsformen und schulisches Fremdsprachenlernen - Eine qualitativ-empirische Studie. In: Bausch, Karl-Richard (Hrsg.): *Empirie und Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 4. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 1984. 134-141.
- Severy, Lawrence J./Forsyth, Donelson R./Wagner, Peggy Jo: A Multimethod Assessment of Personal Space Development in Female and Male, Black and White Children. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 4.2 (1979): 68-86.
- Shannon, Claude E./Weaver, Warren: *Mathematische Grundlagen der Informationstheorie*. München: Oldenbourg, 1976.
- Shuter, R.: A field study of communication in Germany, Italy, and the United States. In: *Communication Monographs* 44 (1977): 298-305.
- Siegmán, Aron W./Feldstein, Stanley (eds.): *Nonverbal Behavior and Communication*. 2. Aufl. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1987.
- Simmel, G.: *Soziologie*. Berlin, 1968.
- Slane, Steve/Petruska, Richard/Cheyfitz, Shirley: Personal Space Measurement: A Validational Comparison. In: *The Psychological Record* 31 (1981): 145-151.
- Smith, R./Knowles, E.: Affective and cognitive mediators to reactions to spatial invasions. In: *Journal of Experimental Social Psychology* 15 (1979): 437-452.
- Sommer, Robert: *Personal Space. The Behavioral Basis of Design*. Englewood, N.J.: Prentice-Hall, 1969.
- Sommer, Robert: Intimacy ratings in five countries. In: *International Journal of Psychology* 3 (1968): 109-114.
- Sommer, Robert: Spatial parameters in naturalistic research. In: Esser, A.H. (ed.): *Behavior and environment: The use of space in animals*. New York: Plenum, 1971. 281-290.
- Soudek, Miluse/Soudek, Lev I.: Non-Verbal Channels in Language Learning. In: *ELT Journal* 39.2 (1985): 109-114.
- Steuble, Annette: *Integrative Konversationsanalyse: Zum Zusammenhang von Sprache, nonverbaler Kommunikation und interaktiver Beziehung*. Pfaffenweiler: Centaurus, 1986.
- Stier, D.S./Hall, J.A.: Gender differences in touch: An empirical and theoretical review. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 47 (1984): 440-459.
- Streeck, Jürgen: Culture, Meaning, and Interpersonal Communication. In: Knapp, Mark L./Miller, Gerald R. (eds.): *Handbook of Interpersonal Communication*. Thousand Oaks etc.: Sage Publications, 1994. 286-319.
- Stevens, Peter: The Training of Language Teachers: A Look at the Future. In: Brislin, Richard W. (ed.): *Culture Learning. Concepts, Applications, and Research*. Hawaii: East-West Center, 1977. 71-78.
- Strube, Michael J./Werner, Carol: Personal Space Claims as a Function of Interpersonal Threat: The Mediating Role of Need for Control. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 8.3 (1984): 195-209.
- Sue, D.W.: A model for cultural diversity training. In: *Journal of Counseling and Development* 70 (1991): 99-105.
- Sundstrom, Eric/Altman, I.: Interpersonal relationship and personal space: Research review and theoretical

- model. In: *Human Ecology* 4 (1976): 47-67.
- Sundstrom, Eric/Graehl Sundstrom, Mary: Personal Space Invasions: What Happens When the Invader Asks Permission? In: *Environmental Psychology and Nonverbal Behavior* 2.2 (1977): 76-82.
- Sussman, Nan M./Rosenfeld, Howard M.: Influence of Culture, Language, and Sex on Conversational Distance. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 42.1-6 (1982): 66-74.
- Thayer, Stephen: Touch: Frontier of Intimacy. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 10.1 (1986): 7-11.
- Thayer, Stephen/Alban, Lewis: A Field Experiment on the Effect of Political and Cultural Factors on the Use of Personal Space. In: *The Journal of Social Psychology* 88 (1972): 267-272.
- Trager, George L.: Paralanguage: A first approach. In: *Studies in Linguistics* 13 (1958): 1-12.
- Valdes, Joyce Merrill (ed.): *Culture Bound. Bridging the Cultural Gap in Language Teaching*. Cambridge etc.: University Press, 1986.
- Wallbott, Harald G. (1982<sup>1</sup>): *Bewegungsstil und Bewegungsqualität: Untersuchungen zum Ausdruck und Eindruck gestischen Verhaltens*. Weinheim etc.: Beltz, 1982.
- Wallbott, Harald G. (1982<sup>2</sup>): Nonverbale Kommunikation und nonverbales Verhalten: Überblick über ein Forschungsgebiet. In: Lotzmann, Geert (Hrsg.): *Nonverbale und verbale Ausdrucksgestaltung in der Behandlung von Sprech-, Sprach- und Hörstörungen*. Weinheim etc.: Beltz, 1982. 50-80.
- Wallbott, Harald G.: Nonverbale Phänomene. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (eds.): *Sociolinguistics. Second Volume: An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin/New York: de Gruyter, 1988. 1227-1237.
- Wallbott, Harald G.: Analysis of Nonverbal Communication. In: Quasthoff, Uta M. (ed.): *Aspects of Oral Communication*. Berlin/New York: de Gruyter, 1995. 480-488.
- Watson, O. Michael: *Proxemic Behavior. A Cross-Cultural Study*. The Hague/Paris: Mouton, 1970.
- Watson, O. Michael/Graves, Theodore D.: Quantitative Research in Proxemic Behavior. In: *American Anthropologist* 68 (1966): 971-985.
- Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don D.: *Menschliche Kommunikation. Formen. Störungen, Paradoxien*. Bern, 1969.
- Wiggins, Jerry S.: A Psychological Taxonomy of Trait-Descriptive Terms: The Interpersonal Domain. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 37.3 (1979): 395-412.
- Willis Jr., Frank N.: Initial Speaking Distance as a Function of the Speakers' Relationship. In: *Psychonomic Science* 5 (1966): 221-222.
- Willis, F.N./Rinck, C.M./Dean, L.M.: Interpersonal touch among adults in cafeteria lines. In: *Perceptual and Motor Skills* 47 (1978): 1147-1152.
- Wolfgang, Aaron (ed.): *Nonverbal Behavior. Applications and Cultural Implications*. New York etc.: Jovanovich, 1979.
- Wolfgang, Aaron (ed.): *Nonverbal Behavior: Perspectives, Applications, Intercultural Insights*. Lewiston, N.Y./Toronto: Hogrefe, 1984.
- Worchel, Stephen: The Influence of Contextual Variables on Interpersonal Spacing. In: *Journal of Nonverbal Behavior* 10.4 (1986): 230-254.
- Worchel, S./Yohai, S.M.L.: The role of attribution in the experience of crowding: A two-factor theory. In: *Journal of Experimental Social Psychology* 15 (1979): 91-104.
- Zerssen, D.von/Köller, D.-M.: *Befindlichkeitsskala*. Weinheim: Beltz, 1976.
- Zeuner, Ulrich: *Interkulturelle Bewusstheit - Ein E-Mail-Projekt für deutsche und ausländische Studierende*. Dresden, 2002. verfügbar über <http://www.tu-dresden.de/sulifg/daf/iklerfra.htm> [Zugriff 13.12.2003].

## 8. Anhang

Der Anhang zu dieser Arbeit lässt sich in drei inhaltliche Bereiche aufteilen. Unter 8.1. werden die, für diese empirische Studie konzipierten und im Rahmen der Untersuchungsdurchführung verwendeten Fragebögen 00, 01, 02, 03 und 04 in ihrer Originalfassung dargestellt. In Kapitel 8.2. werden die Transkriptionen der Nachinterviews 03 und der Interaktionssituationen zwischen den Probanden und den Konföderierten 05 ungekürzt gemäß der, in Kapitel 5.2.4. beschriebenen, angewandten Methodik der Datenaufbereitung wiedergegeben. Die auf dieser Grundlage entstandenen tabellarischen Darstellungen der zusammengefassten Ergebnisse der Befragungen und Beobachtungen werden schließlich chronologisch unter 8.3. komprimiert veranschaulicht.

### 8.1. Fragebögen

#### 8.1.1. Umfrage 00

Kennziffer: 00/A/\_\_\_\_\_

##### Angaben zur eigenen Person:

1. männlich \_\_\_\_\_ weiblich \_\_\_\_\_
2. Alter: \_\_\_\_\_ Jahre
3. Staatsangehörigkeit: \_\_\_\_\_

##### Angaben zur Zielperson:

4. Hast du diese Person zuvor schon einmal gesehen?  
Ja \_\_\_\_\_ Nein \_\_\_\_\_

Wenn ja, hast du dich mit dieser Person schon einmal unterhalten oder hast du von anderen etwas über sie gehört?

Ja \_\_\_\_\_ Nein \_\_\_\_\_

5. Wie ist dein erster Eindruck / deine erste Einschätzung? (Zutreffendes bitte unterstreichen)  
a) sehr sympathisch    sympathisch    weniger sympathisch    unsympathisch

- b) sehr attraktiv   attraktiv   weniger attraktiv   unattraktiv  
 c) sehr auffällig   auffällig   weniger auffällig   unauffällig  
 d) sehr freundlich   freundlich   weniger freundlich   unfreundlich

6. Würde dich bei einem ersten Treffen das äußere Erscheinungsbild dazu veranlassen, dich zunächst etwas distanziert / zurückhaltend zu verhalten?  
 Ja \_\_\_\_\_                      Nein \_\_\_\_\_

## 8.1.2. Fragebogen 01

Kennziffer: 01/ \_\_\_\_\_

1. Staatsangehörigkeit:
  - 1.1. In welchem Land / welchen Ländern bist du vorwiegend aufgewachsen?
  - 1.2. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: DEUTSCH)** In welchem Bundesland bist du vorwiegend aufgewachsen?
  - 1.3. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: DEUTSCH)** Wie würdest du das soziale Umfeld, in dem du aufgewachsen bist, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung deines Landes einschätzen? (Zutreffendes bitte ankreuzen)
    - finanziell wohlhabend
    - Mittelstand
    - unterer Mittelstand
    - am Existenzminimum lebend

weitere Ergänzungen:
2. Muttersprache(n):
3. Geburtsjahr: 19 \_\_\_\_\_
4. Geschlecht: weiblich                       männlich
5. Studiengang:
6. Längere Auslandsaufenthalte (mindestens 3 Monate): (Land, Zeitraum und Grund)  
**(FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT NICHT-DEUTSCH AUCH DEUTSCHLAND)**

weitere Ergänzungen:
7. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: NICHT-DEUTSCH)** Zeitraum und Grund des momentanen Aufenthaltes in Deutschland:
8. Welche Persönlichkeitsmerkmale/Charaktereigenschaften würdest du dir am ehesten zuschreiben? (In jeder Rubrik bitte jeweils nur ein zutreffendes Merkmal ankreuzen)
  - a)  selbstlos und uneigennützig
    - eher selbstlos und uneigennützig
    - eher egoistisch
    - egoistisch
  - b)  defensiv im Umgang mit fremden Menschen
    - eher defensiv im Umgang mit fremden Menschen
    - eher offensiv im Umgang mit fremden Menschen

- offensiv im Umgang mit fremden Menschen
- c)  sehr häufig unkontrolliert handeln
  - eher unkontrolliert handeln
  - eher kontrolliert handeln
  - sehr häufig kontrolliert handeln
- d)  sehr hilfsbereit gegenüber Fremden
  - hilfsbereit gegenüber Fremden
  - weniger hilfsbereit gegenüber Fremden
  - nicht hilfsbereit gegenüber Fremden
- e)  sozial eingestellt
  - eher sozial eingestellt
  - eher auf das eigene Wohl bedacht
  - auf das eigene Wohl bedacht
- f)  schüchtern und introvertiert
  - eher schüchtern und introvertiert
  - eher im Mittelpunkt stehend und extrovertiert
  - extrovertiert
- g)  konservativ
  - eher konservativ
  - eher experimentierfreudig
  - experimentierfreudig
- h)  gefügig und lenkbar
  - eher gefügig und lenkbar
  - eher dominant und bestimmend
  - dominant und bestimmend
- i)  einzelgängerisch
  - eher einzelgängerisch
  - eher gesellig
  - gesellig
- j)  intolerant gegenüber Menschen, die einem selbst eher unähnlich sind
  - eher intolerant gegenüber Menschen, die einem selbst eher unähnlich sind
  - eher tolerant gegenüber Menschen, die einem selbst eher unähnlich sind
  - tolerant gegenüber Menschen, die einem selbst eher unähnlich sind
- k)  vorausschauend und zögernd handeln
  - eher vorausschauend und zögernd handeln
  - eher unbedacht und spontan handeln
  - unbedacht und spontan handeln
- l)  offen und schnell auf Fremde zugehen
  - eher offen und schnell auf Fremde zugehen
  - eher abwartend und sich lieber von anderen ansprechen lassen
  - abwartend und sich von anderen ansprechen lassen
- m)  ängstlich, etwas falsch machen zu können
  - eher ängstlich, etwas falsch machen zu können
  - eher mutig und ausprobierend
  - mutig und ausprobierend
- n)  auf Konkurrenz bedacht und kompromisslos
  - eher kompromisslos
  - eher kooperativ und kompromissbereit
  - kooperativ und kompromissbereit
- o)  unbefangen und naiv
  - eher unbefangen und naiv
  - eher berechnend
  - berechnend
- p)  selbstständig im alltäglichen Leben
  - eher selbstständig im alltäglichen Leben
  - eher abhängig von anderen
  - abhängig von anderen
- q)  aggressiv und streitsüchtig
  - eher aggressiv und streitsüchtig
  - eher harmoniebedürftig und zustimmend
  - harmoniebedürftig und zustimmend
- r)  vertrauensvoll gegenüber Fremden

- eher vertrauensvoll gegenüber Fremden
- eher misstrauisch und skeptisch gegenüber Fremden
- misstrauisch und skeptisch gegenüber Fremden
- s)  sehr häufig Verantwortung selbst übernehmen
- gelegentlich Verantwortung selbst übernehmen
- selten Verantwortung selbst übernehmen
- Verantwortung anderen überlassen
- t)  emotional
- eher emotional
- eher beständig
- beständig
- u)  zufrieden mit sich selbst
- eher zufrieden mit sich selbst
- eher unzufrieden mit sich selbst
- unzufrieden mit sich selbst

weitere Ergänzungen:

9. Gibt es deiner Meinung nach kulturell bedingte Persönlichkeitsmerkmale bzw. Verhaltensweisen, wie z.B. Zurückhaltung oder Aufdringlichkeit? Wenn ja, nenne einige Beispiele und die jeweilige Kultur, für die diese spezifisch sind.

### 8.1.3. Schriftliche Befragung 02

Kennziffer: 02/ \_\_\_\_\_

1. Wie würdest du deine eigene Kultur generell beurteilen? (In jeder Rubrik bitte jeweils nur ein zutreffendes Merkmal ankreuzen)
- a)  warmherzig
  - eher warmherzig
  - eher kühl und abweisend
  - kühl und abweisend
  - b)  ungehemmt und offensiv
  - eher ungehemmt und offensiv
  - eher zurückhaltend und schüchtern
  - zurückhaltend und schüchtern
  - c)  sehr hilfsbereit
  - hilfsbereit
  - weniger hilfsbereit
  - nicht hilfsbereit
  - d)  aufgeschlossen und offenherzig
  - eher aufgeschlossen und offenherzig
  - eher verschlossen
  - verschlossen
  - e)  egoistisch
  - eher egoistisch
  - eher sozial und kooperativ
  - sozial und kooperativ
  - f)  zugänglich
  - eher zugänglich
  - eher distanziert
  - distanziert
  - g)  extrovertiert
  - eher extrovertiert
  - eher introvertiert
  - introvertiert

- h)  sehr gastfreundlich  
 gastfreundlich  
 weniger gastfreundlich  
 nicht gastfreundlich

weitere Ergänzungen:

2. Wie beurteilst du deine derzeitige Stimmung / deinen psychischen Zustand? (In jeder Rubrik bitte jeweils nur ein zutreffendes Merkmal ankreuzen)
- a)  fröhlich  
 eher fröhlich  
 eher traurig  
 traurig
- b)  locker und entspannt  
 eher locker und entspannt  
 eher nervös und angespannt  
 nervös und angespannt
- c)  sehr gut gelaunt  
 eher gut gelaunt  
 eher schlecht gelaunt  
 schlecht gelaunt
- d)  neugierig und erwartungsvoll  
 eher neugierig und erwartungsvoll  
 eher gleichgültig und desinteressiert  
 gleichgültig und desinteressiert

weitere Ergänzungen:

3. Gab es in deinem Leben vor kurzem ein einschneidendes Erlebnis, das sich möglicherweise in deiner momentanen psychischen Verfassung widerspiegelt?  
 Ja  Nein
- Wenn ja, würdest du dieses als positiv oder eher als negativ bewerten?
4. Wenn man sich in deiner Kultur z.B. über ein unerwartetes Kompliment freut, wird dann dieses Gefühl auch zum Ausdruck gebracht? Wenn ja, wie?

### 8.1.4. Nachinterview 03

Kennziffer: 03/\_\_\_\_/\_\_\_\_

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
 Ja  Nein

Wenn ja, hast du dich schon einmal mit ihr unterhalten oder bist du sogar mit ihr befreundet?  
 Ja  Nein

weitere Ergänzungen:

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?
6. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: NICHT-DEUTSCH)** Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?
7. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: NICHT-DEUTSCH)** Hast du dich aufgrund der Situation, in der Deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
Ja  Nein
- Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt
- weitere Ergänzungen:
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
Ja  Nein
- Wenn ja, was?
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?
16. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: NICHT-DEUTSCH)** Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)
17. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: NICHT-DEUTSCH)** Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?
18. **(NUR FÜR STAATSANGEHÖRIGKEIT: DEUTSCH)** Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?
-

Hiermit erkläre ich, \_\_\_\_\_, mich damit einverstanden, dass die in der Studie zum Thema 'Interpersonales Raumverhalten' unter der Leitung von N. Ahrens durch meine persönliche Beteiligung gewonnenen Daten (Videoaufzeichnungen und Interviews) für die in weitgehend anonymisierter Form stattfindende Datenverarbeitung und -auswertung ausschließlich zu Forschungszwecken verwendet und die Ergebnisse im Rahmen der Dissertation veröffentlicht werden dürfen.

Des Weiteren verpflichte ich mich vom heutigen Tage an bis zum Zeitpunkt des vollständigen Abschlusses der Untersuchung gegenüber Dritten zum Stillschweigen bezüglich der Thematik, der Methodik, des Verlaufes und der Zielsetzung dieser Studie.

Bielefeld, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

### 8.1.5. Schriftliche Befragung 'Konföderierte' 04

Kennziffer: 04/\_\_\_\_/\_\_\_\_

1. Hast du dich vor diesem Experiment schon einmal mit dem Probanden unterhalten oder bist du sogar mit ihm befreundet?

Ja                       Nein

weitere Ergänzungen:

2. Ist dir an den Reaktionen des Probanden auf dein eigenes Verhalten bezüglich der einzelnen unten aufgeführten Bereiche etwas aufgefallen? Wenn ja, was?

- a) räumliche Distanz:
- b) Blickkontakt:
- c) Aufgeschlossenheit/Sicherheit:
- d) Körperhaltung und körperliche Spannung:
- e) Gesprächsform/verbale Kommunikation:
- f) Stimm Lautstärke:
- g) Mimik:
- h) Gestik:
- i) weitere Ergänzungen/Auffälligkeiten:

3. Haben während der Konversation von dem Probanden initiierte körperliche Kontakte zwischen euch stattgefunden?

Ja                       Nein

Wenn ja, wie würdest du den Grad und die Funktion dieser Berührung beschreiben? (z.B. zufällige Berührung, Wegstoßen, leichter Handschlag, freundliches Klopfen auf die Schulter, etc.)

4. Welchen Eindruck hattest du von dem Probanden? Wie hat er deiner Meinung nach die Situation empfunden und sich während eurer Interaktion gefühlt?
-

Hiermit erkläre ich, \_\_\_\_\_, mich damit einverstanden, dass die in der Studie zum Thema 'Interpersonales Raumverhalten' unter der Leitung von N. Ahrens durch meine persönliche Beteiligung gewonnenen Daten (Videoaufzeichnungen und Interviews) für die in weitgehend anonymisierter Form stattfindende Datenverarbeitung und -auswertung ausschließlich zu Forschungszwecken verwendet und die Ergebnisse im Rahmen der Dissertation veröffentlicht werden dürfen.

Des Weiteren verpflichte ich mich vom heutigen Tage an bis zum Zeitpunkt des vollständigen Abschlusses der Untersuchung gegenüber Dritten zum Stillschweigen bezüglich der Thematik, der Methodik, des Verlaufes und der Zielsetzung dieser Studie.

Bielefeld, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

## 8.2. Transkriptionen

### 8.2.1. Transkriptionen der Nachinterviews 03

**Kennziffer: 03/ A / 01**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja  Nein   
weitere Ergänzungen:  
**P:** Vielleicht habe ich sie schon mal gesehen, aber nicht näher.  
**VL:** Hast du dich bewusst mit ihr unterhalten?  
**P:** Ich glaube nicht.
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Nein
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** So eine Vermutung habe ich gehabt, als ich die Fragen gesehen habe, dass es um das Verhalten anderen gegenüber geht. Ich dachte, dass du vielleicht einen Vergleich anstellst zwischen Deutschen und „Ausländern“ - wie man sich überhaupt gegenüber Fremden oder anderen verhält.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Ich komme gerade aus der Mensa und da sind so viele Leute. Ich fand das normal, dass sie da reinkommt. Ich habe mich ein bisschen gewundert, weil sie auch mit so einem Formular reinkommt, und ich dachte, wieso ist sie noch nicht fertig, weil sie ja eigentlich fertig sein müsste, wenn hier einer nach dem anderen reinkommt.  
**VL:** Es sollte eigentlich vorgetäuscht werden, dass bei ihr das erste Interview von einem Mitarbeiter durchgeführt wurde und dass sie dann zum Videogucken hier reinkommt. Also hast du nichts besonderes empfunden?  
**P:** Nein
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** War O.K., kollegial. Sie hat sich ja gleich da hingesetzt
6. -
7. -
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Die meisten Räume in der Uni sind halt so, von daher gewöhnt man sich daran. So prickelnd finde ich ihn nicht. Aber ich war auch darauf konzentriert, das Experiment so schnell wie möglich zu Ende zu bringen, um Fußball gucken zu können (WM-Spiel wurde in der Uni live übertragen). Das war der Gedanke, deshalb habe ich auch gar nicht so auf Äußerlichkeiten geachtet.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Willst du das ganz im Detail wissen?  
**VL:** War sie z.B. unfreundlich oder...?  
**P:** Nein, sie war eigentlich normal, angenehm normal.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Keine Unterschiede. Meinst du jetzt zwischen Mann und Frau?  
**VL:** Nein, ich meine entweder aufs Alter bezogen oder weil einer eher wie ein Dozent wirkt und der andere wie ein Student aussieht.  
**P:** Ich versuche das eigentlich nicht so von mir Besitz ergreifen zu lassen. Klar gibt es das manchmal. Kam jetzt aber nicht so rüber, so „Ich bin jetzt hier die wichtige Person“.  
**VL:** Also gleichgestellt?  
**P:** Ja.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Ich habe sie gleich auf Fußball angesprochen, und da hat sie auch gleich drauf reagiert. Sie sagte, dass sie das gerne guckte, keine Bundesliga, aber Länderspiele, und so hat sich das halt ergeben.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Also, als ich geguckt habe, sie war ein bisschen korpulent, so ein bisschen dick, wenn man nach Äußerlichkeiten fragt. Das habe ich aber erst bemerkt, als ich gefragt habe, ob sie selber spielt.  
**VL:** Und am Verhalten ist dir nichts aufgefallen?  
**P:** Nein.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Wenn sie sich anders verhalten hätte, ja vielleicht. Ich glaube schon, dass es da Unterschiede gibt, ob jetzt ein Mann oder eine Frau reinkommt, aber das spielte irgendwie gar keine Rolle in der Situation.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Das mit dem „typisch deutsch“ ist so eine Sache. Ich habe ja schon mal einen Film als Projekt bei den DaFlern darüber mitgedreht. Es gibt ja so ein paar Klischees oder Verhaltensweisen, natürlich dieses „Kühle“ und „Distanzierte“, auch vielleicht das „Direkt- oder Konkretheit“. Aber sie war schon typisch deutsch. Ich kann es gar nicht beschreiben, aber es war O.K.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Ich hoffe mal, dass das auch O.K. war. Ich war nicht besonders schlecht gelaunt und nicht unbedingt unter Druck. Ja, der Situation entsprechend.
16. -
17. -
18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Ja, ich glaube schon, dass es Unterschiede gibt. Ich weiß es von Vietnam ein bisschen genauer, dass die Leute es gewohnt sind, beieinander zu stehen, wenn es ein bisschen enger wird, und dass Busse manchmal so voll sind, dass man sich fast nicht regen kann. Von daher kann das mit der Distanz dort gar nicht so wichtig sein, das ist kein besonderer Bestandteil. In der deutschen Kultur ist das schon anders. Jeder braucht sein eigenes Zimmer, sein Eigenheim, und dass er da Schwierigkeiten mit bekommen würde. (Proband guckt neben sich zum leeren Stuhl und zeigt darauf) Und sie hat sich da hingesetzt. Ja, das stimmt, ich bin erst gar nicht gerutscht und zum Schluss habe ich so ein bisschen den Stuhl verrückt. Fällt mir jetzt ein, damit ich ihr auch so ein bisschen Raum gebe. Das mit der Distanz finde ich auch sehr interessant, wie die Leute darauf reagieren. Ich denke, dass es stark von einem selber abhängt. Vielleicht hängt das auch davon ab, dass wir in unserer Kultur nervöser sind als Vietnamesen oder Leute in vielen anderen Ländern, dass wir nicht so in uns ruhen, sondern vielleicht mehr so veräußerlicht, in Gedanken leben und viel von außen wahrnehmen, aber eigentlich gar nicht so gut damit klarkommen. Deswegen gehen wir so mehr auf Distanz, weil wir das brauchen.

**Kennziffer: 03/ A / 02**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, überhaupt nicht.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nein, ich habe mir einfach gedacht, dass du mir ein paar Videosequenzen zeigst, die wir halt beurteilen sollen.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Es war sehr nett.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Ganz locker.

6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?

**P:** Nein. (P ist in Deutschland aufgewachsen)

7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?

Ja                       Nein

Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?

**P:** Nein, gar nicht. (P ist bilingual und öfters in der Türkei im Urlaub - höchstens 2 Monate - gewesen)

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Nein, ich bin öfters in solchen Räumen.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Ganz nett, halt sehr sympathisch und offen. Sie kam gleich auf mich zu, hat mich angesprochen; fand ich O.K.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

höher gestellt

gleichgestellt

niedriger gestellt  
weitere Ergänzungen:

**P:** Als ob ich sie schon vorher gekannt hätte.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Ich fand sie, wenn ich ehrlich sein soll, sehr offen. Habe ich nicht erwartet, dass sie gleich hierhin kommt und sich zu mir setzt und mich halt ausfragt. Also, ganz normal mit mir quatscht, als ob wir uns schon Jahre kennen würden.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
Ja  Nein  X
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Nein, gar nicht.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Gar nicht typisch deutsch, weil, ich will nicht sagen, dass die Deutschen kalt sind, das würde auch nicht genau zutreffen, nur sind die halt doch immer vorsichtiger im Umgang mit anderen Menschen, vor allem mit unbekanntem Menschen, die auch fremd wirken. Ich meine, ich sehe auch nicht unbedingt deutsch aus, man sieht, dass ich ausländisch bin. Dann sind die doch eher zurückhaltend. Kommen nicht so direkt auf einen zu und quatschen die an.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Ganz normal, wie mit jedem, der auch mit mir spricht. Ich habe kein Problem damit, auch mit unbekanntem Menschen zu reden.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Wie gesagt, halt sehr, sehr vorsichtig, also eher auch ängstlich, vor allem wenn es so exotischere Menschen sind oder die wirklich genau das Gegenteil von dem repräsentieren, was die sind, sei es nun äußerlich, vor allem äußerlich...  
**VL:** In der ersten Begegnung, man sieht jemanden und dann erst...  
**P:** Ja, so zurückhaltend und bloß nicht (abwehrende Geste: Handfläche senkrecht nach vorne zeigend) anreden oder sich anreden lassen.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)  
**P:** Sehr viel offener die Türken, vor allem wenn es fremde Leute sind - auf die Türkei bezogen.
18. -

**Kennziffer: 03/ B / 03**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja  Nein  X  
weitere Ergänzungen:  
**P:** Eigentlich habe ich sie vorher noch nicht gesehen, aber ich habe sie auch nicht richtig angeguckt, weil ich dachte, ich müsste das ja fertig machen. (Frage beantworten)
2. Hättest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Eigentlich schon, ich habe gedacht, wie lange dauert es denn, und dann ging sie raus, und ich dachte, Moment mal, vielleicht ist das schon das Experiment irgendwie. Ich habe mich erinnert an eine Video-

sequenz, die wir im letzten Semester gesehen haben, wo halt auch im Hintergrund das Ganze gedreht worden ist, wo sie Leute alleine in den Raum gesetzt haben und mal gucken, was so passiert...

**VL:** Auch schon als sie reinkam oder erst so gegen Ende?

**P:** Nein, erst gegen Ende, da hab ich mich gewundert, warum kommt das Mädels hier auch - obwohl man kann ja auch zusammen ein Video gucken...Ich mache viel bei so Experimenten mit.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Nein.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Ich habe gedacht, mal gucken, was jetzt kommt, also erwartend eher.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Angenehm eigentlich, nicht besonders anstrengend.
6. -
7. -
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Nein, ich habe bei Spanisch mehrere solche Räume.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Vielleicht nervös oder so, weil sie mir viele Fragen gestellt hatte, aber nicht negativ nervös, sondern erwartend irgendwie. Ich ging einfach blindlings davon aus, die macht den Test hier auch mit.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Gleichgestellt irgendwie. Sie hat Fragen gestellt, und ich habe sie beantwortet und hätte ich gefragt, hätte sie es wohl auch getan.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Ich habe sie auch nicht groß angeguckt, weil ich mich auf meinen Text ... (konzentriert habe).
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
Ja  Nein   
Wenn ja, was?  
**P:** Verhaltensmäßig normal wie jeder Student irgendwie.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Eigentlich nicht, wenn er sich so verhalten hätte wie sie. Ich glaube nicht, dass ich da einen großen Unterschied gemacht hätte. Ja, vielleicht, wenn er wesentlich größer gewesen wäre als ich.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Schon deutsch eigentlich, also hätte man mich mit verbundenen Augen gefragt, hätte ich gesagt: deutsch.  
**VL:** Kannst du das an irgendwas festmachen?  
**P:** Das ist schwierig, weil ich auch so viele DaFler und Ausländer kenne, und ich verhalte mich da nicht irgendwie anders. Man beobachtet das ja auch nicht. Sie hatte eine Jeansjacke an, ihre Tasche da so hingestellt, ordentlich in der Mitte, schön den Zettel da so hingelegt, postiert (Geste: parallel gestreckte Hände in Richtung Tisch). Diese typischen, von Ausländern auf uns erklärten Verhaltensweisen; die Deutschen sind so ordentlich, zufrieden, aufpassen, muss alles schön sauber sein. Deshalb habe ich das ja auch (ironisch; P zeigt auf eigenen Platz)... So dieses Gängige. Man hört, dass sie wirklich deutsch ist, weil sie nicht groß irgendwelchen Dialekt (spricht).

**VL:** Auch von der Art der Kommunikation, dass sie so viele Fragen gestellt hat und so viel gesprochen hat?

**P:** Da schätze ich mal auf Erst- oder Zweitsemester, weil die Älteren da nicht besonders kommunikativ sind..., dass man da (vor 9.00h auf ein Seminar wartend) vielleicht eher etwas wartend seine Ruhe haben will.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ich habe weiter ordentlich als Deutsche meine Aufgaben gemacht (ironisch). Ich habe ihre Fragen sehr knapp beantwortet und nicht unbedingt noch mehr Fragen gestellt, dass sie nicht gleich weiter als Kommunikation hätte führen können, oder ich war ein bisschen verschlossen, nicht so voll drauf zugehend, weil ich halt im Kopf hatte, ich muss doch das noch ausfüllen. Aber schon nicht total abweisend, wie so ein Punkt dazwischen.

16. –

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**P:** Ich bin damals von Baden-Württemberg nach Nordrhein-Westfalen gezogen, also vom Süden in den Norden. Bei der Frage „Wie lernt man seine Nachbarn kennen“, ist mir aufgefallen, dass es da in NRW einfacher war, weil da die Nachbarn aus allen möglichen Ecken kamen, auch Norddeutschland oder Ostdeutschland. Da waren sie eigentlich aufgeschlossener, dass man sich dann auch mal etwas leiht.

**VL:** Und generell bei den Deutschen, wenn man da so eine Tendenz festmacht oder festmachen würde. Meinst du, die gibt es überhaupt? Im Vergleich zu Türken vielleicht oder Asiaten? Die generelle Frage ist halt, ob es da Unterschiede gibt. Du warst ja auch schon in einigen Ländern.

**P:** Gerade vielleicht im Wirtschaftsbereich, deutsche Firmen... die Beziehung, die Verbindung zwischen Deutschen und Asiaten ist besser, weil wir beide als Kulturen unsere Höflichkeit, unseren Abstand brauchen (abwehrende Geste: flache Handfläche vom Körper wegschiebend) oder die Distanz. Und das wird akzeptiert und da wird auch nicht den anderen erklärt, du musst jetzt mit mir auf eine Party gehen und wir saufen einen. So kenne ich das nicht.

**VL:** Was sind das für Asiaten?

**P:** Das sind meistens Japaner. Das braucht schon so eine gewisse Zeit. Im Vergleich zu Türken, Südländer, Spanier, da geht es eigentlich sehr viel schneller, die kennen zu lernen und mit denen warm zu werden, obwohl es da auf einer oberflächlicheren Ebene bleibt. Ich habe schon in Firmen gearbeitet, am Fließband, das sind meistens türkische und arabische Mütter; die kennen zu lernen war sehr schwierig. Die sprachen ja auch eine andere Sprache...Türkisch ist ja auch eine Sprache, die versteht nicht jeder von uns, und dann ist das halt eher befremdend, obwohl man jeden Tag mit ihnen im Bus fährt oder so. Und ich denke manchmal: „Ich glaube, der schimpft jetzt gerade mit seiner Freundin“. Man weiß es halt nicht, man ist es nicht gewohnt und dadurch ist halt vielleicht irgendwie die Distanz (da). Obwohl es gibt mittlerweile auch schon deutsche Mädchen, die stehen voll auf die Türken als Jungs, so dieses Latinlover-Prinzip. Das hat sich dann schon verändert, verbessert, da bin ich halt noch eine andere Generation. Da gibt es schon dahingehend Unterschiede.

**Kennziffer: 03/ A / 04**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja  Nein

weitere Ergänzungen:

**P:** Nein, die kannte ich überhaupt nicht. Hab ich noch gar nicht gesehen.

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, eigentlich nicht. Ich war eigentlich nur erstaunt, dass überhaupt noch jemand dazukam, weil in der Liste stand ja eigentlich nur eine Uhrzeit drin, und das fand ich dann schon ein bisschen komisch.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nein, du bist ja in den Kurs gekommen und hast darüber ein bisschen erzählt, und hast deine Liste rumgehen lassen. Ich hatte nur im Hinterkopf, du schreibst da jetzt deine Diplomarbeit, und jetzt trägt sich da keiner ein, hilfst du da mal. Im Endeffekt war das so der Beweggrund dafür.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Nein, wie gesagt, ich war eigentlich nur erstaunt. Ich war ja dabei, das auszufüllen; und ich lasse mich da eigentlich nicht immer so gerne stören, da bin ich ja ehrlich. Nein, nichts Besonderes.

**VL:** Hat sie dich gestört?

**P:** Jein, also ich war gerade am Überlegen, was ich hier so schreibe, irgendwie bei der Formulierung und von daher konnte ich mich nicht so gut drauf konzentrieren. Gestört hat es mich eigentlich nicht.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Wie soll man das beschreiben? Ich weiß nicht.

**VL:** Nur jetzt, wenn es irgendwelche Auffälligkeiten, irgendwelche Besonderheiten gab. Wenn es ganz normal war, die Atmosphäre, dann war sie eben normal.

**P:** Am Anfang habe ich mich ein bisschen gestört gefühlt, aber danach, ich fand sie sehr nett, und von daher hat sich das dann auch ziemlich schnell wieder erledigt.

6. -

7. -

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Ich kenne den Raum. Ich bin an diesen Raum gewöhnt. Ich hab hier vier Semester lang Portugiesisch gehabt.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Ich fand sie sehr nett, offen eigentlich, auch weil sie mich direkt angesprochen hat. Ich meine, gut, das ist im Endeffekt ja auch Teil des Experimentes. Ich fand sie sehr sympathisch.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

höher gestellt

gleichgestellt

niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Gleichgestellt, auch wenn ich sie nicht kannte. Ich hätte sie auf jeden Fall sofort geduzt, hätte ich sie jetzt unten getroffen (in der Universitätshalle).

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** Sehr offen. (siehe Frage 9.)

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** Nein eigentlich nicht. Im Nachhinein erst, dass sie extrem versucht hat, mit mir ins Gespräch zu kommen, nach der Begrüßung. Das ist mir im Nachhinein aufgefallen.

**VL:** Und von ihrem Verhalten an sich, also jetzt gar nicht so, was das Gespräch angeht?

**P:** Nein, nichts Besonderes.

**VL:** War sie nicht irgendwie zurückhaltend oder schüchtern?

**P:** Nein.

**VL:** Eher das Gegenteil?

**P:** Genau.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Es kommt mit Sicherheit darauf an, wie sympathisch der Mann einem ist. Also, wenn das jetzt einer der Studenten gewesen wäre, die ich überhaupt nicht abkann, da gibt es so ein paar, da krieg ich echt die

Krise. Da will ich noch nicht mal neben sitzen, aber das hat ja jeder irgendwo, dass er da Antipathien hat. Dann mit Sicherheit absolute Ablehnung, da bin ich ganz konsequent. Ansonsten, ich weiß nicht, ich hätte mich wahrscheinlich genauso verhalten, denke ich mir. Ich wäre da genauso nett oder auch unnett oder wie auch immer gewesen, weil ich bin nicht unbedingt auf Männer scharf. Ich habe einen Freund, und ich verhalte mich nicht irgendwie anders.

**VL:** Oft ist es ja so, dass man sich dem anderen Geschlecht gegenüber doch schon irgendwie anders verhält, unabhängig davon, ob man einen Freund hat oder nicht...

**P:** Ja, das stimmt. Das habe ich bei mir selber auch gemerkt, weil, na ja, inzwischen ist es nicht mehr so, weil ich habe jetzt einige Freundinnen, die ich eigentlich schon über mehrere Jahre hinweg jetzt habe. Und so mit anderen Frauen kann ich mich auch gut unterhalten, aber ich bin eigentlich immer ein bisschen vorsichtig, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass ich mich mit Frauen nicht so gut verstehe wie mit Männern. Viele Frauen sind falsch. Die labern hinterm Rücken. Das sind alles so Sachen, die brauche ich nicht; das ist Kindergarten. Da bin ich dann immer ein bisschen vorsichtig am Anfang. Ich weiß nicht, vielleicht bin ich da immer an die Falschen geraten. In der Hinsicht sind Männer auf jeden Fall unkomplizierter. Ich habe so ein paar in meinem Freundeskreis, mit denen kann ich mich besser unterhalten als mit einer Freundin.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Nein, das fand ich eigentlich eher weniger, weil ich finde, dass Deutsche eigentlich sehr zurückhaltend sind, also nicht unbedingt in Studentenkreisen. Aber die Studenten sind vielleicht 5 bis 10 % der Bevölkerung, von denen abgesehen, die jetzt hinterher einen Abschluss haben. Das sind dann natürlich noch mehr, die vielleicht an der Uni gewesen sind. Also, finde ich überhaupt nicht. Deutsche sind für mich sehr zurückhaltend, nicht so offen, wenn sie irgendwie was Fremdes sehen. Dann müssen sie sich das erst mal genau angucken, sind auch überhaupt nicht hilfsbereit. Liegt einer im Graben, da wird nicht geholfen; da wird sich drum herum gestellt und geguckt. Mir fällt das extrem auf, weil meine Mutter Spanierin ist, und meine Mutter ist halt eine Person, die rennt da sofort hin. Da ist schon mal eine Situation gewesen, da ist ein Jugendlicher zusammengeschlagen worden, nur weil er ein Ausländer ist, und dann ist sie da hin und hat da auch erst mal verteilt. Das finde ich schon heftig, weil das ist ja relativ gefährlich in dem Moment, und das könnte ich überhaupt nicht. Von daher fällt mir das schon extrem auf. Ich finde nicht, dass die Deutschen hilfsbereit sind oder offen sind, auch wenn sie das von sich behaupten. Es ist nicht extrem. Es ist nicht so, dass sie ausländerfeindlich sind, aber schon erst mal gucken und dann noch mal gucken und dann vielleicht. Wie gesagt, von den Studenten abgesehen. Das sind einfach Leute, die kriegen mehr mit, finde ich.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ich glaube, ich bin erst mal relativ ablehnend gewesen, weil ich habe zwar hochgeguckt, als sie kam. Sie hat sich dann aber auch neben mich gesetzt. Ich hätte mich vielleicht vorstellen können, habe ich aber in dem Moment nicht gemacht, weil, wie gesagt, ich wollte das da gerade zuende schreiben. Da bin ich dann meistens irgendwie ein bisschen zurückhaltend; davon ab kannte ich sie ja jetzt auch nicht. Also, eher ablehnend, würde ich sagen. Das tat mir dann aber hinterher auch schon wieder Leid, weil sie war so nett.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Mir geht es um Distanzverhalten zwischen zwei Personen, die sich nicht kennen... Du hast es nicht erwähnt, aber A ist sehr nahe an dich herangerückt, ist dir das aufgefallen?

**P:** Das ist mir schon aufgefallen, aber nicht negativ. Das fand ich jetzt nicht schlimm. Gegen Nähe habe ich nicht unbedingt was, wenn mir derjenige nicht unsympathisch ist. Wie gesagt, wäre das jetzt einer von den „netten“ Männern gewesen, wäre ich bestimmt abgerückt.

**VL:** Meinst du, dass es diesbezüglich kulturelle Unterschiede gibt?

**P:** Das denke ich schon. Also, wenn ich jetzt z.B. an die Türken denke, die ihre Kinder im Familienkreise, wenn sie denn in der Türkei sind, jetzt nicht die Türken in Deutschland, die dann ihre Großfamilie haben, wo einfach zehn Kinder toben, die Großeltern passen darauf auf, und die Tanten hängen dann da auch noch mit rum. Die wachsen einfach ganz anders auf, und wenn man sich dann die

Kinder angeguckt, das finde ich sehr interessant, wenn du da so ein 3-jähriges türkisches Kind hast, das geht sehr, sehr offen auf Fremde zu. Das hat da keine Angst vor. Wenn man sich „unsere“ Kinder anguckt, die dann mit drei schon in den Kindergarten gehen. Die da feste Bezugspersonen haben, die sich nicht von allen was sagen lassen, sondern wirklich nur von derjenigen Person. Das ist ja bei türkischen Kindern, spanischen Kindern finde ich das auch. Es ist da einfach so, dass die sich auch von älteren Geschwistern meinetwegen helfen lassen, mehr als, denke ich, deutsche Kinder. Also, das finde ich auf jeden Fall. Das es da Unterschiede gibt in der Hinsicht. Und die sind dann natürlich auch, wenn sie älter werden, nicht unbedingt fixiert auf ordentliche Nähe. Aber ich denke, es macht denen weniger aus, weil sie es einfach gewöhnt sind, dass sie sich vielleicht auch mit mehreren Geschwistern ein Zimmer teilen müssen. Ich denke, da ist mehr los bei denen in der Hinsicht. Also, bei uns ist das ja immer ziemlich getrennt. Großfamilien in dem Sinne gibt es nicht, da gibt es Mutter, Vater, Kind. Dann fährt man vielleicht mal zur Oma und vielleicht mal zu Onkel und Tante, aber die wohnen nicht alle zusammen. Ich denke, das ist ein Faktor, der da ziemlich mit reinspielt. Das ist so bei südländischen Ländern, so bei anderen Kulturen, so in Asien oder Afrika bin ich noch nicht gewesen. Das kann ich jetzt nicht beurteilen.

**VL:** Und das Gegenteil? Kennst du da irgendwelche Beispiele vielleicht? Im Vergleich zu den Deutschen, dass die noch distanzierter sind?

**P:** Nein, dann kämen wieder so Stereotype, aber nicht aus eigener Erfahrung. Ich würde da sagen, so Schweden, Finnland, Dänemark, dass ich da so das Gefühl habe, dass die Menschen eher noch zurückhaltender sind und sich wirklich distanzieren. Aber ich bin noch nirgends wo da gewesen, von daher weiß ich es nicht. Ich kenne zwar ein paar Mitstudenten, die kommen aus Finnland, glaube ich, aber die sind total nett, bei denen fällt mir das nicht so ins Auge. Vielleicht auch weil sie Studenten sind, das macht viel aus.

**Kennziffer: 03/ B / 05**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja                       Nein
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Nein, nur einfach, sie ist auch wie ich...  
**VL:** Versuchsperson?  
**P:** Ja.
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Es ist wahrscheinlich Unterschied zwischen Kulturen, wie behilflich...  
**VL:** Im Prinzip das, was ich gesagt habe in dem Seminar? Aber sonst hast du dir nichts zusätzlich gedacht?  
**P:** Nein.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Nicht besonders. Wir machen zusammen die Untersuchung, gar nicht so etwas Besonderes.  
**VL:** Ganz normal also?  
**P:** Ja.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Nicht unangenehm. Ich habe ganz kurz gedacht, vielleicht sie ist Deutsche und du willst wissen, unterschiedlich; in der Umfrage steht Nicht-Deutsche und Deutsche, vielleicht wir können zusammen machen. So was habe ich gedacht.  
**VL:** Also, war die Situation eher angenehm oder unangenehm?  
**P:** Angenehm.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Was sie gesagt hat, habe ich verstanden, aber ich konnte nicht sofort richtig sagen. Das ist mein Problem überhaupt.

7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja  Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Es hängt davon ab, ob die Person sehr gut Deutsch sprechen kann oder nicht. Wenn die Person genauso wie ich oder ein bisschen schlecht spricht, kann ich relativ so angenehm sprechen, aber wenn die Person sehr gut spricht, ich fühle mich vielleicht anders. Also, ich merke nicht normalerweise, aber nachher merke ich. Zum Beispiel ich habe nicht so viel deutsche Freunde, nicht so viel Leute, die sehr gut sprechen.  
**VL:** Bist du dann eher so ein bisschen vorsichtiger, weil du dir Mühe gibst, richtig gut Deutsch zu sprechen?  
**P:** Bei mir gibt es auch vielleicht Problem, aber bei anderen gibt es auch vielleicht Problem. Ich sehe manchmal etwas nicht Grenze oder so was; die sprechen nicht so viel von sich selbst, also etwas Persönliches, erzählen die nicht so viel zu mir oder so was.
- Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Blickkontakt gibt es sehr wenig in Japan, und wenn ich in Japan wäre, könnte ich ein bisschen mehr Sätze sprechen. Vielleicht nur ein Satz mehr, weiß ich nicht. Vielleicht z.B. „Hast du schon gekreuzt?“, (Gestik: linke Hand deutet Ankreuzen an) oder so was. Aber sonst nicht.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** (schaut sich um) Also, so klein, aber weil so viele Fenster gibt, fühle ich mich nicht schlecht. Wenn nur an einer Seite Fenster gibt (Gestik: zeigt auf eine Fensterseite mit flacher Hand), vielleicht so klein. Dann vielleicht so klein und richtig Untersuchungsraum oder so was, aber finde ich O.K.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Nicht super sympathisch, aber völlig normal.  
**VL:** War sie unfreundlich oder so?  
**P:** Nein.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ehrlich gesagt, habe ich gedacht, dass du Studentin bist, deswegen habe ich nichts Besonderes gedacht.  
**VL:** Und sie?  
**P:** Sie ist auch normale Studentin, aber normalerweise fühle ich mich ein bisschen so unter, wenn die Person Dozent ist.  
**VL:** Aber da war es nicht so, eher gleichgestellt?  
**P:** Ja.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Ich finde natürlich. Sie hat nichts Besonderes gemacht, nur „Ich gehe auf die Toilette“. Das soll ich sagen. Ganz normal.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Nein, nichts. Also, ich habe auch nicht gemerkt.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Ist gleich, aber fühle ich mich manchmal eng, oder weiß ich nicht, bisschen schüchtern oder so was.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** War ganz kurz. Schwer zu sagen. Denke ich nur so normal, nichts Besonderes.  
**VL:** Das Verhalten von ihr, könnte man das auch in Japan sehen?  
**P:** Was hat sie eigentlich genau gemacht?  
**VL:** Das darf ich dir noch nicht sagen.  
**P:** Hat sie etwas Unhöfliches gemacht?  
**VL:** Wenn dir nichts aufgefallen ist, ist das ja O.K. Also, du kennst ja einige deutsche Leute. Du hast ja Kontakt zu denen. Und da gibt es ja mit Sicherheit bestimmte Verhaltensweisen, wo man sagen würde, die sind eher in Deutschland zu sehen als in Japan.  
**P:** Nicht nur Deutschland, sondern überhaupt Europäer sind lockerer als Japaner. Die können einfach sagen, was sie möchten oder wollen und viel Augenkontakte, viel so „Hallo“ oder so was (Gestik: Arme ausgebreitet zur Seite). Wie sagt man, Geste und Umarmung viel. Bei uns sehr selten für die Personen sehr gut befreundet sind auch. Das ist sehr selten, wenn man so umarmt (Gestik: Umarmung), sogar in der Familie auch sehr selten.  
**VL:** Also, würdest du sagen - sie kam ja hier rein und hat sich da hingeworfen und dich gleich angesprochen - dass es eher europäisch ist oder dass man das auch in Japan so machen würde?  
**P:** Europäisch, ich denke, es ist ungewöhnlich vielleicht. Sie kommt rein, und sie weiß nicht, ob es richtig ist hier, das Zimmer. Kann man vielleicht hier fragen (zeigt auf Platz weiter weg, links von sich) Sie ist sofort hier hingegangen. Damals habe ich nichts so genau gedacht. Sie war fast sicher oder so was habe ich gedacht.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Nicht überrascht, aber ... schwer... Ich denke angeguckt. Wir waren so nah, und ich habe angeguckt, aber nichts genau die Augen oder weiß ich nicht, nichts genau  
**VL:** Gesicht?  
**P:** Gesicht!
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offener, zugänglich, sozial)  
**P:** Hartnäckig und, wie sagt man? Manchmal bei uns in Japan, wenn in einem Büro, kommt ein Kunde und der Chef sagt z.B. „Oh, es geht nicht, weil es ist etwas passiert“. Dann sucht er trotzdem andere Möglichkeiten. Aber in Deutschland irgendwie geht das nicht, aber „Ich habe keine Ahnung, Entschuldigung bitte, und kommen sie nächstes Mal“. Oder so was (Gestik: ablehnend; flache Hände senkrecht vom Körper weg zeigend). Es passiert sehr oft. Bei uns ist es so, Kunde sind Gott und in Deutschland ist es umgekehrt, deswegen fühle ich manchmal hartnäckig oder weiß ich nicht.  
**VL:** Und unfreundlich dann eher?  
**P:** Kann sein.  
**VL:** Und auch nicht so hilfsbereit?  
**P:** Ja, aber ab und zu ist es nicht so.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)  
**P:** Ja, sehr (Unterschiede). Zwischen Frauen und Männer auch sehr, obwohl ein Pärchen z.B. in Deutschland so (Gestik: Umarmung) umarmen auf der Straße egal, küssen und so weiter, aber in Japan ist selten, also ein bisschen nah (Gestik: mit Oberkörper zur Seite > Ablehnung) oder Hand nehmen vielleicht ganz normal, aber küssen, man findet nicht so oft. Oder auf der Party, wenn beiden nicht zusammen sind, stehen die beiden nicht so nah (Gestik: beide Handflächen zusammen). In Deutschland egal, z.B. nur bei Freundschaft auch umarmen und so, aber in Japan nicht so oft. Oder im Zug auch, möglichst, wenn der eine da sitzt, ich möchte da sitzen (Gestik: Demonstration auf der Tischoberfläche)  
**VL:** Weiter weg?  
**P:** Weiter weg!  
**VL:** In Japan?  
**P:** Ja, aber es passiert sehr oft, weil so viele Menschen in Gruppe z.B. wollen nicht so viel Abstand haben (Gestik: demonstriert Festhalten an Deckengriffen).  
**VL:** Und dann ist es auch nicht so schlimm, oder trotzdem unangenehm?  
**P:** Sehr unangenehm, aber man kann gewöhnt sein einfach, aber trotzdem muss man aufpassen, z.B. Männer die so machen (Gestik: verschränkte Arme eng an Oberkörper gepresst) dann müssen die anderen Frauen ihn nicht berühren.

**VL:** Ich habe mal gehört, dass in Japan die Distanz auch eher größer ist, aber dass es gerade in überfüllten Bussen oder Zügen O.K. ist und dass die sich auch anlehnen.

**P:** Man schläft sehr oft. Bei mir ist es auch genau passiert. Also, ein Mann schläft neben mir und er kommt so (Gestik: mit Kopf zur Seite > Anlehnen). Und ich fand sehr, sehr angenehm.

**VL:** War es O.K.? Oder war es nicht O.K.?

**P:** Das war nicht O.K., aber ich bin gerade aus Deutschland zurückgefliegen, deswegen habe ich bisschen anders gefühlt. Ich habe ihn gesagt „Soll ich den Platz wechseln?“. Ich war neben Fenster, aber er konnte gar nicht in meine Augen gucken (Blickverhalten: guckt auf Tischplatte), „Danke, Danke“ (leise), so schüchtern. Er ist noch mal eingeschlafen, und er musste aussteigen. Ich habe gefragt davor „Wo steigen Sie aus?“ oder so. Blablabla, aber er schläft weiter. Ich habe gesagt, vielleicht sie müssen jetzt los oder so. Er ist so aufgewacht und dann (aufgeschreckte Geste). „Auf Wiedersehen“, hat er gesagt, aber ohne mich zu gucken, und dann er ist aufgestanden. Als er weg war, hat er mich nicht ins Gesicht, sondern unterhalb angesehen, und dann „Danke schön“ (Gestik: geneigter Kopf). So ist es, man guckt nicht so ins Gesicht.

18. -

**Kennziffer: 03/ B / 06**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, überhaupt nicht.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nein, nachdem, was du so in dem Seminar erzählt hast, fand ich das interessant und dachte, das ist ja interessant, so eine Untersuchung mal anzuschauen. Nee, also, ich hab mir da auch keine Gedanken drüber gemacht. So ein paar Videosequenzen gucken ist interessant.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Ich dachte, ach, das ist ja schön zu zweit, dann ist es wahrscheinlich nicht so... Weiß nicht, finde ich immer schöner, wenn da zwei Leute sind. Aber ich hab 's auch nicht so wirklich, also ich hab 's schon registriert. Ich hab sie auch irgendwas gefragt und so, aber ich hab hier geblättert und hier noch irgendwas hingeschrieben und an mein Schweinchen (krankes Meerschweinchen zu Hause) und weiß ich auch nicht.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Angenehm, also, ich fand es ganz nett. Einen Moment hab ich noch gedacht, oh, ist sie jetzt zu spät gekommen? War sie auch um 11h mit dir verabredet? Dann hab ich sie noch gefragt nach ihrem Fragebogen, „Wo ist denn deiner, den du zu Hause gemacht hast?“. „Ja, den hab ich nicht mitgenommen.“ Und dann hab ich gedacht: „Hups“. Also, ich hab mich ein bisschen mir ihr unterhalten, aber... War ganz nett, ist ja auch in meinem Alter. Ich dachte 'ne andere Studierende, aber ich hab sie noch nie gesehen in DaF.

6. -

7. -

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Nein, der ist direkt neben meinem Büro, und ich dachte, „Och, da sind Jan da drei Meter weiter.“ Nee, fand ich ganz nett, weil hier diese ganzen Kurse für die Kiddies stattfinden. Dachte ich: „Ach, ganz nett, jetzt sitze ich auch mal hier.“

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Einen ganz netten, so 'n bisschen schüchtern, aber war irgendwie so völlig so unkompliziert. Also, ich dachte wirklich, sie ist zu spät gekommen. Und ich glaube, wenn ich irgendwo zu spät komme, dann entschuldige ich mich erst einmal oder frag dann, „Ach, findet hier die Untersuchung statt und was habt ihr denn schon gemacht? Und wo ist denn die Leiterin und so?“ Und sie war völlig so ruhig und „ach, ich sitze jetzt hier und Fragebogen hab ich auch nicht dabei“. Dachte ich, ach, so unkompliziert wäre ich dann auch manchmal ganz gerne.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

- höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Ich dachte, das ist eine andere Studierende. Ich dachte, das ist eine andere Probandin und fand das dann ganz nett, aber ich hatte jetzt kein Gefühl, dass sie höher oder niedriger gestellt ist. Ich hab mir nur so Gedanken gemacht, 'Hups, sie hat ihren Fragebogen vergessen'.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** So locker, komme ich heute nicht, komme ich morgen. Bin zu spät, hab keinen Fragebogen - egal! Also, sympathisch so, so, wie nennt man das, wenn man sich nicht so Gedanken oder Sorgen macht? Wie nennt man das denn?

**VL:** Relaxed?

**P:** Ja, relaxed. Wie nennt man das denn, das deutsche Wort? Unkompliziert so, fällt mir im Moment nicht ein, was ich gerne wäre, so... Nee, ich weiß es jetzt nicht... Gelassen, völlig gelassen, marschiert hier so rein, setzt sich hin.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja                       Nein

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Ich weiß es nicht. Den hätte ich wahrscheinlich noch mehr zugequatscht oder noch mehr gefragt oder so. Keine Ahnung, ich bin auch bei Frauen so 'n bisschen distanzierter. Kommt auf die Person drauf an, aber generell so bei Männern bin ich eher relaxed. Den hätte ich wahrscheinlich noch mehr zugequatscht. Aber kommt auch drauf an, wer es gewesen wäre, ob ich ihn gekannt hätte oder nicht.

**VL:** Also, wenn, dann hättest du ihn nicht gekannt. Im Prinzip, dann wäre es die gleiche Rolle, wie B die übernommen hat, bloß dass es einfach ein Mann gewesen wäre, der genauso rübergekommen wäre.

**P:** Dann hätte ich wahrscheinlich mehr gefragt. B war ja sehr ungeschliffen, manchmal nett und direkt und alles, aber hat halt nicht wahnhaft viel gesagt, von daher... Und Männer sind da gerade in Bezug auf Frauen, denke ich mal, auf zumindest viele dann doch eher so...

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Typisch ostwestfälisch, würde ich das einschätzen. So 'n bisschen distanziert, so 'n bisschen, ich rede nur, wenn ich gefragt bin. Meine ich jetzt nicht böse. Ja, so dieses zwar nett und freundlich, aber doch distanziert. „Ich rede nur“, weiß ich nicht, „wenn ich was sagen muss“. Und, also, sie war schon ein bisschen...

**VL:** Und so auf der nonverbalen Ebene?

**P:** Ja, auch ostwestfälisch. So 'n bisschen distanziert, freundlich aber distanziert. Also, im Rheinland, meistens sind die Leute nonverbal einfach so offener und auch in der Regel auch gesprächiger. Das sind natürlich alles Stereotypen jetzt, aber es ist natürlich so diese ganze Atmosphäre, wie jetzt mein Umfeld, also damals in Köln, war. Ostwestfalen, also ich fühle mich hier pudelwohl mittlerweile, aber es ist doch distanzierter. Also, sowohl verbal als auch nonverbal.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Also, es ist wirklich schwierig so auf so 'ne zeitliche Distanz das noch mal... Also, ich hab sie 'n paar Sachen gefragt, was sie denn so macht, ob sie 'ne andere Probandin ist, und wo denn ihr Fragebogen ist. Und woher sie denn den hat, weil ich den ja erst später bekommen hab. Und dachte zuerst, das wäre der erste Fragebogen und hab so rübergeguckt und „ach, weniger hilfsbereit“. Du bist weniger hilfsbereit, hab ich dann gesagt. Ach, nee, das ist ja der andere, das ist ja die Kultur. Weiß ich auch nicht, 'n

bisschen blöd rumgeblubbert hab ich, glaub ich. Und dann habe ich hier noch ein bisschen geblättert und noch was dazu geschrieben. Also, ein bisschen mit ihr unterhalten. Wie das jetzt bei ihr angekommen ist, das weiß ich nicht; das kann ich nicht sagen.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** Es geht um Distanzverhalten zwischen zwei Personen, die sich nicht kennen. (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Ist es das körperliche oder...?

**VL:** Ja, die räumliche Distanz.

**P:** Also, ich bin schon rübergerückt, um ihr Platz zu machen, so ist es ja nicht.

**VL:** Warum bist du rübergerückt?

**P:** Weil ich nicht wollte, dass sie da auf der Ecke sitzt; ist ja von mir ziemlich egoistisch, wenn ich so den ganzen Tisch für mich habe, und sie sitzt da in der Ecke. Ich wollte ihr Platz machen.

**VL:** (weiter mit Frage 18)

**P:** Ja, auf jeden Fall. Also, in Deutschland ist die Distanz auf jeden Fall größer, in Ostwestfalen glaube ich auch noch mal als im Rheinland. Also, ich habe lange in Brasilien gelebt. Da gibt 's überhaupt keine Distanz. Also, die knuddeln dich, die umarmen dich, die quatschen dich an der Bushaltestelle an. Da hatte ich am Anfang so 'n bisschen Probleme, mich daran zu gewöhnen. Irgendwann fand ich das toll in Brasilien, und nach einem Jahr bin ich zurückgekommen und hab die Menschen als unheimlich kühl und distanziert empfunden. Jetzt hab ich mich wieder dran gewöhnt, jetzt ist das kein Problem, und ich weiß, dass das ja nichts mit dem Menschen an sich zu tun hat. Das es einfach kulturell bedingt ist, das sind einfach Konventionen, denke ich mal, die sich irgendwann aufgebaut haben und verfestigt haben. Das heißt nicht, dass die Menschen in Brasilien warmherziger sind als die Deutschen. Das denkt man so auf den ersten Blick, weil die sich einfach anders verhalten. Aber ich denke nicht, dass Menschen generell in Brasilien warmherziger sind als Deutsche. Schwierig diese Stereotype zu bringen. Eigentlich ist es ja alles Quatsch, aber so generelle...

**VL:** Das sind halt Eindrücke.

**P:** Ja.

**Kennziffer: 03/ B / 07**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja  Nein

weitere Ergänzungen:

**P:** Also, sie war mir ein bisschen bekannt, aber ich glaube nicht. Nein, ich glaube nicht.

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Ehrlich gesagt, ja. Ich, weil da steht auch Videokamera. Ich habe nicht erwartet als ich in dieses Zimmer kam, dass da noch irgendwer sein soll als ich Fernseher sah und Videokamera. Videokamera hat mich... ich wusste, dass vielleicht irgendetwas, eine Aufnahme laufen könnte, doch schon, aber das war so ein kleiner Teil der Vermutung. Ich glaube das eigentlich nicht. Also, sie hat auch gut gespielt.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Die Fragen im Fragebogen, worum es da ging. Da hätte ich auch drauf kommen können.

**VL:** Aber letztlich hast du nicht gedacht, dass ich in den Seminaren Unsinn erzähle und eigentlich etwas ganz anderes untersucht wird? Oder hast du das gedacht?

**P:** Nein.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Ganz normal, also, sie war ziemlich nett, hat gelächelt. Mich hat ein bisschen gewundert, warum sie genau in dieses Zimmer reinkam und eigentlich, wenn du einen Raum suchst, dann weiß keiner, wo du bist. Aber vielleicht hast du sie irgendwo getroffen und ihr gesagt. Keine Ahnung.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Es war entspannt. Du wirst später sehen, dass ich dabei, ich habe geschrieben noch. Vielleicht wollte sie mit mir sprechen, aber ich weiß nicht. Aber ich wusste, dass sie auch nichts zu machen hat und nur wartete. Und dann hab ich auch geschrieben, ja, Fragebogen hat sie auch ausgefüllt gehabt.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nicht so recht, nein, ich glaube, ich habe alles verstanden.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja  Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ich fühle mich schon öfters eingeschränkt, weil ich nicht das sagen kann, was ich möchte. Aber eigentlich zwischendurch habe ich mich dran gewöhnt, muss ich schon... Und eigentlich ich kann normalerweise Sprache sprechen, auf Deutsch sprechen. Also, obwohl es ist sehr schwierig. Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Nein. Ja, ich hätte sie nicht gefragt, wie ich das schreiben soll. Du meinst jetzt auch von der Sprache, ja, oder wenn die Situation in meinem Land?  
**VL:** Auch die Situation, also, wäre das jetzt an der Universität gewesen, im Prinzip die gleiche Situation bloß in Russland, und ihr hättet russisch gesprochen.  
**P:** Doch dasselbe. Vielleicht kommt es darauf an, nee, ich glaube dasselbe.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Zu eng? (P unterbricht die Fragestellung)  
**VL:** Nein, ich frage nur, ob er dich irgendwie vielleicht beengt oder...  
**P:** Nein, ich habe dir jetzt gerade was gesagt, weil wahrscheinlich wolltet ihr das machen, dass der Raum so klein ist, dass die Menschen so nahe zueinander sind. Nein, eigentlich nicht.  
**VL:** Also, der Raum war O.K.?  
**P:** Ja.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Wir haben wirklich fast nichts gemacht, es war so kurz. Also, sie kam hier rein, sie setzte sich. Ah, nee, hat gefragt, ob das der richtige Raum ist, wo eine Untersuchung stattfindet. Ich habe gesagt, ja. Und dann hat sie gefragt, was wird jetzt kommen. Ich sagte, dass man einen Fragebogen ausfüllen soll. Also, ich glaube das war es schon.  
**VL:** Und war sie eher sympathisch oder unsympathisch? Oder ist dir da irgendwie was aufgefallen?  
**P:** Sie hat nichts gefragt, was unnötig war. Also, das Wichtigste hat sie gefragt, was sie wirklich gebrauchen könnte in dieser Situation, und, ja doch, sie war sehr für mich sympathisch, ziemlich offen.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Gleichgestellt. Und ich glaube eigentlich in Russland ist dieses Gefühl (zwischen Dozent und Student) noch größer als in Deutschland. Auch dieses Benehmen der Lehrer im Unterricht ist anders. Das wundert mich hier eigentlich. Vorher, als ich noch in Russland war... Wir müssen da, als ich noch klein war, so bestimmte Uniform haben, immer aufstehen, also es war alles geregelt, vorgeschrieben, was wir machen müssen. Und der Lehrer darf auf keinen Fall auf Tisch sitzen oder die Füße irgendwie nach oben. Das wundert mich auch immer noch, obwohl ich schon ein bisschen lockerer geworden bin.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Nein, nichts Ungewöhnliches, angemessen. Was hat sie gemacht?  
**VL:** Nein, ich frage nur. Ich weiß es nicht. Ich hab 's nicht gesehen.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja                       Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Sie hat nichts Ungewöhnliches gemacht.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Ein bisschen schon. Also, ich würde mich wahrscheinlich ein bisschen anders fühlen. Verhalten würde ich mich genauso, aber fühlen würde ich mich ein bisschen anders. Und wenn er sympathisch wäre, hübsch, dann wäre es noch anders, aber auch nicht viel.  
**VL:** Und wie hättest du dich gefühlt, kannst du das beschreiben?  
**P:** Ich glaube, ich würde mich mehr zurückziehen in dieser Situation.  
**VL:** So 'n bisschen vorsichtiger?  
**P:** Ja, obwohl ich vielleicht ein bisschen mehr Interesse an ihm hätte als an B.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ich habe schon bemerkt, dass die Deutschen fühlen sich freier immer. Dann ist es auch kein Problem reinzukommen und einen Fremden anzusprechen.  
**VL:** Würdest du auch sagen, dass es so ein Merkmal von den Deutschen ist?  
**P:** Genau.  
**VL:** Also war sie eigentlich typisch deutsch oder eher nicht?  
**P:** Sie hat nichts Besonderes gemacht. Ganz normal. Nichts Außergewöhnliches.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Es könnte nicht anders gehen eigentlich in dieser Situation, wenn eine Person hierher gekommen wäre. Es würde auch so laufen. Sie hätte ein paar Fragen gestellt.  
**VL:** Also, warst du jetzt nicht so schüchtern, dass du nicht geantwortet hast? War 's ganz normal?  
**P:** Ja.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Da kann man viel reden. Wo soll man anfangen? Sie sind schon sehr freundlich in der Gesellschaft und die Leute, die du nicht kennst. Du kannst wirklich viel leichter ansprechen. Und sie nachfragen, sie helfen dir auch ganz gerne auf der Straße. Aber im Gegenteil, wenn du mit Nachbarn, du wohnst ja zehn Jahre zusammen mit ihnen, und du hast ein bisschen Angst, zu ihnen gehen mal und zu stören, obwohl er wohnt so lange zusammen. Das sind so Privatsphären, die nicht verletzt werden können. Und das auf der Straße, das ist erlaubt, weil es auch nicht die Privatsphäre stört wahrscheinlich. Sie pflegen eigentlich diese Privatsphäre von allen Leuten, die versuchen auch bei den Eltern und den Kindern. Die Kinder werden viel früher selbstständig, und die Eltern, sie versuchen es auch den Kindern, sich frei zu bewegen und irgendwelche Entscheidungen zu treffen. Sie gestatten den Kindern viel mehr und dadurch können die Kinder sich selber aussuchen, was sie wollen. Und in Russland... stärker gestört, man hört den Eltern zu. (P überlegt)  
 Wie sie in den Schulen also Ausbildung betrifft und dann ihre Denkweise auch. Ich habe mal drüber nachgedacht. Vielleicht ist nicht der wesentliche Nachteil, aber einer derjenigen... Man lernt in den Schulen nachdenken, und in Russland ist es eher, man vermittelt die Kenntnisse. Und dadurch wird man immer in Russland, fühlt sich immer unsicher, wenn man eine Frage bekommt oder wenn man beantwortet. Weil vielleicht kapiert du das nicht. Und die Deutschen, glaube ich, sind immer bereit, weil sie immer, ja, sie haben ihren Kopf immer dabei. Sie können immer jede Zeit nachdenken und obwohl, vielleicht wissen sie das nicht, sie kommen dorthin, ankommen. Und deswegen beantworten sie viel leichter oder sprechen sie viel leichter an Mikrofon und Interviews machen sie auch viel leichter. Oder im Unterricht auch.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)  
**P:** Ich glaube schon, dass, was körperlicher Kontakt, da fällt mir ein, dass die Deutschen sie begrüßen mit der Hand, ja, (Geste: Handschlag), und die Russen, ich glaube sie, obwohl es auch nicht Gang und

Gebe ist, aber sie küssen einander. Also, sie kommen schon näher zueinander, und ich glaube, sie werden es auch nicht als abstoßend fühlen... und umarmt.

**VL:** Küssen die sich denn auch, wenn die sich nicht kennen zur Begrüßung?

**P:** Nein. Obwohl das mit dem Küssen, es gab, glaube ich, lange Zeit nicht. Es ist öfters im Fernseher zu sehen, ja, bei Präsidenten, Politiker, aber eigentlich im Volk, also zwischen den Leuten gab es nicht. Und dann, zumindest in meiner Schule konnte ich das verfolgen, dass auf einmal ist diese Tradition erschienen. Und alle umarmten sich, oh lalalala (Geste der Umarmung), und dann ist es auch langsam, glaube ich, also es hat sich geändert, aber trotzdem ist schon... Oder, ist es mir nur damals aufgefallen, aber das glaube ich nicht. Wo es herkommt, weiß ich nicht, und ich glaube auch noch, dass auf die Deutschen einen großen Einfluss macht und die Ausländer, die hierher kommen, weil die Spanier oder die auch so fröhlich und so aktiv sind und... Ich glaube, dass sie auch einen großen Einfluss machen, dass sie sich schon geändert haben; also nicht alle, aber viele.

**VL:** Und wie ist das zum Beispiel, wenn man, wie hier in der Situation, ihr habt ja nebeneinander gesessen, weiß ich nicht, ob es dir aufgefallen ist, aber B ist sehr nah an dich rangerückt. Ist dir das überhaupt aufgefallen? Weil vorhin hast du nichts gesagt, bei den Fragen.

**P:** Vielleicht ein bisschen.

**VL:** Aber nicht so, dass es dich extrem beeinflusst hat oder so?

**P:** Nein. Wenn ich das gefühlt hätte, ich glaube, ich hätte das unbewusst auch irgendwie, ich hätte das gemacht (P rückt mit dem Stuhl ein wenig zur Seite), dass ich mich weiter entfernt hätte. Und ich glaube, es wäre eher unbewusst. Ich saß auch so irgendwie, sie hat sich hingesetzt und hat sich, glaube ich, nach hinten gelehnt. Also, sie saß hier, und ich schrieb irgendwas über dem Tisch.

18. -

**Kennziffer: 03/ A / 08**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, gar nicht.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Überhaupt nicht, gar nicht.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Ich habe mich gewundert, weil du gesagt hast, dass wir alleine sind. Und dann dachte ich, ja, ist bestimmt ein Fehler oder so was; sie hat sich vertan oder so was oder dass ich mich vertan habe.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Ganz normal, Studentin und Student. Nichts Besonderes.

6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?

**P:** Nein, gar nicht.

7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?

Ja                       Nein

Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?

**P:** In diesem Fall gar nicht.

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Nein, gar nicht. Vielleicht die Kamera und der Fernseher weckt ein bisschen Interesse in mir. Keine Ahnung, nur so ein bisschen gucken. Hab 's schon geahnt, dass man gefilmt wird.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Studentin, freundlich, ganz normal.... Gute Schauspielerin!
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** So 'n bisschen überrascht; wo bin ich, was mach ich hier? So was. Ganz gut, ganz gut gespielt. Hab ich auch, so, wenn ich jetzt wusste, dass das ein Experiment ist, dann werde ich schon was merken vielleicht, aber das habe ich dann gar nicht geahnt, dass das Experiment sein könnte.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Nee, glaube ich nicht.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Nein, es war ganz normal so. Es waren nur zwei, drei Wörter, also, ganz normal. Typisch deutsch, ich weiß nicht, was typisch deutsch bedeutet. Die sind alle unterschiedlich, die Leute hier alle unterschiedlich.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Manchmal nicht ganz adäquat, also, in Bulgarien reagiert man in einer Weise und in anderer Weise. Davon kommen manchmal Missverständnisse und so was.  
**VL:** Und konkret in der Situation hier?  
**P:** In der Situation? Nein, jetzt gab 's keine Missverständnisse, also, kein Problem. Ich spreche gemeinsam (Geste: umfassende, kreisförmige Armbewegung vor und über dem Kopf).  
**VL:** Und was hast du gemacht?  
**P:** Ganz normal, finde ich, vielleicht ein bisschen schüchtern. Was studierst du, hat sie mich gefragt. Habe geantwortet: „Deutsch“. Dann habe ich sie gefragt, und hat sie gesagt: „Pädagogik“. Das war alles. Smalltalk.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Ich kenn ganz unterschiedliche Leute, also, ganz freundliche, ganz unfreundliche. Ganz unterschiedliche. Leute, die ganz sich wie in Bulgarien verhalten, Deutsche, die sich ganz komisch verhalten. Also, ja vielleicht, dass man manchmal zu nett ist, also, man sagt nicht nein, dass man statt nein sagt, ja sagt, aber meint nein. Bisschen indirekt, denke mal Missverständnisse... Das ist ganz unterschiedlich. Leute sind so und so unterschiedlich, das kann man gar nicht sagen.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir da irgendwas aufgefallen?  
**P:** Sie neben mir gesessen, aber ist doch logisch, wenn du hier stehst (P zeigt auf VL-Platz) müssen die Zuschauer, oder wie heißt das, hier stehen (P zeigt auf seinen und den Platz neben sich).  
**VL:** Sonst nichts Besonderes?  
**P:** Nein, glaube ich nicht. Sollte ich was merken?  
**VL:** Nein, das ist O.K. (weiter mit Frage 17)  
**P:** Bulgaren stehen weiter auseinander, so wie die Deutschen finde ich. Wie die Deutschen.

**VL:** Und wie ist das mit körperlicher Nähe, so Berührungen oder so? Wirklich unter Leuten, die sich nicht kennen.

**P:** Die sich ganz nicht kennen?

**VL:** Ja, so wie ihr beiden zum Beispiel.

**P:** Nein, vielleicht wenn man Junge ist, klatscht auf die Schulter (Geste: Hände klatschen zusammen, dann mit linker Hand rechte Schulter berührt). Aber sonst nichts.

**VL:** Meinst du denn überhaupt, dass es da so großartige kulturelle Unterschiede gibt? Auch zu anderen Kulturen vielleicht?

**P:** Asiaten sprechen für mich total indirekt, das kann ich schwer, indirekt sprechen, obwohl ich gute Freunde habe, die Asiaten sind. In Bulgarien mehr offener, also, man spricht viel, man sagt viel. In der deutschen Kultur ist nicht ganz so, bisschen mehr, „Ja, ja, wir sind freundlich, aber ich für mich und du bist für dich“.

**VL:** Dass jeder so seinen eigenen Raum hat?

**P:** Ja, genau.

18. -

**Kennziffer: 03/ B / 09**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Also, ich hab gedacht, sie ist nächste zu Fragebogen; weil ich hab Fragebogen erst vorgelesen und da hab ich geguckt, dass das ist nicht nur für ausländische Studenten, sondern für deutsche auch. Und deswegen, also, das war normal. Ich hab gedacht, jetzt ist nächste Termin.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Also, was du gesagt hast, das habe ich auch geglaubt natürlich. Aber du kannst das auch nicht alles sagen, also...

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Ganz normal. Ich habe gedacht, B Nächste. Ganz normale Studentin, und jetzt wird sie auch so Fragebogen machen. Also, ganz normal. Ich wollte, dass sie gut sich fühlt und so. Dass ich schon schnell fertig bin, damit sie nicht viel Zeit verliert. Also, ganz normal.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Also, das war paar Sekunden. Also, Atmosphäre war wie für jeder andere Student, den ich überall treffe, also, den ich nicht kenne. Also, ganz normal, das kann man in der Uni erwarten.

6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?

**P:** Ich hab gedacht, sie hat von mir Verständnisschwierigkeiten gehabt, weil, also, ich hab mich ein bisschen dahin gerutscht (Geste: P zeigt links neben sich). Ich wollte für sie Platz machen, aber sie hat das nicht ganz richtig verstanden, denke ich mal. Und das ist auch meine sprachliche Aussprache vielleicht. Ich habe nicht so vielleicht gut das gesagt.

**VL:** Hat sie irgendwie was gemacht?

**P:** Nee, also, bisschen so erstaunt geguckt. Nur ganz kurz, nur zwei Sekunden. Und dann hat sie gesagt, nee, das ist völlig in Ordnung.

7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?

Ja                       Nein

weitere Ergänzungen:

**P:** Nee, das kann man auch erwarten. Ich bin in Deutschland, das ist ganz normal. Sie könnte auch Ausländerin sein oder sie könnte auch Deutsche sein. Aber in unserem Kurs sind auch ganz viele Ausländer, und wir sprechen alle auch Deutsch. Das war auch normal. Ich hab gar nichts was nachgedacht. Ganz normal.

Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?

**P:** Überhaupt nicht. Ja, ich weiß, dass die Deutschen sind, also, die wollen eher nicht gestört werden oder z.B. die wollen mehr so Ruhe. Vielleicht in Georgien würden wir so bisschen noch was sprechen, bisschen noch mehr so. Aber dann würde ich alles wieder gleich machen, wie ich es gemacht habe. Also, mit Deutschen weiß ich, dass bisschen so mit Mentalität anders ist, und muss ich so bisschen anpassen.

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** (schaut sich um) Das war ganz, wie soll ich sagen, keine extremen Gefühle hab ich gehabt. Das war ganz normal. Ja, ich hab was vermutet, aber das war so auch, jetzt wie bisschen kleine Überraschung, diese Verfilmung und so, aber ich hab gedacht, du willst noch was auf Fernseher so kurz zeigen vielleicht. Aber z.B. meine Meinung nachfragen, was ich vielleicht denke oder so, was für eine Meinung ich habe. Aber so ist ganz normal, wie eine ganz normale Unizimmer mit Tafel und so, weiße Wände und Bänke.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Ich weiß nicht, ob das falsch ist, aber das war so ein ganz typisches Mädchen, also, so Studentin... Eher sympathisch, also so, vielleicht mit Aussehen. Erster Blick ist immer so, was man sieht. Also, wenn man nicht unterhältet oder nicht spricht und ja so sympathisch. Ich hatte gerne, dass sie hier sitzt. Also, sie konnte auch irgendwo da hinten sitzen oder so (P zeigt auf hintere Sitzreihe). Das hat mich auch gewundert, weil Deutsche, also, wenn die oder ich im Bus sitze oder woanders, die stören dich nicht. Die sitzen vielleicht nicht neben dir, wenn irgendwo anders Platz ist; die sind so. Und jetzt hat mich ganz bisschen gewundert, dass sie hier gesessen hat, weil, ich hab gedacht, normalerweise müsste sie irgendwo anders sitzen, wo Platz war. Aber dann hab ich gedacht, vielleicht hat sie auch Fragebogen, und hier kann sie so direkt mit dir sprechen und das ist so praktischer.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

- höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Ganz gleich. Ich hab gedacht, sie ist auch also genauso Studentin wie ich zum Beispiel, aber deutsche Studentin.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich) (siehe oben)

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** Sie hatte Fragebogen mit, und ich hab nur ganz kurz so geguckt und schon angekreuzt. Ich hab gedacht, guck, sie war fleißig. Sie hatte nur keine Jacke an, also, so Tasche weiß ich jetzt nicht, aber keine Jacke. Also sie ist nicht irgendwo von Straße reingekommen, aber das kann man sofort das verstehen, warum.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Also, ehrlich gesagt, Mädchen bin ich eher, wie soll ich sagen, eher vertrauensvoller oder so, also, Mann auch, aber, ja also, ich würde auch ganz Gleiches tun, auch so bisschen Platz geben und nicht stören und so.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Also, in paar Sekunden kann man das nicht erkennen, aber, also, ich kann das nicht sagen, ob das typisch deutsch war. Das konnte jeder andere auch. Wie gesagt, Deutsche stören weniger oder Deutsche

stören eher nicht. Aber sie hat auch nicht gestört, aber einfach, das hat mich ganz bisschen gewundert, dass sie nicht ein andere freien Platz genommen hat.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Also, erst mal hab ich gedacht, warum wartet sie auch nicht auf dich irgendwo, weiß ich nicht, am Vorlesungsverzeichnis oder so, dass sie selber gekommen ist, z.B. sie konnte doch, wie ich zum Beispiel, da, und dann hab ich gedacht, vielleicht ihr kennt schon lange einander oder so. Und vielleicht sie studiert auch irgendwo hier, und sie vielleicht wusste Bescheid genau, welches Zimmer das ist.

**VL:** Und dein Verhalten in der Situation?

**P:** Ich hab gedacht, meine Tasche war hier (P zeigt auf den Tisch) und normalerweise musste sie nicht hier sitzen, aber dann hab ich gedacht, weil vielleicht mit dir will sie auch so diese Fragebogen machen, und da hab ich auch Platz gemacht, also meine Tasche hier hingestellt.

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Das ist auch normal, wenn man im Ausland, nicht jedes Volk ist gleich und auch Mentalität ist auch völlig unterschiedlich und... Also, Deutsche lassen dich nicht so näher zu dir, also, die sind nicht so offen überhaupt mit Wesen, die sind mehr so zurückhaltend. Aber sonst ganz ordentlich und also, ich zum Beispiel, vertraue mehr Deutschen, weiß ich nicht warum, aber irgendwie manchmal denke ich, ich habe so bisschen Ähnlichkeit im Blut.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**P:** Ich meine, das gibt es. Ich selber zum Beispiel, also, das ist auch schlecht jetzt, was ich sage, aber ich bin in solchen Land aufgewachsen, wo auch andere Leute wohnen, aber, also, ich meine jetzt Minderheiten. Aber jetzt hier in Deutschland, in Europa oder Amerika trifft man so viele von anderen Welt, also, da war ich nicht so gewöhnt. Und zum Beispiel, also, das ist auch schlecht, also, ich fühle mich schlecht, z.B. ich würde mit Afrikanern hier nicht so gerne sitzen. Also, ich will das nicht, aber das ist irgendwo in mir, also...

**VL:** Und meinst du, dass das auch mit deiner Kultur was zu tun hat? Oder eher individuell?

**P:** Oder zum Beispiel, wir sind sehr religiös, also, die mögen alle anderen Leute, die sind ganz gastfreundliche Leute, aber, also, mit Moslems zum Beispiel wir dürfen auch nicht heiraten und auch nicht so. Und ich hab keinen Moslem oder Freundin so gehabt. Also, diese religiösen Unterschiede bisschen, also, ich hab auch nicht so diese Gewohnheit, wie man mit... Also, die sind auch ganz normale Leute, aber wie mit den man umgeht, keine Erfahrung. Und vielleicht, also, ich nehme da ein bisschen Abstand vielleicht.

18. -

**Kennziffer: 03/ B / 10**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, ich habe ein bisschen gewundert, es ist eigentlich nur ein persönliches...

**VL:** Ja, eigentlich solltest nur du hier sein.

**P:** Ja, zwei Personen, und da hab ich aber überhaupt nicht gefragt. Ja, sie sitzt einfach hier.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Der Einfluss der Kultur auf die Persönlichkeit, Charakter, nur so...

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Nichts Besonderes, weil dieser Raum eigentlich gehört mir nicht, also, es ist nicht verboten, wenn jemand da reinkommt.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Aber das dauert nur, nicht so lang. Und wir haben nicht so viel unterhalten; und wenn es noch ein bisschen länger dauert, ja, für mich vielleicht ein bisschen unangenehm, weil ich nicht weiß, was ich zu ihr sagen kann.  
**VL:** Aber nur, wenn es länger gedauert hätte oder jetzt auch schon?  
**P:** Nein.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Eigentlich hat sie mich nur gefragt, also, wie lange also die Untersuchung dauert so ungefähr. Und ich habe darauf geantwortet. Sonst nichts.  
**VL:** Also hast du alles verstanden?  
**P:** Ja.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja             Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Nein, ich glaube nicht, weil wir sind ganz fremd zueinander, egal ist ein Deutsche oder Chinese. Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** In diese Situation kann ich nicht mehr sagen. Weil, wenn ich einem Fremden begegnet, kann ich auch, ich weiß nicht auch, was ich mit ihm sagen soll. Da kann ich auch nicht mehr sagen.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Nein, keine besondere Auswirkung.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Sie ist ganz freundlich, angenehm, ja, und sie macht mich auch nicht nervös, weil sie nicht so groß ist. Weil wenn jemand hier sitzt, der so groß ist, da hab ich Angst.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ganz normal, gleichgestellt.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Natürlich, ganz natürlich, wie irgendeine Person, die rein möchte. Sie klopft (Geste: Klopfen) zuerst an die Tür, aber ich habe darauf nicht reagiert. Ich dachte, dass jemand hat sich vertan.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja             Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Nein, weil ich nicht weiß, dass ein Experiment ist, und ich habe auch nicht ganz genau betrachtet, deswegen habe ich keine Unangenehmen gefunden.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Nichts anderes, aber ich bin vielleicht ein bisschen mehr nervöser.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ich weiß nicht, was typisch deutsch ist. Ich denke, in meiner Kultur da macht man normalerweise auch so.  
**VL:** Also nicht unbedingt typisch deutsch?

**P:** Ja.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Sie öffnet selbst die Tür, und dann habe ich sie gesehen, und ich sagte „hallo“ zu ihr, und dann kommt sie nah und, ja, eigentlich ist meine Tasche auf diesem Stuhl. Und ich auf den Boden (Geste: legt Tasche runter). Und dann setzte sich, und sie fragt mich, ob ich auch eine Untersuchung machen würde. Dann sag ich „ja“. Und dann fragte sie mich „und wo bist du?“. Ja, ich habe erzählt, dass du bald wieder zurückgekommen. Ja, dann fragt sie, wie lange die Untersuchung dauert. Da habe ich auch geantwortet, und dann sie sagte, dass sie auf die Toilette möchte. Und sagte mir, dass ich ein bisschen über sie dir erzähle.

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Ich denke, die Deutschen sind ganz freundlich, hilfsbereit, ja, weil an dem Tag, an dem ich also in Deutschland angekommen bin, ja, bin ich ganz allein, ich fahre ganz allein, mit dem Flugzeug nach Deutschland und zum ersten Mal. Und hier habe ich keine Freunde, keine Bekannte, und ich habe viele, also Gepäck, und ich kann selbst nicht tragen. Aber im Bahnhof, wo ich ein Zug nehmen möchte, habe ich einige Deutsche getroffen, ältere. Sie haben mir geholfen mit dem Tragen der Gepäck, ja, und hier an der Uni gibt es noch Assistant-Programm. Dort gibt es Mentoren, die ausländische Studenten helfen. Ja, habe ich auch einen solchen Mentoren, und er heißt Peter. Und er holte mich vom Bahnhof ab., Und nicht hier in Bielefeld, sondern in Dortmund, und ist schon zwei Uhr in der Nacht, und mit dem Auto. Und dann schickte er mich bis vor wo ich jetzt wohne. Ja, finde ich ganz nett. Ja, und ich habe noch Angst davor, zum ersten Mal, dass ich so ein Abenteuer mache.

**VL:** Und sonst von den Studenten oder so, die du kennen gelernt hast?

**P:** Eigentlich habe ich Germanistik im Hauptfach, und dort habe ich viele deutsche Studenten kennen gelernt. Und ja, und sie sind auch ganz freundlich. Am ersten Tag, wir sind in einer kleinen Gruppe und so einer Mentorin geleitet. Und, also, kamen wir nach Hause, und ich war an der Haltestelle, und da hat jemand in dieser Gruppe also mich angerufen. Sie rief mich, ja, ich bin ganz Besonderes in dieser und fühle mich nicht so einsam. Da war ich ganz froh.

**VL:** Und meinst du, dass so diese Leute, die du hier kennen gelernt hast, dass du mit denen schnell ins Gespräch kommst oder eher nicht?

**P:** Ich spreche sehr selten, automatisch oder. Ja, ich bin eher passiv, nicht aktiv. Ich warte und wenig ansprechen. Ja, und manchmal verstehe ich nicht, dass ich noch nicht so gut Deutsch sprechen kann; vielleicht kann die andere mich nicht verstehen und dann...

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir da etwas aufgefallen?

**P:** Ganz normal. Mir ist nicht aufgefallen.

**VL:** (weiter mit Frage 17)

**P:** In China, wenn man eine andere ansprechen, dann, ja, Distanz ganz normal. Wir stehen nicht ganz nah, aber ja, kann verstehen. Jetzt nicht ganz weite Distanz zu anderen.

**VL:** Also ist das in Deutschland ähnlich, hast du da Ähnliches beobachtet? Oder ist das vielleicht ein bisschen anders?

**P:** Ähnlich wie in China. Ich habe hier nichts Ungewöhnliches gesehen. In anderen Ländern vielleicht, aber in Deutschland nicht.

18. -

**Kennziffer: 03/ A / 11**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja  Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Gar nicht.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Also, als ich den Fragebogen ausgefüllt habe, da war so Fragen, eigene Kultur und wie ich bin, ob ich egoistisch eingestellt bin oder so, irgendwie so etwas. Nicht so Bestimmtes.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Wie ich mich gefühlt habe? Also, ich war ein bisschen überraschend, dass da zwei Personen kommen, weil das, ja, hab ich sie gefragt, ob sie auch Termin haben. Hat sie gesagt „ja“. Und hab ich gedacht, „ja gut, dann gucken wir zu zweit“. Und dann musste sie mal raus. Und dann hab ich gedacht, „ja gut, wenn sie jetzt rausgeht und dann kommst du mit der Kassette rein, und dann sag ich dir Bescheid, dass sie hier war“. Und dann irgendwie, dass wir ein bisschen warten müssen auf sie halt.  
**VL:** O.K., aber sonst... Also, ein bisschen überrascht?  
**P:** Ja.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Weiß nicht, glaube, war mehr so freundlich. Also, bisschen irgendwie so neue Person und so. Also, eher freundlich, würde ich sagen. Sie war auch nicht so nach dem Motto „ja, kommt rein und dann, oh, sitzt hier eine und hat sich dann hingesetzt und hä?“. Also so, weiß ich nicht.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nein.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja                       Nein
- Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Ich glaube nicht. Ich glaube eher, wenn sie aus Polen käme und das würde in Deutschland stattfinden, jetzt an der Uni, dann würde vielleicht mal irgendwie, also, ich weiß es nicht, glaub ich nicht. Aber ich höre, ah, polnisch und so und dann würde schon mal vielleicht... sonst nicht.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ist so, so bisschen leer, aber irgendwie beruhigt so bisschen, so hell...
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Freundlich, also, so lebensfreundlich irgendwie. So zufrieden und so ganz locker so. Kommt einfach rein so, gucke ich, oh, da sitzt eins, und dann komm einfach rein, „hallo“ und so. Setze dich mal hin und spricht sie mich an, also dann, ganz Liebe soweit.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ich würde sagen gleich. Also, am Anfang hab ich immer die Leute per Sie angesprochen, weil es in Polen ganz normal ist.  
**VL:** Hier an der Uni?  
**P:** In Polen. Zu einem Professoren „du“ zu sagen, das ist aber wirklich verboten. Das ist „Herr Professor“ und so. Immer, egal ob man in einem Gymnasium und in Beziehung ist, immer „Sie“. Und dann hab ich am Anfang auch so. Die waren vielleicht nur zwei Jahre älter als ich, also, meine Kommilitonen, und ich hab sie auch mit „Sie“ angesprochen, weil ich mich einfach ein bisschen so peinlich gefühlt hab. Aber jetzt habe ich irgendwie keine Probleme damit. Einfach „du“ fragen, obwohl ich die Person gar nicht kenne... Und dann vor allem so ältere Menschen zu duzen, dass sie dann sagen, so 70jährige Opa oder Oma, „ich bin so und so, du kannst mich duzen“. Das kann ich gar nicht. Das kann ich wirklich nicht. Er kann mir das anbieten, das finde ich ja nett. Ich sage, „ja, ich bin X, Sie können mich duzen, aber ich kann Onkel sagen, aber ich sage nicht „du Willi“. Weil das 70jähriger

Mann ist, also... Das hat mir vor paar Monaten ein Professor angeboten, dass ich ihn duzen soll. Meine Güte, war das schwierig. Also, wirklich, da ist mir jedes Mal peinlich, wenn ich „du“ sagen muss.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Also, das ist alles so schnell passiert. Sie kam einfach rein, hat sich hingesetzt, und wie gesagt, ich wusste ja gar nicht, dass ich dann... Ich hab zwar die Kamera gesehen, aber ich dachte, das wird dann zu den späteren Zwecken dienen. Und da hab ich mir so gar nicht Gedanken drüber gemacht. Das ist alles so schnell verlaufen. Aber ich meine, sie war, sie wäre auch so freundlich gewesen, also nicht, dass sie irgendwie... schwer zu sagen.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja                       Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** (überlegt) Also, sie ist reingekommen, hat den Fragebogen hingelegt auf den Tisch, und dann hat sie mich gefragt, wo, ob das hier diesem Raum das alles stattfindet. Dann ich, „ja“, und dann ist sie, hat sie gesagt, dann geht sie noch mal zur Bibliothek, die Bücher verlängern oder irgendwie so. Und dass ich dann dir Bescheid sagen muss. Und dann hab ich eben gedacht, ja, die kann aber sofort kommen, also vielleicht das. Wenn sie einen Termin wirklich gehabt hatte, dann ich weiß es nicht...  
**VL:** Aber ansonsten nichts Ungewöhnliches?  
**P:** Ansonsten, nein.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Es kommt darauf an, was es für 'n Mann wäre. Ich weiß es nicht... Ich meine, das wäre nicht anders gewesen. Es wäre halt ein Mann, aber... Wenn es ein schöner Mann wäre, dann würde ich wahrscheinlich nichts sagen.  
**VL:** Ein bisschen schüchtern?  
**P:** Ja, beziehungsweise ist es immer so. Meisten, wenn sie ein Mann sind, dann sprechen sie viel, reden sie viel. Und wenn ich einen schönen Mann sehe, so, dann bin ich eher so, ich sage ja halt nicht so viel.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ich würde sagen, eher weniger typisch.  
**VL:** Kannst du das begründen?  
**P:** Nicht alle, aber die meisten, finde ich, sind bisschen kälter in, so zu anderen. Das heißt viele kommen, z.B. wenn ein Seminar stattfindet, kommen rein und gucken sich nur so an und sagen nicht „Guten Morgen“ oder so. Und wenn man schon „Guten Morgen“ sagt, dann gucken sie alle so an. Ich weiß es nicht, ich denke mal schon, dass es irgendwie anders war als sonst.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Ich weiß es nicht, ich glaube, ich war auch eher offen so. Das kannst du aber am Besten selber beurteilen. Ich meine, ich war eher so.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Man muss, in Polen ist das halt so, dass man einfach vorbeikommt, gar nicht anrufen braucht, einfach man kommt vorbei, macht die Tür auf, ja, komm mal rein und so. Und in Deutschland muss man zuerst einen Termin machen, ja, anrufen, „darf ich mal vorbeikommen?“. „Du, also, heute habe ich keine Zeit, lieber morgen“. Das kommt in Polen überhaupt nicht vor. Und, also auch so, wenn man so Party macht oder Geburtstag feiert, das ist auch bisschen anders. Da stellt man auf den Tisch wirklich alles, was man hat, und in Deutschland ist das halt bisschen schon anders auch. Da stimmt einfach wirklich alles. Waren auch meine Kollegen, meine Freunde aus Deutschland in Polen bei uns, und die haben sich jedes Mal gewundert, dass alles so schön, der Tisch schön aussieht und wirklich schön dekoriert. Ich weiß es nicht, das ist meine eigene...  
**VL:** Also, das hört sich jetzt so 'n bisschen an, als seien die so 'n bisschen gastfreundlicher, die Polen. Meinst du das damit?  
**P:** Ja, das sagen auch ganz, ziemlich viele, die schon mindestens einmal in Polen gewesen sind.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir da irgendwas aufgefallen vielleicht?

**P:** Schwer zu sagen. Das war alles so schnell. Am Anfang war ich vielleicht ein bisschen erschrocken, aber so überrascht. Die Tür ging auf, kam ein Person rein, hat sich hingesetzt, aber ich meine, wenn sie sich auch anders benommen hätte oder verhalten hätte, dann würde ich bestimmt auch anders reagieren. Wenn sie sich einfach so hingesetzt hätte und zu mir gar nichts gesagt und so. Oder wenn ich sie etwas gefragt hätte und die hätte das gar nicht geantwortet, dann, ich glaube, das würde die Situation ganz anders verlaufen. Aber, weil sie praktisch so freundlich war auch, und die erste Frage gestellt hat und, ja, das ist ja schon...

**VL:** (weiter mit Frage 17)

**P:** Ja, das ist schwer jemand die Stereotypen erkennen. Da sucht man ja praktisch auch danach. Weil in Polen wieder meistens so, dass man statt die Hand gibt, dann küsst man sich oder dass der Mann die Hand von einer Frau küsst, ist auch üblich, und das macht man hier nicht. Aber mit fremden Leute würde ich mich bestimmt nicht küssen, sofort dann zur Begrüßung halt die Hand geben und ich, also ich meine später, wenn man sich schon befreundet hat, ich glaube nicht, dass da so Unterschiede sind.

**VL:** Ist dir vielleicht irgendwas aufgefallen, wenn die so zusammen stehen, dass die vielleicht in manchen Kulturen weiter auseinander stehen oder ganz nah beieinander oder irgendwie so was in der Richtung?

**P:** Das sind wieder die Stereotypen. Was die Familie betrifft von Deutschland und in Polen, dass irgendwie... Ich hatte immer das Gefühl, dass die Deutschen irgendwie die Kinder nicht so lieb haben wie die Polen. Ja, dass die Mutter einfach das Kind nicht so oft umarmt und küsst wie in Polen. Und dass die Kinder einfach hungrig danach sind. Dann, wenn sie schon einmal gespürt haben, dass eine Person sie ganz gerne hat und mit ihnen dann spielen möchte und so, dann machen sie immer die Hände auf (Geste: Arme auseinander gestreckt links und rechts vom Körper) und dann küssen sie ganz gerne. Nicht alle natürlich, aber das hab ich...

**VL:** Aber das hast du doch auch beobachtet?

**P:** Ja, hab ich auch. Und in Polen dürfen sie alles essen, so viele Süßigkeiten, die sie wollen. Hier hab ich auch gemerkt: „Nein, heute hast du schon gegessen, heute darfst du nicht mehr!“ Oder nachher sofort Zähne putzen. Das hab ich auch schon beobachtet. Weil ich in einer Familie gearbeitet habe und habe ich einen Jungen bemuttert praktisch so, zwei Jahre lang. Und der war, glaub ich, damals drei. Jetzt ist er fünf oder sechs, und das habe ich alles in der Familie beobachtet.

- 18.

**Kennziffer: 03/ A / 12**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Ja, hatte ich. Weil ich, also, ich war sicher, dass ich alleine sein würde.

**VL:** Und hattest du die Kamera bemerkt?

**P:** Nein, gar nicht. Also, ich habe gar nicht darauf geguckt. Ich war konzentriert auf diesen Fragebogen, deshalb.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nein. Nein, hab ich nirgendwo.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Also, eigentlich hab ich mich gefreut, dass jemand auch das mitmacht. Und sonst nichts.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Angespannt nicht. Eher umgekehrt.

**VL:** Locker?

**P:** Locker.

6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nein.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja                       Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ja, das fühle ich immer so, wenn ich Deutsch sprechen muss.  
**VL:** Aber nur, was die Sprache angeht oder auch in deinem Verhalten?  
**P:** Nein, nur was die Sprache angeht.
- Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Nein, ich glaube nicht.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ja, vielleicht schon. Ist schwer zu sagen. Also, das ist vielleicht angenehm, dass es so klein ist.  
**VL:** Weil auch nicht so viele hier sind?  
**P:** Ja, ja, so gemütlich als ein großer Raum.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Sie war sehr nett, sympathisch, würde ich sagen.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Also, sie war vielleicht sehr, neugierig vielleicht nicht, aber, also, ich hatte so einen Eindruck, dass sie, sie interessierte sich, was ich mache oder...  
**VL:** Also, eher so im positiven Sinne?  
**P:** Ja, so im positiven Sinne.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja                       Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Vielleicht dass sie, also, sie war gar nicht so, wie soll ich sagen, als ob sie alles hier gar nicht interessierte so, so gleichgültig. Sie hat mich gefragt, wie lange würde das dauern, als ob sie so nur so schnell weggehen möchte.  
**VL:** Und sonst, wie sie sich bewegt hat oder was sie gemacht hat oder jetzt gar nicht unbedingt, was sie gesagt hat. Ist dir da irgendwas aufgefallen?  
**P:** Nein.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Verhalten vielleicht nicht, aber ich würde bestimmt so, nicht so locker sein, eher würde das angespannter.  
**VL:** Aber das Verhalten, meinst du, wäre das Gleiche?  
**P:** Ja.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Typisch deutsch? Also, ich weiß nicht, überhaupt was typisch deutsch so. Ich habe nicht bemerkt, dass jemand so typisch deutsch verhält.  
**VL:** Also weder typisch deutsch noch untypisch würdest du sagen?

**P:** Ja. Ich hatte auch so gedacht, dass sie gar nicht Deutsche ist, als sie gekommen ist.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Also, ich, ich habe überlegt, was ich dahin schreiben soll und deshalb habe ich so gar nicht so vielleicht auf sie geachtet, weil sie mich gefragt hat und...

**VL:** Also warst du noch beschäftigt mit der Frage?

**P:** Ja.

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Also, sie scheinen mir bisschen selbstbewusst, vielleicht auch zu selbstbewusst. Weil, vielleicht ich komme aus einer Kultur, die nicht so ist. Aber das kann man nicht auch zu allen sagen. Also, so sehr viel verhalten, meine ich.

**VL:** Und hast du vielleicht irgendwelche Merkmale kennen gelernt, wie so Hilfsbereitschaft oder Gastfreundschaft oder so?

**P:** Also, Gastfreundschaft würde ich schon sagen, denn ich habe nicht so was erlebt, dass mir jemand so, weiß ich nicht, beleidigt hat oder... Ich fühle mich hier nicht schlecht. Aber sonst?

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir da irgendwas aufgefallen?

**P:** Also, sie war so nett und deshalb war diese Atmosphäre so, hm, also sie scheint mir so, so sein wie ich. Also, nicht welchen so Abstand oder, wie sagt man, Distanz.

**VL:** Also nicht distanziert?

**P:** Nicht distanziert. Wenn das jemand anderes sein würde, vielleicht würde ich mich auch ganz anders fühlen.

**VL:** (weiter mit Frage 17)

**P:** Ja, bestimmt.

**VL:** Hast du das schon mal bemerkt oder erlebt?

**P:** Erlebt nicht, aber ich denke schon. In einigen Kulturen so, ist man so schüchtern, schüchtern... Und bestimmt auch vor allem zwischen so, zwischen allen Geschlechtern. Zwischen Mann und Frau ist das bestimmt so anders als...

**VL:** Und welche Kulturen fallen dir da so ein, die so eher schüchtern sind?

**P:** Ich habe da auch geschrieben, Chinesen, so.

**VL:** Kennst du Chinesen?

**P:** Also, ein paar vom Kurs. Und sonst kenne ich nicht so...

**VL:** Wie begrüßt man sich denn in Schlesien?

**P:** Also, es gibt großen Respekt zu den Erwachsenen. Man sagt nicht „hallo“, sondern meistens immer „Guten Tag“ und zu den Jüngeren sagt man „hallo“. Aber sonst gibt 's keine Unterschiede. Und man sagt immer „Sie“, nicht, duzt man nicht.

**VL:** Und gibt es so vielleicht Verhaltensweisen, wie man sich in der U-Bahn verhält, wo man sich hinsetzt?

**P:** Ja, ja, ja, genau, wenn es voll ist, man gibt diesen, diesen Platz alten Personen. Das ist sehr unhöflich, wenn man das nicht macht.

**VL:** Und sonst so zu der körperlichen Nähe fällt dir nichts ein?

**P:** Also, man spricht auch nicht so offen über. In Deutschland ist überhaupt alles so mehr offen als bei uns. Über Sex z.B. bei uns spricht man nicht oder so.

**VL:** Nein, so weit wollte ich auch gar nicht fragen. Also, es ist wirklich nur der Abstand halt zwischen zwei Personen.

**P:** Na ja, aber man überlegt auch nicht, so was zu...

- 18.

**Kennziffer: 03/ B / 13**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Nein, also, es schien mir, dass sie auch genauso ein Experiment also sein sollte wie ich, also, Versuchsperson sein sollte wie ich.
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Ich weiß es nicht, wenn ich davon ausgehe, also wie die Fragen da gestellt sind, dann denke ich mir mal, also, wie das Verhalten eines Menschen aus verschiedenen Kulturen ist oder wie die sich, also, auf irgendwelche unerwarteten Dinge da reagieren oder so. Ja, ich denke, dass sie da ganz spontan reingekommen ist und sich so da hingeworfen hat.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Ja, aber ich habe mal, ja also, was mir so komisch vorkam, ich habe da einfach geguckt, und das war diese schriftliche Befragung Nummer eins. Das hatte sie gehabt. Und also, für mich da ist mir eingefallen, ob sie da vorher gewesen ist hier oder dass sie einfach schon oder irgendwie so... Aber soweit habe ich auch nicht nachgedacht, wie so einfach, sie hatte genauso, und ich hab gedacht, zuerst musste sie, fast hätte ich gesagt, du kriegst auch ein anderes Blatt, aber dann dachte sie... Sie ist sofort weggegangen und da hab ich einfach...  
**VL:** Und kannst du vielleicht beschreiben, wie du dich gefühlt hast, als sie hier war?  
**P:** Ja, ganz positiv, also ich würde sagen eher positiv.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** So, ich denke, sie haben nicht so 'ne spannende Gesicht, dass man einfach so ganz andere Stimmung herbringt, sondern einfach ganz locker, ganz spontan. Und das hat überhaupt die Stimmung nicht kaputt gemacht, im Gegenteil.  
**VL:** Eher positiv?  
**P:** Auf jeden Fall.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nein.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja                       Nein

Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?

**P:** Ich denke nicht, weil, wie gesagt, ich hatte schon Fragebogen ausgefüllt, und da hab ich so meistens so positive Sachen, also, relativ positive Sachen für mich gekreuzt. Und das kommt von daher aus, dass ich einfach so die ausgefüllt habe aus der positiven sozusagen aus dem Grund, dass ich so positiv immer eingestellt bin. Einfach, dass meine Natur so ist, dass ich einfach so eher integrationsfreudig bin und so. Und zwei Jahre, ich bin so fast zwei Jahre hier, mehr als zwei Jahre, das ist schon genug Zeit dafür, dass man einfach so in der Sprache, nicht, ich denke schon denken also, ich meine und da hätte ich auch aus Georgien genauso reagiert.

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ich denke schon, also, der Raum kommt mir also ein bisschen so, nicht so geschmackvoll eingerichtet, ja, kommt mir also so hässlich vor.  
**VL:** Und so von der Größe her?  
**P:** Auch von der Größe, finde ich irgendwie so (P schaut sich um), also mir wäre es lieber in irgendwelchen Büro, wo zum Beispiel einfach ganz, so ganz gemütlich, so Sofas oder so was. Wo man bessere Stimmung hat, also erstens sind die Wände ganz schmutzig und zweitens so 'ne komische englische Zettel da an der Wand. Und auch diese Vorhänge, also fast gerissen, auch der Blick, der Ausblick, ist es auch nicht so ganz herrlich und also Fernseher ist auch irgendwie... Also, ich denke, insgesamt spielt es auch eine Rolle, dass man eher also positive oder negative also pauschal gesagt jetzt, ja einfach so ein bisschen so 'ne Gefühlssache, so wo man so wirklich gutes Gefühl, schönes Gefühl gekriegt hat, wenn man ins Zimmer reingekommen ist oder, halt, schrecklich.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Sie war nicht unfreundlich, aber was ich also, in dem Moment hätte ich nicht gewagt, z.B. dass sie irgendwie so irgendwas aus, also berechnenderweise mit mir gesprochen hat. Ja, also hätte ich nicht gewagt. Jetzt zum Beispiel aus dieser Perspektive kann ich sagen, dass sie irgendwie was so gesprochen hat, z.B. dass man das Gefühl kriegen konnte, dass sie einfach aus irgendwelchen Grund mit mir gesprochen hat. Sagen wir es so, also, das war nicht ganz auffällig, aber wenn man so danach, so nach zehn Minuten dran denkt, dann hat man schon das Gefühl, ja, weil jetzt kann es auch so ein bisschen so künstlich vorkommen, so einfach hinsetzen und so fragen und sofort aufstehen und rauszugehen, finde ich ein bisschen nicht natürlich. Also, das muss so mehr natürlicher sein, dass man einfach sagt, fragen, also, weißt du, also ja ich, zuerst fragen und dann sofort aufstehen und telefonieren, wo man kein Gefühl hat, so, man hat nichts also im Moment vielleicht nicht zu telefonieren oder man hat es, aber da müsste man ein kleinen Übergang, Übersprung haben. Das war schon auffällig.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Also, das kann ich nicht sagen, dass sie also respektlos war, aber nehmen wir mal, wenn was passiert, und dann ist das immer leichter darüber zu reden. Wenn sie mich in dem Moment gefragt hättest zum Beispiel, ja, hätte ich vielleicht auch nicht geantwortet oder hätte ich auch, keine Ahnung, also, also weil man muss an irgendwas denken, was da passiert ist vorher, und so analysieren, ja, wie war 's wie war 's, in den meisten Fällen mach ich das nicht. Also, wenn ich Personen treffe oder so, dann ist es einfach so situationsangemessen sozusagen, dass wunderbar gelaufen ist, dann denke ich mir aber auch nicht zu Hause, mache ich mir keine Gedanken, was für eine Person mit ich zu tun hatte, und was für eine Klasse sie hatte oder warum sie sich irgendwie so schlecht benommen hatte oder so. Überhaupt nicht, also wenn es einfach so ganz locker und spontan, sozusagen spontan gerät, dann ist es schon, aber irgendwie trotzdem, einfach hier herzukommen und, ja, und dann, ja also, wie gesagt, da war eher nicht so, sozusagen, eher Natürlichkeit wie das hätte ich. Weil wenn man so ganz, also nicht künstlich auf Menschen zugeht, ja, dann ist das viel auffälliger, wenn man so ja klar, wenn man einfach so macht und irgendwie trotzdem so eingeschränkt ist. Also, ich fand 's eher, ich auf den ersten Blick schien das so, als wäre ich selber eingeschränkt. Z.B. weil ich noch nicht gefragt hatte, und dann schau ich zu fragen halt, das war ganz überraschend, so, dass jemand, also in dem Fall, in dem ich wusste, dass ich nur alleine hier Befragung hatte und...
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja                       Nein
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Ja, ich denke schon. Nicht verhalten, also ich habe mich nicht verhalten sozusagen, dann hätte ich mich nicht verhalten können anders als ich mit B, weil meine Rolle in dem Moment ist ganz, ganz passiv, weil ich, also, dann ist die Rolle, dann ist meine Rolle ganz anders, wenn ich reinkomme und jemand hier sitzt, ja, als wenn ich hier sitze und jemand auf mich zukommt. Und das ist was anderes. Ja, und in dem Fall hätte ich auch, also, aber, er, also, ich wäre eher passiver gewesen, wenn statt B sozusagen ein Mann gekommen wäre und so gesagt hätte, ich möchte jetzt telefonieren. Ja, bitte schön, dann kannst du das telefonieren. Brauchst du nicht eine Entschuldigung von mir.  
**VL:** Also, du meinst bei einem Mann wärst du noch passiver gewesen oder einfach gleich?  
**P:** In dem Moment schon, also wenn der Mann gesagt hätte, er müsste telefonieren und rausgehen ja, aber bei Frauen kommt das so meistens so vor, dass sie einfach so, 'schuldigung, aber, also ganz auf einmal so...
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ich weiß es nicht, jedenfalls, ich denke schon, nicht typisch, sondern irgendwas also, wo man so eine deutsche Identität lesen kann. Ein bisschen, aber nicht ganz. Ist das Quatsch, wenn ich sagen würde, ja, sie hat sich so benommen wie ein, wie typisch deutsch oder so. Nein, so, dafür war die Situation viel zu kurz und zweitens nicht ausreichend dafür, festzustellen das war vielleicht typisch deutsch. Nein.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Hätte ich, also, ich habe mich nicht in der Rolle vorgestellt, wo ich eigentlich zu ihr Fragen stellen musste. Auf keinen Fall, erstens ich kenn sie nicht, ich habe vielleicht habe ich, also, mir begegnet, bin ich ihr begegnet. Und zweitens, also, ich find 's, ich hatte auch nicht in dem Moment nichts zu fragen, einfach so, ganz spontan zu reden.

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Wohne ich auch bei einer Familie, spielt auch große Rolle. Ja, auf jeden Fall. Pauschal kann ich nichts sagen, also, was für ein Bild ich gewonnen habe über Deutschland. Aber ich denke, also Leuten, die zwei Jahre hier sind, mehr als zwei Jahre, die haben so eine globale Vorstellung über Deutschland. Und weil es schwer fällt so in Kleinigkeiten so Kultur bisschen reinzugehen, was auch schwerer ist. Erstens, dass man ja nicht, also, dass der Mensch hier nicht geboren ist, ist das so, das ist eine Zielsprache, das ist ein Zielland sozusagen. Und zweitens, da kann man sich nicht nachvollziehen, aus welcher Perspektive also der im Ausland erfahren, Erfahrung, oder so, denke ich mal. Aber, diese, also, in der Familie zu wohnen, ist es so, dass man auch schon ein bestimmtes Bild gewinnt über das Land, wo man sich befindet und zweitens diese Kleinigkeiten, diese Kulturwissen und so eher besser kennt als diejenigen, die einfach so, ja, eher mit den Einheimischen so nicht Einheimischen, sondern Landsleuten zu tun hat und so.

**VL:** Also gibt 's für dich keine so pauschalen Merkmale, z.B. dass sie nicht gastfreundlich sind oder dass sie abweisend sind oder so was?

**P:** Nein, das sind so manchmal zu global gefragt, zu pauschal gesagt. Wenn jemand sagt, typisch deutsch ist, wenn man Sauerkraut isst, fand ich falsch, weil, ja, weil es ist so, das kommt genauso von daher aus, dass man so 'ne wirklich ein globales Bild gewinnt, nicht so einfach so, wenn man sich schon diese Kultur ein Kleinigkeiten kennt, dann ist das nicht mehr so, dass alle Leute Sauerkraut essen oder irgendwie, weiß ich nicht, alle abweisend sind.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**P:** Also, so kurz war ich mal in Länder gewesen, so weniger als drei Monaten. Ich war auch in Polen, Griechenland, Türkei und also, was mir immer aufgefallen ist, dass man einfach, wie soll ich das sagen, sagen wir ganz offen, also diese körperliche, sozusagen, Körpersprache meinen Sie, diese Körpersprache zwischen einer Frau und einem Mann oder muss nicht unbedingt ein Mann sein? Oder ist das egal?

**VL:** Das ist völlig egal.

**P:** Ja, weil das kann man ganz anders verstehen, also, wie reagiert sich ein Mann sozusagen auf das Verhalten einer Frau. Es ist da unterschiedlich und anders, als wenn ich frage, wie reagiert der sich der Mann auf das Verhalten eines Mannes. Ja, weil...

**VL:** In deiner Kultur? Oder meinst du überall?

**P:** Also, ich denke, das muss überall so sein. Und es gibt also verschiedene Menschen, die einfach diese Gleichstellung zwischen dem Mann und Frau also wirklich so ist, dass man sich so reagiert mit, auf das Verhalten einer Frau wie auf das Verhalten eines Mannes. Und es gibt auch in Deutschland, also ich meine, ich kann tausend Beispiele da benennen, dass der Mann sich also eher offener manchmal auf das Verhalten der Frau so reagiert als auf das Verhalten des Mannes. Also, ich weiß, vielleicht würden Sie jetzt sagen, das kommt aus anderer Kultur und, ah, Frauen so und Männer. Es ist das nicht so, also obwohl man davon ausgeht, ja, in anderen Kulturen ist das, diese ganze problematisiert diese Gleichstellung zwischen der Frau und Mann, ja. Nein, also, in dem Fall, das hat auch, sehen Sie mal, ich bin in das Zimmer reingekommen, und das Zimmer auf den ersten Blick spielt überhaupt keine Rolle, aber in der Wirklichkeit, also insgesamt, ja, das hat, also, nachdem Sie das Zimmer betreten hatten, nachdem sie das gesehen, wie das Zimmer eingerichtet, insgesamt spielt das auch eine Rolle. Und genauso ist das mit diese, ja, dass diese Körpersprache, also, für mich eher sozusagen auch in Deutschland besser Körpersprache hat als so eher in andere Land. Also, ich meine als zum Beispiel in meinem Land auch. Da ist man sehr offensiv, also eher offensiv als in Deutschland, ja, aber diese Körpersprache ist also, wollen wir mal sagen auf 5% und diese Offensive ist oder diese zugängliche Einstellung ist zum Beispiel auf 80%. Sagen wir mal so, weil da es mehr geredet. Und in Deutschland habe ich ganz anderes Gefühl, z.B. dass diese zugängliche Einstellung auf 5% ist und diese Körpersprache fast auf 80%. Das ist so ganz auffällig. Im Vergleich mit der Erfahrung, das ich jetzt mal in Spanien gemacht hatte oder in Italien.

18. -

**Kennziffer: 03/ B / 14**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja                       Nein
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Überhaupt nicht, nein, überhaupt nicht.
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Also, ich, ich bin jetzt davon ausgegangen, du zeigst mir 'n Video, und da werden dann aus verschiedenen Kulturen, das war jetzt, das ist jetzt einfach, was ich mir so vorgestellt habe, Verhaltensweisen gezeigt, und ich soll die beurteilen vielleicht. Mir werden dann Fragen dazu gestellt, und ich soll, ich soll jetzt, meine Reaktionen werden dann auf, auf diese Sequenzen. Ich hab jetzt nicht mit einer Person gerechnet; die hab ich jetzt da überhaupt nicht mit eingeschlossen.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Ja, ich kann das beschreiben. Ich habe gedacht erst, hatte mich erst gewundert, warum sie reinkam. Und dann hab ich gedacht, vielleicht ist da irgendwas mit der Terminvergabe falsch gelaufen, dass zwei Leute zur gleichen Zeit bestellt sind. Also, da ist jetzt irgendein Fehler, hab ich gedacht, weil ich eigentlich alleine interviewt werden sollte. Und dann hat sie daraufhin aber gesagt, nee, es ist ja kein Problem, wenn wir das zu zweit machen. Hab ich gedacht, ja, wenn man sich 'n Video anguckt, kann man vielleicht zu zweit auch die Fragen beantworten. Jeder für sich, kein Problem. Also, da hab ich das nicht als Problem gesehen, das hat mich auch jetzt nicht irgendwie verunsichert oder so. Hätte jetzt auch, wenn du mir ein Video gezeigt hättest, mein Ergebnis nicht beeinflusst.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** So Studentenatmosphäre, freundlich einfach. Aufgeschlossen freundlich, nicht angespannt, auf keinen Fall. Also eigentlich fand ich das ganz spannend, weil wir haben uns dann kurze Zeit auch ein bisschen unterhalten. Und sie fragte mich, ob ich auch im Seminar angesprochen wurde. Und dann hab ich gesagt, ja. Und dann stellte sich heraus, dass sie im Pädagogik-Seminar angesprochen wurde. Und daraufhin war ich ein bisschen verduzt und dachte, oh, wir sind aber im DaF-Seminar angesprochen worden. Und dann hab ich das aber auch nicht als Problem gesehen und dachte, ja, das ist ja ganz positiv, weil dann hast du eben so 'n Querschnitt und nicht nur DaF-Studenten... Also, das war 'ne nette Begegnung, doch.
6. -
7. -
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ja, ich finde den ganz, ganz angenehm.  
**VL:** Und warum?  
**P:** Weil er klein, also übersichtlich klein, nicht wie so 'n Hörsaal, so groß. Sieht nicht unbedingt aus wie so 'n Befragungsraum.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Ich fand, sie war sehr selbstbewusst, dass sie einfach hier reinkam, obwohl ich schon da saß und nicht gefragt hat, hat sich hingesezt. Ich finde, sie hätte fragen sollen. Sie hat einfach gefragt, ob das jetzt der richtige Raum ist, und dann bin ich ja richtig. Sie war also nicht unsicher. Ich hätte jetzt ein

unsicheres Verhalten erwartet, nicht von mir, sondern von der Person, die reinkommt. Weil sie ja jetzt sozusagen hier reinstürzt und nicht ich. Ich hab ja schon meinen Platz bekommen, zugewiesen bekommen sozusagen. Das fand ich ein bisschen merkwürdig, dass sie sich da ganz selbstbewusst und selbstverständlich hier auf den Stuhl gesetzt hat. Und dann auch noch direkt hier (P zeigt auf den Platz neben sich). Sie hätte ja auch sonst wo sitzen können (P zeigt auf die hintere Sitzreihe) oder erst mal warten können (P zeigt zur Tür) bis du dann kamst. Das hätte ich erwartet.

**VL:** Aber würdest du sagen, dass das unfreundlich war?

**P:** Nee, ich fand das sehr selbstbewusst. Selbstbewusst, ja, genau, ich mach jetzt das, was ich für richtig halte. Positiv eigentlich, also, selbst in diesem Kulturkreis finde ich so 'n selbstbewusstes Verhalten sehr positiv. In anderen würde ich das als extrem belastend finden. Also in südländischen Kulturen. In Indien, Pakistan wäre das sehr dreist, was sie gemacht hat. Hier finde ich das sehr positiv. Man weiß, was man will.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

- höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Also, ich bin erst, ich bin davon ausgegangen, dass sie Studentin war, und dadurch, dass ich, ich konnte sehen, dass sie jünger ist als ich, und dachte, ich bin jetzt wahrscheinlich älteres Semester, Hauptstudium, und sie vielleicht Grundstudium. Deswegen hab ich sie gefragt, ob sie im Hauptstudium ist. Also, in der Hierarchie fühlte ich mich höher durch mein Alter aber nur. Das hatte nur was mit meinem Alter zu tun.

**VL:** Aber an sich eigentlich eher gleichgestellt so als Student?

**P:** Ja, das auf jeden Fall.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** Also jetzt, die Frage mir gegenüber oder überhaupt der Situation gegenüber? Der Situation gegenüber fand ich 's ein bisschen unangemessen. Mir gegenüber war sie freundlich. Da hab ich nichts auszusetzen, aber der Situation gegenüber schon. Das fand ich 'n bisschen unangemessen. Ich hätte erwartet, sie wartet bis du reinkommst.

**VL:** So dieses Selbstbewusste wieder?

**P:** Genau. Dann hätte ich erwartet, dass, weil sie ja im Grunde nicht wissen kann, ob wir wirklich, ob das, ob das jetzt, also, normalerweise gehst du davon aus, dass zwei Leute zur gleichen Zeit bestellt sind, davon gehe ich aus, dass da jetzt irgendwas schief gelaufen ist. Da hätte ich jetzt 'n bisschen Zurückhaltung erwartet.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** Da ist mir nichts aufgefallen.

**VL:** Dir ist nichts Ungewöhnliches aufgefallen?

**P:** Doch, da ist mir was Ungewöhnliches aufgefallen. Dass, ich hab nämlich geguckt, was sie für einen Zettel, und ich hatte mich gewundert, warum sie das schon hatte (P hält die schriftliche Befragung in der Hand). Aber ich wollte nur gucken, ich bin davon ausgegangen, sie füllte jetzt den ersten hier aus und dachte, oh, sie hat das schon. Das fand ich merkwürdig... Ich hatte mich nur gewundert, warum sie das schon hatte. Weil ich dachte, das gehört jetzt, du hast das jetzt bewusst in diesem Raum verteilt, und wir sollten das nicht, irgendwie die Möglichkeit haben, das außerhalb des Raumes zu lesen. Und deswegen hab ich mich gewundert.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Ich glaube, das wäre, ich hätte das nicht so gut gefunden dann, weil wir dann, wenn ich dann, ich hätte das nicht so toll gefunden, wenn er dann auf mein Blatt guckt, was ich, was ich dann, ich hätte wahrscheinlich meine Hand (P legt linken Arm als Barriere zwischen sich und dem Platz neben sich auf den Tisch) davor gehalten, weil das, ich hätte das schon ganz gerne, dass meine Sachen anonym bleiben, was ich hier schreibe. Das hätte ich, bei einer Frau hätte mich das weniger gestört, aber bei einem Mann eher. Glaube ich jetzt, das ist für mich jetzt auch hypothetisch. Ich überlege gerade. Wenn ich den nicht kenne. Wenn ich den kenne, wäre das was anderes, dann hätte mich das nicht gestört.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Ich finde das jetzt ein bisschen, muss ich differenziert beantworten, weil für 'n Studenten fand ich das ungewöhnlich, also, finde ich jetzt nicht typisch deutsch, weil die deutschen Studenten, finde ich, sind schüchtern. In der Regel, speziell sie, ich habe sie für sehr jung eingeschätzt, und die jüngeren Studenten, finde ich, benehmen sich sehr schüchtern. Bleiben dann in der Tür stehen und wissen nicht; und wenn sie jetzt 'ne ältere Person gewesen wäre, vielleicht über dreißig, dann, finde ich, hat sie ein typisch deutsches Verhalten gehabt. Was, was immer auch typisch deutsch sein mag... Also, ich würde sagen, wenn das jetzt 'ne ältere Person wäre, dann, dann passt jetzt dieses Selbstbewusstsein. Für Studenten hab ich eigentlich selten so 'n extrem selbstbewusstes Verhalten erlebt, speziell bei so jungen Studenten, Studentinnen auch noch. Aber das ist ja normal, weil ich sie so jung eingeschätzt habe. Ich weiß nicht, wie jung sie wirklich ist.

**VL:** Die müsste so 28 sein, glaube ich.

**P:** Also doch älter, nee, ich hätte die jetzt für ganz jung eingeschätzt.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ich weiß jetzt gar nicht, was ich dazu sagen soll. Ich glaube, ich hab mich ganz so verhalten wie, wie ich mich bei dir auch verhalten habe. Kein bisschen anders. Ich habe angekreuzt, dass ich entspannt bin, und das stimmt ja auch. Da ich auch, war ich nicht nervös oder so. So wie ich die ganze Zeit jetzt bin. Hat mich, hat mich nicht beeinflusst.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Sie hat sich gleich „hier“ hingesetzt (P zeigt auf den Stuhl neben sich), hab ich gesagt.

**VL:** (weiter mit Frage 18)

**P:** Also, ich glaube schon, dass es Unterschiede, also zumindest in den, von den Kulturen, die ich kenne, Indien und Pakistan. Da, da würde ich das aber noch mal differenzieren in Mann und Frau. Also, eine Frau und 'n Mann, die würden sich nicht zu nah aneinander stellen. Die würden schon noch größere räumliche Distanz halten, aber, sagen wir mal ein indischer oder ein pakistanischer Mann gegenüber einem anderen Mann, die sind dann noch enger als die Deutschen, sagen wir mal, Männer. Die würden dann eher diese Distanz wieder halten. In der deutschen Kultur hält man, finde ich, eher diese Distanz. Da ist dann auch weniger Körperkontakt, und ich würde jetzt, ich kann jetzt wirklich nur von Indien und Pakistan sprechen.

**VL:** Also, in Deutschland jetzt zwischen den Männern meinst du weniger Körperkontakt?

**P:** Ja, auf jeden Fall weniger Körperkontakt. Bei Frauen ist das wieder anders, obwohl Frauen, die sich nicht kennen, sind dann, verhalten sich genauso wie Männer, die sich nicht kennen, würde ich sagen. Und in anderen, also in Indien und Pakistan, würde ich sagen, sind Frauen und Frauen, also Frauen mit Frauen und Männer mit Männern viel, wesentlich enger. Machen auch im Gespräch mehr Körperkontakt. Das ist meine subjektive Meinung... In Deutschland würde ich dann, hab ich manchmal das Gefühl, dass ich zu nah dann komme, dass vielleicht, dass ich dann aufpassen muss, dass ich bei fremden Leuten das nicht mache, dieses Verhalten. Bei Freunden ist es sowieso, finde ich, da entfällt diese Frage, weil da kommt es wirklich auf die Vereinbarung an, die man miteinander trifft und welche Beziehung man pflegt. Es geht ja um Personen, die sich nicht kennen. Also, ich glaube, in Deutschland ist man eher distanziert dann.

**P:** (nach dem Nachinterview) Bei älteren Menschen in Deutschland: Nachbarn bitten einen nicht herein, auch wenn die sich schon lange kennen, und grüßen sich nicht, auch nicht im Bus beispielsweise.

**Kennziffer: 03/ A / 15**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja

Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Nee, ich dachte, die hat sich geirrt mit dem Raum, und dann wollte, ich dachte, dass hier in dem Seminar ist, weil ich hab auch nicht ganz verstanden, was sie gesagt hat, als sie reinkam. Also, so was in der Art, so ob hier ein, ein Video geguckt wird oder so. Dann hab ich gesagt, dass das ein, ein Interview hier durchgeführt wird.  
**VL:** Aber du hast nur gedacht, dass sie sich vertan hätte mit dem Raum?  
**P:** Ja, ja, aber wahrscheinlich, und dann hast du irgendwas gesagt, dass du hier noch ein Termin ausgemacht hast und ist nicht gekommen. Und dann, nachdem die hat gesagt „ah ja, O.K., ich muss auch da sein“, und dann dachte ich, ja, ist O.K., dann ist das die, die dann abgesagt hat und dann doch gekommen ist.
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Na ja, kultureller Vergleich, da kann man eigentlich ziemlich alles vergleichen. Wahrscheinlich doch irgendwie Menschenverhalten, also wie die Menschen sich miteinander verhalten. Also, ich hab das so gedacht, so meine Intuition.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Freundlich, also, ich weiß es nicht, einfach freundlich. Ich bin allgemein so einfach freundlich zu den Leuten. Wahrscheinlich einfach so auch ein bisschen überrascht, weil ich dachte, ich werde hier alleine sein. Und dann kam noch eine und na ja, ich dachte zuerst, wir werden das Video uns zu zweit angucken. Also, auf jeden Fall freundlich.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Ja, also wie gesagt, freundlich irgendwie. Sie ist gekommen, sie, sie kam rein, und dann hab ich irgendwann mal verstanden, wir werden uns das Video zusammen angucken. Die hatte auch gefragt, wann du wiederkommst, und hab ich gesagt „gleich“ und dann...  
**VL:** Also die Atmosphäre war so ganz locker?  
**P:** Ja.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, eigentlich nicht.  
**VL:** Also, nur bei der Eingangsfrage von ihr?  
**P:** Weil ich so ziemlich überrascht war und weil ich zu wenig geschlafen habe.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja       Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Nein, gar nicht, also für mich ist es in der letzten Zeit viel leichter, Deutsch zu sprechen als Russisch, weil ich mehr Kontakt habe, Deutsch zu sprechen. Ich spreche viel öfter Deutsch.  
  
 Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Nee, kann ich mir nicht vorstellen nur weil die Sprache anders.  
**VL:** Also von der Umgebung nicht wirklich abhängig?  
**P:** Nee.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Nein, nein, ich bin anpassungsfähig.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Unfreundlich nicht, interessant auch nicht, also mir war es irgendwie egal. Die kam so rein, hat irgendwas gefragt und dann, ich hab das verstanden, dass wir zu zweit das Video uns angucken werden und dass wir das einfach, einfach ganz, ganz normal, einfach der Mensch ist auch ein Interesse

meinerseits, nur eben, dass wir zu zweit das Video uns angucken werden. Ich hab auch nichts dagegen. Ich bin nicht so wirklich dafür, ich hab auch nichts dagegen. Mir ist das ziemlich egal. Ja.

**VL:** Und war sie vielleicht irgendwie ein bisschen schüchtern oder aufdringlich?

**P:** Nee, schüchtern nicht, aufdringlich auch nicht. Die kam einfach rein, hat irgendwas gefragt, hat sich da hingesetzt, und ich hatte auch nichts dagegen. War irgendwie ganz, ganz locker, in Ordnung, also dass, dass da irgendwas so Besonderes, kann ich auch nicht sagen.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

- höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Ganz normal, also gleichgestellt würde ich sagen. Gleichgestellt, weil ich dachte, ich wusste auch nicht, dass sie Mitarbeiterin hier ist. So eine Mitarbeiterin, ich denke mal, dass sie hier auch gleichgestellt ist... Ich empfinde das wirklich als gleichgestellt.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** Muss ich mal nachdenken... Also, sicher irgendwie selbstsicher, selbstbewusst. Sie ist einfach reingekommen, hat sich da hingesetzt und irgendwas so ganz, ganz selbstsicher, ganz selbstbewusst. Sie setzte sich da hin und dann „ich muss noch gleich irgendwie telefonieren“. Also, ich würde sagen, einfach so irgendwie selbstsicher. Aber nicht wie aufdringlich oder nicht wie schüchtern, sondern ich hab so im Gefühl, als ob sie wusste, worum es ging. Oh ja.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** War da was?

**VL:** Keine Ahnung, ich hab 's nicht gesehen. Ich war ja draußen.

**P:** War gar nichts, also wie gesagt, ganz normal. Ich hab die auch nicht, ich bin so 'n bisschen verschlafen. Nee, gar nichts.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Äh, ich denke nicht, weil ich, ich hab vielleicht geguckt, ob, ob der hübsch ist. Ich weiß es nicht.

**VL:** Und wenn er hübsch gewesen wäre?

**P:** Ja, der ist aber hübsch...

**VL:** Aber da hätte sich an deinem Verhalten irgendwie nichts geändert?

**P:** Nein, ich denke nicht. Ich bin eher, also ich lass die Leute auf mich ankommen, also, auf mich zukommen.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Ja, doch, aber ich kann nicht sagen, woran dieses Typische liegt. Also, was das Typische, nur wahrscheinlich, die hat einfach auf Deutsch mit mir gesprochen. Ich, ich verstehe, dass es eben die Sprache ist und dann wusste ich, dass sie Deutsche ist, aber das macht für mich irgendwie nichts aus. Ich hab es einfach bemerkt, die ist deutsch und dass... Ich denke nicht, das war auch ein bisschen zu kurz, um zu merken, „ja, die ist ja aber typisch deutsch“, denke ich mal.

**VL:** Also, hauptsächlich weil sie deutsch gesprochen hat?

**P:** Ja, aber wahrscheinlich wenn, wenn die Russin wäre, dann hätten wir uns also, wir wären, also, dann hätten wir uns kennen gelernt. „Wie heißt du?“ „Oh, hi.“ „Und wie heißt du?“ „Und wie, warum bist du denn eigentlich hier?“ Ich denke,...

**VL:** Aber dann auch hier in Deutschland oder meinst du in Russland auch?

**P:** Nein, hier in Deutschland. Also, in Russland wäre das umgekehrt. Also, wenn ich mit einer Russin bin, und die kommt dann rein und dann fragt sie, was wir, was ist hier, ob hier ein Video gezeigt wird, und dann setzt sie sich da hin. Und dann denke ich nicht, also wir hätten uns nicht kennen gelernt. Aber jetzt in Deutschland, wenn ich, also verstehst du, wenn es Landsleute sind, die sind Landsleute und wir sind in einer Situation zusammen, äh, so ganz zufällig, dann denke ich mal, man muss sich dann schon kennen lernen. Also, ich weiß nicht, wenn du irgendwo in China bist und in so 'nem Restaurant oder was weiß ich, und dann hörst du, dass man entweder Deutsch spricht oder, oder irgend so ein Deutscher mit dir zusammen an einem Tisch ist, dann hättest du ihn auch kennen gelernt. Also, also, nicht

unbedingt, dass du in einem Restaurant bist und dann hörst du an dem Nebentisch irgendwen, der Deutsch spricht oder so, dass du sofort dahin läufst und „oh, hallo, wir sind Landsleute“. Nee, aber wenn zum Beispiel an einem Tisch oder so und dann, also dann schon, denke ich mal.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ja, dann hab ich gesagt, dass hier ein Video gezeigt wird. Die hat irgendwas gefragt, und dann hab ich gesagt, hier wird gerade ein Interview, hier wird gleich ein Interview durchgeführt. „Ah ja, ja, O.K.“, und dann hat sie sich da hingesetzt. Ich hab sie so angelächelt. Also ganz normal, ich hab, ich war, ich denke mal, ich war sehr freundlich einfach. Ich hab sie auch angelächelt und dann hat sie gesagt, „ich muss gleich telefonieren und sagst du Bescheid, dass ich telefoniere“. „Ja, O.K., alles klar.“

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Also, gastfreundlich würde ich nicht sagen. Gastfreundlichkeit würde ich nicht sagen. Ich würde sagen, die Russen sind also mehr gastfreundlich. Die Deutschen, würde ich aber sagen, sind lockerer. Die kommen auf die Leute auch zu.

**VL:** Lockerer als, als in Russland?

**P:** Ja, die Russen. Man grüßt sich gegenseitig, sagt immer „hallo“ und „schönen Tag noch“. Also, in Russland ist das nicht der Fall, dass man wirklich so „hallo“, „hallo“ immer sagt und „schönen Tag noch“ und, ja, und „schönes Wochenende“. Also, man sagt so was nicht, das ist nicht wirklich der Fall. Und hier wünscht man „viel Spaß“, „tschüß, viel Spaß“, „noch schönes Wochenende“. Also, die Deutschen, würde ich sagen, die sind ein bisschen freundlicher, die sind lockerer, aber die Russen, die sind viel mehr gastfreundlich, also wenn die, wenn die meinen, also, ich hab so 'n Bild, als wenn die Deutschen sagen, ja, „schönes Wochenende“ und „na, wie war es?“, ich hab so ein Gefühl manchmal, dass, dass es sie eigentlich nicht so interessiert. Die fragen, weil es so eine kulturelle Norm ist.

**VL:** Also, meinst du so 'n bisschen oberflächlich?

**P:** So 'n bisschen oberflächlich, genau, und wenn ich auf die Einzelheiten eingehe, dann interessiert das sie schon nicht mehr. Und sie fragen mir, „ja O.K. und wie war es?“, „na gut“, „ja, O.K.“, und dann, das ist irgendwie oberflächlich. Und bei den Russen ist es umgekehrt. Wenn die schon fragen, dann heißt es, die interessieren sich wirklich dafür, und wenn sie wirklich wünschen irgendwie „schönes Wochenende“ oder „alles Gute“, dann ist es ja wirklich so, dass sie vom reinen Herzen das wünschen können. Ich weiß es nicht. Obwohl hier gefällt es mir, dass, dass es wirklich irgendwie freundlicher, das hört sich auch freundlicher an, obwohl das auch nicht immer wirklich so ganz, ganz freundlich vom reinen Herzen gemeint wird. Also, das ist, ist irgendwie schwierig.

**VL:** Und meinst du denn, dass die Deutschen vielleicht so 'n bisschen offener sind? Du hast ja gesagt lockerer und sie sind zwar nach außen hin freundlich...?

**P:** Offener, ja, würde ich sagen.

**VL:** Auch Fremden gegenüber oder...?

**P:** Ja, doch, doch auch den Fremden gegenüber. Russen, glaube ich, sind nicht so offen.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Unterschiede gibt es ganz bestimmt. Ich denke mal, also, diese räumliche Distanz, dieser intime Bereich, in den man die fremde Person reinlässt, ja. Also, ich denke bei Deutschen ist da nicht so ganz locker, bei den Russen auch nicht, aber, obwohl, doch...

**VL:** Also, du meinst der Abstand ist größer?

**P:** Ja, doch, ich denke, und bei den Russen ist es, ja doch 'n bisschen, 'n bisschen näher ist es schon, aber nicht so nahe wie bei den Franzosen.

**VL:** Hast du das selber kennen gelernt? Warst du in Frankreich?

**P:** Ja, ich war in Frankreich dieses Jahr. Meine Mutter ist auch Französischlehrerin. Also, ich kenne genug schon Franzosen. Ich kenne, z.B. bei den Amerikanern ist der intime Abstand auch kleiner. Also, so 20 cm schon ist normal oder näher.

18. -

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja                       Nein
  
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** So, ja, Vermutung schon, dass so was nicht stimmt, denn so, es sind eigentlich so ganz persönliche Fragen, und so für mich wäre es besser, wenn ich das alleine machen soll, tête-à-tête, und nicht so, dass jemand so neben mir sitzt. Aber sie kam, dachte ich, ja, vielleicht soll es auch so sein. So, sie ist auch so, dann hab ich gedacht, sie ist eine Deutsche, und ich bin ein Ausländer, vielleicht so ist inspirierend, muss die Meinungen vergleichen oder so was. Und dann so, war so Fragebogen ein bisschen für mich irritierend. So, ich habe auch dann so geguckt, was stimmt da, so, ist es wirklich so, zwei Fragebogen, so, die kommt mit dem zweiten. Das, das, das...  
**VL:** War ein bisschen verwirrend?  
**P:** Ja, ja.  
**VL:** Aber dass es mir wirklich nur um diese Situation geht, das hast du nicht gedacht?  
**P:** Das ist extra? Nein, nein. Dass es ein Experiment ist, nein, dass vielleicht einer da sein soll, ja.
  
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** (P hatte im Seminar nicht alles von der Untersuchungsbeschreibung mitbekommen, da sie erst später dazugekommen war.) Man kann zum Beispiel diese Makrokulturen vergleichen. Es gibt so manche, z.B. Japaner werden, verhalten sich ganz anders irgendwie. Da bin ich mir sicher. Ja, ich kenne auch einen Japaner, und ich untersuche ihn auch immer, wie er sich benimmt so.
  
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Also, es war mir klar, dass sie nicht, so dass sie sich hier auskennt, weil sie so, sie kam sofort rein, „Ist hier Experiment?“. Ich habe gesagt „ja“, aber dann war mir klar, dass sie ganz genau weiß, worum es geht. Sie kam sofort hierhin (zeigt auf Platz neben sich). Sie wusste nicht, vielleicht kommen noch mehr Leute und so. Ich würde mich irgendwo anders hinsetzen, denn ich sitze schon hier mit meinen Papieren, und das war mir schon klar. Sie kennt sich aus. Ja, und dann halten wir diesen Fragebogen, den zweiten, so, sie kennt sich ganz gut aus. Das war schon klar.  
**VL:** Und wie hast du das so empfunden, warst du eher so 'n bisschen angespannt oder...?  
**P:** Ja, angespannt schon.  
**VL:** Sonst noch irgendwas? War es unangenehm, dass sie hier war oder...?  
**P:** Nee.
  
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Also, sie war mit Sachen beschäftigt, Moment, wer hat mit Fragebogen gefragt? Ich oder sie? Ich hab vergessen. War ich das oder sie? Also, eigentlich so relativ so selbstbewusst, so, sich hingestellt, ich gehe jetzt mal kurz, kurz telefonieren und dann...  
**VL:** Und so die Atmosphäre war an sich, wie würdest du die beschreiben? War die so ganz locker oder war es dir eher unangenehm?  
**P:** Nee, unangenehm nicht. Ganz locker, ja, locker schon, ganz locker vielleicht nicht, denn so, relativ locker, denn, wie gesagt, sie war so 'n bisschen sehr selbstbewusst. Sie wusste alles, ich mache das, das, das und das, ja, tschau. Und zum Beispiel, dass sie sagt, „ich muss jetzt telefonieren“, und wenn ich mir so vorgestellt hatte, dass so wir zusammen ein Experiment machen und sie kommt rein und dann läuft sofort weg. Dann konnte man auch eigentlich früher telefonieren.
  
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, das schon. Ja, sie schien mir, hat ein bisschen schnell gesprochen, auf jeden Fall viel schneller, als ich ihr erklärt habe. Das ist klar.  
**VL:** Aber du hast alles verstanden, was sie gesagt hat?  
**P:** Ja.
  
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
Ja                       Nein   
weitere Ergänzungen:  
**P:** Also, am Anfang so als sie reinkam und so hat gefragt, wo du bist, dann also, war vielleicht eine Pause. Ah, zuerst hat sie nicht gefragt, ob es hier Experiment war, und so, ich weiß nicht. Irgendwie so hab ich nicht verstanden, was sie hier machen will. Und sie rein, und sie fragt, und dann kommt

irgendeine Frage so. Ich wusste gar nicht, wie ich das erklären kann. Ja, deswegen kam vielleicht eine Pause von mir.

**VL:** Aber nur aufgrund der Sprache, weil du nicht so schnell antworten konntest?

**P:** Ja, und so, normalerweise kommt es, wenn ich nicht so schnell reagieren kann, dann werde ich ganz nervös so, irgendwie, dann, dann ich blicke ganz schnell.

Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?

**P:** Erstens, B wurde ganz anders reinkommen. Das weiß ich, zuerst Klopfen kommen, ich glaube, sie hat nicht geklopft.

**VL:** Doch.

**P:** Doch? Dann hab ich das nicht gehört. Ich war dann da beschäftigt. Und dann so, zuerst fragen, sie ist zuerst reingegangen, so ein paar Schritte, so Schritte reingemacht und dann hat die Frage gestellt. So, es würde ganz anders kommen. Zuerst die Fragen stellen, wo so, wo wer ist, und mich kennt sie nicht, sie ist gerade, sie keine Fragen für mich hat, ich glaube schon, ja, und dann würden zuerst so Fragen kommen, wo du bist und so was, und dann vielleicht eintreten. Und erklären zuerst, dass so sie mitmacht. Oh, ich mach mit, ich hab irgendwie Zeit und so was, denn, ja, ich, wie meine Erwartungen waren, dass so, diese Experiment nicht in einer Gruppe laufen kann. Ja, dann würde man vielleicht zuerst erklären.

**VL:** Also, sie hätte so eher da im Türbereich gestanden und gefragt und erklärt, und dann wäre sie erst reingekommen?

**P:** Ja.

**VL:** Und bei dir? Also, mal angenommen sie hätte sich aber trotzdem so verhalten, wie sie das heute gemacht hat, in Russland, und ihr hättet russisch gesprochen, hättest du dich vielleicht anders verhalten?

**P:** Ja, dann wäre das von mir vielleicht sofort die Frage kommen, so, „Hast du auch (Zeit)?“. So was, so was, denn wie gesagt, ich hab es erwartet, dass es zu zweit läuft. Vielleicht, als sie nein gesagt, sie hat sich geirrt oder, ja, und, ja aber, in Deutschland verstehe ich vieles nicht und deswegen habe ich gar keine Fragen gestellt. Ich traue mir nicht genug. Nee, und außerdem war sie so sicher, die war so sicher, ich dachte, so Frage stellen so, dann soll das alles sein.

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** So, ich kenne diesen Raum, ich habe schon mein Praktikum da gemacht.

**VL:** Also nichts Besonderes?

**P:** Nee, es war andere Situation bei Praktikum. Es war in diesem Raum.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Freundlich war sie schon, sympathisch war sie schon. So, aber, so, so ein Eindruck, es ist eigentlich etwas bei den Deutschen so, die sind, die wollen ganz offen sein, so, sie wollte auch offen sein, aber so dass sie so sehr selbstsicher war, war sie auch so geschlossen, so, ich unterhalte mich dir, aber was ich meine, was ich denke, behalte ich, ist alles für mich. Ja, so.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

höher gestellt

gleichgestellt

niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Ja, so, nur dass sie denken an der Uni ist länger als ich, deshalb.

**VL:** Aber eigentlich, dass ihr beide gleichgestellt seid? Oder hattest du das Gefühl, dass sie ein bisschen höher gestellt ist oder du ein bisschen höher gestellt bist?

**P:** Nee, höher nicht. Höher nicht, ihre Rolle sollte so sein, sonst nicht.

**VL:** Aber du hattest auch den Eindruck, dass sie 'ne Studentin ist und kein Professor, Lehrer oder so?

**P:** Nee, das nicht. Also, Lehrer würden auch diese Fragebögen nicht ausfüllen.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** So, darf ich mich hier hinsetzen und da lagen so meine Sachen (P zeigt auf den Stuhl neben sich). Ja, sie war ein bisschen so hektisch, was weiß ich, hab zuerst ihre Tasche weggenommen, ja, und dann

wollte ich den Mantel wegnehmen, sie war viel schneller, und sie hat meinen Mantel selber genommen und so, ja.

**VL:** Also, würdest du sagen, das war ein bisschen respektlos oder unangemessen?

**P:** Respektlos nicht, so, sie konnte auch ein paar Sekunden warten sozusagen.

**VL:** Ungeduldig?

**P:** Ungeduldig, ja

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** Also, was kann man als ungewöhnlich beschreiben? Also, ich bin der Auffassung, dass, wenn sie nicht an diesem Experiment beteiligt wäre, dass sie sich auch anders benommen. Es wäre für sie so eine Fremde, es wäre schon dass, so dass eine Fremde hier sitzt und würde auch nicht so mal schnell reinkommen, so, meine Sachen schieben und sich hinsetzen, dann geh ich 'n bisschen telefonieren. Ja.

**VL:** Das ist ja schon was Ungewöhnliches, also es war ja nicht ganz angemessen. Hab ich richtig verstanden, ne?

**P:** Ja.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Ich glaube, ein Mann würde sich auch anders ein bisschen verhalten. Also, von Mann würde ich das nennen so, es sei eine Frechheit, bevor so du kannst Platz nehmen, was sie gesagt hat oder wolltest du Platz machen oder so was. Ich würde vielleicht denken, einen anderen Stuhl nehmen so als Mann. Ja, dann würde ich das nennen, das ist eine Frechheit. So von der Frau ist kein Problem. Ist doch klar.

**VL:** Aber angenommen, er hätte das so gemacht, so frech, wäre so frech gewesen, hättest du dann irgendwas anders gemacht?

**P:** Nee.

**VL:** Hättest du vielleicht irgendwas gesagt oder...?

**P:** Nee, gesagt nicht.

**VL:** Oder hättest du dir einen anderen Stuhl genommen oder...?

**P:** Nee, einen Stuhl nicht. Ja, vielleicht würde ich, Moment, was, als sie sich hingesetzt hat, haben wir ein paar Worte zueinander gesagt. Ich weiß nicht, ich weiß nicht mehr was. Vielleicht weil ich auch nicht reagiere oder so... Ich meine so beeindruckt von seiner Frechheit, nicht dass er ein Mann ist oder so was, nee. Hängt davon, hängt davon ab, was für ein Mann...

**VL:** Und was hättest du gemacht, wenn er hübsch gewesen wäre?

**P:** Dasselbe vielleicht.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Ja, also, hat sie irgendeinen Fragebogen von irgendeinen anderen genommen?

**VL:** Nee, das war ihr eigener Fragebogen.

**P:** Ich hab reingeguckt, und dann hab ich irgendwie, hat sie, hat sie mich irritiert, so, Eindruck hatte ich und von ihr, so ich hab geguckt, was so da steht, ja, man soll das nicht machen, aber ich bin so neugierig immer. Das ist unglaublich, nee, jetzt kannst du das alles sehen. Nee, zuerst wollte ich echt gucken, ob das wirklich so ein Fragebogen ist. Ich, irgend, irgend, ich weiß nicht mehr ein Punkt so hat so diese, da gibt 's immer so vier Spalten, und hatte so erst, und ich hatte, so was, ich weiß nicht, und dann hab ich mir dann Gedanken gemacht. Dass, wie kann man das beschreiben? Also, irgendwie, würde es irgendwie so entsprechen, so ihr Verhalten so im Fragebogen.

**VL:** Aber das, was sie hier so gemacht hat, also unabhängig von dem Fragebogen, da würdest du schon sagen, dass war typisch deutsch?

**P:** Ja, das schon.

**VL:** So, was denn daran? Was war so typisch deutsch? Kannst du das beschreiben?

**P:** Typisch deutsch, ähm, also, erstens, dass sie so ganz schnell reinkommt, zweitens, dass sie so ganz deutliche Fragen gestellt hat, nicht gewartet hat, gefragt und sofort sich hingesetzt.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ein bisschen zurückhaltend schon, was mir normalerweise nicht passiert.

16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)

**P:** Darf ich das jetzt ehrlich sagen?

**VL:** Ja, bitte, also nicht lügen.

**P:** Du bist doch auch eine Deutsche.

**VL:** Das ist mir völlig egal.

**P:** Es gibt ja natürlich positive und ganz negative. Jetzt allgemein sehr distanziert, das schon. Also, ich meine, so, so genau wie B, so, offen aber so ungefähr, „komm her, aber steh da“. Ja, und wenn ich das mit meiner eigenen Kultur vergleiche, nee, dann, wie ich bemerkt habe und wie ich gehört habe, so es gibt, man trifft ganz selten in Deutschland so ganz gute Freunde. Ich meine so, ich sehe von so zwischen den Deutschen so, ganz selten so die besten Freunde. Ich habe einmal ein Dialog gehört, so von zwei, Moment, ich glaube, das war ein Junge und so ein, so sein Vater, nehme ich an. Und der Junge sagte so, so, es war im Bus, und wir haben lange, lange gefahren, und ich habe einfach das mitgekriegt. Und der Junge wollte irgendwas, irgendein, ins Fitness gehen, ich weiß nicht, Sport treiben, aber an dem Abend hatte sein bester Freund Geburtstag. Oder, oder er wollte was lernen, ich weiß nicht, ja und so, hat gesagt, ich gehe dann da so zu besten Freund, ich weiß nicht mehr den Namen, und der Vater hat ihm erklärt, gesagt, „Nein, das machst du nicht, so, du musst was lernen, du musst was für dich machen“. Ja, und aber er hat gesagt, „Hey, der wird doch sauer, er ist doch mein bester Freund“. Er hat gesagt so, es lohnt sich nicht, so was so Ausbildung oder so was wegen Freunde zu vernachlässigen oder so was. Und ich war ganz, ganz erstaunt, dass zum Beispiel er wollte zum Geburtstag, und das ist einmal im Jahr und vielleicht hat die Sachen jeden Abend, jede Woche, was er machen wollte. Und dass, also, der Vater sagt, so „Deine so Ausbildung, das, was du für dich machst, ist es das Wichtigste im Leben, glaub mir, und die anderen, es lohnt sich nicht, was für die andere machen.“ Und ich war so erstaunt, es war für mich unglaublich. Ich kenne die Situation, so, dass ich so in Russland war, und ich hatte so meine beste Freundin, und es war ähnliche Situation. Wenn ich sagen würde, kannst du zu mir kommen, und es war Nacht, würde sie kommen. Wäre tags, wäre kein Ding. Das hundertprozentig. Genau dasselbe würde ich machen. Aber hier sehe ich das nicht, oder selten, zumindest ich habe es persönlich nicht gesehen. Vielleicht gibt es auch.

**VL:** Nee, es geht ja auch um deinen Eindruck, dein Bild, was du so von der Kultur hast. Also, so dass die im Prinzip, dass die Deutschen eher so oberflächliche Freundschaften haben, meinst du?

**P:** Das ist meine Vorstellung.

**VL:** Ja, und du hast eben gesagt, dass sie sehr distanziert, oder ja, distanzierter sind, die Deutschen. Meinst du damit nur so, was sie sagen, oder auch körperlich, dass sie weiter voneinander weg sind, voneinander stehen oder so?

**P:** So, körperlich vielleicht nicht so weit weg. Wenn ich so mit Russland vergleiche, nein. Da ist mir nichts aufgefallen.

**VL:** Also eher distanziert, was so die Sprache angeht?

**P:** Ja, nee, ich meine so, ja es ist auch normal, wenn man so die Bekannten stehen, vielleicht nicht sofort so umarmen (P macht die Geste eine Umarmung), aber so zwischen Freunden passiert das ganz oft, denke ich. Ganz normal. Aber zum Beispiel so bei, dass manche so wundern sich, dass die Deutschen nicht bei der Begrüßung nicht einmal so küssen oder so was, ja, nee, für mich ganz O.K. Wenn man auch „hallo“ sagt oder so, dann fängt man, steht man so irgendwie mal schnell so näher zueinander und für ein Dialog.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Also, in Deutschland, ich würde mich vielleicht unwohl fühlen, wenn, wie kann ich das jetzt, weniger als ein Meter. Ganz bekannte Person, ich meine, so wenn jemand mich so in der Straße fragt so, wie spät ist es, und dann irgendwie näher kommt, dann (P kreuzt die ausgestreckten Arme vor dem Körper und streicht sie zur Seite: STOP!).

**VL:** Und wie war das hier, war sie weiter weg?

**P:** Nee, sie war hier, sie wollte sich hierhin setzen (P zeigt auf den Stuhl neben sich).

**VL:** Also war es eigentlich auch 'n bisschen unangenehm?

**P:** Nee, so, es ist, ich gehe davon aus, dass so, ja, auf einem Tisch sitzen so, ja, ich kann das nicht vermeiden irgendwie, will ich auch, wollte ich auch nie, denn als Student ist man schon dran gewöhnt, dass jemand neben dir sitzt oder diese vollen Hörsäle, alle...

**VL:** (weiter mit Frage 17)

**P:** Ja, so zum Beispiel, ich weiß nicht, sind so solche Klischees, die vielleicht alle nennen, aber was stimmt, was ich selber erlebt habe. So kann ich so verschiedene Kulturen vergleichen, oder?

**VL:** Alle, alles was du erlebt hast.

**P:** Also, für mich, wie gesagt, so mein Kommilitone kommt aus Japan und mit, mit dem ist es so am witzigsten, muss ich sagen, den zu beobachten, denn für mich ist auch ganz interessant, wie Japaner sich immer benehmen. Denn zum Beispiel, wenn er irgendwas erzählt, nennt er unbedingt die Quelle, wo und wann er das gelesen hat, z.B. „heute habe in der Zeitung so und so, also Neue Westfälische, gelesen und Artikel, so ich kenn den Namen nicht mehr von dem Autor, steht es das und das und das“. Wenn ich sage nur, „weißt du was, hast du das gehört, blablabla“, ja, er dann zuerst, wo er das gehört hat, wo er das gelesen hat, wann er das gemacht hat und dann erzählt er das. Das ist immer sehr witzig bei ihm.

**VL:** Und so was die Distanz angeht, so die körperliche, der Abstand irgendwie, ist dir da was aufgefallen?

**P:** Zwischen, bei den Russen so. Also, die Russen stehen irgendwie vielleicht näher zueinander.

**VL:** Als die Deutschen?

**P:** Ja. Japaner sind ganz distanziert.

18. -

**Kennziffer: 03/ B / 17**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja                       Nein
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Nee, sie war bisschen, ich glaubte, sie sollte auch ein Experiment, eine Untersuchung machen, genau wie ich.
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, ich glaube, das war, ich glaube, ich sollte die Videos gucken und Fragen antworten. Sind mir gar nicht eingefallen, dass, dass sie ein Teil des Experiment sein könnte. Überhaupt nicht.
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Ja, normal, also, meine weder angenehm noch unangenehm.  
**VL:** Also ganz normal?  
**P:** Ja.
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Ja, ja, nee eigentlich locker, ich meine, vielleicht wenn sie hier länger drin sein wäre, würden wir uns auch ein bisschen unterhalten, worum es geht oder vielleicht... Ja, es war locker, es war nicht...
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, nee, das glaube ich, ja, ich habe alles verstanden, was sie meinte, nicht Wort für Wort, aber, ja was sie...  
**VL:** So den Sinn?  
**P:** Ja, genau.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
Ja                       Nein   
weitere Ergänzungen:  
**P:** Nee, diesmal nicht, aber es passiert mir manchmal, hab ich das erlebt, weil ich verstanden hatte, was sie sagte.  
Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Nee, auf spanisch so was wie, sie hat mich gefragt, worum es geht, glaube ich, bin nicht so sicher, vielleicht hätte ich das viel besser erklärt, weil das einfacher geht.

**VL:** Aber sonst auf dein Verhalten hätte das keinen Einfluss gehabt?

**P:** Ja, genau.

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Nee, nee, eigentlich, nee.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Dass sie auch ein bisschen gestresst war. Als sie, als sie angekommen ist, sie hat mich gefragt, wie lange es dauert, dann ich muss telefonieren, so wie ein bisschen also, sie Eile. Das war eigentlich der Eindruck.  
**VL:** Aber war sie denn irgendwie unfreundlich oder so?  
**P:** Nee, ja, weder besonders freundlich noch unfreundlich. Sie hat mich angesprochen, sie konnte nichts unfreundlich sein.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Ja, ich weiß, was du meinst. Hab ich nicht überlegt.  
**VL:** Also gleichgestellt, zwei Studenten...?  
**P:** Ja, genau, ja, weil wir sind Studenten oder so. Es ist anders auch mit Studenten als Dozenten, es ist.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** War ganz normal eigentlich.  
**VL:** Also, angemessen?  
**P:** Ja.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Nein, eigentlich nicht. Dass sie ein bisschen gestresst war, aber das konnte sein, weil sie vielleicht in zehn Minuten eine Vorlesung hat oder so was.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Gleich.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ja, ich glaube schon, weil eigentlich kenne ich hier ganz viele Leute, die immer beschäftigt sind. Und sie müssen immer ganz viele Sachen zum Beispiel machen, ja, sehr typisch.  
**VL:** So dieses hektische, so 'n bisschen gestresst?  
**P:** Ja, ja.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Nee, ich glaube normal. Ja, ich habe mit ihr ein bisschen geredet, aber wirklich nur, was wir hier machen. Es ist nicht, dass ich hier einfach „Hallo, ich heiße X, blablabla“, ist auch nicht so.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Ja, schon ich habe auch kleine Unterschiede gesehen bisher, Spanien und Deutschland, aber eigentlich bisschen, kleine, Kleinigkeiten, nicht so, ich glaube es gibt nicht so, nicht so große Unterschiede.  
**VL:** Und was sind diese kleinen Unterschiede?

**P:** Die sind ganz klein, z.B. in Spanien duzt man viel mehr als in Deutschland. Hier sagt man ganz viel oft „Sie“; in Spanien duzt man viel mehr. Und zum Beispiel, wenn man kauft, dass, in Spanien sagt man ganz oft „Gib mir ein Kilo Tomaten“ zum Beispiel, hier würde sagen „Ich hätte gern ein Kilo Tomaten“. Das ist auch ein bisschen, vielleicht offensiver in diesem Sinn. Wir sind vielleicht ein bisschen so mehr in Spanien.

**VL:** Und so was so die Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit und so angeht?

**P:** Ja, ich habe das auch in Spanien, und eigentlich in Deutschland, wenn es die Leute Sachen zu erreichen, sind sie halt sehr unfreundlich, irgendwie kommt es, spanisch, wir sind ein bisschen, richtig unfreundliche Leute gibt es nicht so viele. Hier sind, wie soll ich sagen, relativ viele unfreundliche Leute gesehen, aber auch nur, wie gesagt, mehr als in Spanien. Ein bisschen mehr polarisiert.

17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Ja, es hat damit zu tun, ja, ich glaube, das weiß ich auch, es hat mit der Kultur zu tun.

**VL:** Also, dass es Unterschiede gibt, kulturelle, meinst du?

**P:** Ja, z.B. wenn ich in einem Land und die Leute sind nicht so einfach ansprechen, vielleicht wäre ich mehr, zu, zu nah gewesen.

**VL:** Und hast du irgendwas, so was die Deutschen angeht im Vergleich zu den Spaniern, hast du da irgendwelche Unterschiede bemerkt? Oder gibt es da gar keine?

**P:** Nee, eigentlich nicht. Die Leute in meinem Land nicht. Vielleicht, ich habe den Eindruck, aber das weiß ich eigentlich nicht, mit Leute die 50 sind, dass die vielleicht ein bisschen anders als die Leute mit 25 oder, ich glaube nicht, dass...

**VL:** Also in deinem Alter hast du nichts bemerkt?

**P:** Ja, in meinem Alter ist es genau wie hier.

**VL:** Bei älteren...?

**P:** Ich glaube schon, ich habe bisschen Eindruck, aber...

**VL:** Und dann, wie wäre das dann bei Älteren? Was meinst du?

**P:** Ich meine, z.B. wenn sie eine 50-jährige Frau gewesen wäre, hätte ich sie vielleicht nicht so einfach angesprochen.

**VL:** Ach so, du als jüngerer Mensch und sie als ältere Person?

**P:** Ja, z.B. ich hätte, ich glaube, ich hätte nicht so, ich hätte ein bisschen so kalt gewesen wahrscheinlich.

**VL:** Aber meinst du, dass die Deutschen da anders wären?

**P:** Nee, das glaube ich nicht, das ist keine große Unterschiede, aber ich meine, Alter ist schon mal ein Unterschied. Und wenn man Alter und Sprache, sind das zwei Unterschiede, dann würde die Distanz viel größer.

18. -

**Kennziffer: 03/ A / 18**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nein, nein, gar nicht.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Ja, ich dachte, es geht eher um die Unterschiede, die kulturellen Unterschiede und das Verhalten, ja, das gehört auch dazu... Das war unhöflich von mir, denn ich war immer beim Schreiben, und ich hab sehr kurz sie angeguckt und...

**VL:** Na ja, du wusstest das ja nicht.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Also, ich sage ehrlich, ich habe eigentlich keine so, so große, keine große Aufmerksamkeit geschenkt. Also, ich war, ich war völlig bei meinen Sachen. Ich hab mir gedacht nur, ja, jemand ist halt

gekommen und will mitmachen und dass du gleich kommst und ja, ich hab mir keine, keine großen Gedanken gemacht.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Also, sie machte auf mich einen sehr sympathischen Eindruck, und hätte ich, hätte ich, also im Moment bin ich so im Stress und habe viel zu erledigen. Also, hätte ich das nicht so machen getan, gebrauchen, Moment, hätte ich das nicht machen müssen, dann ich glaube, hätte ich mich weiter mit ihr unterhalten.  
**VL:** Und war so die Atmosphäre vielleicht so ein bisschen, war die locker oder war die eher so 'n bisschen angespannt?  
**P:** Doch, locker.
6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nein, nein.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja                       Nein
- Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Nein, ich glaube es nicht. Ich denke schon, also, wir haben da nicht, nicht anders und deswegen weil, weil andere Nationalität oder, nein, nein. Ich behandle normalerweise alle gleich. Ja, es ist so.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ah ja, ein bisschen ungewöhnlich, denn ich, ich sitze so hinter dem Fenster, und ich mag das nicht so. Also, ich muss den Blick auf das Fenster und auf die Tür haben.  
**VL:** Aber sonst nichts?  
**P:** Nein, sonst, nein.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Ich würde sagen, also, sie machte auf mich einen sehr sympathischen Eindruck. Ich denke, sie, sie ist sehr locker und auch offen und geht auf, auf die Fremden zu.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Nein, doch doch, gleich, ich würde sagen.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Doch, das Verhalten war für mich richtig. Ich würde so, auch so machen. Einfach die Person ansprechen und fragen, ja, so, auch so, also, so ganz spontan.  
**VL:** Ganz natürlich auch?  
**P:** Ja.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja                       Nein
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Doch, ich denke gleich. Also, ja, wenn er besonders, besonders hübsch wäre, dann vielleicht, aber sonst...  
**VL:** Was hättest du dann gemacht, wenn er hübsch gewesen wäre?  
**P:** Dann hätte ich meine Arbeit unterbrochen. Aber er müsste was Besonderes sein.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Untypisch, ja.  
**VL:** Wieso, kannst du das begründen?  
**P:** Wieso? Also, sie, ja, ich weiß, ich weiß, dass sind nur Stereotype, aber die, die Deutschen oder die meisten Deutschen verhalten sich immer so eher kühl und zurückhaltend, und A hat sich anders verhalten, irgendwie anders. Sie hat mich angelächelt, oder, das war so eine freundliche Atmosphäre zwischen uns. Das hab ich gemerkt, obwohl ich mich womit anders beschäftigt habe.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Also, mein Verhalten war unhöflich. Normalerweise verhalte ich mich nicht so, aber ich, also mein Kopf jetzt ist voll von, von den Dingen, die ich machen muss. Deswegen hab ich das so gemacht, so untypisch für mich eigentlich.  
**VL:** Also, ein bisschen unaufmerksam?  
**P:** Ja.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenerherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Eher freundlich, würde ich sagen, eher freundlich und gehen auch in der Regel auf die Fremden zu. Und hilfsbereit auch.  
**VL:** Hilfsbereit im Vergleich zu deiner Kultur, so im Vergleich zur polnischen Kultur oder wie vergleichst du das gerade?  
**P:** Ich sage so allgemein, also, wenn ich das vergleichen muss, die Polen sind auch hilfsbereit. Schwer zu vergleichen. Also, die Deutschen sind freundlicher so allgemein, z.B. in einem Amt oder egal, im Geschäft, freundlicher. Also, Hilfsbereitschaft ist vielleicht gleich, aber Freundlichkeit, das fehlt bei uns manchmal oder sehr oft. Man merkt, also die Stimme so, ähm, wie soll ich das sagen, so eine Art Routine.  
**VL:** Du meinst so diese Floskeln, also so was wie „Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag“ oder so, was man vielleicht sagt?  
**P:** Ja, ja, also bei den Deutschen ist, ist, das gefällt mir, dass, dass ich eigentlich immer so freundlich behandelt werde. Und in Polen nicht.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über Untersuchungsgegenstand) Ist dir diesbezüglich in der Begegnung mit A etwas aufgefallen?  
**P:** Nein, sie ist einfach hier reingekommen, und sie hat sich gesetzt. Vielleicht hat mich angeguckt, keine Ahnung. Also, wie gesagt, ich hab ihr keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.  
**VL:** (weiter mit Frage 17)  
**P:** Doch, die Polen würden so, also die Distanz würde kleiner sein bei Polen. Das hab ich auch in Seminaren beobachtet. Also, die Deutschen sitzen ganz ruhig und artig und sagen, oder, ja, in der Regel, das machen natürlich nicht alle, aber es ist ziemlich ruhig. Und in Polen, da, da wird heftig unterhalten, obwohl die Leute sich fast wie gar nicht kennen. So, so hab ich den Eindruck.  
**VL:** Also, so intensiver?  
**P:** Ja, ja.  
**VL:** Und dann kommen sie sich auch näher, also jetzt wirklich nur, was den Abstand angeht?  
**P:** Ja, obwohl bei A, ja, weiß nicht, sie hat auch nicht so viel gemacht. Sie hat mich gefragt und sich hingesetzt. Diese Situation ist schwer zu beurteilen. Vielleicht hätten wir uns unterhalten können, also, sah so aus.
18. -

**Kennziffer: 03/ A / 19**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
 Ja                       Nein

weitere Ergänzungen:

**P:** Jetzt nicht bewusst, kann natürlich sein, dass sie mir schon mal über den Weg gelaufen ist, oder hast du sie schon mal mit mir in Kontakt gebracht? Ich weiß es nicht. Vielleicht gehört das ja auch zum Experiment.

**VL:** Nee, nee.

**P:** Nee, eigentlich nicht.

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Ich bin da in dem Augenblick ein bisschen naiv. Nein, das hab ich jetzt nicht so gedacht. Ich hab, also, ich hab natürlich gedacht, O.K., jetzt kommt noch jemand zweites, aber, da hab ich überlegt, ob das Experiment eigentlich so laufen soll, dass, ich hab mich ja wirklich auf den Fernseher konzentriert. Ich hab zwar eben überlegt, warum die Kamera daneben steht, hab ich aber dann überlegt, ob das eben auch zu zweit geht, dass man sich so 'n Video anguckt, weil du ja eigentlich nur eine Person befragen willst, und dass man sich gegenseitig beeinflusst. Deswegen hab ich gedacht, dass das da völlig in Ordnung ist oder so.

**VL:** Aber du dachtest dann halt im Prinzip nicht, dass das genau das Experiment ist, worum es mir geht?

**P:** Hab ich in dem Augenblick nicht drüber nachgedacht, nein. Ist mir eigentlich irgendwie, normalerweise hätte ich drauf kommen können, aber...

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Ich hab 's eigentlich so hingenommen. Ich hab mir natürlich über die Fragen, die du gestellt hast, so 'n paar Gedanken gemacht, besonders auf dem ersten Fragebogen die letzte Frage. So im Vergleich zu anderen Kulturen, das war, glaube ich eine Frage, da hab ich so 'n bisschen drüber nachgedacht.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Also, eigentlich habe ich mich recht locker gefühlt. Ich war nur, wie gesagt, ein bisschen überrascht, weil das jetzt nicht in den Rahmen dessen, was ich mir gedacht habe, nicht reingepasst hat. Das ich ja alleine, dass man sich den Film anguckt und, wie ich gesagt hab, dass man sich gegenseitig beeinflusst. Also, ich war jetzt nicht überrascht. Ich hab aber auch nicht irgendwie mit ihr groß gesprochen. Ich hab da meinen Zettel weiter ausgefüllt oder, jedenfalls das letzte noch mal durchgelesen und...

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Ja, es war kurz, ich versuche mich gerade... Ich hab dem ehrlich gesagt jetzt gar nicht so große Beachtung geschenkt, jetzt im Nachhinein versuche ich mal. Also, ich weiß schon, sie hat jedenfalls recht freundlich gewirkt auf mich. Sie hat gefragt, ob ich jetzt genau wüsste, was hier jetzt gezeigt wird und so. Also, jetzt nicht unsympathisch, sie war eigentlich sehr sympathisch. Ich hätte auch, ich hab auch überlegt, während ich da so, ja, fängst du jetzt ein Gespräch an, aber dann meinte sie ja, ich gehe jetzt zum Telefonieren raus und... Weil ich bin ja immer jemand, der, der eigentlich sehr schüchtern ist, wenn man nicht arbeitet und ich wollte gerne ein Gespräch anfangen, weil das ist immer so 'ne Übung jetzt jedes Mal für mich, auf irgendwelche fremden Leute, das war 'ne gute Gelegenheit, wäre es gewesen.

6. -

7. -

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Das macht mir eigentlich nichts, die Fenster sind ja auf. Also, das einzige, was, ist 'n bisschen kahl, würde ich sagen.

**VL:** Aber sonst nichts Großartiges, dass du sagen würdest, ich fühle mich hier gnadenlos unwohl, weil...?

**P:** Nein.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Also, sie hat das sehr gut gespielt, um es so zu sagen; also, sie wirklich so, ich komme jetzt hier mal rein. Du hast ihr gesagt, wo der Raum ist, und jetzt setze ich mich mal hier rein, und jetzt geht 's weiter. Also, schüchtern auf keinen Fall, würde ich sagen. Ganz normal, ich weiß nicht, ich versuche gerade die

passenden Worte dafür zu finden, aber, also nichts Außergewöhnliches, würde ich sagen. Einfach offen, aufgeschlossen und nicht irgendwie ängstlich. Tut mir leid, ich gebe dir so kurze Antworten...

**VL:** Nee, das ist vollkommen in Ordnung.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?
- höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt
- weitere Ergänzungen:  
**P:** Ich hab mich jetzt weder über- noch untergeordnet gefühlt, weil ich sie halt auch nicht kannte vorher. Also, wenn sie jetzt sich jetzt hingesetzt hätte und erzählt hätte, ja, ich bin Hausfrau, hab drei Kinder, ich arbeite schon seit fünf Jahren, hätte ich vielleicht gedacht, O.K. mehr Lebenserfahrung. Aber so war der erste Eindruck einfach, dass sie recht nett war, und da hab ich mich dann nicht irgendwie über- oder untergeordnet, sondern, also, ich versuche sowieso immer die Menschen eigentlich nicht sofort, man wertet automatisch, aber ich versuche das immer so 'n bisschen vorsichtig anzugehen.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)
- P:** Also, ich fand 's O.K. O.K., ich meine es ist vielleicht, wenn es jetzt so, so, wie soll ich das sagen? Als Student ist das kein Problem, da ist man ja eh recht offen mit allen Leuten, mit allen Situationen. Also, sie hat sich hingesetzt, das war für mich völlig O.K. Ich weiß jetzt nicht, wie es woanders gewesen wäre, wenn sich in irgendeiner anderen Situation, in einem Raum, wo ich eigentlich vor so 'ner Befragung also stehe, wenn dann jemand reinkommt und sich hinsetzt... Da wäre dann, den Gedanken kann ich nicht ausformulieren.
- VL:** Nee, das ist auch zu hypothetisch wahrscheinlich. Also, es ist auch einfach nur so in genau dem Rahmen, die Situation, die hier gegeben war. Da war das O.K.?
- P:** Ja, auf jeden Fall. Also, man kennt es ja auch nicht anders aus, aus dem Seminarraum oder so, da kommen die Leute rein, setzen sich hin und quatschen so 'n bisschen...
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?
- Ja  Nein
- Wenn ja, was?
- P:** Sollte sie irgendwas Ungewöhnliches machen? Nee, dafür hab ich, ich glaube, da war ich auch in dem Augenblick zu sehr noch auf den, diesen Bogen konzentriert und die ganze Situation, als dass ich jetzt irgendwie genau von oben bis unten gescannt hätte.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?
- P:** Bestimmt. Also, jedenfalls hätte ich mich anders gefühlt. Wenn also, also grundsätzlich ist es ja, glaube ich so, dass man als Mann normalerweise einer Frau immer positiver gegenüber gestellt ist als anderen Männern. Komischerweise ist es so. Aber, das ist jetzt so hypothetisch, deswegen kann ich 's nicht sagen. Es kommt auch auf, auf, es kommt immer auf den Mann an, der reinkommt, auf die Erscheinung, die er so hat. Also, wenn da jetzt irgendjemand reingekommen wäre, der so gestriegelt und adrett gewesen wäre, hätte ich wahrscheinlich schon gedacht, ja, aber so, so wenn da jetzt jemand reinkommt, der mir äußerlich total sympathisch gewesen wäre, hätte ich da wahrscheinlich auch kein Problem mit gehabt. Da wäre es vielleicht nicht groß anders gewesen. Aber ich kann das jetzt nicht beschreiben, ich glaube schon, dass es einen Unterschied gibt zwischen Mann und Frau. Das ist ja klar und auch auf die Wirkung zwischen, ja, der Wirkung auf mich. Kommt natürlich auch immer auf die Person wieder an. Wenn sie jetzt 'ne ganz andere Person gewesen wäre, eine ganz andere Frau, vielleicht hätte ich dann auch gedacht, so... Stimmt, jetzt, wo du das sagst oder das fragst, wird mir das bewusst, dass ich sie, das erste Bild oder die, die erste Erscheinung recht positiv war von ihr. Wenn es eine andere Person gewesen wäre, wäre es vielleicht ganz anders gewesen. Aber das liegt dann daran, dass sie eigentlich noch recht normal gekleidet war, würde ich auch sagen.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?
- P:** Es gibt kein typisch deutsches Verhalten. Das sind immer nur irgendwelche Verallgemeinerungen, die so im Volkstum vorherrschen. Also, gerade, gerade an der Uni, würde ich sagen, gibt es so was nicht. Also, wenn ich dieses, dieses, man sagt ja immer engstirnig deutsch oder bürgerlich, kleinbürgerlich und so 'n bisschen spießig, also, teilweise gibt es das natürlich schon, in so ländlicheren Gegenden, würde ich, das würde ich ganz klar befürworten, weil ich auch da wegkomme vom Dorf.

Und unsere Nachbarin, das ist so eine, die zum Beispiel im Sommer oder im, im Herbst, wenn das Laub fällt, zweimal täglich ihre Straße fegt vorne, so was, äh, das ist dann typisch deutsch. Und die Leute sind auch immer 'n bisschen, bisschen introvertierter und, wie soll ich das sagen, spießig würde ich fast sagen. Aber bei ihr war es jetzt nicht so. Allgemein bei den meisten Leuten an der Uni geht 's mir auch nicht so, weil es einfach so, ist ein ganz anderes, ich meine die Uni ist ja so 'ne eigene Gesellschaft praktisch in der Gesellschaft, ja, deswegen kann ich, konnte ich das an ihr nicht festmachen. Außerdem weiß ich ja noch nicht mal, ob sie deutsch ist.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ja, ich hab natürlich nicht die volle Aufmerksamkeit auf sie gerichtet, was ich vielleicht hätte tun sollen. Also, es wäre eine Möglichkeit gewesen, einen anderen Menschen kennen zu lernen, ja, mit ihm zu reden und ganz offen dahin. Das hätte ich vielleicht tun sollen, das ist mir aber auch im Nachhinein erst bewusst geworden. Wobei ich mich da nicht irgendwie unwohl gefühlt habe oder so. Also, dass ich jetzt das deswegen nicht getan habe.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Ich kenne andere Kulturen nicht gut genug. Also, ja, dann muss ich wieder auf diese allgemeinen Sachen zu sprechen kommen. Ich glaube schon, dass, dass Südländer, also Spanier und so, das weiß ich jetzt, die sind einfach von sich aus offener und haben da geringe Scheu anderen Menschen gegenüber. Also, das weiß ich jetzt aber auch nur durch die wenigen Spanier, die ich kennen gelernt habe. Und die sind einfach so, weiß ich nicht, direkter, offener und nicht so ängstlich oder so distanziert. Und bei den Deutschen ist es sehr unterschiedlich. Also, ich habe Freunde, da musste ich mich am Anfang auch erst dran gewöhnen, jetzt mittlerweile aber sehr schöne Freunde gefunden, die einen auch so zur Begrüßung und so umarmen, aber früher, das liegt auch daran, dass ich das von Zuhause vielleicht nicht so mitbekommen habe, war das immer so 'n bisschen ängstlicher, distanzierter, ja. Also, ich weiß jetzt, ich weiß jetzt nicht, wie sich in Spanien zwei Nachbarn begrüßen.

**VL:** Also, du hast jetzt nur die Spanier hier in Deutschland so kennen gelernt?

**P:** Ja, und nur konkret eigentlich eine. Und sie lebt immer sehr offen und lebensfreudig, was die Spanier an sich eigentlich auch sind, jedenfalls denke ich das, die meisten. Spanier jetzt auch nur (P deutet Anführungsstriche gestisch an). Und, ich weiß...

**VL:** Also warst du, ich hab noch gar nicht geguckt, warst du denn schon mal irgendwie im Ausland längere Zeit?

**P:** Nicht längere Zeit, nein. Ich möchte unbedingt. Ich möchte unbedingt mal ein halbes Jahr, um 'ne andere Kultur kennen zu lernen. Ja... Aber da kann ich natürlich noch was zu sagen, und zwar hab ich mit 'ner Kommilitonin gesprochen, die war irgendwie in Nepal für ein halbes Jahr und hat in so 'ner Schule mitgearbeitet für Kinder. Und die meinte, dass die Menschen da viel offen und warmherziger sind hier und dass man wirklich sofort, wenn man dahin kommt, eigentlich und mit den Leuten wirklich integriert ist und in der Familie auch drin ist, dass man nicht mehr so als Fremder betrachtet wird, was glaube ich hier schon häufig so 'n bisschen der Fall ist. Kommt auch auf die Familie an, aber die Menschen hier müssen sich immer erst richtig an den anderen Menschen gewöhnen, um ihn dann so zu integrieren. Und daher ist es, glaube ich, besser so, dass man reinkommt und sofort die Möglichkeit dazu hat. Kann ich jetzt aber auch nicht auf so 'ne spezielle Kultur, ich analysiere das nur von, ja, war das Nepal, ich glaube, es war Nepal, hat sie mir das erzählt.

**Kennziffer: 03/ A / 20**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja  Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nee, also, was ich vermutet hatte, war dass ich erst dachte, das gehört zu dem Experiment, dass du nicht da warst. Das hatte ich erst gedacht. Und als du dann anrufst (VL und P hatten sich am vereinbarten Treffpunkt verpasst), dachte ich, och nee, kann ja doch nicht sein, weil sonst hättest du wahrscheinlich hier mich irgendwie abgefangen. So hatte ich mir das dann vorgestellt. Nee, wahrscheinlich dann doch nicht, und wenn sie jetzt anruft, dann kann das bestimmt nicht sein. Von daher war von, von meine Warte her so diese, das Hintergründige weg. Und dann hab ich gedacht, ja, wird das schon richtig sein, hat das alles seine Richtigkeit. Ja, und dann, als sie reinkam, dachte ich, ja, wahrscheinlich liegt das jetzt daran, sie ist jetzt die nächste, die wäre wahrscheinlich um 12.00h dran gewesen, die halbe Stunde, die wir vorgegeben haben, ist um, und das passt... Aber, das passte auf jeden Fall alles zusammen, von daher dachte ich, uh, dann wird das wohl halt so sein.

3. Hastest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nee, überhaupt nicht.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Wie ich mich da gefühlt habe? Ja, ich hatte mich halt nur gewundert, weil ich gedacht hatte, ich meine, soweit hattest du mich darüber schon informiert, dass das 'ne Sache ist, wo wir alleine sind. Genau, und da hatte ich mich dann gewundert, dachte, oh, das wirst du ihr wohl gleich sagen, wenn du wiederkommst, wirst du ihr das halt mit auf den Weg geben. „Wartest du da 'nen Moment, das hat sich zeitlich verzögert“. Von daher war O.K.

**VL:** Ansonsten nichts Besonderes?

**P:** Nee.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Weder das eine noch das andere. Nicht Fisch und nicht Fleisch. Ich war zwar nicht angespannt so nach dem Motto „oh Gott, was will die jetzt hier“, aber es war auch nicht, dass wir jetzt übermäßig locker miteinander umgegangen sind. Ganz normal.

6. -

7. -

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Nee, absolut nicht.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)

**P:** Nee, also, schüchtern war sie nicht. Sie war offen, weil sie jetzt gleich sagte, dass sie halt zu dem Experiment, war auch freundlich, aber würde mich als Frau nicht ansprechen.

10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?

höher gestellt

gleichgestellt

niedriger gestellt

weitere Ergänzungen:

**P:** Die Gedanken mache ich mir nicht. Keine Ahnung, nee. Das war schon gleich, wirklich, absolut.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** Absolut angemessen, da ist mir nichts Negatives aufgefallen. Das Einzige, was mich nachher gewundert hat dabei, dass sie gesagt hat, ich muss sowieso noch mal telefonieren, und dann sehe ich ja auch, wenn sie kommt. Ich so, wie sieht sie das, wo geht sie denn zum Telefonieren hin, und dachte ich, wahrscheinlich stellt sie sich dann davor mit 'nem Handy. Deswegen hatte ich dich auch gleich gefragt, als du reinkamst, „Hast du sie schon gesehen?“. Aber das passte irgendwie nicht zusammen.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja  Nein

Wenn ja, was?

**P:** Nö, nee. Ungewöhnliches am Verhalten? Also, wenn ich jetzt drüber nachdenke, ich denke mal, wenn ich in ihrer Situation gewesen wäre, hätte einen Raum betreten, wo jemand sitzt, den ich überhaupt nicht kenne, dann hätte ich an ihrer Stelle den Fragebogen da nicht liegen lassen. Den hätte ich mitgenommen. Weil da hab ich draufgeguckt, hm, was hat sie denn da... und weil das halt relativ deckungsgleich war, „hat ja auch einer das gleiche Gefühl“.

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Schwer zu beurteilen. Das kommt auch immer drauf an, wie derjenige auf einen zugeht. Und wie gesagt, sie war nicht, nicht übermäßig euphorisch, sie war nicht unfreundlich, und von daher war es von meiner Seite wahrscheinlich ähnlich. Also, ähnlich, ich würde sagen, wenn es 'n Kerl wäre, wenn da einer reinkommt, 'n Poltertier, dann wäre ich wahrscheinlich auch 'n bisschen schroffer zu dem, als wenn der da so lieb und nett wäre. Schwer zu sagen. Aber ich denke auch, weil sich auf dieser „Beziehungsebene“ bei uns auch gar nicht viel abgespielt hat, denke ich, dass es ähnlich wäre.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Also, ich denke mal, typisch deutsch wäre zu, zu pauschal. Aber es passte zu meinem Umfeld, also, es war mir jetzt nicht, sonst hätte ich ja zu dir gesagt, war da irgendwas ungewöhnlich. Also, passte so das Auftreten zu dem, wie ich es kenne. Also, es war jetzt nicht so, dass, dass sie reinkam und stellte sich jetzt hier förmlich vor und nannte ihren Namen, wo ich mich gewundert hätte, wo ich gedacht hätte, „Hm, wir sind doch hier an der Uni, sind doch nicht in irgendeiner Firma“. Von daher passte es, absolut, stimmig.

**VL:** War passend, aber so pauschal würdest du nicht sagen, das ist typisch deutsch oder so?

**P:** Nee.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Ja, dadurch, dass ich mir dessen nicht bewusst war, was da zusammenhängt... also, von mir aus gesehen, subjektiv, völlig normal.

**VL:** Bist ihr also im Prinzip so gegenübergetreten wie sie dir auch?

**P:** Genau.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir diesbezüglich bei der Begegnung mit A etwas aufgefallen?

**P:** Nee, wo sollte sie sich sonst hinsetzen? (P schaut sich um) Der Fernseher steht da, und da war es am plausibelsten, dass sie sich da hinsetzt, weil sie ja nun auch äußerte, mit mir Video gucken zu wollen.

Wo sollte sie sich sonst hinsetzen?

**VL:** (weiter mit Frage 18)

**P:** Im Verwandtenkreis. Mein Vater kommt aus Karlsruhe, Süddeutschland, wo viel offener und mit viel mehr Körperkontakt auch mit den Menschen umgegangen wird. Von daher kenne ich auch dieses Beispiel, diese Faust (P streckt rechten Arm mit geballter Faust horizontal vor dem Körper aus), die ausgestreckte Hand, also, je südlicher man kommt, das sind meine persönlichen Erfahrungen, gut, jetzt nehme ich mal Italien oder Griechenland, die nehme ich mal außen vor, weil ich da zu wenig Erfahrungen mit habe, aber in Deutschland, je südlicher man kommt, um so mehr lässt man auch das Gegenüber an sich heran.

**VL:** Also so 'n Nord-Süd-Gefälle?

**P:** Genau. Pott, typische Beispiele dann auch, gehen auch eher aufeinander zu. Bayern, man mag stehen dazu, wie man will, aber bezüglich solcher Dinge sind sie uns dann doch ein bisschen voraus.

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Nee, also, also erst als du reinkamst, irgendwie, da dachte ich so, hm, könnte sein, so, weil ich auch sehr so vorbelastet bin. Dass ich da jetzt nicht so drauf gekommen bin, also erst mal, hab erst mal, ja, weil ich ja selber auch mit erhebe. Und bei mir könnten drei tatsächlich auch da sein. Also, ich sag mal, ich weiß es nicht und so, also jetzt, es ist auch nicht meine Art, jetzt einfach zu sagen, „Nö, ich sitze hier jetzt schon, und gehe, du bist hier falsch“.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nee, wusste ich ehrlich gesagt nicht. Ich dachte, irgendwie so Videosequenzen angucken, konnte ich nicht so richtig was mit anfangen. Dachte ich, na ja, guckt sich was an und das irgendwie beurteilen. So was hab ich mir halt vorgestellt. Also, so, wusste aber nicht so richtig, was das dann irgendwie sollte mit dem Fragebogen, also so, aber eben halt. Hab 's auf mich zukommen lassen.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Erst ein bisschen verwundert, muss ich zugeben, so gewundert schon, und dann aber überlegt, also so, na ja, also es gibt eigentlich nichts, was unmöglich ist. Ist ja auch oft so, also, es kommt immer ganz anders als man denkt. Und es ist bei meinen eigenen Untersuchungen im Moment auch so irgendwie zum Teil, weil man denkt irgendwie, die kommen jetzt. Also einmal kam eine wirklich und hatte zwei mitgebracht. Also, so, fand ich halt wahnsinnig so, dachte ich so, weil die Rechner waren zu wenig und hab dann ganz schnell den Rechner organisiert, dass das irgendwie dann noch ging... Aber so auch jetzt die Leute, die man anspricht, jetzt in der Halle. Man kann die Reaktion nicht vorhersagen. Es ist eben so, man spricht welche an, einige sind dann genervt und andere wollen irgendwie, wollen mitmachen, locker, und andere, die vorher so genervt gucken, machen dann auf einmal mit. Das ist ganz komisch, es ist, da steckt man nicht drin. Und so eben hab ich das jetzt auch gedacht, dass, ich weiß nicht, also das ist irgendwie, das kann natürlich auch sein, dass es hier zu zweit ist und so. Ist ja auch legitim. Und ich meine, sie fragte mich irgendwas, ich weiß schon gar nicht mehr was, also, das hab ich schon wieder vergessen, also...

**VL:** O.K., also du warst einfach ein bisschen verwundert, dass sie hier reinkam?

**P:** Ja, genau.

**VL:** Aber sonst nichts Großartiges?

**P:** Also, sie hat, glaub ich, irgendwie gefragt, ob hier 'ne Untersuchung wäre. Das hat sie schon gefragt. Ja klar, sonst wenn sie sich hier einfach hingesetzt hätte, hätte ich mich schon sehr gewundert. Ja, wäre sehr verdächtig in Richtung doch Test oder so.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Nee, angespannt war es nicht, also so, sie war eigentlich recht locker. Ich hab so gedacht, sie war eigentlich so dafür, dass sie mich nicht kennt, also, sie kam auch gleich so an (P beugt sich mit Oberkörper nach links), also so, irgendwie so und sehr, sehr offen, würde ich sagen.

**VL:** Und die, ja, die gesamte Situation war dann auch dementsprechend?

**P:** Ja, ja, also, sie wirkte auf keinen Fall unsicher, also dass, vielleicht irgendwie so, was man normalerweise eher so 'n bisschen ist, wenn man jetzt irgendwo auftaucht, nicht genau sicher ist, ob der Raum richtig ist, verhält man sich oft eher unsicherer. Also, sie kam irgendwie so ganz locker rein und fragte und setzte sich gleich hier hin und meinte irgendwie so, ich weiß leider nicht mehr alles. Das ging so schnell.

6. -

7. -

8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?

**P:** Nee, also, is' halt Uni, würde ich mal sagen, also, mein Raum ist schäbiger als dieser hier. Das einzige, als ich reinkam, dass ich so dachte, hm, wie in der Schule, aber nicht... Aber irgendwie so ansonsten, jetzt nicht, dass ich jetzt mich unwohl fühlte, das nicht.

9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Aufgeschlossen. Freundlich auf jeden Fall.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Nee, also höchstens vielleicht so, dass ich mir jetzt für einen Moment eingebildet habe, ich wüsste jetzt eben, also, ich hätte einen kleinen Tackern mehr Vorwissen eben halt, dass du jetzt gerade raus bist, aber auch gleich wiederkommst, so, und das hab ich ihr aber auch gesagt. Das ist so 'n Tackern irgendwie so Vorsprung, was jetzt ja nicht wirklich war, so. Aber, weiß nicht, ob so was 'ne Rolle spielt oder ob man sich das oder ob sich das im Verhalten, aber ich würde mich jetzt deshalb nicht höher stellen, das ist ja irgendwie 'ne Information, die man mehr hat.  
**VL:** O.K., also eher gleichgestellt?  
**P:** Genau.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Ja, ich hab mich 'n bisschen gewundert, sie war also sehr wenig oder weil ich mich selber vielleicht eher so 'n bisschen abwartender verhalte. Sie kam nämlich gleich rein und setzte sich hier hin und so. Aber ich fand 's auch völlig in Ordnung, also...  
**VL:** Also, war O.K. und angemessen?  
**P:** Ja, also, sie kam ja nicht rein und hat jetzt irgendwie laut gerülpst oder irgendwie so. Weiß nicht, ob das jemand überhaupt tut, ich glaube, eher nicht.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein   
 Wenn ja, was?  
**P:** Nichts, also ich wäre vielleicht etwas abhaltender, also, abwartender. Sie war wirklich sehr schnell, so die, aber ich fand 's, wie gesagt, nicht negativ. Also, das ist einfach auch so naturell bedingt, denke ich mal. Das wirkte also eher sehr stimmig. Sie musste ja noch mal telefonieren, und so, das kann ja auch durchaus sein, also, dass man mal, „Oh Gott, ich muss ja noch da, da nutze ich mal die Zeit noch und...“.
13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** In einer anderen Situation schon, also, die B kam mir, also, die war schon recht nah, also an mir dran, fand ich so. Das hätte ich beim Mann nicht so, also das hätte mich verunsichert. Weil ich ja dann immer gleich denke, der will was von mir. Und das ist ja meistens dann auch so, und bei 'ner Frau denke ich das nicht unbedingt.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Nee, eigentlich eher nicht (typisch), also, weiß nicht, ist schwierig. Was ist typisch deutsch? Also... Ich würde so, es war südländisch sogar fast, ja nicht ganz, aber es ist schwer, was ist südländisch? Oder vor allen Dingen, da spielen ja auch noch andere Dinge 'ne Rolle, ob südländisch weiblich oder männlich. So schon sehr aufgeschlossen, sehr locker.  
**VL:** Also, daran machst du das auch fest, dass sie so aufgeschlossen und locker war?  
**P:** Ja, genau.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Ja, vielleicht ein bisschen verwundert. Ich würde ja gerne Mäuschen spielen und das mal angucken. Wahrscheinlich hab ich hier so gesessen und (P beschaut den Platz neben sich), so, die setzt sich da so hin, und ich hab mir das so 'n bisschen angeguckt und, ja, ich weiß nicht, also eigentlich habe ich mich so 'n bisschen amüsiert auch so, also, oder nee, ich weiß nicht, irgendwie, ich hab, also 'n bisschen gewundert hab ich mich schon halt und hab dann auch was gesagt. Ich weiß gar nicht mehr was, halt und so, irgendwie, aber ich war jetzt nicht angespannt deswegen.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand) Ist dir bezüglich dessen irgendwas während eurer Begegnung aufgefallen?

**P:** Also, bei einem Mann hätte ich es unangenehm empfunden, auf jeden Fall, also, da hätte ich mich wahrscheinlich auch wieder weiter weggesetzt, so (P lehnt Oberkörper zur Seite weg), das Spielchen. Bei ihr war es so, das war so grenzwärtig, würde ich mal sagen.

**VL:** (weiter mit Frage 18)

**P:** Also, ich hab 's erlebt, also, das ist wirklich so dieses Spielchen, man steht irgendwo, 'n Südländer kommt wirklich ganz dicht an einen ran (P nimmt beide Arme im rechten Winkel und zieht sie an den Oberkörper/Gesicht heran), dann geh ich 'n Schritt zurück und dann kommt er wieder 'n Schritt vor. Also, dieses Spielchen bis man irgendwann an der Wand steht so. Und ja, die Nordländer halt sind da doch etwas distanzierter. Also, ich hab vorher in Dänemark gelebt, da war es jetzt natürlich, ja, ähnlich wie hier. Also, es ist nicht anders wie hier. Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, wie groß der Abstand ist, aber es ist irgendwie, man merkt es, also eben so der Abstand, das war, der Ellenbogen war jetzt hier so ungefähr (P zeigt neben ihrem linken Arm, der angewinkelt auf dem Tisch liegt, einen Strich etwa 4 cm neben ihrem Arm), das, und ja auch so diese Geste (P beugt sich mit dem Oberkörper zur linken Seite), das ist ungewohnt, wenn man sich nicht kennt.

**VL:** Also, du würdest sagen Dänemark und Deutschland, das ist so ähnlich?

**P:** Ja, das ist ähnlich.

**VL:** Also, im Vergleich zu, zu Italien, Spanien oder so, dann wahrscheinlich?

**P:** Ja.

**Kennziffer: 03/ B / 22**

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?

Ja                       Nein

2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?

**P:** Überhaupt nicht, nee.

3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?

**P:** Nee, eigentlich hab ich mir nicht so viele Gedanken darüber gemacht. Einfach... Vielleicht das ist nicht so gut, aber, oder?

**VL:** Nee, das ist O.K.

**P:** Das ist normal, glaub ich.

4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?

**P:** Ganz normal, ganz normal. Ganz locker, ja, weil ich hab eben über diese Frage, letzte Frage nachgedacht. Und, ja, ganz normal, weil ich, wie gesagt, ich hatte keine Ahnung, dass vielleicht ein Experiment gemacht wird. Und ja, ich habe sie ganz normal so wirklich betrachtet, so als ob sie, ja, wie heißt das?

**VL:** Auch Studentin?

**P:** Ja.

5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?

**P:** Ganz normal, ganz normal, ja. Ich weiß nicht, wie sie sich dabei gefühlt hat. Eigentlich war das, vielleicht verstehe ich das schon also besser, dass sie sich nicht so ganz natürlich benommen hat.

**VL:** Den Eindruck hast du jetzt?

**P:** Weil sie, sie ist reingekommen und dann viele Fragen nacheinander gestellt, ne. Was eigentlich normalerweise nicht so üblich ist. Ich meine, ja, sie ist so ganz locker reingekommen, ne, hierher (P zeigt auf den Stuhl neben sich und zieht den Stuhl an sich heran), also, hier gesessen hat, ich weiß nicht.

Aber wie gesagt, ich merke mir das nur jetzt, dass sie irgendwie ein bisschen viel Fragen gestellt hat, weil im Moment hatte ich über die, meine Frage nachgedacht.

6. Hattest du während der Konversation mit der anderen Versuchsperson verbale Verständnisschwierigkeiten? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, nee, gar keine. Sie spricht Hochdeutsch, du sprichst auch Hochdeutsch. Ganz normal.
7. Hast du dich aufgrund der Situation, in der deutsch gesprochen wurde, in deinem Verhalten eingeschränkt gefühlt?  
 Ja  Nein   
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Nee, überhaupt nicht, weil ich hab auch, wie heißt es, meine Begründung dafür, weil, ja, wie gesagt, ich bin seit fünf Jahren in Deutschland und, und ich nehme das schon ganz normal an, wenn, wenn ich, wenn es deutsch gesprochen wird. Und wenn es russisch gesprochen wird, so plötzlich, wenn sie gekommen wäre und russisch mit mir gesprochen hätte, dann wäre ich vielleicht eingeschränkt. In diese Situation, weil es ist schon gewohnt, wie heißt das, Gewohnheitssache, dass deutsch gesprochen wird immer.  
 Hättest du dich vielleicht unter anderen Umständen, d.h. bei gleicher Situation allerdings im eigenen Land und bei beiderseitigem Gebrauch eurer Muttersprache, anders verhalten? Wenn ja, wie?  
**P:** Ich glaube nicht. Ich glaube, ich hätte mich genauso verhalten wie jetzt, weil, wie gesagt, vielleicht am Anfang als ich nach Deutschland kam, hatte ich Schwierigkeiten mit Deutsch, ein bisschen, ne, mit Verständnis und jetzt, jetzt nicht. Ich meine, ich mache Fehler, ja, beim Sprechen, aber ich verstehe ganz gut, Hochdeutsch zumindest. Also, kein Problem.
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Nee, also, das ist letzte, wie heißt das, letzte, so eine, nee, warte, so ein Punkt, ja, dass der Raum irgendwie wirkt. Das ist für mich jetzt der letzte Punkt.  
**VL:** Also, der hat keinen Einfluss, keinen großen auf dich?  
**P:** Nee, nee, überhaupt nicht. Vielleicht wenn es ein großer Saal, Hörsaal, ganz groß, z.B. Hörsaal H1, wo viele Menschen sind, ja, dann vielleicht schon.
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Schüchtern, nee, auf keinen Fall. Sie war, ich weiß nicht, neugierig, ja, aufgeschlossen schon, neugierig, weiß ich nicht. Doch, aber ja, neugierig auch noch, ja, neugierig auch schon, aber ja aufgeschlossen auch.  
**VL:** Neugierig so, eher so 'n bisschen negativ...?  
**P:** Nee, positiv. Ganz normal, ja. Also, es gibt unterschiedliche Menschen, die unterschiedlich Fragen stellen, auch, und Art und Weise, wie sie das gemacht hat, war ganz normal.
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
 weitere Ergänzungen:  
**P:** Also, gleich. Sie hat gut gespielt.
11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)  
**P:** Respektvoll, also auf keinen Fall respektlos. Und unnatürlich, weiß ich nicht, also, wie gesagt, ich hab, ich hab mir nicht so richtig darüber Gedanken gemacht. Ich habe das eher so spontan geantwortet, was sie gesagt hat, damit ich weiter meine Frage beantworte, ne. Und ja, wie gesagt, das war ganz normal von ihr, von ihrer Seite. Also, ich denke mal, es, es wäre mir etwas eingefallen, wenn sie sich unnormal verhalten hätte, ne. Aber ganz normal.
12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?  
 Ja  Nein   
 Wenn ja, was?

(siehe Antwort auf Frage 5)

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?  
**P:** Gute Frage, ja, ja, ich denke mal, ich hätte mich anders verhalten in der Situation, und das kommt von Natur aus.  
**VL:** Und was hättest du gemacht?  
**P:** Von Natur aus, ich meine, dass die Frau neben mir sitzt und mir Fragen stellt. Ja, also auf jeden Fall hätte ich die gleiche Antwort gegeben auf, auf die Frage, ne. Aber ich weiß nicht, ich kann das vielleicht nicht beschreiben, wie ich mich verhalten hätte. Das kann ich nicht vielleicht beschreiben, weil es geht jetzt um den Unterschied zwischen Mann und Frau, wie man zwischen der Kommunikation von, zwischen Mann und Frau. Ja, das ist unterschiedlich, ich weiß nicht.
14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?  
**P:** Ich weiß nicht, was für, was für Deutsche typisch ist und was nicht. Ich weiß nicht wirklich, also, aus meiner Sicht war das ganz normal, wie gesagt. Aber was deine Frage anbelangt.  
**VL:** Ganz normal und das heißt?  
**P:** Das heißt nicht übertrieben, nicht angreifend irgendwie, nicht, wie heißt das, eindringend. Ganz normal.  
**VL:** Also, du meinst in Russland hätte das genauso passieren können?  
**P:** Ja.
15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?  
**P:** Ich war, ich war gerade so Gegenteil von schüchtern. Ich war eher, wie heißt das, ich war ganz offen und, wie gesagt, ich war auf meine Frage konzentriert. Ich habe nach, nach diesem Wort gesucht, ich war ganz konzentriert auf diese Frage, und ich hätte mich vielleicht ein bisschen zu ihr offener, noch offener verhalten. Wenn ich einfach alleine gesessen hätte ohne Fragebogen, ich weiß nicht, einfach als ein Gast oder weiß ich nicht.
16. Welches Bild hast du aus persönlichen Kontakten von den Deutschen und der deutschen Kultur generell gewonnen? (z.B. freundlich, ängstlich, gastfreundlich, kühl/abweisend, zurückhaltend, hilfsbereit, offenherzig, zugänglich, sozial)  
**P:** Also, ehrlich gesagt, hatte ich in diese fünf Jahre alles miterlebt. Als, nee, als nicht, ich, ich hatte sowohl Negatives als auch Positives erlebt. Ich kann nicht definitiv sagen, das ist so und das ist so. Ich kann nicht definitiv sagen jetzt, die Deutschen sind aufgeschlossen und hilfsbereit. Ich kann nicht sagen, die Deutschen sind distanziert und so abweisend, zurückhaltend, kann ich auch nicht sagen. Ich habe unangenehme Situationen mit Deutschen erlebt und auch angenehme Situationen. Kann ich nicht sagen definitiv. In jeder Nation gibt es schlechte Menschen, gibt es gute Menschen. Ich mache niemals gleich die ganze Nation. Ja klar, man kann schon ein, eine Schlussfolgerung ziehen vielleicht, aber ich weiß nicht.
17. Gibt es zwischen deiner Kultur und der deutschen Kultur Verhaltensunterschiede bezüglich körperlicher Nähe und Distanz? Wenn ja, wie würdest du diese beschreiben?  
**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)  
**P:** Also, du meinst jetzt, soweit ich das verstehe, du meinst jetzt der Abstand zwischen den Kulturen?  
**VL:** Nee, zwischen den einzelnen Menschen.  
**P:** Also zum Beispiel ich und ein Mensch, und du meinst, ich hab so verstanden, du meinst, wir sind, ich bin Russe, er ist Deutscher, ob wir dann wegen der Kulturen Distanz haben?  
**VL:** Zwei Russen und zwei Deutsche - der Vergleich. Ob zum Beispiel die Russen soweit auseinander stehen und die Deutschen so dicht beieinander (VL macht gestische Veranschaulichung mit den Händen) oder ob du da gar nichts bemerkt hast.  
**P:** Ich muss mal überlegen, ja, ich glaube, ich glaube, ich hab das mitbekommen, dass in Deutschland, ich hab das in Deutschland mitbekommen, dass die Deutschen stehen nicht so nah beieinander, das ist meine Meinung.  
**VL:** Wie die Russen?  
**P:** Kann ich mich irren vielleicht, ich weiß es nicht. Kann ich mich irren, oder meine Meinung, meine subjektive Meinung, als die Russen.

18. -

1. Bist du der anderen Versuchsperson vorher schon einmal begegnet?  
Ja                       Nein
  
2. Hattest du während der Begegnung mit der anderen Versuchsperson eine Vermutung, dass es sich hier bereits um das eigentliche Experiment handelte? Wenn ja, warum?  
**P:** Ja, natürlich hatte ich das. Sofort, sofort. Aber ich war mir nicht sicher, ich dachte, könnte jetzt auch...  
**VL:** Also du hattest 'ne Vermutung, aber du warst dir nicht sicher?  
**P:** Ja, ich war mir nicht sicher, aber ich dachte, na ja, wenn also, sonst hättest du ja wahrscheinlich was gesagt. So, da kommt noch eine oder so. Andererseits dachte ich, ja, muss man dabei alleine sein, wenn man so 'n Fragebogen ausfüllt? Also, ich hab mir so 'n paar Fragen gestellt, aber die Vermutung hatte ich. Ich wollte das auch noch freiwillig...
  
3. Hattest du eine Vorahnung, worum es in diesem Experiment geht? Wenn ja, welche?  
**P:** Nee, hab ich nicht. Ich hab dann noch nicht mal nach diesem ersten Fragebogen hab ich gedacht, „oh, interessant“. Also, interessant was da, ne, welche Zusammenhänge da wohl rauskommen könnten. Aber sonst nein, hab ich mir eigentlich keine Gedanken gemacht.
  
4. Wie hast du dich während der Begegnung gefühlt?  
**P:** Leicht irritiert, aber auch so amüsiert. Sie stellte auch so viele Fragen, wo ich dachte, „ah, das ist aber 'ne kontaktfreudige“, so... Und dann fand ich das irgendwie gut, dass sie so, ich fand das gut, dass sie so Kontaktfreudig war, dass sie so viel geredet hat.
  
5. Wie hast du die Begegnung und die situative Atmosphäre empfunden?  
**P:** Nett, freundlich so, ne, bisschen, bisschen angespannt, weil ja genau, weil dann B nämlich sagte, so, „weiß du denn, wann die wiederkommt, die Versuchsleiterin?“ „Nee, weiß ich eigentlich auch nicht“. Und dann wurde mir so klar, „Ey, das kann jetzt echt lange dauern“, ne. Und na ja, so, schweiften meine Gedanken 'n bisschen ab. Aber es war irgendwie nett, war 'ne gute Atmosphäre so.
  
6. -
  
7. -
  
8. Hatte die räumliche Umgebung während des Experimentes eine besondere Wirkung auf dich? (z. B. sehr einengend, einschüchternd, beruhigend, fremd, etc.) Hat sie dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?  
**P:** Ja, deprimierend, absolut, aber so, das hat aber die Uni immer. Also das ist jetzt nicht speziell dieser, ja, ich finde den schon deprimierend. So, ja, wobei man das, wenn man natürlich, also wenn ich jetzt diesen Fragebogen ausfülle, dann vergesse ich das, aber es ist eigentlich nicht wirklich zu, es umschließt einen ja hier so, das nehme ich schon stark wahr.
  
9. Welchen Eindruck hattest du während des Experimentes von der anderen Versuchsperson? (z.B. zurückhaltend, sympathisch, freundlich, interessant, attraktiv, auffällig, ehrlich, neugierig, offen)  
**P:** Freundlich, würde ich auch so sagen, also freundlich, sympathisch, so ne. Sehr jung, was positiv, also, in der Uni finde ich das positiv, sonst auch nicht so. In der Disco nicht, aber in der Uni ja. Junge Menschen, die sich um ihre Bildung kümmern. Also, jetzt wirklich. Das finde ich irgendwie gut.
  
10. Wie hast du dich während der Untersuchung im Vergleich zur anderen Versuchsperson bezüglich der situativen sozialen Stellung gefühlt?  
 höher gestellt  
 gleichgestellt  
 niedriger gestellt  
weitere Ergänzungen:  
**P:** Nee, in dieser Untersuchung nicht.  
**VL:** Also, sagst du so eher gleichgestellt?

**P:** Ja, ja, wobei ich das unterscheiden würde jetzt so in der Uni selber. Da hab also, da hab ich aber immer das Gefühl, wenn ich hier reinkomme, ich bin zu alt dafür, also. Und ja, nee, aber hier in dieser Geschichte hat das eigentlich keine Rolle gespielt.

11. Wie hast du das Verhalten der anderen Versuchsperson während des Experimentes eingeschätzt? (z.B. intim, dir ähnlich, angemessen, respektvoll, defensiv, natürlich)

**P:** Ich fand das angemessen, so, also, weder besonders schüchtern noch besonders aufdringlich. Irgendwie so also sehr unigemäß, fand ich. Lass mal so ins Gespräch kommen.

12. Ist dir am Verhalten der anderen Versuchsperson etwas Ungewöhnliches aufgefallen?

Ja                       Nein

13. Hatte das Geschlecht der anderen Versuchsperson einen Einfluss auf dein Verhalten? Hättest du dich anders verhalten, wenn sie männlich gewesen wäre? Wenn ja, warum und wie?

**P:** Das finde ich jetzt schwierig. Ich glaube nicht. Nee, also eigentlich ist das, ist das Geschlecht hier für diese Situation total unwichtig. Also, ich gehe jetzt mal davon aus, ne, ich sitze hier, ich bin damit beschäftigt, diesen Fragebogen hier vielleicht noch mal durchzugucken, auf dich zu warten so, das stand ja so im Vordergrund, ne. Ich glaube nicht, dass ich mich anders verhalten hätte. Nö.

14. Würdest du das Verhalten der anderen Versuchsperson während der Untersuchung als typisch deutsch oder als eher untypisch für die deutsche Kultur einschätzen? Warum?

**P:** Nee, schon eher, also ich würde eher in Richtung ungewöhnlich gehen, wobei ich das jetzt, also das muss man schon unterscheiden, finde ich. Also an der Uni ist es, für die Uni fand ich es ein ganz übliches Verhalten so. Aber typisch deutsch in dem Sinne fand ich es nicht. Also, ich denke mal in einer anderen Konstellation, in 'ner Straßenbahn oder so würde einem das so nicht passieren oder selten.

**VL:** Was denn genau?

**P:** Also, dass man angesprochen wird, dass jemand nachfragt, noch zweimal nachfragt und noch ein drittes Mal nachfragt oder überhaupt irgendwas sagt, ne. Auf die Situation bezogen etwas sagt, so ne. Glaube ich, ist eher selten, also außerhalb dieser Konstellation.

15. Wie würdest du dein eigenes (reaktives) Verhalten während des Experimentes einschätzen? Kannst du dein Verhalten begründen?

**P:** Also, am Anfang hatte ich so ein Gefühl von Zurückhaltung, weil ich ja dachte, ja, so tolles Experiment, ne, mal gucken, was noch kommt so. Und dann fand ich es, aber dann ist das irgendwann zwischendurch nach ungefähr der Hälfte der Zeit hat das gewechselt und dann dachte ich, och ja, warum eigentlich nicht, sich hier jetzt nett unterhalten, was soll 's. Ich sitze hier, ne, und dann kann ich mich auch genauso gut unterhalten. Und dann fand ich das sehr angenehm. Also, dass sie so geredet hat und so, ne. Und, sie saß mir auch ein bisschen nah, dann hatte ich so das Gefühl, ich will mal ein Stück zurückrücken (P rückt mit dem Stuhl ein wenig zur Seite). Das hab ich noch wahrgenommen, also da gab 's vielleicht 'ne Zurückhaltung. Aber sonst, nee, also war so 'ne Mischung aus, aus Neugierde auch und Zurückhaltung.

16. -

17. -

18. Gibt es Kulturen, die sich in ihren Verhaltensweisen bezüglich körperlicher Nähe und Distanz von der deutschen Kultur unterscheiden? Wenn ja, welche kennst du und wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

**VL:** (Aufklärung über tatsächlichen Untersuchungsgegenstand)

**P:** Also, ja, das, ich weiß nicht so richtig, also, ich hab diese Frage, ja, die fand ich übrigens auch total interessant auf diesem Fragebogen, ne, kulturelle Unterschiede. Da gibt 's mit Sicherheit einmal, mit Sicherheit einmal Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Da bin ich mir ziemlich sicher. Und ich hab, als Beispiel hatte ich, glaube ich, die, die türkische Familie und die farbigen Männer, ne. Also, die, die unheimlich aufdringlich sein können, was Frauen angeht, ne, na ja gut. Aber es passiert, wenn ich mir das jetzt vorstelle, also wenn ich mir diese Situation vorstelle mit so 'ner interkulturellen Begegnung, ne, dann stelle ich mir das aber aus 'ner größeren Distanz vor, d.h. also, wenn ein farbiger Typ irgendwo da langlatscht, dann ist der vielleicht noch fünf Meter weg und glotzt aber, also über alle Schranken hinweg, aber wenn ich mir vorstelle, er sitzt direkt neben mir, weiß ich nicht, ob der das dann so machen würde. Also, ob 's dann da nicht vielleicht auch diese kleinen Gesten gäbe, Vorne- und Zurücklehnen (P beugt Oberkörper nach vorne und zurück) und diesen hier (P nimmt linken angewinkelten Arm als Barriere und dreht sich zur rechten Seite mit dem Oberkörper und Kopf weg).

Das, da bin ich mir nicht sicher, aber ich glaube in diesen kleinen Gesten würde ich die kulturellen Unterschiede nicht als ganz so hoch einstufen bzw. sie sähen vielleicht anders aus. Also, also, ich, wenn ich gucke, in unseren Breiten baut man 'ne Barriere auf, vielleicht so, indem man den Arm so hinlegt (P legt linken angewinkelten Arm zwischen sich und dem Nebenplatz) und so. Das macht jemand anders vielleicht ganz anders, indem er den Kopf wegdreht, heißt aber dasselbe, so, ne. Also von daher, ich bin mir nicht sicher, ich würde eher dazu tendieren, dass diese kleinen, die kleinen Barrieren, dass es da nicht so viele kulturelle Unterschiede gibt.

**VL:** Und jetzt speziell in der Kultur, also intrakulturell, also dass man zum Beispiel, hast du da vielleicht schon mal gemerkt im Urlaub oder was weiß ich, ich weiß nicht, ob du schon mal länger im Ausland warst?

**P:** Ja klar, ja.

**VL:** Dass, dass da die Leute untereinander sich anders verhalten als zum Beispiel in Deutschland?

**P:** Ja, ja, doch, das schon. Also wenn ich jetzt an Spanien denke, ne, auch nicht nur untereinander, also auch gegenüber den Touristen, wie die sich am Strand platzieren, ne. So, (P breitet beide Arme zur Seite aus), die ganze nördliche Welt hat immer gerne 'n bisschen Platz um sich rum, und der Spanier kommt und haut sich mitten rein, ne. Mitten, mitten auf dein Handtuch, also, jetzt nicht direkt, aber die haben, so ist mein Eindruck, ist für die das nicht so furchtbar wichtig, da noch so 'ne, so 'n Meter Sand dazwischen zu haben. Das ist wirklich ein Beispiel, ne. Auch mit der Lautstärke gibt 's Unterschiede, ganz bestimmt, von, ja, von Süd- und Nordländern, hab ich, meine ich jedenfalls bemerkt zu haben. Aber das ist jetzt wirklich, ja, das ist 'ne heikle Geschichte, ne. Kann irgendwie blöd klingen, aber eigentlich ist es das, was ich wahrnehme. Also, zumindest von südländischer Seite, ich weiß jetzt nicht, ob der Schwede als solcher leiser spricht oder mehr, oder mehr Platz beansprucht, weiß ich eigentlich gar nicht. Aber ich kann das jetzt nur auf mich beziehen.

**VL:** Aber du kannst es doch schon mit uns vergleichen, mit der deutschen Kultur kannst du 's ja auch schon vergleichen.

**P:** Ja, ja, da würde ich sagen, dass es 'n Unterschied gibt. Also mehr Einzelgängertum in der deutschen Welt und also auch alleine, dass die immer in Familienverbänden ankommen, das, gut, das hast du in Deutschland in der Form auch nicht, glaube ich, oder nicht so oft, nicht so selbstverständlich irgendwie. Oder wenn die an 'n Strand gehen, dann geht die ganze Familie, so, ne.

**VL:** Also meinst du jetzt auch speziell die Spanier, ne?

**P:** Die Spanier, genau. Ja.

## 8.1.1. Transkriptionen der Interaktionssituationen 05

### 01/A/EXP/1:39

A7: Anklopfen, öffnet TR

P3:----R.TR-----

P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----

P5: R.TF-----

P6: neutral-----

P7: b.UA auf TI, spielt mit Stift-----

A1: *Hallo.*

*Is das hier...?*

P2:

*Hallo.*

*Bist du die nächste Kandidatin?*

P3: R.A-----

P4: -----

P5: hebt KF R.TR-----

P6:-----Lächeln-----

P7: -----

A1: *Ja, richtig.*

*Ist sie gerade weg oder was?*

A2: (k.Lachen-----)

A4:

geht R.TI/ST-----

A7: schließt TR

P2: *Ah.*

*Ja, sie holt irgendwie 'n Video.*

P3:-----

R.TV-----

P4:-----

P5:-----R.TV-----  
 P6:-----AB zus.-----Lächeln-----  
 P7:-----l.HD R.TR-----

A1: *Ach so, (2 Sek.) Abwarten. (3 Sek.)* *Darf ich den hier wegnehmen?*  
 A3: R.ST-----  
 A4:-----bleibt beim ST stehen-----  
 A5: R.FR-----  
 A6: neutral-----  
 A7: legt FB auf TI, greift zum ST-----  
 P3: R.A-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TR-----l.nach unten-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:-----FB R.TF-----

P1: *Ach so, ja. (3 Sek.) Hast du auch schon ausgefüllt?*  
 P3: k.R.ST-----R.TI-----R.A'sFB-----  
 P4: OK l.nach l.----> O.R.TF-----  
 P5: nach l.-----R.TR-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7: l.HD TA v.ST > TA auf BO schräg hinter s.-----zeigt R.A'sFB-----  
 A2: (k.Lachen-----)  
 A3:-----  
 A4:-----R.FB-----  
 A5: R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----ST R.FR/P-----

A1: *Ja, logisch. Muss ja sein. (3 Sek.)* *Weißt du, ob sie lange braucht? Oder?*  
 A3:-----R.TV-----R.P-----  
 A4:-----setzt s., O.R.TF, aufr.-----  
 A5: R.TF-----R.TV-----R.P-----  
 A6:--Lächeln--neutral-----  
 A7:-----TA auf BO-----r.HD Haare l.KF.SE-----  
 P3:-----R.A-----  
 P4: lehnt s.zurück-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6: Lächeln-----  
 P7: b.HD SCH-----

P1: *Ich hoffe nicht, so, also sie ist gerade eben rausgegangen, weil sie gemerkt hat, dass sie*  
 P3: R.TR-----R.A-R.TR-----R.TV-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----R.A-R.TR-----R.TF-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----r.HD R.TR-----r.HD R.TV-----b.HD SCH-----  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----b.HD SCH-----

P1: *irgendwie die falsche Videokassette dabei hatte.*  
 P3:-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.HD an r.EB, l.UA vor OK-----  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Mmh. Ja, ich wollte auch gleich Fußball gucken.*

A2: (verstehend)

A3:-----R.Uhr-----R.TF-----

A4:-----

A5:-----R.TF-----

A6:-----SNrunzeln-----neutral-----

A7: hebt l.Arm---b.HD SCH-----

A8: l.Nicken

P3:-----R.TI-----

P4:-----

P5:-----R.TF-----

P6:-----

P7:-----

P1: *Ja, ich auch.*

*In der Sporthalle?*

P2: (k.Lachen-----)

P3:---R.A-----

P4:--vorgel., rückt ST ca. 20cm R.r.FR/zurück-----lehnt s.zurück-----

P5:---R.A-----

P6:---Lächeln-----

P7:-----b.HD ST-----Arme neben OK-----

A2: (kurzes Lachen-----)

A3:-----R.P-----

A4:-----

A5:-----R.P-----R.TV-----R.P-----

A6: Lächeln-----

A7:-----r.HD Haare l.KF.SE-----

A1: *Nee, zu Hause mit'n paar Freunden halt.*

A3:-----R.TV-----R.P-----

A4:-----

A5:-----R.TV-----

A6: neutral-----

A7:-----b.HD SCH-----

A8: l.Nicken

P2: *Ah. (interessiert)*

P3:-----R.TR-----

P4:-----

P5:-----R.TR-----

P6:-----

P7:-----

A1: *Ich bin zu nervös, um das irgendwo in der Öffentlichkeit zu gucken.*

A3:--R.TF-----R.P-----

A4:-----

A5:--R.TF-----R.P-----

A6:-----Lächeln-----

A7:-----

A8: l.Schütteln

P3: R.TI-----

P4:-----

P5:-----

P6: neutral-----

P7:-----r.HD Stift-----

P1: *Ja? Echt? Spielst du auch?*

*Aber bist richtig hier engagiert, oder?*

P3: R.A-----

P4:-----

P5: R.A-----

P6: Lächeln-----

P7:-----r.HD Stift, r.UA auf TI-----l.Faust R.A-----Arme neben O.K-----

A2: *Nee, mmh. (verneinend)*

A3:-----

A4:-----

A5:-----  
 A6:-----neutral-----  
 A7:-----  
 A8: l.Nicken  
 A1: *Schon, also, ich guck, also ja, Bundesliga halt nicht so gerne, aber so Länderspiele und*  
 A3: R.TV/TF-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5: R.TV-----R.P-----  
 A6: Lächeln-----k.SNrunzeln-----neutral-----  
 A7:-----l. HD SN (Kratzen)-----  
 A8: l. Nicken  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----

A1: *so, finde ich schon sehr spannend.* *Ja. (5 Sek.)*  
 A3:-----R.TI-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----  
 A6:-----  
 A7:-----  
 P2: *Ah. (verstehend)*  
 P3:-----R.TI-----R.TF-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TR-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----Stift auf TI > b.HD verschränkt SCH-----  
 P8: *l.Nicken*

P1: *Ja, gegen Korea, das könnte man hier richtig, hier gibt es doch so viele koreanische*  
 P3:-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7:-----  
 P8: *k.R.I.SR*  
 A3:---R.P-----  
 A4:-----  
 A5:---R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----b.HD SCH-----

P1: *Studenten.* *Könnte man richtig schön zeigen.*  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 A2: *Ja, stimmt.*  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----k.Lächeln-----neutral-----  
 A7:-----  
 A8: *l.Nicken*

A1: *Ja, irgendwie hab ich auch gehört, die dürfen das in der Unihalle nicht mehr zeigen. Stimmt das?*  
 A3: R.TR-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5: R.TR-----R.P-----

A6:-----  
 A7:-----  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Ja, sie haben ja nur noch, also, ein Spiel hab ich da gesehen, Polen – Südkorea, das*

P3: R.TR-----  
 P4:-----  
 P5: R.TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7:-----

A2:----- Mmh. (verstehend)

A3: k.R.I.BO-----R.TF-----R.P-----  
 A4:-----vorgel., O.R.P-----l. zurückgel-----  
 A5: k.R.I.BO-----R.TF-----R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----

P1: *war wirklich klasse. Und seither, am nächsten Tag wäre'n Deutschlandspiel gewesen,*

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.HD Augen (reiben)-----

P8: l.Schütteln

A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----

P1: *das haben sie dann abgesagt. Weil das, irgendwie haben sie befürchtet, dass das die*

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7: b.HD gefaltet SCH-----

P8: l.Schütteln

A2: Na super!

A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----Naserümpfen--neutral-----  
 A7:-----

P1: *Studenten vom Studieren abhält.*

P2: (k.Lachen)

P3:-----R.A-----R.TI-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----R.TR-----  
 P6:-----Lächeln-----

A2: (k.Lachen) Ja. Ja, gut, kann ja gut sein.

A3:-----R.TF/TV-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----  
 A6:-----Lächeln-----  
 A7:-----

A8: l.Nicken

P1: *Aber in der Sporthalle zeigen sie's glaub' ich auf'ner Großbildleinwand.*

P3: R.TF-----R.A-----  
P4:-----  
P5:-----R.A-----  
P6: neutral-----  
P7:-----r.HD R.TF-----b.HD gefaltet SCH-----  
A2: *Mmh. (verstehend)*  
A3:---R.P-----  
A4:-----  
A5:---R.P-----  
A6: neutral-----  
A7:-----

A1: *Mmh, ja nicht schlecht. (2 Sek.) Ja, ich geh' noch mal kurz. Ähm, sagst du ihr, dass*

A2: (verstehend)  
A3:-----R.r.FR--R.Uhr-----R.TI---R.P-----  
A4:-----O.I.R.TR/TF-----  
A5:-----k.R.BO---R.TF-----R.P-----  
A6:-----  
A7:-----hebt l.Arm > l.HD R.TR----> R.BO-----  
A8: l.Nicken  
P2: *Mmh. (zustimmend)*  
P3:-----R.TR-----R.TV-----R.A-----  
P4:-----  
P5:---R.TR-----R.TF-----R.TR-----  
P6:-----  
P7:-----

A1: *ich gleich wiederkomme? In ein, zwei Minuten?*

A3:-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6:-----  
A7: Arme hängend-----  
P2: *Ja.*  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7:-----

P1: *Ja. Wie heißt du denn? Nummer 0*

*Verena. Aha.*

P2: (k.Lachen----)  
P3:-----R.FB-----R.A-----  
P4:-----l.schräg vorgebeugt-----lehnt s.zurück-----  
P5:-----R.FB-----R.A-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----  
A2: (k.Lachen) *Verena.*  
A3:-----R.FB-----  
A4:-----  
A5:-----R.TF-----  
A6:-----Lächeln-----  
A7:-----

A1: *Ja, ich lass' mein Zeug einfach mal liegen, ne?*

*O.K., bis gleich.*

A3:-----R.P-----R.TR-----  
A4:---vorgel., steht auf-----geht R.TR--  
A5:---R.P-----R.TR-----  
A6:-----  
A7:-----l.HD Abwinken-----Arme hängend-----  
A8: l.Nicken  
P2: *Ja.*  
P3: R.TI-----R.A-----R.TI-----  
P4:-----

P5: R.TF/TR-----  
 P6: -----  
 P7: -----

## 02/A/EXP/1:57

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt vorgel. am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TI-----  
 P6: neutral-----  
 P7: r.HD Schreiben, l.HD auf FB, l.EB auf TI, TA auf SCH-----

A1: *Hallo. Ist das hier mit den Videos? Ist das richtig?*  
 P2: *Hallo. Ja.*  
 P3: R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: stoppt Schreiben-----  
 P8: *Nicken*

A1: *Ja, genau. (13 Sek.)*  
 A3: R.TI-----R.ST-----R.FB-----R.TR-----  
 A4: geht R.TI, O.R.FR-----O.R.TV-----O.R.TF, lehnt s.vor, setzt s.l.vorgel., O.R.TV-----  
 A5: R.TV-----R.ST-----R.TF-----  
 A6: neutral-----  
 A7: schließt TR-----legt TA/FB auf TI, zieht ST R.TI-----r. Hand SCH, l.EB TI--l.HD Stift-----  
 P3: R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: R.FB-----  
 P6: Lächeln----neutral-----  
 P7: Schreiben-----

A1: *Kommt sie gleich wieder oder braucht sie...?*  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: zeigt k.m.l.HD R.TR-----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Mmh, sie hatte nur die falsche Kassette mitgenommen. Zum Umtauschen.*  
 P2: (zustimmend)  
 P3: -----R.TV-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF-----R.FB-----  
 P6: -----  
 P7: -----r.HD R.TV-----Schreiben-----  
 P8: Nicken---

A2: *Ach so.*  
 A3: R.P-----R.FB-----  
 A4: -----  
 A5: R.P-----R.TF-----  
 A6: -----  
 A7: r.HD SCH, l.UA TI, l.HD Stift (Spielen)-----

A1: *Aha. (5 Sek.) Und hast du auch Fußball geguckt die letzten Tage?*

- A2: (k.Lachen)  
A3:-----R.P-----  
A4:-----  
A5:-----R.P/TV-----  
A6:-----Lächeln-----  
A7:-----  
A8: Nicken  
P3:-----R.A'sFB-----R.A-----  
P4:-----  
P5:-----R.TR-----R.A-----  
P6:-----  
P7:-----stoppt Schreiben, Stift über FB--setzt mehrfach z.Schreiben an-----  
P1: *Ja, nicht so viel, nur gestern das Spiel. War gut.*  
P2: (Lachen-----)  
P3: R.TV--R.FB-----R.A-----R.FB-----  
P4: etw.aufrechter OK-----  
P5: R.TF-----R.TI-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----  
P8:-----Nicken  
A2: (Lachen-----) *Ja, das war auch spannend.*  
A3:-----R.TF-----  
A4:-----  
A5:-----R.TF-----  
A6:-----  
A7:-----  
P1: *Mmh. Aber zu Hause habe ich mir das angeguckt, also bin nicht auf die Straßen gegangen oder so.*  
P2: (zustimmend)  
P3:-----R.A-----R.FB-----  
P4: OK l.nach unten gelehnt-----  
P5:-----R.A-----R.TI-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: l. Schütteln-----  
A3:-----R.P-----  
A4:-----  
A5:-----R.TV/P-----  
A6:-----neutral-----  
A7:-----  
A8: l.Nicken  
A1: *Mmh, ja, wir haben auch bei'n paar Freunden geguckt. Das war mir dann doch zu voll.*  
A2: (zustimmend)  
A3: R.FB-----R.P-----R.TV-----  
A4:-----  
A5: R.TF-----R.TV-----  
A6:-----  
A7:-----  
P3:-----R.A-----R.FB-----  
P4:-----  
P5:-----R.A-----R.TI-----  
P6:-----neutral-----  
P7:-----  
P1: *Ja, stimmt. (9 Sek.) So, ich bin fertig.(5 Sek.)*  
P3:-----abwechselnd R.A'sFB/A-----  
P4:-----auf-----  
P5:-----R.TF-----abwechselnd R.TR & TF-----  
P6:-----l.Lächeln-----  
P7: Schreiben-----hebt r.HD, Blättern, b.HD halten FB-----  
A2: (k.Lachen-----)  
A3:-----R.P'sFB-----k.R.FB--R.P'sFB-----

- A4:-----l.zurückgel., O.R.TF-----  
A5:-----  
A6:-----Lächeln--neutral--Lächeln-----  
A7:-----legt Stift ab, b.HD SCH-----l.HD Haare l.SE-----  
P1: *Ach, das hast du ja auch schon.* *Ja, dann müssen wir uns ja nur noch das Video angucken.*  
P3:-----R.FB-----R.TV--R.A-----  
P4:-----  
P5:-----R.TF-----R.A-----  
P6: neutral-----  
P7:-----FB auf TI, r.HD Stift-----  
A2: *Mmh. (bejahend)*  
A3: R.P.-----R.TV-----  
A4: l.vorgel.-----  
A5: R.P.-----R.TF-----  
A6: neutral-----  
A7:-----  
A8: *Nicken*  
A1: *Ja, genau. Ja, ich hoffe auch, dass das nicht so lange dauert, weil ich gleich noch arbeiten muss.*  
A3: R.TV--R.P--R.TF-----R.P-----  
A4:-----  
A5:-----R.P--R.TF-----R.P-----  
A6:-----rümpft k.Nase----neutral-----  
A7:-----b.HD SCH-----  
A8: *Nicken* *l.Nicken*  
P2: *Ja, aha.*  
P3: R.FB--R.TV--R.A-----R.TV-----  
P4:-----  
P5: R.TF-----R.A-----R.TF-----  
P6:-----l.Lächeln-----  
P7:-----  
P8: *l.Nicken* *Nicken*  
P1: *Ja, ich auch. Also, ich hab nicht so viel Zeit.*  
P2: *(k.Lachen)*  
P3:-----R.SCH-----R.TV--R.A--R.TV-----  
P4:-----vorgel., ST R.FR-----zurückgel., O.R.TR-----  
P5:-----R.TF-----R.A--R.TF-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----Stift auf FB, l.HD R.ST-----b.HD auf TA-----  
A2: *Ja. (k.Lachen)*  
A3:-----  
A4:-----zurückgel.-----  
A5:-----  
A6:-----Lächeln-----  
A7:-----  
P1: *Studierst du auch DaF? Oder?* *Ach so.*  
P3: R.A-----R.TR-----R.TV-----  
P4:-----  
P5: R.A-----R.TF-----  
P6: neutral-----  
P7:-----  
A2: *Nee, Pädagogik.*  
A3:-----R.TV--R.P-----  
A4:-----  
A5:-----R.TV--R.P-----  
A6:-----neutral-----  
A7:-----  
A8: *Schütteln*  
A1: *Mmh, ja, ich bin da irgendwie über Umwege rangekommen.*  
A2: *(zustimmend)*

A3:-----R.TF-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----k.Bew.der HD im SCH-----HD SCH-----  
 A8: Nicken  
 P2: *Mmh.* (verstehend) *Mmh.* (verstehend)  
 P3: R.A-----R.TR--R.TV-----  
 P4:-----  
 P5: R.A-----R.TR--R.TV-----  
 P6:-----  
 P7:---r.Hd H.KF (Kratzen)-----  
 P8: Nicken

P1: *Ja, die ist in allen Seminaren bei uns gewesen.*  
 P2: (Lachen-----  
 P3: R.TR--R.TV----R.A-----R.TR-----  
 P4:-----  
 P5: KF TF entlang von A R.FR-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: b.HD TA-----  
 P8: Nicken-----  
 A2: *Echt?* (Lachen)  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----Lächeln-----  
 A7:-----

P1: *Ja. Ich hab die überall gesehen.*  
 P2:-----) (k.Lachen)  
 P3: R.TV-----R.TI--R.A-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8:-----  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Ja, ist wahrscheinlich auch nicht so leicht, ne, ohne Bezahlung und so.*  
 A3:-----R.TF-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TF-----  
 A6:-----neutral-----  
 A7:-----  
 P2: *Ja.*  
 P3:-----R.A'sFB-----  
 P4:-----  
 P5: R.A-----R.TR-----  
 P6:-----Lippen zus.beißen--neutral-----  
 P7:-----  
 P8: Nicken

A1: *Und dann irgendwie Leute zusammen zu kriegen.*  
 A3: R.P-----  
 A4:-----  
 A5: R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----  
 P2: *Ich meine, kann man ja ruhig machen.*

P3:-----R.A-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----R.TF-----  
 P6: Lippen zus.pressen-----neutral-----  
 P7:-----zeigt k.m.r.HD auf FB----b.HD TA-----

A1: *Ja, klar. Dauert ja auch nicht so lange.*

A3:-----R.FB-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----  
 A6:-----  
 A7:-----  
 P3:-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Nee. Irgendwann wird man wahrscheinlich selber in der Situation sein.*

P3: R.FB-----R.TV-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----R.A-----  
 P6:-----Lippen k.zus.pressen-----  
 P7:-----k.l.SRzucken--SR gerade-----  
 A2:-----  
 A3: R.TV--R.P-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----  
 A8: l. Nicken-----Nicken-----

P1: *Ja, und dann will man ja auch, dass einige Leute mitmachen.*

P3: R.FB-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----R.A-----  
 P6:-----k.AB hoch, Lippen zus.pressen-----  
 P7:-----  
 A3:-----  
 A4:-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Eben, das ist richtig. (4 Sek.) Ach, ja, ich gehe noch mal kurz weg. Kannst du ihr Bescheid sagen, dass*

A2:-----  
 A3:-----R.FB-----R.P-----R.Uhr--R.TR-----R.TF/TV-----R.P-----  
 A4:-----l.vorgel.-----  
 A5:-----R.TV-----R.P-----R.TF-----R.TV-----R.P-----  
 A6:-----  
 A7:-----hebt l.Arm-----b.HD SCH-----  
 A8: l.Nicken-----  
 P3: R.TI-----R.TV-----R.FB-----R.A-----R.A'sFB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----R.A-----R.TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7:-----TA aufrechter auf SCH-----b.HD TA-----

A1: *ich gleich wiederkomme?*

*In zwei Minuten?*

A3:-----R.TI-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----  
 A6:-----

A7: -----  
A8: ----- I.Nicken  
P2: ----- *Mmh. (bejahend)* ----- *Ja.* -----  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: ----- *Kratzen m.r.HD an r.AB* -----  
P8: ----- *Nicken* -----  
A1: *O.K. (2 Sek.) Bis gleich.*  
A3: -----R.P-----R.TR-----  
A4: vorgel.-----steht auf, O.R.TR--stehend, O.R.TR, geht R.TR-----  
A5: R.TF-----R.P-----R.TR-----  
A6: -----Lächeln-----  
A7:---rückt Stuhl zurück----- *Arme hängend*-----  
P2: ----- *Bis gleich.* -----  
P3: -----R.A-----R.TR-----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----b.HD auf TA-----

**03/B/EXP/2:00**

B7: Anklopfen, öffnet TR  
P3: schaut hoch R. TRB-----  
P4: sitzt vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
P5: R.TR-----  
P6: AB hoch-----  
P7: l.Arm auf FB, r.Arm auf r.Bein-----  
B1: *Hallo, hier findet die Untersuchung statt, ne?* ----- *Mit den Videoaufnahmen?*  
B2: (leise-----) -----  
B7: ----- *schließt TR* -----  
P2: ----- *Mmh. (bejahend) die ist...* -----  
P3: R.TR/B-----R.TV-----R.TR-----  
P4: -----  
P5: -----R.TF-----R.TR-----  
P6: -----neutral-----  
P7: -----l.HD R.TR-----  
P8: ----- *Nicken* -----  
P1: *Die ist gerade irgendwo nebenan, weil sie die falsche Kassette hat.*  
P3: -----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TF/TI-----  
P6: -----  
P7: -----r.EB auf TI, r.HD r.KF-----  
B2: ----- *Ach so.* -----  
B4: geht R. TI, O.R.FR-----  
P1: (10 Sek.)  
P2: (liest leise FB vor)-----  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----zus.gezogene AB-----  
P7: -----  
B3: -----R.TI-----R.BO-----R.ST-----  
B4: vorgel., O.R.TR-----setzt s., O.R.l.WD-----O.R.r.FR-----

- B5: R.TV-----R.I.WD-----R.r.FR-----  
 B6: neutral-----  
 B7: zieht ST m.r.HD R.P/TI, l.HD TA neben ST & Jacke auf LE-----
- B1: *Bist du noch dabei, den Zettel auszufüllen?*  
 B3: R.P'sFB-----R.FB-----  
 B4: O.R.TF, aufr.-----  
 B5: R.TV-----R.TF-----  
 B6: -----Lächeln-----  
 B7: b.HD FB (Blättern)-----  
 P3:-----R.B-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.B-----R.TF/TI-----  
 P6: neutral-----  
 P7: -----
- P1: *Ja, das ist das Schwierigste.*  
 P3:-----R.B-----R.FB-----  
 P4:-----etw.aufrechter-----vorgel.-----  
 P5:-----R.B-----R.TF/TI-----  
 P6: -----  
 P7: b.HD&UA k.nach oben-----r.HD Stift auf TIK, l.HD am KI-----  
 B3:-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7:-----FB auf TI, b.HD glätten FB-----
- B1: *Ja, finde ich auch. Hab' auch'n bisschen länger gebraucht.*  
 B2: (k.Lachen-----)  
 B3: R.P'sFB---R.FB-----  
 B4:---rückt auf ST l.nach vorne-----  
 B5: R.TV-----R.TF-----  
 B6: -----  
 B7: b.HD ST-----r.HD SCH, l.HD FB (Blättern)-----  
 P3:-----R.B'sFB-----  
 P4:-----aufr.-----  
 P5:-----R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: l.Z.finger vor Mund, r.HD auf r.Bein-----
- P1: *Obwohl, nee, du kriegst ja noch'n neuen Zettel. Das ist'n neuer Zettel, den ich da, den sie mitgegeben hatte.*  
 P3: R.TR-----R.FB-----R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4:-----vorgel.-----  
 P5:-----R.TF/TI-----R.TR-----R.TI-----  
 P6: -----  
 P7: l.HD R.VLTI-----l.HD auf FB-----l.HD stützt KI-----  
 B3:-----R.VLTI-----R.P'sFB-----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TV-----R.TF-----  
 B6: neutral-----  
 B7:-----lässt FB los-----l.HD FB (Blättern), r.HD FB
- B1: *Ach so, nee, ich hab eben von ihrem, von'nem Mitarbeiter, ich glaube, das ist, nee*  
 B3:-----R.P'sFB-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TV-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 P2: -----*Ach so.*  
 P3:-----R.B'sFB-----R.FB-----R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.B/TR-----R.TF-----R.B/TR-----R.TF/TI-----  
 P6: -----

- P7:-----l.Z.finger vor Mund-----
- B1: *das ist derselbe. Ah, (4 Sek.) das soll doch nur'ne Viertelstunde ungefähr dauern, oder?*
- B2: (seufzend)
- B3:-----R.TV---R.r.FR-----R.TV---R.TF-----R.P-----
- B4:-----
- B5:-----R.r.FR-----R.TV-----
- B6:-----l.Lächeln-----neutral-----AB l.zus.-----neutral-----
- B7: b.HD SCH-----b.HD auf ST-----b.HD locker am ST.rand-----
- B8: l.Nicken
- P2: *das ist derselbe. (leise)*
- P3:-----
- P4:-----
- P5:-----
- P6:-----
- P7: l.HD FB-----r.HD Schreiben-----
- P1: *Mmh, ich brauche'ne Viertelstunde schon. (14 Sek.)*
- P2: (bejahend) (Lachen-----)
- P3:-----R.B-----R.FB-----
- P4:-----
- P5:-----R.B-----R.TF/TI-----
- P6:-----Lächeln-----neutral-----
- P7: hebt k.Stift-----Schreiben-----r.HD an r.TIK-----
- B2: (Lachen-----)
- B3:-----R.TF---R.P'sFB---R.l.BO---R.TR---R.r.FR-----
- B4:-----
- B5:-----R.TF---R.TV---R.l.BO---R.TR---R.r.FR-----
- B6:-----Lächeln---neutral-----
- B7:-----
- B8: l.Nicken l.Nicken
- B1: *Tolles Wetter, und das am zweiten Juli. Super!*
- B3:-----R.FB---R.l.BO-----
- B4:-----rückt m. ST l.vor-----
- B5:-----R.TF---R.l.BO-----
- B6:-----l.Lächeln-----
- B7:-----b.HD stützen auf ST-----stößt m.l.Bein an TI-----
- P3:-----
- P4:-----
- P5:-----
- P6:-----
- P7: Schreiben-----
- P1: *Sommer... Sommeranfang war am 21., glaube ich.*
- P2: (leise-----)
- P3:-----
- P4:-----
- P5:-----
- P6:-----
- P7:-----
- B2: *Ups, 'schuldigung (k. Lachen) Mmh. (zustimmend)*
- B3:-----R.P'sFB-----R.FB-----R.P'sFB-----
- B4:-----
- B5:-----R.TV-----R.TF-----R.TV-----
- B6:-----neutral-----Lächeln-----neutral-----
- B7:-----l.HD auf FB, r.HD SCH-----
- B1: *Ja. (5 Sek.) Bist du auch aus'm Pädagogik-Seminar?*
- B3:-----R.TF---R.P-----k.R.P'sFB---R.P-----
- B4:-----O.l.R.TV-----
- B5:-----R.TF---R.TV-----R.P-----
- B6:-----
- B7: b.HD SCH-----l.Arm stützt ST, l.SR hoch-----

- P2: (liest leise FB) *Nee.*  
P3: -----  
P4: aufrechter-----  
P5: -----  
P6: -----AB hoch-----  
P7: -----  
P8: Schütteln, l.schräg
- B1: *Sondern?* *Ach so. Ja gut.*  
B3: -----R. TV-----  
B4: -----  
B5: -----R. TV-----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: Nicken
- P2: *Ich mach Spanisch und DaF.*  
P3: -----R. B-----R. TR-----  
P4: zurückgel.-----  
P5: -----R. B-----R. TR-----  
P6: neutral-----  
P7: b. HD vom TI, b.HD Stift (Spielen)-----
- P1: *Und da kam sie bei uns rein, so, „ey Leute, ich brauche jemanden, der diesen Test machen will und“, ähm...*  
P3: -----R. TF-----R. FB--R. TF-----R. B-----R. FB-----  
P4: -----  
P5: -----R. TF-----R. B-----R. TF/TI-----  
P6: -----Lächeln-----neutral  
P7: -----zeigt m.l.HD/Stift R.TR-----b.HD gestikul.über TI-----  
B3: R.P-----  
B4: -----  
B5: R.P-----  
B6: -----  
B7: -----
- B1: *Ja, bei uns auch.*  
B3: R. TV-----R. P-----  
B4: -----  
B5: R. TV-----R. P-----  
B6: -----l.Lächeln-----  
B7: -----  
B8: Nicken-----
- P3: R. B-----R. FB-----  
P4: -----  
P5: R. B-----R. TF-----  
P6: -----  
P7: b.HD SCH-----
- P1: *Und dann so, ja, äh, gut.*  
P3: -----R. TV-----R. FB-----  
P4: -----vorgel.-----  
P5: -----R. TI-----  
P6: -----  
P7: -----l.HD FB-----l.HD stützt KI, r. HD SCH-----  
B3: -----R. TF-----  
B4: -----  
B5: -----R. TF-----  
B6: -----neutral-----  
B7: -----
- B1: *Ach so, dann hat sie das in mehreren Fakultäten wahrscheinlich gemacht.*  
B3: -----R. FB-----R. TV-----R. FB-----  
B4: -----  
B5: -----R. TV-----R. TR-----  
B6: -----

B7: -----  
 B8: ----- l.Nicken  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----reibt s.KI-----

P1: *Aber da sind einige dabei auch, in demselben Seminar, die alle von Pädagogik*

P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P8: l. Nicken

B2: ----- Ja -----  
 B3: R.P-----R.P'sFB-----  
 B4: -----  
 B5: R.P-----R.TV-----  
 B6: -----  
 B7: -----

P1: *irgendwie kommen. (3 Sek.) Hast du ja einen ganz anderen Ausgangspunkt bei*

P2: ----- (Lachen) -----  
 P3: -----R.B'sFB-----R.B-----R.B'sFB-----  
 P4: -----aufrechter-----  
 P5: -----R.TR-----R.B-----R.TR-----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----l.Faust auf TI, zeigt m.Faust auf B'sFB-----Faust auf TI-----  
 B3: -----R.FB-R.TR-----R.P'sFB-----R.P-----  
 B4: -----O.R.TF-----  
 B5: -----R.TF-----R.TV-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----hebt l.HD R. TI-----  
 B8: l.Nicken

P1: *Pädagogik (??)*

P3: R.FB-----  
 P4: -----vorgel.-----  
 P5: R.TI-----  
 P6: -----  
 P7: l.HD an FB-----  
 B2: -----Lachen-----  
 B3: -----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TF-----  
 B6: -----Lächeln-----  
 B7: -----

B1: *Ja, stimmt. Kannst du ihr sagen, dass ich noch mal ganz kurz auf Toilette bin?*

B3: -----R.r.FR-----R.P-----R.TV---R.TR-----R.P-----  
 B4: -----O.R.TV-----O.R.TF, vorgel.-----  
 B5: -----R.r.FR-----R.TV-----R.TR-----R.P-----  
 B6: -----neutral-----  
 B7: l.HD hält FB-----b.HD SCH-----stützt s.v.ST, ST R.FR

P2: ----- Ja, gut. -----  
 P3: -----R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TR-----R.TF/TI-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: l.HD stützt KI, l.Z.finger vor Mund-----  
 P8: ----- Nicken -----

B1: *Ja? O.K. (3 Sek.)*

B3: R.ST----R.TR-----  
 B4:-----O.R.TR, steht vorgel.auf, geht R.TR-----  
 B5: R.TR-----  
 B6: -----  
 B7:-----wischt b.HD an Hose ab-----Arme hängend-----  
 P2: liest leise FB vor-----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P1: *Obwohl, hat sie, weiß sie deinen Namen? Sonst gib mir deinen Namen.* Heike.  
 P2: (k.Lachen)  
 P3: R.B'sFB-----R.B-----R.B'sFB----R.B-----R.FB----R.B-----R.FB-----  
 P4: -----aufrechter-----vorgel.-----  
 P5: R.TR-----R.TI/TF--R.TR-----R.TI/TF-----  
 P6:-----Lächeln-----neutral-----  
 P7: l.HD hebt B'sFB l.an-----l.HD auf FB-----  
 B2: Heike.  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----

**04/A/EXP/2:07**

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt l.vorgebeugt am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: l.schräg R.TI/TF-----  
 P6: neutral-----  
 P7: r.HD Schreiben, l.UA TI, l.HD auf FB-----  
 A1: *Hallo. Ist das hier mit diesen Videos? Bin ich richtig?*  
 P2: Hallo. Ja.  
 P3:-----R.TR-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TR-----R.TI-----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 A1: *Ah, super. (6 Sek.)* Weißt du genau, was wir jetzt hier machen sollen?  
 A3: R.P'sFB-----  
 A4: geht R.TI----O.R.TV-----  
 A5: R.TV-----  
 A6: neutral-----  
 A7: schließt TR r.HD ST R.P-----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P1: *Nee, sie kommt aber gleich wieder. Kannst sie ja dann fragen.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7:-----r.HD r.neben FB-----

P8: l.Schütteln

A2: *Ach so. Ja. (7 Sek.)*  
 A3:-----R.TV-----R.TF-----R.P'sFB---R.FB---  
 A4:----vorgel., setzt s.-----O.R.TF, aufr.-----  
 A5:-----R.TF---  
 A6:-----  
 A7:-----b.HD ST 2x R.TI-----b.HD halten FB---FB auf TI

A1: *Oh, das Wetter, ey, das macht mich wahnsinnig.*

A3: R.r.FR-----  
 A4:-----  
 A5: R.r.FR-----  
 A6:-----  
 A7:-----r.UA vor OK, r.HD hält l.EB, l.Arm hängend, b.SR hoch-----  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Ja, wir haben auch den passenden Raum erwischt.*

P3: R.l.WD-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: R.l.WD-----R.TI/TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 A3:----R.P-----  
 A4:-----  
 A5:----R.P/TV-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Ja. Is super. Naja, wenn jetzt Urlaub wäre, wär's was anderes, aber so.*

A2: (k.Lachen-----)  
 A3: R.TV-----R.TF-----R.TR-----R.r.FR-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TF-----R.TR-----R.r.FR-----  
 A6:-----Lächeln-----neutral-----  
 A7:-----  
 P2: (k.Lachen-----)  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----l.Lächeln-----neutral-----  
 P7:-----Schreiben-----

A1: (35 Sek.)

A3: R.P'sFB/TF abwechselnd-----R.FB-----R.P'sFB-----R.P-----R.P'sFB-----  
 A4:-----  
 A5: R.TF-----R.TV-----R.P-----R.TV-----  
 A6:-----  
 A7: b.HD SCH, b.SR unten, k.Zupfen am T-Shirt-----b.HD SCH-----  
 P3:-----R.A'sFB---R.FB---R.TV---R.FB---  
 P4: aufr.-----  
 P5:-----R.TR-----R.TV-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----legt FB zus.----b.HD halten FB-----

A1: *Wird ja nicht so lange dauern.*

A3: R.r.FR-----  
 A4:-----  
 A5: R.r.FR-----  
 A6:-----

A7: r.HD am Mund (Kratzen)-----b.HD SCH-----  
 P2: (k.Räuspern)  
 P3:-----k.R.r.unten-----  
 P4:-----k.vorgel.-----  
 P5:-----R.r.unten-----  
 P6:-----  
 P7:-----legt FB&Stift auf TI, l.HD l.Auge-----

P1: *Ich weiß nicht.*

P3: R.TI-----R.A-----R.TI-----  
 P4:-----rückt m. ST ca. 20cm schräg zurück-----zurückgel., O.R. TR, OK l.nach r.-----  
 P5: R.TR-----R.A-----R.TR-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: b.HD ST-----SR.zucken, r.HD Haare-----  
 A3: R.P'sFB-----  
 A4:-----  
 A5: R.TV-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Mal gucken*

A2: (k.Lachen-----)  
 A3:-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.P-----  
 A6: Lächeln-----  
 A7:-----  
 P3:-----  
 P4:-----k.vorgel.-----zurückgel.-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7: b.HD vor OK-----l.HD R.Flasche auf TI-----

P1: *Mmh.* (5 Sek.)

P2: (zustimmend) (Schlürfen-----)  
 P3:-----k.R.Uhr---R.TI-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----R.TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7: b.HD halten Flasche vor OK(Trinken)-----l.HD Flasche auf TI-----  
 A3:-----R.TI-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TV-----  
 A6: neutral-----  
 A7:-----  
 A8: k.R.r.SR-----

A1: *Studierst du auch Pädagogik, oder?*

*Ach so.*

A3: R.P.-----  
 A4:-----  
 A5: R.P.-----  
 A6:-----Lächeln-----  
 A7:-----  
 A8: l.Nicken  
 P2: *Nee!*  
 P3:-----R.A-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----  
 P7: r.HD wischt über Mund, l.HD SCH-----legt r.EB/UA auf TI-----  
 P8: Schütteln

P1: *Nee, ich studiere DaF und Spanisch.*

- P3:-----R.FB-----R.A'sFB-----  
P4:-----  
P5:-----R.TR-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: I.Nicken  
A2: *Ach so, ach, war sie bei euch auch in'nem Seminar?*  
A3:-----R.P'sFB-----  
A4:-----  
A5:-----R.TV-----  
A6:-----neutral-----  
A7:-----  
A8: I.Nicken
- P1: *Mmh. Naja, sie hat ja nicht so viele zusammen gekriegt.*  
P2: (bejahend)  
P3:-----R.TF----R.TR-----R.A-----  
P4:--k.vorgel.-----zurückgel.-----  
P5:-----R.TF----R.TR-----R.A-----  
P6:-----  
P7: b.HD ziehen T-Shirt runter-----r.UA TI-----  
P8: I.Schütteln der Haare-----  
A2: *Mmh. (verstehend, leise)*  
A3:-----R.P-----  
A4:-----  
A5:-----R.P-----  
A6:-----  
A7:-----
- A1: *Ach so, ja, deswegen ist sie vielleicht bei uns dann auch aufgelaufen, das kann sein.*  
A3:-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6:-----  
A7:-----  
A8: I.Nicken
- P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7:-----I.HD an Nase-----
- P1: *Ja.*  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7:-----I.HD zurück-----  
P8: Nicken
- A2: *Keine Ahnung.*  
A3:-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6:-----  
A7:-----  
A8: I.Schütteln
- P1: *Ja, ich weiß gar nicht, bei uns in der Liste stand irgendwie gar keiner drin und das tat mir*  
P3:-----R.TR-----R.TF-----R.TV-----  
P4:-----  
P5:-----R.TR-----R.TF-----R.TV-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: I.Schütteln

A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

P1: *dann ehrlich gesagt'n bisschen Leid.*

P3: -----R.TR-----R.A-----  
 P4: -----  
 P5: Schwenken von TV R.A-----  
 P6: -----  
 P7: -----

A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A1: *Ja klar, ja, ich meine, wenn du selbst mal in der Situation bist, dann*

A3: -----k.R.TV---R.P-----  
 A4: -----  
 A5: -----R.TV---R.P-----  
 A6: -----Lächeln-----  
 A7: k.SR.zucken-----l.HD Haare-----  
 A8: l.Nicken  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Ja, das hab ich mir dann auch gedacht.*

P2: -----(k.Lachen)  
 P3: -----R.TF-----R.TI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TR-----R.TF-----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----

P8: Nicken

A2: -----(k.Lachen)  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A1: *Ja, ist halt schwierig, wenn du nichts anbieten kannst, irgendwie Geld oder sonst was.*

A3: R.TV-----  
 A4: -----  
 A5: R.TV-----  
 A6: -----neutral-----  
 A7: -----b.HD SCH-----  
 P3: -----R.A-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.A-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: r.HD an Nase-----r.UA TI-----  
 P8: -----k.Haareschütteln

P1: *Mmh.* (3 Sek.) *Klar.* (2 Sek.)

P2: (zustimmend)  
 P3: R.A'sFB-----  
 P4: -----  
 P5: R.TR-----

P6: -----  
P7: -----  
P8: l.Nicken  
A3:-----R.P'sFB-----R.Uhr-----R.TR-----  
A4:-----  
A5:-----R.TR-----  
A6:-----  
A7:-----hebt l.Arm R.OK-----b.HD SCH-----  
A1: *Ja, ich geh noch mal ganz kurz raus. Sagst du ihr gleich Bescheid, dass ich wiederkomme?*  
A3:---R.TF-----R.P-----  
A4:-----l.vorgel.-----  
A5:---R.TF-----R.P-----  
A6:-----  
A7:-----  
A8:-----l.Nicken  
P2:-----Ja.  
P3:-----R.A-----  
P4:-----  
P5:-----R.A-----  
P6:-----Ab k.hoch-----  
P7:-----  
A1: *Zwei Minuten.*  
A3: R.FB-----R.TV-----R.TR-----  
A4: l.vorgel.-----steht auf, O.R.TR-----geht R.TR-----  
A5: R.TF-----R.TV-----R.TR-----  
A6:-----  
A7: b.HD rücken ST R.FR-----Arme hängend-----  
P3: R.A'sFB---R.FB---R.TI-----R.TF-----  
P4:-----  
P5: R.TR-----R.TF-----  
P6: neutral-----  
P7:-----r.HD Haare-----

### 05/B/EXP/1:16

B7: Anklopfen, öffnet TR  
P3: R.FB-----  
P4: sitzt aufr. am TI (Mitte), O.R.TF-----  
P5: R.TV/TI-----  
P6: neutral-----  
P7: r.HD Stift über TI, l.UA TI-----  
B1: *Hallo? Hier findet die Untersuchung statt, ne?*  
P2: *Hallo. (leise)*  
P3:-----R.TR-----  
P4:-----  
P5:-----R.TR-----  
P6:-----  
P7:-----  
P1: *Ja. (10 Sek.)*  
P3:-----R.FB-----  
P4: schiebt OK&FB ca.10cm R.r.FR-----  
P5:-----R.TF/TI-----  
P6: l.Lächeln---neutral-----  
P7:-----setzt zum Schreiben an-----Schreiben-----  
P8: Nicken  
B4: *geht R.TI, O.R.FR-----O.R.TV-----*  
B7: schließt TR *FB auf TI-----r.HD ST R.FR-----*

P3: -----  
P4: -----rückt m.ST ca.5cm R.r.FR-----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----  
B3: R.l.BO-----R.TV---k.R.r.BO-----R.TV-----  
B4: vorgel., O.R.TF-----ST R.P, setzt s., O.R.TV-----  
B5: R.l.BO-----R.TV-----  
B6: -----neutral-----  
B7: TA neben TI-----b.HD R.ST-----

B1: *Wo ist die Versuchsleitung? War die schon hier eben?*

B3: -----R.P-----  
B4: l.vorgel.-----  
B5: -----R.P-----  
B6: -----  
B7: r.UA/HD FB, l.UA vor OK, l.HD hinter r.EB, l.SR l.hoch-----  
P3: -----R.B-----R.TV---R.B-----  
P4: -----  
P5: -----R.B-----R.TF---R.B-----  
P6: -----  
P7: stoppt Schreiben-----

P1: *Ähm, äh, die, äh, sie ist ein bisschen rausge, gegangen.*

P3:--R.TR-----R.B-----R.TR-----  
P4: -----  
P5:--R.TR-----  
P6: -----  
P7: l.HD R.TR-----l.HD auf TI-----l.HD R.TR, wischt m.Finger durch Luft-----  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----

B1: *Noch mal rausgegangen?* *Ach so.*  
B3: -----R.TV-----R.FB-----  
B4: -----  
B5: -----R.TF-----  
B6: -----  
B7: -----l.HD Haare l.Ohr-----  
B8: -----l.Nicken-----  
P2: -----Ja. Ja...-----  
P3: -----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TI-----  
P6: -----  
P7: l.UA auf TI-----l.HD R.TR-----l.UA auf TI-----  
P8: -----l.Nicken-----

P1: *um eine Kasette zu holen.*

P3:--R.TF-----R.TR-----  
P4:--OK 2cm R.r.FR-----  
P5:--R.TF-----  
P6: -----  
P7: -----l. HD Haare-----  
B3: -----  
B4: vorgel., rückt ST l.R.P, aufr., O.R.TF-----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----b.UA verschränkt-----

B1: *Ah ja, O.K. (5 Sek.)* *Weißt du noch, worum das genau geht? Ich hab das*  
B2: -----(lachend)-----

B3:-----R.TV--R.P'sFB---R.P-----R.TV-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.TI-----R.TF---R.TV---R.P-----R.TV-----  
 B6:-----Lächeln-----  
 B7: l.HD FB---b.HD FB (Blättern)-----l.HD hinter r.EB, r.HD auf FB-----  
 B8: l.Nicken l.Wackeln-----  
 P3:-----R.FB-----R.B-----  
 P4:-----l.vorgel.-----  
 P5:-----R.TF/TI-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7: l.UA TI, r.HD k.Nase-----Schreiben----stoppt Schreiben-----

B1: *irgendwie schon wieder vergessen. Das ist schon so lange her.*

B2:-----)

B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----neutral-----  
 B7:-----r.HD Haare l.Ohr-----b.UA TI, l.HD r.EB-----  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Worum es da...Ich dachte (2 Sek.), über die Kultur, denke ich.*

P2: (kurzes Lachen)

P3: R.TV-----R.FB-----R.B-----  
 P4:-----aufrechter-----  
 P5: R.TV-----R.TI-----R.TR-----  
 P6: Lächeln---Lippen zus.gepresst---neutral-----  
 P7:-----hebt k.b.HD---b.HD FB (Blättern)-----b.HD TI-----  
 B2: *Irgendwas...*  
 B3:-----R.P---R.TV-----R.P'sFB-----  
 B4:-----lehnt s.schräg R.P-----  
 B5:-----R.P---R.TV-----schräg R.P/TV-----  
 B6:-----  
 B7:-----r.HD Haare r.Ohr---l.HD hinter r.EB, b.UA auf TI-----

B1: *Ja. Und wir gucken uns jetzt Videoausschnitte an, ne?*

B3: R.P---R.TV-----R.P-----  
 B4: aufrechter-----  
 B5: R.P---R.TV-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7:---hebt r.Arm R.TV-----r.HD auf FB-----

B8: Nicken

P2: *Ja.*

P3: R.FB-----R.TV-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.HD Haare-----  
 P8: l. Nicken Nicken

B1: *Ja, O.K.*

B3: R.TV---R.VLTI-----R.P'sFB-----  
 B4: k.vorgel., rückt auf ST l.R.TI-----  
 B5: R.TV---R.TF-----R.TV-----  
 B6: M.winkel k.z.SE-----neutral-----  
 B7:-----  
 B8: Nicken  
 P2: *Aber ich glaube nicht so lange.*  
 P3:---R.B-----R.FB-----R.TV-----  
 P4:-----

P5:----R.B-----R.TI-----R.TV-----  
P6: -----  
P7: b.UA auf TI-----

B1: *Mmh, 'ne Viertelstunde, glaube ich, hat sie gesagt.*  
B2: (zustimmend)  
B3: R.TV-----R.P-----R.TV-----  
B4: -----  
B5:-----R.P-----R.TV-----  
B6: -----  
B7:-----l.HD Haare l.Ohr-----  
P3: -----  
P4: -----  
P5:-----R.TF-----  
P6: -----  
P7: -----

P1: *Mmh. (7 Sek.)*  
P2: (zustimmend)  
P3: R.FB-----  
P4:-----l.vorgel.-----  
P5: R.TI-----  
P6: -----  
P7:-----Schreiben-----  
P8: l.Nicken  
B3: R.TF-----R.FB-----  
B4: -----  
B5: R.TF-----  
B6: Lippen zus.gepresst---neutral-----  
B7: l.HD r.HDgelenk-----l.HD hebt FB-----  
B8: l.Nicken

B1: *Aber die wollte gleich wiederkommen, ne?*  
B3:-----R.P-----R.TV-----  
B4: -----  
B5:-----R.P-----R.TV-----  
B6: -----  
B7: l.HD neben FB-----

P2: *Mmh. (bestätigend)*  
P3:-----R.B'sFB-----  
P4: -----  
P5:-----R.TR/TI-----  
P6: -----  
P7:-----stoppt Schreiben-----  
P8: *Nicken*

B1: *Dann gehe ich nämlich noch auf die Toilette. Kannst du das sagen?*  
B3:-----k.R.l.BO-----R.P-----  
B4:-----O.schräg R.TV-----  
B5:-----R.TR-----R.P-----  
B6: -----  
B7:-----l.HD R.TA, r.HD R.ST, r.SR hoch-----  
P3: R.FB-----R.B'sFB-----k.R.B-----  
P4: -----  
P5: R.FB/TI-----R.TR/TI-----R.TR-----  
P6: -----  
P7: -----

P1: *O.K.*  
P3: R.FB-----R.TV-----R.FB-----  
P4:-----aufrechter-----rückt 5cm R.FR-----l.vorgel.-----  
P5: R.TI-----R.TF-----R.TI-----  
P6: -----  
P7:-----b.HD Haare-----Schreiben-----

P8: l.Nicken  
 B3: R.l.BO-----R.TR-----  
 B4: O.R.TR, steht auf, geht R.TR-----  
 B5: R.TR-----  
 B6: -----  
 B7: r.HD ST zurück-----Arme hängend-----  
 B8: l.Nicken

**06/B/EXP/1:47**

B7: Anklopfen  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt aufr. am TI (Mitte), O.R.TF-----  
 P5: R.TF/TI-----  
 P6: presst Lippen zus.-----  
 P7: r.EB TI, r.HD stützt KI, l.HD hält FB offen-----

P1: *Mmh?* *Hallo.*  
 P2: (bejahend)  
 P3: -----R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TR-----  
 P6: neutral-----AB hoch-----  
 P7: -----  
 B2: *Hallo.* *Hier findet die Untersuchung statt, ne?*  
 B7: öffnet TR

P1: *Ja.* (6 Sek.) *Machst du auch mit, oder?*  
 P3: -----R.FB-----R.B--R.l.ST-----R.B-----  
 P4: -----O.R.TR-----  
 P5: -----R.TI-----R.B--R.l.ST/WD-----R.B-----  
 P6: l.Lächeln-----neutral-----  
 P7: -----l.HD TA v.ST, r.HD über TI-----  
 P8: Nicken  
 B3: -----R.ST-----  
 B4: geht R.TI-----O.R.r.FR-----l.vorgel., O.R.TV-----  
 B5: -----R.BO zw.P&B-----  
 B6: neutral-----  
 B7: schließt TR l.HD TA, r.HD ST schräg R.FR-----

B1: *Ja.*  
 B3: -----R.P'sFB-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TV-----  
 B6: -----  
 B7: -----

B8: Nicken  
 P2: *Ah, ja.*  
 P3: R.r.BO-----R.l.BO-----  
 P4: O.R.TF-----O.R.TV-----vorgel.-----  
 P5: R.TV-----R.l.BO-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD TA > auf BO-----l.HD R.Flasche auf l.BO-----

B1: *Ups.* (8 Sek.)  
 B2: (k.Lachen-----)  
 B3: -----R.l.BO-----R.TV-----R.TV-----  
 B4: ---vorgel., O.R.TF-----setzt s., nach l.unten gelehnt, O.R.TF-----vorgel.---2x R.P/TI-----  
 B5: -----R.l.BO-----R.TF-----  
 B6: ---Lächeln---neutral-----

B7: ---r.HD ST R.P-----TA neben TI, FB TI-----b.HD ST -----  
 P3: R.r.BO-----R.TI-----R.r.BO-----  
 P4: O.R.TF, aufr., m.ST 20cm nach r.-l.schräg vorgel., 20cm nach r./hinten-----  
 P5: R.r.BO-----R.TR-----R.r.BO-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD ST-----r.HD Flasche, l.HD U.lagen nach r., Flasche auf r.BO-----

B3: -----R.FB-----  
 B4: -----aufr-----  
 B5: -----R.TR-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 P3: -----R.TF-----  
 P4: ---ST l.z.SE-----nach r.gelehnt, O.R.TF-----  
 P5: -----R.TF, KF fast auf r.TI-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD ST-----r.HD TA auf BO-----

B1: *War gerade Feuerwehr da.*

B3: R.B.-----  
 B4: -----  
 B5: R.B-----  
 B6: -----  
 B7: l.HD auf FB-----b.HD zupfen an Jacke---l.HD auf FB-----  
 B8: -----l.Nicken-----  
 P2: -----*Ja.*-----  
 P3: R.TI-----R.TF-----  
 P4: rückt auf Stuhl l.vor, aufr.-----O.l.R.TR/TF-----  
 P5: KF gerade-----  
 P6: -----  
 P7: b.HD Unterl.auf TI zus., U.lagen R.P-----

B1: *Und Krankenwagen, aber die sind irgendwie auch wieder gefahren. War wohl Fehlalarm.*

B3: R.TV-----R.FB---R.TV-----R.B-----  
 B4: -----  
 B5: R.TV-----R.TI---R.TV-----R.B-----  
 B6: -----  
 B7: ---b.HD Haare H.KF-----b.HD FB---hebt l.HD/drehen---b.HD FB---l.SRzucken-----  
 B8: -----l.Schütteln-----l.Nicken-----  
 P2: -----*Ja?*-----  
 P3: R.TI-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.B-----  
 P6: -----  
 P7: ---schiebt U.lagen R.TF-----r.EB TI, stützt KF, l.HD SCH, r.HD Stift-----

B1: *Ja, keine Ahnung. Da, da drüben hat's ja auch getutet die ganze Zeit.*

B2: -----(k.Lachen-----)  
 B3: -----R.TF-----R.B--R.TF-----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TF-----R.B--R.TF-----R.TI-----  
 B6: -----Lächeln-----  
 B7: -----l.HD R.TR-----b.HD FB-----b.HD öffnen FB-----  
 P2: -----*Ja.*-----*Ja.*-----  
 P3: -----R.FB-----  
 P4: -----O.R.TF-----  
 P5: -----R.TI-----  
 P6: -----l.Lächeln-----  
 P7: -----  
 P8: l.Nicken-----l.Nicken-----

B1: *Komisch!*

B3: R.TF---R.TV--R.FB-----  
 B4: -----

B5: R.TV-----R.TI-----  
 B6: neutral-----  
 B7: -----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Ja, ich bin hochgefahren und es, äh, tutete und ich dachte „Oh Gott, was ist denn jetzt passiert?“. Aber, ähm*

P3: R.r.FR-----R.r.BO-----R.TI-----

P4:-----vorgel., rückt m.ST 10cm R.TI--zurückgel.-----

P5: R.TV-----R.r.BO-----R.TF-----

P6:---AB l.zus.-----neutral-----

P7:---b.HD zupfen T-Shirt-----b.HD ST-----r.EB TI neben P, l.HD SCH-----r.HD vor Mund-----

B2:-----*Mmh. (verstehend)*

B3:---R.P'sFB--R.P-----R.P'sFB-----R.TV-----

B4:-----

B5:---R.TV---R.P-----R.TV-----

B6:-----

B7: b.HD falten FB--b.HD gefaltet über FB, b.UA auf TI-----r.HD wischt über KI-----

B8:-----l.Nicken

B1: *War die Versuchsleitung schon hier?*

B3:-----R.P-----R.TR---R.TF-----

B4:-----

B5:-----R.P-----R.TR---R.TF-----

B6:-----

B7: Arme hängen neben ST-----

B8:-----Nicken

P2:-----*Mmh. (bejahend)*

P3:-----R.B-----

P4:-----

P5:-----R.B-----

P6:-----l.Lächeln-----

P7:-----r.HD neben KF, spielt m.Stift-----

P8:-----Nicken

B1: *Und wo ist die jetzt?*

B2:-----*(k.Lachen)*

B3:-----R.P-----

B4:-----

B5:-----R.P-----

B6:-----Lächeln-----

B7:-----

P3:-----

P4:-----

P5:-----

P6:-----

P7:-----

P1: *Die holt 'ne Kassette.*

P3: R.TF-----R.FB-----

P4:-----vorgel.-----

P5: R.TR-----R.TF-----

P6:---Lächeln-----

P7:-----l.HD FB, r.UA auf TI, r.SR l.hoch-----

P8:-----Wackeln

B3:-----

B4:-----

B5:-----

B6: neutral-----

B7:-----

- B1: *Ah ja.*  
 B2: (k.Lachen)  
 B3: R.TV---R.VLTI-----R.FB-----  
 B4:-----vorgel.---m.ST R.TI, aufr.-----  
 B5: R.TV---R.TF-----R.TI-----  
 B6:-----Lächeln-----  
 B7:-----b.HD ST-----b.HD öffnen FB-----  
 B8: Nicken  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: l.EB TI, stützt KI, r.UA TI, r.HD vor OK-----  
 P8: k.Nicken
- P1: *Deinen Fragebogen auch ausgefüllt?*  
 P3: R.B'sFB-----  
 P4: -----  
 P5: R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: l.HD locker vor Mund-----  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: neutral-----  
 B7: b.HD halten FB über TI-----
- B1: *Ja. Doch. Hoffe ich jedenfalls.*  
 B2: (k.Lachen-----)  
 B3:-----R.P'sFB-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TV-----  
 B6:--Lächeln-----  
 B7:-----legt FB auf TI-----b.HD vor OK an Jacke-----  
 B8: Nicken  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P8: l.Nicken
- P1: *Du bist weniger, oh Gott. Herrlich!*  
 P2: (Lachen)  
 P3:-----R.B---R.FB-----  
 P4:-----aufrechter-----  
 P5:-----R.B---R.TF-----  
 P6: -----  
 P7:-----b.HD R.FB--zieht b.Ärmel runter, UA über TI-----  
 B2: (Lachen) Wieso?  
 B3:-----R.FB---R.P'sFB-----R.FB-----R.P'sFB-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TI---R.TV-----R.TI-----R.TV-----  
 B6: -----  
 B7: b.HD spielen zus.vor OK-----
- P1: *Ich hab jetzt, ich hab jetzt'n anderen. Ach so, ist der gleiche.*  
 P2: (sehr leise-----)  
 P3: R.B'sFB-----R.FB---R.B'sFB-----  
 P4: vorgel.-----lehnt s.R.P-----  
 P5: R.TR-----R.TF---R.TR-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7: l.EB TI, stützt KI, r.UA TI, r.HD Stift, l.HD locker vor Mund-----  
 B2: *Der gleiche, oder?*

B3:-----R.FB-----R.P'sFB-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.TI-----R.TV-----  
 B6:-----neutral-----  
 B7:-----

P1: *Ach so. Ja, ich hatte noch einen für zu Hause.*

P3: R.FB-----  
 P4:-----l.vorgel-----  
 P5: R.TF/TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----Stift auf TI, r.HD&UA vor OK-----  
 B3: R.FB---R.P'sFB-----  
 B4:-----  
 B5: R.TI----R.TV-----  
 B6:-----  
 B7: l.HD streicht über KI, Kratzen am Hals-----

B1: *Ja, den hatte ich auch. Aber den hab ich jetzt einfach zu Hause gelassen. Den musste man*

B3:-----schwenkt von P > TI-----R.P---R.P'sFB---R.P-----  
 B4:-----  
 B5:-----schwenkt von P > TF-----R.P-----  
 B6:-----AB l.zus-----  
 B7:-----b.HD zus.vor OK-----  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8:-----l.Nicken-----

B1: *doch nicht mitbringen, oder?*

B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 P2:-----*Ich glaube schon.*-----  
 P3:-----R.B-----R.TR-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8:-----l.Nicken-----

B1: *Oh.*

B3: R.TI-----R.TF-----R.FB-----  
 B4:-----  
 B5: R.TF-----R.TI-----  
 B6: AB l.hoch, presst Lippen zus.-----neutral-----  
 B7: r.HD SCH, l.HD auf FB-----  
 P3:-----R.B-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *War zumindest auch O.K. (3 Sek.)*

P2: (sehr leise-----)  
 P3: R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF/TI-----  
 P6:-----  
 P7: l.HD FB (Blättern), r.HD an FB-----

B3:-----R.P'sFB--R.TF-----R.TR-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.TV-----R.TF-----R.TR-----  
 B6:-----  
 B7:---l.HD hebt FB-----l.HD kratzt KI-----l.HD Haare r.Ohr-----l.HD auf FB-----  
 B1: *Die wollte aber gleich wiederkommen, ne?* *Weil dann...*  
 B3: R.TV-----R.P-----R.r.FR (hinter P)-----  
 B4:-----O.R.TV-----  
 B5: R.TV-----R.P-----R.r.FR-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 B8: l.Nicken  
 P2: *Mmh, genau. (zustimmend)*  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8: Nicken  
 B1: *Dann gehe ich noch mal schnell auf Toilette. Sagst du ihr Bescheid, dass ich auch hier war?*  
 B3: R.TV-----R.P-----R.l.BO-----  
 B4: O.R.TF-----vorgel.-----steht auf-----O.R.TR, geht R.TR  
 B5: R.TV-----R.P-----R.l.WD/BO-----  
 B6:-----  
 B7:---b.HD am ST-----b.HD ST R.FR-----  
 P3:-----R.B-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----R.TF-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7:-----r.EB TI, r.HD locker vor Mund-----  
 P8: Nicken-----

**07/B/EXP/1:53**

B7: Anklopfen  
 P3: R.TI r.neben FB-----  
 P4: sitzt l.vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TI/TV-----  
 P6: neutral-----  
 P7: b.UA auf TI, r.HD Stift über FB-----  
 P1: *Ja?* *Ja.*  
 P3: R.TR-----  
 P4:-----  
 P5: R.TR-----  
 P6:-----l.Lächeln-----  
 P7:-----  
 P8: hebt KF l.Nicken  
 B2: *Hallo.* *Findet die Untersuchung hier statt? Ja, ne?*  
 B7: öffnet TR  
 P1: *Ja, genau, genau.* (15 Sek.)  
 P3:-----R.FB-----  
 P4:-----weiter vorgel.-----  
 P5:-----l.schräg R.TI-----  
 P6:-----Lächeln-----neutral-----  
 P7:-----r.HD kratzt KI-----setzt z. Schreiben an-----Schreiben-----  
 P8: Nicken  
 B3: R.BO-----

B4: geht R.TI-----O.R.r.FR-----  
 B5: R.BO-----  
 B6: neutral-----  
 B7: schließt TR l.HD TA auf BO-----

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 B3: R.BO/TI-----R.TI-----R.l.BO-----R.SCH-----  
 B4: beugt s.vor-----aufr., O.R.TV-----lehnt über TI, O.R.TF-----  
 B5: R.TI/TV-----R.TI-----R.TV-----R.TI-----  
 B6:-----  
 B7: r.HD LE, l.HD ST-----ST R.P/l.R.FR, r.HD FB-----b.HD ST R.TI/P-----

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 B3: R.TI-----k.R.FB-----  
 B4: setzt s., aufr.-----rückt k.auf ST l.R.r.FR-----  
 B5: R.TI-----  
 B6:-----  
 B7: b.HD halten FB vor OK-----

B1: *War die Versuchsleiterin schon hier?*

B3: R.TF-----R.TV-----R.P-----  
 B4: O.R.TV-----  
 B5: R.TF-----R.TV-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7: l.HD SCH, r.HD hält FB, l.SR unten-----  
 P3:-----  
 P4:-----aufr.-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----stoppt Schreiben-----

P1: *Ja, sie ist, ist kurz weggegangen.*

P3:-----R.B'sTI-----R.B-----  
 P4:-----O.R.TR, rückt ca.7cm m.ST nach r.hinten-----  
 P5: R.TR-----R.B-----  
 P6: Lächeln-----  
 P7: l.HD Haare/Ohr--l.SR zurück-----l.HD auf TI-----  
 B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:-----

B1: *Mmh.* (5 Sek.)

B2: (verstehend) (k.Lachen)  
 B3: R.TI-----R.TV-----R.FB-----R.TV-----  
 B4: O.R.TF, l.zurückgel.-----vorgel.-----rückt l.R.TI-----aufr.-----  
 B5: R.TF-----R.TV-----R.TI-----R.TV-----  
 B6:-----Lächeln-----neutral-----  
 B7:-----FB auf TI, b.HD ST-----b.HD FB-----  
 B8: Nicken  
 P3:-----R.B'sTI-----R.TI-----  
 P4:-----beugt s.über TI-----  
 P5:-----R.TR-----R.TF-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----b.HD legen Sachen auf P'sSE-----

B1: *Weißt du genau, was, was wir hier machen? Wir gucken Videos, ne?*

B3: -----R.P-----

B4: l.vorgel.-----

B5: -----R.P-----

B6: -----

B7: r.UA TI, l.HD r.UA-----r.HD zeigt R.TV--b.HD auf FB-----

B8: l.Schütteln

P3: R.B-----

P4: O.R.TF, l.vorgel.-----

P5: R.B-----

P6: -----

P7: b.UA TI, r.HD Stift über FB, r.SR l.vor-----

B1: *Und dann? Hat sie da schon irgendwas zu gesagt?*

B3: -----

B4: -----O.R.TV-----

B5: -----

B6: -----

B7: -----

P2: *Ja.* (gehaucht)

P3: ---R.TI---R.B-----

P4: -----

P5: ---R.TI---R.B-----

P6: Lächeln-----

P7: -----

P8: l.Nicken

P1: *Also, sie habe gesagt, sie hat mir noch einen Fragebogen gegeben und den muss ich ausfüllen.*

P3: R.B'sTI-----R.FB-----R.TV-----

P4: -----

P5: R.TR-----R.TI/TF-----R.TF-----

P6: neutral-----

P7: b.HDflächen geöffnet--l.HD FB (Blättern)-----

B2: *Mmh.* (verstehend)

B3: -----R.P'sFB-----

B4: -----rückt l.schräg auf ST, O.l.R.P-----

B5: -----R.TV/TI-----

B6: -----

B7: -----

B8: l.Nicken

B1: *Ja, den hab ich eben auch schon ausgefüllt.* *Mmh.* (bejahend)

B3: -----R.FB-----

B4: -----

B5: -----R.TF/TI-----

B6: -----

B7: b.HD R.FB-----öffnet FB-----

P2: *Ja?*

P3: R.B'sFB-----

P4: -----beugt s.R.B-----

P5: R.TR-----R.TF-----

P6: -----

P7: l.HD hält FB l.hoch-----

P1: *Hier ist er. Oder, so. Ah ja, genau. Doch.*

P3: -----R.FB-----

P4: -----aufr.-----

P5: -----

P6: -----

P7: -----l.HD FB (Blättern)-----

B2: *Ja, das ist er.*

B3: -----R.P'sFB-----

B4: -----aufrechter-----

B5: -----R.TV/TI-----

B6: -----  
 B7: -----b.HD halten FB-----  
 B8: Nicken

B1: *Mmh.*

B2: (verstehend)

B3: -----R.P-----

B4: -----l.vorgel-----

B5: -----R.P-----

B6: -----

B7: legt FB auf TI, r.UA TI, l.UA OK, l.HD TI, r.HD FB-----

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

P1: *Und wird sie uns einen Videosequenzen zeigen und dann werden wir, glaube ich, noch*

P2: (leise-----)

P3: R.TV-----R.TF-----

P4: -----l.vorgel-----

P5: -----

P6: -----presst Lippen zus.--neutral-----

P7: klappt FB zus., l.HD auf FB-----r.HD stützt KI, r.Z.finger vor Mund, r.EB auf TI-----

P8: l.Schütteln

B3: -----

B4: -----

B5: -----

B6: -----

B7: -----

P1: *einen Fragebogen ausfüllen.*

P2: -----)

P3: -----R.B-----

P4: -----

P5: -----R.B-----

P6: -----

P7: --Finger vom Mund-----

B3: -----R.TI-----

B4: -----

B5: -----

B6: -----presst Lippen zus.--

B7: -----

B8: Nicken

B1: *O.K.*

B3: R.TV-----

B4: -----

B5: R.TV-----

B6: -----neutral-----

B7: -----

B8: Nicken

P3: -----R.FB-----

P4: -----

P5: -----l.schräg R.TI-----

P6: -----

P7: -----r.HD schiebt FB l.vor-----

P1: *Ich glaube, sie wollte jetzt eine Kassette holen.*

P2: (leise-----)

P3: Augen geschlossen-----R.B-----

P4: -----

P5: R.TF-----R.B-----

P6: -----Lächeln-----

P7: r.HD reibt Auge-----r.HD m.Stift auf TI-----  
 B3: R.P-----  
 B4: -----  
 B5: R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----

B1: *Ach so, hat sie vergessen.* (8 Sek.) *Bist du auch im Seminar*  
 B2: (k.Lachen)  
 B3: R.TV---R.FB-----R.TI-----R.P'sFB--R.P-----  
 B4: -----  
 B5: R.TV---R.TI-----R.TV---R.P-----  
 B6:-----Lächeln-----neutral-----  
 B7:-----b.HD öffnen FB, b.HD halten FB-----legt FB auf TI-----  
 B8: Nicken  
 P2: *Mmh.* (zustimmend)  
 P3: R.FB-----  
 P4:-----l.vorgel.-----etw.aufrechter-----  
 P5: l.schräg R.TI-----gerade R.TI-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----Schreiben--l.HD Haare l.Ohr--l.HD stützt KI, l.EB TI-----

B1: *angesprochen worden? Auf die Untersuchung?*  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: b.UA TI, b.HD ineinander-----  
 P3:-----R.B'sTI-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Ja, genau, ich habe sie sogar zweimal gesehen.*  
 P2: (Lachen)  
 P3: R.TR-----R.B-----R.FB-----  
 P4:-----l.vorgel.-----  
 P5:-----R.B-----R.TI-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: l.HD KI (Kratzen)-----l.HD r.SR, l.Arm schräg vor OK, KI auf HD-----  
 B2: *Mmh.* (verstehend) *Ach so.* (Lachen)  
 B3:-----R.TI-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TV-----R.TF-----  
 B6:-----Lächeln-----  
 B7: -----  
 B8: Nicken Nicken

P1: *Weißt du was? Ich kann das nicht beschreiben, wenn man die Augen, also, nach unten*  
 P3:-----R.TI-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TF-----R.B-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7: l.HD auf TI-----r. EB TI, UA senkrecht, spielt m.Stift-----  
 B2: *Mmh.* (verstehend)  
 B3: R.P-----R.P'sFB-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: R.P-----  
 B6:-----neutral-----  
 B7: -----

P1: *äh, machen, man kann doch nicht sagen, die Augen sinken, oder geht's?*  
 P3:-----R.TR-----R.B-----

- P4: O.I.R. TR, nach r./hinten gelehnt-----O.R. TF, aufr.-----  
P5:-----R. TR-----R. B-----  
P6: Lächeln-----  
P7: -----öffnet k.HDflächen--Stift im Mund--Stift vor KF-----  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: l.Nicken
- B1: *Die Au..., ähm, man senkt, man senkt den Blick, sagt man.*  
B3: R. TF----R. TV-----R. P-----  
B4: -----  
B5: R. TV-----R. P-----  
B6: -----  
B7: -----r. UA l.hoch, r.Z.finger R. TV----b.HD ineinander auf TI-----  
B8: k.Nicken  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----neutral-----  
P7: -----r. HD stützt H.KF, r. EB auf TI-----
- P1: *Man senkt...ja, genau, nicht die Augen...*  
P3: -----R. TR-----R. B-----  
P4: -----  
P5: -----R. TR-----  
P6: -----Lächeln-----  
P7: -----gestikuliert m.Stift-----  
P8: l.Nicken  
B2: *Mmh. (bestätigend) Nee!*  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----Lächeln-----  
B7: -----  
B8: k.Nicken
- P1: *sondern den Blick.*  
P2: (Lachen)  
P3: R. FB-----  
P4: -----  
P5: schräg R. TI-----  
P6: -----  
P7: r. HD Haare r. Ohr--setzt z. Schreiben an-----Schreiben-----  
B2: (Lachen)  
B3: -----R. P'sFB-----R. FB-----k. R. TA l. unten-----  
B4: -----  
B5: -----R. TV/TI-----R. TI-----R. l. BO/TR-----  
B6: -----  
B7: -----
- B1: *Ähm, (2 Sek.) ich gehe noch mal auf Toilette. Sagst du ihr Bescheid, dass ich schon da war?*  
B3: -----R. P'sFB-----R. P-----  
B4: O.R. TF, aufr., l.nach hinten-----O.R. TV, schräg nach l.unten/hinten gelehnt-----  
B5: -----R. TV-----R. P-----  
B6: neutral-----  
B7: r. HD FB, l. HD OK---r. HD hebt FB--FB auf TI----r. HD R. LE, l. HD auf FB-----  
B8: Nicken  
P2: *Ja.*  
P3: -----R. B-----  
P4: -----l.nach r. gelehnt-----  
P5: -----R. B-----

P6: -----neutral-----  
 P7: -----stoppt Schreiben-----

P1: *Ja.*  
 P3: R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: R.TI-----  
 P6: Lächeln-----  
 P7: -----  
 B3: -----  
 B4: -----O.R.TF-----  
 B5: -----  
 B6: Lächeln-----  
 B7: l.HD ST, r.HD LE-----schiebt ST R.FR-----

B1: *O.K.*  
 B3: R.l.BO-----  
 B4: vorgebeugt, steht auf-----  
 B5: R.l.BO-----  
 B6: -----  
 B7: -----r.HD auf TIK, l.Arm hängend-----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Wie heißt du?*  
 P2: (Lachen)  
 P3: R.B-----R.B'sTI-----  
 P4: l.vorgel-----  
 P5: R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: öffnet HDflächen--l.HD Haare l.Ohr-----  
 B2: (l.Lachen)  
 B3: -----  
 B4: O.R.TR, aufr-----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----

B1: *Heike.*  
 B3: R.P-----  
 B4: dreht s.l.R.TV, steht neben TI-----  
 B5: R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----Arme hängend-----  
 P2: *Heike?*  
 P3: -----R.B-----  
 P4: -----aufrechter-----  
 P5: -----R.B/l.WD-----  
 P6: -----  
 P7: -----l.UA auf TI-----  
 P8: *l.Nicken*

B1: *Mmh.*  
 B2: (bestätigend)  
 B3: -----  
 B4: -----O.R. TR, verlässt Raum-----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 P3: R.FB-----  
 P4: -----vorgel-----

P5: schräg R. TI-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: r.HD Haare r.Ohr-----r.UA TI-----Schreiben-----

**08/A/EXP/1:51**

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.TV-----  
 P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TV-----  
 P6: neutral-----  
 P7: b.EB auf TI gestützt, b.HD vor KF gefaltet, streicht s.m. Finger durchs Gesicht-----

A1: *Hallo.* *Ist das hier mit den Videos?*  
 P2: *Hallo.* *Mmh. (bejahend)*  
 P3: R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: R.TF-----  
 P6: -----AB hoch-----  
 P7: -----  
 P8: *Nicken*

A1: *Ja super.*  
 A3: R.FR-----R.I.WD-----  
 A4: geht R.TI, O.R.FR-----O.R.I.WD (hinter P)-----  
 A5: R.FR-----R.I.WD-----  
 A6: neutral-----  
 A7: *schließt TR*  
 P3: -----schließt Augen-----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----HDflächen vor Augen (reiben)-----

P1: *Dann sind wir schon zwei hier (??)*  
 P3: R.TF-----R.TA auf ST-----R.TV-----  
 P4: -----O.R.TV-----O.R.TF-----  
 P5: -----R.I.WD-----R.TV-----  
 P6: neutral-----  
 P7: b.HD reiben-----l.HD R.TA auf ST, r.EB auf TI-----hebt TA z.r.SE-----  
 A2: *(Lachen)*  
 A3: -----R.TV-----  
 A4: -----O.R.TV-----  
 A5: -----R.TV-----  
 A6: -----Lächeln-----

A1: *Wollen wir mal gucken, was da kommt.*  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: TA v.SR-----  
 P3: R.TI-----R.TV-----  
 P4: -----l.zurückgel.-----  
 P5: R.TF-----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD TA auf r.BO-----l. HD streicht über l.SR, r.HD über l.OA-----

A1: (3 Sek.) *Hat sie dir irgendwas erzählt, was da passieren soll?*  
 A3: R.I.BO-----R.TI-----R.FB-----  
 A4: O.R.TR, vorgel.-----aufr.-----setzt s., aufr., O.R.TF-----  
 A5: R.TR-----R.TF/TI-----

A6: neutral-----  
 A7: TA neben TI, r.HD ST R.P-----l.HD hält FB-----  
 P2: (Räuspern)  
 P3: R.TI/Stift-----R.TV-----  
 P4: vorgel.-----  
 P5: R.TF-----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD Stift, b.EB TI, b.HD spielen m.Stift vor Gesicht-----b.UA tiefer über TI-----  
 P1: *Nein. Sie holt die Kassette und kommt gleich wieder.*  
 P3:-----R.A'sFB-----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: --zieht M.winkel z.SE-----neutral-----  
 P7: -----  
 A2: *Mmh. (enttäuscht)* *Ach so. Dauert also nicht mehr lange?*  
 A3:-----R.P-----R.FB-----  
 A4:----zieht ST R.TI, l.vorgel.-----aufr.-----  
 A5:-----R.TR-----R.TF-----  
 A6: -----  
 A7: legt FB auf TI, l.HD an ST-----l.HD Haare l.SE-----  
 P1: *Mmh. (2 Sek.) Mal gucken. (3 Sek.)*  
 P2: (zustimmend) (k.Lachen)  
 P3: R.TF-----R.TV--R.A-----R.Stift/TI-----  
 P4: -----  
 P5: R.TF-----R.TV--R.A-----R.TI-----  
 P6:-----AB hoch/neutral-----Lächeln-----neutral-----  
 P7: -----  
 A2: (k.Lachen)  
 A3: R.P-----R.FB--R.P-----R.TV/TF-----  
 A4:-----lehnt s.l.zurück-----  
 A5: R.TR-----R.TF--R.TR-----R.TF-----  
 A6:-----Lächeln-----neutral-----  
 A7:-----b.HD SCH-----  
 A1: *Was studierst du?* *Ah.*  
 A2: (Lachen)  
 A3: R.P'sStift-----R.P-----R.FB-----  
 A4: -----  
 A5:-----R.TR-----R.TI-----  
 A6:-----AB zus.gezogen-----neutral-----Lächeln-----  
 A7: -----  
 P2: *Deutsch. (gehaucht) (Lachen)*  
 P3:-----R.A'sTI-----R.VLTI-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TV-----R.TI-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: -----  
 P8: l.Nicken  
 P1: *Zur Zeit.*  
 P3:-----R.TV-----  
 P4:-----aufrechter-----rückt auf ST etw.zurück, zurückgel.-----  
 P5:-----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7:-----legt Stift auf TI-----b.HD an TIK-----  
 A2: *Aha.*  
 A3:-----R.P-----  
 A4: -----  
 A5:-----R.P-----  
 A6: -----  
 A7:-----l.HD l.Auge-----

P1: *Bis Februar, dann ist meine DSL-Prüfung, dann darf ich schon mich studieren, was, was*

P3: R.TI-----k.R.r.BO-----R.TI-----R.A-----R.TV/TF-----

P4: -----

P5: R.TF-----k.R.r.BO-----R.TF-----R.A-----R.TV-----

P6:-----neutral-----AB hoch-----neutral-----

P7:-----r.HD Stift, b.UA TI-----b.HD Stift-----

A3: -----

A4: -----

A5: -----

A6: neutral-----

A7: -----b.HD SCH-----

P1: *ich will.*

*Was studierst du?*

P3: -----k.R.TI-----R.A-----

P4: -----

P5: -----k.R.TF-----R.A-----

P6: -----

P7: hebt k.l.HD m.Stift---b.HD Stift (Spielen), b.UA auf TI-----

P8: l.Nicken

A2: Ach so. Pädagogik.

A3: -----R.FB-----R.P-----

A4: -----

A5: -----R.TI-----R.P-----

A6: -----

A7: -----

A8: l.Nicken Nicken

P1: *Ah, cool. Pädagogik.*

P3: R.TF-----R.Stift-----

P4: -----

P5: R.TF-----R.TI-----

P6: AB hoch-----neutral-----presst Lippen zus.-----

P7: -----

P8: Nicken

A3: -----R.FB-----

A4: -----

A5: -----R.TI/TF-----

A6: -----Lächeln-----

A7: -----

A1: *Ah, musst du vorher irgendwie 'ne Prüfung machen oder was?*

A3: -----R.P-----

A4:-----l.nach l.unten gebeugt-----

A5: -----R.P-----

A6:-----neutral-----

A7:-----l.HD R.BO, l.Arm hängend-----

P3:-----R.A-----R.TV-----R.TF-----

P4: -----

P5:-----R.A-----R.TV-----

P6: -----

P7: -----

P1: *Ja. Deutsch. Nee, Moment mal, äh, deutsche Sprache für die Hochschulzulassung oder so was.*

P3: R.TV-----Augen geschl.-----R.TF/TV-----R.A-----

P4: -----

P5:-----R.TF-----R.TV-----R.A-----

P6: neutral-----kneift Augen zus.-----AB l.zus.gezogen-----neutral-----

P7: -----

P8: Nicken

A2: Mmh. (verstehend)

A3: -----

A4:-----aufr. angelehnt-----

A5: -----

A6: -----

A7: -----  
 A8: ----- Nicken  
 P1: *DSL, und dann darf ich schon studieren. (2 Sek.) Naja, Februar, so. (2 Sek.)*  
 P3: R.TV---R.Stift-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV---R.TF-----  
 P6: -----  
 P7: -----l.Z.finger klopft auf Stift-----  
 P8: k.R.SR  
 A2: *Mmh. (erstaunt)*  
 A3:-----R.FB-----  
 A4: -----  
 A5:-----R.TF-----  
 A6:---Lippen k.zus.gepresst---neutral-----Lächeln-----  
 A7: -----  
 A8: k.R.SR-----

A1: *Ja, das geht ja.*  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: neutral-----  
 A7: -----  
 A8: k.R.SR-----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: b.HD spielen m.Stift-----

P1: *Ja, ja. (5 Sek.) Hab keine Ahnung davon, also, was soll das, äh, werden mit den Videos und so.*  
 P3:-----R.TV--R.Stift-----R.TV-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TV--R.TF-----R.TV-----  
 P6:-----AB hoch-----  
 P7:-----öffnet b.HD--Spielen m.Stift-----öffnet l.HD--Spielen-----  
 P8: k.R.SR-----  
 A2: (Seufzen)  
 A3:---R.Uhr-R.FB-R.TV--R.FB-----R.P-----  
 A4: -----  
 A5:-----R.P-----  
 A6:---presst Lippen zus.---neutral-----  
 A7:---hebt l.Arm vor OK.--b.HD SCH-----

A1: *Äh, ich hab keine Ahnung. Ich weiß es nicht, hat sie auch nicht gesagt.*  
 A2: (schnell-----) (lachend)  
 A3:--R.TI/FB-----R.P-----  
 A4: -----  
 A5:--R.TF/TI-----R.P-----  
 A6:-----Lächeln-----neutral-----  
 A7:---l.HD Haare hinters Ohr-----  
 A8: l.Schütteln  
 P2: *Warst du schon hier oder fürs erste Mal?*  
 P3:-----R.A'sFB-----R.A-----  
 P4:-----OK rückt vor-----angelehnt-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7: -----

A1: *Ja, sie, sie hat mir irgendwann vorher diesen Fragebogen in die Hand gedrückt und*  
 A3:---R.TR---R.FB-----  
 A4: -----

A5:--R.TR-----R.TF-----  
A6:-----  
A7:-----öffnet l.HD-----l.HD hebt FB an-----l.HD l.Ohr-----  
A8: l.Schütteln  
P3:-----R.A'sFB-----  
P4:-----  
P5:-----R.TV-----  
P6:-----  
P7:-----

A1: *meinte dann halt, weil ich, ähm...*

A3:-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6:-----  
A7:-----  
P2: Ja, ja, mir auch.  
P3:-----R.TV-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: l.Nicken

A1: *Ja, so dass ich dann hierher komme.*

A3: R.TF-----R.FB-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6:-----  
A7:-----  
A8: Nicken  
P2: Mmh. (verstehend)  
P3:-----R.Stift-----  
P4:-----  
P5:-----R.TF-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: l.Nicken

A1: *Aber wenn sie jetzt nicht kommt, sonst renne ich noch mal schnell runter zur Post.*

A2: (Lachen)  
A3:-----R.Uhr-----R.FB-----  
A4:-----  
A5:-----R.TI-----R.TF-----  
A6:-----Lächeln-----  
A7: hebt l.Arm vor OK, r.HD an Uhr-----b.HD Beine-----  
P2: (Lachen-----)  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----AB hoch-----Lächeln-----  
P7: l. HD kratzt an Mund > SN, r.HD Stift-----b.HD Spielen, EB TIK-----

A1: *Ähm, sagst du ihr Bescheid, dass ich gleich komme?*

A3: R.TF-----R.P-----  
A4: vorgel.  
A5:-----R.P-----  
A6:-----neutral-----  
A7:-----  
P2: Ja.  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----neutral-----

P7: -----  
 P8: Nicken  
 P1: *Ja, der Name, der Name?* *Verena.*  
 P3: -----  
 P4: l.vorgel.-----aufrechter-----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P8: l.Nicken  
 A2: *Verena.*  
 A3: R.FB-----R.P-----  
 A4: -----  
 A5: R.TI-----R.P-----  
 A6: -----  
 A7:-----r.HD auf TIK-----  
 A8: Nicken

A1: *O.K.*  
 A3:---R.TR-----  
 A4: vorgel., steht auf, O.R.TR----geht R.TR (hinter P)-----  
 A5:---R.TF-----  
 A6: -----  
 A7: l.HD an TIK, r.HD an LE----schiebt ST etw.R.TI-----  
 P2: *Sag ich ihr Bescheid.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

A1: *Bis gleich.*  
 A3: R.r.WD-----R.TR-----  
 A4: O.R.r.WD-----O.R.TR-----  
 A5: R.r.WD-----R.TR-----  
 A6: -----  
 A7: Arme hängend-----  
 P2: *Bis gleich.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

**09/B/EXP/1:36**

B7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.TR-----  
 P4: sitzt vorgel. am TI (l.), O.R.TF-----  
 P5: R.TF/TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7: r.HD Stift, l.HD an FB-----

B1: *Hallo.* *Findet hier, ja, hier findet die mit den Videosequenzen statt, ne?*  
 P2: *Hallo.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: -----

- P1: *Ja.* (18 Sek.)
- P3:-----k.R.BO/TR-----R.FB-----
- P4:-----
- P5:-----R.TF-----R.TI-----
- P6:-----neutral-----
- P7:-----Schreiben-----
- P8: Nicken
- B3: R. P-----R. Stuhl-----
- B4: geht R.TI-----O.R.l.WD, aufr.-----O.R.TF-----
- B5: R.l.WD-----R.FR > R.TI-----
- B6: neutral-----
- B7: schließt TR FB auf TI-----TA v. SR, l.HD ST R.P-----
- P3: R.TA auf TI-----R.TI-----R.l.BO-----R.FB-----
- P4: O.R.TR, aufr.-----O.R.TV, z.SE gelehnt-----vorgel., O.R.TF, rückt ST 10cm R.l.WD--
- P5: R.TR-----R.TV-----R.TI-----
- P6:-----
- P7: b.HD TA über TI-----TA auf BO-----l.HD STrand, r.HD auf TI-----
- B3: R.r.BO-----R.TI-----R.TF/TV-----R.FB-----
- B4: vorgel.-----setzt s., rückt m.ST R.TI-----sitzt aufr.-----
- B5: R.r.BO-----R.TF-----R.TI-----
- B6:-----
- B7: r.HD TA auf BO-----b.HD ziehen ST R.TI (2x)-----r.HD Stift, zieht l.HD z.s.-----
- P3:-----R.B'sFB-----R.r.BO-----
- P4:-----O.R.TR-----aufr.-----
- P5:-----R.B'sFB-----R.r.BO-----
- P6:-----
- P7:-----r.HD FB z.s.-----
- B3:-----
- B4:-----
- B5:-----
- B6:-----
- B7:-----r.HD TI, l.HD Mund-----
- B1: *Und wo ist die Versuchs.... was?*
- B3: R.TV-----R.BO zw.P&B-----
- B4:-----O.R.TV, schräg vorgel., rückt auf ST l.R.r.WD-----
- B5: R.TV-----R.BO zw.P&B-----
- B6:-----k.b.AB hoch-----
- B7:-----b.HD Stift, b.UA auf TI-----
- P2:-----*(unverständliches Murmeln)*-----)
- P3: R.B'sFB-----R.B-----R.zw.P&B-----
- P4:-----
- P5: R.TR-----
- P6:-----
- P7: b.HD über TI-----
- P1: *Sitzen sie gut, ne?*
- P2: (k.Lachen)
- P3:-----R.B-----R.zw.P&B-----k.R.B'sFB-----
- P4:-----O.R.TF, l.vorgel., rückt m.ST l.R.TI-----
- P5:-----R.B'sFB-----
- P6:-----Lächeln-----
- P7:-----b. HDflächen schräg hoch>R.TI-----b. HD STrand-----
- B3: R.P-----R.TI-----R.P-----
- B4:-----
- B5: R.P-----R.TV-----R.P-----
- B6:-----
- B7:-----l.HD auf FB-----
- B1: *Ja, danke schön. Ja.*
- B2: (k.Lachen-----)
- B3: R.zw.P&B-----R.FB-----

- B4:-----rückt auf ST l.R.TI, O.R.TF, l.vorgel.-----  
 B5: R.BO zw.P&B-----R.TI-----  
 B6:-----Lächeln-----  
 B7: b.HD über FB-----b.UA auf TI, b.SR l.hoch-----  
 B8: Nicken  
 P2: (k.Lachen----)  
 P3: R.FB-----  
 P4: aufr.-----  
 P5: R.TF-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----b.HD an FB-----
- P1: *Ja, also, sie ist gerade runter gegangen.*  
 P3: R.TF-----R.B-----  
 P4:-----  
 P5: R.TF-----R.B-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:----zeigt m.Stift (r.HD) R.TR/TF-----  
 B2: Ach so.  
 B3: R.TV-----R.P-----  
 B4:-----aufr.-----  
 B5: R.TV-----R.P-----  
 B6:-----neutral-----  
 B7: b.HD Stift (Spielen)-----  
 B8: Nicken
- P1: *Aber sie kommt gleich.* Ja, ja.  
 P3:---R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4:-----R.TF/TI-----  
 P5:---R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:-----r.HD über FB-----  
 P8: l.Nicken-----Nicken  
 B2: *Aber die war schon hier?*  
 B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:-----
- B1: *O.K.*  
 B3: R.TF-----R.FB-----  
 B4:-----  
 B5: R.TF-----l.schräg R.TI-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 B8: Nicken  
 P2: *Mmh. (bestätigend)*  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----
- P1: *Sie hat gerade mich nachgefragt, also Fragen gestellt und so, und dann kommt sie gleich.*  
 P3:---R.VLTI-----R.B'sFB--R.B-----R.B'sFB-----R.B-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:---R.TF-----R.B'sFB--R.B-----R.B'sFB-----R.B-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7: r.HD gestikul.über TI-----l.HD Mund-----b.HD über FB-----  
 P8: l.Nicken  
 B2: *Mmh. (verstehend) O.K.*  
 B3:---R.VLTI-----R.P-----R.TV-----R.TI-----  
 B4:-----



- P7:-----b.UA auf TI-----
- B2: *Mmh. (verstehend)*
- B3:-----R.TV-----
- B4:-----
- B5:-----
- B6:-----
- B7:-----
- B8: *l.Nicken*
- P1: *Also, das ist nicht, ähm, nur für ausländische Studenten, sondern für deutsche auch.*
- P3: R.B'sFB-----R.TR-----R.B-----R.FB-----
- P4: *auf*-----
- P5: R.TR-----R.B-----R.TI-----
- P6:-----neutral-----
- P7: *hebt r.HD m.Stift l.an*-----r.HD TI-----
- P8: *Nicken*
- B2: *Mmh. (verstehend)* *O.K.*
- B3:-----R.P-----
- B4:-----
- B5:-----R.P-----
- B6:-----neutral-----
- B7:-----
- B8: *Nicken* *Nicken*
- P1: *Ja. (4 Sek.)*
- P3:-----
- P4:-----l.vorgel.-----
- P5:-----
- P6:-----
- P7:-----r.HD wischt über FB-----Schreiben-----
- B3: R.FB-----R.TF-----R.Uhr-----R.r.BO-----
- B4:-----O.R.TR-----
- B5: R.TI-----R.r.BO-----
- B6:-----
- B7:-----r.HD schiebt Ärmel zurück, l.HD Stift-r.HD ST, l.UA TI-----
- B1: *Falls sie jetzt kommt, sagst du ihr, dass ich auf Toilette bin?*
- B3: R.TV-----R.P-----
- B4: *schräg R.TV, vorgel.*-----
- B5: R.TV-----R.P-----
- B6:-----
- B7:-----
- P2: *Ja.*
- P3:-----R.B'sFB-----R.FB-----
- P4:-----etw.aufrechter-----
- P5:-----R.B'sFB-----R.TI-----
- P6:-----
- P7:-----stoppt Schreiben-----
- P8: *l.Nicken*
- B1: *Ich komme gleich wieder. Wenn sie noch nicht da ist...*
- B3:-----R.TF-----R.TR-----
- B4:-----steht auf-----geht R.TR-----
- B5:-----R.TF-----R.TR-----
- B6:-----
- B7: *gestikul.m.Stift*-----r.HD ST R.FR-----l.HD TI-----
- P2: *Ja. (verhaltenes Lachen)*
- P3:-----
- P4:-----l.vorgel.-----
- P5:-----
- P6:-----Lächeln-----
- P7:-----setzt z.Schreiben an-----
- P1: *Aber wir sind doch da, also, sie muss noch was zeigen, hier auf dem Fernseher.*

P3: R.TF---R.TV-----R.B-----  
P4:--aufr.-----  
P5: R.TF-----R.B/TR-----  
P6: neutral-----  
P7:-----l.Z.finger R.TV, l.EB auf TI gestützt-----  
B2: *Ja.*  
B3:-----R.P-----  
B4:-----O.R.l.WD, bleibt am TI stehen, l.vorgebeugt-----  
B5:-----R.l.WD/P-----  
B6:-----  
B7:-----  
B8: *l.Nicken*  
B1: *Ja, ich komme gleich wieder.* *O.K.*  
B3:-----R.TR-----  
B4: aufrechter-----geht R.TR-----  
B5:-----R.TR-----  
B6:-----  
B7: l.HD gestikul.l.über TI-----  
P2: *Ja, ja, gut. (verhaltenes Lachen)*  
P3:-----R.FB-----  
P4:-----l.vorgel.-----  
P5:-----R.TI-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----b.UA/HD auf TI-----  
P8: *Nicken*

**10/B/EXP/1:00**

B7: Anklopfen, öffnet TR  
P3: R.TR-----  
P4: sitzt aufr.am TI (l.), O.R.TF-----  
P5: R.TF-----  
P6: neutral-----  
P7: b.EB auf TI, r.HD Stift, b.UA vor OK-----  
P1: *Hallo.*  
P3:-----  
P4:-----  
P5: l.schräg R.TR/TF-----  
P6:-----  
P7: l.UA schräg vor OK, l.HD an r.HDgelenk-----  
B1: *Hallo. Ja, hier findet die, die Untersuchung statt, ne?* *Mit den Videosequenzen?*  
B4: *geht R.TI-----*  
B7: *schließt TR*  
P2: *Ja.*  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----KF gerade-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: *l.Nicken*  
P1: *Mmh. (8 Sek.)*  
P2: (bejahend)  
P3: k.R.TI-----R.B-----R.r.ST-----R.BO zw.P&B-----R.B'sTI-----  
P4:-----O.R.TR-----  
P5:-----R.B-----R.r.WD-----R.BO zw.P&B-----R.TR-----  
P6:-----  
P7: Stift auf TI, r.UA TI-----r.HD TA v.ST auf BO, l.UA vor OK-----

P8: I.Nicken  
 B3: R.BO zw.ST/TI-----R.TI-----  
 B4: O.R.TV, aufr-----O.R.TF-----  
 B5: R.BO zw.ST/TI-----R.TI-----  
 B6: neutral-----  
 B7: I.HD LE, r.HD TA-----schiebt ST R.P&FR-----

P3:-----R.VLTI-----  
 P4:-----O.R.TF-----  
 P5:-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----I.HD auf FB, r.HD R.Stift-----  
 B3: R.TV-----R.TF-----  
 B4: vorgebeugt, setzt s.-----  
 B5: R.TV-----R.TF-----  
 B6:-----  
 B7: I.HD ST, r.HD FB----zieht ST R.P&TI, r.HD hält FB vor TI-----

B1: *Ist die Versuchsleitung schon da gewesen?*  
 B3: R.SCH---R.FB--R.VLTI-----R.P-----  
 B4: aufr.-----vorgebeugt-----  
 B5: R.TI-----R.TR--R.TF-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7:-----TA auf BO, b.UA unter TI-----

P2: *Ja.*  
 P3:-----R.B-----R.B'sTI-----R.TF-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----R.TR-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7: b.UA TI, b.HD spielen m.Stift-----

B1: *Ja? Wo ist die? (2 Sek.)*  
 B3:-----R.TF-----  
 B4:-----rückt auf ST R.TI-----aufr.-----  
 B5:-----R.TF-----  
 B6:-----  
 B7:-----I.HD über TI-----

P2: (unverständliches Murmeln)  
 P3:---R.TR---R.TV-----R.TR-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TV-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:---r.HD zeigt k.R.TR---b.HD Stift über FB-----

P1: *Weiß ich nicht, aber sie kommt...*  
 P3:-----R.B-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7:-----hebt r.HD k.l.an----b.HD Stift-----

P8: k.R.I.SR-----gerade-----  
 B3:-----R.P-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.TV/P-----  
 B6:-----  
 B7: legt FB auf TI, b.UA auf FB, HDflächen aufeinander-----

B1: *Sie kommt gleich wieder?*  
 B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:-----

- B8: Nicken  
P2: *ja bald zurück.*  
P3: -----R.TR-----R.TF-----  
P4: -----  
P5: -----R.TR-----R.TF-----  
P6: -----  
P7: -----  
P8: Nicken
- B1: *Ach so. O.K.*  
B3: R.TF/VLTI-----R.P'sFB---R.FB---R.P'sFB---R.FB-----  
B4: -----  
B5: R.TF-----R.P'sFB---R.TI-----  
B6: l.Lächeln-----neutral-----  
B7: -----l.HD öffnet FB-----  
B8: Nicken  
P2: *Mmh. (zustimmend)*  
P3: -----R.TR-----R.B'sFB---R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TR-----R.TF/TI-----  
P6: -----  
P7: -----b.HD heben FB l.an-----
- B1: *Ja, den hab ich auch schon ausgefüllt.*  
B2: (k.Lachen----)  
B3: R.P'sFB-----  
B4: -----  
B5: R.TV-----  
B6: -----Lächeln-----  
B7: b.HD ineinander auf FB, b.UA TI-----  
P2: *Ah. (3 Sek.)*  
P3: -----R.B'sFB-----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TR/B'sFB-----R.TF/TI-----  
P6: -----l.Lächeln---neutral-----  
P7: -----Blättern-----schließt FB-----
- B1: *Hat sie irgendwas gesagt, wie lange das geht?*  
B3: -----R.TV---R.P-----  
B4: -----O.R.TV, l.schräg vorgebeugt-----  
B5: -----R.P-----  
B6: neutral-----  
B7: -----r.SR unten-----  
P3: -----R.B-----R.TF-----  
P4: -----  
P5: -----R.B-----R.TF-----  
P6: -----  
P7: b.HD FB, b.UA TI, Finger heben FB l.an (Spielen)-----
- P1: *Ungefähr eine halbe Stunde, glaube ich.*  
P3: -----R.B-----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.B-----R.TI/TF-----  
P6: AB k.zus.-----neutral-----  
P7: -----  
B2: *Mmh. (verstehend) O.K.*  
B3: -----R.TV-----  
B4: -----O.R.TF, etw. aufrechter-----  
B5: -----R.TV-----  
B6: -----  
B7: -----SR gleich-----  
B8: Nicken
- P1: *Mmh. (8 Sek.)*

P2: (bestätigend)  
P3:-----R.TV-----R.VLTI-----  
P4:-----  
P5:-----R.TV-----R.TF/TR-----  
P6:-----presst Lippen l.zus.-----neutral-----  
P7:-----  
B3: R.TF-----R.FB-----k.R.r.BO----R.P'sTI-----R.TV-----  
B4:-----aufr.-----l.vorgel.-----  
B5: R.TF-----R.TI-----R.r.BO----R.TV-----  
B6:-----beißt auf U.lippe-----  
B7:-----b.HD heben FB l.an--r.HD R.TA, r.SR unten-----b.HD ST-----

B1: *Dann gehe ich noch mal kurz auf Toilette. Kannst du ihr das sagen*  
B2: (k.Lachen-----)  
B3:-----R.P-----R.TR-----  
B4:-----beugt s.über TI, steht auf-----geht R.TR, O.R.TR-----  
B5:-----R.P-----R.TR-----  
B6: neutral-----Lächeln-----  
B7:-----schiebt ST R.FR-----Arme hängend-----  
B8: l.Wackeln  
P3:-----R.B-----R.B'sFB-----R.B-----R.B'sTI-----  
P4:-----  
P5:-----R.TR-----  
P6:-----AB hoch-----Lächeln-----  
P7:-----  
P8: k.R.r.SR

B1: *dass ich gleich wiederkomme?*  
B3:-----R.P-----R.TR-----  
B4:-----  
B5:-----R.l.WD-----R.TR-----  
B6:-----  
B7:-----

P2: *Ja. O.K.*  
P3:-----R.FB-----R.B'sFB-----  
P4:-----  
P5:-----R.TI-----R.B'sTI-----  
P6:-----neutral-----  
P7: l.HD auf TIK-----l.Blättern m.l.Hd.-----  
P8: Nicken

B1: *Danke schön.*  
B3:-----  
B4: aufr.-----  
B5:-----  
B6:-----  
B7: b.Arme hängend-----  
P2: *Bitte.*  
P3: R.FB-----R.B'sFB-----  
P4:-----  
P5: R.TI-----R.B'sFB-----  
P6:-----  
P7:-----

**11/A/EXP/1:49**

A7: Anklopfen, öffnet TR  
P3: R.TR-----  
P4: sitzt aufr. am TI (links), O.R.TF-----  
P5: R.TF/TR-----  
P6: neutral-----

P7: r.UA auf TI vor OK, l.UA senkrecht vor OK, l.EB aufgestützt-----

A1: *Hallo.* *Ist das hier mit den Videos?*

P2: *Hallo.* *Ja.*

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----Lächeln-----

P7: -----l.HD KI-----

P8: -----l.Nicken-----

A1: *Ah, das ist gut.* (7 Sek.)

A4: geht R.TI, aufr.-----O.R.TV-----

A7: schließt TR FB l.HD-----

P3:-----k.R.TV-----R.A-----k.R.TV/TF-----R.r.ST/BO-----

P4:-----R.BO gelehnt, O.R.TR-----

P5:-----k.R.TF-----R.TR-----k.R.TF-----R.BO zw.P&A-----

P6:-----neutral-----

P7: l.HD Mund-----r.HD R.BO, UA über TI, r.SR unten-----

A3: R.TI-----R.ST-----R.TV-----

A4:-----vorgebeugt-----

A5: R.TI-----R.ST-----R.TV-----

A6: neutral-----

A7:-----FB r.HD, l.HD ST, zieht ST R.P/TI-----

P3:-----R.TI-----

P4:-----vorgel.-----

P5:-----R.TR-----

P6:-----

P7:-----l.HD R.U.lagen-----

P1: *Sie kommt auch gleich.*

P3:-----R.A-----

P4:-----aufr., O.R.TF-----

P5:-----R.A/TR-----

P6:-----

P7: b.HD schieben U.lagen R.P-----

A2: *Ja, gut.*

A3: R.TI-----R.TV-----k.R.TI--R.FB-----

A4: setzt s., O.R.TF-----aufr.-----

A5: R.TI-----R.TV-----R.TI-----

A6:-----

A7:-----b.HD halten FB über TI-----

P1: *Ist gerade noch eine Kassette holen.*

P3: R.TF-----R.VLTI-----R.TI-----

P4: l.vorgel.-----

P5: R.TF-----R.TI-----

P6:-----

P7: l.HD stützt KI, l.EB TI, r.UA TI vor OK, r.HD l.EB, r.SR hoch-----

A3:-----R.P-----

A4:-----

A5:-----R.P-----

A6:-----

A7:-----

A1: *Mmh.* *Mal gucken. Weißt du, was das für Videos sein sollen?*

A2: (verstehend)

A3:-----R.FB-----R.zw.P&A---R.P-----

A4:-----

A5:-----R.TI-----R.zw.P&A---R.TV-----

A6:-----

A7:-----l.HD SCH, r.HD hält FB-----r.HD legt FB auf TI-----

P3: R.VLTI-----R.A'sTI-----R.A-----R.A'sFB-----

P4:-----

P5:-----R.A'sTI-----R.A-----R.A'sTI-----  
 P6:-----  
 P7:-----r.HD TI-----

P1: *Nein. Ich lasse mich überraschen.*

P2: (Lachen) (lachend-----) (Lachen)

P3: R.A-----R.TV--R.TR-----R.A-----R.A'sFB-----  
 P4:-----

P5: R.TR-----R.TV--R.TR-----R.A-----R.A'sTI-----  
 P6:-----Lächeln-----

P7:-----l.HDfläche offen R.TV-----l.HD an r.OA-----  
 A2: (Lachen) (Lachen) *Mal abwarten.*

A3:-----k.R.TV--R.P-----R.TF-----  
 A4:-----

A5:-----R.TF-----  
 A6:-----Lächeln-----

A7:-----  
 A8:-----k.R.I.SR---

P1: *Ja. (8 Sek.) Hast du jetzt...*

P2: (lachend)

P3: R.TV-----R.VLTI-----R.A-----  
 P4:-----

P5: R.TF/TV-----R.TF----R.A-----  
 P6:-----neutral-----

P7:-----r.HD an l.EB, SR gleich-----  
 A2:-----*Wie lange...*

A3: R.TV-----R.TI-----R.TV-----  
 A4:-----lehnt s.an-----

A5: R.TV-----R.TI-----R.TI/TV-----  
 A6:-----neutral-----

A7:-----r.HD Nase (Kratzen)-----r.HD SCH-----

P1: *Mmh?*

P2: (fragend)

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----

P6: l.Lächeln, AB hoch-----  
 P7:-----

A2:-----*Wie lange das dauert, hat sie auch nicht gesagt?*

A3: R.P-----  
 A4:-----

A5: R.P/TV-----  
 A6:-----

A7:-----

P1: *Ja, so zwanzig Minuten ungefähr.*

P3: R.TR-----R.A-----  
 P4:-----

P5: R.TR-----R.A-----  
 P6: neutral-----

P7:-----  
 A3:-----  
 A4:-----

A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----

A1: *Ach so, das geht ja noch. (3 Sek.)*

A2:-----  
 A3: R.TV-----R.P-----

A4:-----  
 A5: R.TV/TF-----R.TV/P-----



P1: *Ja, ja. Hab ich auch einen gekriegt. Und dann hab ich so eine Mappe gehabt. Hab ich*

P3: R.A'sFB-----

P4: l.vorgel.-----

P5: R.TR/A'sTI-----

P6: -----

P7:-----l.EB TI, l.HD stützt KF, r.SR hoch-----l.Z.finger auf U.lagen-----

A2:-----*Mmh. (verstehend)*-----

A3:-----R.zw.P&A-----R.P-----R.TI-----R.P-----

A4:-----

A5:-----R.TV-----R.TV/P-----R.TI-----R.P/TV-----

A6: neutral-----

A7: r.HD SCH-----

P1: *verloren. Irgendwie. Da hatte ich mein Buch, meine Notizen und meinen Fragebogen*

P2:-----*(lautes Ausatmen)*-----

P3: R.A-----R.A'sFB-----R.VLTI-----R.TI-----

P4:-----

P5: R.A-----R.A'sTI-----R.VLTI-----R.TI-----

P6:-----

P7: l.HD l.Ohr-----l.HD Nase-----

P8:-----l.Schütteln-----

A2:-----*Mmh. (verstehend)*-----

A3:-----

A4:-----

A5:-----

A6:-----kneift Augen zus.-----neutral-----

A7:-----

A8:-----Nicken-----

A1: *Mmh. Oh Mensch.*

A2: *(verstehend)*-----

A3:-----R.TI-----

A4:-----

A5:-----R.TI-----

A6:-----

A7:-----

P3:-----

P4:-----

P5:-----

P6:-----

P7: l.HD stützt KI-----

P1: *Oh, ich war jetzt im Fundbüro, aber das hat keiner abgegeben.*

P3:-----R.LE-----R.A-----R.LE-----R.A-----

P4:-----O.R.TR, aufr.-----

P5:-----R.LE-----R.A-----R.LE-----R.A-----

P6:-----

P7:-----r.HD LE, l.UA TI vor OK, SR gleich-----

A2:-----*Mmh. (verstehend)*-----

A3:-----R.P-----

A4:-----

A5:-----R.P-----

A6:-----

A7:-----

A8:-----Nicken-----

P1: *Und dann glaube ich mal, dass ich mal wieder das Buch kaufen muss.*

P3:-----R.A'sFB-----R.VLTI-----

P4:-----O.R.A/TV-----O.R.TF, l.zurückgel.-----

P5:-----R.TR-----R.TF-----

P6:-----

P7:-----r.HD legt Jacke über LE-----b.HD ziehen an T-Shirt-----

P8:-----l.Schütteln-----

A3:-----

A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A1: *Och Mensch.* *War teuer?*

A2: (lautes Ausatmen)

A3: -----R. TI-----R. P-----  
 A4: -----

A5: -----R. TV-----R. P/TV-----  
 A6: -----  
 A7: -----

P3: R. A-----  
 P4: auff.-----  
 P5: R. A-----  
 P6: -----  
 P7: b.HD SCH-----

P1: *Nee, das war diese von Langenscheidt über Fernstudien.*

P3: R. TR-----R. A-----  
 P4: -----  
 P5: R. TR-----R. A-----  
 P6: -----  
 P7: -----

A2: -----  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A8: -----

*Mmh. (verstehend)*

A2: -----  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A8: -----

*Nicken*

P1: *Acht Euro, glaube ich.* *Aber trotzdem. Ärgerlich, ne?*

P3: -----R. A's TI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R. TR-----  
 P6: -----  
 P7: -----

P8: l. Schütteln *Das geht ja noch.* *Nicken*

A2: -----  
 A3: -----  
 A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: -----

A8: -----

A1: *Ja, ja, klar. Ärgerlich ist das, das stimmt.*

A3: -----R. TI-----R. P-----  
 A4: -----  
 A5: -----R. TF-----R. P/TV-----  
 A6: -----l. Lächeln--neutral-----  
 A7: -----  
 A8: *Nicken*-----

P2: -----  
 P3: -----R. V. LTI-----R. TI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R. TI-----  
 P6: -----  
 P7: -----

*Meine Notizen, Semesterplan und alles.*

A1: *Mmh. Ja. (9 Sek.)*

A2: (verstehend)

A3: R.TF/TV-----  
 A4:-----lehnt s.k.l.zurück-----angel., aufr.-----  
 A5: R.TV-----  
 A6:-----kneift Augen k.zus.---neutral-----  
 A7:-----  
 P3: R.OK----R.l.SR-----R.TV---R.A'sFB-----  
 P4: -----l.vorgel.-----  
 P5: schräg R.l.BO-----R.TV---R.TR-----  
 P6: -----  
 P7:-----r.HD l.SR-----r.UA TI vor OK, l.EB TI, l.HD l.Ohr, r.SR hoch-----

A1: *Ja, sonst gehe ich noch mal schnell in die Bücherei. Ich muss nämlich noch Bücher verlängern.*

A3: R.Uhr-----R.TI-----  
 A4: -----  
 A5: R.TI-----  
 A6: -----  
 A7: hebt l.UA vor OK-----r.HD an Uhr-----b.HD SCH-----  
 P3: R.TV-----R.A-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV/TF-----R.A-----  
 P6: -----  
 P7: l.HD schiebt Brille zurück---l.HD KI-----

A1: *Sagst du ihr, dass ich gleich wiederkomme?*

A3: R.P----R.TI----R.P-----R.TI-----  
 A4: -----  
 A5: R.P/TV-----R.TI-----  
 A6: -----  
 A7: -----r.HD zeigt im Bogen von r.nach l.-----  
 A8: l.Nicken  
 P2: *Mmh.* (bejahend)  
 P3: -----R.VLTI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF-----  
 P6: -----  
 P7: -----b.HD SCH-----  
 P8: *Nicken*

A1: *Wenn sie zwischendurch kommt? (2 Sek.) Bis gleich.*

A3: R.TR-----R.TI-----R.TR-----  
 A4: vorgel.-----steht auf-----geht R.TR-----  
 A5: R.TF-----R.TI/TV-----R.TR-----  
 A6: -----  
 A7: -----l.HD auf TI-----  
 P2: *Ja, bis gleich.*  
 P3: -----R.A'sTI----R.A-----R.TF/TR-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TR-----R.TF-----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----  
 P8: *l.Nicken*

## 12/A/EXP/1:20

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.TR-----  
 P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TR/TF-----  
 P6: neutral-----  
 P7: l.UA TI, l.HD Stift, r.HD U.lagen-----

- A1: *Hallo.* *Ist das hier mit diesen Videos?*  
P2: *Hallo.* (k.Lachen) *Ja.*  
P3: -----k.R.FB--R.TR-----  
P4: -----O.R.TV, lehnt s.l.schräg zurück-----  
P5: -----R.TV---R.TF-----  
P6: -----Lächeln-----  
P7: -----l.HD l.Bein, r.HD TIK-----  
P8: Nicken
- A1: *Ah, super.*  
A4: geht aufr.R.TI (hinter P)-----O.R.FR-----  
A7: schließt TR l.HD FB-----  
P2: *Du bist auch dabei?* (k.Lachen)  
P3: -----R.FB-----R.A-----  
P4: O.R.TF, l.vorgel.-----  
P5: -----R.TI-----R.TR/A-----  
P6: -----  
P7: l.HD FB, r.UA TI, r.SR hoch-----r.UA über l.HDgelenk-----  
P8: Nicken
- A1: *Ja.* (7 Sek.)  
A2: (k.Lachen-----)  
A3: R.FR-----R.ST-----R.TV-----R.TI-----  
A4: -----O.R.l.WD-----O.R.TV-----O.R.TF/TR-----  
A5: R.FR-----R.TV-----R.TI-----  
A6: Lächeln-----neutral-----  
A7: -----r.HD TA v.SR-----l.HD TA&FB-----r.HD LE, ST R.P/TI-----  
P2: (k.Lachen----)  
P3: -----R.FB-----R.l.ST-----R.TI-----  
P4: -----beugt s.schräg über TI, O.R.TV, rückt m.ST R.TI/TR-----O.R.TV/l.WD-----  
P5: -----R.TI-----R.l.WD-----R.TV-----  
P6: -----  
P7: -----l.HD Stift--l.HD TIK, r.HD ST-----b.HD U.lagen R.P, Stift auf TI-----
- A3: R.ST-----R.TI-----R.P'sFB-----R.l.BO-----  
A4: -----O.R.TF, setzt s., aufr.-----lehnt s.l.R.l.BO-----  
A5: -----R.TF-----R.l.BO-----  
A6: -----  
A7: -----r.HD SCH-----l.HD TA auf BO-----  
P3: -----R.FB-----  
P4: aufr.-----O.R.TF, l.vorgel.-----  
P5: -----R.TI-----  
P6: -----neutral-----  
P7: -----l.HD Blättern, l.HD k.Mund>Blättern-----
- A1: *Hat sie irgendwas gesagt?*  
A3: R.P'sFB-----R.P-----  
A4: aufr.-----  
A5: R.TF-----R.TR/P-----  
A6: -----  
A7: l.HD FB auf TI-----l.HD SCH, r.HD r.Ohr-----  
P3: -----R.TV-----R.TI-----R.TR-----  
P4: -----  
P5: -----R.TV-----R.TF-----  
P6: -----  
P7: -----
- P1: *Ähm. Fünfzehn, zwanzig Minuten, glaube ich.*  
P3: R.TV--R.A-----  
P4: -----  
P5: R.TV--R.A-----  
P6: -----  
P7: schließt FB-----  
A3: -----

A4: -----  
 A5: -----  
 A6: -----  
 A7: ----b.HD SCH-----

A1: *Mmh, ja, das geht ja noch.* (40 Sek.)

A2: (verstehend)

A3: -----R.TV-----R.P-----R.TI-----R.TF-----R.TI-----R.TV-----

A4: -----lehnt s.an-----vorgel.-----

A5: -----R.TF-----R.TR/P--R.TI/TF-----R.TF-----

A6: -----k.AB zus.-----neutral-----beißt auf Lippen-----

A7: -----r.UA vor OK, l.EB TI-----

A8: Nicken

P3: -----R.A'sTI-----R.A-----R.A'sTI-----R.FB-----

P4: -----

P5: -----R.A'sTI-----R.A-----R.A'sTI-----R.TI-----

P6: -----

P7: -----hält FB offen, l.HD Blättern-----

P8: l.Nicken

A3: -----R.P'sFB-----R.Uhr-----

A4: -----

A5: -----R.P'sTisch-----R.TI-----

A6: -----neutral-----

A7: l.HD SN---l.UA TI vor OK über r.UA-----

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

A1: *Ja, ich gehe noch mal kurz runter. Sagst du ihr, dass ich schon hier war?*

A2: (Räuspern)

A3: R.TI-----R.TF-----

A4: aufr.-----

A5: R.TI/TF-----R.TF-----

A6: -----

A7: r.HD r.Bein, l.Faust vor Mund-----b.HD Beine-----

P3: -----R.A-----

P4: -----

P5: -----R.A-----

P6: -----

P7: r.HD Mund, r.EB TI-----r.HD vor KF-----

A1: *Dass ich gleich wiederkomme? Fünf Minuten, oder so?*

A3: ----R.P-----

A4: -----

A5: ----R.TR/P-----

A6: -----

A7: -----l.HD gestikul.l.zw.OK&TI-----b.HD Beine-----

A8: l.Schütteln

P3: -----R.TV-----

P4: -----

P5: -----R.TV-----

P6: -----

P7: -----

P1: *Mmh. Ja, O.K.*

P2: (bejahend)

P3: R.A-----R.A'sTI-----R.FB-----

P4: -----

P5: R.A-----R.A'sTI-----R.TI-----

P6: -----

P7: r.HD r.Ohr-----

P8: Nicken

A3:-----R.TI-----R.l.BO-----R.r.WD-----

A4:-----vorgel., steht auf, O.R.TV-----geht R.TR, aufr.-----

A5:-----R.TI-----R.l.BO-----R.r.WD-----

A6:-----

A7:-----l.HD TA l.z.SE auf BO-----l.Arm hängend, r.HD TIK-----

P3:-----R.A'sTI-----R.FB-----

P4: (hinter P)-----O.R.TV-----O.R.TF-----

P5:-----R.A'sTI-----R.TI-----

P6:-----

P7:-----r.HD Stift-----

A2:-----*Bis gleich.*-----

A3:-----

A4:-----O.R.r.WD-----

A5:-----

A6:-----

A7:-----b.Arme hängend-----

P1: *Bis gleich.*

P2: (k.Lachen)

P3:-----R.A. über l.SR-----R.FB-----

P4:-----vorgel.-----

P5:-----R.FR-----R.TI-----

P6: Lächeln-----neutral-----

P7:-----

A3:-----R.P-----R.TR-----

A4:-----O.R.TR-----

A5:-----R.P/TF-----R.TR-----

A6:-----Lächeln-----

A7:-----

**13/B/EXP/1:00**

B7: Anklopfen, öffnet TR

P3: R.TR-----

P4: sitzt zurückgel.am TI (r.), O.R.TF/TV-----

P5: R.TF/TR-----

P6: neutral (Kaugummi kauend)-----

P7: b.HD SCH-----

P1: *Ja?*P2: *Hallo.**Mmh. (bestätigend)*

P3:-----

P4: etw.aufrechter-----

P5: l.schräg R.TF/TR-----

P6:-----AB hoch-----neutral-----

P7:-----

P8:-----Nicken-----

B1: *Hallo. Ja, hier findet die Untersuchung statt, ne?*B1: *O.K. (5 Sek.)*

B3:-----R.FR-----R.l.WD-----

B4:-----geht R.TI (hinter P), aufr., O.R.FR-----O.R.l.WD-----

B5:-----R.FR-----R.l.WD-----

B6:-----beißt auf Lippen-----

B7: schließt TR

P3:-----Blick folgt B-----R.TI-----R.l.ST-----

P4:-----

P5:-----R.B/r.WD-----R.TI-----R.l.ST/WD-----

- P6:-----AB hoch-----neutral-----  
P7:-----l.HD TA v.ST-----
- B1: *Darf ich mich da mit hinsetzen?*  
B2: (k.Lachen)  
B3: R.ST-----R.P-----  
B4: O.R.TR-----  
B5: R.TF-----R.P-----  
B6: neutral-----Lächeln-----  
B7: l.HD TA&FB-----r.HD LE-----  
P2: *Ja, klar.*  
P3:-----R.B-----R.BO zw.P&B-----  
P4:-----  
P5:-----R.B/l.WD-----R.BO zw.P&B-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----TA auf BO zw.P&B-----
- B1: *Danke schön* (4 Sek.)  
B3: R.TI-----R.TR-----R.TV--R.l.BO-----  
B4: vorgel., O.R.TF/TI, setzt s.-----aufr.-----lehnt s.R.l.BO, O.R.TV-----  
B5: R.TI-----R.TF/TR-----R.TV--R.l.BO-----  
B6:-----neutral-----  
B7: b.HD ST R.TI/P-----l.HD TA auf BO-----  
B8: l.Wackeln  
P3:-----R.B-----R.BO zw.P&B-----R.B'sTI-----  
P4:-----O.R.TF-----  
P5:-----R.TV--R.BO-----R.TV-----  
P6:-----neutral-----  
P7:-----b.HD gefaltet vor TIK-----  
P8: k.zurück/SE  
P1: *Ähm, warst du auch angemeldet bei ihr?*  
P3:-----R.B-----  
P4:-----  
P5:-----R.B-----  
P6:-----  
P7:-----r.HD R.TR-----  
B3: R.FB-----R.TF-----R.P-----  
B4: O.R.TF, aufr.-----  
B5: R.TI-----R.TF-----R.P-----  
B6:-----  
B7: b.HD FB-----l.HD Stift auf FB-----b.HD auf FB-----
- B1: *Ja, genau.* *Ist sie schon da gewesen?*  
B3:--R.TR-----R.TF--R.TV--R.TF--R.P-----  
B4:-----  
B5:--R.TR-----R.TF--R.TV--R.TF--R.P-----  
B6:-----  
B7:--r.HD SCH, l.HD R.KF-----b.HD SCH-----  
B8: Nicken  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7: b.HD gefaltet vor TIK-----
- P1: *Ja, die ihre falsche Kassetten gebracht und...*  
P3: R.TV--R.BO vor TF-----R.TF-----R.B-----  
P4:-----lehnt s.R.r.BO l.vor-----O.R.TF/TV, aufr.-----  
P5: R.TV--R.BO vor TF-----R.TF-----R.TV/B-----  
P6:-----  
P7:-----  
P8: k.schräg zurück  
B3:-----R.TR-----

B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: Nicken

B1: O.K.  
 B3: R.TV-----R.TF-----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5: R.TV-----R.TF-----R.TI-----  
 B6: -----presst Lippen k.zus.nach vorne--neutral-----  
 B7: -----l.HD H.KF-----l.HD Stift-----  
 B8: l.Nicken  
 P2: *Ja, so in zwei Minuten.*  
 P3: -----R.VLTI-----  
 P4: -----zurückgel.-----  
 P5: -----schräg R.TF-----  
 P6: -----  
 P7: -----

B1: *Alles klar.* (4 Sek.) *Hat sie noch irgendwas gesagt, wie lange das geht?*  
 B3: -----R.TF-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TF-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----l.HD öffnet FB--schließt FB-----Stift TI-----b.HD zus.SCH-----  
 P2: *Zwanzig Minuten.*  
 P3: R.B'sFB-----R.TI-----R.B-----R.TV-----R.B-----  
 P4: rückt mehrmals l.auf ST hoch-----  
 P5: schräg R.TV/B'sTI-----R.TI-----R.B-----R.TV-----R.B-----  
 P6: -----  
 P7: -----SRzucken-----

B1: *Mmh.* O.K.  
 B2: (verstehend) (leise)  
 B3: R.TF-----R.TV/TF-----  
 B4: -----  
 B5: R.TF-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: Nicken  
 P2: *Ungefähr. (leise)*  
 P3: -----R.B'sFB-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----

B1: *Gut.* (8 Sek.)  
 B2: (leise)  
 B3: -----R.l.BO-----R.TF-----R.TR-----  
 B4: -----O.R.TV, lehnt s.R.l.BO-----O.R.TF, aufr.-----  
 B5: -----R.l.BO-----R.TF-----R.TR-----  
 B6: -----  
 B7: -----l.HD R.TA-----b.HD TA, l.SR unten-----SR gleich, l.HD Handy, r.HD LE-----  
 P3: -----R.FB-----R.B'sST-----R.B-----R.l.WD-----  
 P4: -----  
 P5: -----schräg R.TI-----R.B'sST-----R.TV-----R.l.WD-----  
 P6: -----  
 P7: -----b.HD klopfen l.gegen TIK-----

B1: *Dann geh ich noch mal ganz kurz telefonieren.*  
 B3: -----R.P-----  
 B4: -----dreht OK R.P, steht auf-----

B5:-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7:-----ST R.I.WD/FR-----  
 P3: R.TV-----R.B-----R.B'sFB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TV-----  
 P6:-----  
 P7:-----b.HD ruhig-----  
 B1: *Sagst du ihr, dass ich da war, schon da war?*  
 B3:-----  
 B4:-----O.R.FR, geht R.TR (hinter P)-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7: l.HD TIK-----  
 P2:-----*Ja.*-----  
 P3:-----R.B-----R.TI-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B(hoch)-----schräg R.TI-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7:-----  
 P8:-----Nicken-----  
 B1: *Danke schön.*  
 B2:-----*(k.Lachen)*-----  
 B3:-----R.TR-----  
 B4: O.R.r.WD, auff.-----O.R.TR-----  
 B5: R.r.WD-----R.TR-----  
 B6:-----Lächeln-----  
 B7: Arme hängend-----schließt TR-----  
 P2:-----*Kein Problem.*-----  
 P3:-----R.r.BO-----R.TR-----R.TI-----  
 P4:-----streckt OK l.nach hinten-----  
 P5:-----gerade R.BO/TI-----R.TR-----R.TF-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----r.HD R.r.BO-----b.HD an ST-----

### 14/B/EXP/1:40

B7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TI/TF-----  
 P6: neutral-----  
 P7: r.UA TI, r.HD Stift, l.EB auf TI gestützt, l.HD am KI-----  
 B1: *Hallo.*  
 P2:-----*Hallo.*-----  
 P3:-----R.TR-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TR-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.HD am Hals-----  
 B1: *Bin ich richtig, ne? Das mit den Videosequenzen?*  
 B7:-----schließt TR-----  
 P3:-----R.VLTI-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Ja.* (3 Sek.) *Machst du auch so ein Interview jetzt?*  
 P3: R.FB-----R.B-----R.FB-----R.I.WD-----R.B-----  
 P4:-----O.I.R.TV/TF-----  
 P5: R.TF-----R.B-----R.TI-----R.I.WD-----R.I.WD/B-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 B3: R.FR-----R.TF/P-----  
 B4: geht R.TI (hinterP)---O.R.FR, aufr.---O.R.TV-----  
 B5: R.FR-----R.TF-----  
 B6: neutral-----  
 B7: l.HD FB-----

B1: *Ja, ich hab heute den Termin gesagt bekommen.*  
 B3:-----R.P-----R.I.BO-----  
 B4:-----O.R.TR-----  
 B5:-----R.P-----R.I.BO-----  
 B6:-----  
 B7: r.HD FB, l.HD TA v.SR-----l.HD TA BO-----l.HD FB, r.Hd LE&Stift-----  
 P3:-----abwechselnd R.B'sFB&B-----R.I.WD-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Oh, ich dachte, weil ich das jetzt auch mache.*  
 P2: (Lachen)  
 P3:-----R.B'sFB-----R.B-----R.B'sFB--R.B-----  
 P4:-----O.R.TF-----  
 P5:-----l.schräg R.B'sTI-----l.schräg R.B-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7:-----l.HD stützt KI l.vor Mund-----  
 B3:-----R.TI-----  
 B4:-----O.R.TF-----O.R.TI, beugt s.über TI-----setzt s.-----  
 B5:-----R.TI-----  
 B6:-----  
 B7: ST R.P-----FB&Stift TI-----b.HD ST > R.TI-----

B1: *Ja, aber ich glaube, das ist in Ordnung.* *Ja.*  
 B3:---R.P-----R.P'sFB-----  
 B4: O.R.TF, aufr.-----rückt auf ST R.P-----  
 B5:---R.P-----R.P'sTI-----  
 B6:-----  
 B7:---r.HD Stift, l.HD FB, b.UA TI, r.SR unten-----  
 B8: l.Nicken l.Wackeln

P2: *Ja?*  
 P3: R.B'sFB--R.B-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TF/TI-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----

P1: *Gut.* (2 Sek.)  
 P3:---R.TV---R.B'sFB-----R.TV---R.B'sFB-----  
 P4:-----l.vorgel.-----  
 P5:---R.TV---l.schräg R.B'sTI---R.TV-----  
 P6:-----  
 P7:---r.HD Stift (Spielen)-----  
 B2: *Bestimmt.*  
 B3:---R.FB-----  
 B4:-----  
 B5:---R.TF/TI-----R.TI-----  
 B6:-----  
 B7:---b.HD halten FB, SR gleich-----setzt zum Blättern an-----

B1: *Äh, war die schon da, die Versuchsleiterin?*

B3: R.TF-----R.P-----

B4: -----

B5: R.TF-----R.P-----

B6: -----

B7:-----r.HD FB, l.HD über FB-----

P3:-----R.B-----

P4: -----

P5:-----R.B-----

P6: -----

P7: -----

P1: *Ja, die kommt sofort. Die hat nur eine Kassette vergessen.*

P3: R.TF-----R.B-----R.B'sFB-----R.FB----RB-----

P4: -----

P5: R.TV/TF-----l.schräg R.B----R.B'sFB-----R.TI----R.B-----

P6: -----

P7:--r.HD zeigt k.R.VLTI/TV----r.HD auf FB-----

P8: l.Nicken

B3:-----R.TF-----

B4: -----

B5:-----R.TF-----

B6: -----

B7:-----l.HD an r.UA-----

B8: Nicken

B1: *Ach so. O.K. (6 Sek.) Bist du auch im Seminar angesprochen worden, dann?*

B3:-----R.FB----R.TF-----R.P-----

B4:-----l.vorgel.-----aufr.-----

B5:-----R.TI----R.TF-----R.P-----

B6: -----

B7:-----l.HD Blättern--FBTI, b.HD Stift über FB, b.UA TI, r.SR l.unten-----

B8: Nicken

P3: R.B'sFB-----R.FB-----R.VLTI (links)-----

P4: -----

P5: R.TV-----R.TI-----gerade R.VLTI/TV-----

P6: -----

P7:-----l.HD am KI-----

P1: *Ja, genau. Im letzten Semester, äh, Semester schon.*

*Bei euch auch?*

P3: R.B-----

P4: -----

P5: l.schräg R.B-----

P6:---Lächeln---neutral-----Lächeln-----

P7: l.HD über FB-----

P8: Nicken

B2: *Mmh. (verstehend) Mmh. (verstehend)*

B3: -----

B4: -----

B5: -----

B6:---l.Lächeln-----

B7: -----

B8: Nicken Nicken

B1: *Ja, ich auch. Aber ich konnte irgendwie vorher nicht, in den Semester, Semesterferien*

B3: R.TR/TF-----

B4: -----

B5: R.TR-----

B6: neutral-----

B7:-----l.HD hoch, Abwinken>l.HD SN (Kratzen)-----b.UA TI-----

B8: Nicken

P2: *Ja, ich auch nicht. (l.Lachen)*

P3:-----R.FB--R.B-----R.B'sTI-----

P4:---l.aufrechter---vorgel.-----

- P5:-----R.TI----R.B-----schräg R.B-----schräg R.TV-----  
P6:-----  
P7:-----l.HD SCH, r.EB TI, r.HD Haare H.KF-----  
P8: l.Schütteln
- B1: *auch nicht. Und davor war es auch'n bisschen schlecht. Mmh.*  
B2: (bestätigend)  
B3:-----R.P-----R.FB-----  
B4:-----  
B5:-----R.P-----R.TI-----  
B6:-----  
B7: Stift (Spielen)-----  
B8: Nicken
- P2: *Mmh. (verstehend)*  
P3: R.TV----R.B-----  
P4:-----  
P5:-----schräg R.B-----  
P6:-----neutral-----  
P7:-----  
P8: Nicken
- P1: *Ja, ich konnte auch nicht. Dann hatte ich ihr eben gesagt, ich würde das aber noch mal*  
P3: R.TV----R.FB-----R.B-----  
P4:-----  
P5: R.TV----R.TI-----l.schräg R.B-----  
P6:-----  
P7:-----r.HD SN-----r.HD r.Ohr-----  
B3:-----R.P-----  
B4:-----  
B5:-----R.P-----  
B6:-----  
B7:-----
- P1: *machen.*  
P3:-----  
P4:-----  
P5:-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:-----  
P8: Nicken  
B2: *Ja.*  
B3:-----R.FB-----  
B4:-----  
B5:-----R.TI-----  
B6:-----Lächeln-----  
B7:-----  
B8: Nicken
- P1: *Ist auch ganz interessant, finde ich so.*  
P2: (l.lachend-----)  
P3: R.FB-----R.B-----  
P4:-----  
P5: l.schräg R.TI-----l.schräg R.TV-----  
P6:-----  
P7:-----  
B3:-----R.VLTI-----  
B4:-----  
B5:-----R.VLTI/TR-----  
B6:-----  
B7:-----  
B8: l.Nicken-----
- B1: *Ja.* (3 Sek.) *Gut.*  
B2: (leise)

B3: R.FB-----R.Uhr-----R.TV/TF-----R.VLTI--  
 B4: -----  
 B5: R.TI-----R.TV/TF-----R.TF-----  
 B6:-----l.Lächeln-----  
 B7:-----l.HD FB l.heben-----l.UA l.vor OK, r.HD Ärmel, SR gleich-----r.HD Stift, b.UA TI-----  
 B8: Nicken  
 P3: R.FB-----k.R.B'sFB---R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: R.TI-----R.TI/TV-----R.TI-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----r.HD stützt KF-----

P1: *Was machst du? Bist du im Hauptstudium, oder?*

P3:-----R.B'sFB-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5:-----l.schräg R.B'sTI----l.schräg R.B-----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 B3:-----R.TF-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.P-----  
 B6:-----presst Lippen l.zus.-----  
 B7: r.HD Stift TI---b.HD Stift-----

B1: *Mmh. Pädagogik studiere ich.*

B2: (bejahend)  
 B3:-----R.TR/TF-----R.P'sTI-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.TR-----R.P'sTI-----  
 B6:-----neutral-----  
 B7:-----r.HD k.l.Gesichtshälfte (Kratzen)-----  
 B8: Nicken  
 P3:-----R.TF-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TF/TV----l.schräg R.B-----  
 P6: -----  
 P7:-----r.HD Haare-----

P1: *Ach, du machst hier gar nicht DaF?*

P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7:-----r.Z.finger auf TI-----  
 P8: l.Schütteln  
 B2: *Nee.*  
 B3:-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5:-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7:-----b.HD spielen Stift, b.UA TI-----  
 B8: Schütteln

P1: *Ach, ich dachte, das wäre jetzt für's DaF.*

P3:--R.FB-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5:--R.TF/TI-----l.schräg R.TV/B-----  
 P6: -----  
 P7: r.HD auf FB-----r.EB TI, r.HD r.KF SE-----  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----

B1: *Nee, die war auch in anderen Seminaren bei uns.*

B3: -----R.TR-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: Schütteln  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Ach so, das wusste ich gar nicht. Die war jetzt in DaF-Seminaren bei uns deswegen.*

P2: -----(lachend-----)  
 P3: -----R.TV-----RB-----  
 P4: -----zurückgel.-----lehnt s.schräg vor, O.R.TV-----  
 P5: -----l.schräg R.TV-----schräg R.TV/TI-----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----r.HD TIK-----r.UA vor OK über TI-----  
 P8: Nicken l.Nicken-----  
 B2: (unverständliches Murmeln) Mmh. (zustimmend)  
 B3: -----R.TF-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.P über r.SR-----R.TF-----  
 B6: -----l.Lächeln-----  
 B7: -----r.SR unten-----  
 B8: Nicken-----

P1: *Ich dachte, weil sie ja DaF studiert selber auch, ne.*

P3: -----R.TI-----R.TF-----R.B-----  
 P4: -----schräg zurückgel.-----  
 P5: -----R.TI-----schräg R.TF-----R.TV-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: -----r.HD SCH, l.HD Haare H.KF-----  
 B2: Mmh. (zustimmend)  
 B3: R.VLTI-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.P über r.SR-----  
 B6: -----  
 B7: -----SR gleich-----r.SR l.unten-----  
 B8: Nicken

P1: *Aber da macht sie wahrscheinlich auch Pädagogik zusätzlich.*

P3: R.TF-----R.TI-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: R.TF-----l.schräg R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 B3: R.TR-----  
 B4: -----  
 B5: R.TR/r.WD-----  
 B6: neutral-----  
 B7: -----

B1: *Ja, sie hat irgendwie, also, mir hat sie erzählt, dass sie halt in verschiedenen Seminaren auch gefragt hat.*

B3: -----R.Stift-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TI-----R.P über r.SE-----  
 B6: -----  
 B7: -----l.HD k.seitl.hinten---b.HD Stift (Spielen)-----  
 B8: l.Nicken  
 P3: -----R.TF-----R.SCH---R.B-----R.VLTI  
 P4: -----

P5: -----R.TF----R.SCH---schräg R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----l.HD r.Ohr-----b.HD SCH

P1: *Ja, ja, das ist ja auch eigentlich vernünftig, nicht nur bei den DaFlern zu fragen, ne?*

P3: -----R.TI-----R.B-----

P4: -----

P5: -----R.TF/TI-----l.schräg R.TV-----

P6: -----

P7: -----

B2: *Ja.*

B3: R.TR-----

B4: -----

B5: R.TR/r.WD-----

B6: -----

B7: -----

B8: *l.Nicken*

B1: *Ja.*

B3: -----R.Stift-----

B4: -----

B5: -----R.TI-----

B6: -----Lächeln-----

B7: -----

B8: *Nicken*

P2: *(Lachen) Ja.*

P3: -----R.FB-----

P4: -----

P5: -----l.schräg R.TI-----

P6: -----Lächeln-----

P7: -----b.HD ziehen FB R.P-----

P1: *Die so was auch studieren, ne?*

P2: *(lachend)*

P3: -----R.B-----

P4: -----

P5: -----R.B-----

P6: -----

P7: -----b.HD SCH-----

B3: -----R.TR/TF-----R.Uhr-----

B4: -----zurückgel-----

B5: -----R.TF-----R.Uhr/TI-----

B6: -----

B7: -----l.HD Stift, SRgleich-----l.UA vor OK, r.HD Ärmel zurück-----

B1: *Ja, wenn sie noch nicht da ist, kann ich ja auch noch mal schnell auf Toilette gehen.*

B3: R.l.BO-----R.TI-----R.P'sTI-----R.TR-----R.FR-----

B4: -----vorgel-----steht auf, O.R.TR-----O.R.P-----

B5: R.l.BO-----R.TI-----R.TR-----R.FR-----

B6: *neutral*

B7: -----l.HD TI, r.HD LE-----ST R.l.WD/FR, l.HD TIK, l.SR unten-----

P3: R.FB-----R.SCH-----R.TV-----R.HD-----

P4: -----

P5: R.TI-----R.SCH-----R.TV-----R.SCH-----

P6: -----neutral-----

P7: -----r.HD vor OK an l.Ring-----

B1: *Kannst du ihr ja sagen, dass ich schon hier war.*

*Heike.*

B3: -----R.P(v.hinten)---R.BO-----R.P (v.SE)---R.TR-----

B4: -----geht aufr.R.TR, O.R.r.WD-----O.R.TR-----

B5: -----R.BO-----R.TV-----R.TR-----

B6: -----l.Lächeln-----

B7: -----l.HD k.Bew.nach unten---Arme hängend-----  
 P2: *Sagst du mir mal deinen Namen?*  
 P3: -----R.B/TR-----  
 P4: -----  
 P5: -----R. TR-----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Heike. O.K.*

P3: ---R.HD-----R. TR-----R. FB-----  
 P4: -----  
 P5: ---l.schräg r.SCH---l.schräg R. TR---l.schräg R. TI-----  
 P6: ---Lächeln-----neutral-----  
 P7: ---b.UA verschränkt vor OK-----  
 P8: Nicken  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----

### 15/A/EXP/1:09

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.TR-----  
 P4: sitzt schräg vorgel.am TI (r.), O.R.TF/TV-----  
 P5: R.TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7: l.HD SCH, r.EB TI, r.HD stützt KI-----

A1: *Hallo. Ist das hier mit diesen Videos?*  
 P2: *Hallo. Ähm, ja?*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: AB hoch-----  
 P7: -----

A1: *Ah. Gut.* (3 Sek.)  
 A2: (sehr k.Lachen----)  
 A3: R.FR-----R. BO-----  
 A4: geht auf r. TI (hinter P), O.R.FR-----O.R.l. WD-----  
 A5: R.FR-----R. BO/l. WD-----  
 A6: l.Lächeln-----  
 A7: schließt TR r.HD FB-----  
 P2: (sehr k.Lachen----)  
 P3: -----R. V.LTI-----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: ---l.Lächeln-----neutral-----  
 P7: -----

P1: *Das ist eigentlich ein Interview.*  
 P3: R.r.WD-----R.A links hinter P-----  
 P4: -----  
 P5: R.r.WD-----R.l. WD-----  
 P6: -----  
 P7: -----r.HD neben KF, r.SR unten-----  
 A2: *Mmh? (fragend)*  
 A3: ---R.P (von hinten)-----  
 A4: ---O.R.l. WD-----O.R.TF/TV-----  
 A5: ---R. TF/P-----  
 A6: ---neutral-----  
 A7: -----

P1: *Ist eigentlich ein Interview.*

P3: R.A-----

P4: O.schräg R.TV-----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

P8: l.Nicken

A3: R.P (seitlich v.hinten)-----

A4: -----bleibt aufr.stehen, O.R.TF-----

A5: R.P/TR-----

A6: -----

A7: -----FB l.HD-----

A1: *Ach so, ja. Ich weiß nur, dass wir uns hier irgendwelche Videos angucken sollen.*

A3: -----R.TV-----R.TI-----R.P-----

A4: O.R.TV-----geht langsam weiter-----bleibt stehen, O.R.TR-----

A5: -----R.TV-----R.TI-----R.P-----

A6: -----AB hoch-----neutral-----

A7: r.HD TA (SR)-----r.HD TA von SR-----

A8: l.Schütteln

P3: -----R.l.WD-----R.A-----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

P1: *Ah ja, ach so.* (8 Sek.)

P3: R.A'sTI-----R.l.ST-----k.R.A'sTI-----R.l.ST-----R.A'sTI-----

P4: -----aufr.-----

P5: R.TV-----R.l.ST-----R.A'sTI>R.TF-----

P6: -----

P7: r.HD stützt KI-----b.HD TA, SR gleich-----schließt TA-----l.HD hebt TA über TI-----

A3: -----R.l.BO-----R.P'sTI-----R.ST-----

A4: -----vorgebeugt-----aufr.-----

A5: -----R.l.BO-----R.P'sTI-----R.ST-----

A6: -----Lächeln-----neutral-----

A7: -----l.HD TA auf BO-----r.HD Nase (Kratzen)-----r.HD LE, schiebt ST R.P-----

P3: -----R.TI-----

P4: -----l.schräg-----l.vorgel.-----

P5: -----R.TF/TI-----

P6: -----

P7: -----r.HD TA R.BO, l.HD l.Ohr-----r.HD R.Flasche auf TI-----

A3: -----R.P'sTI-----

A4: --O.R.TR/TF-----vorgebeugt, setzt s., O.R.TF-----

A5: -----R.P'sTI-----

A6: -----

A7: -----

A1: *Weißt du denn, worum es genau gehen soll?*

A3: -----R.P-----

A4: -----sitzt aufr.-----

A5: -----R.P-----

A6: -----

A7: -----r.HD SCH, l.HD FB R.TI-----

P3: --k.R.TF-----R.A-----

P4: -----

P5: -----R.A-----

P6: -----

P7: -----l.HD hält Flasche, r.EB TI, r.HD öffnet Flasche, l.SR hoch-----

P1: *Nö, aber die kommt gleich.*

P3: R.A'sTI-----R.VLTI-----R.A-----

P4: -----

P5: R.A'sTI-----R.VLTI-----R.A-----  
P6: -----  
P7: -----  
A3: -----  
A4: -----  
A5: -----  
A6: -----  
A7: -----l.HD FB auf TI-----  
A1: *Ach so, na gut.* (5 Sek.) *Ist sie schon lange weg?*  
A3: -----R.P'sTI-----R.FB-----  
A4: -----  
A5: -----R.P'sTI----R.TI/TF-----  
A6: -----  
A7: -----b.HD SCH-----l.HD FB--b.HD halten FB offen vor OK--l.HD dreht FB um-----  
A8: Nicken  
P2: (sehr l.Lachen-----)  
P3: -----R.A'sTI-----R.TI-----R.TV--R.TF-----R.A'sTI-----  
P4: -----  
P5: -----R.A'sTI-----R.TV--R.A'sTI-----  
P6: -----l.Lächeln-----neutral-----  
P7: -----Trinken, SR gleich-----schließt Flasche vor OK-----  
P1: *Mmh, die wollte nur die richtige Kassette holen.*  
P2: (verneinend)  
P3: -----R.FB-----R.A-----R.TV-  
P4: -----O.R.TF, zurückgel.-----  
P5: -----R.TI-----R.A/TV-----R.TV-  
P6: -----  
P7: -----r.HD Flasche auf TI, l.HD FB-----b.HD SCH-----  
P8: Schütteln  
A2: *Mmh. (verstehend)*  
A3: -----R.P-----  
A4: -----  
A5: -----R.P/TR-----R.P-----  
A6: -----  
A7: FB TI-----l.HD auf FB--l.HD l.Ohr-----b.HD SCH-----  
A8: Nicken  
P1: *Kommt gleich.* *Ja.*  
P2: (k.Lachen)  
P3: -----R.A-----R.A'sTI-----R.TI-----  
P4: -----  
P5: -----R.TF/TI-----  
P6: -----Lächeln-----neutral-----  
P7: k.SRzucken-----  
A2: *Gucken wir mal.*  
A3: -----R.P'sTI-----  
A4: -----  
A5: -----R.P'sTI-----  
A6: -----l.Lächeln-----neutral-----  
A7: -----  
A8: Nicken  
A1: *Dann kann ich auch noch mal kurz telefonieren gehen.* (7 Sek.)  
A3: R.Uhr-----R.l.BO-----R.TI>TA-----  
A4: -----lehnt s.l.R.l.BO-----aufr.-----  
A5: R.TI/Uhr-----R.l.BO-----R.TF/TI-----R.TV/TI-----  
A6: -----  
A7: l.UA vor OK-----l.HD TA>TA auf TI, r.HD FB nach rechts> b.HD öffnen TA-----  
P3: -----R.A'sTI-----R.A--R.A'sTI-----R.TR----R.r.BO-----  
P4: -----  
P5: -----R.TV-----R.TF----R.r.BO-----  
P6: -----beißt auf Lippen-----

P7: -----l.SRzucken-----

A1: *Kannst du ihr sagen, dass ich sofort wiederkomme?*

A3: -----R.TV-----R.P-----R.TI-----

A4: -----l.vorgel.-----

A5: -----R.P-----R.TI-----

A6: -----

A7: -----r.HD Handy über TA, r.HD k.Bew.R.A-----b.HD über TI-----l.HD TIK-----

P3: R.VLTI-----R.TV--R.TI-----R.TV-----R.A-----schließt Augen

P4: -----

P5: R.TI/TF-----R.TV--schräg R.TF-----schräg R.TV-----R.A/TV-----R.TV-----

P6: -----neutral-----

P7: k.l.SE-----

P8: *Nicken*-----

P1: *Ja.*

P3: R.A-----R.A'sTI-----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: OK Wippen-----

P8: -----

A2: *Bis gleich.*

A3: -----

A4: steht auf (z.l.SE), O.R.TV-----geht R.TR-----

A5: R.TV-----

A6: l.Lächeln-----

A7: -----

A8: *Nicken*

P1: *Bis gleich.*

P3: -----R.r.BO-----

P4: -----vorgel. > schräg R.r.BO-----

P5: -----R.r.BO-----

P6: -----

P7: -----l.HD l.Ohr-----r.HD TA, l.HD SCH, r.SR unten-----

A3: R.FR-----R.BO-----R.TR-----

A4: aufr.O.R.FR-----O.R.r.WD-----O.R.TR-----

A5: R.FR-----R.BO-----R.TR-----

A6: -----

A7: -----Arme hängend-----

**16/B/EXP/ 1:26**

B7: Anklopfen, öffnet TR

P3: R.TR-----

P4: sitzt am TI (r.), vorgel., O.R.TF-----

P5: R.TF/TI (l.schräg)-----

P6: neutral-----

P7: b.UA TI, r.HD Stift, l.HD FB-----

P1: *Hallo.* *Ja.*

P3: -----R.VLTI---R.TR > Blick folgt B-----

P4: -----

P5: -----R.TR-----

P6: -----schließt k.Augen-----

P7: -----l.EB TI, l.HD stützt H.KF-----

P8: *Nicken*

B2: *Hallo. Hier findet das mit den Videosequenzen statt, ne?*

B4: geht aufr.R.TI (hinter P)

B7: schließt TR

B1: *Die Untersuchung?* (3 Sek.) *Kann ich mich hier dazusetzen?*  
 B3: R.BO/l.WD-----R.l.BO-----  
 B4:-----O.R.l.WD-----vorgebeugt, O.R.TF/BO-----  
 B5: R.l.WD-----R.l.BO-----  
 B6: neutral-----  
 B7: l.HD TA&FB-----TA auf BO-----  
 P3:-----R.FB-----R.l.ST-----  
 P4:-----O.R.TV, aufr.-----  
 P5: R.B (schräg)-----R.TI (schräg)--R.l.WD-----  
 P6: neutral-----schließt Augen-----neutral-----  
 P7:-----l.HD r.KF SE-----r.HD über TI, l.HD TA v.l.ST-----  
 P8: Nicken

B1: (8Sek.)  
 B3:-----R.TI-----R.ST-----R.P-----R.ST-----  
 B4:-----O.R.TR, aufr.--O.R.r.WD/P-----beugt s.vor-----  
 B5:-----R.TI-----R.ST-----R.r.WD-----R.ST-----  
 B6:-----  
 B7:-----l.HD FB auf TI--l.HD SN (Kratzen)-----b.HD P'sJacke > P-----  
 P3:-----R.TI-----R.r.BO-----R.TI-----R.r.BO-----  
 P4:-----O.R.TF-----O.R.TR, z.SE gelehnt-----  
 P5:-----R.TI-----R.r.BO-----  
 P6:-----  
 P7:-----TA über TI-----b.HD TA auf r.BO-----

B1: *Danke schön.* (6Sek.)  
 B3: R.P-----R.BO zw.P/B-----R.TI-----  
 B4:-----O.R.TR, aufr.-----lehnt s.vor, O.R.TF-----  
 B5: R.P-----R.BO zw.P/B-----R.TI-----  
 B6: l.Lächeln-----neutral-----  
 B7: b.Arme hängend-----  
 P3: R.l.ST-----R.LE-----R.l.ST---R.B'sTI-----  
 P4: steht auf, O.R.FR/l.WD, l.vorgebeugt-----O.R.FR, stehend---setzt s., O.R.TV-----  
 P5: R.l.ST-----R.ST-----R.TV-----  
 P6:-----presst Lippen zus.-----  
 P7: Stift auf TI, l.HD LE, ST R.FR, b.HD Jacke >Jacke über LE-----b.HD Beine-----  
 P8: Haareschütteln

B3: R.BO zw.P/B-----R.TR/TF-----  
 B4:-----zieht ST R.P/TI-----  
 B5: R.BO zw.P/B-----R.TR/TF-----  
 B6:-----  
 B7:-----b.HD ST-----  
 P3: R.TI-----R.B'sTI-----  
 P4: O.R.TF, vorgel.-----ST R.TI-----  
 P5: R.TI-----R.TV-----  
 P6:-----  
 P7: b.HD ST-----

B1: *Wo ist die Versuchsleiterin?*  
 B3:-----R.B-----  
 B4:-----setzt s.-----  
 B5:-----R.B-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 P3: R.TI-----R.TF-----  
 P4: sitzt aufr.-----  
 P5: R.TI-----R.TF-----  
 P6: beißt auf Lippen-----  
 P7: l.HD durch Haare-----

P1: *Kommt gleich.*  
 P2: (ziemlich leise)  
 P3: R.TI-----R.TV-----R.FB-----

- P4:-----l.vorgel.-----  
P5:-----R.TF/TV-----R.TF-----  
P6: neutral-----  
P7:-----l.HD FB-----  
B2: *Die kommt gleich?*  
B3:-----R.FB-----  
B4: m.ST R.TI-----sitzt aufr.-----  
B5:-----R.TF/TI-----  
B6:-----  
B7:-----b.HD FB auf TI-----  
B8: l.Nicken
- P1: *Ja.* (11 Sek.)  
P3:-----R.B'sFB---R.FB-----R.B'sFB---R.FB-----  
P4:-----  
P5:-----R.TV-----R.TA/TI-----  
P6:-----  
P7: r.HD Stift-----b.HD halten FB-----l.HD hebt FB l.an, r.HD Stift-----  
B3:-----R.VLTI-----R.P'sFB-----  
B4: rückt auf ST R.TI/P-----  
B5: R.TI-----R.TF-----R.P'sTI/TR-----  
B6:-----  
B7: l.HD Haare--l.HD öffnet FB > Blättern-----schließt FB--b.HD zus.auf FB, b.UA TI-----
- B1: *Du musstest auch den Zettel noch ausfüllen? Ich hatte den vorher schon. Das ist so'ne Befragung.*  
B3:-----R.FB-----R.B-----R.FB-----R.P'sFB-----  
B4:-----  
B5:-----R.TI-----R.B-----R.TI-----R.P'sTI-----  
B6:-----l.Lächeln--neutral-----  
B7:-----l.HD auf r.UA-----r.UA TIK, l.HD FB-----  
P3:-----R.B-----R.B'sFB-----  
P4:-----O.R.TV, lehnt s.R.TI/B'sFB-----  
P5:-----R.B-----R.B/TV-----schräg R.B'sFB/TV-----  
P6:-----  
P7:-----
- P1: *Oh, das hab ich schon.*  
P3: R.VLTI--R.B'sFB-----R.FB-----  
P4: aufrechter, O.R.TF-----aufr.-----  
P5: R.TF---R.TV-----R.TI-----  
P6:-----  
P7:-----r.HD R.Mund-----r.HD FB, l.HD Blättern-----  
B2: *Ach so, O.K.*  
B3:-----R.FB-----  
B4:-----  
B5:-----R.TF/TI-----  
B6:-----  
B7:-----  
B8: Nicken
- P1: *Das ist, ja, doch, das*  
P3:-----R.B'sFB---R.FB-----  
P4:-----  
P5:-----R.B'sTI/TV--R.TI-----  
P6:-----  
P7:-----  
B3:--R.P'sFB-----  
B4:--l.vorgel.-----  
B5:--l.schräg R.P'sTI-----  
B6:-----  
B7:--r.UA TI, l.HD r.KF SE--l.HD r.UA-----
- B1: *Ja, mmh* *das hab ich irgendwie schon bekommen.*  
B2: (bestätigend)

- B3:-----R. TF--R. VLTI-----R. P'sFB-----R. TF-----  
 B4:-----aufr.-----  
 B5:-----R. TF--R. TR-----R. TR/r. WD-----R. TF-----  
 B6:-----  
 B7:-----l. HD Nase--l. HD r. UA-----  
 B8: l. Nicken Nicken  
 P2: Ja. (2 Sek.)  
 P3:-----R. B'sFB--R. B-----R. FB-----  
 P4:-----lehnt s. an-----  
 P5:-----R. B'sTI--R. B-----R. TF-----  
 P6:-----Lippen zus. l. vor-----  
 P7:-----l. HD FB vor OK-----b. HD FB vor OK-----r. HD Mund-----
- B1: *Und hat sie noch mal gesagt, wie lange das dauert heute?* Nee?  
 B3:-----R. VLTI-----R. P-----R. FB-----  
 B4:-----  
 B5:-----R. P-----R. TI-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 B8: I. Nicken  
 P2: Nee. Weiß nicht.  
 P3:-----R. B-----R. TV-----R. FB-----  
 P4:-----O. K. l. vor-----  
 P5:-----R. TV-----R. TI/TF-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----b. UA TIK, FB l. HD-----  
 P8: Schütteln
- B1: *O.K.* (3 Sek.) (10 Sek.)  
 B2: (Räuspern-----)  
 B3:-----R. l. BO-----R. TV-----R. TA-----R. l. TI--R. TA-----  
 B4:-----lehnt s. R. l. BO, O. schräg R. TV-----aufr.-----O. K. schräg-----  
 B5:-----R. l. BO-----R. TV-----R. TA-----  
 B6:-----  
 B7:-----r. HD l. TI Ecke, l. HD TA-----TA vor OK-----r. HD TA, l. HD Handy-----  
 P3:-----R. B'sFB-----R. FB-----R. B'sFB-----R. FB-----  
 P4:-----aufr.-----vorgel.-----  
 P5:-----R. B'sTI-----R. TF-----R. TV-----R. TI-----  
 P6:-----  
 P7: b. HD FB > Falten-----FB auf TI--r. HD TI, l. EB TI, l. HD KF-----
- B1: *Ich gehe noch mal ganz kurz telefonieren.*  
 B3: R. l. BO-----R. P'sTI-----R. P-----  
 B4: aufr.-----O. R. TF, l. vorgel.-----steht auf, O. R. TR-----  
 B5: R. l. BO-----R. P'sTI-----R. P-----  
 B6:-----  
 B7: l. HD TA auf BO-----r. HD LE, ST R. l. WD/FR-----  
 P2: Ja, gut.  
 P3: R. TF-----R. TF/TV-----R. Stift-----R. B'sFB-----R. Stift-----  
 P4:-----  
 P5: R. TF-----R. TF/TV-----R. TI-----R. B'sTI/TV-----R. TI/TF-----  
 P6: l. Gähnen-----Naserümpfen-----neutral-----  
 P7: l. HD vor Mund--l. UA vor OK auf TI-----  
 P8: Nicken
- B1: *Sagst du ihr, dass ich hier bin?*  
 B3:-----R. BO hinter P/B-----  
 B4:-----O. R. P-----geht aufr. R. TR-----  
 B5:-----R. BO hinter P/B-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 B8: l. Nicken  
 P2: Mmh. (bejahend)  
 P3:-----R. B'sFB-----

P4: -----  
 P5: -----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----

**17/B/EXP/1:15**

B7: Anklopfen  
 P3: R.TR-----  
 P4: sitzt vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TR/TF-----  
 P6: neutral-----  
 P7: l.UA TI, l.HD hält FB offen, r.HD Stift-----

P1: *Ja.* *Hallo.* *Ja, genau.*  
 P2: (Lachen)  
 P3: ---R.FB-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: ---R.TI-----R.TR-----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----l.HD Blättern-----l.HD öffnet FB-----  
 P8: -----Nicken-----  
 B1: *Hallo.* *Hier findet die Untersuchung statt, ne?*  
 B7: öffnet TR

B1: *Ja.* (9 Sek.)  
 B3: R.FR-----R.ST-----R.TI-----  
 B4: geht aufr.R.TI (hinter P), O.R.FR-----O.R.TR-----  
 B5: R.FR-----R.TI-----  
 B6: neutral-----  
 B7: schließt TR l.HD FB auf TI, r.HD TA--l.HD TA--r.HD LE, ST R.FR-----  
 P3: ---R.FB-----R.B'sTI-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: ---R.TI-----R.TV-----R.TI-----  
 P6: ---neutral-----  
 P7: ---Blättern-----

B1: *Wo ist die Versuchsleiterin? War die schon da?*  
 B3: R.VLTI-----R.l.BO-----R.P'sTI-----R.P-----  
 B4: vorgel., setzt s., O.R.TF-----aufr.-----vorgel., ST R.TI-----  
 B5: R.VLTI/TF-----R.l.BO-----R.TR-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: r.HD ST > R.TI/P-----l.HD TA auf BO-----b.HD ST-----  
 P3: -----R.B'sTI--R.B-----R.B'sTI--R.VLTI-----  
 P4: -----etw.aufrechter-----  
 P5: -----R.TV--R.B-----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----b.HD FB zus.-----

P1: *Äh, ja, sie sollte, ähm, einen Moment* *sollte kurz gehen.*  
 P3: ---R.B-----R.TR-----R.B-----  
 P4: -----schräg vorgel.-----  
 P5: ---R.B-----R.TF-----l.schräg R.B-----  
 P6: -----l.Lächeln-----  
 P7: b.HD FB l.hoch--FB R.TR--FB TI, r.HD R.TR, r.EB TI, r.HD H.KF--l.HD auf FB, l.HD R.TR-----  
 B3: -----  
 B4: aufr.-----  
 B5: -----

B6: -----  
 B7: -----b.HD&UA TI, b.HD an FB-----

B1: *Ach so, sie ist noch mal weggegangen?*  
 B3: -----R.FB-----R.P-----

B4: -----  
 B5: -----R.TI/TF-----R.P-----

B6: -----  
 B7: -----

B8: Nicken  
 P3: -----R.B'sFB-----R.B-----

P4: -----rückt m.ST l.R.r.WD/TI--aufrechter-----  
 P5: -----l.schräg R.TV-----R.B-----

P6: -----neutral-----  
 P7: -----l.HD FB, l.UA TI-----

P1: *Ja, aber sie kommen gleich eine Minute wieder. Hat sie gesagt.*  
 P3: -----R.TR-----R.TF-----R.FB-----

P4: -----vorgel.-----  
 P5: -----R.TR/TF--R.TF-----R.TI-----

P6: -----  
 P7: b.HD FB (Spielen), b.UA TI-----FB TI--b.UA verschränkt vor OK auf TIK-----

B2: *Mmh. (verstehend)*  
 B3: -----R.FB-----

B4: -----  
 B5: -----R.TI-----

B6: -----  
 B7: -----

B8: Nicken-----  
 B1: *Gut (3 Sek.) Hat sie noch mal was gesagt, wie lange das dauert?*

B3: -----R.VLTI--R.P'sTI-----R.P-----  
 B4: -----O.l.schräg R.TF/TR-----

B5: -----R.TF-----R.TR-----R.P-----  
 B6: -----

B7: --l.HD öffnet FB > b.HD über FB-----b.HD zus.auf TI, b.UA vor OK-----  
 P3: -----R.B-----R.TV-----

P4: -----  
 P5: -----schräg R.B-----R.TV-----

P6: -----  
 P7: -----

P1: *Nee, aber das glaube ich nicht, dass das lange dauert.*  
 P3: -----R.B-----

P4: etw.aufrechter-----vorgel.-----  
 P5: -----l.schräg R.B-----

P6: -----  
 P7: -----r.HD r.Ohr-----b.UA verschränkt vor OK auf TIK-----

P8: *l.Schütteln*  
 B2: *Nicht so lange?*

B3: -----  
 B4: -----

B5: -----  
 B6: -----

B7: -----  
 B8: *l.Schütteln*

P1: *Nee, das glaube ich nicht.*  
 P3: R.B'sFB-----R.TV-----

P4: -----  
 P5: R.TV-----

P6: -----  
 P7: -----

B2: *Na gut.*

B3:----R.P'sTI--R.P--R.VLTI-----  
 B4:----O.aufr.R.TF-----  
 B5:----R.TR-----R.TF-----  
 B6:-----  
 B7:----l.HD l.Ohr-----  
 B8: Nicken-----

B1: *Gut.* (11 Sek.)  
 B3: R.TV/TF-----R.FB-----R.l.BO-----R.TF-----  
 B4:-----O.l.schräg R.TF/TV-----O.R.TF, z.SE/unten gelehnt-----  
 B5: R.TV/TF-----R.TF > R.TI--R.l.BO-----schräg R.TF-----  
 B6:-----  
 B7: b.UA TI, b.HD FB--hebt FB l.an---FB auf TI, l.HD TA, r.HD TIK-----  
 B8: Nicken  
 P3:-----R.FB-----R.TF-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TI-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----

B1: *Habt ihr schon irgendwas gemacht oder so?*  
 B3: R.P'sFB-----R.P-----  
 B4: O.R.TF, aufr.-----O.R.TF/TR-----  
 B5: R.P'sTI-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7: l.HD vor OK, r.HD gestikul.an TIK---r.HD TIK-----  
 B8: l.Schütteln  
 P3: R.B-----R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: l.schräg R.B-----R.TV-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: *Nee, sie hat mir das gegeben, habe ich das...*  
 P3: R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4: aufrechter-----  
 P5: R.TV-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7: b.HD FB zus.-----  
 B3:-----R.P'sFB-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.P'sTI-----  
 B6:-----  
 B7:-----

B1: *Ja genau, den habe ich schon, den habe ich schon von'ner Kollegin bekommen.*  
 B3: R.FB-----R.P'sFB-----R.P-----  
 B4: O.R.TF-----  
 B5: R.TI-----R.P'sTI-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7: r.HD FB R.P--r.Z.finger auf FB-----r.HD r.Ohr-----r.HD TIK-----  
 B8: Nicken  
 P2: *und habe ich das...*  
 P3: R.B'sFB-----R.FB--R.B'sFB--R.B-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TV-----R.TI--R.TV----R.B-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8: l.Nicken

P1: *Ich habe das mitgemacht und sie hat mir auch gesagt, sie will Videos...*  
 P3:-----R.B'sFB--R.TV-----R.B-----  
 P4: l.schräg vorgel.-----  
 P5:-----schräg R.TV-----schräg R.B-----

- P6: -----  
P7: r.EB TI, r.HD KF, l.HD auf FB----l.HD R.TV-----l.HD auf FB-----  
B2: Ach so.  
B3: -----R.P'sFB-----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----r.UA vor OK auf TI-----  
B8: Nicken
- P1: *spielen und das sollen wir beurteilen.* Und (...??)  
P3: -----R.FB-----  
P4: -----gerade vorgel.-----  
P5: -----schräg R.TI-----  
P6: -----  
P7: -----l.UA vor OK auf TIK-----  
P8: l.Nicken  
B2: O.K.  
B3: R.P-----R.P'sFB-----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: Nicken
- B1: *Alles klar, dann hab ich ja noch nichts verpasst. Ich gehe nur mal ganz kurz telefonieren.*  
B3: R.TI-----R.TV-----R.P'sFB-----R.P-----  
B4: -----O.R.TF/TR-----  
B5: R.TI-----R.TF/TV-----R.P'sTI-----R.P-----  
B6: -----l.Lächeln-----neutral-----  
B7: r.HD flach auf FB-----r.HD TIK-----r.HD ST, l.HD gestikul.m.Handy, l.EB TI-----  
P3: R.B'sFB--R.FB-----R.B'sFB--R.B-----  
P4: -----etw.aufrechter-----  
P5: R.B'sTI--R.TI-----R.B'sTI--R.B/TV-----  
P6: -----  
P7: -----b.UA verschränkt vor OK auf TIK-----l.HD FB, r.HD über FB-----
- P1: O.K. Gut.  
P2: (Lachen)  
P3: -----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TI-----  
P6: Lächeln  
P7: r.UA vor OK, l.HD öffnet FB > Blättern-----  
P8: Nicken  
B2: *Sagst du ihr Bescheid, dass ich da war?*  
B3: -----  
B4: -----O.R.P, steht auf-----  
B5: -----  
B6: Lächeln  
B7: l.Z.finger R.P'sFB----r.HD ST R.FR/l.WD, l.HD TI-----
- P1: Ja. Bitte.  
P3: R.B'sFB--R.FB-----  
P4: -----vorgel.-----  
P5: R.TV-----R.TF/TI-----R.TI-----  
P6: -----neutral-----  
P7: -----b.UA vor OK verschränkt auf TIK-----  
B2: Danke schön.  
B3: -----R.FR-----R.TR-----  
B4: -----O.R.r.WD, geht R.TR, aufr.-----O.R.TR-----  
B5: -----R.r.WD-----R.TR-----  
B6: -----neutral-----  
B7: -----Arme hängend-----

**18/A/EXP/1:11**

A7: Anklopfen, öffnet TR

P3: R.TR-----

P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----

P5: R.TR-----

P6: neutral-----

P7: r.HD stoppt Schreiben, l.HD auf FB, r.HD Stift über TI, l.UA TI-----

A1: *Hallo. Ist das hier mit diesen Videos?*

P2: *Hallo.*

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----Lächeln-----neutral-----

P7: -----

P1: *Äh, ja, aber, ich weiß nicht, ich bin jetzt dabei.*

P3: -----R.FB--R.TV---R.TI----R.A/TR-----

P4: -----

P5: -----R.TI---R.TV---R.TI/TV--R.TR-----

P6: -----l.Lächeln-----

P7: -----l.EB TI, l.HD KI-----

A4: *geht aufr.R.TI (hinterP)-----*

A7: *schließt TR*

A1: *Wie, dabei?*

A2: *(Lachen)*

A4: -----

P2: *(Lachen)*

P3: -----R.TI-----

P4: -----l.vorgel.-----

P5: -----R.TI-----

P6: -----Lächeln-----

P7: -----r.HD m.Stift über TI, l.HD U.lagen zus. > greift zu FB-----

P1: *Äh, aber vielleicht kannst du das mitmachen.*

P3: R.r.BO-----R.l.ST-----R.TI-----R.l.ST-----

P4: aufrechter-----O.R.TV, aufr.-----

P5: R.r.WD-----R.l.ST-----R.TV-----R.l.ST-----

P6: -----

P7: l.HD FB über TI-----

A3: R.P---R.BO-----

A4: ---O.R.FR/l.WD-----O.R.l.WD-----

A5: R.FR--R.BO-----

A6: Lächeln-----

A7: l.HD FB-----

A1: *Ja, ich hoffe. Ja, sie hatte nur gesagt, ich soll dann halt hierhin kommen.*

A2: *(k.Lachen-----)*

A3: -----R.TV---R.TI-----

A4: -----O.R.TV-----O.R.TR, l.vorgel.-----

A5: -----R.TV---R.TF-----R.TR-----

A6: -----neutral-----

A7: -----l.HD FB auf TI-----

P2: *(k-Lachen-----)*

P3: -----R.A'sTI > R.l.ST-----

P4: -----OK l.schräg R.TV-----OK gerade-----

P5: -----R.A'sTI > R.l.ST-----

P6: -----

P7: l.HD FB TI--b.HD TA auf ST-----r.HD U.lagen vor OK-----

P1: *Ah, ja gut, dann ist ja in Ordnung. (5 Sek.)*  
P3:-----R.LE-----R.I.ST---R.TI-----  
P4:-----O.R.I.WD-----O.R.TV-----  
P5:-----R.FR/l.WD-----R.I.ST---R.TV-----  
P6:-----neutral-----  
P7:-----l.HD TA über LE---l.HD R.I.ST-----  
A3:-----R.ST-----R.I.BO-----  
A4:-----aufr.-----O.R.r.WD-----O.R.TF/TI-----  
A5:-----R.ST-----R.I.BO-----  
A6:-----  
A7:-----l.HD Nase-----r.HD TA v.SR-----l.HD TA auf BO-----

P3: R.LE-----R.TI-----  
P4: O.R.I.WD, OK schräg zurück---O.R.TF, aufr.-----  
P5: schräg R.FR/l.WD-----R.TF/TI-----  
P6:-----Lächeln-----  
P7:---l.HD Jacke über LE-----r.HD U.lagen TI, l.HD FB-----  
A3:-----R.TI-----R.ST-----R.P'sTI-----  
A4: vorgel.-----O.R.TR/TI---aufr., O.R.TR > vorgel., setzt s., O.R.TF-----  
A5:-----R.TI-----  
A6:-----  
A7:-----r.HD LE, ST R.FR/P-----

P1: *Ich habe gedacht, das, das sollte jeder* *einzel...*  
P2: *(k.Lachen)*  
P3:-----R.A'sFB-----  
P4:-----vorgel., rückt m.ST R.TI/r.WD-----rückt m.ST R.TI-----  
P5:-----R.A'sTI-----  
P6:-----  
P7:-----b.HD über FB-----  
A3:-----R.P-----  
A4: aufr.-----  
A5:-----R.P-----  
A6:-----  
A7:-----b.HD ST-----

A1: *Ach so.*  
A2: *(k.Lachen)*  
A3:-----R.P'sTI-----R.FB-----  
A4:-----  
A5:-----R.TR/P'sTI-----R.TI-----  
A6: Lächeln-----  
A7:-----b.HD Beine-----l.HD l.KF SE (Kratzen)-----  
P2: *deswegen, aber...*  
P3: R.A-----R.FB-----  
P4: aufr.-----vorgel.-----  
P5: R.A-----R.TI-----  
P6:-----neutral-----  
P7:-----b.HDflächen offen > l.HD TIK, r.HD Stift über FB-----  
P8: *l.Nicken*

A1: *Na ja, mal gucken.*  
A3:-----  
A4:-----  
A5:-----  
A6: neutral-----  
A7:-----  
P2: *Mmh. (zustimmend)*  
P3:-----  
P4:-----etw.aufrechter-----  
P5:-----  
P6:-----  
P7:-----b.HD blättern in U.lagen-----

A1: *Weißt du denn, worum es genau geht? Mit den Videos?*

A3: -----R.P'sTI-----R.P-----

A4: -----

A5: -----R.P'sTI-----R.P-----

A6: -----

A7: -----b.HD SCH-----

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

P1: *Äh, einfach, ach.* *Ach, das hast du schon.*

P3: R.A'sFB-----R.VLTI-----

P4: -----

P5: R.TV-----R.VLTI-----

P6: -----

P7: r.HD U.lagen, l.HD R.A'sFB--l.HD über FB >R.A'sFB > l.HD Nase/Brille-----

P8: *l.Nicken*

A3: -----R.FB-----

A4: -----

A5: -----R.TF/TI-----

A6: -----

A7: -----

A1: *Den hab ich schon, ja, den hatte sie...*

A3: -----

A4: -----

A5: -----

A6: -----

A7: -----l.HD auf FB-----

A8: *l.Nicken*

P3: R.A'SFB-----

P4: -----

P5: R.A's TI/TV-----

P6: -----

P7: -----l.HD TIK-----

P1: *Weiter weiß ich nicht.*

P3: -----R.A-----R.A'sFB-----

P4: -----

P5: -----R.A-----R.A'sTI-----

P6: -----l.Lächeln-----

P7: -----l.HD KI (Kratzen)-----

P8: *Schütteln*

A2: *Ach so. (Lachen)*

A3: -----R.P-----

A4: -----

A5: -----R.P-----

A6: -----Lächeln-----

A7: b.HD zus.SCH-----

P1: *Also, den Film ansehen, aber...* *was für einen, keine Ahnung.*

P3: -----R.TV--R.TI-----

P4: -----aufr.-----vorgel.-----

P5: -----R.TV--R.TI-----

P6: neutral-----l.Lächeln-----

P7: ---l.HD R.TV---b.HD ordnen U.lagen-----l.HD TIK, r.HD setzt

P8: *Schütteln*

A2: *Ja.*

A3: -----R.P'sTI-----

A4: -----

A5: -----R.TR-----

A6: -----neutral-----

- A7: -----
- A1: *Mmh. Kommt sie denn gleich wieder, oder?*
- A2: (l.enttäuscht)
- A3: -----R.I.HD-----R.P'sTI-----
- A4: -----
- A5: -----R.TI-----R.P'sTI-----
- A6: -----
- A7: hält l.UA vor OK-----b.HD SCH zus.-----
- P3: -----
- P4: -----
- P5: -----
- P6: -----
- P7: zum Schreiben an-----
- P1: *Ja, doch, doch. Sie kommt gleich wieder.*
- P3: -----
- P4: -----
- P5: -----
- P6: neutral-----
- P7: -----
- P8: Nicken
- A3: -----R.VLTI-----R.TV-----
- A4: -----
- A5: -----R.TF-----R.TF/TV-----
- A6: -----
- A7: -----l.HD Nase-----
- A8: Nicken
- A1: *Gut. (2 Sek.) Sonst gehe ich nämlich noch mal ganz kurz telefonieren. (3 Sek.)*
- A3: -----R.TI---R.I.BO---R.TI-----
- A4: -----l.z.SE gelehnt > aufr.-----
- A5: -----R.TI---R.I.BO---R.TF-----
- A6: -----
- A7: -----l.HD TA auf TI-----b.HD öffnen TA-----
- P3: -----
- P4: -----OK l.schräg-----OK gerade, aufr.-----
- P5: -----
- P6: -----
- P7: -----Schreiben-----stoppt Schreiben-----
- P1: *Sie hat die falsche Ka, Kassette mitgebracht.*
- P3: -----R.A'sTI--R.TV--R.A-----
- P4: -----
- P5: -----R.A'sTI--R.TV--R.A-----
- P6: -----l.Lächeln-----neutral-----
- P7: r.HD über TI-----r.HD H.KF-----
- A2: *Ach so.*
- A3: -----
- A4: -----
- A5: -----
- A6: -----
- A7: -----r.HD in TA, l.HD hält TA offen-----
- P1: *Und jetzt, äh, will sie sie tauschen.*
- P3: -----R.A'sTI--R.A-----
- P4: -----
- P5: -----schräg R.A-----
- P6: -----
- P7: -----
- P8: l.Nicken
- A3: -----R.P-----
- A4: -----
- A5: -----R.P-----

A6: -----  
 A7: -----  
 A8: l.Nicken  
 A1: *Ja, ja, ich sehe ja dann gleich, wenn sie wiederkommt, dann telefoniere ich noch mal.*  
 A3: ---R.TR-----R.TI-----R.P-----  
 A4: -----vorgel., steht auf-----  
 A5: ---R.TR-----R.TF-----R.P/TR-----  
 A6: -----  
 A7: ---l.HD R.TR-----l.HD vor OK, r.HD Handy-----  
 P2: *Mmh. (zustimmend)*  
 P3: R.TV--R.A-----R.TI-----R.A-----R.TI-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV--schräg R.A-----R.TI-----schräg R.A'sTI--R.TI-----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Ja, ja.*  
 P3: -----  
 P4: -----vorgel.-----  
 P5: -----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----setzt z.Schreiben an-----  
 P8: l.Nicken  
 A3: R.VLTI--R.TV-----  
 A4: O.R.TV--aufr. > geht R.TR (hinterP) -----  
 A5: R.TF-----R.TV-----  
 A6: ---Lächeln-----  
 A7: -----l.HD LE-----

A1: *Bis gleich.*  
 A3: ---R.FR-----R.BO-----R.TR-----  
 A4: ---O.R.FR-----O.R.r.WD-----O.R.TR-----  
 A5: ---R.FR-----R.BO/r.WD-----R.TR-----  
 A6: ---neutral-----  
 A7: -----b.Arme hängend-----  
 P2: *Bis gleich.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: ---neutral-----  
 P7: ---Schreiben-----

**19/A/EXP/1:00**

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TI-----  
 P6: neutral-----  
 P7: r.HD Stift, r.UA TI, l.EB TI, l.HD stützt KF (SN)-----

A1: *Hallo.*  
 P2: *Hallo.*  
 P3: R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: schräg R.TR-----  
 P6: -----  
 P7: -----

A1: *Ist das hier mit den Videos? Wunderbar.* (12 Sek.)

A3: R.FR-----R.I.WD-----  
 A4: geht R.TI (hinter P), aufr., O.R.FR-----O.R.I.WD-----  
 A5: R.FR-----R.I.WD-----  
 A6: neutral-----  
 A7: schließt TR I.HD FB, r.HD TA von SR--  
 P3:-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----Schreiben-----  
 P8: Nicken

A3:-----R.TV-----R.P'sTI-----R.ST-----R.TI-----  
 A4:-----O.R.TV---z.SE gelehnt, O.R.TR/TI--aufr., O.R.TR-----O.R.TF, setzt s., l.vorgel.-----  
 A5:-----R.TV-----R.TR/TI-----R.TI-----  
 A6:-----  
 A7:-----l.HD TA auf BO-----r.HD LE > ST R.P-----  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

A1: *Weißt du denn, worum es da genau gehen soll?*

A3:-----  
 A4:-----sitzt aufr.-----  
 A5:-----  
 A6:-----  
 A7:-----l.HD FB auf TI-----r.HD r.Ohr, l.HD vor OK-----  
 P3:-----R.A'sTI-----  
 P4:-----aufrechter-----  
 P5:-----R.TV-----  
 P6:-----  
 P7:-----stoppt Schreiben, l.HD stützt KI, r.HD Stift über FB-----

P1: *Ja, so'ne richtige Ahnung hab ich auch nicht, aber, ich weiß nicht, was uns gezeigt wird.*

P3:-----R.TV-----R.A-----  
 P4:-----O.R.TF/TV-----  
 P5:-----R.A-----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7:-----  
 P8: I.Schütteln  
 A3:-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TR/P-----  
 A6:-----  
 A7:-----b.HD SCH-----

A1: *Oh, schade.* (6Sek.) *Ja, mal gucken. Wo ist sie denn jetzt?*

A2: (k.Lachen)  
 A3:-----R.FB-----R.TF--R.TI-----R.TF-----R.P-----  
 A4:-----  
 A5:-----R.TI-----R.TF-----R.TR/P-----  
 A6:-----Lächeln-----neutral-----AB zus.gezogen-----  
 A7:-----l.HD l.Ohr-----b.HD SCH-----  
 A8: I.Nicken  
 P2: (k.Lachen)  
 P3:-----R.A'sFB--R.TV-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TV-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7:-----

P1: *Ähm, sie holt das Video gerade, weil sie was vergessen hat, also, ich meine, sie hat das Video vergessen, und*  
P3: ---R.TF--(Augen l.geschl.)-----R.FB-----  
P4: ---O.R.TF-----  
P5: ---R.TF-----R.TI-----  
P6: -----  
P7: -----l.HD wischt Augen-----  
A3: -----  
A4: -----  
A5: -----  
A6: -----  
A7: -----

A1: *Mmh.* (3 Sek.) *Ja, dann gehe ich, glaube ich noch mal kurz telefonieren.*  
A2: (verstehend)  
A3: ---R.TI---R.l.BO---R.TI---R.TA-----  
A4: ---lehnt s.z.SE/unten---aufr.-----  
A5: ---R.TI/TF--R.BO/TV---R.TI-----  
A6: ---neutral-----  
A7: ---l.HD TA > TA auf SCH---b.HD öffnen TA-----  
P3: ---R.A'sFB-----  
P4: aufr.---vorgel., rückt auf ST l.R.TI-----  
P5: ---R.A'sTI-----  
P6: -----  
P7: l.HD faltet FB zus.---b.HD FB über TI-----

P1: *Mmh.* (7 Sek.)  
P2: (verstehend/leise)  
P3: ---R.FB-----  
P4: ---aufr.---vorgel.-----  
P5: ---R.TI-----  
P6: -----  
P7: ---l.HD öffnet FB, r.EB TI, r.HD stützt KF---l.HD auf FB, l.UA TI-----  
A3: ---R.TI---R.TA-----  
A4: -----  
A5: ---R.TA-----  
A6: -----  
A7: ---l.HD Handy aus TA-----

P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----

A3: ---R.TI---R.l.HD---R.TI---R.l.BO---R.TF-----  
A4: ---steht auf, O.R.TV/BO, schräg vorgel.-----  
A5: ---R.TI---R.l.HD---R.TF---R.l.BO---schräg R.TF/TV-----  
A7: r.HD an TA--l.HD Handy---l.HD TA auf BO-----

A1: *Bis gleich.*  
A3: ---R.FR-----  
A4: ---O.R.FR, geht aufr.R.TR (hinter P)-----  
A5: ---R.FR-----  
A6: -----  
A7: ---Arme hängend-----

P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----

P1: *Tschau, viel Spaß.*  
P3: R.l.WD/A---R.FB-----  
P4: aufrechter---vorgel.-----  
P5: R.l.WD---R.TI-----

P6:-----Lächeln-----neutral-----  
 P7: r.HD auf l.UA-----  
 A3: R.P-----R.r.WD/BO-----R.TR-----  
 A4: O.R.r.WD-----O.R.TR-----  
 A5: R.TR/P---R.r.WD-----R.TR-----  
 A6:--Lächeln-----  
 A7: -----

**20/A/EXP/0:50**

A7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.TR-----  
 P4: sitzt l.vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TR-----  
 P6: neutral-----  
 P7: b.UA auf TI, b.HD gefaltet über FB-----

A1: *Hallo.* *Ist das hier mit den Videos?*  
 P2: *Hallo.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6:-----Lächeln-----  
 P7: -----

P1: *Ja.* (10 Sek.)  
 P3:-----R.VLTI-----Blick folgt A---R.VLTI-----R.TI/FB-----  
 P4: -----aufrechter-----  
 P5:-----R.TR/VLTI-----R.TR/r.WD----R.TF/VLTI--R.TI-----  
 P6:-----neutral-----  
 P7: -----b.HD an FB-----

P8: l.Nicken  
 A2: *Ja.*  
 A3: R.FR-----R.ST-----R.I.BO-----  
 A4: geht R.TI (hinter P), aufr., O.R.FR-----O.R.I.WD-----O.R.TV-----  
 A5: R.FR-----R.I.WD--R.TV--R.I.BO-----  
 A6: Lächeln-----neutral-----  
 A7: schließt TR l.HD FB, r.HD TA v.SR-----

A1: *Ist sie noch gar nicht da?*  
 A3: R.TF-----R.ST--R.I.BO-----R.P-----  
 A4: O.R.TF, vorgel.-----aufr.-----  
 A5: R.TF-----R.ST-----R.TR/P-----  
 A6: -----  
 A7: l.HD TA auf BO, r.HD LE--ST R.P/FR-----  
 P3:-----R.I.ST----R.A-----  
 P4:-----O.R.TV/TF-----  
 P5:-----R.I.ST----R.A-----  
 P6: -----  
 P7:-----r.HD Stift-----b.HD Stift über FB, b.UA TI-----

P1: *Nee. Machen wir das zusammen?* *Machen wir das zusammen?*  
 P3: R.TV--R.A'sFB-----R.A-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV--R.A'sFB/A-----R.A-----  
 P6: -----  
 P7: -----

A2: *Bitte?*  
 A3: -----  
 A4:-----setzt s.-----sitzt aufr.-----  
 A5:-----R.P-----

A6: -----  
 A7: -----l.HD FB über TI, r.HD Bein-----

A1: *Ich denke, also, sie hat gesagt, ich soll jetzt hierhin kommen und äh...*

A3: --R.FB-----

A4: -----

A5: --R.TI/FB-----

A6: -----

A7: -----l.SRzucken-----FB auf TI---l.HD Nase-----

P2: *Ach so.*

P3: -----R.TV-----

P4: -----vorgel., rückt m.ST R.TI > aufr., O.R.TF-----

P5: -----R.TV-----

P6: -----

P7: -----

P8: *Nicken*

P1: *Ja, das ist doch gut. Prima, ja das kann gut sein.*

P3: -----R.A-----

P4: -----

P5: -----R.A-----

P6: -----l.Lächeln-----

P7: -----r.HD Stift k.R.TF > b.HD Stift über FB (Spielen)-----

A2: *Ja.*

A3: -----R.P-----

A4: -----

A5: -----R.TR/P-----

A6: -----l.Lächeln-----

A7: -----l.HD H.KF-----

A8: *Nicken* *Nicken---*

P1: *Nee, sie ist gerade weggegangen, musste halt noch irgendwas aus'm Büro holen.*

P3: R.TR-----R.TF-----R.A-----

P4: -----

P5: R.TR-----R.TF-----R.A-----

P6: neutral-----

P7: -----

P8: *Nicken*

A2: *Ach so.*

A3: -----

A4: -----

A5: -----

A6: neutral-----

A7: -----b.HD Beine-----

P1: *Und kommt wahrscheinlich jeden Moment wieder.*

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----presst Lippen zus.-----

P7: -----

P8: *Nicken*

A3: -----

A4: -----

A5: -----

A6: -----

A7: -----

A1: *Ja. Ja, dann gehe ich nämlich gerade noch mal telefonieren. Sehe ich ja dann, wenn sie*

A3: -----R.I.BO-----R.TF-----R.TV-----R.TI-----

A4: -----lehnt s.l.nach unten-----auf-----

A5: -----R.I.BO-----R.TV/TF-----R.TF/TI-----

A6: -----  
 A7:-----l.HD TA-----hebt TA auf TI-----b.HD öffnen TA-----  
 A8: Nicken  
 P3:-----R.A'sTI-----R.TF-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.A'sTI-----  
 P6: neutral-----  
 P7: -----

A1: *wiederkommt.*

A3: -----R.VLTI-----  
 A4:-----steht auf, O.R.TV-----  
 A5:-----R.TI-----R.TR-----  
 A6: -----  
 A7:-----l.HD hält TA offen, r.HD Handy-----  
 P2: *Ja, kein Problem. (leise)(5Sek.)*  
 P3:-----R.FB-----R.A-----R.A'sTA-----  
 P4: -----  
 P5:-----R.TI-----R.A-----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P8: *Nicken*

A1: *Bis gleich.*

A3: -----R.I.WD-----  
 A4: -----O.R.I.WD, aufr. > geht R.TR (hinter P)-----  
 A5: -----R.I.WD-----  
 A6: -----  
 A7: -----  
 P3: R.A-----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: Lächeln-----  
 P7: -----

P1: *Ja, bis gleich.*

P3: R.TV-----R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV-----R.TF/TR-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: -----  
 A3: R.FR-----R.BO-----R.TR-----  
 A4: O.R.FR-----O.R.r.WD-----O.R.TR-----  
 A5: R.FR-----R.r.WD-----R.TR-----  
 A6: -----  
 A7:-----Arme hängend-----

**21/B/EXP/1:58**

B7: Anklopfen, öffnet TR  
 P3: R.FB-----  
 P4: sitzt vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----  
 P5: R.TI-----  
 P6: neutral-----  
 P7: l.UA TI vor OK, r.HD Stift (Schreiben), l.HD auf FB-----

B1: *Hallo. Hier findet die Untersuchung statt, ne?*

*Mit den Videosequenzen?*

P2: *Ja.*  
 P3:-----R.TR-----  
 P4: -----aufr.-----  
 P5:-----R.TR-----

P6:-----AB hoch-----  
 P7:-----stoppt Schreiben-----r.EB TI, Stift R.Gesicht-----

P1: *Ja, wobei, ich weiß jetzt gar nicht, bleib mal ruhig erst hier. Die Versuchsleiterin kommt*

P3:-----R.TF-----R.VLTI-----R.B-----

P4:-----

P5:-----R.TF-----R.TR-----

P6:-----neutral-----

P7:-----r.HD Stift R.Mund-----gestikul.m.Stift vor Gesicht-----

P8: KF k.z.SE

B4: geht aufr.R.TI (vor P)-----

B7: schließt TR

P1: *gleich, ähm...*

P3:-----Blick folgt B-----

P4:-----

P5:-----R.TF-----

P6:-----

P7:-----Stift R.Mund-----

B2: Ach so, ist die weg?

B4:-----

P1: *Mmh, is gerade nebenan. (8 Sek.)*

P2: (bejahend)

P3:-----R.B'sTI-----R.FB-----

P4:-----vorgel.-----

P5:-----R.TV-----R.TI-----

P6:-----

P7:-----gestikul.m.Stift-----r.HD Schreiben, r.UA TI-----

P8: l.Nicken

B2: (Räuspern)

B3: R.FR-----R.TI-----

B4: O.R.FR, aufr.-----O.R.P-----O.R.TF-----vorgel.-----

B5: R.FR-----R.TI-----

B6: neutral-----

B7: l.HD TA&FB-----r.HD FB auf TI, l.HD TA-----r.HD ST R.P/TI-----

P3:-----

P4:-----

P5:-----

P6:-----

P7:-----

B3:-----R.l.BO-----R.TV-----R.TF-----R.TI/FB-----

B4: O.R.TF, setzt s.--l.R.BO gelehnt-----rückt m.ST R.TI/P--aufr.-----

B5:-----R.l.BO-----R.TV-----R.TF-----R.TI-----

B6:-----

B7:-----l.HD TA auf BO-----b.HD ST-----

B1: *Aber die war doch schon mal hier?*

B3:-----R.P'sFB-----R.FB-----

B4:-----

B5:-----R.TR/P'sTI-----R.TI-----

B6:-----

B7:-----b.HD an FB-----b.HD heben FB l.an, b.UA auf TI-----

B8: l.Wackeln

P2: Ja.

P3:-----

P4:-----

P5:-----

P6:-----AB hoch-----

P7:-----

B1: *Mmh. O.K. Hat die noch irgendwas gesagt, wie lange das gehen soll?*

B2: (verstehend)

B3:-----R.VLTI-----R.P-----

B4:-----O.R.TR/TF, z.SE gelehnt-----  
 B5:-----R.TR-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7:-----FB auf TI, b.HD gefaltet auf TI vor OK-----  
 B8: Nicken  
 P3:-----R.VLTI/TF-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.VLTI/TF-----  
 P6: neutral-----  
 P7:-----stoppt Schreiben-----

P1: Äh, *ich denke'ne halbe Stunde hat sie davor mal gesagt.*

P2:(seufzend)

P3:-----R.B-----  
 P4:-----aufr-----  
 P5:-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8: l.Wackeln Nicken-----

B2: *Mmh. (verstehend)*  
 B3:-----  
 B4:-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:-----  
 B8: Nicken-----

B1: O.K., *mmh. Das geht ja.* (5 Sek.)

B2: (verstehend) (Räuspern)  
 B3: R.TR/TF--R.TV/TF--R.TF--R.TV--R.FB  
 B4:-----vorgel., O.R.TF--rückt m.ST R.TI--aufr-----  
 B5: R.TR--R.TF--R.TI  
 B6:-----  
 B7:-----l.HD hebt FB l. an, r.HD auf FB-----  
 B8:-----  
 P3: R.B'sTI--R.TV--R.FB  
 P4:-----vorgel.-----aufr.-----  
 P5: R.B'sTI--R.TV--R.TI  
 P6:-----AB hoch--neutral-----  
 P7:-----Schreiben-----l.HD FB schließen, r.HD an FB-----  
 P8:-----

B1: *Und war sie bei euch auch in einem Seminar und hat gefragt, oder?*

B3:-----R.P'sFB-----R.P-----  
 B4:-----O.R.TR/TF, l.z.SE gelehnt-----  
 B5:-----R.TR-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7: b.HD FB l.hoch-----b.UA TI, b.HD zus.vor OK auf TI-----  
 P3:-----R.B-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7: l.HD an FB, r.HD TIK-----b.UA TI, b.HD auf FB-----

P1: *Nö, ich hab sie einfach angesprochen. Ich hab so'n Deal gemacht mit ihr. Ich, äh, suche*

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8: l.Nicken  
 B2: *Ach so.*  
 B3:-----  
 B4:-----

B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: I.Nicken

P1: *nämlich auch Versuchspersonen und dann sage ich, ich mache bei dir mit und dann*  
 P3: -----R.TF-----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF-----R.B-----  
 P6: -----AB hoch-----neutral-----Lächeln-----  
 P7: -----r.EB TI, Stift zeigt von P > TF-----

B2: Ach so.  
 B3: -----R.TR-----R.P-----  
 B4: -----etw.aufr.--l.z.SE gelehnt-----  
 B5: -----R.TR-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: Nicken

P1: *machst du bei mir mit, so nach dem Motto.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----Stift R.P-----r.HD Stift senkrecht-----

P8: Nicken Nicken  
 B2: (Lachen) *Das ist natürlich gut. Mmh. (zustimmend)*  
 B3: -----R.TF-----R.VLTI-----R.P-----  
 B4: -----aufr., O.R.TF-----l.vorgel-----  
 B5: -----R.TF-----R.P-----  
 B6: -----Lächeln-----  
 B7: -----l.HD H.KF (Kratzen)-----b.HD zus.vor OK auf TI-----  
 B8: Nicken

P1: *Also irgendwie so hab's gleich.*  
 P2: (Lachen)  
 P3: -----R.TF-----R.B-----R.B'sTI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF-----R.B-----R.TV-----  
 P6: -----  
 P7: -----runde Bew.m.r.HD über TI von r.WD > P-----  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----

B1: *Mmh. Was machst du? Ach so. Mmh.*  
 B2: (verstehend) (verstehend)  
 B3: R.P's FB-----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: R.TR/P'sTI-----R.P-----  
 B6: -----neutral-----  
 B7: -----  
 B8: Nicken Nicken  
 P2: *Psychologie, mache ich...*  
 P3: -----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.B-----  
 P6: -----neutral-----AB hoch-----neutral-----  
 P7: -----b.UA TI, b.HD TI-----

P1: *gerade'ne Studie zum Textverständnis, zu der ich dich jetzt natürlich auch herzlich einlade.*  
 P2: (lachend-----)

P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----Lächeln-----  
 P7: -----l.Hdfläche nach oben R.B-----  
 P8: l.Nicken-----KF k.z.SE-----  
 B2: Mmh. (verstehend)  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: -----

B1: Ja, ich studiere Pädagogik.  
 B2: (Lachen)  
 B3: R.P'sFB-----R.HD-----R.VLTI-----  
 B4: -----  
 B5: R.P'sTI-----R.TI-----R.TF-----  
 B6: Lächeln-----neutral-----  
 B7: -----HD auseinander über TI-----l.HD Nase-----  
 B8: l.Nicken  
 P2: (Lachen) Ja.  
 P3: -----R.B'sTI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TV/B'sTI-----  
 P6: -----AB hoch-----  
 P7: b.HD Stift über TI-----  
 P8: Nicken

B1: Mmh. Bin aber auch irgendwie fast fertig. Ähm, ich schreibe gerade Diplomarbeit.  
 B2: (bestätigend)  
 B3: R.P-----R.TR/TF-----  
 B4: -----  
 B5: R.P-----R.TR-----  
 B6: -----  
 B7: b.HD zus.auf TI-----l.HD Hals hinten (Kratzen)-----  
 B8: Nicken  
 P3: -----R.B-----R.B'sTI-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.B-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: -----  
 P8: -----l.Nicken

P1: Ja, genau, ich auch.  
 P3: -----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P8: Nicken  
 B2: Mmh. (zustimmend)  
 B3: -----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: b.HD zus.auf TI, b.UA auf TI-----  
 B8: Nicken-----

P1: Also...  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----

P6: -----  
 P7: -----  
 B2: *Das ist immer alles sehr aufwendig.*  
 B3: -----R.P'sFB-----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5: -----R.TF/TI-----  
 B6: -----  
 B7: -----b.HD an FB-----

P1: *Mmh.*  
 P2: (zustimmend)  
 P3: R.B'sTI-----R.TV-----  
 P4: -----  
 P5: R.TV/B'sTI--R.TV-----  
 P6: presst Lippen zus.-----neutral-----  
 P7: -----  
 P8: Nicken  
 B2: *Mmh. (zustimmend)*  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----b.HD heben FB l.an-----

P1: *Machst du auch'ne empirische Aufgabe, oder?*  
 P3: -----R.B (gelegentl.Blinzeln)-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.B-----  
 P6: -----AB hoch-----neutral-----  
 P7: -----  
 B2: *Nee.*  
 B3: -----R.P-----  
 B4: -----  
 B5: R.TI-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: *Schütteln*

B1: *Nee, das war mir zu anstrengend. Ich habe gesagt, nee, das reicht, wenn man das ganz normal macht.*  
 B2: (lachend-----)  
 B3: -----R.TF-----R.TR-----R.P-----  
 B4: -----O.R.TR/TF, l.z.SE gelehnt-----  
 B5: -----R.TF-----R.TR-----R.P-----  
 B6: -----Lächeln-----neutral-----  
 B7: -----FB auf TI-----b.HD zus.auf TI vor OK, b.UA TIK-----  
 P2: *Mmh. (verstehend)* *Mmh.*  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----  
 P8: Nicken Nicken Nicken

B1: *Man hat dann auch länger Zeit, obwohl ihr in Psychologie müsst ja so...*  
 B3: -----  
 B4: -----O.R.TF, l.vorgel-----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Nicht, also, das ist eher umgekehrt. Für'ne Theoriearbeit drei Monate... und Empirie sechs, also...*  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----gestikul.l.m.Stift in b.HD-----b.HD Stift über FB-----  
P8: Schütteln-----KF k.z.SE-----  
B2: -----*Ja? Aber ich...*  
B3: -----R.TR-----  
B4: -----  
B5: -----R.r.WD-----  
B6: -----  
B7: -----

B1: *Ich dachte, ihr müsstet auch irgendwie so'n...* *Ja, ne?*  
B3: -----R.P-----  
B4: -----  
B5: -----R.P-----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: -----  
P2: -----*Müssen wir auch eher.*  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----  
P8: -----Nicken-----

P1: *Ja, man darf zwar irgendwie auch'ne theoretische Arbeit schreiben, aber eigentlich auch,*  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----AB hoch-----neutral-----  
P7: -----l.HD Stift R.TV--b.HD Stift über FB-----  
P8: -----Schütteln  
B2: -----*Mmh. (verstehend)*  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: -----

P1: *äh, das kriegt man sehr schnell raus. Wird nicht gerne gesehen.*  
P3: -----R.TV-----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----AB hoch-----neutral-----  
P7: -----gestikul.l.m.Stift-----  
P8: -----l.Schütteln  
B2: *Mmh. (verstehend)* -----*Mmh. (verstehend) O.K.*  
B3: -----R.TR/TF-----  
B4: -----  
B5: -----R.TR-----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: -----l.Nicken-----Nicken-----

P1: *Und es spiegelt sich meistens auch in der Note dann wieder.* *Also, so...*  
P3: R.B-----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----

- P7: -----  
P8: ----- Nicken  
B2: ----- *Mmh. (verstehend)*  
B3: -----R.P-----  
B4: -----  
B5: -----R.P-----  
B6: -----  
B7: -----  
B8: ----- Nicken-----
- B1: *Mmh, O.K. Ähm, ich glaube, ich gehe noch mal ganz kurz*  
B2: (verstehend)  
B3: R.TR--R.FB----R.I.BO-----R.TF-----  
B4: -----aufr.----lehnt s.R.BO, O.R.TV-----  
B5: R.TR--R.TI-----R.I.BO-----schräg R.TF-----  
B6: -----  
B7: -----b.HD FB--r.HD TIK, l.HD R.BO--l.HD TA > Handy-----  
B8: -----  
P3: R.B'sTI-----R.TV-----R.B-----R.B'sTI-----  
P4: -----  
P5: -----R.TV-----R.B-----R.TV/B'sTI-----  
P6: -----  
P7: -----  
P8: Nicken
- B1: *telefonieren, wenn sie noch nicht da ist.*  
B3: -----R.P-----  
B4: -----O.R. TR, aufr.-----steht auf-----  
B5: -----R.P-----  
B6: -----  
B7: -----r.HD LE, l.HD Handy über TI, l.UA TIK-----  
P2: ----- *Ja.* -----  
P3: -----R.B-----R.TV-----  
P4: -----  
P5: -----R.TV (hoch)-----R.TV-----  
P6: -----AB hoch-----  
P7: -----  
P8: ----- Nicken -----
- B1: *Sagst du ihr, dass ich hier war?* ----- Gut.  
B3: -----R.TR-----  
B4: O.R.P-----geht R. TR (hinter P), O.R.r.WD-----O.R. TR-----  
B5: -----R.r.WD---R. TR-----  
B6: -----  
B7: -----l.Z.finger R.TI-----b.Arme hängend-----  
P2: ----- *Ja.* -----  
P3: -----R.B'sFB-----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TI-----  
P6: -----neutral-----  
P7: -----
- P1: *Wie ist'n dein Name, also?* ----- *Heike.* ----- *Mmh. (verstehend)*  
P3: R.TR/B-----R.TF-----  
P4: -----OK.richtet s.l.auf-----sitzt aufr.-----  
P5: R.TR-----R.TF-----  
P6: -----l.Lächeln-----  
P7: -----  
P8: ----- Nicken -----  
B2: ----- *Heike.* ----- *O.K.* -----  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----

B7: -----

## 22/B/EXP/1:15

B7: Anklopfen, öffnet TR

P3: -----R. TR-----

P4: sitzt vorgel.am TI (r.), O.R.TF-----

P5: -----R. TR/TI-----

P6: neutral-----

P7: SR hoch, r.HD Stift über FB, l.HD an FB, b.UA TI-----

B1: *Hallo. Hier findet das mit den, äh, Videosequenzen statt, ne? (4 Sek.)*

B4: ----- geht aufr.R.TI (vor P)

B7: ----- schließt TR

P2: *Hallo. Ja, genau.*

P3: -----R.FB-----

P4: -----

P5: -----R.TI-----

P6: -----

P7: -----Schreiben-----

P8: -----Nicken

B1: *O.K. (4Sek.)*

B2: *(leise)*

B3: R.FR-----R.BO-----R.TI-----

B4: O.R.FR-----vorgel., O.R.TI/P-----aufr., O.R. TR/TF-----vorgel.-----

B5: R.FR-----R.BO-----R.TI-----

B6: -----neutral-----

B7: l.HD FB, r.HD TA---TA auf BO-----FB auf TI, r.HD LE > ST R.FR--b.HD ST-----

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

B1: *War die Versuchsleiterin schon da?*

B3: -----R. TF-----

B4: setzt s. > ST R.TI/P--sitzt aufr., O.R. TF-----m.ST l.R.P/TI-----

B5: -----R. TF-----

B6: -----

B7: -----r.HD ST, l.HD FB R.B-----

P3: -----R.B'sFB-----

P4: -----

P5: -----R.B'sTI/TV-----

P6: -----

P7: -----

P1: *Mmh, sie kommt gleich, sie muss, äh, ein passendes Video mitbringen.*

P2: *(bejahend)*

P3: -----R.TV--R.TF--R.TR--R.VLTI--R.TV--R.B-----R.B'sTI-----

P4: *etw.aufrechter*-----

P5: -----R.TV--R.TF-----R.TV--R.B-----R.B'sTI-----

P6: -----

P7: b.HD zus.über FB-----r.HD R.TR--b.HD Stift gestikul.--b.HD zus.an Stift-----

B2: *Mmh. (verstehend)*

B3: R.P-----

B4: -----

B5: R.P-----

B6: -----

B7: -----b.HD zus.über TI, l.UA TI, r.UA TIK-----

B8: -----Nicken

B1: O.K. (2Sek.) Und habt ihr schon irgendwas gemacht? Ich bin jetzt irgendwie'n bisschen zu spät.  
 B3: R.FB-----R.TF-----R.P'sTI-----R.TF-----R.P-----  
 B4:-----O.I.R.TR/TF-----  
 B5: R.TI/TF-----R.TF-----R.TR-----R.TR/TF-----R.P-----  
 B6:-----  
 B7: b.UA TI, b.HD an FB-----l.EB TI, l.HD H.KF--l.HD vor Mund-----l.HD auf r.HDgelenk, b.UA TI  
 P3: R.FB-----R.B-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5: R.TI-----R.B-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P1: Ja, wir haben, äh, über diesen Fragebogen gesprochen.  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:--l.HD schließt FB, r.HD an FB--b.HD halten FB über TI--  
 B2: Ach so.  
 B3:--R.P'sFB-----R.FB-----  
 B4:--lehnt s.l.R.P'sFB-----aufr., O.R.TF-----  
 B5:--R.TR/P'sTI-----R.TI-----  
 B6:-----  
 B7:-----l.HD hebt FB l.an, l.EB TI-----

B1: Ja, das, den hab ich schon bekommen. Hab ich auch. Ja.  
 B2: (einatmend)  
 B3:--R.P'sFB-----  
 B4:--O.I.R.TR/TF, l.vorgel.-----  
 B5:--R.TR-----  
 B6:-----  
 B7: b.HD FB-----FB TI, b.HD zus.über TI, l.UA TI, r.UA TIK-----  
 P2: Ja?  
 P3:--R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:--R.B'sTI-----R.TI-----  
 P6:-----  
 P7:-----  
 P8: l.Nicken

P1: Also, du hast so einen, ne?  
 P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7: l.HD hält FB, l.UA TI, r.HD Stift über TI-----  
 B3:-----  
 B4:--aufr., O.R.TF-----  
 B5:-----  
 B6:-----  
 B7:--b.HD zus.hoch vor OK-----

B1: Mmh, genau. Ich glaube, das ist der gleiche, ja.  
 B2: (bestätigend)  
 B3:--R.FB-----R.P'sFB-----  
 B4:-----  
 B5:--R.TI-----R.TR-----  
 B6:-----  
 B7:--l.HD FB, r.UA vor OK-----b.UA TI, HD zus.vor OK auf TI-----  
 P2: Ja. Ja.  
 P3:--R.B'sFB-----R.FB-----  
 P4:-----  
 P5:--R.TV/B'sTI-----R.TI/TF-----  
 P6:-----

- P7: -----  
P8: I.Nicken-----
- B1: *Mmh.* (3 Sek.) *Und hat sie noch irgendwas gesagt, wie lange das gehen soll?*  
B2: (bestätigend)  
B3: -----R.P-----  
B4: vorgel.-----  
B5: -----R.P-----  
B6: -----  
B7: -----
- B8: Nicken  
P2: *Ich weiß nicht.*  
P3: -----R.B-----  
P4: -----  
P5: -----R.B-----  
P6: -----Mundw.z.SE-----  
P7: --l.HD öffnet FB--b.HD halten FB-----  
P8: Schütteln
- B1: *Weißt du auch nicht.*  
B3: -----R.TF/VLTI-----  
B4: -----  
B5: -----R.TF-----  
B6: -----  
B7: -----
- B8: I.Nicken  
P3: -----R.FB-----  
P4: -----  
P5: -----R.TI-----  
P6: neutral-----  
P7: -----
- P1: *Vielleicht, ja das kommt, das geht schnell, glaube ich.*  
P3: -----  
P4: -----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: -----r.HD m.Stift R.FB-----FB TI, b.UA TI, r.HD setzt z.Schreiben an-----  
P8: Schütteln > l.Wackeln  
B2: *Mmh.* (verstehend)  
B3: -----R.P-----R.P'sFB-----  
B4: -----  
B5: -----R.P-----R.TR-----  
B6: -----  
B7: -----
- P1: *Zwanzig Minuten ungefähr.*  
P3: -----  
P4: -----vorgel.-----  
P5: -----  
P6: -----  
P7: --l.UA vor OK auf TIK-----  
B3: -----  
B4: -----  
B5: -----  
B6: -----  
B7: -----
- B1: *Gut.* (3 Sek.) *Ist sie gerade eben erst rausgegangen?*  
B3: -----R.l.BO-----R.P-----  
B4: aufr.---z.l.SE gelehnt, O.R.TV-----  
B5: -----R.TV/BO-----R.BO-----schräg hoch R.P-----  
B6: -----  
B7: -----l.HD TA, r.HD TI > b.HD TA-----

P3:-----R.TF/TV-----R.VLTI-----  
 P4:-----aufrechter-----  
 P5:-----R.TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.Z.finger Auge > l.EB TI, l.HD stützt KI (vor Mund)-----

P1: *Mmh. Zwei Minuten.*

P2: (bejahend)

P3:-----R.TR-----R.TF/TV-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----l.HD R.TR---l.HD stützt KI (vor Mund)-----

P8: Nicken

B3:-----R.I.BO-----  
 B4:-----  
 B5:-----R.I.BO-----  
 B6:-----  
 B7:-----

B1: *Ja. (2 Sek.) (2 Sek.) Dann, ähm, kannst du ihr sagen, dass ich schon hier war?*

B3:-----R.TI-----R.I.BO--R.TV--R.TF/VLTI-----R.P-----  
 B4:-----aufr., O.R.TR-----  
 B5:-----R.TF/TI--R.BO---R.TV---R.TF-----R.TR/P-----  
 B6:-----  
 B7:-----l.HD Handy, r.HD vor OK, l.UA TIK-----

P2: (Räuspern)

P3:-----R.FB-----R.B-----  
 P4:-----  
 P5:-----R.TI-----R.B-----  
 P6:-----  
 P7:-----b.HD gefaltet über TI, b.UA TI-----

B1: *Ich gehe noch mal kurz telefonieren. Ja?*

B3:-----R.l.HD--R.P-----R.FR-----  
 B4:-----steht auf, O.R.P-----O.R.WD, aufr. > geht R.TR (hinter P)-----  
 B5:-----R.TF----R.P/r.WD-----  
 B6:-----  
 B7: r.HD LE > ST R.FR/l.WD-----

P2: *Ja, gut.*

P3:-----  
 P4:-----  
 P5:-----  
 P6:-----  
 P7:-----

P8: Nicken

P1: *Mmh, sage ich Bescheid.*

P2: (bestätigend)

P3: R.l.WD-----R.FB-----R.TR-----  
 P4:-----  
 P5: R.l.WD-----R.TI/TF-----  
 P6:-----  
 P7:-----

B2: *O.K.*

B3: R.r.WD/BO-----R.TR-----  
 B4:-----O.R.TR-----  
 B5: R.r.WD-----R.TR-----  
 B6:-----  
 B7:-----b.Arme hängend-----öffnet TR-----

**23/B/EXP/1:24**

B7: Anklopfen, öffnet TR

P3: R.FB-----

P4: sitzt aufr.am TI (r.), O.R.TF-----

P5: R.TI-----

P6: neutral-----

P7: l.UA TI, r.EB TIK, r.HD Stift, l.HD an FB-----

B1: *Hallo.*P2: *Hallo.*

P3: R.TR-----R.FB-----

P4:-----

P5: R.TR-----R.TI-----

P6:-----l.Lächeln-----

P7:-----

B1: *Hier findet die Untersuchung statt? Ja, ne? Mit den Videosequenzen?*

B7: schließt TR

P3:-----R.TR-----

P4:-----

P5:-----R.TR-----

P6:-----neutral-----

P7:-----

P1: *Ach so, ja, ja, äh, Nicole kommt gleich wieder. (2 Sek.)*

P3:-----R.TV--R.FB-----

P4:-----

P5:-----R.TV--R.TI-----

P6:-----l.Lächeln-----neutral-----

P7:-----r.HD R.TV--r.HD über FB, r.UA TI-----

P8: Nicken

B3: R.FR-----R.BO-----R.TI-----R.TF-----

B4: geht aufr.R.TI (hinter P), O.R.FR--O.R.I.WD-----O.R.TF-----

B5: R.FR-----R.I.WD-----R.TV-----R.TF-----

B6: neutral-----

B7: b.HD TA/Stift/FB-----l.HD TA&amp;FB, r.HD Stift-----

B1: *Die, die Versuchsleiterin?*

B3:-----R.P-----R.TI-----

B4:-----vorgel.-----aufr., O.R.TR-----O.R.TF-----

B5:-----R.P-----R.TI-----

B6:-----

B7:-----l.HD TA auf l.BO-----FB &amp; Stift auf TI-----

P2: *Ja, genau.*

P3:-----

P4:-----

P5:-----

P6:-----

P7:-----

P8: l.Nicken

B1: *Mmh. (6 Sek.)*

B2: (verstehend)

B3:-----

B4:-----setzt s.vorgel., rückt m.ST 2x R.TI/P-----sitzt aufr.-----

B5:-----

B6:-----

B7:-----b.HD ST-----r.HD Stift, l.HD an FB, l.UA TI-----

P3:-----

P4:-----rückt m.ST l.R.r.WD, l.schräg vorgel.-----

P5:-----

P6:-----

- P7:-----
- B1: *Ja, den hab ich auch gekriegt. Den tollen Fragebogen.*
- B2: (lachend-----)
- B3:-----R.P'sFB-----R.FB-----R.P'sFB-----
- B4:-----lehnt s.l.vor-----sitzt aufr.-----
- B5:-----R.P'sTI-----R.TF/TI-----R.P'sTI-----
- B6:-----Lächeln-----
- B7:-----b.UA TIK, b.HD über FB-----b.UA vor OK an TIK-----
- P3:-----R.B-----R.B'sFB-----
- P4:-----
- P5:-----R.B-----R.B'sTI-----
- P6:-----Lächeln-----
- P7: l.HD Nase > l.UA vor OK an TIK, r.EB TI, r.HD stützt KF----r.HD vor KF-----
- P1: *Ja, ja. Da gibt's noch einen, also irgendwie. Einen, der vorher da war. (2 Sek.)*
- P3: R.FB-----R.TF-----R.FB-----R.TF/Decke-----
- P4:-----aufrechter--l.schräg-----
- P5: R.TI-----R.TF-----R.TI-----R.TF/Decke-----
- P6:-----neutral-----
- P7:--r.HD an FB----r.HD R.TF/TR--r.HD hebt FB l.an-----Stift auf TI, r.EB TI, r.HD stützt KI---
- B2: *Ach so.*
- B3:-----R.FB-----R.TR/TF-----R.P'sFB-----R.TF-----
- B4:-----
- B5:-----R.TI-----R.TF-----R.P'sTI-----R.TF-----
- B6:-----neutral-----
- B7: b.HD zus.-----l.HD H.KF-----b.HD zus.auf FB-----
- B8: *Nicken*
- B1: *Hat sie irgendwie gesagt, wie lange das dauert?*
- B3:-----R.VLTI/TR-----R.P-----
- B4:-----
- B5:-----R.TR-----R.P-----
- B6:-----
- B7: b.UA TI > spielen m.Stift-----
- P3:-----R.B-----
- P4:-----
- P5:-----R.B-----
- P6:-----
- P7:-----
- P1: *Sie sagte, sie kommt gleich wieder.*
- P2: (lachend-----)
- P3: R.TV-----R.TF-----R.B-----
- P4:-----lehnt s.ganz zurück-----
- P5: R.TV-----R.TF-----R.B-----
- P6:-----Lächeln-----
- P7:----r.HD vor KI--b.UA von TI---r.HDfläche nach oben, r.HD R.TR, l.HD SCH-----
- B2: *Ach so.*
- B3:-----
- B4:-----O.R.TR/TF-----
- B5:-----
- B6:-----l.Lächeln-----
- B7:-----
- P1: *Keine Ahnung, ne, weiß ich nicht. Nee, sie holt'ne Kassette. Also, die Kassette, die Videokassette.*
- P3:-----R.FB-----R.B-----
- P4:-----
- P5:-----R.TF-----R.TV/B-----
- P6:-----neutral-----AB hoch-----
- P7:---SRzucken-----b.HD Haare an SN, b.EB z.SE--b.HD Haare am H.KF-----
- B2: *Ach so.*
- B3:-----R.TF-----
- B4:-----

B5: -----R.TF-----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B1: *O.K. Bin ich ja mal gespannt. Ich hab auch gar nicht so viel Zeit. (5 Sek.)*  
 B3: -----R.FB-----R.P'sFB-----R.FB-----  
 B4: -----O.R.TF-----  
 B5: -----R.TI-----R.P'sTI-----R.TI-----  
 B6: -----neutral-----  
 B7: -----r.HD über FB, l.EB TIK--r.UA TI, l.HD FB (Blättern)-----  
 P3: -----R.FB-----R.TR-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF/TI-----  
 P6: -----  
 P7: -----

B1: *Und, äh, du warst auch in'nem Seminar, wo sie reinkam?*  
 B3: -----R.P'sTI-----R.P-----  
 B4: -----O.R.TR/TF-----  
 B5: -----R.P'sTI-----R.P-----  
 B6: -----  
 B7: -----l.HD auf FB-----  
 P3: -----R.B-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TV/B-----  
 P6: -----neutral-----  
 P7: -----

P1: *Nee, gar nicht. Also, ich bin mit ihr befreundet.*  
 P3: -----R.TF-----R.FB-----  
 P4: -----  
 P5: -----R.TF-----R.TF/TI-----  
 P6: -----  
 P7: -----r.HD in die Luft-----

P8: Schütteln  
 B2: *Ach so.*  
 B3: -----  
 B4: -----O.R.TF-----  
 B5: -----  
 B6: -----l.Lächeln-----  
 B7: -----  
 B8: Nicken

P1: *So, ne. Ich hab gedacht, ich finde das ganz interessant. Ich mache das gerne mal, so'ne Untersuchung mit.*  
 P3: -----  
 P4: lehnt s.l.schräg r.vor-----aufr.-----  
 P5: -----R.TI-----  
 P6: -----l.Lächeln-----  
 P7: -----r.EB TI, l.UA vor OK auf TIK, r.HD Nase--r.HD Stift, r.UA TI-----

P8: l.Wackeln  
 B2: *Ach so.* *Mmh. (verstehend)*  
 B3: -----  
 B4: -----  
 B5: -----  
 B6: -----  
 B7: -----  
 B8: Nicken-----

B1: *Ja cool.*  
 B3: R.P'sTI-----R.FB-----  
 B4: -----  
 B5: R.P'sTI-----R.TI/TF-----

B6: -----  
 B7: -----b.HD heben FB l.an-----  
 B8: l.Nicken  
 P3: -----  
 P4: -----  
 P5: -----  
 P6: -----  
 P7: -----

P1: *Mmh. Habt ihr'n Seminar zusammen?*

P2: (bestätigend)

P3: -----R.TF--R.B-----

P4: -----

P5: -----R.TF--R.B-----

P6: -----neutral-----

P7: r.HD an FB-----r.EB TI, r.HD Kragen r.SE-----

B3: -----

B4: -----

B5: -----

B6: -----

B7: -----

B1: *Äh, nee, ich kenne sie halt gar nicht. Sie kam halt irgendwie rein bei uns*

B2: (laut ausatmend)

B3: -----R.TR-----R.P-----

B4: -----

B5: -----R.TR-----R.P-----

B6: neutral-----

B7: -----

B8: Schütteln

P3: -----R.B'sFB-----

P4: -----

P5: -----R.B'sTI/TV-----

P6: -----

P7: -----

B1: *im Seminar und hat gefragt.*

B3: -----

B4: l.z.l.SE gelehnt-----

B5: schräg R.P-----

B6: -----

B7: l.EB TI, l.HD H.KF, r.HD hält FB l.hoch-----

P2: *Ach so, ja klar.*

P3: -----R.TF/Decke-----

P4: -----

P5: -----R.TF/Decke-----

P6: -----

P7: -----r.HD Kragen l.SE-----

B1: *Äh, also, ob ich mitmache und ich hab mich gemeldet, so'n paar andere auch noch.*

B3: -----R.TR-----R.P'sFB-----

B4: -----aufr.-----

B5: -----R.TR/TF-----R.TR-----

B6: -----

B7: -----l.HD gestikul.neben KF---l.UA TI--l.HD gestikul.über TI--b.HD halten FB l.hoch, b.UA TI-----

B8: l.Wackeln Nicken

P2: *Mmh, mmh. (verstehend) Mmh. (verstehend) Mmh. (verstehend)*

P3: -----R.TV-----R.B-----R.FB-----

P4: -----

P5: -----R.TV-----R.B-----R.TI-----

P6: -----

P7: -----r.HD KI-----r.UA TI, r.HD malt auf FB-----

P8: Nicken Nicken

B1: *Mmh.* (2 Sek.)*Ich glaube, dann gehe ich noch mal*

B2: (bestätigend)

B3: --R.r.UA-----R.FB-----R.TF-----R.VLTI-----

B4: -----lehnt s.z.SE, O.R.TR-----

B5: --R.TI-----R.TF-----

B6: -----

B7: ---l.HD an r.UA---r.HD Stift auf TI, l.HD auf FB-----l.UA TIK, r.HD LE-----

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----

P7: -----

B1: *schnell auf die Toilette.**Wenn sie noch nicht da ist.*

B2: (k.Lachen-----)

B3: -----R.TF-----R.BO zw.P/B---R.r.WD-----R.TR-----

B4: -----steht auf-----O.R.P-----geht R.TR (hinter P), O.R.r.WD--aufr.-----O.R.TR---

B5: -----R.BO-----R.r.WD-----R.TR-----

B6: -----Lächeln-----

B7: -----r.HD ST R.FR/l.WD-----l.HD TIK-----l.HD P'sLE-----b.Arme hängend

P2: (k.Lachen----) *Ja, klar.*

P3: -----

P4: -----

P5: -----

P6: -----Lächeln-----

P7: -----

## 8.2. Ergebnistabellen

### 8.2.1. Ergebnisse 01

#### Fragebogen 01 Native-Speaker

Proband	01	03	04	06	14
<b>Land</b>	D	D	D	D	5 Jahre BD, 4 Jahre PK, dann D
<b>Bundesland</b>	Baden-Württemberg	Baden-Württemberg	NRW	NRW	(NRW)
<b>sozio-ökonomisches Umfeld</b>	Mittelstand	finanziell wohlhabend	unterer Mittelstand	finanziell wohlhabend	Mittelstand
<b>Muttersprache</b>	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Urdu/Hindi, Englisch, Deutsch
<b>Geburtsjahr</b>	1966 (36)	1973 (29)	1977 (25)	1975 (27)	1966 (36)
<b>Geschlecht</b>	m	w	w	w	w
<b>Studiengang</b>	DaF, Anglistik	Hispanistik, DaF	Spanien- & Lateinamerikastudien, DaF	DaF, Linguistik, Psychologie	Anglistik, DaF
<b>Auslandsaufenthalte</b>	01 - 10/99 VN: Sprache lernen, Deutsch unterrichten >>> (1)	9 Monate E: Sprachkenntnisse; 3 Monate F: Sprachkenntnisse, Familienanschluss; 3 Monate F: Arbeiten >>> (2)	4 Monate E: Urlaub >>> (1)	08/93 - 06/94 USA: Schüleraustausch; 08/96 - 07/97 BR: FSJ; 06/98 - 09/98 BR: DaF-Praktikum >>> (2)	1966-1971 BD, 1971-1975 PK, seit 1975 D (Migration) >>> (2)
<b>Persönlichkeit</b>					
<b>1. Egoismus:</b>					
selbstlos	X				
eher selbstlos	X	X	X	X	
eher egoistisch	X				X
egoistisch	X				
<b>2. Hilfsbereitschaft gegenüber Fremden:</b>					
sehr hilfsbereit	X	X	X		
hilfsbereit	X			X	X
weniger hilfsbereit	X				
nicht hilfsbereit	X				
<b>3. soziale Einstellung:</b>					
sozial	X		X		
eher sozial	X	X		X	X
eher auf das eigene Wohl bedacht	X				
auf das eigene Wohl bedacht	X				
<b>4. Toleranz gegenüber Menschen, die einem eher unähnlich sind:</b>					
tolerant	X			X	
eher tolerant	X	X			X
eher intolerant	X		X		
intolerant	X				
<b>5. Geselligkeit:</b>					
gesellig		X			
eher gesellig	X			X	
eher einzelgängerisch			X		X
einzelgängerisch					

<b>6. Extrovertiertheit:</b>					
extrovertiert / im Mittelpunkt stehend					
eher extrovertiert		X	X		X
eher schüchtern / introvertiert	X			X	
introvertiert					
<b>7. Offensivität im Umgang mit Fremden:</b>					
offensiv		X			
eher offensiv	X		X	X	X
eher defensiv					
defensiv					
<b>8. Offenheit im Zugang auf Fremde:</b>					
offen / schnell					
eher offen / schnell	X	X	X	X	
eher abwartend					X
abwartend					
<b>9. Handlungsmut:</b>					
mutig / ausprobierend	X	X			
eher mutig	X				
eher ängstlich, etw. falsch zu machen	X		X	X	X
ängstlich	X				
<b>10. Experimentierfreudigkeit:</b>					
experimentierfreudig		X		X	
eher experimentierfreudig	X		X		X
eher konservativ					
konservativ					
<b>11. Handlungsspontaneität:</b>					
unbedacht / spontan	X				
eher spontan	X	X			
eher vorausschauend / zögernd	X		X	X	
zögernd	X				X
<b>12. Handlungskontrolle:</b>					
sehr häufig unkontrolliert					
eher unkontrolliert					
eher kontrolliert	X	X	X	X	X
sehr häufig kontrolliert					
<b>13. Naivität:</b>					
unbefangen / naiv	--				
eher unbefangen / naiv		X		X	X
eher berechnend			X		
berechnend					
<b>14. Vertrauen</b>					

<b>gegenüber Fremden:</b>					
vertrauensvoll	X				
eher vertrauensvoll	X	X	X	X	
eher misstrauisch	X				X
misstrauisch	X				
<b>15. Dominanz:</b>					
gefügig / lenkbar					
eher gefügig					
eher dominant / bestimmend	X	X	X	X	X
dominant					
<b>16. Selbstständigkeit im alltägl. Leben:</b>					
abhängig von anderen					
eher abhängig					
eher selbstständig	X		X	X	X
selbstständig		X			
<b>17. Verantwortungsübernahme:</b>					
anderen überlassen					
selten übernehmen					
gelegentlich übernehmen	X	X		X	X
sehr häufig übernehmen			X		
<b>18. Kompromissbereitschaft:</b>					
kompromissbereit	X				X
eher kompromissbereit	X	X	X	X	
eher kompromisslos	X				
kompromisslos	X				
<b>19. Emotionalität:</b>					
emotional	X	X		X	
eher emotional	X				X
eher beständig	X		X		
beständig	X				
<b>20. Aggressivität:</b>					
harmoniebedürftig / zustimmend	X				
eher zustimmend	X	X	X		X
eher aggressiv / streitsüchtig	X			X	
aggressiv	X				
<b>21. Zufriedenheit:</b>					
mit sich zufrieden	X				
eher zufrieden	X		X	X	X
eher unzufrieden	X	X			
unzufrieden	X				
Ergänzungen:	--	--	--	tendiert z.T. zur Mitte, muss sich aber entscheiden	--
kulturelle Persönlichkeitsmerkmale	kulturelle Ideale von Vorbildern ge-	Bsp. für USA, F und Süd-E aus eigener Erfahrung	Bsp. für TN/MA, TR, E/I & Asiaten	--	--

	prägt; negative, generelle Zuschreibungen durch Überforderung / Angst in Begegnung mit Fremden				
--	--	--	--	--	--

Proband	19	20	21	23
<b>Land</b>	D	D	D	D
<b>Bundesland</b>	NRW	NRW	NRW	NRW
<b>sozio-ökonomisches Umfeld</b>	Mittelstand	Mittelstand	Mittelstand	unterer Mittelstand
<b>Muttersprache</b>	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch
<b>Geburtsjahr</b>	1980 (22)	1965 (37)	1967 (35)	1963 (39)
<b>Geschlecht</b>	m	m	w	w
<b>Studiengang</b>	Pädagogik	--	Psychologie	Pädagogik
<b>Auslandsaufenthalte</b>	>> (0)	>> (0)	07/88 bis 09/95 DK, Ausbildung >> (1)	>> (0)
<b>Persönlichkeit</b>				
<b>1. Egoismus:</b>				
selbstlos				
eher selbstlos	X		X	X
eher egoistisch		X		
egoistisch				
<b>2. Hilfsbereitschaft gegenüber Fremden:</b>				
sehr hilfsbereit				
hilfsbereit	X	X	X	
weniger hilfsbereit				X
nicht hilfsbereit				
<b>3. soziale Einstellung:</b>				
sozial	X	X		
eher sozial			X	X
eher auf das eigene Wohl bedacht				
auf das eigene Wohl bedacht				
<b>4. Toleranz gegenüber Menschen, die einem eher unähnlich sind:</b>				
tolerant	X		X	
eher tolerant				X
eher intolerant		X		
intolerant				
<b>5. Geselligkeit:</b>				
gesellig				
eher gesellig	X		X	
eher einzelgängerisch				
einzelgängerisch		X		X
<b>6. Extrovertiertheit:</b>				
extrovertiert / im Mittelpunkt				

<b>stehend</b>				
eher extrovertiert	X	X		X
eher schüchtern / introvertiert			X	
introvertiert				
<b>7. Offensivität im Umgang mit Fremden:</b>				
offensiv				
eher offensiv	X	X		X
eher defensiv			X	
defensiv				
<b>8. Offenheit im Zugang auf Fremde:</b>				
offen / schnell			X	
eher offen / schnell	X	X		X
eher abwartend				
abwartend				
<b>9. Handlungsmut:</b>				
mutig / auspro- bierend				
eher mutig	X	X	X	X
eher ängstlich, etw. zu machen				
ängstlich				
<b>10. Experimentier- freudigkeit:</b>				
experimentier- freudig	X		X	
eher experimentier- freudig		X		X
eher konservativ				
konservativ				
<b>11. Handlungs- spontanität:</b>				
unbedacht / spontan				
eher spontan				
eher voraus- schauend / zögernd	X	X	X	
zögernd				X
<b>12. Handlungs- kontrolle:</b>				
sehr häufig unkontrolliert				
eher unkontrolliert				
eher kontrolliert		X	X	X
sehr häufig kontrolliert	X			
<b>13. Naivität:</b>				
unbefangen / naiv	X		X	
eher unbefangen / naiv				
eher berechnend		X		X
berechnend				
<b>14. Vertrauen gegenüber Fremden:</b>				
vertrauensvoll				

eher vertrauensvoll	X		X	
eher misstrauisch				X
misstrauisch		X		
<b>15. Dominanz:</b>				
gefügig / lenkbar				
eher gefügig	X			
eher dominant / bestimmend	X		X	X
dominant		X		
<b>16. Selbstständigkeit im alltägl. Leben:</b>				
abhängig von anderen				
eher abhängig				
eher selbstständig				
selbstständig	X	X	X	X
<b>17. Verantwortungsübernahme:</b>				
anderen überlassen				
selten übernehmen				
gelegentlich übernehmen				X
sehr häufig übernehmen	X	X	X	
<b>18. Kompromissbereitschaft:</b>				
kompromissbereit	X		X	
eher kompromissbereit		X		X
eher kompromisslos				
kompromisslos				
<b>19. Emotionalität:</b>				
emotional		X	X	X
eher emotional				
eher beständig				
beständig	X			
<b>20. Aggressivität:</b>				
harmoniebedürftig / zustimmend	X			
eher zustimmend			X	
eher aggressiv / streitsüchtig		X		X
aggressiv				
<b>21. Zufriedenheit:</b>				
mit sich zufrieden	X			
eher zufrieden		X	X	X
eher unzufrieden				
unzufrieden				
Ergänzungen:	--	--	P ist eigentlich eher zurückhaltend und schüchtern, trotzdem hat sie gleichzeitig das Bedürfnis, auf Menschen zuzugehen und Dinge zu tun,	--

			die eigentlich nicht unbedingt ihrem Naturell entsprechen (z.B. Vortrag halten, Singen)	
<b>kulturelle Persönlichkeitsmerkmale</b>	Beispiele für Offenheit/ Warmherzigkeit (Südamerika), Disziplin / Fleiß (Asien), Egoismus / "Kälte" / Individualismus (hochentwickelte Gesellschaften, Konsumgesellschaften)	--	Persönlichkeitsmerkmale sind nicht kulturspezifisch, aber Verhaltensweisen. Bsp. DK: legen Wert auf Individualität und pflegen gleichzeitig auch Traditionen; da kleines Land, starkes Bedürfnis, sich vom Rest Europas abzuheben.	Südländer/ Spanier wirken immer eher aufdringlich auf P durch laute Sprechweise & häufigen Körperkontakt; männliche Farbige sind oftmals absolut aufdringlich durch Anstarren & insistierendes Ansprechen - vielleicht auch nur ein Unterschied zwischen Männern und Frauen

## Fragebogen 01 Non-Native-Speaker

Proband	02	05	07	08	09
<b>Staatsangehörigkeit</b>	TR	J	RUS	BG	GE
<b>Land</b>	D	J	RUS	BG	GE
<b>Muttersprache</b>	Deutsch / Türkisch	Japanisch	Russisch	Bulgarisch	Georgisch
<b>Geburtsjahr</b>	1980 (22)	1977 (25)	1980 (22)	1982 (20)	1977 (25)
<b>Geschlecht</b>	w	w	w	m	w
<b>Studiengang</b>	DaF, Spanien- & Lateinameri- kastudien, Anglistik	DaF	DaF, Germanistik	DSL-Kurs	DaF
<b>Auslands- aufenthalte</b>	>> (0)	seit 04/01 D: BiBis, DSH- Kurs >> (1)	Herbst 99 - Herbst 00: Au- pair; seit 10/01 D: Studium >> (1)	seit 11/01 D >> (1)	seit 05/01 D >> (1)
<b>Zeitraum/ Grund des momentanen Aufenthaltes in D</b>	in D geboren und aufgewach- sen >> (88)	ursprünglich nur Sprach- kenntnisse, jetzt Studium >> (5)	komplettes Studium >> (7)	Studium >> (4)	Studium >> (6)
<b>Persönlichkeit</b>					
<b>1. Egoismus:</b>					
selbstlos					X
eher selbstlos	X		X		
eher egoistisch		X		X	
egoistisch					
<b>2. Hilfsbereitschaft gegenüber Fremden:</b>					
sehr hilfsbereit		X	X	X	
hilfsbereit	X				X
weniger hilfsbereit					
nicht hilfsbereit					
<b>3. soziale Einstellung:</b>					
sozial			X		
eher sozial	X			X	X
eher auf das eigene Wohl bedacht		X			
auf das eigene Wohl bedacht					
<b>4. Toleranz gegen- über Menschen, die einem eher unähnlich sind:</b>					
tolerant	X				
eher tolerant		X	X	X	
eher intolerant					X
intolerant					
<b>5. Geselligkeit:</b>					
gesellig	X				
eher gesellig		X		X	X
eher einzel- gängerisch			X		
einzelgängerisch					
<b>6. Extrovertiertheit:</b>					
extrovertiert / im Mittelpunkt stehend					
eher extrovertiert	X		X	X	X

eher schüchtern / introvertiert		X			
introvertiert					
<b>7. Offensivität im Umgang mit Fremden:</b>					
offensiv			X		
eher offensiv	X	X		X	X
eher defensiv					
defensiv					
<b>8. Offenheit im Zugang auf Fremde:</b>					
offen / schnell					
eher offen / schnell	X		X	X	X
eher abwartend		X			
abwartend					
<b>9. Handlungsmut:</b>					
mutig / aus- probierend	--		X		
eher mutig		X			X
eher ängstlich, etw. falsch zu machen				X	
ängstlich					
<b>10. Experimen- tierfreudigkeit:</b>					
experimentier- freudig	X				X
eher experimen- tierfreudig		X		X	
eher konservativ			X		
konservativ					
<b>11. Handlungs- spontanität:</b>					
unbedacht / spontan					
eher spontan				X	X
eher voraus- schauend / zögernd	X	X	X		
zögernd					
<b>12. Handlungs- kontrolle:</b>					
sehr häufig unkontrolliert					
eher unkontrolliert					
eher kontrolliert	X	X		X	X
sehr häufig kontrolliert			X		
<b>13. Naivität:</b>					
unbefangen / naiv					X
eher unbefangen / naiv	X	X	X	X	
eher berechnend					
berechnend					
<b>14. Vertrauen gegenüber Fremden:</b>					
vertrauensvoll					
eher vertrauensvoll	X	X	X		
eher misstrauisch				X	X

<b>misstrauisch</b>					
<b>15. Dominanz:</b>					
<b>gefügig / lenkbar</b>					
<b>eher gefügig</b>	X		X		
<b>eher dominant / bestimmend</b>		X		X	X
<b>dominant</b>					
<b>16. Selbstständigkeit im alltägl. Leben:</b>					
<b>abhängig von anderen</b>					
<b>eher abhängig</b>	X				X (in D)
<b>eher selbstständig</b>		X		X	
<b>selbstständig</b>			X		
<b>17. Verantwortungsübernahme:</b>					
<b>anderen überlassen</b>					
<b>selten übernehmen</b>				X	
<b>gelegentlich übernehmen</b>		X			X
<b>sehr häufig übernehmen</b>	X		X		
<b>18. Kompromissbereitschaft:</b>					
<b>kompromissbereit</b>		X			
<b>eher kompromissbereit</b>	X		X	X	X
<b>eher kompromisslos</b>					
<b>kompromisslos</b>					
<b>19. Emotionalität:</b>					
<b>emotional</b>	X			X	X
<b>eher emotional</b>		X	X		
<b>eher beständig</b>					
<b>beständig</b>					
<b>20. Aggressivität:</b>					
<b>harmoniebedürftig / zustimmend</b>	--				
<b>eher zustimmend</b>		X	X	X	X
<b>eher aggressiv / streitsüchtig</b>					
<b>aggressiv</b>					
<b>21. Zufriedenheit:</b>					
<b>mit sich zufrieden</b>					
<b>eher zufrieden</b>		X	X		X
<b>eher unzufrieden</b>	X			X	
<b>unzufrieden</b>					
<b>Ergänzungen:</b>	--	--	--	--	--
<b>kulturelle Persönlichkeitsmerkmale</b>	--	Beispiele für J (aus eigener Erfahrung)	Beispiele für J & China	--	--

Proband	10	11	12	13	15
<b>Staatsangehörigkeit</b>	China	PL	PL	GE	RUS
<b>Land</b>	China	PL	PL	GE	RUS
<b>Muttersprache</b>	Chinesisch	Polnisch	Polnisch	Georgisch	Russisch
<b>Geburtsjahr</b>	1982 (20)	1980 (22)	1981 (21)	1980 (22)	1980 (22)
<b>Geschlecht</b>	w	w	w	m	w
<b>Studiengang</b>	DaF	DaF, Pädagogik, Ost- Studien	DaF, Germanistik, Psychologie	DaF, Spanien- & Lateiname- rika-studien	DaF, Informatik, WiWi
<b>Auslandsaufent- halte</b>	seit 09/02 D >> (0)	seit 06/00 D >> (1)	seit 09/00 D >> (1)	einige Wochen in E; seit 09/00 D >> (1)	seit 09/00 D >> (1)
<b>Zeitraum/ Grund des momentanen Aufenthaltes in D</b>	komplettes Studium; Sprachkennt- nisse ver- bessern, selbstständig werden, Fach- richtung wechseln, andere Aus- bildungsweise persönlich er- leben >> (0)	Studium >> (9)	Studium >> (8)	Studium >> (8)	Studium >> (8)
<b>Persönlichkeit</b>					
<b>1. Egoismus:</b>					
selbstlos				--	
eher selbstlos		X	X		
eher egoistisch	X				X
egoistisch					
<b>2. Hilfsbereitschaft gegenüber Fremden:</b>					
sehr hilfsbereit		X		X	
hilfsbereit	X		X	X	X
weniger hilfsbereit					
nicht hilfsbereit					
<b>3. soziale Einstellung:</b>					
sozial				X	
eher sozial	X	X	X		
eher auf das eigene Wohl bedacht					X
auf das eigene Wohl bedacht					
<b>4. Toleranz gegenüber Men- schen, die einem eher unähnlich sind:</b>					
tolerant		X		X	
eher tolerant	X		X		X
eher intolerant					
intolerant					
<b>5. Geselligkeit:</b>					
gesellig				X	
eher gesellig		X			
eher einzel-	X		X		X

<b>gängerisch</b>					
<b>einzelgängerisch</b>					
<b>6. Extrovertiertheit:</b>					
<b>extrovertiert / im Mittelpunkt stehend</b>					
eher extrovertiert	X	X		X	X
eher schüchtern / introvertiert			X		
introvertiert					
<b>7. Offensivität im Umgang mit Fremden:</b>					
offensiv				X	
eher offensiv		X			X
eher defensiv	X		X		
defensiv					
<b>8. Offenheit im Zugang auf Fremde:</b>					
offen / schnell					
eher offen / schnell		X		X	
eher abwartend	X		X		X
abwartend					
<b>9. Handlungsmut:</b>					
mutig / ausprobierend					
eher mutig				X	X
eher ängstlich, etw. falsch zu machen		X			
ängstlich	X		X		
<b>10. Experimentierfreudigkeit:</b>					
experimentierfreudig				X	
eher experimentierfreudig		X	X		
eher konservativ	X				X
konservativ					
<b>11. Handlungsspontanität:</b>					
unbedacht / spontan					
eher spontan		X			
eher vorausschauend / zögernd	X				X
zögernd			X	X	
<b>12. Handlungskontrolle:</b>					
sehr häufig unkontrolliert					
eher unkontrolliert		X			
eher kontrolliert	X		X		X
sehr häufig kontrolliert				X	
<b>13. Naivität:</b>					
unbefangen / naiv					
eher unbefangen / naiv	X				
eher berechnend		X	X	X	X

<b>berechnend</b>					
<b>14. Vertrauen gegenüber Fremden:</b>					
vertrauensvoll					
eher vertrauensvoll	X	X			
eher misstrauisch			X		X
misstrauisch				X	
<b>15. Dominanz:</b>					
gefügig / lenkbar					
eher gefügig			X		
eher dominant / bestimmend	X	X		X	X
dominant					
<b>16. Selbstständigkeit im alltägl. Leben:</b>					
abhängig von anderen					
eher abhängig			X		
eher selbstständig					X
selbstständig	X	X		X	
<b>17. Verantwortungsübernahme:</b>					
anderen überlassen	X				
selten übernehmen					
gelegentlich übernehmen		X	X	X	X
sehr häufig übernehmen					
<b>18. Kompromissbereitschaft:</b>					
kompromissbereit					
eher kompromissbereit		X	X	X	X
eher kompromisslos	X				
kompromisslos					
<b>19. Emotionalität:</b>					
emotional		X			
eher emotional			X		
eher beständig	X				X
beständig				X	
<b>20. Aggressivität:</b>					
harmoniebedürftig / zustimmend			X	X	
eher zustimmend	X	X			X
eher aggressiv / streitsüchtig					
aggressiv					
<b>21. Zufriedenheit:</b>					
mit sich zufrieden				X	
eher zufrieden		X		X	X
eher unzufrieden	X		X		
unzufrieden					
<b>Ergänzungen:</b>	P hat „Doppelcharakter“: manchmal sehr selbstbewusst & aktiv, manchmal traut	--	--	--	--



eher sozial / kooperativ									
eher egoistisch	X		X	X	X		X	X	
egoistisch		X				X			X
<b>8. Gastfreundlichkeit:</b>									
sehr gastfreundlich									
gastfreundlich				X		X	X		
weniger gastfreundlich	X	X	X		X			X	
nicht gastfreundlich									X
<b>Ergänzungen:</b>	--	dominant, stolz, besserwisserisch	--	--	--	--	--	--	--
<b>derzeitige Stimmung</b>									
<b>1. Fröhlichkeit:</b>									
fröhlich		X			X	X			X
eher fröhlich	X		X				X	X	
eher traurig				X					
traurig									
<b>2. Laune:</b>									
sehr gut gelaunt		X				X			
eher gut gelaunt	X		X		X		X	X	X
eher schlecht gelaunt				X					
schlecht gelaunt									
<b>3. Nervosität:</b>									
locker / entspannt					X	X			
eher locker / entspannt	X						X	X	X
eher nervös / angespannt		X	X	X					
nervös / angespannt									
<b>4. Interesse:</b>									
neugierig / erwartungsvoll		X			X	X			X
eher neugierig / erwartungsvoll	X		X	X			X	X	
eher gleichgültig / desinteressiert									
gleichgültig / desinteressiert									
<b>Ergänzungen:</b>	--	--	--	--	--	--	--	etwas müde	--
<b>einschneidendes Erlebnis:</b>	nein	ja	nein	ja	nein	ja	ja	nein	nein
<b>negativ (n) - positiv (p)</b>		p		n		p	p/n		



sehr gut gelaunt					X				X		X				
eher gut gelaunt			X	X		X	X			X		X	X	X	
eher schlecht gelaunt	X	X						X							
schlecht gelaunt															
<b>3. Nervosität:</b>															
locker / entspannt			X						X						
eher locker / entspannt	X			X	X	X		X		X	X			X	
eher nervös / angespannt		X					X					X	X		
nervös / angespannt															
<b>4. Interesse:</b>															
neugierig / erwartungsvoll			X		X	X		X	X		X		X		
eher neugierig / erwartungsvoll		X		X			X			X		X		X	
eher gleichgültig / desinteressiert	X														
gleichgültig / desinteressiert															
<b>Ergänzungen:</b>	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	
<b>einschneidendes Erlebnis:</b>	ja	nein	ja	ja	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja	nein	ja	nein
<b>negativ (n) – positiv (p)</b>	n		p	--			n/p	n	p	p	p			p	

### 8.2.3. Ergebnisse 03

#### Nachinterview 03 Native-Speaker

Proband	01	03	04	06	14
<b>Konföderierte</b>	A	B	A	B	B
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein	nein	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein	erst als B Raum verlassen hat	nein	nein	nein
<b>thematische Vorahnung</b>	Verhalten Fremden gegenüber	nein	nein	nein	nein
<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	keine, da Konzentration auf die Untersuchung	keine	keine, da an Raum gewöhnt	ganz angenehm	ganz angenehm, übersichtlich, klein
<b>situative Atmosphäre</b>	O.K., kollegial, A hat sich gleich hingesetzt	angenehm	anfangs gestört gefühlt, sehr nett	angenehm, Smalltalk	Studentenatmosphäre, aufgeschlossen, freundlich, nett
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	angenehm, normal	nervös, erwartend, nicht negativ	sehr nett, offen, sympathisch	ganz nett, bisschen schüchtern, unkompliziert	sehr selbstbewusst, P hätte Unsicherheit erwartet, für D sehr positiv ; hat sich

					einfach neben P gesetzt
<b>situative soziale Stellung gegenüber A/B</b>	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt; höchstens aufgrund des Altersunterschiedes höhergestellt gegenüber B
<b>Verhalten von A/B</b>	gemeinsames Gesprächsthema (Fußball), korpulente Erscheinung	normal, wie jeder Student	sehr offen	locker, sympathisch, unkompliziert, relaxed, gelassen	für P angemessen, freundlich; P hätte Zurückhaltung erwartet; für Situation unangemessen
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein	nein	hat extrem versucht, ins Gespräch zu kommen	nein	nein
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	ist während der Begegnung weggerückt, um A Raum zu schaffen		Nähe von A nicht negativ, da sympathisch	ist rübergerückt, um Platz zu schaffen & nicht egoistisch zu sein	B hat sich gleich neben P gesetzt
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	normal; bisschen gewundert, dass A noch nicht fertig	erwartungsvoll	nicht störend, normal	zu zweit schöner	gewundert, dass zu zweit; nicht verunsichert
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	hofft, dass es O.K. und angemessen war, nicht schlecht gelaunt	eher verschlossen wegen Aufgabenlösung; nicht abweisend	erst ablehnend, da Aufgabenlösung	Fragen gestellt, Smalltalk; Fragebogen durchgeblättert	nicht verstellt, nicht nervös
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	nein	nein, nicht bei gleichem Verhalten	nein, P ist eher vorsichtiger gegenüber Frauen	hätte bei Mann noch mehr gefragt; distanzierter & weniger relaxed bei Frauen	P hätte sich von einem bekannten Mann gestört gefühlt wegen der Anonymität der Daten (Arm als Barriere)
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	typisch deutsch, O.K.	typisch deutsch (kein Dialekt, ordentlich)	nicht typisch deutsch, da Deutsche eher zurückhaltend & weniger offen (nicht Studenten) > vgl. Spanier	typisch ostwestfälisch (verbal & nonverbal), bisschen distanziert; Rheinland: nonverbal offener	eher untypisch für deutsche Studenten, da meistens schüchtern; bei älterer Person eher typisch deutsch, da selbstbewusst

<b>Bsp. für Kulturen mit typischen Verhaltensweisen bzgl. körperlicher Distanz</b>	VN: nahe beieinanderstehen (Busse) > Distanz nicht so wichtig; D: jeder braucht eigenen Raum > zu nervös?	D/J: eher gleich, man braucht Distanz & Zeit; TR/E: schneller aber oberflächlich; NRW: einfacher aufeinander zuzugehen	TR/Südländer: Kinder gehen offen auf andere zu, da Großfamilie; D: feste Bezugsperson > Distanz	D: Distanz größer, OWL größer als Rheinland; BR: geringe Distanz = Konvention, d.h. nicht gleich warmerherziger	IND/PK: Unterschiede zwischen Frauen und Männern; in D weniger Körperkontakte zwischen Männern; in D generell eher distanziert: ältere Menschen in der Nachbarschaft bitten einen nicht herein, auch wenn sie sich schon lange kennen, grüßen sich auch nicht
--	---	--	---	---	---

Proband	19	20	21	23
<b>Konföderierte</b>	A	A	B	B
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein	nein	nein	ja, aber nicht sicher; P wusste nicht, ob man dabei alleine mit VL sein musste oder nicht
<b>thematische Vorahnung</b>	nein	nein	nein	nein, noch nicht mal nach dem Fragebogen
<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	keine; bisschen kahle Wände	keine	typischer Uniraum, P hat sich nicht unwohl gefühlt	deprimierend, wie überall in der Uni; P ist dafür sensibel
<b>situative Atmosphäre</b>	P hat A keine große Beachtung geschenkt; A recht freundlich, sehr sympathisch	normal	B war recht locker, wirkte nicht unsicher; nonverbal (Distanz) sehr offen	nett, freundlich, bisschen angespannt
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	nicht schüchtern, ganz normal, offen, nicht ängstlich	ganz offen, freundlich, als Frau nicht ansprechend	freundlich, aufgeschlossen	freundlich, kontaktfreudig, sympathisch, sehr jung (positiv an der Uni)
<b>situative soziale Stellung gegenüber</b>	gleichgestellt	gleichgestellt; keine Gedanken	gleichgestellt; höchst-	gleichgestellt; hat

<b>A/B</b>		darüber gemacht	tens ein bisschen mehr Vorwissen, da zuerst im Raum gewesen	keine Rolle gespielt
<b>Verhalten von A/B</b>	völlig O.K., dass sie sich hingesetzt hat, ganz offen	angemessen, nichts Negatives aufgefallen	O.K., angemessen; B hat sich gleich hingesetzt, P hätte sich eher abwartend verhalten	angemessen, sehr unigemäß, aufgeschlossen
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein; P hat A nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt	nein; P hätte an ihrer Stelle nicht den Fragebogen liegengelassen	B war schnell und recht nah an P dran; P hätte eher abgewartet (charakterlich)	nein
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	--	besten Platz für A zum Videogucken	B's Nähe war an der Grenze, P wäre bei Mann weggerückt	--
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	locker, bisschen überrascht	gewundert, dass zu zweit	anfangs gewundert, dass zu zweit	leicht irritiert, amüsiert; B war kontaktfreudig
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	nicht unwohl gefühlt, nicht sehr aufmerksam gegenüber A	normal, angemessen	verwundert, erst angeguckt / abwartend; nicht angespannt	anfangs Zurückhaltung / Neugierde / abwartend, dann nett unterhalten (sehr angenehm); B saß bisschen nah an P > P ist dann weggerückt
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	P hätte sich anders gefühlt: gegenüber einer Frau eher positiver; abhängig vom ersten Eindruck (äußere Erscheinung)	vermutlich genauso; abhängig vom Auftreten der Person	P wäre durch gleiche Nähe verunsichert gewesen, bei Frauen nicht	P glaubt, dass Geschlecht für diese Situation unwichtig
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	es gibt kein „typisch deutsch“ (v.a. an der Uni nicht); auf dem Lande eher introvertierter/spießiger, in der Uni nicht	passte zu P's Umfeld; keine Pauschalierung	eher untypisch, da sehr aufgeschlossen / locker	für Uni typisch, aber eher untypisch deutsch (angesprochen zu werden)

<b>Bsp. für Kulturen mit typischen Verhaltensweisen bzgl. körperlicher Distanz</b>	Südländer (E) offener, nicht so ängstlich / scheu; in D eher distanzierter; Nepal: viel offener, schnelle Integration von Fremden in die Familie (Angabe beruht auf Erfahrungen einer Bekannten)	D: Nord-Südgefälle, d.h. Süddeutschland mehr Körperkontakte, offener	Südländer kommen sehr nahe auf jemanden zu, Nordländer distanzierter; D und DK sind ähnlich	Unterschiede zwischen Männern und Frauen; Bsp. aus interkulturellen Begegnungen (kleinere Barrieren weniger unterschiedlich bei geringer Distanz); Nordeuropäer brauchen mehr Raum; E: Platz wenig wichtig (Strand), dafür Familie; mehr Einzelgängertum in D; Unterschiede zwischen Südländern und Nordländern in Stimmlautstärke
--	--	--	---	--

### Ergebnisse Nachinterview 03 Non-Native-Speaker

Proband	02	05	07	08
<b>Konföderierte</b>	A	B	B	A
<b>Staatsangehörigkeit</b>	TR	J	RUS	BG
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein	nein	Videokamera bemerkt, aber keine Vorahnung	nein
<b>thematische Vorahnung</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	keine	da viele Fenster in kleinem Raum: O.K., fühlte sich nicht schlecht	keine	Interesse wurde durch die Kamera geweckt
<b>situative Atmosphäre</b>	ganz locker	angenehm	nicht angespannt, hat geschrieben	normal (zwischen Studenten)
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	sehr sympathisch, offen, ganz nett, O.K.	völlig normal, nicht extrem sympathisch	sehr sympathisch, ziemlich offen, nichts Unnötiges gefragt	freundlich, ganz normale Studentin
<b>situative soziale Stellung gegenüber A/B</b>	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt
<b>Verhalten von A/B</b>	sehr offen, nicht erwartet; so als ob sie sich kannten	natürlich, normal	angemessen	A schien überrascht (schaute fragend), ansons-

				ten normal
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	--	--	P hat B's Nähe nicht bewusst wahrgenommen	nichts Ungewöhnliches am Verhalten von A aufgefallen
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	nett	normal, nichts Besonderes	normal, B war nett, hat gelächelt	gewundert, dass zu zweit
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	ganz normal	sie waren sich sehr nahe; angeschaut, kein direkter Blickkontakt	normal, Fragen beantwortet	Smalltalk, kein Problem gehabt; bisschen schüchtern
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	nein	bei Männern etwas schüchterner, fühlt sich dann eingeengt	eventuell anders gefühlt, aber Verhalten genauso; vielleicht etwas vorsichtiger	nein
<b>Verständnisschwierigkeiten</b>	nein	konnte nicht sofort antworten; Wortfindungsprobleme	nein	nein
<b>Einschränkung, da dt. Sprache</b>	nein	ja, abhängig davon wie gut Gegenüber Deutsch spricht	nein, mittlerweile nicht mehr	nein
<b>Verhalten im eigenen Land</b>	genauso	hätte mehr gesprochen; in J sehr wenig Blickkontakt	genauso	genauso
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	nicht typisch deutsch, da Deutsche eher vorsichtig / zurückhaltend gegenüber Fremden (nicht kalt); kommen nicht so direkt auf einen zu	europäisch; hat sich sofort neben P gesetzt > ungewöhnlich, da nicht gefragt; Europäer lockerer als Japaner, können eher sagen, was sie wollen, viele Berührungen & Blickkontakte	eher typisch deutsch; Deutsche fühlen sich freier, sprechen Fremde eher an	ganz normal, alle Menschen sind unterschiedlich
<b>Bild von der deutschen Kultur</b>	extrem vorsichtig, eher ängstlich v.a. Fremden gegenüber mit äußerlichen Unterschieden (Exoten)	hartnäckig, unfreundlich, weniger hilfsbereit	freier bewegen, große Privatsphäre; Fremden gegenüber freundlich, hilfsbereit; spontaner in Reaktionen; Kinder früher selbstständig, lernen kritisches Denken	ganz unterschiedlich, manchmal sind die Deutschen zu nett, keine Neinsager

<b>Bsp. für unterschiedliche Verhaltensweisen zwischen Deutschen und eigener Kultur bzgl körperlicher Distanz</b>	Türken offener v.a. gegenüber Fremden	J: eher distanziert, auch in überfüllten Zügen Nähe unangenehm; D: Fremde näher beieinander, Paare umarmen / küssen sich auf der Straße	Handschlag zur Begrüßung; Russen küssen zur Begrüßung (noch nicht allzu lange üblich) > Einfluss auf die Deutschen?	Bulgaren weiter auseinander (so wie Deutsche), aber offener; keine Berührungen, wenn man sich nicht kennt; Asiaten total indirekt; D: freundlich, aber eigener Raum wichtig
---	---------------------------------------	---	---	---

Proband	09	10	11	12
<b>Konföderierte</b>	B	B	A	A
<b>Staatsangehörigkeit</b>	GE	China	PL	PL
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein; P dachte B ist nächster Proband	nein; nur gewundert, dass zu zweit	nein	nein; P war überrascht, weil zu zweit; Kamera nicht bemerkt
<b>thematische Vorahnung</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	keine, ganz normaler Raum in der Uni	keine	beruhigend; bisschen leer, aber hell	angenehm, weil kleiner Raum & nicht so viele Menschen; gemütlicher als großer Raum
<b>situative Atmosphäre</b>	normal, wie überall in der Uni	haben sich nicht viel unterhalten; hätte die Situation länger gedauert, hätte P sich vielleicht etwas unwohl gefühlt, da nicht gewusst, was sie erzählen sollte	eher freundlich, aufgeschlossen	eher locker
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	typische Studentin, eher sympathisch; P hat sich gewundert, weil Deutsche einen nicht stören; B setzte sich direkt neben P; P saß gerne neben B	ganz freundlich, angenehm; B hat P auch nicht nervös gemacht, da gleiche Körpergröße	freundlich, zufrieden, locker, ganz lieb, lebensfroh	sehr nett, sympathisch
<b>situative soziale Stellung gegenüber A/B</b>	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt
<b>Verhalten von A/B</b>	angemessen	natürlich, angemessen	freundlich	A war nicht neugierig, aber interessierte sich für P (positiv)
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein	nein	nein	nonverbal nicht, aber gleichgültig gegenüber der Untersuchung
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	--	ganz normale Distanz zwischen P und B	wenn A sich anders verhalten hätte, dann hätte	A war sehr nett, deshalb gute Atmosphäre, nicht

			sich P auch anders verhalten	distanziert (O.K., da nett)
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	ganz normal; P wollte, dass B sich gut fühlt	normal, nichts Besonderes	überrascht, dass zu zweit	gefremdet, dass zu zweit
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	P hat B Platz gemacht und die Tasche weggenommen	Tasche weggeräumt und Fragen beantwortet	eher offen	war noch am Überlegen (Fragebogen); P hat nicht so sehr auf A geachtet
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	gleiches Verhalten, aber Frauen gegenüber eher vertrauensvoll	nein, vielleicht ein bisschen nervöser	nein; bei einem schönen Mann schüchterner	nein, aber angespannter gegenüber Männern
<b>Verständnisschwierigkeiten</b>	nein, P dachte, B hätte sie nicht verstanden	nein	nein	nein
<b>Einschränkung, da dt. Sprache</b>	nein	nein, weil B fremd war	nein	nein, nur sprachlich
<b>Verhalten im eigenen Land</b>	nein; Deutsche wollen eher nicht gestört werden, Georgier sprechen vielleicht mehr	bei Fremden weiß P auch in der Heimat nicht, was sie sagen soll	genauso	genauso
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	B hat zwar nicht gestört, aber trotzdem eher untypisch, da Deutsche sich woanders hingewetzt hätten	nicht typisch deutsch, da in China genauso	weniger typisch deutsch, da viele Deutsche etwas kälter zu Fremden	weder noch; P dachte nicht, dass A deutsch ist
<b>Bild von der deutschen Kultur</b>	Deutsche lassen einen nicht so nah an sich heran, sind eher zurückhaltend, ganz ordentlich; P vertraut Deutschen mehr	Deutsche ganz freundlich und hilfsbereit; P wartet eher ab	in D müssen Termine gemacht werden, in PL spontane Treffen; Deutsche nicht so gastfreundlich wie PL	Deutsche sind (bisschen zu) selbstbewusst (nicht alle), gastfreundlich
<b>Bsp. für unterschiedliche Verhaltensweisen zwischen Deutschen und eigener Kultur bzgl. körperlicher Distanz</b>	Georgier sehr religiös und gastfreundlich > Probleme mit Moslems (obwohl P keine eigenen Erfahrungen mit Moslems hat) > größerer Abstand	Distanz in D wie in China	Handkuss in PL zur Begrüßung, Mütter umarmen ihre Kinder in D weniger	Chinesen schüchtern; Deutsche offener

<b>Proband</b>	13	15	16	17
<b>Konföderierte</b>	B	A	B	B
<b>Staatsangehörigkeit</b>	GE	RUS	RUS	E
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein	nein, dachte A hätte sich im Raum geirrt	nein, P war irritiert, da B zweiten Fragebogen hatte; dachte aber nicht, dass es eine initiierte Szene ist	nein
<b>thematische Vorahnung</b>	nein	nein	nein	nein

<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	nicht geschmackvoll eingerichtet, schmutzig, hässlich; erzeugt keine positive Stimmung	keine, da anpassungsfähig	keine, P kennt den Raum	keine
<b>situative Atmosphäre</b>	ganz locker, B war spontan, positiv	freundlich, ganz locker	B war sehr selbstbewusst, schien sich auszukennen (hat sich gleich hingesetzt); relativ lockere, nicht unangenehme Atmosphäre	ganz locker
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	nicht unfreundlich, im Nachhinein etwas unnatürlich	ganz locker; nicht schüchtern oder unfreundlich, aber auch nicht interessant; O.K.	freundlich, sympathisch, selbstsicher; Deutsche wollen oft offen sein, sind aber nach innen verschlossen	nicht unfreundlich, aber gestresst
<b>situative soziale Stellung gegenüber A/B</b>	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt; B schien schon länger an der Uni zu sein, deshalb vielleicht ein bisschen niedriger	gleichgestellt
<b>Verhalten von A/B</b>	normal, nicht respektlos	selbstsicher, selbstbewusst, nicht aufdringlich oder schüchtern	B war etwas hektisch, ungeduldig (als P Sachen vom Stuhl nehmen wollte)	ganz normal, angemessen
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein	nein	ja, Verhalten nicht ganz angemessen, da zu selbstsicher	nein, nur etwas gestresst
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	--	--	P würde sich generell bei weniger als einem Meter Abstand unwohl fühlen gegenüber Fremden; hier nicht, da in Uni an geringe Distanz gewöhnt	--
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	eher positiv	freundlich, überrascht, dass zu zweit	etwas angespannt	normal
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	keine Fragen gestellt, da passive Rolle	geantwortet und A angelächelt, sehr freundlich	bisschen zurückhaltend	normal, Smalltalk
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	nein, da P in der passiven Rolle war, weil er zuerst da war	nein	nein; es wäre aber eine Frechheit von einem Mann gewesen > beeindruckt von der Dreistigkeit; abhängig von seinem Aussehen	nein
<b>Verständnisschwierigkeiten</b>	nein	nein, nur bei Eingangsfrage von A	nein	nein

<b>Einschränkung, da dt. Sprache</b>	nein	nein	nein, nur sprachlich; konnte nicht sofort antworten, wird dann immer nervös	nein
<b>Verhalten im eigenen Land</b>	genauso	genauso	B hätte sich anders verhalten, wäre nicht gleich reingekommen; P hätte Fragen gestellt	genauso, aber hätte besser antworten können
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	ein bisschen deutsch, man konnte Identität sehen; Situation zu kurz	typisch deutsch, da deutsch gesprochen	typisch deutsch, da schnelles Heimkommen, sofort hingeworfen (nicht erwartet) und ganz deutliche Fragen gestellt	typisch deutsch, da hektisch und gestresst
<b>Bild von der deutschen Kultur</b>	P wohnt zwar in deutscher Familie, macht aber keine Pauschalisierungen	im Vergleich zu RUS nicht gastfreundlich, aber lockerer und bisschen freundlicher (oberflächlich, da nicht wirklich interessiert?); Russen ehrlicher, da nicht so viele Floskeln; Deutsche offener gegenüber Fremden	Deutsche sind sehr distanziert, äußerlich offen (wie B), wenig gute Freundschaften; nehmen Freundschaften nicht so wichtig; keine körperliche Distanziertheit, da sie nahe beieinander stehen bei Begrüßung von Bekannten	nur kleine Unterschiede zu E; in E duzt man sich öfter, ist offensiver; Spanier eher freundlicher als Deutsche
<b>Bsp. für unterschiedliche Verhaltensweisen zwischen Deutschen und eigener Kultur bzgl. körperlicher Distanz</b>	Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt es in jeder Kultur; GE offensiver; D mehr Körpersprache und weniger verbal	D: größerer Abstand als in RUS; Franzosen und US-Amerikaner sehr nahe	Russen stehen näher beieinander als Deutsche; J: zurückhaltend, sehr distanziert	P würde sich in D älteren Menschen gegenüber anders verhalten als in E, da andere Generation und Sprache

<b>Proband</b>	18	22
<b>Konföderierte</b>	A	B
<b>Staatsangehörigkeit</b>	PL	RUS
<b>A/B bekannt</b>	nein	nein
<b>Vermutung während des Experimentes</b>	nein	nein
<b>thematische Vorahnung</b>	nein	nein
<b>Auswirkung der räumlichen Umgebung</b>	keine, da man rausgucken kann	keine
<b>situative Atmosphäre</b>	A war sehr sympathisch; P gestresst; lockere Atmosphäre	normal; B war locker, hat ungewöhnlich viele Fragen gestellt
<b>persönlicher Eindruck von A/B</b>	sehr sympathisch, sehr locker, offen, geht auf Fremde zu	aufgeschlossen, nicht schüchtern, neugierig im positiven Sinne

<b>situative soziale Stellung gegenüber A/B</b>	gleichgestellt	gleichgestellt
<b>Verhalten von A/B</b>	angemessen, spontan, natürlich	ganz normal
<b>Ungewöhnliches am Verhalten von A/B</b>	nein	nein, erst im Nachhinein: B hat viele Fragen gestellt (nicht üblich), war aber locker
<b>Ergänzungen nach Aufklärung</b>	--	--
<b>Gefühlszustand während der Begegnung</b>	P hat A nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt; keine Gedanken gemacht	ganz normal, locker; P hat über die letzte Frage der schriftlichen Befragung nachgedacht
<b>Einschätzung des eigenen reaktiven Verhaltens</b>	war beschäftigt, unaufmerksam, unhöflich (eher untypisch für P)	P war ganz offen, konzentriert; hätte sich ohne schriftliche Befragung vielleicht noch offener verhalten
<b>Einfluss des Geschlechtes von A/B</b>	nein; wäre er hübsch gewesen, hätte sie die Arbeit unterbrochen	ja; gleiche Antworten, aber anderes Verhalten (keine Erläuterung von P)
<b>Verständnisschwierigkeiten</b>	nein	nein, da seit 5 Jahren in D
<b>Einschränkung, da dt. Sprache</b>	nein	nein, P hat sich bereits daran gewöhnt
<b>Verhalten im eigenen Land</b>	genauso	genauso
<b>kulturelle Einordnung des Verhaltens von A/B</b>	nicht typisch deutsch, da viele Deutsche eher kühl / zurückhaltend; A hat gelächelt, war freundlich	P kann mit Begriff „typisch deutsch“ nichts anfangen; ganz normal, nicht übertrieben
<b>Bild von der deutschen Kultur</b>	Deutsche freundlicher als Polen, aber genauso hilfsbereit	keine Pauschalierung; P hat sowohl Positives als auch Negatives in D erlebt
<b>Bsp. für unterschiedliche Verhaltensweisen zwischen Deutschen und eigener Kultur bzgl. körperlicher Distanz</b>	PL: Distanz kleiner und intensivere, lebhaftere Gespräche	Deutsche nicht so nah wie Russen

## 8.2.4. Ergebnisse 04

**Schriftliche Befragung der Konföderierten 04**  
**Native-Speaker**

Proband	01	03	04	06
<b>Konföderierte</b>	A	B	A	B
<b>Verhaltensauffälligkeiten:</b>				
räumliche Distanz	weggerückt	unverändert	weggerückt	etwas weggerückt mit Stuhl
Blickkontakt	normal, manchmal weggeguckt	bei Frage von B hat P an B heruntergeschaut, nicht in die Augen	wenig	P & B haben sich beim Gespräch angeschaut
Aufgeschlossenheit / Sicherheit	sehr sicher, kontaktfreudig	offener Eindruck	relativ sicher, arrogant	aufgeschlossen, freundlich
Körperhaltung / Spannung	entspannt	--	--	entspannt
Gesprächsform	P hat A angesprochen; lockerer Smalltalk	--	etwas wortkarg	--
Stimme	ruhig, angemessen	--	--	normal
Mimik	--	--	angespannt, unfreundlich	--
Gestik	Hände im Schoß	--	--	--
<b>Ergänzungen</b>	--	--	--	P hat sich Antworten von B angeschaut
<b>körperliche Kontakte:</b>	nein	nein	nein	nein
Beurteilung	--	--	--	--
<b>Eindruck vom Probanden</b>	nachdem P räuml. Distanz wiederhergestellt hatte, konnte A sich normal mit P unterhalten; P wirkte entspannt, locker & nicht so, als wäre es ihm unangenehm	P fand räuml. Distanz nicht unangenehm; vielleicht durch Unterbrechung von B ein bisschen gestört gefühlt, da noch beim Ausfüllen des Fragebogens	P wirkte arrogant, war nicht sehr gesprächsfreudig, fühlte sich nicht sehr wohl	Situation für P O.K., nicht unangenehm trotz Wegrücken; P hatte wohl das Gefühl, ein wenig zu viel Platz einzunehmen, deshalb 2x weggerückt

Proband	14	19	20	21	23
<b>Konföderierte</b>	B	A	A	B	B, B kannte P vom Sehen
<b>Verhaltensauffälligkeiten:</b>					
räumliche Distanz	P hat sich irgendwann zurückgelehnt	nach etwa 30 Sek. weggerückt	weggerückt	P hat keine Regung gezeigt, kein Wegrücken	P ist weggerückt (ein kleines Stück) und hat sich irgendwann nach hinten gelehnt
Blickkontakt	ja	nein, P hat auf Fragebogen geschaut	während des Gespräches gehalten	P hat B die ganze Zeit „angeglotzt“, so dass es B fast unan-	ja

				genehm wurde	
Aufgeschlossenheit / Sicherheit	sehr aufgeschlossen & sicher; P hat gleich Fragen gestellt	--	sehr aufgeschlossen und sicher	recht aufgeschlossen	recht sicher
Körperhaltung / Spannung	entspannt	leicht angespannt, hatte einen Arm als „Grenze“ zwischen sich und A liegen	vorgebeugt	--	entspannt
Gesprächsform	--	--	--	--	--
Stimme	normal	--	--	laut	normal
Mimik	freundlich	--	sehr freundlich gelächelt	normal	freundlich
Gestik	--	--	--	--	--
<b>Ergänzungen</b>	--	--	--	P hat in keiner Weise auf die geringe Distanz reagiert	--
<b>körperliche Kontakte:</b>	nein	nein	nein	nein	ja
Beurteilung	--	--	--	--	B hat P beim Ranrücken kurz gestreift, daraufhin ist P von B weggerückt
<b>Eindruck vom Probanden</b>	P hat sich gewundert, dass sie zu zweit waren	P war gelassen & ruhig, hat sich nicht unwohl gefühlt; hat durch seinen Arm und das Wegrücken seinen Raum „verteidigt“	P war sehr sicher und nett, hat sich wohlgeföhlt	P hat nichts bemerkt	P schien etwas geahnt zu haben, hat aber nicht gemerkt, dass B dazu gehört

### Schriftliche Befragung der Konföderierten 04 Non-Native-Speaker

Proband	02	05	07	08	09
<b>Konföderierte</b>	A	B	B	A	B
<b>Verhaltensauffälligkeiten:</b>					
räumliche Distanz	etwas zurückgelehnt	mit Stuhl weggerückt	Stuhl nicht weggerückt, aber sich zur Seite gelehnt bei Gespräch	--	mit Stuhl weggerückt
Blickkontakt	--	P hat B bei Frage von B angeschaut	ja	meistens weggeguckt	Blickkontakt während des Gespräches
Aufgeschlossenheit / Sicherheit	sehr sicher & offen	wirkte verunsichert	aufgeschlossen	normal, eher aufgeschlossen	--
Körperhaltung / Spannung	entspannt	etwas angespannt	--	--	--

Gesprächsform	normaler Smalltalk	--	--	sehr gesprächig	P hat gefragt, ob B genug Platz hat
Stimme	ruhig & angemessen	--	normal	eher leise	--
Mimik	--	--	freundlich	entspannt	--
Gestik	--	--	--	entspannt; hat mit irgendetwas gespielt	--
<b>Ergänzungen</b>	--	P hatte etwas Schwierigkeiten, sich verbal auszudrücken	P hat nach einer Formulierung gefragt	--	freundlich; P hat B nett gesagt, dass sie noch was ausfüllen muss (ironisch: „Lass mich in Ruhe!“)
<b>körperliche Kontakte:</b>	nein	nein	nein	nein	nein
Beurteilung	--	--	--	--	--
<b>Eindruck vom Probanden</b>	P hat Situation nicht als unangenehm empfunden; war ruhig, entspannt & offen	B hatte Gefühl, dass es P verunsichert & gestört hat, dass B so nah rangeht und Fragen gestellt hat	P fühlte sich nicht unwohl; wirkte etwas erleichtert, dass P nicht alleine im Raum war	P war entspannt, nett, freundlich, aufgeschlossen. Situation war für P nicht unangenehm	P war erst etwas verunsichert, dann aber ganz freundlich

Proband	10	11	12	13	15
<b>Konföderierte</b>	B	A	A	B, hat P schon mal irgendwo gesehen	A
<b>Verhaltensauffälligkeiten:</b>					
räumliche Distanz	--	--	--	--	zurückgelehnt
Blickkontakt	P hatte Schwierigkeiten, B in die Augen zu schauen, wenn sie geredet hat	P hat im Gespräch den Blickkontakt gehalten	P hat keinen Blickkontakt gehalten	hat B etwas verdutzt angeschaut; hat B immer direkt angeguckt (bei Frage von B)	--
Aufgeschlossenheit / Sicherheit	etwas unsicher	sehr aufgeschlossen	eher verschlossen	--	recht aufgeschlossen, aber etwas verunsichert
Körperhaltung / Spannung	--	normal	abweisend	ziemlich entspannt und gelassen	etwas angespannt
Gesprächsform	--	P war sehr offen, mitteilungsbedürftig	kein Gespräch, einsilbig	--	--
Stimme	ziemlich leise	angemessen	--	normal	--
Mimik	--	offen	--	freundlich	--
Gestik	--	offen	--	--	eher abwehrend
<b>Ergänzungen</b>	--	--	P war eher abweisend & still	--	--

<b>körperliche Kontakte:</b>	nein	ja	nein	ja	nein
Beurteilung	--	zufälliges leichtes Anstoßen	--	zufällige Berührung der Knie; P hat sein Knie nicht weggerückt, sondern B	--
<b>Eindruck vom Probanden</b>	P schien etwas verunsichert, konnte B nicht erklären, wo VL hingegangen ist (Sprachschwierigkeiten?)	P war sehr sicher und offen, hat sich nicht unwohl gefühlt	P war abweisend & verschlossen	Situation war für P in Ordnung; hat sich vielleicht etwas gewundert, dass B so aufgeschlossen & freundlich war	war im Gespräch aufgeschlossen, wirkte aber eher unsicher und abwehrend

Proband	16	17	18	22
<b>Konföderierte</b>	B	B	A	B
<b>Verhaltensauffälligkeiten:</b>				
räumliche Distanz	--	mit Stuhl zur Seite gerückt	weggerückt, bevor A sich gesetzt hat	P ist zum Schluss etwas weggerückt
Blickkontakt	P hat versucht, den Blickkontakt zu B zu vermeiden	ja	kaum	ja, aber immer nur kurz
Aufgeschlossenheit / Sicherheit	sehr unsicher	sehr aufgeschlossen, immer am Lächeln	--	weniger
Körperhaltung / Spannung	eher angespannt, lehnte sich etwas zurück	normal	vorgebeugt, auf den Tisch gestützt	P „hing“ irgendwie auf seinem Stuhl
Gesprächsform	P zeigte nicht viel Interesse an einem Gespräch	--	spärlich, da abgelenkt	--
Stimme	eher leise	laut!	--	leise, „grummelig“
Mimik	schüchtern	freundlich	konzentriert	ernst
Gestik	--	--	wenig, war am Schreiben	--
<b>Ergänzungen</b>	P hatte ihre Sachen auf dem anderen Stuhl. B musste sie bitten, diese wegzunehmen. P wirkte etwas verwundert, dass B sich neben sie setzen wollte	P war vielleicht etwas nervös	--	--
<b>körperliche Kontakte:</b>	nein	nein	nein	nein
Beurteilung	--	--	--	--
<b>Eindruck vom Probanden</b>	P war sehr verunsichert und wirkte etwas schüchtern. B hatte das Gefühl,	B glaubt, dass sie P etwas zu nah gekommen ist, da P ein Stück weggerückt ist,	P hat sich nicht unwohl gefühlt, war nur abgelenkt	B glaubt, P ein bisschen zu nah gewesen zu sein. P hat irgendwann schützend seinen

	dass sie P zu nahe war und P die räumliche Nähe etwas irritiert hat	ansonsten sehr freundlich & aufgeschlossen		Arm zwischen beide gelegt, nach dem Motto: „Komm ja nicht näher!“
--	---	--	--	---

## 8.2.5. Ergebnisse 05

### Ergebnisse der Transkriptionen 05

Proband	01	02	03	04
Raum	1	1	1	1
Konföderierte	A	A	B	A
Zeitdauer	1:39	1:57	2:00	2:07
a) (para-)verbales Verhalten von A / B				
Eingangsfrage	ja	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B				
Bestätigung	ja	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	A fragt, ob sie P'sTA von ST nehmen dürfe	--	rückt während der Interaktion 2x mit ST R.TI	--
c) Gesamteindruck von A / B				
Mimik	angemessen, freundlich, häufiges Lächeln	angemessen, freundlich	angemessen, gelegentliches Lächeln	angemessen, gelegentliches Lächeln
Gestik	3 Selbstadptoren (davon 2 in Sprechphase)	1 Selbstadaptor (in Rezeptionsphase), 1 Objektadaptor	3 Objektadptoren (Gespräch über FB)	nach dem Hinsetzen in P's Schreibphase kurz r.UA vor OK, r.HD hält l.EB (kühler Raum); 1 Selbstadaptor in P's Schreibphase (Sprechphase); 1 Objektadaptor in P's Schreibphase (Sprechpause); 1 Selbstadaptor während persönlichem Gespräch

Blickverhalten	Blick häufig R.P	Blick häufig R.P	Blick recht häufig R.P (bei persönlichem Gespräch)	Blick häufig R.P (bei persönlichem Gespräch)
Körperhaltung & -spannung	entspannte, aufrechte Haltung	entspannte, offene Haltung	aufrechte, offene Haltung	aufrechte, recht offene Haltung
Ergänzungen	--	--	--	--
d) situative Faktoren				
Tischseite von P	rechts	rechts	rechts	rechts
Tisch	r.TI SE	r.TI SE	r.TI SE	r.TI SE
A's / B's Stuhl	P'sTA	--	--	--
e) Reaktion von P				
Tätigkeit	--	Schreiben	liest FB nochmal durch (Korrektur)	Schreiben
Distanzänderung	erst nach 2 Sätzen mit ST R.r.FR / zurück (Beginn des persönlichen Gespräches)	erst nach Beenden des Schreibens mit ST R.FR (Beginn des persönlichen Gespräches)	--	rückt nach Schreibphase m.ST ca. 20cm zurück
körperliche Kontakte	--	--	--	--
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF häufig R.A	erst nach Wegrücken KF häufig R.A, OK O.R.TR	OK unverändert R.TF, KF gelegentlich R.B	erst nach Wegrücken KF häufig R.A/TR & OK R.TR
Thematisierung	--	--	--	--
Blickverhalten	Blick häufig R.A	auch während des Schreibens / Gespräches Blick gelegentlich R.A, nach Wegrücken häufiger R.A	Blick eher selten R.B	Blick erst bei persönlichem Gespräch häufig R.A (primär in Rezeptionsphase)
Körperhaltung	unmittelbares Zurücklehnen	anfangs vorgel.; nach Beenden des Schreibens aufr., nach Wegrücken zurückgel.	kurze Zeit später etw. aufrechter; dann wieder vorgel. (Gespräch über B's FB); später nach Beenden des Schreibens zurückgel. (persönliches Gespräch)	anfangs aufr. / l.vorgel. in Schreibphase; lehnt s.nach Wegrücken zurück
Gestik	legt erst TA auf BO, damit A s.setzen kann (nach Frage von A); zwischen Zurücklehnen & Wegrücken l.HD an r.EB, l.UA vor OK	nach Wegrücken b.HD auf TA; TA liegt seit Beginn der Interaktion auf SCH vor OK	l.HD mehrmals am KI/Mund während des Lesens; beginnt dann zu schreiben; nach Schreibphase l.HD an KI & auf FB zwischen P&B	nach Wegrücken Trinken
Mimik	--	--	--	primär neutral
Auffälligkeiten	--	--	--	--
f) Gesamteindruck von P				
Verbalia	freundlich / aufgeschlossen / interessiert	freundlich / aufgeschlossen	anfangs etwas wortkarg (beschäftigt); später offener, freundlich	anfangs wortkarg / abweisend (Schreibphase); bei persönlichem Gespräch langsam offener / freundlicher
Paraverbalia	--	--	--	spricht zeitweise sehr leise
Körperhaltung & -spannung	offen, entspannt	während des Schreibens l.vorgel.,	anfangs vorgel. (liest FB), später	während des Schreibens l.vorgel. /

		nach Wegrücken eher entspannt zurückgel.	entspannter zurückgel. (nach Schreibphase, bei persönlichem Gespräch)	aufr.; nach Wegrücken etw. entspannter zurückgel.
Gestik	2 Selbstadptoren & 1 Objektadaptor in Sprechphase	2 Selbstadptoren in Rezeptionsphase; 3 Objektadptoren	in Schreib- & Lesephase mehr Selbstadptoren, mehr Objektadptoren & häufigeres Gestikulieren bei persönlichem Gespräch	nach Schreibphase 4 Selbstadptoren in Rezeptionsphase & 2 Selbstadptoren; 2 Objektadptoren
Mimik	häufiges Lächeln	angemessen, freundlich	angemessen, z.T. konzentriert in Lese- & Schreibphase; gelegentliches Lächeln	seltene Lächeln, eher abweisend
Verständnis-schwierigkeiten	--	--	--	--
Ergänzungen	erst formelles, später persönliches Gespräch	nur k.formelles, dann persönliches Gespräch	erst formelles, später persönliches Gespräch	erst formelles, später persönliches Gespräch

Proband	05	06	07	08
Raum	1	1	1	2
Konföderierte	B	B	B	A
Zeitdauer	1:16	1:47	1:53	1:51
a) (para-)verbales Verhalten von A / B				
Eingangsfrage	ja	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B				
Bestätigung	ja	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	rückt während der Interaktion 1x l.R.P & 1x l.R.TI	rückt nach Hinsetzen 2x k. R.P/TI; während der Interaktion 1x m.ST R.TI	rückt während der Interaktion m.ST l.R.TI	lehnt s.k.nach Hinsetzen l.zurück, später aufr. angelehnt
c) Gesamteindruck von A / B				
Mimik	angemessen, freundlich	angemessen, freundlich, recht häufiges Lächeln	angemessen, gelegentliches Lächeln, freundlich	angemessen, recht häufiges Lächeln, freundlich
Gestik	4 Selbstadptoren in Sprechphase, 2 in	jeweils 1 Selbst-& Objektadaptor in	jeweils 2 Selbst- & Objektadptoren in	3 Selbstadptoren in Sprech- und 1 in

	Rezeptionsphase; 2 Objektadaptoren in Rezeptionsphase; nach Hinsetzen mehrmals k.l.HD hinter r.EB & k.Verschranken der Arme	Sprechphase; 4 Selbst- & 3 Objektadaptoren in Rezeptionsphase; HD häufig vor OK	Sprechphase	Rezeptionsphase (l.HD)
Blickverhalten	Blick gelegentlich R.P	Blick gelegentlich R.P	Blick recht häufig R.P	Blick häufig R.P
Körperhaltung & -spannung	aufrechte Haltung	aufrechte, recht offene Haltung	aufrechte bis l.vorgel., offene Haltung	entspannte, aufrechte Haltung
Ergänzungen	--	--	--	--
d) situative Faktoren				
Tischseite von P	Mitte	Mitte	rechts	rechts
Tisch	r.TI SE & Mitte	b.TI SE	r.TI SE & Mitte	r.TI SE
A's / B's Stuhl	--	P'sTA	--	P'sTA
e) Reaktion von P				
Tätigkeit	Schreiben	schaut s.FB an	Schreiben	--
Distanzänderung	OK & FB ca. 10cm R.r.FR (vor Hinsetzen); rückt m.ST einige cm R.r.FR, während B s.setzt; k.Zeit später m.OK l.R.r.FR	rückt während B s.setzt m.ST ca. 20 cm nach r., dann ca. 20 cm nach r./hinten (um TA auf BO zu legen) > rückt R.TI & später noch 2x l.R.TI	beendet k.Zeit später Schreiben & rückt m.ST einige cm zurück/R.r.FR	rückt k.Zeit später (persönliches Gespräch) auf ST etw. zurück
körperliche Kontakte	--	--	--	--
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF eher selten R.B	OK unverändert R.TF; KF eher selten R.B	OK R.TR > R.TF; KF häufig R.TR/B	OK unverändert R.TF; KF häufig R.TV, gelegentlich R.A
Thematisierung	--	--	--	--
Blickverhalten	Blick eher selten R.B primär in Rezeptionsphase	Blick gelegentlich R.B (Rezeptionsphase)	Blick recht häufig R.B	Blick selten k.R.A (primär in Sprechphase)
Körperhaltung	--	lehnt s.während des persönlichen Gespräches zurück; bei formellem Gespräch (über FB) vorgel.	erst aufrecht, dann primär l.vorgel.	erst vorgel., später nach Wegücken auf ST zurückgel.
Gestik	schreibt mehrmals; nach l.Schreibphase l.UA auf TI	legt zunächst persönliche Gegenstände auf r. TI SE; stützt während persönlichem Gespräch r.EB auf TI bzw. r.UA auf TI; bei formellem Gespräch l.EB TI, l.HD stützt KI	beendet zunächst Schreiben, beginnt einige Zeit später wieder m.Schreiben > l.Arm schräg vor OK, l.HD r.SR > l.HD auf TI	legt zunächst TA auf BO, dann beide EB auf TI & UA über / auf TI
Mimik	fast durchgängig neutral	gelegentliches Lächeln	anfangs eher neutral, später häufiges Lächeln	seltenes Lächeln, primär neutral
Auffälligkeiten	--	--	--	--
f) Gesamteindruck von P				
Verbalia	recht wortkarg;	anfangs eher	sehr aufgeschlossen,	anfangs eher

	Wortfindungsprobleme	zurückhaltend; später recht Gesprächig	fröhlich, freundlich	einsilbig, später Gesprächiger (bei persönlichem Gespräch)
Paraverbalia	verzögertes, recht langsames Sprechen	--	--	--
Körperhaltung & -spannung	recht aufrechte Haltung	recht entspannte, offene Haltung	aufrechte bis l.vorgel., recht entspannte Haltung	entspannte, zurückgelehnte Haltung
Gestik	3 Selbstadaptoren; in Sprechphasen z.T. Gestikulieren	5 Selbstadaptoren in Sprechphase; 2 Objektadaptoren in Rezeptionsphase & 3 in Sprechphase; HD häufig an / vor Mund	5 Selbstadaptoren in Sprechphase, 2 in Rezeptionsphase; 4 Objektadaptoren	permanentes Spielen m.Stift (Objektadaptor)
Mimik	seltenes k.Lächeln, primär neutral	anfangs eher verhaltenes Lächeln; bei formellem Gespräch häufiger, freundlich	freundlich; aufgeschlossen; häufiges Lächeln	recht ernsthaft, seltenes Lächeln, freundlich
Verständnis-schwierigkeiten	--	--	nur bzgl. FB (fragt B nach Wort)	--
Ergänzungen	nur formelles Gespräch	nach Einleitung erst persönliches Gespräch, später wieder formeller	eher formelles Gespräch	erst formelles, später persönliches Gespräch

Proband	09	10	11	12
Raum	2	2	2	2
Konföderierte	B	B	A	A
Zeitdauer	1:36	1:00	1:49	1:20
a) (para-)verbales Verhalten von A / B				
Eingangsfrage	ja	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B				
Bestätigung	ja	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	rückt k.Zeit nach Hinsetzen l.R.r.WD auf ST > nach verbaler Thematisierung auf ST l.R.TI	rückt k.Zeit nach Hinsetzen auf ST R.TI	lehnt s.nach einiger Zeit an	lehnt s.in Sprechpause an
c) Gesamteindruck von A / B				
Mimik	angemessen, recht neutral, freundlich	angemessen, freundlich, gelegentliches	angemessen, gelegentliches Lächeln, freundlich	angemessen, primär neutral, nicht unfreundlich

		Lächeln		
Gestik	b.UA primär auf TI; 2 Selbstadptoren in Rezeptionsphase; 4 Objektadptoren; nach Schreibphase b.HD k.gefaltet vor OK	b.UA & HD primär auf / über TI; 2 Objektadptoren in Sprechpause; 2 Selbstadptoren	b.HD primär im SCH; 1 Objektadaptor; 2 Selbstadptoren	2 Selbstadptoren; später in Sprechpause r.UA vor OK
Blickverhalten	Blick gelegentlich R.P	Blick recht häufig R.P	Blick häufig R.P	Blickwährend Gespräch primär R.P, nicht in Sprechpause
Körperhaltung & - spannung	aufrechte, recht offene Haltung	aufrechte bis l.vorgel Haltung	aufr. angelehnte, offene Haltung;	anfangs aufr. angelehnte Haltung
Ergänzungen	--	--	--	--
d) situative Faktoren				
Tischseite von P	links	links	links	rechts
Tisch	gesamter TI	l.TI SE	l.TI SE & Mitte	r.TI SE & Mitte
A's / B's Stuhl	--	P'sTA	--	--
e) Reaktion von P				
Tätigkeit	Schreiben	--	--	--
Distanzänderung	rückt m.ST ca. 10 cm R.l.WD; rückt bei Thematisierung m.ST l.R.TI	--	--	rückt bevor A s.setzt m.ST R.TI/TR
körperliche Kontakte	--	--	--	--
Orientierung	OK nach Wegrücken R.TR; nach Thematisierung R.TF; KF gelegentlich k.R.B	OK unverändert R.TF; KF häufig R.B/TR	anfangs OK unverändert R.TF, später R.TR; KF recht häufig R.A/TR	OK unverändert R.TF; während Gespräch KF R.TI/TF/TV/A, in Sprechpause R.A/TI
Thematisierung	fragt, ob B gut sitzen würde	--	--	--
Blickverhalten	Blick gelegentlich während Sprechphase k.R.B	Blick gelegentlich k.R.B	Blick recht häufig R.A	Blick selten R.A
Körperhaltung	nach Thematisierung aufr. (außer in Schreibphase > vorgel.)	--	anfangs l.vorgel.; beim Zurechtlegen der Haare l.zurückgel.; nach Orientierungs- wechsel aufr., später l.zurückgel.	l.vorgel.
Gestik	stoppt zunächst Schreiben & legt TA auf BO; beginnt m.Schreiben k.Zeit nach Thematisierung	b.HD über Tisch m.Stift	während des Hinsetzens U.lagen R.P; dann l.HD stützt KI, l.EB auf TI, r.UA auf TI vor OK, r.HD an l.EB > l.HD an r.OA; später Haare Zurechtlegen	schiebt U.lagen R.P bevor A s.setzt
Mimik	seltenes Lächeln	seltenes k.Lächeln	seltenes k.Lächeln (eher unerfreuliches Gesprächsthema)	anfangs Lächeln, bei Gespräch & in Sprechpause neutral
Auffälligkeiten	--	--	--	--
f) Gesamteindruck von P				
Verbalia	sehr freundlich & höflich, offen	freundlich, nicht sehr gesprächig	sehr aufge- schlossen, gesprä-	verschlossen, nicht sehr gesprächig

			chig, freundlich	
Paraverbalia	--	--	--	--
Körperhaltung & -spannung	aufrechte bis l.vorgel., offene Haltung	aufrechte Haltung	anfangs etw. verschlossene Haltung, später offener, entspannter	l.vorgel. Haltung
Gestik	leichtes Gestikulieren in Sprechphase; 2 Objekt- & 1 Selbstadaptor	keine Selbstadaptoren; 2 Objektadaptoren in Rezeptionsphase; Gestikulieren m.Stift	1 Objektadaptor in Sprechphase; 8 Selbstadaptoren	1 Selbstadaptor in Sprechpause; 2 Objektadaptoren
Mimik	freundlich, seltenes k.Lächeln	freundlich, eher neutral	sehr freundlich, eher neutral (etw. traurig)	eher neutral
Verständnis-schwierigkeiten	--	--	--	--
Ergänzungen	eher formelles Gespräch	formelles Gespräch	anfangs formelles, später persönliches Gespräch	kurzes formelles Gespräch m.langer Sprechpause

Proband	13	14	15	16
Raum	2	2	2	2
Konföderierte	B	B	A	B
Zeitdauer	1:00	1:40	1:09	1:26
a) (para-)verbales Verhalten von A / B				
Eingangsfrage	ja	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B				
Bestätigung	ja	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	fragt P, ob sie s.dort hinsetzen dürfe, während P ihre TA vom ST nimmt	rückt unmittelbar nach dem Hinsetzen auf ST R.P	bleibt anfangs im Raum stehen, um Sachlage verbal zu klären	fragt P, ob sie s.dort hinsetzen dürfe, da P's Jacke & TA auf ST liegen & sie diese noch nicht wegräumt > reicht P ihre Jacke an; rückt m.ST nach Hinsetzen R.TI
c) Gesamteindruck von A / B				
Mimik	angemessen, recht neutral & freundlich	angemessen, gelegentliches Lächeln, freundlich	angemessen, freundlich, gelegentliches Lächeln	angemessen, primär neutral; freundlich
Gestik	b.HD primär im SCH; 2 Objektadaptoren in	b.UA primär auf TI; 4 Selbstadaptoren; 5 Objektadaptoren	r.HD primär im SCH; 1 Objektadaptor in	b.UA primär auf TI; 5 Selbstadaptoren; 3 Objektadaptoren;

	Sprechphase; 1 Selbstadaptor		Sprechphase; 1 Selbstadaptor in Rezeptionsphase	
Blickverhalten	Blick gelegentlich R.P	Blick recht häufig R.P	Blick recht häufig R.P	Blick gelegentlich R.P
Körperhaltung & -spannung	aufrechte, recht offene Haltung	aufrechte, recht offene Haltung	aufrechte, recht offene Haltung	aufrechte Haltung
Ergänzungen	--	--	--	--
<b>d) situative Faktoren</b>				
Tischseite von P	rechts	rechts	rechts	rechts
Tisch	r.TI SE	r.TI SE	r.TI SE	r.TI SE
A's / B's Stuhl	P'sTA	--	P'sTA	P'sTA & Jacke
<b>e) Reaktion von P</b>				
Tätigkeit	--	--	--	--
Distanzänderung	rückt später mehrmals hintereinander l. hoch auf ST	--	--	--
körperliche Kontakte	--	--	--	--
Orientierung	OK unverändert R.TF, etw.später R.TV/TF; KF häufig R.TV/B	OK unverändert R.TF; KF recht häufig R.B/TV	OK kurze Zeit später R.TF bei Zurücklehnen nach Trinken (vorher schräg R.TV); KF gelegentlich R.TV/A	OK bei Gespräch über FB R.TV > dann wieder R.TF; KF selten R.B
Thematisierung	--	--	--	--
Blickverhalten	Blick gelegentlich R.B	Blick häufig R.B	Blick gelegentlich R.A	Blick sehr selten R.B
Körperhaltung	anfangs aufr.; lehnt s.dann zurück > Hochrücken auf ST	lehnt s.l.vor; später während des persönlichen Gespräches zurückgel.	anfangs l.vorgel.; nach Trinken zurückgel.	lehnt s.l.vor; bei Gespräch über FB R.TI/B'sFB; lehnt s.anschließend an
Gestik	b.HD gefaltet vor TIK	anfangs l.HD stützt KI l.vor Mund; später l.HD SCH, r.EB auf TI	legt TA während A s.setzen will auf BO; greift unmittelbar nach A's Setzen m.l.HD zur Flasche auf TI > Trinken	legt zunächst TA & Jacke auf r.SE, bevor B s.setzen kann; greift unmittelbar nach B's Setzen m.l.HD zu FB
Mimik	primär neutral	recht häufiges Lächeln	seltene k.Lächeln	kein Lächeln; neutral
Auffälligkeiten	--	--	--	steht auf, bevor B s.setzt, um persönliche Gegenstände auf r.Seite zu legen
<b>f) Gesamteindruck von P</b>				
Verbalia	eher einsilbig, nicht sehr gesprächig, recht freundlich	sehr aufgeschlossen, freundlich, interessiert, gesprächig	anfangs verwundert, dass zu zweit; etwas verschlossen; nicht unfreundlich	verschlossen, einsilbig, nicht sehr freundlich
Paraverbalia	--	--	--	spricht anfangs sehr leise
Körperhaltung & -spannung	anfangs aufr., später zurückgel.	entspannt; anfangs vorgel., später zurückgel.	anfangs l.vorgel., später entspannt zurückgel.	l.zus.gezogen vorgel., später zurückgel.
Gestik	keine Adaptoren	2 Objektadaptoren; 8 Selbstadaptoren	1 Objektadaptor (Flasche)	2 Objekt- & 4 Selbstadaptoren

Mimik	seltenes Lächeln, primär neutral, nicht unfreundlich	freundlich, recht häufiges Lächeln	seltenes Lächeln, recht ernsthaft; nicht unfreundlich	sehr ernsthaft, kein Lächeln
Verständnis-schwierigkeiten	--	--	--	--
Ergänzungen	formelles Gespräch	anfangs formelles, später persönliches Gespräch	recht kurzes, formelles Gespräch	formelles Gespräch

Proband	17	18	19	20
Raum	2	2	2	2
Konföderierte	B	A	A	A
Zeitdauer	1:15	1:11	1:00	0:50
a) (para-)verbales Verhalten von A / B				
Eingangsfrage	ja	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B				
Bestätigung	ja	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	rückt unmittelbar nach dem Hinsetzen m.ST R.TI	vor dem Hinsetzen wird Sachlage verbal im Raum geklärt	--	--
c) Gesamteindruck von A / B				
Mimik	angemessen, primär neutral	angemessen, gelegentliches Lächeln	angemessen, primär neutral	angemessen, primär neutral, freundlich
Gestik	anfangs b.UA auf TI > r.HD an TIK; 2 Selbstadaptoren & 3 Objektadaptoren	b.HD primär im SCH; 2 Selbstadaptoren	b.HD primär im SCH; 2 Selbstadaptoren in Rezeptionsphase	r.HD auf Oberschenkel > b.HD; 2 Selbstadaptoren
Blickverhalten	Blick häufig R.P	Blick gelegentlich R.P	Blick recht häufig R.P	Blick in Rezeptionsphase sehr häufig R.P
Körperhaltung & -spannung	primär aufrechte Haltung	recht aufrechte, offene Haltung	recht offene, aufrechte Haltung	aufrechte, recht offene Haltung
Ergänzungen	holt während der Interaktion Handy aus der TA	--	--	--
d) situative Faktoren				
Tischseite von P	rechts	rechts	rechts	rechts
Tisch	r.TI SE	r.SE & Mitte	r.TI SE	r.TI SE
A's / B's Stuhl	--	P'sTA & Jacke	--	--
e) Reaktion von P				
Tätigkeit	--	Schreiben	Schreiben	--
Distanzänderung	rückt k.Zeit später m.ST l.R.r. WD/TI	rückt unmittelbar m.ST R.TI/r. WD,	--	rückt m.ST R.TI

		dann erneut R.TI		
körperliche Kontakte	--	--	--	--
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF häufig R.TV & B	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.A	anfangs OK l.R.TV, später wieder R.TF (in Sprechphase)	OK nach Wegrücken R.TF (vorher R.TF/TV); KF häufig in Sprechphase R.A
Thematisierung	--	--	--	--
Blickverhalten	Blick recht häufig R.B	Blick eher selten R.A	Blick anfangs R.A/TV, in Sprechphase eher R.TF	Blick häufig R.A
Körperhaltung	erst etw.aufrechter, nach Wegrücken vorgel.> wechselt Haltung zwischen vorgel. & etw.aufrechter	nach Wegrücken vorwiegend aufr.	anfangs etw. aufrechter, später aufr.	aufrechte Haltung
Gestik	legt unmittelbar FB zus. > b.UA auf TI > Verschränken vor OK	stoppt Schreiben als A Raum betritt; legt persönliche Gegenstände bevor A s.setzt auf r.SE; l.HD primär an TIK oder b.HD an FB; beginnt erst wieder m.Schreiben, als A schon ihren Weggang verbalisiert	stoppt Schreiben als A bereits saß & erste Frage stellte; l.HD stützt KI	keine Veränderungen: b.UA auf TI, b.HD Stift
Mimik	anfangs l.Lächeln, später wieder neutral	anfangs Lächeln; später gelegentliches Lächeln	anfangs Lächeln, später wieder neutral	primär neutral
Auffälligkeiten	--	--	--	--
f) Gesamteindruck von P				
Verbalia	freundlich, recht aufgeschlossen; l.sprachliche Probleme	freundlich, recht aufgeschlossen	freundlich, aufgeschlossen	freundlich, aufgeschlossen
Paraverbalia	etw. undeutliche Aussprache	--	--	--
Körperhaltung & - spannung	recht offen, häufig l.vorgel.	primär aufrecht, recht offen	primär aufrecht	aufrecht, recht offen
Gestik	in Sprechphasen häufigeres Gestikulieren	2 Objekt- & 2 Selbstadptoren in Sprechphase	2 Selbstadptoren; 1 Objektadaptor	hält in b.HD Stift (Spielen) über TI
Mimik	freundlich, primär recht neutral	freundlich, recht häufiges Lächeln	freundlich, recht neutral	freundlich, recht neutral
Verständnis- schwierigkeiten	--	--	--	--
Ergänzungen	eher formelles Gespräch	eher formelles Gespräch	eher kurzes, formelles Gespräch	sehr kurzes formelles Gespräch

Proband	21	22	23
Raum	2	2	2
Konföderierte	B	B	B
Zeitdauer	1:58	1:15	1:24
a) (para-)verbales Verhalten von A / B			
Eingangsfrage	ja	ja	ja
Smalltalk	ja	ja	ja
Anrede des Probanden	ja	ja	ja
vorgegebene Antworten	ja	ja	ja
Wahrheit	ja	ja	ja
Paraverbalia	ja	ja	ja
b) räumliche Annäherung von A / B			
Bestätigung	ja	ja	ja
interpersonale Distanz	ja	ja	ja
körperliche Kontakte	ja	ja	ja
Orientierung	ja	ja	ja
Auffälligkeiten	rückt nach Hinsetzen m.ST R.TI/P > später (Übergang zu persönlichem Gespräch) erneut R.TI	rückt nach dem Hinsetzen erneut m.ST l.R.P/TI	rückt während des Hinsetzens 2x m.ST R.TI/P
c) Gesamteindruck von A / B			
Mimik	angemessen, gelegentliches Lächeln, freundlich	angemessen, primär neutral	angemessen, recht häufiges Lächeln, freundlich
Gestik	b.HD & UA primär auf TI; 3 Objektadaptoren; 6 Selbstadaptoren	b.UA primär auf TI/TIK; 3 Selbstadaptoren; 3 Objektadaptoren	b.UA primär auf TI/TIK; 3 Objekt- & 3 Selbstadaptoren
Blickverhalten	Blick recht häufig R.P	Blick gelegentlich R.P (Rezeptionsphase)	Blick recht häufig R.P (Rezeptionsphase)
Körperhaltung & -spannung	aufr. bis l.vorgel. / z.SE gelehnt	aufr. bis vorgel.Haltung	primär aufrecht
Ergänzungen	--	--	--
d) situative Faktoren			
Tischseite von P	rechts	rechts	rechts
Tisch	r.TI SE	r.TI SE	r.TI SE
A's / B's Stuhl	--	--	--
e) Reaktion von P			
Tätigkeit	Schreiben	Schreiben	--
Distanzänderung	--	--	rückt unmittelbar m.ST l.R.r.WD
körperliche Kontakte	--	--	--
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF (außer während der Schreibphase) fast durchgängig R.B	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.B / TV	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.B
Thematisierung	--	--	--
Blickverhalten	sehr häufig R.B (nach Schreibphase)	Blick eher selten k.R.B	Blick gelegentlich k.R.B

Körperhaltung	während der Schreibphase vorgel., ansonsten aufr.	etw. aufrechter	lehnt s.k. Zeit nach Wegrücken ganz zurück; später wieder l.schräg r.vor
Gestik	stoppt bei zweiter Frage nach B's Setzen Schreiben > schreibt wieder für k.Zeit > b.UA TI > häufiges Gestikulieren m.Stift	stoppt bei erster Frage nach B's Setzen Schreiben; b.HD Stift / FB über TI > l.UA TI > setzt später z.Schreiben an > l.HD stützt KI (vor Mund)	nach Wegrücken anfangs l.UA vor OK an TIK, r.EB TI, r.HD stützt KF/KI
Mimik	anfangs neutral, später gelegentliches Lächeln	neutral	gelegentliches Lächeln
Auffälligkeiten	--	--	--
f) Gesamteindruck von P			
Verbalia	freundlich, aufgeschlossen, geschäftig	recht freundlich & aufgeschlossen	freundlich, aufgeschlossen, recht geschäftig
Paraverbalia	--	--	--
Körperhaltung & -spannung	aufrechte Haltung	recht aufrechte Haltung	zurückgel., entspannt; später l.schräg vorgel.
Gestik	häufiges Gestikulieren m.Stift; 2 Objekt- & 1 Selbstdaptor	1 Selbstdaptor; 3 Objektadptoren	6 Selbstdaptoren, 3 Objektadptoren; recht häufiges Gestikulieren
Mimik	freundlich, gelegentliches Lächeln; zieht AB öfters hoch	neutral	freundlich, gelegentliches Lächeln
Verständnis-schwierigkeiten	--	--	--
Ergänzungen	anfangs formelles, später persönliches Gespräch	formelles Gespräch	anfangs formelles, später persönliches Gespräch

## 8.2.6. Ergebnistabelle 06

## Native-Speaker

1.					
Proband (01)	01	03	04	06	14
Staatsangehörigkeit (01/1)	D	D	D	D	D
Muttersprache (01/2)	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Urdu/Hindi, Englisch, Deutsch
Land (01/1.1)	D	D	D	D	BD, PK, D
2.					
A/B bekannt (03/1)	nein	nein	nein	nein	nein
P bekannt durch A/B (04/1)	nein	nein	nein	nein	nein
Vermutung während des Experimentes / thematische Vorahnung (03/2&3)	nein	nein	nein	nein	nein
Einverständnis durch P (03)	ja	ja	ja	ja	ja
Einverständnis durch A/B (04)	ja	ja	ja	ja	ja
3.					
Persönlichkeit (01/8):					
soziale Einstellung & Toleranz	/	sehr hilfsbereit	sehr hilfsbereit & sozial	tolerant	/
menschlicher Umgang	/	gesellig & offensiv	/	/	/
Handlungsgewohnheiten & -kontrolle	/	experimentierfreudig & mutig	/	experimentierfreudig	zögernd
Naivität vs. Berechnung	/	/	/	/	/
Selbstständigkeit & Dominanz	/	selbstständig	/	/	kompromissbereit
Emotionalität & Zufriedenheit	/	emotional	/	emotional	/
derzeitige Stimmung (02/2)	/	fröhlich, sehr gut gelaunt, neugierig	/	/	fröhlich, entspannt, neugierig
einschneidendes Erlebnis (02/3)	nein	positiv	nein	negativ	nein
Auswirkungen der räumlichen Umgebung (03/8)	keine	keine	keine	ganz angenehm	ganz angenehm, übersichtlich, klein
4.					
Konföderierte (03)	A	B	A	B	B
Raumangabe (05)	1	1	1	1	2
Zeitdauer (05)	1:39	2:00	2:07	1:47	1:40
situative Atmosphäre (03/5)	angenehm, kollegial	angenehm	sehr nett	angenehm	aufgeschlossen, freundlich, nett; Studentenatmosphäre
persönlicher Eindruck von A / B (03/9)	angenehm, normal; korpulente Erscheinung	nervös, erwartend, nicht negativ	sehr nett, offen, sympathisch	ganz nett, bisschen schüchtern, unkompliziert,	sehr selbstbewusst; P hätte Unsicherheit erwartet

				sympathisch	
situative soziale Stellung (03/10)	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt (höchstens wegen Altersunterschied etwas höher)
Verhalten von A / B					
Gesprächsform (05/f)	formell > persönlich	formell > persönlich	formell > persönlich	formell > persönlich > formell	formell > persönlich
räumliche Annäherung (05/b)	A fragt, ob sie P's TA von ST nehmen dürfe	rückt während der Interaktion 2x m.ST R.TI	/	rückt nach Setzen 2x k.R.P/TI; während Interaktion 1x m.ST R.TI	rückt unmittelbar nach Setzen auf ST R.P
Gesamteindruck (05/c)	freundliche Mimik, häufiges Lächeln; Blick häufig R.P; aufr. / entspannte Haltung; 3 Selbstadptoren	gelegentliches Lächeln; Blick bei persönlichem Gespräch recht häufig R.P; aufr. / offene Haltung	gelegentliches Lächeln; Blick bei persönlichem Gespräch häufig R.P; aufr. / recht offene Haltung; nach Setzen in P's Schreibphase k.UA (P'sSE) vor OK & HD (nicht P'sSE) hält EB (P'sSE)	freundliche Mimik, recht häufiges Lächeln; Blick gelegentlich R.P; aufr. / recht offene Haltung; b.HD häufig vor OK, 7 Adptoren in Rezeptionsphase	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln, Blick recht häufig R.P; aufr. / recht offene Haltung; b.UA primär auf TI; 9 Adptoren
Verhalten von A / B (03/11)	hat sich gleich hingesezt; Smalltalk	normal, wie jeder Student	sehr offen	locker, gelassen, unkompliziert	hat sich einfach neben P gesetzt (für P angemessen); für Situation unangemessen (P hätte Zurückhaltung erwartet)
Ungewöhnliches am Verhalten von A / B (03/12)	nein	nein	hat extrem versucht, ins Gespräch zu kommen	nein	nein
Ergänzungen zu A/B nach Aufklärung (03/18a)	P ist während der Begegnung weggerückt, um A Raum zu schaffen	--	Nähe von A nicht negativ, da sympathisch	P ist weggerückt, um Platz zu schaffen & nicht egoistisch zu sein	B hat sich gleich direkt neben P gesetzt
5.					
Einschätzung der eigenen Kultur (02/1):					
Extrovertiertheit & Offenherzigkeit	/	/	/	/	distanziert
Hilfsbereitschaft & soziale Einstellung	/	egoistisch	/	/	/
Ergänzungen	--	dominant, stolz, besserwischerisch	--	--	--
kult. Typizität des Verhaltens von A / B (03/14)	typisch deutsch, O.K.	typisch deutsch (kein Dialekt &	nicht typisch deutsch (Deutsche eher	typisch ostwestfälisch (verbal &	Selbstbewusstsein für D sehr positiv, eher untypisch für

		ordentlich)	zurückhaltend & weniger offen > nicht Studenten!)	nonverbal); bisschen distanziert; Rheinland nonverbal offener	deutsche Studenten, da meistens schüchtern; bei älterer Person eher typisch deutsch, da selbstbewusst
Differenzen zwischen dt. Kultur und anderen bzgl. interpersonaler Distanz (03/18b)	D: jeder braucht eigenen Raum > zu nervös?; VN: stehen nahe beieinander (im Bus)	D/J: eher gleich, man braucht Distanz & Zeit (beim Kennenlernen); TR/E: schneller, aber oberflächlich; NRW: einfacher aufeinander zuzugehen; F: zurückhaltend gegenüber Dt. (Misstrauen > 2. Weltkrieg)	D: feste Bezugsperson bei Kindern > Distanz; TR/Südländer: Kinder gehen offen auf andere zu, da Großfamilien; Tunesier / Marokkaner: sehr aufdringlich	D: Distanz größer, OWL größer als Rheinland; BR: geringe Distanz (Konvention), heißt nicht, dass warmherziger	IND/PK: Unterschiede zwischen Männern & Frauen; D: weniger Körperkontakte unter Männern, generell eher distanziert, Privatsphäre wichtig
6.					
Gefühlszustand während der Begegnung (03/4)	normal, bisschen gewundert, dass zu zweit; nicht schlecht gelaunt	erwartungsvoll	anfangs gestört gefühlt, dann normal	gefremdet, da zu zweit schöner	gewundert, dass zu zweit; nicht verunsichert
eigenes (reaktives) Verhalten (03/15)	hofft, dass es O.K. & angemessen war	eher verschlossen, nicht abweisend (wegen schriftlicher Beantwortung der Frage)	erst ablehnend, da Frage schriftlich beantwortet	Fragen gestellt, Smalltalk; FB durchgeblättert	nicht verstellt, nicht nervös
reaktive Verhaltensmerkmale (05/e)					
Distanz	rückt zu Beginn des persönlichen Gespräches (nach 2 Sätzen) m.ST zurück / z.SE (nicht A'sSE)	--	rückt nach Schreibphase m.ST ca.20 cm zurück	(Mitte) rückt während B s.setzt m.ST ca. 20 cm z.SE (nicht B'sSE) > rückt ca. 20 cm zurück / z.SE (nicht B'sSE), um TA auf BO zu legen > rückt später R.TI > 2x 1.R.TI	--
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF häufig R.A	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.B	nach Wegrücken OK R.TR (A'sSE) (vorher R.TF) & KF häufig R.A/TR	OK unverändert R.TF; KF eher selten R.B	OK unverändert R.TF; KF recht häufig R.B/TV
Blickverhalten	Blick häufig	Blick eher	Blick erst bei	Blick in Re-	Blick häufig R.B

	R.A	selten R.B	persönlichem Gespräch häufig R.A (primär in Rezeptionsphase)	zeptionsphase gelegentlich R.B	
Körperhaltung	unmittelbares Zurücklehnen	k.Zeit später etw. aufrechter > nach Schreibphase bei persönlichem Gespräch zurückgel.	in Schreibphase aufr. / l.vorgel.; nach Wegrücken zurückgel.	bei persönlichem Gespräch Zurücklehnen > bei formellem Gespräch (über FB) vorgel.	l.vorgel. > bei persönlichem Gespräch zurückgel.
Gestik	zwischen Zurücklehnen & Wegrücken HD (A'sSE) an EB, UA (A'sSE) vor OK	Lese- & Schreibphase: HD (B'sSE) an KI/Mund > Schreiben > nach Schreibphase HD (B'sSE) an KI & auf FB zwischen P&B	Schreibphase > Wegrücken > Trinken	legt persönliche Gegenstände auf eigene TI SE > bei persönlichem Gespräch EB / UA auf TI (nicht B'sSE) > bei formellem Gespräch EB auf TI & HD stützt KI (B'sSE)	HD stützt KI l.vor Mund (B'sSE) > später HD im SCH (B'sSE) & EB auf TI (nicht B'sSE)
Mimik	--	--	primär neutral	gelegentliches Lächeln	recht häufiges Lächeln
Gesamteindruck (05/f)	angemessene Mimik, häufiges Lächeln; freundlicher, aufgeschlossener, interessierter Sprechstil; offene / entspannte Haltung; 2 Selbst- & 1 Objektadaptor in Sprechphase	angemessene Mimik, z.T. konzentriert (Lese- & Schreibphase), gelegentliches Lächeln; anfangs etw. wortkarg (Lese- & Schreibphase), später offener & freundlich; in Lese- & Schreibphase vorgel., bei persönlichem Gespräch entspannter zurückgel.; in Lese- & Schreibphase mehr Selbstadaptoren, bei persönlichem Gespräch mehr Objektadaptoren & Gestikulieren	eher abweisende Mimik, seltenes Lächeln; in Schreibphase wortkarg & abweisend, bei persönlichem Gespräch langsam offener & freundlicher; spricht zeitweilig sehr leise; während des Schreibens l.vorgel. / aufr. Haltung > nach Wegrücken etw. entspannter zurückgel.; nach Schreibphase 4 Selbstadaptoren in Rezeptionsphase, 2 weitere Selbst- & 2 Objektadaptoren	anfangs eher verhaltenes Lächeln > bei formellem Gespräch häufigeres Lächeln & freundliche Mimik; anfangs eher zurückhaltender Sprechstil > später recht gesprächig; recht entspannte / offene Haltung; 5 Selbstadaptoren in Sprechphase, 5 Objektadaptoren, HD häufig an / vor Mund	freundliche Mimik, recht häufiges Lächeln; sehr gesprächig & aufgeschlossen, freundlicher & interessierter Sprechstil; entspannte Haltung, anfangs vorgel. > später zurückgel.; 8 Selbst- & 2 Objektadaptoren
A / B: Verhaltensauffälligkeiten	Wegrücken, entspannte	kein Blickkontakt,	Wegrücken, wenig Blick-	Wegrücken mit Stuhl, ent-	Zurücklehnen, entspannte

von P (04/2):	Körperhaltung, Hände im Schoß	an B heruntergeschaut	kontakt; angespannte, unfreundliche Mimik	spannte Körperhaltung	Körperhaltung
A / B: körperliche Kontakte? (04/3)	nein	nein	nein	nein	nein
A / B: Eindruck von P (04/4)	nach Wegrücken, entspannt, locker; Situation nicht unangenehm für P; sehr sicher, kontaktfreudig	räumliche Distanz nicht unangenehm; vielleicht durch B ein bisschen gestört gefühlt beim Ausfüllen; offen	arrogant, nicht sehr gesprächsfreudig, fühlte sich nicht sehr wohl; relativ sicher	Situation nicht unangenehm trotz Wegrücken; hatte wohl das Gefühl, ein wenig zu viel Platz einzunehmen > 2x Wegrücken; aufgeschlossen, freundlich	gewundert, dass zu zweit; sehr aufgeschlossen & sicher; freundlich
7.					
Alter (01/3)	36	29	25	27	36
Bundesland (01/1.2)	Baden-Württemberg	Baden-Württemberg	NRW	NRW	(NRW)
sozio-ökonomisches Umfeld (01/1.3)	Mittelstand	wohlhabend	unterer Mittelstand	wohlhabend	Mittelstand
Studiengang (01/5)	DaF, Anglistik	DaF, Hispanistik	DaF, Spanien- & Lateinamerikastudien	DaF, Linguistik, Psychologie	DaF, Anglistik
Auslandsaufenthalte (01/6)	(1)	(2)	(1)	(2)	(2)
Geschlecht (01/4)	m	w	w	w	w
Einfluss des Geschlechtes (03/13)	nein	nein	nein; P ist eher vorsichtiger gegenüber Frauen	distanzierter und weniger relaxed bei Frauen; hätte bei Mann noch mehr gefragt	hätte sich von einem Mann gestört gefühlt wegen Anonymität der Daten (Arm als Barriere)

1.				
Proband (01)	19	20	21	23
Staatsangehörigkeit (01/1)	D	D	D	D
Muttersprache (01/2)	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch
Land (01/1.1)	D	D	D	D
2.				
A/B bekannt (03/1)	nein	nein	nein	nein
P bekannt durch A/B (04/1)	nein	nein	nein	kannte P vom Sehen
Vermutung während des Experimentes / thematische Vorahnung (03/2&3)	nein	nein	nein	nein
Einverständnis durch P (03)	ja	ja	ja	ja
Einverständnis durch A/B (04)	ja	ja	ja	ja
3.				
Persönlichkeit (01/8):				
soziale Einstellung & Toleranz	sozial & tolerant	sozial	tolerant	/
menschlicher Umgang	/	einzelgängerisch	offen	/

Handlungsgewohnheiten & -kontrolle	experimentierfreudig & sehr häufig kontrolliert	/	experimentierfreudig	zögernd
Naivität vs. Berechnung	naiv	misstrauisch	naiv	/
Selbstständigkeit & Dominanz	selbstständig, sehr häufig verantwortlich, kompromissbereit	dominant, selbstständig, sehr häufig verantwortlich	selbstständig, sehr häufig verantwortlich, kompromissbereit	selbstständig
Emotionalität & Zufriedenheit	beständig, harmoniebedürftig, zufrieden	emotional	emotional	emotional
derzeitige Stimmung (02/2)	fröhlich, sehr gut gelaunt, entspannt, neugierig	/	/	fröhlich, neugierig
einschneidendes Erlebnis (02/3)	positiv	positiv/negativ	nein	nein
Auswirkungen der räumlichen Umgebung (03/8)	keine	keine	keine	deprimierend (wie überall in der Uni)
4.				
Konföderierte (03)	A	A	B	B
Raumangabe (05)	2	2	2	2
Zeitdauer (05)	1:00	0:50	1:58	1:24
situative Atmosphäre (03/5)	recht freundlich	normal	recht locker	nett, freundlich, bisschen angespannt
persönlicher Eindruck von A / B (03/9)	nicht schüchtern, ganz normal, offen, nicht ängstlich, sehr sympathisch	ganz offen, freundlich; unattraktiv	nicht unsicher, freundlich, aufgeschlossen	freundlich, kontaktfreudig, sympathisch, sehr jung
situative soziale Stellung (03/10)	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt (höchstens bisschen mehr Vorwissen, da zuerst im Raum)	gleichgestellt
Verhalten von A / B				
Gesprächsform (05/f)	eher kurz, formell	sehr kurz, formell	formell > persönlich	formell > persönlich
räumliche Annäherung (05/b)	/	/	rückt nach Setzen m.ST R:TI > bei Beginn des persönlichen Gespräches erneut R.TI	rückt während des Setzens 2x m.ST R.TI/P
Gesamteindruck (05/c)	primär neutrale Mimik; Blick recht häufig R.P; recht offene / aufr. Haltung; b.HD primär im SCH	freundliche, primär neutrale Mimik; Blick in Rezeptionsphase sehr häufig R.P; aufr. / offene Haltung	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; Blick recht häufig R.P; aufr. bis l.vorgel. Haltung; b.HD & UA primär auf TI, 6 Selbst- & 3 Objektadaptoren	freundliche Mimik, recht häufiges Lächeln; Blick recht häufig R.P in Rezeptionsphase; primär aufr. Haltung; b.UA primär auf TI/TIK; 3 Selbst- & 3 Objektadaptoren
Verhalten von A / B (03/11)	völlig O.K., dass sie sich hingesetzt hat; ganz offen	angemessen	O.K., angemessen; hat sich gleich hingesetzt (P hätte eher abgewartet); nonverbal (Distanz) sehr offen	angemessen, aufgeschlossen, der Uni gemäß; B saß bisschen nah an P
Ungewöhnliches am Verhalten von A / B (03/12)	nein	nein; P hätte FB nicht liegen lassen	B war schnell und recht nah an P dran; P hätte eher abgewartet	nein
Ergänzungen zu A/B nach Aufklärung (03/	--	Platz neben P war bester Platz zum	B's Nähe war an der Grenze, wäre bei	--

18a)		Videogucken	einem Mann weggerückt	
5.				
Einschätzung der eigenen Kultur (02/1):				
Extrovertiertheit & Offenherzigkeit	/	abweisend, zurückhaltend	/	/
Hilfsbereitschaft & soziale Einstellung	egoistisch	/	/	nicht hilfsbereit, egoistisch, nicht gastfreundlich
Ergänzungen	„Kälte“, Egoismus, Individualismus	--	--	--
kult. Typizität des Verhaltens von A / B (03/14)	v.a. an der Uni gibt es kein typisch deutsch; auf dem Lande eher introvertierter / spießiger	--	eher untypisch deutsch, da sehr aufgeschlossen & locker	für Uni typisch; eher untypisch deutsch (angesprochen zu werden)
Differenzen zwischen dt. Kultur und anderen bzgl. interpersonaler Distanz (03/18b)	D: eher distanziert; E: offener / nicht so ängstlich (scheu); Nepal (aus Erzählungen): offener, schnelle Integration von Fremden in Familie; ärmere Länder (z.B. Südamerika): offener; hochentwickelte Gesellschaften (Konsumgesellschaften): „kalt“	D: Nord-Südgefälle, d.h. Süddeutschland offener & mehr Körperkontakte	D & DK: ähnlich; Südländer kommen sehr nahe auf einen zu	Unterschiede zwischen Männern & Frauen; interkulturelle Begegnungen: kleinere Barrieren weniger unterschiedlich bei geringer Distanz; Nordeuropäer brauchen mehr Raum; E: Platz wenig wichtig (Strand), häufiger Körperkontakt, aufdringlich; D: mehr Einzelgängertum; farbige Männer: absolut aufdringlich durch Anstarren
6.				
Gefühlszustand während der Begegnung (03/4)	locker, bisschen überrascht; nicht unwohl gefühlt	gewundert, dass zu zweit	anfangs gewundert, dass zu zweit; nicht angespannt	leicht irritiert, amüsiert
eigenes (reaktives) Verhalten (03/15)	nicht sehr aufmerksam gegenüber A	normal, angemessen	erst abwartend angeguckt, da verwundert	anfangs Zurückhaltung / Neugierde, abwartend; dann nett unterhalten; weggerückt
reaktive Verhaltensmerkmale (05/e)				
Distanz	--	rückt m.ST R.TI	--	rückt unmittelbar m.ST I.R. WD (nicht B'sSE)
Orientierung	OK I.R.TV (A'sSE) > in Sprechphase wieder R.TF	nach Wegrücken OK R.TF (vorher R.TF/TV = A'sSE); KF in Sprechphase häufig R.A	OK unverändert R.TF; KF fast durchgängig R.B (außer in Schreibphase)	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.B
Blickverhalten	Blick R.A/TV > in Sprechphase eher	Blick häufig R.A	nach Schreibphase sehr häufig R.B	Blick gelegentlich k.R.B

	R.TF			
Körperhaltung	etw.aufrechter > später aufr. Haltung	aufr. Haltung	in Schreibphase vorgel. > sonst aufr. Haltung	k.Zeit nach Wegrücken ganz zurückgel. > später l.schräg vorgel. (nicht B'sSE)
Gestik	Schreibphase > stoppt Schreiben, als A bereits saß & Frage stellte > HD stützt KI (A'sSE)	unverändert b.UA auf TI & b.HD halten Stift	Schreibphase > stoppt bei zweiter Frage nach Setzen Schreiben > k.Schreibphase > später b.UA auf TI, häufiges Gestikulieren m.Stift	nach Wegrücken UA vor OK an TIK (B'sSE), EB auf TI & HD stützt KF/KI (nicht B'sSE)
Mimik	Lächeln > neutral	primär neutral	neutral > gelegentliches Lächeln	gelegentliches Lächeln
Gesamteindruck (05/f)	freundliche, recht neutrale Mimik; freundlicher & aufgeschlossener Sprechstil; primär aufr. Haltung	freundliche, recht neutrale Mimik; freundlicher & aufgeschlossener Sprechstil; aufr. / recht offene Haltung; b.HD spielen m.Stift über TI	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln, AB öfters hoch; gesprächig, freundlich & aufgeschlossener Sprechstil; aufr. Haltung; häufiges Gestikulieren m.Stift	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; recht gesprächig, freundlicher & aufgeschlossener Sprechstil; zurückgel / entspannte Haltung > später l.schräg vorgel.; recht häufiges Gestikulieren, 6 Selbst- & 3 Objektadaptoren
A / B: Verhaltensauffälligkeiten von P (04/2)	Wegrücken nach ca. 30 Sek.; kein Blickkontakt; leicht angespannte Körperhaltung; Raumverteidigung durch Wegrücken & Arm (Barriere)	Wegrücken, vorgebeugt; sehr freundlich gelächelt	für B unangenehmes Anstarren; laute Stimme	Wegrücken, Zurücklehnen; entspannte Körperhaltung
A / B: körperliche Kontakte? (04/3)	nein	nein	nein	B hat P k.gestreift > P ist von B weggerückt
A / B: Eindruck von P (04/4)	gelassen, ruhig, nicht unwohl gefühlt	sehr sicher, hat sich wohlgeföhlt; sehr aufgeschlossen, sehr freundlich	recht aufgeschlossen	recht sicher, freundlich
7.				
Alter (01/3)	22	37	35	39
Bundesland (01/1.2)	NRW	NRW	NRW	NRW
sozio-ökonomisches Umfeld (01/1.3)	Mittelstand	Mittelstand	Mittelstand	unterer Mittelstand
Studiengang (01/5)	Pädagogik	--	Psychologie	Pädagogik
Auslandsaufenthalte (01/6)	(0)	(0)	(1)	(0)
Geschlecht (01/4)	m	m	w	w
Einfluss des Geschlechtes (03/13)	hätte sich anders geföhlt; gegenüber Frauen eher positiv	nein	wäre durch gleiche Nähe verunsichert gewesen, bei Frauen nicht	nein

## Non-Native-Speaker

1.					
Proband (01)	02	05	07	08	09
Staatsangehörigkeit (01/1)	TR	J	RUS	BG	GE
Muttersprache (01/2)	Deutsch / Türkisch	Japanisch	Russisch	Bulgarisch	Georgisch
Land (01/1.1)	D	J	RUS	BG	GE
2.					
A/B bekannt (03/1)	nein	nein	nein	nein	nein
P bekannt durch A/B (04/1)	nein	nein	nein	nein	nein
Vermutung während des Experimentes / thematische Vorahnung (03/2&3)	nein	nein	nein, aber Kamera bemerkt	nein	nein
Einverständnis durch P (03)	ja	ja	ja	ja	ja
Einverständnis durch A/B (04)	ja	ja	ja	ja	ja
Verständnisschwierigkeiten (03/6) / (05)	nein / nein	nein / nein	nein / nein	nein / nein	nein / nein
Einschränkungen, da dt. Sprache (03/7a)	nein	ja; abhängig davon, wie gut Gegenüber Deutsch spricht; Wortfindungsprobleme	nein	nein	nein
Verhalten im eigenen Land (03/7b)	genauso	hätte mehr gesprochen	genauso	genauso	genauso, hätte vielleicht mehr gesprochen
(momentaner) Aufenthalt in D (01/6&7)	(88)	(5)	(7)	(4)	(6)
3.					
Persönlichkeit (01/8):					
soziale Einstellung & Toleranz	/	sehr hilfsbereit	sehr hilfsbereit, sozial	sehr hilfsbereit	selbstlos
menschlicher Umgang	gesellig	/	offensiv	/	/
Handlungsgewohnheiten & -kontrolle	experimentierfreudig	/	mutig, sehr häufig kontrolliert	/	experimentierfreudig
Naivität vs. Berechnung	/	/	/	/	naiv
Selbstständigkeit & Dominanz	sehr häufig verantwortlich	kompromissbereit	selbstständig, sehr häufig verantwortlich	/	/
Emotionalität & Zufriedenheit	emotional	/	/	emotional	emotional
derzeitige Stimmung (02/2)	/	/	fröhlich, entspannt, neugierig	/	sehr gut gelaunt, neugierig
einschneidendes Erlebnis (02/3)	negativ	nein	positiv	positiv/negativ	nein
Auswirkungen der räumlichen Umgebung (03/8)	keine	keine	keine	Interesse durch Kamera geweckt	keine
4.					
Konföderierte (03)	A	B	B	A	B

Raumangabe (05)	1	1	1	2	2
Zeitdauer (05)	1:57	1:16	1:53	1:51	1:36
situative Atmosphäre (03/5)	ganz locker	angenehm	nicht angespannt	normal (unter Studenten)	normal (wie überall in der Uni)
persönlicher Eindruck von A / B (03/9)	sehr sympathisch, offen, ganz nett, O.K.	völlig normal, nicht extrem sympathisch	sehr sympathisch, nett, ziemlich offen	normale Studentin, freundlich	typische Studentin, eher sympathisch
situative soziale Stellung (03/10)	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt
Verhalten von A / B					
Gesprächsform (05/f)	k.formell > persönlich	formell	eher formell	formell > persönlich	eher formell
räumliche Annäherung (05/b)	/	rückt während der Interaktion 1x l.R.P & 1x l.R.TI	rückt während der Interaktion m.ST l.R.TI	lehnt s.k.nach Setzen l.zurück > später aufr. angelehnt	rückt k.Zeit nach Setzen l.R.r.WD auf ST > nach Thematisierung auf ST l.R.TI
Gesamteindruck (05/c)	freundliche Mimik; Blick häufig R.P; offene / entspannte Haltung	freundliche Mimik; Blick gelegentlich R.P; aufr. Haltung; 6 Selbstadptoren (4 in Sprechphase), 2 Objektadptoren in Rezeptionsphase, nach Setzen mehrmals k.HD (nicht P's SE) hinter EB (P'sSE) & k.Verschränken der Arme	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; Blick recht häufig R.P; aufr. bis l.vorgel. Haltung; 2 Selbst- & 2 Objektadptoren in Sprechphase	freundliche Mimik, recht häufiges Lächeln; Blick häufig R.P; entspannte, aufr. Haltung; 4 Selbstadptoren (3 in Sprechphase) m.HD (nicht P'sSE)	freundliche, recht neutrale Mimik; Blick gelegentlich R.P; aufr., recht offene Haltung; b.HD primär auf TI, 2 Selbstadptoren in Rezeptionsphase, 4 Objektadptoren, nach Schreibphase b.HD k.gefaltet vor OK
Verhalten von A / B (03/11)	sehr offen, nicht erwartet; als ob sie sich schon kannten	natürlich, normal	nichts Unnötiges gefragt; angemessen, gelächelt	A schien überrascht (schaute fragend), ansonsten normal	setzte sich direkt neben P; angemessen
Ungewöhnliches am Verhalten von A / B (03/12)	nein	hat nicht gefragt, als sie sich hingesetzt hat	nein	nein	nein
Ergänzungen zu A/B nach Aufklärung (03/17a)	--	--	P hat B's Nähe nicht bewusst wahrgenommen	--	--
5.					
Bild von der dt. Kultur (03/16)	extrem vorsichtig, eher ängstlich v.a. Fremden gegenüber mit äußerlichen Unterschieden ('Exoten')	hartnäckig, unfreundlich, weniger hilfsbereit	freier bewegen, große Privatsphäre; Fremden gegenüber freundlich, hilfsbereit; spontaner in Reaktionen; Kinder früher selbstständig, lernen kritisches Denken	manchmal zu nett, keine Neinsager	Deutsche wollen eher nicht gestört werden; Georgier sprechen vielleicht mehr; lassen einen nicht so nah an sich heran, sind eher zurückhaltend, ganz ordentlich; P vertraut

					Deutschen mehr
kult. Typizität des Verhaltens von A / B (03/14)	nicht typisch deutsch, da Deutsche eher vorsichtig / zurückhaltend gegenüber Fremden (nicht kalt); kommen nicht so direkt auf einen zu	europäisch; hat sich sofort neben P gesetzt; Europäer lockerer als Japaner; können eher sagen, was sie wollen	eher typisch deutsch; Deutsche fühlen sich freier, sprechen Fremde eher an	--	P hat sich gewundert, weil Deutsche einen eigentlich nicht stören; eher untypisch deutsch, da Deutsche sich woanders hingewandert hätten
Differenzen zwischen dt. Kultur & eigener bzgl. interpersonaler Distanz (03/17b)	Türken offener gegenüber Fremden	in J sehr wenig Blickkontakt; Europa (D) viele Berührungen; J: eher distanziert, auch in überfüllten Zügen Nähe unangenehm; D: Fremde näher beieinander; Paare umarmen / küssen sich auf der Straße	D: Handschlag zur Begrüßung; RUS: Küssen zur Begrüßung (noch nicht lange üblich) > Einfluss auf Deutsche	Bulgaren weiter auseinander (so wie Deutsche), aber offener; keine Berührungen, wenn man sich nicht kennt; Asiaten total indirekt; D: eigener Raum wichtig	Georgier: da sehr religiös, Probleme mit Moslems > größerer Abstand
Einschätzung der eigenen Kultur (02/1):					
Extrovertiertheit & Offenherzigkeit	warmherzig, zugänglich, extrovertiert	zurückhaltend	warmherzig, zugänglich, aufgeschlossen, extrovertiert	offensiv, extrovertiert	warmherzig, zugänglich, aufgeschlossen, offensiv, extrovertiert
Hilfsbereitschaft & soziale Einstellung	sehr hilfsbereit, sehr gastfreundlich	sozial	sehr gastfreundlich	/	sehr hilfsbereit, sehr gastfreundlich
Ergänzungen	--	höflich, nicht schüchtern	--	--	--
6.					
Gefühlszustand während der Begegnung (03/4)	nett	normal	normal	gewundert, dass zu zweit	saß gerne neben B, ganz normal; wollte, dass B sich gut fühlt
eigenes (reaktives) Verhalten (03/15)	ganz normal	B angeschaut, kein direkter Blickkontakt; sie waren sich sehr nahe	normal, Fragen beantwortet & geschrieben	Smalltalk, bisschen schüchtern; kein Problem gehabt	hat B Platz gemacht & die Tasche weggenommen
reaktive Verhaltensmerkmale (05/e)					
Distanz	rückt nach Schreibphase zu Beginn des persönlichen Gespräches m.ST zurück / R.FR (nicht A'sSE)	(Mitte) vor Setzen OK & FB ca. 10 cm R.FR (nicht B'sSE) > rückt m. ST R.FR während Setzen (nicht B'sSE) > k.Zeit später	rückt nach Schreibphase m.ST zurück / R.FR (nicht B'sSE)	rückt k.Zeit später bei persönlichem Gespräch auf ST etw. zurück	rückt m.ST ca. 10 cm R.WD (nicht B'sSE) > rückt bei Thematisierung (fragt, ob B gut sitzen würde) m.ST I.R.TI

		m.OK I.R.FR (nicht B'sSE)			
Orientierung	nach Wegrücken OK R.TR (A'sSE); KF häufig R.A	OK unverändert R.TF; KF eher selten R.B	OK R.TR (B'sSE) > R.TF; KF häufig R.TR/B	OK unverändert R.TF; KF häufig R.TV (A'sSE) & gelegentlich R.A	OK nach Wegrücken R.TR (B'sSE)> nach Thema- tisierung R.TF; KF gelegentlich k.R.B
Blickverhalten	in Schreibphase Blick gelegentlich R.A > nach Wegrücken häufig R.A	Blick eher selten R.B (primär in Rezeptions- phase)	Blick recht häufig R.B	Blick selten k.R.A (primär in Sprechphase)	Blick in Sprechphase gelegentlich R.B
Körperhaltung	in Schreibphase vorgel. > nach Schreibphase aufr. Haltung > nach Weg- rücken zurückgel.	--	aufr. Haltung > dann primär l.vorgel.	vorgel. Haltung > nach Weg- rücken zurückgel.	nach Thematisierung aufr. Haltung (nicht in Schreibphase)
Gestik	nach Wegrücken b.HD auf TA im SCH vor OK (TA liegt dort seit Beginn der Interaktion)	mehrere Schreibphasen > nach erster Schreibphase UA auf TI (B'sSE)	beendet Schreibphase > Schreibphase > nach Schreib- phase Arm schräg vor OK (B'sSE) & HD (B'sSE) an SR (nicht B'sSE) > HD auf TI (B'sSE)	legt TA auf BO > b.EB auf TI & b.UA auf / über TI	beendet Schreibphase > legt TA auf BO > Schreibphase nach Thema- tisierung
Mimik	--	fast durchgängig neutral	eher neutral > häufigeres Lächeln	seltenes Lächeln, primär neutral	seltenes Lächeln
Gesamteindruck (05/f)	angemessene, freundliche Mimik; freundlicher & aufgeschlos- sener Sprech- stil; in Schreib- phase l.vorgel. > nach Weg- rücken eher entspannt zurückgel.; 2 Selbstadptoren in Rezeptions- phase, 3 Ob- jektadptoren	primär neutrale Mimik, seltenes k.Lächeln; recht wortkarg, Wort- findungspro- bleme; verzögertes / langames Sprechen; recht aufr. Haltung; 3 Selbstadptoren, in Sprech- phasen zeit- weiliges Gestikulieren	freundliche, aufgeschlossene Mimik, häu- figes Lächeln; sehr aufge- schlossener, freundlicher & fröhlicher Sprechstil; aufr. bis l.vorgel., recht entspannte Haltung; 5 Selbstadptoren in Sprech- & 2 in Rezeptions- phase, 4 Ob- jektadptoren	recht ernsthafte, freundliche Mimik, seltenes Lächeln; anfangs eher einsilbig > bei persönlichem Gespräch gesprächiger; entspannte / zurückgel. Haltung; permanentes Spielen m.Stift	freundliche Mimik, seltenes Lächeln; sehr höflicher & freundlicher, offener Sprechstil; aufr. bis l.vorgel., offene Haltung; l.Gestikulieren in Sprechphase
A / B: Verhaltensauffälligkeiten von P (04/2)	leichtes Zurücklehnen, entspannte Körperhaltung	Wegrücken mit Stuhl; etwas angespannte Körperhaltung	bei Gespräch zur Seite gelehnt	wenig Blickkontakt	Wegrücken mit Stuhl; P fragte, ob B genug Platz hätte
A / B: körperliche Kontakte? (04/3)	nein	nein	nein	nein	nein
A / B: Eindruck von P (04/4)	ruhig, entspannt, sehr	fühlte sich durch Ran-	erleichtert, dass zu zweit; nicht	entspannt, nett, freundlich,	anfangs verunsichert,

	sicher & offen; Situation nicht unangenehm	rücken und Fragen von B verunsichert; Sprachschwie- rigkeiten	unwohl gefühlt; aufgeschlossen; freundlich	aufgeschlossen; Situation nicht unangenehm; sehr gesprächig	dann ganz freundlich
7.					
Alter (01/3)	22	25	22	20	25
Studiengang (01/5)	DaF, Lateinamerika- studien, Anglistik	DaF	DaF, Germanistik	DSL-Kurs	DaF
Auslandsaufenthalte (01/6)	(0)	(1)	(1)	(1)	(1)
Geschlecht (01/4)	w	w	w	m	w
Einfluss des Geschlechtes (03/13)	nein	fühlt sich bei Männern eingengt > schüchterner	nein, nur anders gefühl > vorsichtiger	nein	nein, aber Frauen gegenüber eher vertrauensvoll

1.					
Proband (01)	10	11	12	13	15
Staatsangehörigkeit (01/1)	China	PL	D/PL	GE	RUS
Muttersprache (01/2)	Chinesisch	Polnisch	Polnisch	Georgisch	Russisch
Land (01/1.1)	China	PL	PL (Schlesien)	GE	RUS
2.					
A/B bekannt (03/1)	nein	nein	nein	nein	nein
P bekannt durch A/B (04/1)	nein	nein	nein	kannte P vom Sehen	nein
Vermutung während des Experimentes / thematische Vorahnung (03/2&3)	nein	nein	nein	nein	nein
Einverständnis durch P (03)	ja	ja	ja	ja	ja
Einverständnis durch A/B (04)	ja	ja	ja	ja	ja
Verständnisschwierig- keiten (03/6) / (05)	nein / nein	nein / nein	nein / nein	nein / nein	nein, nur bei Eingangsfrage / nein
Einschränkungen, da dt. Sprache (03/7a)	nein	nein	nein, nur sprachlich	nein	nein
Verhalten im eigenen Land (03/7b)	genauso	genauso	genauso	genauso	genauso
(momentaner) Aufenthalt in D (01/6&7)	(0)	(9)	(8)	(8)	(8)
3.					
Persönlichkeit (01/8):					
soziale Einstellung & Toleranz	/	sehr hilfsbereit, tolerant	/	sehr hilfsbereit, sozial, tolerant	/
menschlicher Umgang	/	/	/	gesellig, offensiv	/
Handlungsgewohnheiten & -kontrolle	ängstlich	/	ängstlich, zögernd	experimentier- freudig, zögernd, sehr häufig kontrolliert	/
Naivität vs. Berechnung	/	/	/	misstrauisch	/
Selbstständigkeit &	selbstständig,	selbstständig	/	selbstständig	/

Dominanz	Verantwortung anderen überlassen				
Emotionalität & Zufriedenheit	/	emotional	harmoniebedürftig	harmoniebedürftig, zufrieden	/
derzeitige Stimmung (02/2)	fröhlich, neugierig	/	neugierig	fröhlich, sehr gut gelaunt, entspannt, neugierig	/
einschneidendes Erlebnis (02/3)	nein	positiv/negativ	negativ	positiv	positiv
Auswirkungen der räumlichen Umgebung (03/8)	keine	beruhigend, da hell	angenehm, da kleiner Raum & nicht so viele Menschen	erzeugt keine positive Stimmung, da hässlich & schmutzig	keine
4.					
Konföderierte (03)	B	A	A	B	A
Raumangabe (05)	2	2	2	2	2
Zeitdauer (05)	1:00	1:49	1:20	1:00	1:09
situative Atmosphäre (03/5)	nicht viel unterhalten	eher freundlich, aufgeschlossen	eher locker, gut	ganz locker	freundlich, ganz locker
persönlicher Eindruck von A / B (03/9)	ganz freundlich, angenehm	freundlich, zufrieden, locker, ganz lieb, lebensfroh	sehr nett, sympathisch	spontan, positiv, nicht unfreundlich	ganz locker, nicht schüchtern oder unfreundlich; nicht interessant
situative soziale Stellung (03/10)	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt
Verhalten von A / B					
Gesprächsform (05/f)	formell	formell > persönlich	kurz, formell, lange Sprechpause	formell	recht kurz, formell
räumliche Annäherung (05/b)	rückt k. Zeit nach Setzen auf ST R. TI	lehnt s. später an	lehnt s. in Sprechpause an	fragt P, ob sie s. setzen dürfe, während P ihre TA v. ST nimmt	/
Gesamteindruck (05/c)	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; Blick recht häufig R.P; aufr. bis l. vorgel. Haltung; b.UA primär auf TI; 2 Selbstadapto- ren, 2 Objekt- adaptoren in Sprechpause	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; Blick häufig R.P; aufr., angel. / offene Haltung; b.HD primär im SCH	primär neutrale Mimik; Blick während des Gespräches primär R.P; anfangs aufr. angelehnte Haltung; später in Sprechpause UA (P'sSE) vor OK	recht freundliche & neutrale Mimik; Blick gelegentlich R.P; aufr. / recht offene Haltung; b.HD primär im SCH	freundliche Mimik, gelegentliches Lächeln; Blick recht häufig R.P; aufr. / recht offene Haltung; HD (P'sSE) primär im SCH
Verhalten von A / B (03/11)	natürlich, angemessen	freundlich	nicht neugierig, interessierte sich für P (positiv)	normal, nicht respektlos	selbstsicher, selbstbewusst, nicht aufdringlich oder schüchtern
Ungewöhnliches am Verhalten von A / B (03/12)	nein	nein	nonverbal nicht, aber gleichgültig gegenüber Untersuchung	nein	nein

Ergänzungen zu A/B nach Aufklärung (03/17a)	ganz normale Distanz zwischen P & B	--	A war nicht distanziert; O.K., da nett	im Nachhinein etw. unnatürliches Verhalten	--
5.					
Bild von der dt. Kultur (03/16)	ganz freundlich & hilfsbereit	es müssen Termine gemacht werden, in PL spontane Treffen; Deutsche nicht so gastfreundlich wie Polen; D: Privatsphäre wichtig	(bisschen zu) selbstbewusst; gastfreundlich	--	im Vgl. zu RUS nicht gastfreundlich, aber lockerer & bisschen freundlicher (oberflächlich?); Deutsche offener gegenüber Fremden; Russen ehrlicher, da nicht so viele Floskeln
kult. Typizität des Verhaltens von A / B (03/14)	nicht typisch deutsch, da in China genauso	weniger typisch deutsch, da viele Deutsche etwas kälter zu Fremden	P dachte nicht, dass A deutsch ist, aber keine kult. Zuordnung	ein bisschen deutsch, man konnte Identität sehen (Situation zu kurz)	typisch deutsch, da deutsch gesprochen
Differenzen zwischen dt. Kultur & eigener bzgl. interpersonaler Distanz (03/17b)	D & China: gleiche Distanz	PL: Handkuss zur Begrüßung; D: Mütter umarmen ihre Kinder weniger	D: offener; Chinesen schüchterner	GE: offensiver; D: mehr Nonverbalia	D: größerer Abstand als in RUS; F & USA: sehr geringe Distanz
Einschätzung der eigenen Kultur (02/1):					
Extrovertiertheit & Offenherzigkeit	warmherzig	warmherzig, zugänglich	/	warmherzig, aufgeschlossen	/
Hilfsbereitschaft & soziale Einstellung	sehr gastfreundlich	sehr gastfreundlich	/	sehr hilfsbereit, sehr gastfreundlich	sehr gastfreundlich
Ergänzungen	Zurückhaltung aus Höflichkeit	gesellig, aufdringlich, neugierig	--	--	--
6.					
Gefühlszustand während der Begegnung (03/4)	hätte Situation etwas länger gedauert, hätte P sich vielleicht unwohl gefühlt, da nicht gewusst, was zu erzählen; B hat P nicht nervös gemacht, da gleiche Körpergröße; normal	überrascht, dass zu zweit	gefremt, dass zu zweit	eher positiv	überrascht, dass zu zweit
eigenes (reaktives) Verhalten (03/15)	Tasche weggeräumt & Fragen beantwortet	eher offen	hat nicht so auf A geachtet, da noch am Überlegen (FB)	passive Rolle > keine Fragen gestellt	sehr freundlich; geantwortet und A angelächelt
reaktive Verhaltensmerkmale (05/e)					
Distanz	--	--	rückt bevor A sitzt m.ST R.TI	rückt einige Zeit später	--

			/ TR (nicht A'sSE)	mehrmals hintereinander l.hoch auf ST	
Orientierung	OK unverändert R.TF; KF häufig R.B/TR	OK unverändert R.TF > später R.TR (A'sSE); KF recht häufig R.A/TR	OK unverändert R.TF; KF in Sprechpause R.A/TI	OK unverändert R.TF > später R.TV/TF (B'sSE); KF häufig R.B/TV	OK k.Zeit später nach Trinken R.TF (vorher schräg R.TV = A'sSE); KF gelegentlich R.A/TV
Blickverhalten	Blick gelegentlich k.R.B	Blick recht häufig R.A	Blick selten R.A	Blick gelegentlich R.B	Blick gelegentlich R.A
Körperhaltung	--	l.vorgel.Haltung > beim Zurechtlegen der Haare l.zurückgel. > nach Orientierungswechsel aufr. Haltung > später l.zurückgel.	l.vorgel. Haltung	aufr. Haltung > zurückgel.	l.vorgel. Haltung > nach Trinken zurückgel.
Gestik	b.HD m.Stift über TI	während des Setzens U.lagen R.P > HD stützt KI & EB auf TI (nicht A'sSE), UA auf TI vor OK (A'sSE) > HD (nicht A'sSE) an OA (A'sSE) > Haare Zurechtlegen	--	b.HD gefaltet vor TIK	legt TA, während A s.setzen will, auf BO > greift unmittelbar nach Setzen zur Flasche auf TI > Trinken
Mimik	seltenes k.Lächeln	seltenes Lächeln (eher unerfreuliches Gesprächsthema)	bei Gespräch Lächeln > in Sprechpause neutral	primär neutral	seltenes k.Lächeln
Gesamteindruck (05/f)	freundliche, eher neutrale Mimik; nicht sehr gesprächig, freundlicher Sprechstil; aufr. Haltung; Gestikulieren m.Stift, keine Selbstadptoren	eher neutrale (traurige), sehr freundliche Mimik; gesprächig, sehr aufgeschlossener, freundlicher Sprechstil; anfangs etw. verschlossene Haltung > später offener / entspannter; 8 Selbstadptoren	eher neutrale Mimik; nicht sehr gesprächig, verschlossener Sprechstil; l.vorgel. Haltung	primär neutrale, nicht unfreundliche Mimik, seltenes Lächeln; recht freundlicher Sprechstil, eher einsilbig; anfangs aufr. Haltung > später zurückgel.; keine Adptoren	recht ernsthafte, nicht unfreundliche Mimik, seltenes Lächeln; etw. verschlossener, nicht unfreundlicher Sprechstil; anfangs l.vorgel. Haltung > später entspannt zurückgel.; Trinken
A / B: Verhaltensauffälligkeiten von P (04/2)	P hatte Schwierigkeiten mit Blickkontakten	--	Blickkontakt vermieden; abweisende Körperhaltung	entspannte & gelassene Körperhaltung; häufiger Blickkontakt	Zurücklehnen, etwas angespannte Körperhaltung; eher abwehrende Gestik
A / B: körperliche	nein	zufälliges,	nein	zufällige	nein

Kontakte? (04/3)		leichtes Anstoßen		Berührung der Knie > P hat sein Knie nicht weggenommen, sondern B	
A / B: Eindruck von P (04/4)	etwas verunsichert (Sprachschwierigkeiten)	sehr sicher, offen & aufgeschlossen, nicht unwohl gefühlt; mitteilungsbedürftig	abweisend, eher verschlossen; einsilbig, still	Situation für P O.K.; gewundert, dass B so aufgeschlossen & freundlich	im Gespräch aufgeschlossen, wirkte aber unsicher & abwehrend
7.					
Alter (01/3)	20	22	21	22	22
Studiengang (01/5)	DaF	DaF, Pädagogik, Ost-Studien	DaF, Germanistik, Psychologie	DaF, Spanien- & Lateinamerikastudien	DaF, Informatik, WiWi
Auslandsaufenthalte (01/6)	(0)	(1)	(1)	(1)	(1)
Geschlecht (01/4)	w	w	w	m	w
Einfluss des Geschlechtes (03/13)	nein, vielleicht ein bisschen nervöser	nein, bei einem schönen Mann schüchterner	nein, aber angespannter gegenüber Männern	nein, da passive Rolle (war zuerst da)	nein

1.				
Proband (01)	16	17	18	22
Staatsangehörigkeit (01/1)	RUS	E	PL	RUS
Muttersprache (01/2)	Russisch	Spanisch	Polnisch	Russisch
Land (01/1.1)	RUS	E	PL	RUS
2.				
A/B bekannt (03/1)	nein	nein	nein	nein
P bekannt durch A/B (04/1)	nein	nein	nein	nein
Vermutung während des Experimentes / thematische Vorahnung (03/2&3)	nein	nein	nein	nein
Einverständnis durch P (03)	ja	ja	ja	ja
Einverständnis durch A/B (04)	ja	ja	ja	ja
Verständnisschwierigkeiten (03/6) / (05)	nein / nein	nein / nein	nein / nein	nein / nein
Einschränkungen, da dt. Sprache (03/7a)	nein, nur sprachlich	nein	nein	nein
Verhalten im eigenen Land (03/7b)	P hätte Fragen gestellt; B wäre nicht gleich reingekommen	genauso, hätte aber besser antworten können	genauso	genauso
(momentaner) Aufenthalt in D (01/6&7)	(9)	(4)	(9)	(19)
3.				
Persönlichkeit (01/8):				
soziale Einstellung & Toleranz	/	tolerant	selbstlos, sehr hilfsbereit, sozial	selbstlos
menschlicher Umgang	/	/	defensiv, offen	offensiv
Handlungsgewohnheiten & -kontrolle	experimentierfreudig	/	mutig, konservativ	sehr häufig kontrolliert

Naivität vs. Berechnung	/	/	/	/
Selbstständigkeit & Dominanz	selbstständig	/	selbstständig, sehr häufig verantwortlich, kompromissbereit	selbstständig
Emotionalität & Zufriedenheit	emotional, zufrieden	harmoniebedürftig	emotional, harmoniebedürftig, zufrieden	/
derzeitige Stimmung (02/2)	sehr gut gelaunt, neugierig	/	fröhlich, neugierig	/
einschneidendes Erlebnis (02/3)	positiv	nein	positiv	nein
Auswirkungen der räumlichen Umgebung (03/8)	keine	keine	keine	keine
4.				
Konföderierte (03)	B	B	A	B
Raumangabe (05)	2	2	2	2
Zeitdauer (05)	1:26	1:15	1:11	1:15
situative Atmosphäre (03/5)	relativ locker, nicht unangenehm	ganz locker	locker	normal
persönlicher Eindruck von A / B (03/9)	sehr selbstbewusst, freundlich, sympathisch	nicht unfreundlich, aber gestresst	sehr sympathisch, sehr locker, offen, geht auf Fremde zu	locker, aufgeschlossen, nicht schüchtern, neugierig (positiv)
situative soziale Stellung (03/10)	gleichgestellt (vielleicht bisschen niedriger, da noch nicht so lange an der Uni)	gleichgestellt	gleichgestellt	gleichgestellt
Verhalten von A / B				
Gesprächsform (05/f)	formell	eher formell	eher formell	formell
räumliche Annäherung (05/b)	fragt P, ob sie s.dort hinsetzen dürfe, da P's Jacke & TA auf ST & sie diese noch nicht weglegt > reicht P die Jacke; rückt m.ST nach Setzen R.TI	rückt unmittelbar nach Setzen m.ST R.TI	/	rückt nach Setzen erneut m.ST l.R.P/TI
Gesamteindruck (05/c)	freundliche, überwiegend neutrale Mimik; Blick gelegentlich R.P; aufr. Haltung; b.UA primär auf TI; 5 Selbst- & 3 Objektadaptoren	primär neutrale Mimik; Blick häufig R.P; primär aufr. Haltung; anfangs b.UA auf TI > HD (P'sSE) an TIK, 2 Selbst- & 3 Objektadaptoren	gelegentliches Lächeln; Blick gelegentlich R.P; recht aufr. / offene Haltung; b.HD primär im SCH	primär neutrale Mimik; Blick gelegentlich R.P in Rezeptionsphase; aufr. bis vorgel. Haltung; b.UA primär auf TI/TIK, 3 Selbst- & 3 Objektadaptoren
Verhalten von A / B (03/11)	hat sich gleich hingeworfen; schien sich auszukennen; etwas hektisch, ungeduldig als P Sachen vom Stuhl nehmen wollte	ganz normal, angemessen	angemessen, spontan, natürlich; hat gelächelt	ungewöhnlich viele Fragen gestellt (im Nachhinein); ganz normal; locker
Ungewöhnliches am Verhalten von A / B (03/12)	Verhalten nicht ganz angemessen, da zu selbstsicher	nein	nein	nein
Ergänzungen zu A/B nach Aufklärung (03/17a)	P würde sich generell bei weniger als 1 Meter Abstand	--	--	--

	unwohl fühlen gegenüber Fremden; hier nicht, da in Uni an geringe Distanz gewöhnt			
5.				
Bild von der dt. Kultur (03/16)	sehr distanziert, äußerlich offen; wenig gute Freundschaften; keine körperliche Distanziertheit	in E duzt man sich öfter, ist offensiver; Spanier eher freundlicher als Deutsche	freundlicher als Polen	--
kult. Typizität des Verhaltens von A / B (03/14)	Deutsche wollen oft offen sein, sind aber nach innen verschlossen; typisch deutsch, da schnelles Hereinkommen, sofort hingesetzt & ganz deutliche Fragen gestellt	typisch deutsch, da hektisch & gestresst	nicht typisch deutsch, da viele Deutsche eher kühl / zurückhaltend; A hat gelächelt, war freundlich	--
Differenzen zwischen dt. Kultur & eigener bzgl. interpersonaler Distanz (03/17b)	RUS: näher beieinander als Deutsche; J: sehr distanziert & zurückhaltend	--	PL: Distanz kleiner, lebhaftere Gespräche	D: nicht so nah wie in RUS
Einschätzung der eigenen Kultur (02/1):				
Extrovertiertheit & Offenherzigkeit	warmherzig, zugänglich, aufgeschlossen, offensiv, extrovertiert	warmherzig, extrovertiert	warmherzig, aufgeschlossen	zugänglich, aufgeschlossen
Hilfsbereitschaft & soziale Einstellung	sehr hilfsbereit, sehr gastfreundlich	/	sehr gastfreundlich	sehr hilfsbereit, sozial, sehr gastfreundlich
Ergänzungen	--	offensiv	--	--
6.				
Gefühlszustand während der Begegnung (03/4)	etwas angespannt	normal	gestresst	ganz normal, locker
eigenes (reaktives) Verhalten (03/15)	konnte nicht sofort antworten, wird dann immer nervös; bisschen zurückhaltend	normal, Smalltalk	hat A nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt; keine Gedanken über Situation gemacht; war beschäftigt, unhöflich (eher untypisch für P)	hat über letzte Frage des FBs nachgedacht; ganz offen, konzentriert; wäre ohne FB vielleicht noch offener gewesen
reaktive Verhaltensmerkmale (05/e)				
Distanz	--	rückt k.Zeit später m.ST l.R.WD/TI (nicht B'sSE)	rückt unmittelbar m.ST R.TI/WD (nicht A'sSE) > rückt erneut R.TI	--
Orientierung	OK bei Gespräch über FB R.TV (B'sSE) > R.TF; KF selten R.B	OK unverändert R.TF; KF häufig R.B & TV (B'sSE)	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.A	OK unverändert R.TF; KF gelegentlich R.B/TV
Blickverhalten	Blick sehr selten	Blick recht häufig R.B	Blick eher selten	Blick eher selten

	R.B		R.A	k.R.B
Körperhaltung	l.vorgel. Haltung > bei Gespräch über FB schräg r.TI / B'sFB gelehnt > später angelehnte Haltung	etw. aufrechter > nach Wegrücken vorgel. Haltung > Haltungswechsel zwischen l.vorgel. & etw. aufrechter	nach Wegrücken primär aufr. Haltung	etw. aufrechtere Haltung
Gestik	greift unmittelbar m.HD zu FB (B'sSE)	legt FB zus. > b.UA auf TI > Verschränken der UA vor OK	HD primär an TIK (A'sSE) oder b.HD an FB > Schreibphase als A Weggang verbalisiert	stoppt Schreibphase bei erster Frage nach Setzen > b.HD Stift/FB über TI > UA auf TI (B'sSE) > setzt z.Schreiben an > HD stützt KI vor Mund (B'sSE)
Mimik	neutral, kein Lächeln	l.Lächeln > neutral	Lächeln > gelegentliches Lächeln	neutral
Gesamteindruck (05/f)	sehr ernsthafte Mimik, kein Lächeln; verschlossener, einsilbiger, nicht sehr freundlicher Sprechstil; spricht anfangs sehr leise; l.zus.gezogene, vorgel. Haltung > später zurückgel.; 4 Selbst- & 2 Objektadaptoren	freundliche, primär recht neutrale Mimik; freundlicher, recht aufgeschlossener Sprechstil, l.sprachliche Probleme; recht offene Haltung, häufig l.vorgel.; häufiges Gestikulieren in Sprechphasen	freundliche Mimik, recht häufiges Lächeln; freundlicher, recht aufgeschlossener Sprechstil; primär aufr., recht offene Haltung; 2 Selbst- & 2 Objektadaptoren in Sprechphase	neutrale Mimik; recht freundlicher, aufgeschlossener Sprechstil; recht aufr. Haltung; 1 Selbst- & 3 Objektadaptoren
A / B: Verhaltensauffälligkeiten von P (04/2)	Blickkontakt vermieden; leichtes Zurücklehnen; eher angespannte Körperhaltung	Wegrücken mit Stuhl; immer gelächelt; laute Stimme	Wegrücken bevor A sich gesetzt hat; wenig Blickkontakt; vorgebeugt; kein richtiges Gespräch; konzentrierte Mimik	Wegrücken zum Schluss; nur k.Blickkontakte; entspannte Körperhaltung; leise Stimme; Arm schützend zwischen P & B gelegt
A / B: körperliche Kontakte? (04/3)	nein	nein	nein	nein
A / B: Eindruck von P (04/4)	sehr verunsichert, schüchtern; durch Nähe etwas irritiert; zeigte nicht viel Interesse an einem Gespräch	sehr freundlich, aufgeschlossen; Nähe vielleicht etwas unangenehm; vielleicht etwas nervös	nicht unwohl, aber abgelenkt	Nähe vielleicht etwas unangenehm; wenig aufgeschlossen; ernst
7.				
Alter (01/3)	20	28	21	26
Studiengang (01/5)	DaF, Germanistik	DaF	DaF, Ost-Studien, Germanistik	DaF, Geschichte
Auslandsaufenthalte (01/6)	(1)	(1)	(1)	(1)
Geschlecht (01/4)	w	m	w	m
Einfluss des Geschlechtes (03/13)	nein, wäre aber Frechheit von einem Mann gewesen > beeindruckt von Dreistigkeit	nein	nein, hätte bei schönem Mann Arbeit unterbrochen	gleiche Antworten, aber anderes Verhalten (keine Erläuterungen von P)

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe. Die Stellen dieser schriftlichen Ausarbeitung, welche anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn entsprechend entnommen sind, habe ich unter Angabe der jeweiligen Quellen als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit hat bisher noch keiner anderen Prüfungskommission zur Begutachtung vorgelegen.

Bielefeld, im Dezember 2003

---

Nicole Ahrens